BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

Herausgegeben von

HANS-GEORG BECK
FRIEDRICH WILHELM DEICHMANN
HERBERT HUNGER



67. BAND OKTOBER 1974 HEFT

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

VERLAG C.H.BECK MÜNCHEN

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Byzantinische Zeitschrift, im Jahre 1892 von Karl Krumbacher im B. G. Teubner Verlag Leipzig gegründet und dort bis zum Jahre 1943 fortgeführt, wurde nach Krumbachers Tod von Paul Marc (1909–1927), August Heisenberg (1910–1930) und Franz Dölger (1928–1963) herausgegeben.

Die Zeitschrift erscheint in zwei Halbjahresheften im Gesamtumfang von 36 Bogen. Bezugspreis 84.– DM jährlich (In diesem Betrag sind DM 4.38 Mehrwertsteuer enthalten). Die Berechnung erfolgt bandweise. Bestellungen durch alle Buchhandlungen wie auch beim Verlag:
C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), 8 München 40, Wilhelmstraße 9.
Einzelhefte werden nicht geliefert

Herausgeber:

Hans-Georg Beck, 8 München 21, Willibaldstraße 8d
Friedrich Wilhelm Deichmann, Via Toscana 6, 00013 Mentana (Roma)
Herbert Hunger, 1030 Wien III, Weißgerberlände 40

Redaktion:

Frau St. Hörmann-v. Stepski, 8 München 40, Jungwirthstraße 20

Alle Rezensionsexemplare, Manuskripte und Korrekturen bitten wir an die Redaktion zu senden. Die Herausgeber verpflichten sich nicht, Besprechungen unverlangt eingesandter Bücher zu veröffentlichen. Unverlangt eingegangene Druckschriften werden in der Regel nicht zurückgeschickt

GW ISSN 0007-7704

INHALT DES ZWEITEN HALBJAHRESHEFTES

I. ABTEILUNG

II. ABTEILUNG

I. ABTEILUNG

DER CODEX GRIMANIANUS GRAECUS 11 UND SEINE NACHKOMMENSCHAFT

VON M. SICHERL / MÜNSTER

Otto Hiltbrunner zum 60. Geburtstage

In meinem Buche über die Handschriften von Iamblichos De mysteriis[1] habe ich gezeigt, daß der Vindob. phil. gr. 264 (= C) aus dem Handexemplar des Marsilio Ficino, Vallic. F. 20 (= V), abgeschrieben wurde. Aus dem Vindobonensis wiederum sind ohne nachweisbares Zwischenglied der Vallic. E 36 (= W), der Bonon. bibl. univ. 2290 (= E), der Vat. gr. 1444 (= Y), der Basil. F. II. 1 b (= F) und der Matrit. N 136 = 4758 (= I) geflossen. Aus dem Vallicellianus wiederum wurde Vat. gr. 323 (= X) kopiert, aus diesem der Neap. Borbon. E 33 (= N), aus dem Vat. gr. 1444 der Paris. gr. 1979 (= Q), aus dem Basileensis der Paris. gr. 1978 (= P). Nicht weniger als 9 Handschriften konnten damit als Nachkommen des Vindobonensis erwiesen werden. Aber damit ist deren Zahl noch nicht vollständig. Die Fortschritte der Kodikologie in den anderthalb Jahrzehnten seit dem Erscheinen meines Buches brachten zwei weitere ans Licht, die damals ähnlich wie der Matrit. O 46 (= J)[2] bibliographisch noch nicht zu ermitteln waren; es sind dies der Laur. Acquisti e doni 340 und die Exzerpthandschrift Ravennas 381.

Der Laur. Acquisti e doni 340 (= W)[3] ist erstmals katalogisiert in einem folium additicium zum Nachdruck des Katalogs der Laurenziana von Bandini Leipzig 1961. Er ist ein Papiercodex (ff. I–VIII + 207 + I–II, 160 × 100 mm, scr. 115 × 65 mm, ll. 18; saec. XVI), bestehend aus 25 Quaternionen (ᾱ^{ον}–ϰ$^{ον'}$, darunter 1–25. Bleistiftfoliierung 1–196 rechts unten; eine Foliierung der Laurenziana rechts unten mit Tinte zählt nur die Zehner von 10–200, dann 205, 206, 207 und die vorderen Vorsatzblätter mit römischen Zahlen). Das Papier zeigt als Wasserzeichen einen Anker im Kreis in zwei Varianten, die offenbar einem Schöpfformpaar zuzuordnen sind, vom Typ Briquet 490 (43,5 × 58 r. Augsburg, 1511–16.

---

[1] Die Handschriften, Ausgaben und Übersetzungen von Iamblichos De mysteriis. Eine kritisch-historische Studie [Texte u. Unters. z. Gesch. d. altchristl. Lit., 62.], (Berlin 1957) 37 ff. (im folgenden als „Iamblichos-Handschriften" zitiert).

[2] Vgl. Emerita 28 (1960) 87.

[3] Ich besitze davon einen Mikrofilm von ff. 1–21^{r} und habe den Codex im Juli 1968 in Florenz untersucht. Außerdem überließ mir die Biblioteca Laurenziana im September 1973 leihweise einen vollständigen Mikrofilm. Auch hier möchte ich der Direktorin, Frau Dott. Irma Merolle Tondi, und Frau Dott. Antonietta Morandini für ihr Entgegenkommen und für verschiedene Auskünfte zu den Vorbesitzern (Briefe vom 16. März 1963 und 8. September 1973) danken.

Var. simil. Nürnberg, 1515; Millstatt, 1520; Udine, 1524; Villach, 1524–33. Venezianisches Papier).

Der Codex ist in rotes Leder gebunden, das an den Deckelrändern in Gold ornamentiert ist, der Rücken hat ebenfalls Goldverzierung. Vorn ein Vorsatzternio (III–VIII) aus Papier, dessen Wasserzeichen gekreuzte Pfeile mit sechsstrahligem Stern sind; am nächsten kommt ihm Briquet 6296 (40,5 × 58 r. Florenz, 1526–1528), aber die Pfeilspitzen wie bei 6299 (41,5 × 57 r. Augsburg, 1554. Var. simil. Florenz, 1518–28; Pistoia 1524–40; Rom, 1527–66; Fabriano, 1554 und 1576). Aus dem gleichen Papier besteht die letzte Lage (ff. 201–207; ihr letztes Blatt fehlt, möglicherweise ist es an den Deckel geklebt); sie gehört also ebenfalls zum Vorsatz und ist deshalb unbeschrieben. Jüngere Vorsatzblätter aus dickem Papier je zwei vorn und hinten, jeweils das äußere an den Deckel geklebt.

Der Codex enthält ff. 1^v–196^v Ἀβάμωνος διδασκάλου πρὸς τὴν πορφυρίου πρὸς ἀνεβὼ ἐπιστολὴν ἀπόκρισις, καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ἀπορημάτων λύσεις. Vorangeht (f. 1^r) das Scholion Ἰστέον - ἱστορήσαντα. Die ff. 197–200 sind leer. Der Text ist ganz von dem bekannten Schreiber Zacharias Kallierges[4] geschrieben, der am Ende (f. 196^v) subskribiert: Τέλος σὺν θεῷ ἁγίῳ, ἀμήν. Titel und griechische Argumenta auf den Rändern, rot, beim Binden beschnitten. Öfter gibt der Schreiber auf dem Rand Varianten (ff. 121^v, 128^r, 135^v, 177^r, 187^r).

Wie der Schreiber vermuten läßt, ist der Laurentianus Wa eine kleinformatige Dublette zum Vallicellianus W. Er ist unabhängig von diesem aus C abgeschrieben, wie eine Kollation der ff. 1–21^r (= S. 1–32, 7 Parthey) zweifelsfrei erkennen läßt. Er reproduziert wie dieser und die übrigen Abschriften des Codex C dessen Sonderfehler einschließlich des ordo perversus, weist aber keine echten Bindefehler mit irgendeiner von diesen auf; gelegentliche Übereinstimmungen mit W gegen die anderen erklären sich durch Zufall oder bewußte Emendation in beiden. Dagegen hat Wa klare Trennfehler gegen W; es genügt, drei Auslassungen anzuführen: 18, 15 καὶ δυνάμενον om. Wa habent W cett. 24, 11–12 καὶ ἀμιγῆ – σωμάτων om. Wa P (Koinzidenz des Ausfalls durch Homoioteleuton) habent W cett. 29, 10 ἀληθέσιν Wa ἀληθέσι νοήμασι W cett.

In W finden sich zwar in dem kollationierten Stück keine wirklichen Trennfehler, die Kallierges nicht in Wa konjektural beseitigt haben

---

[4] Zu der ‚Iamblichos-Handschriften' 43 angeführten Literatur ist hinzuzufügen: D. J. Geanakoplos, Greek scholars in Venice. Studies in the dissemination of Greek learning from Byzantium to Western Europe (Cambridge, Mass. 1962) 201–222 mit älterer Lit.; Ch. G. Patrinelis, Ἕλληνες κωδικογράφοι τῶν χρόνων τῆς Ἀναγεννήσεως, in Ἐπετηρὶς τοῦ Μεσαιωνικοῦ Ἀρχείου 8/9 (1958/59) (Athen 1961), 89f. mit den Ergänzungen von P. Speck, Rezension von Patrinelis, Byz. Zeitschr. 55 (1962) 322; P. Canart, Scriptorium 17 (1963) 63; K. A. de Meyier, ebd. 18 (1964) 260 (vgl. dazu unten A. 64) und D. Harlfinger, Die Textgeschichte der pseudo-aristotelischen Schrift περὶ ἀτόμων γραμμῶν. Ein kodikologisch-kulturgesch. Beitrag z. Klärung der Überlieferungsverhältnisse im Corpus Aristotelicum (Amsterdam 1971) 413. Faksimile auch Scriptorium 18 (1964) Taf. 32b.

könnte. Daß er in W nicht selten die Vorlage C verbesserte, habe ich schon früher[5] bemerkt. Ein gleiches gilt auch für Wa, wo anders als in W keine Doppellesungen vorkommen (7, 16 τε/γε und 21, 8 ἠρτημένων/-ον sind Ausnahmen anderer Art: der Schreiber verbessert nicht seine Vorlage, sondern eigene Sonderfehler in scribendo); der Schreiber hat seine Emendationen nicht wie des öfteren in W als Variante über die von der Vorlage übernommene Lesung, sondern immer an deren Stelle in den Text gesetzt. Trotzdem gibt es eine Reihe von Sonderfehlern von W, die in ihrer Summe die Annahme ausschließen, daß Wa aus W abgeschrieben sein könnte; es sind dies insbesondere solche, wo für den Schreiber von Wa kein Grund vorgelegen hätte, von W abzuweichen. Die entscheidenden Trennfehler sind denn auch im weiteren Verlauf des Textes zu finden: 86, 9–10 οὐ δυνάμενοι - πυρὸς om. W habet Wa 156, 12–13 γὰρ δήποτε – ὄντων; τι om. W habet Wa 189, 9 κακοῦ – ἀναίτιοι om. W habet Wa.

Während der Codex W normales Folioformat besitzt, weist Wa das für Handschriften ungewöhnliche Oktavformat auf. Es ist das Format der von Aldus seit 1501 herausgegebenen Taschenbücher (editiones portatiles), und wir müssen annehmen, daß die Kopie für einen Liebhaber, einen Freund der neuplatonisch-mystischen Philosophie, bestimmt war, ähnlich jenem codex familiaris mit Exzerpten aus Platon und Plotin, den sich Marsilio Ficino selbst geschrieben und immer bei sich getragen hat, Ambros. F. 19 sup. (= gr. 329), dessen Maße 144×108 mm sind.[6] Der Besteller hat den Codex sicher alsbald binden lassen; vom ersten Einband rühren offenbar die alten Papiervorsatzblätter vorne (ff. III–VIII) und hinten (ff. 201–207) her. Da Wa vermutlich auf demselben Papier geschrieben ist wie der rückwärtige Teil von W, wird man annehmen dürfen, daß beide Kopien zeitlich nicht weit auseinanderliegen und Wa im Anschluß an W hergestellt worden ist. Eine enge zeitliche Eingrenzung erlauben die Wasserzeichen nicht, aber eine untere Grenze bildet natürlich der Tod des Kallierges, dessen Spuren sich bis 1524 verfolgen lassen.

Für die Geschichte des Codex im 19. und 20. Jh. geben die Exlibris auf den Vorsatzblättern Anhaltspunkte. Danach gehörte er zunächst dem Engländer J. Mitford, dessen Name mit der Jahreszahl 1819 auf dem oberen Rand von f. II^r mit Tinte eingetragen ist. Es dürfte sich hier um den Schriftsteller John Mitford (1781–1859) handeln, einen indefatigable student of the Greek and Roman classics, dessen Sammlungen, darunter seine griechischen und lateinischen Autoren, nach seinem Tode durch Sotheby & Wilkinson zerstreut wurden.[7] Dabei dürfte ihn der Engländer Sir Thomas Brooke (1830–1908) aus Armitage Bridge, Huddersfield (Yorkshire) erworben haben, dessen Exlibris auf f. I^r aufgeklebt ist. Ur-

[5] Iamblichos-Handschriften 45f.

[6] P. Henry, Etudes Plotiniennes 2: Les manuscrits des Ennéades [Museum Lessianum, Sect. philos., 21]^2 (Bruxelles-Paris 1948) 37. 39 (Quem quidem librum sic illi in deliciis ac in amoribus fuisse, ut in sinu gestaret assidue vixque unquam e manibus poneret, titulus familiaris libri operi praefixus satis aperte declarat).

[7] Dictionary of National Biography 13, 525ff.

sprünglich Wollfabrikant, war er Fellow of the Society of Antiquaries;[8] er hatte also antiquarische Interessen. Nach dessen Tod muß der Codex mittel- oder unmittelbar an Vincenzo Maria Carafa Cantelmo Stuart, principe del Sacro Romano Impero, principe di Roccella, duca di Bruzzano (1870–1918), einen Abkömmling des Zweiges Carafa della Spina der neapolitanischen Adelsfamilie der Carafa,[9] gelangt sein, dessen Exlibris auf der Innenseite des Vorderdeckels aufgeklebt ist (EX. LIBRIS VINC. M. KAR. CA. ST./PR. AMPHISS.). Am 30. Juni 1927 erwarb die Biblioteca Medicea Laurenziana den Codex von dem Antiquariat Olschki in Florenz. Darauf dürften sich die Preisangaben auf dem Verso des f. I fr. 2. 1750/L 70.0.0/$ 350.00 beziehen. Zwischen ff. 206 und 207 ist in den Codex ein Zettel eingeklebt, auf dem der Iamblichos-Editor Ermenegildo Pistelli († Januar 1927) den Text mit der Ausgabe Partheys bis S. 2,10 kollationiert hat. Daraus kann man schließen, daß der Codex nach Vincenzo Maria Carafa dem genannten italienischen Philologen gehörte und nach dessen Tode an das Antiquariat Olschki verkauft wurde.

Vom Ravennas 381 (olim 139,6 G) hatte A. Martin schon im Jahre 1884 Nachricht gegeben,[10] zehn Jahre später erschien der Katalog der Ravennates von S. Bernicoli[11] und in neuerer Zeit hat unseren Codex auch Marcel Richard[12] beschrieben. Aber die Exzerpte aus Iamblichos De mysteriis laufen hier mit ihren Sondertiteln unter dem Namen des Olympiodor, ein Irrtum, den keiner der genannten Autoren gemerkt hat. Ich erhielt erstmals Kenntnis von den Iamblichos-Exzerpten des Ravennas durch einen Brief von Prof. L. G. Westerink vom 24. April 1964. Dieser war durch ein Versehen der Bibliothek von Ravenna darauf gestoßen,die ihm diesen Teil des Codex photographierte statt des gewünschten Olympiodoros in Gorgiam. Noch im selben Jahr behandelte die Exzerpte Édouard des Places in einem kurzen Aufsatz.[13] In jüngster Zeit ist der Codex im Katalog der Ravennates von Elpidio Mioni[14] beschrieben worden. Es ist ein Papiercodex[15] (ff. 126, 295 × 215 mm, scr. 255 × 140 mm,

---

[8] Who was Who. A companion to 'Who's Who' containing the biographies of those who died during the period 1897–1915 (London 1935) 91.

[9] V. Spreti, Enciclopedia storico-nobiliare italiana 2 (Milano 1929) 313.

[10] Notices sur les manuscrits grecs de la Bibliothèque Classense, à Ravenne, in: Mélanges Graux. Recueil de travaux d'érudition classique dédié à la mémoire de Charles Graux (Paris 1884) 556.

[11] In: G. Mazzatinti, Inventari dei manoscritti delle biblioteche d'Italia 4 (Forlì 1894) 226.

[12] Pour un inventaire sommaire des manuscrits grecs des bibliothèques mineures, in: Actes du premier Congrès International des Études Classiques (Paris 28 août – 2 septembre 1950) (Paris 1951) 161.

[13] Extraits du "De mysteriis Aegyptiorum" de Jamblique dans le Ravennas 381 (olim 139, 6, G), Rev. de philol., de litt. et d'hist. anc. III, 38 (1964) 45–47.

[14] Catalogo di manoscritti greci esistenti nelle biblioteche italiane 2 (Roma 1967) 362 f.

[15] Ich besitze durch die Freundlichkeit der Bibliothek einen Mikrofilm der Iamblichos-Exzerpte, im übrigen stütze ich mich auf die erwähnten Beschreibungen.

ll. 22–23) der nach dem vollständigen Protreptikos des Iamblichos wörtliche Exzerpte aus De mysteriis (ff. 56r–68v) und weitere aus Maximos Tyrios, Olympiodor (In Gorgiam und In Alcibiadem) sowie Aristoteles Poetik bis 1457 b 6 enthält.

Nach Édouard des Places ist der Text der Iamblichos-Exzerpte mit B (Leidensis Voss. gr. Q 22) und F (Basil. F. II. 1 b) verwandt, eine wunderliche Feststellung, da diese beiden Handschriften verschiedenen Klassen angehören[16] und der Rav. nach des Places selbst nie mit dem Hyparchetypus M (Marc. gr. 244), zu dessen Deszendenz B gehört, geht, wohl aber in zahlreichen Fällen mit dem Hyparchetypus V (Vallic. F 20), in dessen Gefolge F steht. In Wirklichkeit lassen sich die Exzerpte des Ravennas leicht und sicher in das Stemma einordnen; sie sind dem Codex F entnommen. Das beweist allein schon der falsche Gesamttitel, eine Reproduktion des falschen Titels in F ante correcturam. Die Untertitel der Exzerpte[17] sind die entsprechenden Lemmata der V-Klasse, wie in F nicht am Rande, sondern als Überschriften in den Text hineingenommen. Wie in F fehlen das Lemma 102,4 περὶ μαντικῆς und die Lesezeichen wie σῆ (124,9; 67,6), σῆ ὡραῖον (87,17; 40,10), σῆ ἀναγκαῖον (39,16), ἀναγκαῖον (67,12). Die Exzerpte h und i sind Teile des Abschnittes περὶ τοῦ διαφόρου τῆς αὐτῶν ἐπιφανείας καὶ ἐνεργείας; dies wird durch die Art der Überschrift angezeigt.

Die Handschrift wurde von Martin und Bernicoli, denen zunächst des Places[18] und Westerink[19] folgen, ins 17. Jh. datiert, von M. Richard, von des Places später (1964) und von Mioni mit Recht ins 16. Jh.[20] Die letzteren weisen darauf hin, daß zwischen ff. 124 und 125 ein Zettel eingeklebt ist mit Aufzeichnungen aus dem Jahre 1566. Mit der Abstammung vom Basileensis F läßt sich die Zeit der Entstehung des Ravennas auf einen engen Zeitraum eingrenzen. Wenn F zwischen 1541 und 1543 entstanden ist, kann der Rav. nicht älter sein als 1541. Terminus ante quem ist die Bearbeitung von F, besonders die Richtigstellung des Verfassers im Titel von De mysteriis, durch Arnoldus Arlenius, der 1542–47 Bibliothekar des Diego Hurtado de Mendoza war,[21] aus dessen Besitz der Basileensis stammt. Da der Paris. gr. 1980 aber vor dem Umzug Mendozas nach Rom (1547) in Venedig aus dem bereits von Arlenius berichtigten

[16] des Places wirft den Codex B allerdings irrtümlich zur ersten Klasse.

[17] Von des Places ist übersehen, daß mit 123, 12 Parthey ein neues Exzerpt mit dem Titel περὶ τῶν ἐν τοῖς χρηστηρίοις ἐνθουσιασμῶν διαφόρων einsetzt.

[18] Un pseudo-témoin des Lois de Platon, Rev. de philol. III 29 (1955) 45 (ohne Kenntnis von Richard).

[19] Olympiodorus Commentary on the First Alcibiades of Plato (Amsterdam 1956) VII; Olympiodori in Platonis Gorgiam commentaria (Lipsiae 1970) XV.

[20] Schon lange zuvor hatte W. Norvin, Olympiodori philosophi in Platonis Phaedonem commentaria (Lipsiae 1913) VIII den Ravennas 380 und damit auch 381 ins 16. Jh. gesetzt.

[21] B. R. Jenny, Arlenius in Basel, Basler Zeitschr. f. Geschichte u. Altertumskunde 64 (1964) 9. 22f. Hier S. 6f., A. 2–4 und bei Harlfinger, Textgeschichte 198, 3 Lit. zu Arlenius. Einen Aufsatz über ihn als Korrektor und Kopisten griechischer Texte

Codex F abgeschrieben wurde, kann der Ravennas spätestens 1547 erstellt worden sein.[22]

Daß der Rav. durch die Hände des Editor princeps von De mysteriis, des Engländers Thomas Gale († 1702), gegangen sei, ist eine abenteuerliche Ansicht von des Places, der in den vom Schreiber des Ravennas selbst stammenden Randvarianten die Hand Gales erkennen will (!).[23] Die beiden Ravennates 380 und 381 wurden ebenso wie der berühmte Ravennas des Aristophanes im Jahre 1712 von dem Abt Pietro Canneti für die Kamaldulensermönche des Monasterium Classense intra Ravennae moenia in Pisa gekauft, haben also Italien gewiß nicht verlassen, während Gale die Editio princeps 1678 in Oxford herausbrachte und seine Handschriften 1738 ins Trinity College von Cambridge eingingen.

Ein Codex mit so zahlreicher Nachkommenschaft wie der Vindobonensis C mußte günstige Voraussetzungen für die Kopisten bieten. Wir werden vermuten, daß er in der Zeit der Renaissance einer bedeutenden Sammlung angehört hat, die an einem Zentrum der Abschreibetätigkeit aufgestellt und leicht zugänglich war. Da die meisten unmittelbaren Abschriften von C sicher (YF) oder möglicherweise (EWI) in Venedig hergestellt wurden, schloß ich, daß C sich in der ersten Hälfte des 16. Jh. in der Lagunenstadt befunden haben müsse.[24] Der Gedanke an die von Kardinal Domenico Grimani († 1523) im Kloster S. Antonio di Castello in Venedig gestiftete Bibliothek lag nahe. Eine der Abschriften aus C, der Bononiensis E, stammt von Valeriano Albini von Forlì, der seit 1539 Bibliothekar von S. Antonio war.[25] Sein drittes Wasserzeichen hat E mit dem Paris. gr. 1830 gemeinsam, der im Jahre 1539 von Valeriano Albini nach dem Grimani-Codex Laud. gr. 18 im Kloster S. Antonio di Castello in Venedig geschrieben wurde. Das gleiche Zeichen trägt teilweise auch das Papier des Paris. gr. 1829, der wie Paris. gr. 1830 die Theologia Platonis des Proklos enthält und wahrscheinlich gleichzeitig mit diesem nach der gleichen Vorlage entstanden ist.[26] Es ist daher nicht verwunderlich, wenn

bereitet Harlfinger vor (Textgeschichte 201, 1). Der Humanistenname Arnoldus Arlenius Peraxylus, den ich Iamblichos-Handschriften 60 in der herkömmlichen Weise erklärt habe, geht auf Arnout van Eynthouts (= Endholz) von Aarle zurück, vgl. Jenny S. 6, A. 2 und S. 10 mit Verweis auf Hoogewerff.

[22] Zu der erschlossenen Datierungsspanne 1541–47 stimmen die angezogenen Wasserzeichen Briquet 5964 und 609, während 5963 auf frühere und 5377 auf spätere Entstehungszeit schließen ließen, was sich gegenseitig aufhebt. Die erstgenannten beiden Marken deuten auf die ersten Jahre des fünften Jahrzehnts des 16. Jh. Danach müßten die Exzerpte bald nach F geschrieben sein.

[23] Nach des Places wäre auch F durch die Hände Gales gegangen. Richtig ist lediglich, daß ihm Faesch einige Lesungen vom Anfang des Traktates mitgeteilt hat, vgl. Iamblichos-Handschriften 110. 196.

[24] Iamblichos-Handschriften 41.

[25] Th. Freudenberger, Augustinus Steuchus aus Gubbio, Augustinerchorherr und päpstlicher Bibliothekar (1497–1548), und sein literarisches Lebenswerk [Reformationsgesch. Studien und Texte, 64/65.] (Münster i. W. 1935) 61.

[26] H. D. Saffrey, Sur la tradition manuscrite de la Théologie Platonicienne de Proclus, in: Autour d'Aristote. Recueil d'études de philosophie anciennes et médiévales

auch das erste Wasserzeichen von E ebenfalls im Paris. gr. 1829, außerdem aber auch in dem in Venedig nach der gleichen Vorlage wie E hergestellten Codex F (im Vorsatzblatt des Originalbandes) und als viertes im Paris. gr. 1978, einer ebenfalls in Venedig hergestellten Kopie von F, erscheint.[27]

Der Bononiensis des Iamblichos ist aber nicht im Kloster S. Antonio geschrieben, sondern in allen drei Teilen ἐν τῷ τοῦ ἁγίου ἀμβροσίου μοναστηρίῳ in den Jahren 1536 und 1537. Nach einem solchen Kloster hatte ich in Venedig vergeblich gesucht; gleichwohl schien es mir nicht wahrscheinlich, daß S. Ambrogio von Mailand gemeint sei, wie Vogel-Gardthausen glaubten. Die Lösung des Rätsels brachte der Zufall, als ich auf die von E. Schwartz ausgeschriebene Subskription des Neapol. II A 13 mit der Supplicatio pro Christianis des Athenagoras stieß (f. 23r): οὐαλεριανὸς ὁ φορολιβιεὺς μοναχὸς τῆς πολιτείας τοῦ ἁγίου σωτῆρος ἡμῶν. ταύτην βίβλον ἐν τῷ μοναστηρίῳ τοῦ ἁγίου ἀμβροσίου τοῦ εὐγουβίου ἐξέγραψεν: ~ ἔτη τοῦ κυ' αφλδ μηνὸς σεπτεμβρίου ἱσταμένου.[28] Der Codex wurde also von Valeriano Albini Anfang September 1534 im Kloster des hl. Ambrosius in Gubbio, dem alten Iguvium (Eugubium), in Umbrien geschrieben. Bis heute bewahrt die Stadt Eugubio als zweite Namensform; das zu Gubbio gehörige Adjektiv ist eugubino,[29] lateinisch Eugubinus.

In der Tat bestand in Gubbio ein Kloster des hl. Ambrosius außerhalb der porta Castello auf einem hohen Felsen, das im Jahre 1331 von dem Bischof von Gubbio Pietro Gabrielli gegründet und 1342 offiziell nach der Regel des hl. Augustinus (Augustinereremiten) errichtet wurde. Zu Beginn des 15. Jh. ging das Kloster an die regulierten Augustinerchorherren der Kongregation von S. Salvatore (Canonici regolares S. Salvatoris) in Bologna[30] über und wurde 1455 mit dem nahegelegenen Stift der Augustinerchorherren der Congregatio Portuensis S. Secondo vereinigt.[31] In das Kloster S. Secondo und damit in die Kongregation der Augustinerchorherren von S. Salvatore in Bologna trat im Jahre 1512 der nachmals berühmte Agostino Steuco (Steuchus) aus Gubbio († 1549) ein. Er studierte

---

offert à Msgr. A. Mansion [Bibliothèque philosophique de Louvain, 16.] (Louvain 1955) 399–403; Proclus Théologie Platonicienne, livre 1, par H. D. Saffrey et L. G. Westerink (Paris 1968) CXI–CXVII. Der Paris. 1830 enthält außerdem die Elementatio theologica des Proklos, die ebenfalls von Valeriano nach dem Laud. gr. 18 kopiert wurde, vgl. Proclus The Elements of Theology, by E. R. Dodds² (Oxford 1963) XXXVII.

[27] Iamblichos-Handschriften 58. 76.

[28] Athenagoras Libellus pro Christianis, Oratio de resurrectione cadaverum rec. E. Schwartz [TU, 4, 2.] (Leipzig 1891) IX; jetzt vollständiger bei G. Pierleoni, Catalogus codicum graecorum Bibliothecae Nationalis Neapolitanae [Ministero della Pubblica Istruzione. Indici e Cataloghi, N. S. VIII, 1.] (Roma 1962) S. 66, Nr. 13.

[29] Vgl. Encicl. Ital. 18 (1933) 45ff.

[30] M. Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche 1³ (Paderborn 1933) 428f.

[31] G. Cappelletti, Chiese d'Italia 5 (1846) 426; O. Lucarelli, Memorie e guida storica di Gubbio (Città di Castello 1888) 608 f.; Freudenberger, Steuchus 16 f.; vgl. Heimbucher 1, 411.

später (von 1517–20 und von 1522–25) als Konventuale von S. Salvatore in Bologna und war anschließend 1525 bis 1529 Bibliothekar der Bibliothek von S. Antonio di Castello in Venedig. Das Stift S. Antonio di Castello war 1471 dem Kloster S. Salvatore in Bologna angegliedert und 1475 zu einem selbständigen Priorat der Bologneser Kongregation von S. Salvatore erhoben worden. Kardinal Domenico Grimani ließ um 1520 einen Bibliotheksbau aufführen und 1522 den größten Teil seiner Bücher, darunter alle griechischen, darin zu öffentlicher Benutzung aufstellen.[32]

Als Bibliothekar von S. Antonio unterrichtete Steuchus auch seinen Ordensbruder Valeriano Albini aus Forlì im Griechischen, wie aus einer langen Subskription des letzteren im Codex Bonon. 2293 (f. 185^r) vom 3. Mai 1529 hervorgeht.[33] Er setzte ihn damit instand, griechische Handschriften abzuschreiben. Datierte Handschriften Valeriano Albinis gibt es seit dem 10. April 1528 (Bonon. 2280 ff. 1–167^v, geschrieben in S. Antonio).[34] Als Steuchus im Jahre 1529 Prior des Stiftes S. Marco in Reggio/Emilia wurde, nahm er auch Valeriano Albini dorthin mit.[35] Im Jahre 1531 finden wir Valeriano beim Kopieren griechischer Handschriften in S. Salvatore in Bologna,[36] 1532 im Kloster der hl. Magdalena in Mirandola.[37] Als Steuchus am 5. Mai 1533 als Prior von S. Secondo in seine Vaterstadt Gubbio berufen wurde, folgte ihm dorthin offenbar auch

---

[32] Freudenberger, Steuchus 20–71; zu S. Antonio 42 f. Vgl. auch P. Paschini, Domenico Grimani Cardinale di S. Marco († 1523) [Storia e Letteratura, 4.], (Roma 1943) 141–45.

[33] Ausgeschrieben von T. W. Allen, Notes on Greek manuscripts in Italian libraries, Class. Rev. 3 (1889) 254, Nr. 36 bis (= 37); A. Olivieri, Indice dei codici greci delle biblioteche Universitaria e Comunale di Bologna, Stud. ital. 3 (1895) 401 (= Ch. Samberger, Catalogi codicum graecorum qui in minoribus bibliothecis Italicis asservantur 1, Lipsiae 1965, 19); J. L. Heiberg, Paralipomena zu Euklid, Hermes 38 (1903) 185 f.; Freudenberger, Steuchus 60, A. 92; G. Mercati, Di un dubbio sollevato circa la scrittura di Valeriano d'Albino da Forlì [Studi e Testi, 164], (Città del Vaticano 1952) 170, A. 4; teilweise bei E. Lobel, Hands and scribes, Class. Quart. 22 (1928) 202; M. Vogel-V. Gardthausen, Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance [Zentralbl. f. Bibliothekwesen, Beih. 33] (Leipzig 1909) (Nachdruck Hildesheim 1966) 422 mit A. 2.

[34] Allen, Class. Rev. 3 (1889) 253, Nr. 25; Olivieri 398 = Samberger 16; Vogel-Gardthausen 369.

[35] Freudenberger, Steuchus 71. In Reggio ist laut Subskription der Bonon. 1497, ff. 62–81 geschrieben (ohne Datum), vgl. Olivieri 388 f. = Samberger 6 f.

[36] Subskription in Bonon. 2294, f. 148 vom 1. März 1531, Olivieri 401 f. = Samberger 19 f.; vgl. Allen S. 254, Nr. 38. Zur Anwesenheit in Bologna auch Mercati a. O. 172.

[37] Subskription im Bonon. 2304, f. 239 vom 1. Dezember 1532 (Allen 254, Nr. 27; Olivieri 402 = Samberger 20; Vogel-Gardthausen 369), nach der ihm ein Exemplar der Bibliothek des Giovanni Francesco Pico della Mirandola als Vorlage diente. Aus demselben Jahr stammt Bodl. misc. 212 (vgl. H. O. Coxe, Catalogus codd. mss. Bibliothecae Bodleianae 1 [Oxonii 1853] 770; H. Omont, Catalogue des manuscrits grecs de Guillaume Pellicier, Bibl. de l'Ecole des Chartes 46 [1885] 55, 6; ders., Catalogues des manuscrits grecs de Fontainebleau sous François Ier et Henri II [Paris 1889] 394, Nr. 7), aber ohne Ortsangabe.

Valeriano,[38] aber während Steuchus schon im folgenden Jahre seine Vaterstadt wieder verließ, um sich nach Rom zu begeben,[39] scheint sein Ordensbruder mehrere Jahre dort geblieben zu sein, da von 1534 bis 1537 von ihm mehrere Codices ἐν τῷ τοῦ ἁγίου ἀμβροσίου μοναστηρίῳ geschrieben wurden und andere Orte in seinen Subskriptionen nicht erwähnt werden. Die älteste Subskription von S. Ambrogio ist die oben ausgeschriebene des Neapol. II A 13 von Anfang September 1534. Es folgt Bonon. 1497, ff. 28–49ʳ (Athenagoras De mortuorum resurrectione), subskribiert Anfang März 1535, also ein halbes Jahr nach dem Neapolitanus, und einen Monat später, Anfang April 1535 hatte er die ff. 52–60ᵛ desselben Codex (Ps. -Justinus Epistula ad Zenam et Serenum, Migne PG 6, 1184–1204) fertig.[40] Wieder ein Jahr später, vom 10. März 1536, sind Olympiodors Kommentare zum Phaidon und Philebos im Paris. gr. 1823 datiert[41] und im selben Jahr die gleichen Kommentare im Bonon. 2290, unserem Codex E. Zuletzt folgt Iamblichos De mysteriis in diesem Codex, datiert vom März 1537.[42] Dann hört die Angabe des Klosters S. Ambrogio auf; noch im selben Jahre ist Valeriano im Kloster seines Ordens S. Maria del Vado in Ferrara nachweisbar.[43] Ein Jahr später, am 31. März 1538, subskribiert er Paris. gr. 452, ff. 107–228 ἐν τῷ μοναστηρίῳ τῆς θεοτόκου ἁγίας Μαριὰμ παρθένου,[44] also sicher im selben Kloster. Von dem folgenden Jahre (1539) an, in dem Valeriano Bibliothekar von S. Antonio in Venedig wurde, sind bis 1545 alle mit Ortsangabe versehenen Handschriften Valerianos dort geschrieben.[45] Danach ist anzunehmen, daß in den Jahren 1534–1537 ohne Ortsangabe subskribierte Kopien wie Etonensis 100 Bl. 1.9[46] ebenfalls in Gubbio hergestellt wurden.[47]

[38] Freudenberger, Steuchus 83. Aus dem Jahre 1533 stammen zwei Kopien Valerianos ohne Ortsangabe: Bonon. 2304, ff. 1–20, subskribiert am 13. Januar (Allen 254, Nr. 27; Olivieri 402 f. = Samberger 20 f.), und Bonon. 1497, ff. 162–207ᵛ, subskribiert am 6. April (Olivieri 389 = Samberger 7), also beide noch vor Steuchus' Ernennung zum Prior von S. Secondo.

[39] Freudenberger, Steuchus 85.

[40] Olivieri 388 = Samberger 6; vgl. Vogel-Gardthausen 369.

[41] H. Omont, Les manuscrits grecs datés des XVᵉ et XVIᵉ siècles de la Bibliothèque Nationale et des autres bibliothèques de France, Revue des bibliothèques 2 (1892) 153; Vogel-Gardthausen 369; Damascius, Lectures on the Philebus wrongly attributed to Olympiodorus, text, transl., notes by L. G. Westerink (Amsterdam 1959) XIII. Vgl. auch H. Omont, Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale 2 (Paris 1888) 149; ders., Catalogues des manuscrits grecs de Fontainebleau sous François Iᵉʳ et Henri II (Paris 1889) 135, Nr. 401.

[42] E. Puntoni, Indicis codicum graecorum Bononiensium ab Al. Oliverio compositi supplementum, Stud. ital. 4 (1896) 369 f. = Samberger 118 f. (die Subskription f. 208ᵛ fehlt); Iamblichos-Handschriften 48; Vogel-Gardthausen a. O.; Westerink a. O.

[43] Freudenberger, Steuchus 61, A. 99; zum Kloster ebd. 43.

[44] Omont, Rev. des bibl. 2 (1892) 154; Vogel-Gardthausen 370.

[45] Vogel-Gardthausen 370 geben bei den meisten nur „in Venedig" an. Den Nachweis werde ich an anderer Stelle führen.

[46] Montague Rhodes James, A descriptive catalogue of the manuscripts in the library of Eton College (Cambridge 1895) 39; vgl. Vogel-Gardthausen 369.

[47] Mercati, 166 kombiniert irrtümlich die Ortsangabe ἐν τῇ πόλει καλουμένῃ ῥήγιον τῆς λομβαρδίας im Bonon. 1497, f. 81 (s. oben) mit dem Datum – ἔτει 1535: – mense oct

Nicht in Venedig lag also unser Vindobonensis C, als er von Valeriano kopiert wurde, sondern in Gubbio. Und doch bestand meine Annahme, daß er im 16. Jh. in Venedig war, zu Recht. Gubbio war nur ein vorübergehender Aufenthalt, seine Heimstatt war S. Antonio di Castello, und von dort hat ihn Valeriano nach Gubbio mitgenommen. Das ist aus den entsprechenden Eintragungen im ersten Katalog der Bibliothek von S. Antonio di Castello im Vat. lat. 3960 (ff. 1–13r Index voluminum graecorum Bibliotece D. Card. Grimani) zu entnehmen, auf die mich L. G. Westerink aufmerksam machte.[48] Hier wird ein Codex folgenden Inhalts unter der Nr. 11 aufgeführt (f. 1v–2r):

Olympiodori philosophi commentaria in phedonem Platonis – – Idem in Philebum
Plutarchi dialogus in quo quaeritur cur oracula cessaverint
Albinus de ordine librorum Platonis
Iamblici liber qui inscribitur Abamonis magistri responsio ad dubitationes epistolae porphirii ad Anebo.
Eunapii vitae philosophorum, et sophistarum.
Theonis Smyrnaei isagoge ad ea, quae leguntur ad Platonem de scientiis mathematicis
Iuliani apostatae epistolae – – Epigrammata quaedam

Eine Notiz von anderer Hand auf dem unteren Rand von f. 1v besagt, daß die Nr. 11 ein Codex anderen Inhaltes sei (Sub hoc n⁰. 11 continetur liber de propositionibus syllogisticis et de quatuor disciplinis videlicet Arithmetica Musica. Geometria etc.), die Werke des Olympiodor und Plutarch und der übrigen aber unter Nr. 388 geführt werden (opera autem olymdori et plutarchi et reliquorum habentur sub n⁰. 388). Tatsächlich steht dort, gegen Ende des Katalogs, der 392 Nummern verzeichnet, f. 13r, eine ähnliche Liste:

388 Olympiodori in phedonem et Philebum Platonis
Albinus de ordine librorum Platonis
Theonis semieni introductio ad mathematicas platonis scientias
Heutrappii vitae Philosorum et sophistarum

---

auf f. 91v desselben Codex und folgert daraus (167, 2) einen Aufenthalt Valerianos in Reggio im Oktober 1535. Der Codex ist aber una miscellanea di codicetti di anni e luoghi diversi. Die ff. 82–91 sind ein selbständiger Quinio.

[48] Brief vom 3. 3. 1963. Zum Katalog von S. Antonio vgl. Th. Freudenberger, Die Bibliothek des Kardinals Domenico Grimani, Hist. Jahrb. 56 (1936) 39–42; G. Mercati, Opere minori 4 [Studi e Testi, 79] (Città del Vaticano 1937) 159; ders., Codici latini Pico Grimani Pio etc. [Studi e Testi, 75] (Città del Vaticano 1938) 29.

Iamblici
Plutarchi } quaedam,
Iuliani Apostatae

dazu die Bemerkung anscheinend von anderer Hand: vide ne hic sit liber signatus sub n.° 11.[49]

Die Autoren sind in beiden Listen ganz die gleichen, nur ihre Reihenfolge ist nicht dieselbe: Plutarch und Iamblichos sind in der zweiten Liste gegen das Ende gerückt und haben außerdem ebenso wie Eunapios und Theon ihre Reihenfolge vertauscht. Bei Olympiodor, Iamblichos, Plutarch und Iulian sind unter Nr. 388 die Titel verkürzt, der Titel des Werkes Theons ist anders formuliert.

Westerink bemerkt dazu, daß es sich bei diesem Codex von S. Antonio in Castello wohl um die verlorene Handschrift handele, aus der Valeriano Albini dreimal den Olympiodorkommentar zum Phaidon und Philebos abgeschrieben hat.[50] Gemeint sind Paris. gr. 1823, von dem bereits oben die Rede war, Bonon. 2290, also unser Codex E, und British Museum Addit. 10063, von denen die ersten beiden, wie erwähnt, in den Jahren 1536–37, „im Kloster des hl. Ambrosius" geschrieben sind; der dritte, für den französischen Botschafter in Venedig, Bischof Guillaume Pélicier, hergestellt, ist am 31. Dezember 1541 in S. Antonio in Venedig subskribiert.[51] Westerinks Vermutung trifft zweifellos das Richtige. Der Codex 11 des Verzeichnisses der Handschriften Grimanis in S. Antonio muß darüber hinaus die Vorlage der Iamblichos-Codices Wa, W, E, Y, F und I gewesen sein, denn in den Codices W, E und F sind neben Iamblichos De mysteriis weitere Texte von denselben Schreibern kopiert, die sich alle unter der erwähnten Nummer des Katalogs wiederfinden: W enthält die Eisagoge des Albinos, E und F die Kommentare zum Phaidon und Philebos, F außer diesen Kommentaren noch Plutarch De defectu oraculorum. Da

---

[49] Im zweiten Exemplar des Katalogs im Vat. lat. 3960 (ff. 1–19r), in dem die einzelnen Codices keine Nummern tragen (Index Graecorum Voluminum R.mi D. D. Dominici Grimani Episcopi portuensis, Cardinalis S. Marci et patriarchae Aquilegiensis Venetiis in ecclesia S. Antonii de Castello) werden die einzelnen Teile des Codex 11 auf f. 2v mit einigen Abweichungen in der Formulierung und Fehlern wiederholt (Plutarchi dialogus in quo quaedam de sectis oraculorum/Jamblici quae ficinus transtulit/Ermapii . . ./Theonis smirnei isagoge ad Mathematica Platonis). Im alphabetischen Index Bibliotecae Sancti Antonii [supr. alia man. Venetiarum] quae fuit Cardin. Grimani desselben Codex (ff. 49–64v) sind die einzelnen Titel des Codex mit Angabe der Nr. 388 aufgeführt. Dabei ist Albinus de ordine librorum Platonis zweimal verzeichnet, einmal auf f. 50r als Nr. 1 (Versehen statt 11 oder eher irrtümliche Wiederholung der vorangehenden Nr.), das andere Mal f. 50v versehentlich als Nr. 381 statt 388. – Der Biblioteca Apostolica Vaticana danke ich für die freundliche Besorgung eines Mikrofilms.

[50] Vgl. Westerink a. O.

[51] H. Omont, Bibl. de l'École des Chartes 45 (1884) 350; 46 (1885) 76 f., Nr. 106; Catalogue des mss. grecs de Fontainebleau 409, Nr. 106; vgl. Studemund-Cohn S. II; Vogel-Gardthausen 370; M. Richard, Inventaire des mss. grecs du British Museum [Publications de l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes, 3.] (Paris 1952) 13; Westerink a. O.

aber im Iamblichos der Vindobonensis C erwiesenermaßen die Quelle von WEF ist, so muß er ein Teil des Codex von S. Antonio sein. Dem widerspricht auch nicht, daß der Titel des Codex C Ἐπιστολὴ ἀβάμωνος διδασκάλου πρὸς τὴν πορφυρίου ἐπιστολὴν im Katalog nicht aufscheint. Er ist nämlich später hinzugefügt, aber nicht, wie ich irrtümlich angenommen hatte,[52] vom Schreiber selbst, sondern erst später, frühestens in den 40er Jahren des 16. Jh., da er in den Kopien WEYF (und Wa) nicht wiederkehrt und erst in I auftritt.

Die doppelte Eintragung desselben Codex im Katalog von S. Antonio erklärt sich leicht daraus, daß er, nachdem er seinen Platz unter Nr. 11 in dem noch zu Lebzeiten des Kardinals angelegten Katalog[53] gefunden hatte, das Kloster für einige Zeit verließ, zweifellos für seinen Besuch in Gubbio. Als er dann in sein Heimatkloster zurückkehrte, war sein Platz unter Nr. 11 in Vergessenheit geraten. So wurde er als Neuzugang unter Nr. 388 noch einmal inventarisiert; das Schriftbild erweist die Eintragungen auf f. 13^r deutlich als späteren Zusatz. Die veränderte Reihenfolge der Autoren bei dieser zweiten Eintragung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die einzelnen Werke ähnlich wie anfangs auch bei dem Codex Y[54] noch nicht fest verbunden waren oder sich vom Einband gelöst und ihre Plätze vertauscht hatten. Darauf deutet auch hin, daß unter Nr. 388 die Werke von Eunapios an die Nr. 389 bilden sollten, was nachher durch Streichung rückgängig gemacht wurde. Aus diesem Tatbestand dürfte sich auch erklären, daß sich Iamblichos De mysteriis im Vindobonensis isoliert erhalten hat, aber mindestens die Kommentare zum Phaidon und Philebos und, wie wir gleich sehen werden, auch Albinos verlorengegangen sind.[55] Terminus ante quem für die Rückkehr ist das Datum des in S. Antonio aus ihm kopierten Lond. Addit. 10063, also der 31. Dezember 1541. Man wird aber annehmen können, daß er spätestens im Jahre 1539 mit Valeriano wieder in seine eigentliche Heimstatt eingezogen ist. Dazu stimmt, daß auch die in Venedig entstandenen Codices Y und F in den Beginn der 40er Jahre zu datieren sind.

Ich hatte die Möglichkeit offengelassen,[56] daß Kallierges bei seinem Umzug von Venedig nach Rom, wo er seit 1515 nachweisbar ist, den Co-

---

[52] Iamblichos-Handschriften 38.

[53] Mercati, Codici latini Pico Grimani Pio 29, A. 2; vgl. Freudenberger, Hist. Jahrb. 56 (1936) 21.

[54] Iamblichos-Handschriften 56.

[55] Der Vind. C ist nicht der einzige Fall, daß sich ein Teil eines Grimani-Codex in die Wiener Hofbibliothek gerettet hat. Der von Sambucus erworbene Vind. hist. gr. 78 ist ein Teil der Nr. 72 des Grimani-Katalogs, Vat. gr. 1759, ff. 241–260 ein Teil der Grimani-Nr. 185; vgl. A. Diller, The autographs of Georgius Gemistus Plethon, Scriptorium 10 (1956) 40; danach P. Canart, Codices Vaticani Graeci. Codices 1745–1962, (Bibl. Vaticana 1970) 77; Im Barb. gr. 97 haben sich zwei zusammengehörige Teile eines Grimani-Codex erhalten, die im Katalog von S. Antonio unter zwei verschiedenen Nummern (150 und 296) verzeichnet sind, vgl. G. Mercati, Opere minori 4 [Studi e Testi, 79.] (1937) 159, 1.

[56] Iamblichos-Handschriften 47.

dex W schon mitgebracht, ihn also bereits in Venedig geschrieben habe, wo ich seine Vorlage vermutete. Jetzt, da die Vorlage als ein Codex des Kardinals Grimani erwiesen ist, scheidet diese Möglichkeit aus. Die Bibliothek Grimanis befand sich, als Kallierges in Venedig weilte, in Rom, wo der Kardinal seit den 90er Jahren residierte. Dorthin waren die aus dem Nachlaß von Pico della Mirandola erworbenen Bücher 1498 gebracht worden, und von dort wurde nach dem Willen des Kardinals seine Bibliothek im Jahre 1522 nach Venedig ins Kloster S. Antonio di Castello überführt.[57] Damit fällt nicht nur die Schwierigkeit weg, daß Kallierges den Codex W nicht auf Bestellung geschrieben haben würde, es ergibt sich auch für die Herstellung seiner beiden Abschriften W und Wa ein wenn auch nicht präziser terminus post quem: seine Ankunft in Rom. Dazu passen auch die Wasserzeichen besser als zur Niederschrift in Venedig, wo Kallierges nur bis 1509 nachweisbar ist. Und damit erklärt sich auch bestens, daß W nicht lange nach seiner Entstehung in Rom in den Händen des Nicolaus Scutellius zu finden ist,[58] der spätestens 1532 mit seiner Übersetzung von De mysteriis begann. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Kopie wie das Arbeitsexemplar des Scutellius, der Codex Barb. gr. 62 (= Z), auf Bestellung des Scutellius oder des Kardinals Aegidius von Viterbo, mit dem er an der Übersetzung griechischer Texte arbeitete,[59] hergestellt wurde. Die zeitliche Nähe der beiden Abschriften des Kallierges[60] läßt vermuten, daß sie hintereinander hergestellt wurden, als der Kopist die Vorlage aus der Bibliothek des Kardinals entliehen hatte.

Der Codex Wa trat uns zuerst in England entgegen, von wo er dann nach Italien gewandert sein muß. Dies läßt eine plausible Vermutung über die Umstände seiner Entstehung zu. Der Schreiber des Codex, Zacharias Kallierges, kopierte unter anderem für Richard Pace (1482? bis 1536), den Sekretär Heinrichs VIII. von England (1509–47), der von seinem König mit diplomatischen Missionen in Italien betraut war.[61] Beim Tode Papst Hadrians VI. (14. September 1523), als er sich gerade in Venedig aufhielt, wurde er nach Rom beordert, um die Kandidatur Kardinal Wolseys für die Nachfolge Hadrians zu betreiben, was freilich ohne Erfolg blieb; am 19. November wurde Giulio de' Medici (Klemens VII.) gewählt. Achtzehn Tage später vollendete Kallierges in Rom ἀναλώμασι μὲν τοῦ εὐγενεστάτου καὶ μεγαλοπρεπεστάτου κυρίου ῥικάρδου τοῦ πατίου σοφωτάτου τέ ἅμα καὶ λογιωτάτου εὐδοκίμου πρεσβευτοῦ τοῦ εὐκλεοῦς τε καὶ ἀηττήτου βασιλέως τῆς εὐτυχεστάτης ἀγκλίας den Codex Oxoniensis

---

[57] Freudenberger, Hist. Jahrb. 56 (1936) 21 ff.; Paschini (oben A. 32) 126. 142.

[58] Iamblichos-Handschriften 44. 47. 188.

[59] Ebd. 87; Saffrey, Autour d'Aristote (oben A. 26) S. 419; ders., Proclus, Théologie Platonicienne 1 (1968) CXLIV f.

[60] Vgl. oben S. 315.

[61] Dictionary of National Biography 15, 22 ff.

Novi Collegii 270 (Stobaios),[62] der später (1640) Thomas Master, Fellow of New College von 1622–43, gehörte, der den Codex vermutlich seinem College vermachte.[63] Im New College und Corpus Christi College in Oxford hat E. Lobel[64] noch eine ganze Reihe von Kopien des Zacharias Kallierges festgestellt, die vermutlich ebenfalls aus dem Nachlaß von Richard Pace stammen, der am 20. April 1520 zum Reader in Greek in Cambridge ernannt worden war, freilich, wie es scheint, ohne dieses Amt auszuüben. Es liegt nahe, daß auch unser Codex von Kallierges für Pace geschrieben wurde, aber nicht wie die erwähnten Handschriften in ein Oxforder College einging, sondern in privaten Händen verblieb. Da der Codex, wie wir sahen, spätestens 1522 geschrieben sein muß, kann man vermuten, daß Pace ihn bestellt hat, als er nach dem Tode Leos X. (1. Dezember 1521) von Heinrich VIII. nach Italien entsandt worden war, um die Wahl Wolseys zum Papst zu fördern,[65] und sich dabei einige Zeit in Rom aufhielt. Es kann kaum ein Zweifel bestehen, daß er dabei auch den einflußreichen Kardinälen Domenico Grimani und Aegidius von Viterbo begegnete.[66] Von Aegidius, dem Vertrauten Leos X., des Gründers des Griechischen Kollegs in Rom, mag er sowohl auf Iamblichos De mysteriis wie auf Zacharias Kallierges, den bekannten Drucker, als ausgezeichneten Kalligraphen hingewiesen worden sein, als jener sich selbst durch diesen eine Kopie von Grimanis Exemplar der interessanten Schrift des Iamblichos besorgte. In dieser Zeit, zwischen 1520 und 1522, ist aus Kallierges' Presse kein Buch hervorgegangen; so mag der Drucker die Zeit verstärkt zum Kopieren verwendet haben, wie er denn für Pace auch kopierte, als sein letztes Buch[67] erschienen war.

Der Philebos-Kommentar des Basil. F. II. 1 b (Iamblichos F) ist nach Westerink XIV mit Basil. F. I. 8 b aus einer verlorenen Handschrift abgeschrieben, die ihrerseits über die Vorlage der drei Valerian-Codices, also unseren Codex Grimani 11, auf den Ricc. 37 zurückgeht. Die unmittelbare Vorlage der beiden Basileenses müßte dann wie der eine von ihnen (F. II. 1 b) auch Plutarch De defectu oraculorum enthalten haben. Im übrigen sind nicht nur die Valerian-Codices und die Basileenses direkt

---

[62] H. D. Coxe, Catalogus codicum mss. qui in collegiis aulisque Oxoniensibus hodie adservantur 1 (Oxonii 1852) 7. Catalogus codicum mss. Collegii Novi S. 95; Vogel-Gardthausen 125.

[63] Greek manuscripts in the Bodleian Library. An Exhibition held in connection with the XIIIth Intern. Congress of Byzantine Studies (Oxford 1966) 36, Nr. 62 und plate XX.

[64] The Greek manuscripts of Aristotle's Poetics [Suppl. to the Bibliographical Society's Transactions, 9.] (Oxford 1933) 49 f.; P. Canart, Scriptorium 17 (1963) 63. New College 236 ist allerdings nicht von Kallierges geschrieben (Autopsie April 1968).

[65] Dict. Nat. Biogr. 15, 23 b; L. v. Pastor, Gesch. d. Päpste IV 2 (Freiburg i. Br. 1907) 7.

[66] Aegidius soll als Kandidat vorgeschlagen worden sein, vgl. Pastor a. O.

[67] Das Lexikon des Guarinus Favorinus Camers, erschienen am 27. Mai 1523: É. Legrand, Bibliographie hellénique 1 (Paris 1885) (ND Bruxelles 1963) 174; Geanakoplos (oben A. 4) 220 f.

oder indirekt aus dem Codex von S. Antonio geflossen, sondern im ganzen nicht weniger als 19 Handschriften des Kommentars zum Philebos, das sind rund zwei Drittel aller Textzeugen. Von diesen enthalten 14 auch den Phaidon-Kommentar, zu dem eine genaue Untersuchung des gegenseitigen Verhältnisses der einzelnen Textzeugen noch nicht vorliegt.[68] Man wird annehmen dürfen, daß ihre Filiation im wesentlichen dieselbe ist wie beim Philebos-Kommentar, zumal er wie im Codex Grimanis immer neben diesem allein auftritt und ihm immer vorangeht. Im Basil. F. I. 8b fehlt der Phaidon-Kommentar, dafür enthält er aber Olympiodors Kommentare zum Gorgias und Alkibiades. Diese erweisen sich denn auch kodikologisch als heterogene Bestandteile; sie bildeten einst Bücher für sich, die erst nachträglich mit dem Philebos-Kommentar vereinigt wurden.[69]

Der Text der Eisagoge des Albinos im Vallic. E 36 (= W), von der Hand des Zacharias Kallierges,[70] gibt ohne Zweifel den Albinus de ordine librorum Platonis des Codex 11 von S. Antonio di Castello wieder. Das ist schon oben aus der Verbindung mit De mysteriis wahrscheinlich geworden, läßt sich aber auch beweisen. Der Text des Vallicellianus ist nämlich am Anfang verkürzt, er beginnt mit ὁ διάλογός ἐστι λόγος ἐξ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως συγκείμενος, um mit 148, 26 Hermann ὁ μὲν ὑφηγητικὸς ἥρμοσται, also mitten im Kapitel 3, den Anschluß an den vollständigen Text zu gewinnen, mit dem er auch endet (151, 13 περὶ τοὺς λόγους). Dieselbe am Anfang verkürzte Form der Schrift findet sich noch in weiteren Handschriften,[71] so im Leid. Voss. Q 13, ff. 52–54v von der Hand des Valeriano Albini, also des Schreibers des Codex Bonon. 2290 (Iamblichos E),[72] und im Basil. F. I. 8b, ff. 212–13 von der Hand des Arnoldus Arlenius, des Korrektors des Iamblichos-Codex F.[73] Die Titel dieser drei Handschriften weichen aber alle von der authentischen Über-

[68] Die von W. Norvin in seiner Ausgabe des Phaidon-Kommentars (Lipsiae 1913, ND Hildesheim 1968) S. XI in Aussicht gestellte Studie ist nicht erschienen (Mitteilung von F. Blatt vom 31. 7. 1954).

[69] Der Gorgias-Kommentar (ff. 1–103), geschrieben von Nikolaos Murmuris am 9. Juli 1543, trägt eine alte Paginierung von 1 bis 207 von der Hand des Arlenius, wie es scheint, ebenso der Alkibiades-Kommentar (ff. 107–181), geschrieben von anderer Hand 1546, eine solche von 1 bis 149 von derselben Hand wie der Gorgias-Kommentar.

[70] Iamblichos-Handschriften 43.

[71] Platonis Dialogi secundum Thrasylli tetralogias dispositi rec. C. F. Hermann 6, (Lipsiae 1853) XV f.; E. Hiller, Die handschriftliche Überlieferung des Albinos, Hermes 10 (1876) 331 ff. Aus einer Liste der Handschriften der Eisagoge, die mir freundlicherweise Heinrich Dörrie zur Verfügung stellte, ersehe ich, daß es außer den dort genannten keine weiteren Handschriften dieser Art gibt.

[72] K. A. de Meyier, Codices Vossiani Graeci et miscellanei [Bibliotheca Universitatis Leidensis. Codices manuscripti, 6.] (Lugduni Bat. 1955) 108.

[73] A. Jahn, Bericht über einige griechische Handschriften der Baseler Universitätsbibliothek, Serapeum 17 (1856) 171 f.; H. Omont, Catalogue des manuscrits grecs des bibliothèques de Suisse, Centralbl. f. Bibliothekswesen 3 (1886) 409, Nr. 50; Jenny (oben A. 21) 27, A. 59; Harlfinger, Textgeschichte 199. Ich selbst hatte den Codex schon 1952 geprüft und dabei die Hand des Arlenius erkannt.

lieferung Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν πλάτωνος βίβλον· ἀλβίνου πρόλογος[74] ab: in W steht 'Αλβίνου περὶ διαλόγου, im Vossianus 'Αλβῖνος περὶ τῆς τάξεως βίβλων τοῦ πλάτωνος, im Basileensis 'Αλβίνου περὶ τῆς τῶν βιβλίων τῶν πλατωνικῶν τάξεως προλεγόμενα. Danach ist klar, daß Valeriano den Titel seiner Vorlage, des Codex S. Antonii 11, genau wiedergibt, Arlenius ihn leicht abändert und Kallierges ihn frei formuliert. Die drei Kopien sind wegen der verschiedenen Titel, aus chronologischen[75] und handschriftengeschichtlichen Gründen sicher voneinander unabhängig.

Der von Valeriano geschriebene Text des Voss. Q 13 bedeckt einen selbständigen Binio (chartac., scr. 160×85, ll. 24; fol. 55 leer) mit dem Wasserzeichen Anker im Kreis = Briquet 513 (35,5×51r. Verona 1536–46. Var. simil. auf Papier von 32×44 Graz 1538; Vicenza 1539), einer Marke venezianischer Mühlen. Dem Binio geht ein Einzelblatt (f. 51) voraus, das nur die Aufschrift Albinus de ordine libror(um) Platonis von einer Hand des 16. Jh. trägt. Da Voss. Q 13 aus dem Besitz von Guillaume Pélicier kommt,[76] hat Valeriano den Albinos-Text nicht in Gubbio wie Bonon. 2290 und Paris. gr. 1823, sondern erst später (1539–

---

[74] Er steht im Vat. gr. 1029, Vat. gr. 1898, Lobk. VI Fa 7 und Angel. C. I. 7 (Hiller, Hermes 10 [1876] 333; J. Freudenthal, Hellenistische Studien 3 [Berlin 1879] 241; J. B. Sturm, Biographisches über Plato aus dem Codex Vaticanus graecus 1898 und die Isagoge des Albinus auf Grund derselben Handschrift herausgegeben, Progr. K. Human. Gymn. Kaiserslautern 1900/1901) [Kaiserslautern 1901] 33; K. Prächter, Hermes 51 [1916] 514, 4), ferner in den Laur. 59, 1 und 85, 9 (s. unten) sowie im Caesenas gr. 38, dessen Beschreibung durch E. Mioni (Catalogo di manoscritti greci esistenti nelle biblioteche italiane 1, Rom [1967], 65 f.) mir gerade zur Hand ist. Gleich ob alle Handschriften sich aus dem Vat. gr. 1029 (so Hiller 323 ff, dem Freudenthal folgt) bzw. aus dessen Vorlage, Vind. suppl. gr. 7 (54) (so A. Jordan, Hermes 14 [1879] 262), herleiten oder daneben eine unabhängige Quelle, aus der Vat. gr. 1898, Lobk. und andere stammen, anzunehmen ist (so Sturm 26 ff.), der Titel des Archetypus war in jedem Fall der oben genannte. Daß der Vat. gr. 1029 aus dem Vindob. suppl. gr. 7 stammt, wie auch H. Diels, Anonymer Kommentar zu Platons Theätet (Papyr. 9782) [Berliner Klassikertexte, 2] (Berlin 1905) XXVII, A. 3 behauptet (vgl. Prächter a. O.), wäre ganz unwahrscheinlich, wenn der Titel des Vindob. der von Diels angegebene (Εἰσαγωγὴ 'Αλβίνου πρόλογος) ist. H. Hunger, Katalog der griechischen Handschriften der Österr. Nationalbibliothek. Supplementum Graecum [Biblos-Schriften, 15] (Wien 1957) 13 gibt den Titel in der Form der Hermannschen Ausgabe, nicht der Handschrift.

[75] Nur der Basileensis könnte aus dem Vossianus abgeschrieben sein, aber Arlenius kam erst 1542 nach Venedig, als Pélicier seinen dortigen Aufenthalt beendete (s. unten). Vgl. auch oben S. 317–8 mit A. 21.

[76] Die Herkunft von Pélicier hatte L. Cohn, Verzeichnis der griechischen Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin 1 (Berlin 1890) XIII, A. 5 auf Grund einer sehr summarischen Beschreibung, die ihm S. G. de Vries geliefert hatte, und danach K. A. de Meyier für möglich gehalten. Sie ist aber sicher, denn der Faszikel ist unter Nr. 247 des Katalogs der Bibliothek Péliciers als 'Αλβῖνος περὶ τάξεως τῶν βιβλίων τοῦ πλάτωνος aufgeführt, vgl. H. Omont, Bibliothèque de l'École des Chartes 46 (1885) 610, Nr. 247; ders., Catalogues des manuscrits grecs de Fontainebleau (oben A. 41) 427, Nr. 247 und Cohn a. O. und S. XV. Ob der vordere Teil des Voss. gr. Q 13 mit Pélicier Nr. 113 identisch ist, spielt dabei keine Rolle.

1542) in Venedig geschrieben, als er für den französischen Gesandten arbeitete.[77]

Mit Iamblichos, Olympiodor (Damaskios) und Albinos sind bei dem heutigen Stande der Recensio die systematischen Möglichkeiten erschöpft, im Rahmen dieser Arbeit die Nachkommen des Codex Grimanianus gr. 11 festzustellen. Die handschriftliche Überlieferung Theons von Smyrna ist nur insofern geklärt, als alle Textzeugen, soweit sie dem letzten Editor, E. Hiller, bekannt waren, direkt oder indirekt auf die beiden Marciani 307 und 303 zurückgehen,[78] von denen der erste die eine Hälfte (S. 1–120 Hiller), der zweite die andere (121–205 H.) enthalten. Mindestens ein Zeuge muß jedoch aus unserem Codex Grimanianus stammen, und zwar der von dem Ordensbruder Valeriano Albinis Fulgenzio Guglielmi aus Forli am 3. Mai 1529 mit der Ortsangabe ἐνετιῇσι ἐν κοινοβίῳ τοῦ ἁγίου ἀντωνίου im Bonon. 2293, ff. 152–184 geschriebene.[79] Da es im Katalog von S. Antonio keinen zweiten Theon-Text gibt, muß die Nr. 11 Vorlage gewesen sein. Dazu paßt, daß der Bononiensis den ersten Teil des Theon (1–120 H.) enthält und der lateinische Titel des Katalogs Theonis Smyrnei isagoge ad ea quae leguntur ad Platonem de scientiis mathematicis bzw. introductio ad mathematicas Platonis scientias (Nr. 388) den griechischen Titel des ersten Teils Θέωνος Σμυρναίου πλατωνικοῦ τῶν κατὰ τὸ μαθηματικὸν χρησίμων εἰς τὴν πλάτωνος ἀνάγνωσιν wenn auch ungenau wiedergibt, nicht den des zweiten Teiles Θέωνος Σμυρναίου τῶν εἰς τὸ μαθηματικὸν χρησίμων, in dem der Name Platons gar nicht vorkommt.

Auch bei Eunapios ist das Verhältnis der Textzeugen zueinander zu wenig erforscht, da seit langem feststeht, daß alle aus dem Laur. 86, 7 geflossen und deshalb für die Recensio wertlos sind.[80] Wenn die durch Feuchtigkeit und Löcher im Laurentianus verursachten Textlücken in allen Eunapios-Handschriften ganz dieselben sind, dürften sie alle auf eine Abschrift aus ihm zurückgehen; bei mehreren unabhängigen Kopien nach dem beschädigten Archetyp müßte man ein wenn auch geringes Schwanken im Umfang der Lücken annehmen. Außerdem dürfte die Fülle der Kopien aus dem 16. Jh. nicht aus Florenz, sondern aus Venedig

---

[77] Zu Pélicier und Albini vgl. Omont, Bibl. École des Chartes 46 (1885) 49. 620 f.; Cohn S. I f.; Freudenberger, Steuchus 93 ff.; ders., Hist. Jahrb. 56 (1936) 28 f.; Mercati, Studi e Testi 164 (1952) 167–169.

[78] Theonis Smyrnaei philosophi Platonici Expositio rerum mathematicarum ad legendum Platonem utilium rec. E. Hiller (Lipsiae 1878) V ff. Der von Hiller angekündigte Nachweis ist, soweit ich sehe, nicht erschienen.

[79] Die Verwirrung, die Allen, Olivieri und Lobel (oben A. 33) um den Schreiber der ff. 152–184 gestiftet haben, werde ich an anderer Stelle klären.

[80] A. Jordan, De Eunapii codice Laurentiano, Progr. Gymn. Lemgo (1888); V. Lundström, Prolegomena in Eunapii Vitas philosophorum et sophistarum [Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Upsala, 6, 2.] (1897) 11; I. C. Vollebregt, Symbola in novam Eunapii Vitarum editionem, Diss. (Amsterdam 1929) 2; Eunapii Vitae sophistarum rec. I. Giangrande (Romae 1956) VIII. XIV.

kommen. Dort lag aber neben dem Codex Grimani 11 noch ein weiterer Eunapios-Text, der Bessarion-Codex Marc. 518 aus dem 15. Jh. Nur ein genaues Stemma der Handschriften ließe erkennen, ob und welche Handschriften den Codex von S. Antonio zur Vorlage hatten. Daß es solche gibt, ist zumindest wahrscheinlich. Der Schreiber des Matrit. O 45, Georgios Tryphon,[81] hat sich nachweislich auch der Bibliothek von S. Antonio bedient.[82] Guillaume Pélicier, für den Valeriano Albini bevorzugt arbeitete, besaß einen heute vermißten Eunapios-Codex;[83] es liegt zumindest nahe, daß die Vorlage der Grimani-Codex war. Ähnliches kann man von dem beim Brand des Escorial im Jahre 1671 untergegangenen Codex Diego Hurtado de Mendozas[84] annehmen, aber über Vermutungen ist hier nicht hinauszukommen, solange kein Stemma der Textzeugen erstellt ist.

Von den Briefen Julians in der Nr. 11 von S. Antonio scheinen keine Nachkommen zu existieren, und auch sie selbst müssen untergegangen sein.[85] Das ist kein Wunder, da es sich in Anbetracht des reichen Inhalts des Codex von S. Antonio nur um eine kleine Auswahl gehandelt haben kann, was übrigens unter Nr. 388 mit quaedam angedeutet wird. Über Plutarch De defectu oraculorum konnte ich nichts ausmachen, da in den Ausgaben der Basileensis oder andere Einzelhandschriften nicht aufscheinen.[86]

Woher hatte Domenico Grimani seinen Codex?

Schon in meinem Buch über die Iamblichos-Handschriften (S. 22ff.) habe ich nachgewiesen, daß die Vorlage des Vindobonensis C, der Vallic. F 20, das Arbeitsexemplar des Florentiner Humanisten Marsilio Ficino (1433–99) gewesen ist. Analoges gilt nun auch für die Platon-Kommentare zum Philebos und Phaidon. Westerink[87] hat gezeigt, daß die Kopien des Valeriano Albini, Paris. gr. 1823, Bonon. 2290 und Brit. Mus. Addit. 10063, aber auch die Basileenses F. II. 1b und F. I. b und viele andere über ein gemeinsames verlorenes Zwischenglied – wir wissen jetzt: den Codex Grimanianus gr. 11 – auf den Riccard. gr. 37 zurückgehen. Der

---

[81] Vgl. Ch. Graux, Essai sur les origines du fonds grec de l'Escurial [Bibliothèque de l'École des Hautes Études, sc. philol. et hist., 46.] (Paris 1880) 78 mit A. 2.

[82] Der Monac. gr. 98 (Proklos Theol. Plat.) ist von ihm aus dem Grimani-Codex Laud. gr. 18 abgeschrieben, vgl. H. D. Saffrey, Autour d'Aristote 403 f. = Proclus, Théologie Platonicienne 1, CXVIII f.

[83] B. de Montfaucon, Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova (Paris 1739) 1198 B. 1199 D; Omont, Catalogue des mss. grecs de Guillaume Pélicier (oben A. 37), Nr. 134; vgl. Vollebregt 4 f.

[84] Graux 258 f., Nr. 108; 385, Nr. 350; vgl. 389, Nr. 108; Lindström 9; Vollebregt 5.

[85] Vgl. J. Bidez-F. Cumont, Recherches sur la tradition manuscrite des Lettres de l'Empereur Julien [Mém. Acad. Belg., 57.] (Bruxelles 1898).

[86] Eingesehen habe ich Plutarchus Moralia 1 (Lipsiae 1925), Praefatio von M. Pohlenz; 3 (1929) (De defectu orac. ed. W. Sieveking); Plutarque, Sur la disparition des oracles, éd. et trad. par R. Flacelière (Paris 1947).

[87] Damascius Lectures on the Philebus wrongly attributed to Olympiodorus (Amsterdam 1959) XII ff.

Riccardianus aber war das Arbeitsexemplar des Marsilio Ficino und wurde von ihm mit reichen lateinischen Marginalien ausgestattet.[88]

Auf das gleiche Verhältnis zwischen dem Grimani-Codex und dem Exemplar Ficinos werden wir bei Albinos geführt. Außer den drei oben genannten Codices (Vallic. E 36, Leid. Voss. Q 13 und Basil. F. I. 8b) hat nämlich auch, von der Hand des Marsilio Ficino geschrieben, der Plotin-Codex Paris. gr. 1816, das Arbeitsexemplar Ficinos, auf einem vorgehefteten Binio den verkürzten Text der Eisagoge des Albinos.[89] Der Titel ist hier zwar nur lateinisch: Aluini platonici introductio in dialogos platonis, aber schon Hiller[90] hat gezeigt, daß der Basileensis (F) mit dem Parisinus (D) geht, und beim Vossianus (E) vermutet er, daß er aus dem Parisinus abgeschrieben ist, zweifellos zu Recht. In der Tat zeigt der Apparat von Hermann (S. XVI f), daß die drei Handschriften gegen die übrigen zusammengehen und keine Indizien gegen die Abhängigkeit des Vossianus und des Basileensis vom Parisinus sprechen. Danach muß der Schreiber des Codex Grimanis den lateinischen Titel des Parisinus durch den griechischen Ἀλβῖνος περὶ τῆς τάξεως βίβλων τοῦ πλάτωνος ersetzt haben, der dem Inhalt des verkürzten Textes der Eisagoge entspricht.[92]

Dem lateinischen Titel des Parisinus liegt offenbar die überlieferte Form Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν πλάτωνος βίβλον· ἀλβίνου πρόλογος zugrunde, aber Marsilio hat sie sinngemäß für eine Einleitung zum Corpus Platonicum abgeändert;[93] er wird es gewiß auch gewesen sein, der den Text der Eisagoge verkürzt hat.[94] Als Vorlage dürfte ihm einer jener beiden vollständigen Platon-Codices gedient haben, die er nachweislich benützt hat: Laur. 59, 1 oder der daraus abgeschriebene Laur. 85, 9.[95] Beide haben den Titel der Eisagoge in der überlieferten Form.[96]

---

[88] Westerink a. O.; ders., Ficino's marginal notes on Olympiodorus in Riccardi Greek MS 37, Traditio 24 (1968) 351–78.

[89] Henry, Les manuscrits des Ennéades (oben A. 6) 45 f.

[90] E. Hiller, Hermes 10 (1876) 331 ff. S. 149, 29 H. kann das richtige ἕξιν F gegen λέξιν DE von Arlenius leicht durch Konjektur hergestellt worden sein, ebenso von Valeriano 150, 4 γε in E gegen τε DF und 150, 12 αὐτοψόμεθα gegen ἀντοψόμεθα DF, beides von zweifelhafter Richtigkeit. 150, 20 stellen ἐκβαίνει E und ἐμβάλλει F klare Verderbnisse von ἐκβάλλει D dar, während die Vulgatlesart ἐκβάλοι ist.

[92] Vgl. Prächter, Hermes 51 (1916) 514, 4. Muster könnte die Plotin-Vita des Porphyrios gewesen sein, die im Paris. gr. 1816 den Enneaden vorangeht: Περὶ τοῦ Πλατωνικοῦ βίου καὶ τῆς τάξεως τῶν βιβλίων αὐτοῦ. Sollte der Titel des Grimani-Codex schon auf dem leeren, an den Deckel geklebten ersten Blatt des Binio gestanden haben, auf dem Ficino den Text schrieb?

[93] Vgl. Prächter a. O.

[94] Daß der Text absichtlich gekürzt wurde, hat schon Hermann S. XV gesehen. Anders sieht den Ursprung des verkürzten Textes Hiller 331.

[95] M. Sicherl, Neuentdeckte Handschriften von Marsilio Ficino und Johannes Reuchlin, Scriptorium 16 (1962) 51–54. 59. Das Abhängigkeitsverhältnis haben für Platon M. Schanz, Hermes 10 (1876) 173 und L. A. Post, The Vatican Plato and its relations [Philol. Monographs Am. Philol. Ass., 4.] (Middletown 1934) 39 erkannt, für Albinos und Theon Hiller, Hermes 10 (1876) 325 f., für Timaios Lokros W. Marg, Timaeus Locrus, De natura mundi. Überlieferung, Testimonia, Text u. Übersetzung,

Auch bei Theon von Smyrna hat man guten Grund zu der Annahme, daß der Text Grimanis aus einem Exemplar Ficinos stammt. Wie Albinos steht auch er als Einleitungsschrift in den beiden eben genannten Platon-Corpora, Laur. 59, 1 und Laur. 85, 9, und wie Iamblichos De mysteriis und den Didaskalikos des Albinos hat der Florentiner Humanist auch Theon ins Lateinische übersetzt.[97]

Schon wegen seiner Vorlagen muß also der Codex Grimanis wenigstens in Teilen in Florenz entstanden sein. Ich hatte aber auch schon darauf hingewiesen,[98] daß der Kopist des Vindobonensis C auch einen Codex der Kamaldulenser von Sacro Eremo geschrieben hat, der durch die Hand des Kamaldulensers Petrus Candidus aus dem Kloster S. Maria degli Angeli in Florenz gegangen ist. Inzwischen ist mir eine große Zahl von Kopien desselben Schreibers bekannt geworden, die in Florenz entstanden sein müssen. Auf sechs von ihnen hatte bereits der hervorragende Kenner griechischer Handschriften E. Lobel in seiner Untersuchung der Handschriften der Poetik des Aristoteles hingewiesen.[99] Ich wurde auf die Identität des Schreibers von C mit dem der Lobelschen Handschriften durch die Autopsie einer von ihnen, des Paris. gr. 1394, in anderem Zusammenhange aufmerksam, eines Strabo, der dem Cyriacus von Ancona gehört hat.[100] Auch Lobel stellt fest, daß der fragliche Schreiber in Florenz gearbeitet hat, ohne ihn identifizieren zu können.

Den Lobelschen Handschriften hat R. Pfeiffer[101] den Ambros. gr. 734 (S 31 Sup.) hinzugefügt. In jüngster Zeit hat D. Harlfinger eine ganze Reihe von Aristoteles-Handschriften des anonymen Schreibers entdeckt,[102] von denen ein Teil dem ursprünglichen Bestand der Laurenziana angehört. Noch größer sei die Zahl der nichtaristotelischen Handschriften dieses Schreibers in der Laurenziana, die ihm bekannt seien. Darüber hinaus konnte Harlfinger die Verbindung des Schreibers mit Florenz an bestimmten Handschriften nachweisen, besonders aber seine Zusammenarbeit mit dem Gelehrten Demetrios Chalkondylas (1429–1511), der von 1471 bis 1491 den Lehrstuhl für Philosophie und griechische Literatur an

(Leiden 1972) 12. Den Titel Ἀλβίνου εἰσαγωγὴ εἰς τοὺς πλάτωνος διαλόγους tragen Paris. gr. 2290 (C) und der mit ihm eng verwandte (Hiller 327) Holsteinianus (Freudenthal a. O.; J. A. Fabricius, Bibl. Graeca 3 [1716] 44). Ersterer stammt nach Hiller 326, wenn auch, wie es scheint, nicht unmittelbar, aus Laur. 59, 1, letzterer ist wegen der gemeinsamen Lücken nicht unabhängig von C aus dessen Vorlage geflossen. Meine Vermutung, daß Ficino in Laur. 59, 1 oder 85, 9 diesen Titel eingetragen habe, trifft nach Mitteilung der Bibliothek nicht zu.

[96] A. M. Bandini, Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae 2 (Florentiae 1768) (Nachdruck Lipsiae 1961), 485 und 3 (1770) 258. Bei ersterem gibt Bandini nur den lateinischen Titel Albini introductio in Platonis librum.

[97] P. O. Kristeller, Supplementum Ficinianum (Florentiae 1937) 1, CXLVI f.

[98] Iamblichos-Handschriften 38.

[99] The Greek manuscripts of Aristotle's Poetics 53.

[100] Class. Philol. 58 (1963) 179 f.

[101] Callimachus 2 (Oxonii 1953) LXIV.

[102] Textgeschichte 417, dazu 222 ff. und Taf. 7.

der Universität Florenz innehatte.[103] Für die Entstehung des Iamblichos-Codex C ist terminus ante quem 1488. Trotz der großen Zahl der von ihm verfertigten Handschriften verharrt der Schreiber, ein ungemein fruchtbarer Kopist von hoher Qualität und tadelloser Form,[104] in der Anonymität; wegen seiner erwiesenen Tätigkeit in Florenz hat ihm Harlfinger den Namen Librarius Florentinus gegeben.

Es wäre durchaus denkbar, daß Domenico Grimani, der im Jahre 1489 Giovanni Pico della Mirandola in Florenz besuchte und auch mit einem anderen berühmten Florentiner Humanisten und Freund Marsilio Ficinos, Angelo Poliziano, in Beziehung stand,[105] den Codex selbst in Auftrag gegeben hat. Wahrscheinlicher ist aber zunächst, daß er den Codex über einen Freund Ficinos und Anhänger der platonischen Philosophie erhalten hat. Sehen wir uns in Ficinos platonischem Freundeskreis um, so liegt der Gedanke an Pico della Mirandola (1463–1494) selbst nahe. Pico schloß sich nicht nur als Philosoph eng an Marsilio Ficino an,[106] er war auch ein passionierter Büchersammler, der über eine große Bibliothek griechischer Handschriften verfügte. Die Vermutung verdichtet sich, wenn wir in einem leider undatierten Briefe Picos an seinen Freund Ficino lesen, wie er diesen um die Überlassung eines Iamblichos bittet, den er dringend für seine Studien brauche: est hoc tempore ad mea studia plurimum necessarius Iamblicus Platonicus; hunc si ad me miseris, perpetuo me tibi officio devinxeris: erit hic ad dies viginti, aut summum ad mensem, post illico per tabellarium remittetur.[107] Man ist versucht anzunehmen, daß es sich um das Handexemplar Ficinos von De mysteriis (Vallic. F 20) handelt und Pico es in der angegebenen Leihfrist für sich durch den Librarius Florentinus abschreiben ließ.[108] Pico kannte offenbar die Schrift De mysteriis,[109]

---

[103] Zu diesem Datum vgl. R. R. Bolgar, The classical heritage and its beneficiaries (Cambridge 1963) 447.

[104] Harlfinger, Textgeschichte 222. 226.

[105] Paschini (oben A. 32) 9 ff. Vgl. auch Freudenberger, Steuchus 266.

[106] Zu Pico und Ficino R. Marcel, Marsile Ficin [1433–1499] (Paris 1958) 466 ff. und Register. Vgl. auch P.-M. Cordier, Jean Pic de la Mirandole ou la plus pure figure de l'humanisme chrétien (Paris 1957) 22f.; Garin, Pico (unten A. 109) passim.

[107] Pici Opera (Basileae 1601) 245 = Epistolae (1682) S. 46 f. (Nr. 11); vgl. P. Kibre, The library of Pico della Mirandola (New York 1936) 14.

[108] Ficino pflegte seine eigenen Manuskripte zum Abschreiben zu verleihen, vgl. Opera (Basileae 1561) 825, 1: Mitto huius opusculi archetypum. Tu vero, quoniam archetypum est, cum primum transcripseris, tuto remitte. Vgl. überhaupt Kristeller, Supplementum Ficinianum (Florentiae 1937) 1. CLXIX f. = Studies in Renaissance thought and letters (Roma 1956) 124f. Das Wz. von C ließe es zu.

[109] In Jamblico secretiorem philosophiam et barbarorum mysteria veneraberis: Opera 79 = Epistolae 215; G. Pico della Mirandola, De hominis dignitate, Heptaplus, De ente et uno, ed. E. Garin [Edizione Nazionale dei Classici del Pensiero Italiano, 1.] (Firenze 1942) 140; G. Pico della Mirandola, De dignitate hominis, eingel. von E. Garin [Respublica Literaria, 1.], Bad Homburg-Berlin-Zürich 1968, 62. Vgl. auch Opera 82 = Epistolae 218, ferner Kibre 27; E. Garin, Giovanni Pico della Mirandola. Vita e dottrina [Pubbl. della R. Univ. degli Studi di Firenze, Facoltà di Lettere e Filosofia, 3, 5.] (Firenze 1937) 70. Freilich könnte sich Pico auch auf ein handschrift-

und zu seinen Lebzeiten haben wir nur Kenntnis von der Existenz des heute verlorenen Archetypus, des Handexemplars Ficinos und des Codex C. Und vor allem: die Bibliothek Picos wurde nach dessen Tode von Domenico Grimani angekauft,[110] in dessen Besitz wir C wiedergefunden haben. Alles scheint sich bestens zusammenzufügen – aber das beim Ankauf der Picoschen Bibliothek 1498 angelegte Inventar[111] bestätigt solche Überlegungen nicht. In ihm fehlen die in der Nummer 11 des Katalogs von S. Antonio enthaltenen Titel so gut wie ganz. Unter Nr. 844 werden zwar Iamblicus et Theon aufgeführt, gemeint ist aber De Pythagorica secta,[112] und bei Theon ist nicht einmal klar, ob der Smyrnäer gemeint ist. Daß unter der Nr. 650 P. Alcinous[113] die kurze Eisagoge gemeint sei, ist fast ausgeschlossen. Olympiodor, Eunapios und Plutarch erwähnt das Inventar überhaupt nicht. Es muß also gefolgert werden, daß Grimani den Codex 11 von S. Antonio nicht durch den Ankauf der griechischen Bibliothek des Pico della Mirandola, sondern auf anderem Wege erhalten hat.

Wenn der Codex an Grimani nicht mit der Bibliothek Ficinos gelangte, so heißt das nicht, daß Pico als Vorbesitzer überhaupt ausscheiden muß. Es wäre auch denkbar, daß der Kardinal den Codex von dem befreundeten Humanisten als Geschenk erhalten hat. Das wäre nicht der einzige Fall dieser Art. Der heutige Bodl. Laud. gr. 18, der den heute ausradierten, aber unter der Ultraviolettlampe noch deutlich lesbaren eigenhändigen Besitzvermerk Grimanis trägt, ist als Codex Picos durch dessen Exlibris auf f. 288ᵛ hic liber est Johannis Pici de la Mirandula bezeugt.[114] Auch dieser Codex erscheint nicht in den Verzeichnissen der Bibliothek Picos; er muß sie also schon vor deren Anlage und gewiß vor Picos Tode verlassen haben.[115] Daß Picos Exlibris im Vindobonensis C fehlt,[116] ist kein

liches Exemplar von Ficinos Übersetzung (vgl. Iamblichos-Handschriften 182 ff.) beziehen.

[110] F. Calori Cesis, Giovanni Pico della Mirandola (1897) 31; Freudenberger, Hist. Jahrb. 56 (1936) 15ff.; Mercati, Codici latini Pico Grimani Pio [Studi e Testi, 75.] 26f.; Garin 106ff.; E. Anagnine, Giovanni Pico della Mirandola (Bari 1937) 93ff.; Paschini, Domenico Grimani 125f.; Kibre 17f.

[111] Calori Cesis 31–76 (aus Archivio Estense di Modena, saec. XV); Kibre (Vat. lat. 3436, ff. 263ʳ–296ᵛ, saec. XVI); vgl. Freudenberger, Hist. Jahrb. 56 (1936) 16 mit A. 7.

[112] Kibre S. 233.

[113] Kibre S. 207; vgl. auch Calori Cesis S. 34, Nr. 36 'Alcindus'.

[114] H. D. Saffrey, Autour d'Aristote 401f. = Théologie Platonicienne S. CXIII f. Die Subskription Picos ist bei H. O. Coxe, Catalogi codicum manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae 1 (1853) 502 ausgeschrieben. Ich habe den Codex im April 1968 in Oxford gesehen und das Exlibris Grimanis unter der Ultraviolettlampe geprüft.

[115] Gegen Saffrey, der einen Nachweis des Codex im Inventar der Bibliothek Picos nicht erbringt und nicht erbringen konnte, da die in ihm enthaltenen Werke im Katalog Picos nicht erscheinen.

[116] Die auf f. 1ʳ des Vindob. phil. gr. 264 ausradierte rotgeschriebene Notiz, die auch unter der Quecksilberdampflampe nicht mehr erkennbar ist (Iamblichos-Handschriften 42), ist gewiß weder ein Exlibris Picos noch Grimanis gewesen; sie schreiben

Gegenargument. Bisher ist sonst in Picos Büchern kein Besitzvermerk nachgewiesen,[117] und vor allem ist der Vindobonensis nur ein aus einem größeren Verband herausgelöster Teil. Der Laud. gr. 18 trägt im ersten Verzeichnis der Bibliothek Grimanis im Vat. lat. 3960 die laufende Nr. 18. Vielleicht darf man daraus schließen, daß die Vorlage dieses Verzeichnisses, das aus der Lebenszeit Dom. Grimanis stammt,[118] der Akzessionskatalog Grimanis war. Die Nr. 11 und der Laudianus 18 könnten dann zu seinen frühesten Erwerbungen gehören, noch aus der Zeit, bevor er die griechische Bibliothek Picos en bloc kaufte, vermutlich also, als Pico noch lebte.

Aber alle für die Herkunft von Pico vorgebrachten Argumente reichen nicht aus, sie zu beweisen. Alles bleibt im Bereich einer Hypothese, die vielleicht eine gewisse Wahrscheinlichkeit besitzt.

Auch das Dunkel, das über den weiteren Schicksalen des Codex 11 von S. Antonio liegt, nachdem die erhaltenen Kopien hergestellt waren, also seit der Mitte des 16. Jh., kann nicht mehr ganz aufgehellt werden. Der Vindobonensis ist der einzige bisher ans Licht gekommene Teil dieses Codex. Er gehört zu jenen Handschriften, die S. Antonio vor oder bei dem großen Brand des Jahres 1687 verlassen haben und sich heute in verschiedenen Bibliotheken Europas wiederfinden.[119] Wie diese muß er durch Unachtsamkeit, durch Entwendung oder durch Verkauf der Bibliothek von S. Antonio verlorengegangen sein, obwohl der Kardinal unter Androhung der Übergabe der ganzen Bibliothek an die Dominikaner von S. Pietro Martire in Murano verboten hatte, „auch nur ein einziges (Buch) auszuleihen, anderswohin zu bringen, zu verkaufen oder sonstwie zu veräußern“.[120] Da der Codex schon unter dem Bibliothekar Hugo Blotius (1575–1608) in der Wiener Hofbibliothek war,[121] muß er spätestens 1608 die Bibliothek von S. Antonio verlassen haben. Es ist deshalb kein Wun-

---

mit schwarzer Tinte, Grimani auf dem oberen oder unteren Rand, Pico am Ende des Codex.

[117] Kibre 21; vgl. Saffrey, Autour d'Aristote 401, 35 = Théologie CXIV, 3.

[118] Mercati, Codici latini Pico Grimani Pio 29, A. 2 (s. oben S. 324). Der Katalog existierte zumindest schon 1520, da Grimani in seinem Testament (Freudenberger, Hist. Jahrb. 56 [1936] 21, A. 28 am Ende) die Herstellung von drei Kopien anordnete. Im Jahre 1528 fertigte eine Abschrift daraus Martin Richter an (Vat. lat. 14011, ff. 18–31ʳ), vgl. Freudenberger a. O. 40; Mercati a. O.

[119] Freudenberger 29ff., 42ff.; E. Garin, Giovanni Pico della Mirandola 106ff.; Kibre 18ff.; Mercati, Codici Pico Grimani Pio 31ff. und Opere minori 4 [Studi e Testi, 79.] 161, 1; A. Diller, The autographs of Georgius Gemistus Pletho, Scriptorium 10 (1956) 40. Die Codices von Holkham Hall sind jetzt in der Bodleian Library in Oxford, vgl. R. Barbour, Summary description of the Greek manuscripts from the library of Holkham Hall, The Bodleian Library Record 6 (1960) 591–613 (hier Nr. 5 [94]). Zu den Utinenses vgl. jetzt E. Mioni, Aristotelis codices graeci qui in bibliothecis Venetis adservantur [Miscellanea erudita, 6.] (Patavii 1958) 17. 109–113; zu zwei Leidenses (Pausanias) A. Diller, Transactions and Proceedings Am. Philol. Ass. 88 (1957) 173f., 187f.

[120] Freudenberger 21.

[121] Iamblichos-Handschriften 42.

der, daß sich von ihm im Katalog Tomasinis von 1650[122] keine Spur findet, obwohl dies an sich auch auf der Unvollständigkeit dieses Katalogs[123] hätte beruhen können. Er ist nicht der einzige Codex der Bibliothek Grimanis, der seinen Weg nach Wien fand.[124]

Welche Bedeutung Venedig, an das gegen Ende des 15. Jh. die Führung des griechischen Humanismus in Italien übergegangen war, bis um die Mitte des 16. Jh. für die handschriftliche Verbreitung der griechischen Literatur über den Westen hatte, ist allgemein bekannt. Man denkt dabei in erster Linie an die Stiftung des Kardinals Bessarion, die Bibliotheca Marciana, die seit den dreißiger Jahren des 16. Jh. zugänglich war[125] und eine Nachkommenschaft gebar, die so zahlreich ist wie der Sand am Meere. Das Beispiel des Codex Grimani gr. 11 zeigt eindrucksvoll, welche Rolle daneben die Stiftung des Kardinals Domenico Grimani, die Bibliothek von S. Antonio di Castello, spielte, die Gelehrte und Handschriftensammler aus aller Welt anzog und bald zu einem Zentrum der Kopistentätigkeit wurde.[126] Nur das widrige Schicksal, daß diese Bibliothek 1687 in Schutt und Asche sank, trägt die Schuld daran, daß ihre Bedeutung für die Ausbreitung der griechischen Literatur über den Westen neben ihrer glücklicheren Schwester verblaßt ist. Die von Aubrey Diller, H. D. Saffrey und L. G. Westerink vorbereitete Edition ihres Katalogs mag helfen, sie ins rechte Licht zu rücken. Ein Beitrag dazu möchte auch die vorliegende Studie sein.

---

[122] I. Ph. Tomasini, Bibliothecae Venetae manuscriptae publicae et privatae ... (Utini 1650) 1–19.

[123] Mercati, Codici Pico Grimani Pio 29f.

[124] Vgl. oben A. 55. Auch Vind. phil. gr. 318 ist ein Grimani-Codex, vgl. H. Hunger, Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek 1. Codices historici. Codices philosophici et philologici [Museion N. F. 4, 1, 1.] (Wien 1961) 408.

[125] C. Castellani, Pietro Bembo bibliotecario della Libreria di S. Marco in Venezia, Atti dell' Imp. Reg. Istituto Veneto VII 7 (1895/96) 893 (Doc. 4); vgl. L. Labowsky, Il cardinale Bessarione e gli inizi della Biblioteca Marciana, in: Venezia e l'Oriente fra tardo Medioevo e Rinascimento (Firenze 1966) 178f.

[126] Freudenberger, Hist. Jahrb. 56 (1936) 26ff.

SIRMIUM OR THESSALONIKI? A CRITICAL EXAMINATION OF THE ST. DEMETRIUS LEGEND

M. VICKERS / OXFORD

The texts relating to St. Demetrius, the patron saint of Thessaloniki, have been frequently invoked in connection with the date of the foundation of the basilica at Thessaloniki which bears his name, but with inconclusive results. Thus G. de Bije associated the Leontius, prefect of Illyricum, mentioned in the *Passions* as founder of the basilica, with the prefect of 412/413.[1] In this he was followed by G. L. F. Tafel,[2] Ch. Texier,[3] and Ch. Diehl[4] amongst others, and in his earlier works at least, by G. Soteriou.[5] O. Tafrali, too, accepted this identification, but he was careful to point out that if it should prove not to be correct, at least the foundation must have occurred before 441, for according to the *Passions*, Leontius returned to Sirmium after his church-building activities at Thessaloniki, and Sirmium was destroyed by Attila in c. 441.[6] A. Grabar formerly accepted the 412 dating,[7] and as recently as 1965 it was still being seriously proposed as the foundation date of the church.[8]

The researches of R. Kautzsch into late-Roman capitals in the thirties brought about a radical change in approach. He argued that none of the capitals of St. Demetrius could be earlier than 475 in date, and personally favoured a date of c. 500.[9] His arguments seemed plausible at the time,

---

[1] Acta Sanctorum, Oct. 4 (Brussels, 1780) 68.

[2] G. L. F. Tafel, De Thessalonica ejusque agro, dissertatio geographica (Berlin, 1839) 116, n. 98.

[3] Ch. Texier and R. P. Pullen, Byzantine Architecture (London, 1864) 123–30.

[4] Ch. Diehl, M. le Tourneau and H. Saladin, Les monuments chrétiens de Salonique (Paris, 1918); Diehl, Manuel d'art byzantin, 2nd ed. (Paris, 1925) 211.

[5] G. Soteriou, Ἔκθεσις περὶ τῶν ἐργασιῶν τῶν ἐκτελεσθεισῶν ἐν τῇ ἠρειπωμένῃ ἐκ τῆς πυρκαϊᾶς βασιλικῇ τοῦ Ἁγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης κατὰ τὰ ἔτη 1917–1918, Ἀρχ. Δελτ. 4 (1918) Παράρτημα, 4; idem, Χριστιανικὴ καὶ βυζαντινὴ ἀρχαιολογία 1 (Athens, 1942) 295.

[6] O. Tafrali, 'Sur la date de l'église et des mosaïques de Saint-Démétrius de Salonique', Rev. Arch. 4th series, 13 (1909) 1, 99–101; idem, Topographie de Thessalonique (Paris, 1913) 170–1; idem, Mélanges d'archéologie et d'épigraphie byzantines (Paris, 1913) 28–9.

[7] A. Grabar, Martyrium, recherches sur le culte des reliques et l'art chrétien antique 1 (Paris, 1946) 299, 351, 450.

[8] By V. Popović, 'Sirmium, ville impériale', Akten des 7. Internat. Kongresses f. Christl. Archäologie, Trier, 1965 (Vatican City/Berlin, 1969) 671. See now also N. Nikonanos, in E. Melas (ed.), Alte Kirchen und Klöster Griechenlands (Cologne, 1972) 66.

[9] R. Kautzsch, Kapitellstudien, Beiträge zu einer Geschichte des spätantiken Kapitells im Osten vom 4. bis ins 7. Jahrhundert (Berlin/Leipzig, 1936) 73–5.

and most scholars fell in with his views, including Soteriou who, in the publication of the basilica he wrote in collaboration with his wife, seems to have had a last-minute change of heart and, going most of the way with Kautzsch, decided on a date "in the middle or the second half of the fifth century". In doing so he did no little violence to the sources, which are regarded in the opening chapters of the Soterious' volume as though they were Holy Writ, but in the epilogue dealing with the chronology of the church are treated in an extremely cavalier manner. Since Sirmium had been displaced as the seat of the prefect in 442/3, it was clearly no longer possible for Leontius to return there after he had founded his church. The Soterious' solution is to claim that Sirmium was refounded after Attila's departure (which it was), and that the seat of the prefecture subsequently alternated between there and Thessaloniki (which it most certainly did not).[10]

More recently, there has been a trend towards making Kautzsch's dates earlier by several decades. W. E. Kleinbauer has argued from the style of the earliest mosaics for a date for St. Demetrius of 450–475,[11] and most recently M. Panayotides has resorted to the story of Leontius returning to Sirmium as a basis for her dating 'shortly before 441'.[12] But the most telling argument against Kautzsch's dating has been Professor Mango's demonstration that the Studios Basilica in Constantinople – practically the only closely dated monument of the period, or so it was thought – was completed in 453/4, and not in 463.[13] This church was the keystone of Kautzsch's chronology; with the keystone dislodged, the whole structure inevitably tumbles down. Finally, the present writer has been able to show from brickstamps dated to a first (and possibly a second) indiction occurring in St. Demetrius, Acheiropoietos, a basilica underlying the present St. Sophia, the extensions to the Rotunda, the Byzantine palace, and the city walls, and an inscription on the latter referring to Hormisdas, prefect of Illyricum in 447/448, that all these buildings were erected shortly after the move of the prefect from Sirmium to Thessaloniki in 442/443, as part of a programme to make Thessaloniki a suitably prestigious seat of government.[14] With a sure date for the foundation of the St.

[10] G. and M. Soteriou, 'Η Βασιλικὴ τοῦ 'Αγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης (Athens, 1952) 246–7. Kautzsch's chronology is also accepted by inter alios R. Krautheimer, Early Christian and Byzantine Architecture, (Harmondsworth) 1965, 96–7, and R. S. Cormack, 'The mosaic decoration of S. Demetrios, Thessaloniki', Annual Brit. School at Athens 64 (1969) 42–3.

[11] W. E. Kleinbauer, 'Some observations on the dating of S. Demetrios in Thessaloniki', Byzantion 40 (1970) 44.

[12] M. Panayotides, 'Βυζαντινὰ κιονόκρανα μὲ ἀνάγλυφα ζῶα', Δέλτιον τῆς χριστιανικῆς ἀρχαιολογικῆς ἑταιρείας, 5th series, 6 (1972) 91.

[13] Based on a re-reading of Anth. Pal. 1, 4. An article is forthcoming.

[14] M. Vickers, 'Fifth century brickstamps from Thessaloniki', Annual Brit. School at Athens 68 (1973) 285–94. See too, the writer's 'The Late Roman walls of Thessalonica', Istanbul Arkeoloji Müzeleri Yıllığı 15–16 1(969) 313–8; 'The date of the mosaics of the Rotunda at Thessaloniki', Papers Brit. School at Rome 35 (1970) 183–7; 'A note

Demetrius basilica, it ought now to be possible to make more sense of references to it in the texts of the Demetrianic corpus than hitherto.

The Miracula

The relevant texts differ somewhat in character. The *Miracula*, unlike other collections of miracles which usually recount favours granted to anonymous individuals, are an important source of contemporary information for the history of Thessaloniki. The *Passions*, on the other hand, are late and unreliable sources, and the later they are, the more unreliable they become.

The content and chronology of the *Miracula* have been discussed by P. Lemerle. He has shown that Book I (the only one of the three with which we shall be concerned) is the work of a single author, living at Thessaloniki and writing for natives of that city in the first half of the reign of Heraclius, around 610–620. Several manuscripts attribute the work to the archbishop John of Thessaloniki, the successor of Eusebius, from whom he received accounts of some of the events he describes; others he saw himself. An important point drawn by Lemerle from a detailed analysis of Book I is that Archbishop John appears not only not to know of the existence of the tomb of Demetrius, but even of the existence of any relics of the saint. Thus, in Chapter I, he mentions in sceptical terms the belief held in some quarters that a silver ciborium stood over the mortal remains of Demetrius. His use of the words φασίν τινες implies that the view was far from generally held in the early seventh century. In Chapter V we learn of two fruitless attempts made to locate the remains of the saint carried out at the request of the emperors Justinian and Maurice. (The first attempt was thwarted by flames suddenly belching forth from the ground and a voice telling the excavators to stop.) Eusebius stresses the spiritual nature of the laity's devotion to their martyrs, for he adds that "they do not even know where they are buried". In Chapter VI the same point is made as in Chapter I: the ciborium "is said" – λέγεται – to enclose the tomb of the martyr. Such doubts expressed by the archbishop of Thessaloniki in a work intended for his fellow-citizens, taken together with the elusive nature of the relics when searches were ordered, raise strong doubts as to whether the relics were ever in Thessaloniki at all.[15]

Before we approach the thorny problem of the origin of the cult of Demetrius, there is a further point arising from the *Miracula*, which, so far as the present writer is aware, has never been considered before. This concerns the identity and date of Marianus, the prefect of Illyricum who is miraculously cured inside the already completed basilica in Chapter I.

---

on the Byzantine palace at Thessaloniki', Annual Brit. School at Athens 66 (1971) 369–71.

[15] P. Lemerle, 'La composition et la chronologie des deux premiers livres des Miracula S. Demetrii', B. Z. 46 (1953) 349–61; idem, 'Saint-Démétrius de Thessalonique et les problèmes du martyrion et du transept', Bull. Corr. Hell. 77 (1953) 660–94.

A likely candidate is the Marianus about whom the Suidas lexicon contains a notice at M 194. This Marianus was the son of Marsus; he was of Roman origin, but his father left Rome to live in Eleutheropolis in Palaestina Prima; he was ex-consul, ex-praetorian prefect and *patricius* in the time of Anastasius (ἀπὸ ὑπάτων καὶ ὑπάρχων καὶ πατρίκιος γεγονώς, τὸ ἐπιφανέστερον, κατὰ τὸν βασιλέα Ἀναστάσιον); he presumably owed his inclusion in the Suidas lexicon to his literary endeavours: the translation from dactyls into iambics of many poetical works, including Theocritus, the *Argonautica* of Apollonius, works by Callimachus and Aratus, and the *Theriaca* of Nicander.[16] Mr. John Martindale has kindly made the following comments: "Marianus' consulship is not in the *Fasti* of *consules ordinarii* and should accordingly be regarded as an honorary consulship. The prefecture could have been titular (i. e. *vacans*) or honorary (*honorarius*), but in view of the reference in the *Miracula* to a Marianus at Thessalonica it is worth considering whether he may not have been PPO of Illyricum.[17] There is plenty of room for him in the list of known prefects, particularly under Marcian, Leo, Zeno and Anastasius. The period suggested by the Suidas dating would preferably be in the last quarter of the century, under Zeno or Anastasius. This would fit in more happily with the honorary consulship, since the earliest one attested appears to be that conferred by Zeno on Adamantius in 479 (Malchus, fragment 18). The date under Anastasius may be when he indulged in the (somewhat barren) literary exercises to which he no doubt owed his inclusion in the Suidas lexicon, and these could fairly be placed after his administrative career (if any). Of course, one cannot omit the possibility that he was given his splendid titles as a reward for rewriting the classics, but on the assumption that he did hold an actual prefecture one can comfortably assign the prefecture to e. g. Zeno's reign and the literary activities to that of Anastasius."

There is, unfortunately, no indication in the *Miracula* of the date of Marianus' alleged cure, but in an account by Nicetas, archbishop of Thessaloniki, writing in the reign of Manuel I Comnenus (1148–1180),[18] based no doubt on the *Miracula*, but possibly also relying on independent sources says that it took place οὐ πολλοῖς ὕστερον χρόνοις – "not long after" the construction of the basilica.[19] As seen over the perspective of seven centuries, a prefecture in Zeno's reign (471–5 and 476–491) is certainly

---

[16] Taken from the provisional entry at the time of writing in A. H. M. Jones, J. Morris, J. R. Martindale, the Prosopography of the Later Roman Empire ii (forthcoming).

[17] Mr. Martindale observes that Leontius the praetorian prefect of Illyricum in 510 (Joh. Lyd. de mag., 3, 17; C. Just. 7, 39. 6, and cf. Marcell. com. s. a. 510 and C. Just. 1, 17. 2. 9) had exactly the same titles as Suidas' Marianus, only in Latin: 'praefectorius et consularis et patricius' – i. e. another honorary consul, but this man was certainly an actual prefect.

[18] A. Sigalas, 'Νικήτα ἀρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης, εἰς τὰ θαύματα τοῦ ἁγίου Δημητρίου', Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 12 (1936) 334.

[19] Loc. cit.

"not long after" the foundation of the church in 447/8, and its completion presumably some years later. If correct, this is a useful independent indication that Kautzsch's dates were a little too low.

The Passions

The *Passions*, as has already been indicated, are late sources. The Bollandist G. de Bije,[20] followed by H. Delehaye,[21] divided them into three groups which represent the various stages of the legend of Demetrius. At each stage new details are added. The first stage is represented by a passage of the *Bibliotheca* of Photius (c. 856),[22] a brief account by an anonymous writer,[23] and a Latin translation by Anastasius Bibliothecarius (written for Charles the Bald in 876).[24] Demetrius is merely a zealous Christian, whose position in society is not mentioned. He was executed by Galerius in a fit of pique caused by the death of his favourite gladiator Lyaeus; later, when miracles showed where the saint was buried, Leontius, prefect of Illyricum, built an oratory in his honour.

The second stage consists of the work of another anonymous writer who adds fresh details to satisfy the curiosity of the saint's devotees: Demetrius is now born of a senatorial family, served in the army with the status of *exceptor* and had reached the rank of proconsul of Hellas. The author adds a detail which will prove to be relevant later, namely, that Lyaeus the gladiator had killed many people at Sirmium before arriving at Thessaloniki. As in the first stage, Leontius is seen building a basilica at Thessaloniki in honour of the saint, but he takes some bloodstained garments which had belonged to the saint to Sirmium, where he builds another church to house them.[25] The third stage of the legend is an account by Simeon Metaphrastes containing even more information, often highly coloured and full of hagiographical *topoi*.[26]

The clue to the elucidation of the texts lies in the identity of Leontius, prefect of Illyricum, who is mentioned in all the stages of the legend. The better to understand the situation, it will be necessary to examine those parts of the *Passions* in which he appears. It will soon become clear also how the story grows in the telling, and how the text progressively deteriorates. The earliest, and simplest version is that of Photius, who writes:

Λεόντιος δέ τις ἀνὴρ θεοφιλέστατος χρόνοις ὕστερον τῆς ἐπαρχότητος, ἢ διεῖπε τὸ Ἰλλυρικόν, τὸν θρόνον λαχών, περικαθάρας τὸ χωρίον ἐν ᾧ τὸ τοῦ

---

[20] A. S. Oct. 4, 50–209 (= P. G. 116, 1081–1426).

[21] H. Delehaye, Les légendes grecques des saints militaires (Paris, 1909) 103–9. A useful summary is to be found in R. Aubert 'Démétrius de Thessalonique', Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques, 14 (1960) 1493–99.

[22] P. G. 104, pp. 104–5.

[23] Edited by Delehaye, op. cit., 259–63.

[24] A. S. Oct. 4, 87–9; P. G. 116, 1168–1172 (= P. L. 129, 715–7).

[25] A. S. Oct. 4, 90–95; P. G. 116, 1173–84.

[26] A. S. Oct. 4, 96–103; P. G. 116, 1185–1201.

μάρτυρος ἀπέκειτο λείψανον, καὶ εὐρύνας ἀνεγείρει τὸν περιώνυμον οἶκον τῷ μάρτυρι, κοινὸν ἱλαστήριον καὶ προσφύγιον οὐ τῇ Θεσσαλονικέων μόνῃ πόλει, ἀλλὰ καὶ πᾶσι τοῖς πέρασιν.

A straightforward, simple account.

More detail is to be found in the account of the anonymous writer of stage one and in the Latin translation, but there is no substantial development in the plot:

. . . Λεόντιος ὁ θεοφιλέστατος ἀνήρ, κατακοσμῶν τὸν τῆς ἐπαρχότητος κατὰ τὸ Ἰλλυρικὸν θρόνον, τὴν περιέχουσαν τὸ πανάγιον λείψανον οἰκίαν ἐπὶ μικροῦ πάνυ τοῦ σχήματος ὑπάρχουσαν καὶ φορυτοῖς περικεχωσμένην καὶ στενουμένην ὑπὸ τῶν περιβόλων τοῦ δημοσίου λουτροῦ καὶ τοῦ σταδίου περιελὼν καὶ περικαθάρας χωρίοις τε εὐρυτέροις ἐμπλατύνας, ἀνήγειρε τὸν εὐκτήριον οἶκον, τῇ Θεσσαλονικέων πόλει οἰκεῖον μάρτυρα καὶ πολίτην λαμπροτέραις τοῦ ναοῦ κατασκευαῖς εἰς ἑτοιμοτέραν εὐηκοίαν αὐτὸν ἐπαγόμενος.

And:

". . . Leontius quidam Deo amabilis, vir adornans thronum Illyricorum praefecturae, domum, quae sanctissimum continebat martyris corpus, cum humillima esset, et undique obruta et coangusta a porticibus publici balnei ac stadii, universa nocentia mundavit et expurgavit, paediisque ampliaribus dilitavit eam, et erexit ibi oratorium in honore sancti martyris Demetrii."

It is perhaps a significant point that there is no mention made of Thessaloniki at the end of the Latin translation, possibly implying that it was added to the Greek text after the translation was made, i. e., after 876. Otherwise the texts are very similar.

New developments occur in the anonymous text which represents the second stage:

. . . Λεόντιός τις ἀνὴρ τοὺς ἐπαρχικοὺς τῶν Ἰλλυριῶν κατακοσμῶν θρόνους, ἀπερχόμενος ἐν τῇ Δακῶν χώρᾳ, νόσῳ ἀνιάτῳ ληφθείς, λεκτικίῳ ὑπὸ τῶν οἰκείων ἐν τῇ Θεσσαλονικέων ἀπηνέχθη πόλει, καὶ ἀνεκλίθη ἐν τῷ σεβασμίῳ σηκῷ ἔνθα ἦν ὑπὸ γῆν κείμενον τοῦ ἁγίου τὸ λείψανον. He is cured and ὃς αὐτίκα κατὰ τὰς τῶν καμίνων καμάρας ἅμα καὶ τοῦ τῶν θερμῶν ὑδάτων[26a] οἴκου καθελὼν καὶ περικαθάρας μετὰ τῶν ἐκεῖσε ὄντων δημοσίων ἐμβόλων καὶ προπινῶν, ἀνήγειρε πάνσεπτον οἶκον τῷ μάρτυρι, δαψιλείᾳ κατακοσμήσας χερειῶν μέσον τοῦ δημοσίου λουτροῦ καὶ σταδίου.

The author goes on to describe how before his departure for Illyricum, Leontius decided to take a relic back with him with a view to founding a church at Sirmium in Demetrius' honour, but was prevented from doing so

[26a] A point that is not really relevant to the argument, but which nevertheless might be made here, is that C. Edson in 'Notes on the Thracian phoros', Class. Philol. 42 (1947) 101, n. 93, following Tafel, op. cit., 12–13, claimed that these references to what is clearly the caldarium of the public baths were evidence for natural hot springs, and hence an explanation for the name of the archaic Greek city, Therme, the predecessor of Thessaloniki. This is clearly impossible.

by a nocturnal vision of the saint. Instead he took a bloodstained cloak and *orarium* which he put in a casket. Bad weather held him up at the crossing τοῦ Δανουβίου ποταμοῦ, and he was in despair when a further vision of the saint encouraged him to press on regardless. He arrived safely at Sirmium and proceeded to build his church near that of St. Anastasia, πλησίον τοῦ σεβασμίου οἴκου τῆς καλλινίκου μάρτυρος Ἀναστασίας.

The first point that calls for comment is the introduction of Dacians into the narrative. A scribe clearly misunderstood τὸν θρόνον λαχών, reading ΔΑΚΩΝ for ΛΑΧΩΝ, and rationalised his mistake. Secondly, gratuitous detail has been added to the description of the surroundings of the site of the church. But the most important development is the reference to a journey to Sirmium to found a church there. This element had been absent from the earlier accounts and makes its first appearance here. Then the miraculous intervention of the saint recalls the similar supernatural event which had dissuaded the relic-hunters sent by Justinian from persisting with their search, and sounds suspiciously like an attempt to explain the lack of mortal remains. Finally, the author's geography is at fault, for it is not necessary to cross the Danube on a journey from Thessaloniki to Sirmium, which lies on the Save.

The most verbose account is that of Symeon Metaphrastes who compiled his martyrology between 961 and 964. Leontius is introduced rather as before:

. . . Λεόντιός τις ἀνὴρ τήν τε δόξαν λαμπρός, τήν τε πρὸς Χριστὸν πίστιν μάλα θερμὸς τοὺς μὲν ἐπαρχικοὺς τότε τῶν Ἰλλυρικῶν κατακοσμῶν θρόνους, εἰς δὲ τὴν Δακῶν ἀπιὼν νόσῳ βαρυτάτῃ κάτοχος γίνεται . . .

but his symptoms and cure are described in greater detail. Otherwise, the plot is the same. He wants to take relics back to Sirmium (τινὰ τῶν μερῶν τοῦ ἱεροῦ σώματος λαβεῖν βουληθείς) for a church, but is again prevented from doing so by the saint. He takes clothing instead, has an even more exciting and supernaturally eventful crossing of the Danube (τοῦ Ἴστρου, this time) and builds his church at Sirmium, next to that of Anastasia.

The Origins of the Cult of St. Demetrius

Before approaching the question of the identity of Leontius, it will be necessary to consider what is known about the origins of the cult of St. Demetrius.[27] Nineteenth-century rationalists tried to argue that it was directly derived from some pagan cult. H. Usener connected Demetrius with Dionysus, on the somewhat tenuous grounds that the St. Demetrius fair which took place between October 20th and 28th occurred at the same time of year as the Ionian feast of Apaturia.[28] H. Gelzer thought that the titles and rôle accorded to Demetrius were such that they smacked of the

[27] R. Aubert, op. cit. (n. 21, above) has proved a useful source of references.
[28] H. Usener, 'Göttliche Synonyme', Rhein. Mus. 53 (1898) 370–2.

earlier, pagan religion.[29] E. Lucius was the first to suggest a direct relationship between Demetrius and the god Cabirus, a warlike divinity who was normally represented, as was Demetrius later on, dressed in a *chlamys*, and whose cult was extremely widespread in Macedonia, Thessaly and Greece.[30] A less far-reaching connection between the cult of Cabirus and that of Demetrius was proposed independently by C. Edson, who thought it "very possible that the cult of Cabirus contributed elements to the characteristic form which the worship of Saint Demetrius assumed in the later Christian city".[31] This is a reasonable view, but the extreme rationalist explanations must be dismissed since they rest on analogies which are frequently superficial, and in particular do not take account of the fact that Demetrius does not seem to have been honoured originally as a military saint.[32]

A much more serious challenge to the traditional story arose from an observation of Lucius to the effect that the way the legends were slanted made one almost suspect that the Thessalonian church was founded from Sirmium, rather than the other way about.[33] H. Delehaye took this suggestion up and adduced very strong arguments in its favour.[34] He remarked that the references in the texts to the fact that Demetrius' remains were abandoned until the intervention of the prefect Leontius, as well as the position of his tomb in the middle of the city among secular buildings "donnent je ne sais quel aspect anormal à la gloire posthume de S. Démétrius: ce n'est pas ainsi que les églises particulières avaient coutume de rendre à leurs martyrs propres les honneurs publics". An even more telling fact is that early martyrologies do not know of a Demetrius of Thessaloniki, whereas they do mention, on April 9th, a Demetrius at Sirmium. The Syriac martyrology simply says, at that date: ἐν Σιρμίῳ Δημήτριος,[35] and the three principal manuscripts of the Hieronymian Martyrology agree on the reading: *in Sirmia Demetri diaconi*.[36] The Syriac text was written in 411,[37] even earlier than the earliest date that

---

[29] H. Gelzer, 'Die Genesis der byzantinischen Themenverfassung', Abh. phil.-hist. Classe der Kgl. sächs. Ges. d. Wiss. 18/5 (1899) 53–64: 'Es ist in der That sehr merkwürdig, noch im X. Jahrhundert alten Hellenenglauben vollkommen lebenskräftig in leichter christlicher Verhüllung bei einer griechischen Polisgemeinde vorzufinden' (p. 64).

[30] E. Lucius, Die Anfänge des Heiligenkults (Tübingen, 1904) 214–228. Cf. V. Popović, op. cit. (see n. 8 above), 672, who still accepts the Cabirus theory.

[31] C. Edson, 'Cults of Thessalonica', Harvard Theological Review 41 (1948) 188–204.

[32] See H. Delehaye, 'Les recueils antiques de miracles des saints', Anal. Bolland. 62 (1925) 63–4, and B. Kötting, Peregrinatio religiosa, Wallfahrten in der Antike und Pilgerwesen in der Alten Kirche (Münster, 1950) 223–5.

[33] Lucius, op. cit., 227, n. 3.

[34] H. Delehaye, Les légendes grecques des saints militaires (Paris, 1909) 103–9; idem, Les origines du culte des martyrs, 2nd edn (Brussels, 1933) 228–9.

[35] A. S. Nov. 2, p. [LV].

[36] A. S. Nov. 2, 41.

[37] Popović, op. cit.. (n. 8, above) 671.

has been attributed to Leontius' basilica (412/13), and points to a Demetrius having been honoured at Sirmium before the arrival of the relics of which the legends speak. In view of all this, Delehaye suggested that what might well have happened was that the cult of Demetrius of Sirmium first became popular; then, through the generosity of the prefect of Illyricum, Thessaloniki was granted a relic of the saint and a basilica was built there in his honour, but that it soon eclipsed the first sanctuary dedicated to the martyr in his native town. Many scholars have accepted Delehaye's arguments, including Ch. Diehl,[38] J. Zeiller[39] and R. Egger.[40] Zeiller added the point that the move of the prefect from Sirmium to Thessaloniki perhaps aided the movement of the cult.[41] This will be taken up again later. For the moment it is sufficient to observe that any serious attempt to explain the Demetrianic texts must take into account the likelihood that the cult of Demetrius moved from Sirmium to Thessaloniki rather than *vice versa*.

The Status of Sirmium

Another relevant point is the status of Sirmium in the fifth century. This has recently been discussed in the light of the somewhat limited knowledge available to us by M. F. Hendy.[42] His succinct observations are quoted here: "It seems that the prefecture of Illyricum (i. e. the dioceses of Dacia and Macedonia) was allotted to Honorius in 395, but that very soon after (probably in 396) it was transferred to Arcadius, and that – despite the machinations of Stilicho – it never reverted to the west.[43] The seat of the prefect remains unknown. Justinian[44] and Theodoret[45] both mention that he resided at Thessalonica – after having been forced to move there: Attilanis temporibus . . . de Sirmitana civitate', according to the former. 'These *Attilana tempora* are now generally dated to 441/2.[46] But how long had Pannonia Secunda, in which Sirmium stood, been part of the (eastern) Illyrian prefecture? J. B. Bury suggested that the province was ceded to the east as late as 437, on the occasion of Valentinian's marriage to Licinia

---

[38] Ch. Diehl, M. le Tourneau and H. Saladin, op. cit., (n. 4, above) 61.

[39] J. Zeiller, Les origines chrétiennes dans les provinces danubiennes de l'empire romain (Paris, 1918) 82–3.

[40] R. Egger, Die Christianisierung der pannonischen Provinzen, Südostforschungen 22 (1963) 11.

[41] Zeiller, op. cit. 83, n. 3: 'le transfert administratif a peut-être favorisé dans une certaine mesure le transfert de la tradition hagiographique'.

[42] M. F. Hendy, 'Aspects of coin production and fiscal administration in the late Roman and early Byzantine period', Numismatic Chronicle, 7th series, 12 (1972) 136, n. 1.

[43] See E. Demougeot, De l'unité à la division de l'empire romain 395–410 (Paris, 1951) 119–374.

[44] Nov. xi (535).

[45] Historia Ecclesiastica 5, 17.

[46] E. g. A. H. M. Jones, The Later Roman Empire 284–602, i (Oxford, 1964) 193; iii, 37 (n. 48).

Eudoxia.[47] It is therefore probably significant that it is listed in Hierocles' *Synecdemus* – which is an eastern document and, according to Jones,[48] basically dateable to the reign of Theodosius II. J. R. Palanque supposed that, before 437, the prefect of Illyricum had resided at either Naissus or Serdica, both in the diocese of Dacia.[49] Certainly it is clear that the *Notitia* regards the whole of the diocese of Illyricum (i. e. the former Pannonia), including Sirmium, as part of the (western) prefecture of Italy,[50] and it also seems clear that, in omitting an entry for a *vicarius Daciae* and his *officium*, the *Notitia* implies that the prefect was then resident in that diocese.[51] Sirmium was itself, at any rate, still regarded as eastern in 505, when Theodoric occupied it: recaptured from the Gepids in 567, it was finally lost to the Avars in 582[52].

The Identity of Leontius

There now remains the problem of identifying the prefect Leontius. The solution that has usually been adopted has been to identify him with the Leontius who is on record as prefect of Illyricum in 412 and 413,[53] but about whom we otherwise know very little. This man, though, could not have been the Leontius of the *Passions*, for several reasons.

The first is that the basilica of 447/8 at Thessaloniki was the first ecclesiastical structure to have been built on the site. The contention of G. and M. Soteriou that a small sanctuary, or martyrion, preceded the basilica on the same site, and was destroyed at the time of its contruction has been adequately disposed of by P. Lemerle. Their argument was based on the discovery of an apsidal structure within which was found a small cruciform depression, approached by narrow steps, and which housed a small flask containing some brownish powder. This, they maintained, had been the centre of devotion when the martyrion had existed. They explained the absence of any substantial remains by claiming that when the basilica was built the saint's body had been removed to the silver ciborium in the nave. In support of their archaeological arguments for their earlier building, they adduced the οἰκία, σεβάσμιος σηκός, or the μικρὸς οἰκίσκος which is said to have preceded the basilica in some of the texts.[54] Lemerle, however,

---

[47] J. B. Bury, A History of the Later Roman Empire from the Death of Theodosius I to the Death of Justinian (395–565) I (London, 1923) 225–6, n. 5. [Mr. Martindale points out, however, that the date when Sirmium was transferred to the East could be as early as c. 425, the *betrothal* of Valentinian III and Licinia Eudoxia having been arranged in 424 (Marcellinus comes, Chronicon ad a. 424.]

[48] Op. cit., iii, 381.

[49] J. R. Palanque, Essai sur la préfecture du prétoire du Bas-Empire (Paris, 1933) 123 ('à Naissus'), Errata, facing p. 144 ('au lieu de: Naissus; lire Sardique').

[50] Occ. 9, 18; 11, 47; 32, 49, 50, 54.

[51] E. g. Jones, op. cit., iii 79, n. 18.

[52] References ibid., 44, n. 20, 57, n. 3, 58, n. 11.

[53] See notes 1–8, above.

[54] 'Η Βασιλική, 35–63.

has successfully demonstrated that the 'apse' was merely part of a retaining wall of a nymphaeum-like structure belonging to the Roman baths which underlie the basilica, and which were partially razed to accommodate it. In any case the cruciform depression was situated too close to the walls of the apse for comfort, which suggests that they never really did belong together. It makes much more sense if it is interpreted as the ἐγκαίνιον of the later basilica, for it is in precisely the correct position directly beneath the altar, and its contents are more likely to be a scrap of a bloodstained garment than the mortal remains of the saint. The explanation proposed by the Soterious to explain the absence of the body – that it had been removed to the ciborium – does not stand up in the face of the evidence from Book I of the *Miracula*: the doubt expressed by Archbishop John as to the presence of the saint's relics, and the difficulties encountered when attempts were made to locate them.[55] It will be seen below, however (p. 349), that there is perhaps a grain of truth in the references to an οἰκίσκος; Lemerle is too hasty in dismissing them as mere hagiographical fantasies.

The second reason why this Leontius will not do is that in 412/13 Sirmium and Thessaloniki were in different parts of the empire. Leontius could not have gone to Sirmium and built a church there since he would have been trespassing in another prefecture.[56] Nor could it happen at this stage that the cult was brought by official means from Sirmium to Thessaloniki. Clearly, this Leontius is an impossible candidate, and another Leontius is called for; one who held the right sort of rank to qualify for the prefecture of Illyricum, and who was available after 437[56a] which was when, as we have seen, Pannonia Secunda was probably added to the east, and Sirmium and Thessaloniki were brought together in the same prefecture.

This other Leontius is probably to be found in the person of that name who was city prefect of Constantinople in 434 and 435.[57] (It *was* possible for a city prefect subsequently to become praetorian prefect of Illyricum: Flavius Anthemius Isidorus, city prefect in 410–12,[58] became praetorian prefect of Illyricum in 424,[59] on his way to becoming the praetorian prefect of the East in 435–6[60]). The only information we have about Leontius is that while city prefect he was involved in an abortive attempt to restore

---

[55] Bull. Corr. Hell. 77 (1953) 669–71.

[56] J. Zeiller, op. cit., (n. 39, above) 83, n. 3, was aware of this difficulty, but chose to overlook it.

[56a] Or else 425 (see n. 47 above).

[57] C. Th. 14, 16.3 (November 434); C. Th. 6, 28.8 (January 435); C. Th. 16, 5.66 (August 435).

[58] C. Th. 8, 17.2, C. Th. 8, 17.3, C. Just 1, 19.6, C. Just. 8, 57.2 C. Just. 8, 58.1 (September 410); C. Th. 15, 1.50 (November 412). Again, Mr. Martindale's advice has proved invaluable.

[59] C. Th. 15, 5.4 (May 424); C. Th. 11, 1.33 (October 424).

[60] The earliest reference is C. Th. 6, 28.8 (February, 435) and the latest C. Th. 12, 1.192 (August, 436).

the Olympic games formerly held at Chalcedon, but was deterred from doing so by the opposition of Hypatius and the monks.[61] He is not on this account to be thought of as a pagan, and consequently an unsuitable basilica-builder, for even Eulalius the bishop of Chalcedon, on being asked by Hypatius to protest, told the latter to mind his own business. Indeed, Leontius' reaction on hearing that a deputation of monks was on its way – he feigned a diplomatic illness – points to a Christian's guilty conscience rather than to unyielding paganism.

If this is to be the Leontius of the texts, and there is no other eligible Leontius in sight, then he must have been praetorian prefect of Illyricum at some time between August 435 and 441,[62] when Sirmium fell to the Huns. If the texts are literally true, then he had to build the basilica of St. Demetrius at Thessaloniki during this time. There is, though, a strong archaeological argument against this having been the case. Many of the bricks of the fifth century basilica bear stamps which can be dated to a first (and possibly a second)[63] indiction, but 435 fell in a fourth indiction, and 441 in a tenth. Another possibility must therefore be considered: that he built a basilica *at Sirmium* which was, after all, his seat and is also known to have had a local cult of St. Demetrius. It was not unusual for a praetorian prefect to spend money on a church: an inscription from Narbonne dated 445, records the restoration of the damaged cathedral of the city by the bishop Rusticus and others, including Marcellus, the praetorian prefect of Gaul, who contributed the greater part of the cost of the restoration (2, 100 solidi) derived from the proceeds of his two years' administration of the prefecture.[64] It is possible that Marcellus was contributing towards the adornment of what was quite possibly his native town, but there is nevertheless at least one obvious parallel: the church at Sirmium was probably also built out of public funds; so much is clear from Leontius' deep involvement in the scheme.

But how to explain the move to Thessaloniki? We know that Sirmium was evacuated in c. 441/2 and that Thessaloniki then became the seat of

[61] Vita Hypatii, 107–9. Cf. A. H. M. Jones, Later Roman Empire ii, 978.

[62] Probably between Eubulus and Thalassius. Eubulus was praetorian prefect of Illyricum on April 3rd, 436 (C. Th. 8, 4.30 and 12, 1.187–8); Thalassius held the post in 439 on August 11th (Theod. II, Nov. 13) and September 7th (C. Just. 2, 7.7). For the year 439 cf. also Sozomen 7, 48.4 (information from Mr. Martindale).

A praetorian prefect of Illyricum named Leontius is mentioned in a laudatory epigram from Gortyna (Inscriptiones Creticae iv., 325). L. Robert identified him with the prefect of 412/13 (Hellenica iv, 14–15), but he could equally well be Leontius (2).

[63] G. and M. Soteriou, 'Η Βασιλικὴ, 235: 'Συχνότερον ὑπάρχει ἡ συντετμημένη λέξις ENT συνοδευομένη ἐνίοτε ὑπὸ ἑνὸς τῶν γραμμάτων Α ἢ Β, ἥτις σημαίνει προφανῶς 'Ινδικτιών (Indictio).'

Cf. M. Vickers, 'Fifth century brickstamps from Thessaloniki', Annual Brit. School at Athens 68 (1973) 285–94.

[64] CIL 12, 5336. Cf. J. F. Matthews, 'Gallic supporters of Theodosius', Latomus 30 (1971) 1087; H. I. Marrou, 'Le dossier épigraphique de l'évêque Rusticus de Narbonne', Riv. Arch. crist. 46 (1970) 331–49 (good photographs figs 2–4, 335–7). Professor Alan Cameron reminds me of Cyrus' church-building activities at Constantinople in

the prefect. It seems highly probable, as Zeiller has already hinted, that this was also the occasion for the transfer of the cult.[65] The picture we derive from the legends of Leontius' enthusiastic adherence to St. Demetrius is perhaps a reflection of the special place his cult had achieved in the prefect's court at Sirmium. The proximity of the basilica at Thessaloniki to the prefect's palace reinforces this impression.[66] What would be more natural, then, than to bring a relic down to the new seat? The flask containing the brownish powder found in the ἐγκαίνιον is probably the relic in question. But why was the body itself not brought down to Thessaloniki? Could it be that the original relics were destroyed during the sack of Sirmium by Attila in 441, and that the powder was the only part to have survived? This does seem to be the most likely explanation: the inhabitants of Sirmium would hardly have evacuated the relics, for they would have regarded their presence as a defence against the foe, and, in any case, they could hardly have foreseen that the invasion would have had such disastrous results. But if this was the case, it is perhaps a little surprising that not so very long afterwards – in c. 460 – the relics of St. Anastasia (whose church was next to that of St. Demetrius) were transferred from Sirmium to Constantinople.[67] They had presumably survived the sack. An interesting feature of this translation is the fact that the dates given for her feast day in the Hieronymian Martyrology differ from her feast day at Constantinople. The latter is probably the feast of the translation, and such an explanation might well account for the difference in date between the feast of St. Demetrius at Sirmium (April 9th) and that at Thessaloniki (October 26th). Indeed, the latter date would correspond well with a retreat from Sirmium; the prefect would have been anxious to reach a safe refuge before the onset of winter, and October 26th would be just the right time to arrive. Having arrived, though, what happened to the relic? Could this be where the οἰκίσκος came in? Was it perhaps a temporary structure erected on the proposed site for the new basilica? There must have been some method of housing it while the plans for the building programme of 447/8 were being prepared, and while the necessary finance was being raised.[68] Thus, with Sirmium desolate, it was

---

(441), which were conducted at a time when he was both city prefect and praetorian prefect of the East, and which were presumably paid for out of public funds (R. Janin, La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin I, Constantinople byzantine 3, Les églises et les monastères 201).

[65] Zeiller, op. cit. (n. 39, above) 83, n. 3.

[66] See M. Vickers, 'A note on the Byzantine palace at Thessaloniki', Annual Brit. School at Athens 66 (1971) 369–71.

[67] For full references to the Passion of, and hagiographical problems relating to St. Anastasia see M. V. Brandi, 'Anastasia di Sirmio', Bibliotheca Sanctorum I (Rome, 1967) 1046. Cf. Zeiller, op. cit. (n. 39, above) 84–5.

[68] A near parallel for this is the occasion in 391 when the head of John the Baptist, which had somehow been discovered 'in the possession of a Macedonian woman in Cyzicus', was temporarily housed in a church at Chalcedon while the church of St

natural that the cult of Demetrius should have become centred on Thessaloniki, and this would explain how in later centuries it came to be thought that the Leontius story concerned the latter city. Finally, there is the problem of the references in the texts, especially the later ones, to well-known land-marks of contemporary Thessaloniki, such as the baths and the stadium.[69] This, however, is not an insuperable difficulty for, as Lemerle has already observed, the existence of the baths and the proximity of the stadium could well have contributed towards creating the form of the legend.[70]

Acknowledgements

My thanks are due to the following for their help in various ways in the preparation of this article: Professor A. Cameron, Dr. R. S. Cormack, Mr. M. F. Hendy, Dr. J. Herrin, Professor C. Mango, and Dr. J. F. Matthews, but most of all to Mr. J. R. Martindale who most generously provided me with information from the files of *PLRE* ii. He and Dr. Matthews kindly read through a draft and made useful comments. Any mistakes which may remain are my own.

John the Baptist at the Hebdomon in Constantinople was being built (R. Janin, op. cit., 426–7). (Information from Dr Matthews.)

[69] The 'Stadium' was probably in fact the Odeion recently found in Plateia Dikasteriou. See S. Pelekanides, 'Τὸ θέατρον τὸ καλούμενον στάδιον τῆς Θεσσαλονίκης', ΚΕΡΝΟΣ, τιμητικὴ προσφορὰ στὸν καθηγητὴ Γεώργιο Μπακαλάκη (Thessaloniki, 1972) 122–133, pl. 39. The present writer's attempt to locate it immediately to the south-east of St. Demetrius is now less plausible: M. Vickers, 'The Stadium at Thessaloniki', Byzantion 41 (1971) 339–48, pl. 1.

[70] Lemerle, Bull. Corr. Hell. 77 (1953) 672.

MARGINALIEN ZUR BYZANTINISCHEN REICHSESCHATOLOGIE

G. PODSKALSKY / FRANKFURT

Es ist bezeichnend, daß in einem Lexikon des Millenarismus,[1] das sich um eine erste soziographische Skizze messianischer Phänomene bemüht, Byzanz und Griechenland – bis auf Pseudo-Methodios, Arethas von Kaisareia und eine Handvoll griechischer Kirchenväter – fehlen können. Selbst dort, wo die bemerkenswerte Einleitung den Mythos vom wiederkehrenden Kaiser der letzten Tage streift,[2] wird der Fall von Konstantinopel übergangen.

Dieser Mangel resultiert nicht aus der Dürftigkeit des Materials, sondern aus seiner ungenügenden Bearbeitung bzw. Erschließung für den Nichtbyzantinisten. In diesem Artikel möchte ich nur einige die Ergebnisse meiner früheren Arbeit[3] bestätigende Ergänzungen und Nachträge mitteilen, die – wie so oft – ausschließlich absichtslosem Lesen zu verdanken sind.

In ihrem (auch) vorchristlichen Ursprung hängt die byzantinische Reichseschatologie zwar mit der kosmologisch-theologischen Eschatologie zusammen; in ihrer konkreten Ausgestaltung jedoch wird sie, basierend

---

[1] Dieux d'hommes. Dictionnaire des Messianismes et Millénarismes de l'Ère chrétienne, hrsg. v. H. Desroche, Paris-La Haye 1969.

[2] Ebd. 14. – Vgl. dazu neben der Sammlung von G. Th. Zoras, Περὶ τὴν Ἅλωσιν τῆς K / πόλεως, Athen 1959, vor allem den Artikel von N. Bees, Περὶ τοῦ ἱστορημένου χρησμολογίου τῆς κρατικῆς βιβλιοθήκης τοῦ Βερολίνου (Cod. gr. f. 62 = 297) καὶ τοῦ θρύλου τοῦ „Μαρμαρωμένου Βασιλιᾶ", Byz.-Ngr. Jahrb. 13 (1936/37), 203–244 λς!

[3] Byzantinische Reichseschatologie. Die Periodisierung der Weltgeschichte in den vier Großreichen (Daniel 2 und 7) und dem tausendjährigen Friedensreiche (Apok. 20). Eine motivgeschichtliche Untersuchung, München 1972 (= Münchener Universitätsschriften, Reihe der Philos. Fak., 9.). – Abk.: BR. – Bei dieser Gelegenheit möchte ich einige teils sinnstörende Druckfehler berichtigen. Jeweils die richtige Lesart lautet: S. 1, Anm. 1, Z. 3: W. Solowjow. (Die neueste Übersetzung der „Kurzen Erzählung vom Antichrist" besorgte übrigens L. Müller, Freiburg-München 1968.) – S. 6, Anm. 19, Z. 2: Haupthäresien. – S. 17, Anm. 96, Z. 2: Indicopleustès. – S. 36, Anm. 228, Z. 2: Bei A. Mai . . . – S. 71, Anm. 431, Z. 3: Ostrogorsky. – S. 84, Anm. 486, Z. 6: . . . Wochenschrift 32 (1912), nr. 5, 132–140. Der folgende Autor (A. de Boysson) fehlt im Register (S. 110). Weitere Ergänzungen bringen noch: J. A. Robinson, Origenes' comments on the Apocalypse, The Journ. of theol. Stud. 13 (1912), 295–297; H. Strathmann, Origenes und die Johannesoffenbarung, Neue kirchl. Ztschr. 34 (1923), 228–236; E. Skard, Zum Scholienkommentar des Origenes zur Apok. d. Johannes, Symb. Osl. 15/16 (1936), 204–208. – S. 107: Dionysios bar-Salibi. – S. 108: Neophytos Enkleistos. – S. 109: Theophilos v. Antiocheia 85, 92. – S. 112: Moravcsik.

auf dem Grundgedanken der Periodisierung[4] der Weltgeschichte, zur politischen Eschatologie: es geht darin um die Eschata des Raumes[5] und noch mehr der Zeit – damit zugleich ein Beitrag zum bzyantinischen Zeit- und Geschichtsverständnis überhaupt –, um die Endgültigkeit heraufführenden, entscheidenden Geschehnisse in der abschließenden Weltmonarchie, um den Einbruch der sieghaften Gewalt zu einem guten Ende hin. Dieser letzte Gedanke wird vorrangig dem Alten Testament entliehen, insbesondere dem Buch Daniel (Kap. 2 und 7), läßt sich aber auch im Neuen Testament finden, mit stärkerem Akzent auf dem Finale des Weltfriedens (Apok. 20, 1–7).[6]

I.

Abseits der großen Kommentare[7] und oft ohne erkennbaren direkten Zusammenhang trifft man auf Daniels Vier-Reiche-Schema in einer Viel-

---

[4] Vgl. dazu den ausgezeichneten Art. „Periodisierung" (G. Spitzlberger, C. D. Kernig), der die geschichtlichen Linien vom Alten Orient bis zum Marxismus verfolgt, in: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, IV, hrsg. v. C. D. Kernig (Freiburg-Basel-Wien 1971), Sp. 1135–1160.

[5] Vgl. die apokalypt. „Randvölker" Gog und Magog, das „ξανθὸν γένος" (Nord), Skythen-Barbaren, Mohammed-Ismaeliten, der Priesterkönig Johannes aus dem Osten. Zum letzteren vgl. (geograph. Situierung) R. Hennig, Das Christentum im mittelalterlichen Asien und sein Einfluß auf die Sage vom Priester Johannes, Hist. Vierteljahrsschr. 29 (1934), 234–252; (Gesamtstudie): V. Slessarev, Prester John. The letter and the legend, Minneapolis 1959.

[6] Zum Problem der gegenseitigen Beeinflussung antiker und christlicher Eschatologie schreibt H. Blumenberg (Kritik und Rezeption antiker Philosophie in der Patristik-Strukturanalyse zu einer Morphologie der Tradition, in: Studium Generale 12 [1959], 488): „Wie komplex der ganze Prozeß gewesen ist, zeigt sich gerade an der Umbildung der Eschatologie. Ganz abgesehen von der schon früh zu entscheidenden Schwierigkeiten führenden Rückbildung der Naherwartung, nimmt die Eschatologie auch qualitativ andere Züge an, die dem Bewußtsein der hellenistischen Welt näherstehen: aus der Vorstellung von einem, wenn nun auch in unbestimmter Ferne, hereinbrechenden, in Gewaltsamkeit die transzendente Kausalität bekundenden Ende wird die Idee eines im Weltzustand sich ankündigenden, immanent heranreifenden und ausbrechenden, im Verfall aller Dinge schon sich einleitenden Untergangs. Was anfangs pure Glaubenszustimmung war, beruft sich jetzt auf das unsichere Lebensgefühl der Epoche . . . Aus dem Vorzeichenkatalog der Apokalyptik werden nun dem hellenistischen Denken gemäßere organische Symptome."

[7] Zu der beim Berliner Akademie-Verlag druckfertig liegenden Neuedition des Hippolytos-Kommentars vgl. M. Richard, Pour une nouvelle édition du commentaire de S. Hippolyte sur Daniel, Kyriakon (Festschr. J. Quasten), I, Münster 1970, 69–78. Zu einem möglichen Danielkommentar des Eusebios v. K.: G. Mercati, Ein Fragment aus dem verlorenen Kommentar des Eusebios zum Buche Daniel, in: Opere minori, III, Città del Vaticano 1937, 56f. (= Studi e Testi, 78.). – Zu Johanns Drungarios (Titel „Drungarios"): I. Ševčenko, On the social background of Cyril and Methodius, Studia palaeoslovenica (Festschr. J. Kurz) (Prag 1971), 341–351. – Zum verlorenen Gennadios-Kommentar: B. Czapla, Gennadius als Literaturhistoriker. Untersuchung der Schrift des Gennadius v. Marseille „de viris illustribus", Münster 1898 (= Kirchengesch. Studien IV, 1), 174; zur ebenfalls verlorenen Danielparaphrase der Kaiserin Eudokia: Pauly-Wissowa, RE VI, Art. „Eudokia"

zahl nichtexegetischer Schriften; zu den bereits genannten sei hier auf eine Reihe weiterer Zeugnisse hingewiesen.[7a]

In den Bereich des höfischen Enkomions gehört ein kurzer Vergleich des byzantinischen Herscherhauses mit Daniels Weltreichen bei M. Psellos.[8] In einem Konstantinos IX. Monomachos gewidmeten Gedicht schiebt der vielseitige Gelehrte die Vision der vier Tiere als Zeitbestimmung in die Erörterung der LXX-Übersetzer ein.[8a] Ausgeprägter sind die geschichtsphilosophischen Reflexionen des Theodoros Metochites. Nachdem er wiederholt, gestützt auf Aristoteles und angeregt von der christlichen Tradition seit Origenes, die Monarchie als beste Staatsform schlechthin, speziell in ihrer von der Vorsehung zugedachten Rolle der Wegbereiterin des Christentums, gepriesen hat,[9] kommt er schließlich auch auf den schicksalhaften Herrschaftswechsel unter den vier Weltmonarchien zu sprechen.[10] Mit großer Wahrscheinlichkeit bezieht er sich dabei auf die byzantinischen Chronographien. In deren Nähe führt auch ein Text des Alexios Makrembolites, in welchem er den Bericht zeitgenössischen Unheils mit deutender Prophetie des Weltlaufes verbindet.[11] Als

---

(Seeck-Cohn), Sp. 912. Die Liste der verlorenen Danielkommentare kann noch um den Namen des Abraham, des Neffen und Nachfolgers Narses' von Edessa, erweitert werden (J.-B. Chabot, L'école de Nisibe, son histoire, ses statuts, Journ. Asiatique, 9e sér, 8 (1896), 47/53) sowie des Eliša bar Qûzbajē (Patrolog. orient. IV, Paris 1908, 387).

[7a] Innerhalb der patrist. Zeit sei hier noch nachgetragen Greg. v. Nazianz (Contra Julianum II, 25: PG 35, 693 C) und Max. Homol. (Cap. theol. II, 90: PG 90, 1172 B).

[8] Michaelis Pselli Scripta minora, ed. E. Kurtz-F. Drexl, I, Milano 1936, 45–48: Στίχοι τοῦ ψελλοῦ εἰς τὸν κομνηνὸν λεγόντων τινῶν, ὡς ἐν τῷ αὐγούστῳ μηνὶ τελευτᾷ. Darin heißt es S. 47, Z. 73f.: οὐκ ἦσθα χαλκοῦς, οὐ σιδηροῦς τὴν φύσιν· μισεῖ δ' ὁ χριστὸς τὰς ἄγαν προθυμίας (vgl. Dan 2, 32–45). – Eine ähnliche Allusion findet sich, noch mehr verschlüsselt, in einem schwer deutbaren anonymen Gedicht: vgl. G. Morgan, A Byzantine Satirical Song?, Byz. Ztschr. 47 (1954), 294, Z. 11: ὁ χαλκεὺς ἐστὶν ὁ Ἰσμαήλ. – In diesem Zusammenhang sei noch ein übersehener Literaturhinweis zu dem Enkomion des Manuel Holobolos (BR 50f.) vermerkt: A. Heisenberg, Aus Geschichte und Literatur der Palaiologenzeit [SitzBer. Bayr. Ak. Wiss., phil.-hist. Kl., 1920, 10], 113–132 (Die Prokypsis-Gedichte des M. H.), bes. 120.

[8a] Ed. S. Lampros, in: Νέος Ἑλληνομνήμων 16 (1922), 380; vgl. ebd. 381–384.

[9] Theodoros Metochites, Miscellanea philosophica et historica, ed. C. H. G. Müller/ Th. Kiessling, Leipzig 1821 (Nachdruck Amsterdam 1966), 625–642, bes. 717. Vgl. auch Gennadios Schol., Hom. zur Inkarnation Christi (s. Anm. 13), I, Paris 1928, 225 (nr. 3) sowie III, ebd. 1930, 449, Z. 15–22.

[10] Ebd. 725. – Vgl. die anklingende Thematik im „Desinit" von BHG 2333 (Patres Athonenses a latinophilis occisi sub Michaele VIII): dazu – abweichend – J. Koder, Jahrb. Öst. Byz. 18 (1969), 85, Z. 82–84. – Nach Seneca (Epist. 90: L. Annaei Senecae philosophi opera, III, Biponti 1782, 359f.) sprach schon Poseidonios vom „Goldenen Zeitalter", das von seinem Ursprung an fortlaufendem Verfall ausgesetzt war. Dessen dialektischer Gegenpol ist die antike Fortschrittsidee: vgl. R. Tsanoff, Ancient classical Alternatives and Approaches to the Idea of Progress, Greek and Byzantine Studies 1 (1958), 81–92, bes. 83–85.

[11] S. I. Kuruses, Αἱ ἀντιλήψεις περὶ τῶν ἐσχάτων τοῦ κόσμου καὶ ἡ κατὰ τὸ ἔτος 1346 πτῶσις τοῦ Τρούλλου τῆς Ἁγίας Σοφίας, Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 37 (1969/70), 211–250, Edition: 235–240 (Εἰς τὴν ἁγίαν Σοφίαν πεσοῦσαν ὑπὸ πολλῶν κατὰ συνέχειαν γενομένων σεισμῶν).

Modellelemente dieser Zukunftsdeutung dienen auch ihm die Visionen der vierteiligen Statue und der vier Tiere aus dem Meer, die Weltmonarchien.[12] Der Abstand zur Orakelliteratur ist nicht mehr groß. Mehr rhetorisches Stilmittel sind die Danielsvisionen dagegen in einem anonymen Panegyrikos auf das Einigungswerk des Konzils von Ferrara-Florenz. Die Freude über den endlich gefundenen Konfessionsfrieden wird mit dem Gedanken kontrastiert: Habe denn nicht Streit und Kampf die Reiche der Assyrer, Perser, Griechen und Römer (!) zerstört?[13]

Typisch für die beiden letztgenannten Fälle ist die Anwendung auf konkrete Einzelereignisse[14] (statt der Weltepochen); dies ist auch das Kennzeichen der Orakelliteratur.[15] Urbild dieses Applikationsverfahrens ist die Quasiidentifikation von Römischem Reich unter Konstantinos und Reich Christi bei Eusebios von Kaisareia;[16] eine letzte, verzweifelte Version dieser Gleichung bietet Georgios Trapezuntios in seinem Traktat „Περὶ τῆς τῶν Χριστιανῶν πίστεως", wenn er den Sultan als neuen Konstantin sieht, zugleich aber mit der Hypothese spielt, dieser könne sich durch eine eventuelle Konversion noch über Alexander, Augustus und

---

[12] Ebd. 239, Z. 77–80, vgl. 226f. – S. 227, Anm. 1 wird eine eigenhändige Randbemerkung des Makrembolites verzeichnet, die die vier Reiche mit den Namen Meder, Perser, Griechen, Römer versieht.

[13] Ἀνωνύμου πρὸς τὴν ἐν Φλορεντίᾳ σύνοδον (aus Cod. Palat. gr. 226 [1800–1830], in: S. Lampros, Παλαιολογεῖα καὶ Πελοποννησιακά, I, Athen 1912, 13, Z. 17–19; vgl. auch Gennadios Scholarios, Œuvres complètes, ed. L. Petit, X. A. Siderides, M. Jugie, IV, Paris 1935, 509f.

[14] Hieronymos, selbst Verf. eines oft von Origenes abhängigen Danielkommentars, lobt Flavius Josephos gerade deshalb, weil dieser – gegen seine jüdische Umwelt – die Erfüllung der Danielprophetie nicht für die Vergangenheit (Babylonier, Assyrer), sondern für das gegenwärtige römische Reich verkündet: In Zach. III, 11, 6/14, 1 (PL 25, 1501 CD; 1522 C); In Isaiam XVII, 64, 8 (PL 24, 626 B). Er selbst nimmt eine Deutung des vierten Tieres auf das von dem Barbaren Stilicho geleitete Römische Reich vor: E. Demougeot, Saint Jérôme, les oracles sibyllins et Stilicon, Rev. Et. Anc. 54 (1952), 83–92.

[15] Zu der in BR 56, Anm. 336f. angeführten Literatur zu Pseudo-Daniel vgl. jetzt noch: O. Meinardus, A Commentary on the XIVth vision of Daniel according to the coptic Version, Or. Christ. Per. 32 (1966), 394–449; ders., New Evidence on the XIVth vision of Daniel from the History of the Patriarchs of the Egyptian Church, ebd. 34 (1968), 281–309. – Verwendung zu polit. Aussage findet der Danielstoff auch in der im griech. Original verlorenen Petrus-Apokalypse: E. Bratke, Handschriftliche Überlieferung der arab.-äthiop. Petrusapokalypse, Ztschr. f. wiss. Theol. 1893, I, 458. – Zur Deutung des Pseudo-Methodios auf Kaiser Leon III. vgl. W. Bousset, Beiträge zur Geschichte der Eschatologie. Byzantinische Weissagungen, Ztschr. f. Kirchengesch. 20 (1900), 261–90 (und vorher: 103–131).

[16] BR 11f.; 35f. – Zum Verhältnis der Lukas-Katene des Niketas von Herakleia, in der einige Eusebios-Fragmente erhalten sind, zur Lukas-Katene des Makarios Chrysokephalos (BR 36, Anm. 228): vgl. J. Sickenberger, Die Lukas-Katene des Niketas von Herakleia, in: Texte u. Unters. N. F. 7, 4 (Leipzig 1902), 66–68. – Man sollte jedoch nicht dem Trugschluß verfallen, das konstantinische Verhältnis Kirche/Staat habe zu einer Art „ideologischem Naturschutz" für die byzantinischen Kaiser geführt: vgl. PG 100, 393 A/C (Patr. Nikeph. gg. Konstantinos Kopr.); G. Pachymeres (Bonn I, 507) (Ex-Patr. Joseph I. gg. Michael VIII.).

Konstantin stellen.[17] In seiner Verteidigung der Philosophie Platons verwahrt sich Kardinal Bessarion gegen die Unterstellung, das antike Griechenland sei durch die Befolgung der „Gesetze" Platons untergegangen, indem er auf den Untergang der vier Weltreiche ohne das geringste Zutun des verleumdeten Philosophen verweist.[17a] Auch Plethon greift in seiner Erwiderung auf das Eintreten des Gennadios Scholarios für Aristoteles zum Topos der Danielvision.[17b]

Wenig Interesse fanden die Danielvisionen in der darstellenden Kunst;[18] zahlreich hingegen waren die Übersetzungen auf dem Balkan und in Rußland, die in irgendeiner Form Danielstoff weitertradierten.[19]

Trotz seiner bis ins Mittelalter umstrittenen kanonischen Anerkennung,[20] die sich auch in der verschwindend geringen Zahl der Illustrationen

---

[17] G. Th. Zoras, Γεώργιος ὁ Τραπεζούντιος καὶ αἱ πρὸς ἑλληνοτουρκικὴν συνεννόησιν προσπάθειαι αὐτοῦ (Ἡ „Περὶ τῆς τῶν χριστιανῶν πίστεως" ἀνέκδοτος πραγματεία), Athen 1954, 164, Z. 2056–2072; vgl. vorher ebd. 146f., Z. 1547–1555. – Zur langen Vorgeschichte der Idee des Weltfriedens: H. Gross, Die Idee des ewigen und allgemeinen Weltfriedens im Alten Orient und im Alten Testament, Trier 1956.

[17a] In Calumniatorem Platonis libri IV (ed. L. Mohler, Kard. Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann, II, Paderborn 1927, Neudruck 1967 [Aalen], 620, Z. 1–6).

[17b] PG 160, 991 B.

[18] BR 18f., A. 107f. Ferner: Ph. Kontoglu, Ἔκφρασις τῆς ὀρθοδόξου εἰκονογραφίας, 2 Bde., Athen 1960 (zu Daniel 2 und 7: I, 114, 151, 295f., 364). Ἑρμηνεία τῆς ζωγραφικῆς. Malerhandbuch des Malermönches Dionysios vom Berge Athos, München 1960, 64f. (Nr. 184/188). G. Stuhlfauth, Der algerische Danielkamm und der Berliner Danielstoff, Byz.-Ngr. Jahrb. 2 (1921), 413–427. P. Henry, Les Eglises de la Moldavie du Nord des origines à la fin du XVIe s., Paris 1930, 234 (Daniel 2 in Voroneţ).

[19] Zum Dialog des Aphroditianos (BR 48/67) vgl. M. Gaster, Die rumän. Version der Legende d. Aphroditian, Byz.-Ngr. Jahrb. 14 (1938), 119–128; J. Gouillard, La version roumaine de la légende d'Aphroditianos, Bull. Sect. hist. Acad. Roum. 25 (1944), 102–125. – Maxim Grek wandte sich in Rußland gegen die Apokryphen, bes. gg. den Aphroditianos: vgl. G. Papamichael, Μάξιμος ὁ Γραικός, ὁ πρῶτος φωτιστὴς τῶν Ῥώσων (Athen 1950), 102–104. – Neue Editionen: N. Tichohravov, Pamjatniki otrečennoj russkoj literatury, I/II, St. Petersburg-Moskau 1863, Neudruck: Variorum Reprints, London 1973, II, 213–281: Pseudo-Methodios v. Patara; A. Jacobs, ΖΩΝΑΡΑΣ-ZOHAPA. Die byz. Gesch. d. Joh. Zonaras in slav. Übers., München 1970 (= Slav. Propyläen 98).

[20] Anzeichen dafür sind: a) die Unkenntnis bzw. Ignorierung der Apok. bei vielen frühen Kirchenvätern, z. B. dem stark eschatologisch ausgerichteten Ephräm: I. Ortiz de Urbina, Le paradis eschatologique d'après S. Ephrem, Or. Christ. Per. 21 (1955), 470; Amphil. v. Ikonion, Πρὸς Σέλευκον (PG 37, 1597f.: vv. 316–318). b) Die relativ geringe Zahl von Apokalypsehandschriften im Vergleich zu anderen Bibeltexten: vgl. Ch. Diehl, Le trésor et la bibliothèque de Patmos au commencement du 13e siècle, Byz. Zeitschr. 1 (1892), 488–525. c) Die Tatsache, daß z. B. Kaiser Manuel VIII. Palaiologos noch 1269 dem frz. König Ludwig IX. feierlich eine Handschrift des griechischen Neuen Testaments überreichen konnte, in dem die Apok. fehlte: vgl. B. Altaner, Griech. Codices in abendländ. Bibliotheken des XIII. und XIV. Jh., Byz. Ztschr. 36 (1936) 33. d) die geringe Zahl von Apok.-Kommentaren (vgl. BR 83–91). Nachträge zu einz. Kommentaren: a') Hippolytos: P. Prigent, Hippolyte, commentateur de l'Apocalypse, in: Theol. Ztschr. 28 (1972), 391–412; ders., Les fragments du De Apocalypsi d'Hippolyte, ebd. 29 (1973), 313–333; b') Arethas:

widerspiegelt,[21] hat das Buch der Apokalypse in Byzanz eine große Zahl illegitimer „Erben" in Gestalt von Orakeln, Visionsberichten und Pseudepigraphen[22] hinterlassen.

Innerhalb dieser Literatur rund um die Apokalypse des Johannes konzentriert sich das Interesse – im Anschluß an das verheißene Millennium[23] (Apok. 20, 1–7) – hauptsächlich auf die Berechnung des Weltzeitalters[24] und die damit mögliche Bestimmung des Weltendes. Anknüpfend an die Symbolik der Schöpfungswoche (Genesis 2)[25] wird die Erwartung, daß die definitive Wende (Weltende oder dessen unmittelbare Vorzeichen) sich im siebten Jahrtausend vollziehen werde, zu einem allgemein angenommenen Topos.[26]

Art. „Arethas" (G. Heinrici), in: Realenc. f. prot. Theol. u. Kirche, II, Leipzig ³1897, 1–5.

[21] Vgl. H. R. Willoughby, A unique miniatured greek Apocalypse, Byzantion 14 (1939), 155–178; The Elisabeth Day Mc Cormick Apocalypse (zur Edition: vgl. ebd. 157, Anm. 1 und 3); J. Renaud, Le cycle de l'Apocalypse de Dionyssiou. Interpretation byzantine de gravures occidentales, Paris 1943 (= Bibl. de l'École des Haut. Et., 59.). M. Alpatov, Die „Apocalypse" des Moskauer Kremls und das antike Erbe in der europäischen Kunst, in: Jahrb. d. öst. byz. Gesellsch. 11/12 (1962/63), 211–227.

[22] Vgl. noch M. Krause-P. Labib, Die drei Versionen des Apocryphon des Johannes im kopt. Museum zu Alt-Kairo, Wiesbaden 1962; im außerchristl. Bereich: B. Carra de Vaux, Fragments d'eschatologie musulmane, Compte rendu du IIIe Congr. Scientif. Intern. Cath. (Bruxelles 1894), Sc. rel., Brüssel 1895, 5–34, bes. 31; Verwandtschaft zur Apok. auch in: E. Beneviste, Une apocalypse pehlevi le Žāmāsp-Nāmak, Rev. de l'hist. des rel. 106 (1932), 337–380, bes. 352/358.

[23] Dessen nachträgliche rechnerische Rechtfertigung erfolgt einmal aus der Kombination von Genesis 2, 1–2 und Ps 89 (90), 4 bzw. 2 Petr 3, 8 (neben den zahlreichen schon früher erwähnten Belegen sei noch auf die nur kopt.-arab. erhaltene Historia Iosephi fabri lignarii (ed. C. Tischendorf, Evangelia apocrypha, Leipzig 1876, 135) sowie zwei theol. Aporientraktate des Nikol. v. Methone (ed. A. Demetrakopulos, Ἐκκλ. βιβλιοθήκη, Leipzig 1866, 225.249) verwiesen. Oder aus dem Lebensalter Adams (= 930 Jahre, vgl. Gen 5, 5), der die Tausend nicht vollenden durfte: so im „Buch der Jubiläen", in rabbin. Schriften, bei Justinos Philosophos und Eirenaios: vgl. A. Wickenhauser, Die Herkunft des tausendjährigen Reiches Johannes in der Apokalypse, Röm. Quartalschr. 45 (1937), 2.

[24] Der erbitterte Kampf um die zutreffendere Weltzeitalterberechnung verführte Juden und Christen immer wieder zur Fälschung von Chronographien: vgl. dazu W. Speyer, Die literar. Fälschung im heidnischen und christl. Altertum, München 1971 (Hdb. d. Altertumswiss. I, 2), 164f., 225.

[25] Dazu Klemens v. Alex., Strom. IV, 25, § 158, 4; V, 14, § 106, 2 (Hinweis auf Platons „Prophetie" des 7. Tages in Polit. X, 616b); Evagrios Pontikos, Keph. gnost. V, 8. 83; VI, 7 (ed. A. Guillaumont, Les six centuries des „Keph. gnost." d'Évagre le Pontique, in: Patrolog. Orient. 28, 1, Paris 1958, 179, 213, 219); Greg. v. Nyssa, Εἰς τὸν ἑκτὸν ψάλμον περὶ τῆς ὀγδόης, PG 44, 609 A–612 A; Joh. v. Dam., Expos. fid. 15 (ed. B. Kotter, Die Schriften d. Joh. v. Damaskos, II, Berlin-New York 1973, 43, Z. 7; 44, Z. 14–18. 33–38 = Patrist. Texte u. Stud., 12.). – Vgl. R. Staats, Ogdoas als ein Symbol für die Auferstehung, Vig. Christ. 26 (1972), 29–52.

[26] Zur griech. und syr. Patristik vgl. neben dem in Anm. 23 genannten Aufsatz von A. Wickenhauser auch: ders., Weltwoche und 1000-jähriges Reich, Theol. Quartalschr. 127 (1947), 399–417; Symeon der Neue Theol., 1. eth. Traktat (ed. Sourc. chrét. 122, Paris 1966, 180, Z. 118–182, Z. 119); ein gematrisches Zahlenspiel enthält ein unter Justinos' Namen laufender Doppelzeiler (Cod. Par. gr. 1335 [14. Jh.], f. 36r):

Durch die zeitliche Fixierung der Geburt Christi in diesem vorgegebenen Koordinatensystem[27] wird zugleich eine Art Sanduhrautomatik für das Weltende in Gang gesetzt. Daß es im ersten kritischen Moment, im Jahre 500 n. Chr., bei den Christen tatsächlich eine Enderwartung gab, geht aus der Polemik des Neuplatonikers Simplikios gegen Johannes Philoponos hervor.[28] Nachdem jedoch dieser Zeitpunkt gefahrlos überwunden worden war, erwies sich eine kritische Reflexion zum Grundsätzlichen der Berechnungsmethode als unumgänglich.[29] Das Jahr 1000 brachte dann die nächste Bewährungsprobe für die Zahlenspekulation.[30] Nach dieser Wendemarke halten sich aufklärende Entmythologisierung und neue Berechnungen in etwa die Waage; denn allen schien das Jahr 7000 nach Erschaffung der Welt (= 1492 n. Chr.) letztmöglicher Termin für das Weltende zu sein.[31]

---

die beiden Verse enthalten in der Quersumme die Jahreszahl 5539: 'Η ἁγία χριστοῦ σωτῆρος σάρκωσις, ἔγερσις ἦν ἀδάμ· ὁμοῦ ‚εφλθ'· τούτῳ γὰρ τῷ ἔτει, ἔθανε χριστὸς καὶ ἀνέστη· ὁμοῦ καὶ αὐτὰ ‚εφλθ'; Gregorios Palamas, Hom. 19, PG 151, 249 C; das Orakel „Περὶ τοῦ τέλους τοῦ κόσμου καὶ περὶ τῆς ἀναλώσεως Κ/πόλεως καὶ μέλλοντος ἁγιωτάτου βασιλέως, in: S. Lampros, Catalogue of the greek manuscripts on mount Athos, II, Cambridge 1900, 169 (Cod. 'Ιβήρων 547 [17. Jh.], inc. 'Ο βασιλεὺς κῦρ Μανουὴλ ὁ Παλαιολόγος ἠθέλησέ ποτε ἐξετάσαι περὶ τοῦ ἑβδόμου αἰῶνος, εἰ μέλλει καιρὸν προστεθῆναι ἢ τέλος γενέσθαι); F. Dölger, Antike Zahlenmystik in einer byz. Klosterregel, ΠΑΡΑΣΠΟΡΑ (Ettal 1961), 293–298. (Die Zahl der Mönche wird darin auf sieben festgelegt, mit dem Hinweis auf die Zahl der Aionen, Wochentage, Sterne etc.) – Wie lange der Chiliasmus im Altertum eine lebendige Bewegung geblieben war, ist schwer auszumachen; als Begleiterscheinung anderer Häresien (Apollinarismus, biblizist. Verfälschung antiochenischer Exegetentradition) wird er noch von Gregorios v. Nyssa (Brief 3: PG 46, 1024 AB) und Gregorios v. Nazianz (Brief 102: PG 37, 197 C; Carmina II, 1, 30, Z. 177–178: PG 37, 1297 A) bekämpft: vgl. J. Mossay, La mort et l'au-delà dans S. Grégoire de Naziance (Louvain 1966), 178, 190–194.

[27] Meist ist dafür das Jahr 5500 angesetzt (vgl. BR 92): F. C. Conybeare, Ananias of Shirak (A. D. 600–650 C.), Byz. Ztschr. 6 (1897), 582 (Ostertraktat); A. Sonny, Das Todesjahr des Psellos und die Abfassungszeit der Dioptra, ebd. 3 (1894), 602 f. (Philippos Monotropos); O. Schissel, Die Ära der Hohenpriester, Byz.-Ngr. Jahrb. 9 (1930/32), 111 f. (Michael Psellos, Chronographie).

[28] H. Diels, Simplicii in Aristotelis Physicorum libros quattuor posteriores commentaria, Berlin 1895 (= Comm. in Arist. graeca, X.), 1335, Z. 5–9; I. L. Heiberg, Simplicii in Aristotelis de caelo commentaria, Berlin 1894 (= Comm. in Arist. graeca, VII.), 87, Z. 29–88, Z. 5, bes. 88, Z. 2–5. – Zu einer jüdischen Enderwartung im 7. Jh. (Persereinfall in Palästina): E. Fascher, Jerusalems Untergang in der urchristlichen und altkirchl. Überlieferung., Theol. LitZtg. 89 (1964), Sp. 96.

[29] Z. B. Photios, Amphiloch., qu. 7 (PG 101, 109 C–111 A): konkrete Voraussage des Weltendes unmöglich! Der lat. Text (110 A) spricht jedoch von noch 600 ausstehenden Jahren.

[30] Vgl. E. v. Dobschütz, Eine Sammelhandschrift des 16. Jh. (Dresden MS A 187), Byz. Ztschr. 15 (1906), 243–274, bes. 261.

[31] Besonders J. Bryennios schwankt zw. präziser Vorhersage und allgemeiner Mahnung zur Wachsamkeit: E. Bulgaris, 'Ιωσὴφ Μοναχοῦ τοῦ Βρυεννίου τὰ Εὑρεθέντα, II, Leipzig 1768, 218/191. 216. 225. – Eine eindeutige Voraussage für das Jahr 1492 findet sich bei Gennadios Scholarios (s. Anm. 13), 511, Z. 19–512, Z. 3 (vgl. III, Paris 1930), 287, Z. 6–288, Z. 24). – In späteren Jahrhunderten lebt der Chiliasmus vor allem auch in Rußland weiter: 1644 entschuldigt ein Moskauer Pope das Fehlen

Zum Schluß sei noch auf zwei kurze, bisher unveröffentlichte Traktate aufmerksam gemacht: Νικητᾶ φιλοσόφου τοῦ παφλαγόνος περὶ συντελείας (in: Cod. Mutinensis gr. 42 [α. T. 9.3 = II B 5] [13. Jh.] ff. 125v bis 127v) sowie Νικήτα φιλοσόφου πρὸς τοὺς ἐν τῇ δύσει ἐπισκόπους περὶ συντελείας[31a] (in: Athous Karakallou 14 (12. Jh.), ff. 6v–10r). Der erste Text ist deshalb bemerkenswert, weil er zunächst eine Art Kompendium der bisherigen Lösungen der Streitfrage bietet, diesen aber die Grundlagen entzieht (ein Weltende sei weder im Jahre 6000 noch 7000 möglich: f. 125v), um dann mit Hilfe des Weinberggleichnisses (Mt 20, 1ff.), besonders der dort zentralen elften und zwölften Stunde, ein neues, verwickeltes Berechnungsschema zu entwerfen, aufgrund dessen er das Ende für das Jahr 6636 (= 1128 n. Chr.) verkündet. In der zweiten Abhandlung anerkennt Niketas die Bemühungen abendländischer Bischöfe um Aufklärung des dunklen Millenniums. Wichtiger als seine eigenen Berechnungen ist die lange Liste griechischer Kirchenväter, die sich mit einzelnen Zahlenproblemen, ihrer Berechnung und Symbolik befaßt haben: sie enthält auch den Namen des Greg. v. Nyssa als Verfasser eines bisher unbekannten Apokalypsekommentars in 12 Kapiteln. [31b]

So zeigt schon unser kurzer Rundgang, daß die historiographische Literatur im weitesten Sinne sicher noch viele andere Dokumente der byzantinischen Reichseschatologie verbirgt.[32]

(bzw. die Ablehnung) von Schulen vor einem Ausländer mit dem bevorstehenden Weltende: vgl. A. Florovskij, Le conflit des deux traditions – la latine et la byzantine – dans la vie intellectuelle de l'Europe orientale aux XVIe et XVIIe siècles, Bull. de l'ass. russe pour les recherch. scientif. à Prague (Prag 1937), 179; in unserem Jh. hat vor allem S. N. Bulgakov das Millennium verteidigt: Du verbe incarné (Paris 1943), 375 f. – Vgl. zum Gesamtkomplex: B. Stasiewski, Die Überwindg. d. Gesch. durch die eschatol. Grundhaltg. der Ostkirche (Christentum u. Gesch., Vorträge der Tagung in Bochum 1954, hrg. v. Vorstand d. Landesverbandes d. nordrhein-westf. Geschichtslehrer, Düsseldorf 1955), 65–82.

[31a] Vgl. BR 97, Anm. 576.

[31b] L. G. Westerink hat eine ausführlich kommentierte Edition beider Texte vorbereitet (FS B. Laourdas, Thessalonike). Für die freundliche Überlassung des Manuskriptes sei ihm an dieser Stelle vielmals gedankt.

[32] Zur slav. Übersetzungsliteratur seien noch nachgetragen: E. Turdeanu, L'apocalypse de Baruch en slave, Rev. Et. slav. 48 (1969), 23–48; E. Hösch, Griechischkenntnisse im alten Rußland, Serta Slavica i. m. A. Schmaus (München 1971), 250–260 (zu BR 65); I. Sorlin, La diffusion et la transmission de la littérature byzantine en Russie prémongole du XIe au XIIIe s., in: Travaux et Mémoires 5, Paris 1973, 385–408.

BYZANTINISCH-RUSSISCHE KIRCHENPOLITIK IM 14. JAHRHUNDERT

F. TINNEFELD / MÜNCHEN

Nach einem letzten Aufflackern der alten Macht und Größe unter dem genialen Diplomaten Michael VIII. Palaiologos fristet das byzantinische Reich in den letzten eineinhalb Jahrhunderten seiner Geschichte ein fragwürdiges Dasein, bald zerrissen von Partikularismus und Bürgerkriegen im Inneren, bald tödlich bedroht von auswärtigen Mächten. Der Gedanke vom christlichen Imperium, von der Unterordnung aller Rechtgläubigen unter den Kaiser und den Patriarchen in Konstantinopel, wird zwar nach Möglichkeit weiter verteidigt, aber die Gefolgschaft auch der byzantinischen Kirche droht sich zu verringern: seit dem 9. Jahrhundert waren vor allem die slavischen Völker mehr und mehr zum konstitutiven Bestandteil einer Christenheit byzantinischer Prägung geworden, aber seit dem 13. Jahrhundert droht diese Einheit auseinanderzubrechen: die Bulgaren haben nach Kontakten mit Rom im Jahr 1235 ein selbständiges, von Byzanz notgedrungen anerkanntes Patriarchat durchgesetzt, das sie bis 1393 halten können, und in Serbien errichtet Stefan Dušan nach seiner Krönung zum Caren 1346 ebenfalls ein eigenes Patriarchat, das sich bis 1459 halten kann. Mögen diese Gebiete auch weiter zur östlichen Christenheit gehören, so ist doch die Möglichkeit direkter kirchenpolitischer Einflußnahme Konstantinopels erheblich abgeschwächt. Nicht anfällig für Emanzipationstendenzen bleibt im slavischen Raum nur Rußland, das in dieser Zeit mehr und mehr zum Symbol für den immer noch beachtlichen Einflußbereich der byzantinischen Orthodoxie mit den Exponenten Kaiser und Patriarch wird. Die Byzantiner der Zeit versäumen es denn auch nicht, auf die Größe und Bedeutung dieses russischen Volkes hinzuweisen.[1]

Vorbemerkung: PSRL bedeutet: Polnoe Sobranie Russkich Letopisej. Aus dieser Sammlung russischer Chroniken wird meist die große Kompilation der Nikonchronik verwendet (für das 14. Jh. PSRL Bd. 10 und 11). Zur Nikonchronik vgl. D. S. Lichačëv, Russkie letopisi i ich kul'turno-istoričeskoe značenie, Moskva-Leningrad 1947, 475–479.

[1] Nik. Gregoras, Corp. Script. Hist. Byz. (= CB), Bd. 3, S. 199: „Χώρα δ'αὕτη μεγάλη καὶ πολυάνθρωπος . . .“, S. 512: . . . ἔθνος ἐστὶ πολυανθρωπότατον ἡ 'Ρωσία, καὶ ἡ πρὸς αὐτῶν οἰκουμένη γῆ μῆκος καὶ πλάτος οὐ πάνυ τι σφόδρα ῥᾳδίως ἀριθμεῖσθαι ἐθέλουσα . . .“, und Gregoras ergeht sich bewundernd über den Reichtum des Landes an Feldfrüchten, jagdbarem Wild, Fischen und Bodenschätzen (Silber). Auch in den Patriarchalakten klingt der Respekt vor der Größe Rußlands gelegentlich an, vgl. F. Miklosich et J. Müller, Acta et diplomata medii aevi sacra et profana, Vindobonae 1860ff. (= M-M), Nr. 270 (= Bd. 1, S. 526): „. . . τὸ πολυάνθρωπον ἔθνος ἐκεῖνο . . .“; Nr. 404 (= 2, 116); ebd. (= 2, 119). Die Patriarchalurkunden, die von den Beziehungen zwischen Byzanz und Rußland handeln, sind auch einzusehen in Russkaja

Die allgemeinen Beziehungen zwischen Byzanz und Rußland, im 13. Jahrhundert durch die Lateinerherrschaft in Konstantinopel und den Tatarensturm in Rußland eingeschränkt,[2] intensivieren sich wieder im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts parallel zu einer klugen Tatarenpolitik Michaels VIII.[3] 1283 wird der Grieche Maximos (russ. Maksim) russischer Metropolit in Kiev und steht als solcher in einer Reihe von miteinander abwechselnden Griechen und Russen in diesem Amt. Der byzantinische Geschichtsschreiber Nikephoros Gregoras sieht dahinter ein bewußtes System und erklärt es mit der Absicht, das Verbindende beider Völker und das gemeinsame Glaubensempfinden (τὴν τῆς πίστεως σύμπνοιαν) zu betonen, zu erhalten und zu festigen.[4]

Istoričeskaja Biblioteka 6 (= R. I. B. 6), Pamjatniki drevnerusskago kanoničeskago prava 1, St.-Pbg. 1880, z. T. mit Berichtigungen gegenüber M-M. Hier wird aber nach M-M zitiert, da diese Sammlung dem Byzantinisten leichter zugänglich ist. Ein grundlegendes Hilfsmittel zur Benutzung der von M-M edierten Patriarchatsakten ist nunmehr das Buch von J. Darrouzès, Le Régistre synodal du Patriarcat byzantin au XIV[e] siècle, Paris 1971.

[2] Übertrieben ist die Behauptung von G. G. Litavrin, A. P. Každan, Z. V. Udal'cova in Otnošenija Drevnej Rusi i Vizantii v XI – pervoj polovine XIII v., Proceedings of the XIIIth Intern. Congr. of Byz. Stud. (Oxf. 1966) Lond. 1967, 81, wonach das 13. Jh. eine grundsätzliche Unterbrechung (korennuju peremenu) der Beziehungen gebracht habe. Wird doch 1224 Kirill I. in Nikaia zum Metropoliten von Kiev geweiht; 1237 kommt Joseph, ein Grieche, als Metropolit nach Kiev, und 1250 begibt sich Kirill II., vom Patriarchen in Nikaia geweiht, nach Rußland zurück. Vgl. A. M. Ammann, Abriß der ostslavischen Kirchengeschichte, Wien 1950, 57f.; vgl. jetzt auch J. Irmscher, Das nikänische Kaisertum und Rußland, Byzantion 40 (1970) 377–384.

[3] Zur Tatarenpolitik Michaels VIII. vgl. G. Ostrogorsky, Gesch. des byz. Staates[3], 378–380. Auf intensive kirchenpolitische Beziehungen verweist der Bericht der altrussischen Nikonchronik (PSRL, Bd. 10, S. 157), wonach Feognast, der Bischof der Tatarenmetropole Saraj, im Jahr 1279/80 zum dritten Mal nach Konstantinopel reist, im Auftrag des Metropoliten Kirill und des Tatarenkhans Möngkä Temür. Vgl. dazu B. Spuler, Die Goldene Horde, Leipzig 1943, 61.

[4] Nik. Gregoras, CB, 3, 513. Diese Gregorasstelle steht im Mittelpunkt einer eingehenden Untersuchung von D. Obolensky: Byzantium, Kiev and Moscow: A Study in Ecclesiastical Relations, Dumbarton Oaks Papers 11 (1957) 23–78. Obolensky stellt zu Anfang (25–27) fest, daß der Gregorastext im Bonner Corpus durch ein Versehen des Herausgebers an der entscheidenden Stelle verstümmelt ist. Die richtige Lesart bringt die kurz vorher erschienene Ausgabe des 36. Buches des Gregoras von V. Parisot (dort nach anderer Zählung 37. Buch genannt), Paris 1851, S. 68. Dort heißt es vom russischen Metropoliten, er solle nach einer früheren Übereinkunft „νῦν μὲν ἐκ [τοῦ γένους ἐκείνου, νῦν δ'ἐκ] τῶν τῇδε φύντων ὁμοῦ καὶ τραφέντων, ἀμοιβαδόν" bestellt werden. Das Eingeklammerte fehlt im Bonner Corpus, wodurch spätere Forscher zu irrigen Schlüssen gelangten, vor allem P. Sokolov, der von hier die These ableitete, Byzanz habe grundsätzlich zu einem Byzantiner auf dem russischen Metropolitenstuhl tendiert, und sein im übrigen sehr wichtiges Buch daher betitelte: Russkij archierej iz Vizantii i pravo ego naznačenija do načala XV veka (Kiev 1913, Neudruck bei Gregg in Farnborough Hants, England, 1970). Vgl. dort insb. S. 39 und Anm. 1. Obolensky überprüft dann die Glaubwürdigkeit und den Wirklichkeitsbezug der Stelle und rät, das Zeugnis des Gregoras jedenfalls nicht a priori zu verdächtigen. Ein faktisches Abwechseln zwischen griechischen und russischen Metropoliten kann er allerdings im strengen Sinne (des Alternierens) nur für die Zeit von 1237 bis 1354 feststellen, wobei noch zu bedenken ist,

Im Jahr 1299 verlegt Maksim die Residenz der Metropoliten von Kiev im Südwesten nach Nordosten in den Bereich der Fürsten von Vladimir-Suzdal'.[5] Dieser Schritt, der angesichts der ständigen Bedrohung Kievs durch die Tataren als dringende Notwendigkeit erscheint, hat bedeutsame Folgen und leitet eine neue Epoche byzantinischer Rußlandpolitik ein.

Die bisherigen Arbeiten, vor allem die wenig benutzte von Sokolov und die von Obolensky,[6] haben mehr den kanonisch-rechtlichen Aspekt der Beziehungen zwischen Byzanz und der russischen Kirche in dieser Zeit erforscht. Allerdings finden sich bei Sokolov wertvolle Überlegungen zur Politik der Byzantiner, an denen auch die heutige Forschung nicht vorbeigehen kann. Ein Abschnitt eines ohnehin kurzen Kongreßpapers von Ševčenko[7] stellt eine politische Sicht des Themas in den Mittelpunkt, beschränkt sich aber auf einige wichtige Hauptlinien. Hier wird nun versucht, die Politik der Verantwortlichen in Byzanz (Kaiser und Patriarch) gegenüber den russischen bzw. osteuropäischen Machthabern eingehender darzustellen und ihren Leitlinien und Motiven nachzugehen.

Zweifellos sind die Gegenstände dieser Politik rein kirchlicher Natur, aber hinter dem Kampf um Metropolien und Metropoliten stehen in Rußland eindeutig machtpolitische Interessen der Fürsten, in Byzanz aber ideelle Vorstellungen von der Oberherrschaft des Kaisers und auch die materielle Hoffnung auf wirtschaftliche Unterstützung.[8]

---

daß Kirill II. (ca. 1249/50–1 281) nach Sokolov, 159,eher Bulgare als Wolhynier war. Obolensky entscheidet sich für die These, die von Gregoras erwähnte Übereinkunft sei zwar als historisches Faktum zu nehmen, sei aber nicht in der Zeit der Bekehrung Rußlands (Gregoras), sondern möglicherweise in der ersten Hälfte des 13. Jh. erfolgt (S. 34, 74, 78). Jedenfalls erleichtert die Annahme einer solchen Übereinkunft das Verständnis der Tatsache, warum Byzanz sich im 14. Jh. mehrfach überraschend schnell mit einem russischen Kandidaten einverstanden erklärt.

[5] Vgl. Ammann, wie Anm. 2, S. 79, 82, 88; Sokolov, wie Anm. 4, S. 201. Sokolov, 201, betont, es habe sich nicht um eine Verlegung des Sitzes de iure gehandelt, da Maksim und seine Nachfolger nach wie vor Metropoliten von Kiev blieben.

[6] Vgl. oben, Anm. 4. Das Buch von Sokolov, basierend auf breitestem Quellenmaterial, ist für die Erforschung der Zeit unentbehrlich. Über den rechtlichen Aspekt der Beziehungen zwischen Patriarchat und russischer Metropolie, der in dieser Untersuchung freilich nicht erörtert werden soll, ist noch von grundlegender Bedeutung T. Barsov, Konstantinopol'skij Patriarch i jego vlast' nad russkoju cerkoviju, St.-Pbg. 1878, Nachdruck (Mouton) 1968.

[7] I. Ševčenko, Russo-Byzantine Relations after the Eleventh Century. Proceedings of the XIIIth Intern. Congr. of Byz. Studies (Oxf. 1966), Lond. 1967, 93–104, dort Abschn. 3: Ecclesiastical Relations in the Fourteenth Century. Two Alternatives. – Im übrigen bereitet nach einer Anzeige im Vizant. Vremennik 28 (1968) 10 G. M. Prochorov eine Arbeit vor mit dem Thema: Svjazi Moskovskoj Rusi i Vizantii v XIV v. Die umfassendste neuere Darstellung der russischen Kirchengeschichte für die Zeit ist immer noch J. Golubinskij, Istorija russkoj cerkvi, t. 2, 1, Moskau 1900. Das Buch von Ammann wurde schon in Anm. 2 zitiert.

[8] Ševčenko, wie Anm. 7, 99, spricht zunächst nur von der Politik des byzantinischen Patriarchates gegenüber Osteuropa, fährt aber dann fort, die Bedeutung der byzantino-russischen kirchlichen Beziehungen im 14. und 15. Jh. sei sowohl politisch wie kirchlich gewesen, „since in the late Byzantine period the universal claims of the

Mit der Dezentralisierung des russischen Metropolitensitzes in Richtung Nordosten entwickeln sich im westlichen Bereich Rußlands Tendenzen zur Errichtung neuer Metropolien, die vom politischen Einfluß der ostrussischen Fürsten unabhängig sind. Dadurch entsteht für Byzanz bald ein Dilemma, bedingt durch die grundsätzliche Vorstellung, es dürfe nur eine russische Metropolie geben,[9] aber auch durch die Schwierigkeit, mehrere osteuropäische Metropoliten, vor allem, wenn sie miteinander in Streit liegen, im byzantinischen Sinne zu manipulieren. Die Auseinandersetzung des byzantinischen Kaisers und Patriarchen mit den Problemen, die sich aus der Tendenz zur Mehrzahl der Metropolien ergeben, bildet das Hauptthema der byzantinischen Rußlandpolitik im 14. Jahrhundert.

Maksim residiert noch nicht lange in seinem Sitz Perejaslavl' bei Vladimir, da erhält bereits Galizien unter dem Großfürsten Jurij I. L'vovič (1301–1315) einen eigenen Metropoliten von Byzanz. Das überrascht nicht allzusehr, wenn man bedenkt, daß Galizien bereits im 13. Jahrhundert einen Metropoliten, allerdings für ganz Rußland, gestellt hatte, Kirill II.;[10] ferner ist Galizien (ukr. Halyč, poln. Halicz) westrussisches Großfürstentum und fühlt sich durch die Verlegung der Residenz benachteiligt. Als Datum für die Errichtung der galizischen Metropolie ist 1303 anzunehmen.[11] Es mag in Byzanz eingeleuchtet haben, daß Galizien dem

---

Byzantine Emperor – that politically important sovereign – were rised in alliance with the Church of Constantinople, protector of ‚all the Christians'." Er betont auch die Verwendung der Kirchenpolitik als Machtinstrument in den Händen osteuropäischer Fürsten.

[9] Den Gedanken von der einen russischen bzw. osteuropäischen Metropolie vertritt bereits deutlich das Schreiben des Patriarchen von Konstantinopel Lukas Chrysoberges an den Großfürsten Andrej Bogoljubskij, verfaßt um 1160, in altrussischer Sprache erhalten, einzusehen in R. I. B. 6, S. 65. Ševčenko, wie Anm. 7, 101, Anm. 2, hat die Quellenzeugnisse, in denen Byzanz für die Einheit der Metropolie eintritt, für das 14. Jh. zusammengestellt.

[10] Sokolov, 159; Ammann, 58.

[11] Die Quellen für die Errichtung der galizischen Metropolie zitiert J. Fiałek, Sredniowieczne biskupstwa kościoła wschodniego na Rusi i Litwie, Kwartalnik Historiczny 10 (1896) 492 f. Es handelt sich um Notizen aus der byzantinischen Kanonessammlung und aus den Codd. Paris. 1356 und 1389, die H. Gelzer, Beiträge zur russ. Kirchengeschichte aus griechischen Quellen, Z. f. Kgesch. 13 (1892) 253 und 255, veröffentlicht hat. Darin werden ein Chrysobull des Kaisers Andronikos (= Dölger Regest Nr. 2270, mit Datierung auf 1304/5) und πατριαρχικὰ ἐπικυρώματα für die Errichtung einer galizischen Metropolie erwähnt. Die Angabe des Weltjahres führt auf 1303, die Indiktion auf 1304/5. Nach Fiałek, 493, ist die Angabe des Weltjahres zuverlässiger, da aus paläographischen Gründen eine Verwechslung von erster und dritter Indiktion leicht möglich sei. Vorsichtiger ist V. Laurent, Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople, vol. 1, fasc. 4, Paris 1971, N. 1592, der die Entscheidung offen läßt. Die Namen der ersten Metropoliten von Galizien sind aus einer späteren Urkunde des polnischen Königs Kasimir von etwa 1371 bekannt, die in griech. Sprache erhalten ist, s. M-M Nr. 318 (= 1, 577–578). Zur Errichtung der neuen Metropolie werden von der Kiever 5 Bistümer abgetrennt.

Bereich des russischen Metropoliten zu sehr entrückt ist und ohne eigenen Oberhirten in den Einflußbereich der Lateiner abzugleiten droht.[12]

Metropolit Maksim stirbt in Vladimir im Dezember 1304.[13] In Byzanz erscheinen bald darauf zwei Kandidaten für die Metropolitenwürde: für Kiev Abt Gerontij aus Vladimir, für Galizien der Abt Pëtr vom Rat'skij-Kloster.[14] Nach einer altrussischen Quelle kommt Gerontij aus eigenem Antrieb;[15] er muß aber nach Lage der Dinge der Kandidat des damaligen ostrussischen Großfürsten Michail Jaroslavič von Tver' (1304–1319) gewesen sein.[16] Gerontij wird jedoch in Byzanz zurückgewiesen, und der galizische Kandidat Pëtr wird zum Metropoliten von Kiev und ganz Rußland geweiht.[17] Golubinskij nimmt mit Recht an, Patriarch Athanasios habe die günstige Gelegenheit zur Wiederherstellung der einen Metropolie genutzt und Jurij von Galizien überzeugt, daß sein Kandidat ihm sicher auch in Vladimir förderlich sein könne.[18] Andererseits wäre die Aufhebung der gerade errichteten galizischen Metropolie undenkbar gewesen, wäre nicht wenigstens ein galizischer Kandidat Metropolit der gesamtrussischen Metropolie geworden.[19] Eine zeitgenössische Urkunde läßt

---

[12] Auf solche Vermutungen bleibt man angewiesen, da aus den Quellen nichts über die Gründe und Hintergründe des Vorganges bekannt ist. Vgl. Golubinskij, wie Anm. 7, 97.

[13] Nach Sokolov, 218, geben die russischen Chroniken als Todesjahr 6813 (= 1304/5) an. Andererseits bezeugt Golubinskij, wie Anm. 7, 97, den 6. oder 16. Dezember als Todestag. Der Dezember des Weltjahres 6813 liegt noch im Jahr 1304 n. Chr. Folglich ist die Angabe 1305 als Todesjahr bei Golubinskij, ebd., unbegründet.

[14] Vgl. darüber Sokolov, 218–224, und Fiałek, wie Anm. 11, 498. Die beiden Hauptquellen für die Vorgänge sind eine knappe Vita Pëtrs, verfaßt von Bischof Prochor von Rostov (bei Makarij, Istorija russkoj Cerkvi, 5, Beil. 3), und eine rhetorisch amplifizierte, tendenziöse Vita Pëtrs in der Stepennaja Kniga des Metropoliten Kiprian Camblak (s. weiter unten), PSRL 21, 1, 321 ff., dort insb. 324, Z. 7,–325.

[15] Sokolov, 219 f., mit Bezug auf Stepennaja Kniga (PSRL 21, 1, 324).

[16] Sokolov, 220 f. Über die damaligen Kämpfe um die Großfürstenwürde zwischen Moskau und Tver' vgl. L. V. Čerepnin, Obrazovanie russkogo centralizovannogo gosudarstva v XIV–XV vekach, Moskau 1960, 460 ff. Dafür, daß Gerontii Michails Kandidat ist, spricht auch die offene Ablehnung, auf die Pëtr in Tver' stößt, vgl. Golubinskij, 105 und 113 f.

[17] Sokolov, 223, nimmt an, Pëtr sei zunächst zum Metropoliten von Galizien und erst 1–2 Jahre später zum Metropoliten von ganz Rußland bestellt worden. Seine Beweisführung basiert auf zwei Quellengrundlagen. 1. Nach der Pëtr-Vita des Prochor ist Pëtr bereits vor Gerontij in Byzanz gewesen. 2. Nach der Nikonchronik (PSRL 10, 190) und der L'vover Chronik (PSRL 20/1, 178) ist Pëtr bei seinem Tode am 20. 12. des Weltjahres 6834 (= 1325) 18 Jahre und 6 Monate Metropolit gewesen. Rechnet man zurück, so kommt man auf Juni 1307 (nicht 1306, wie Sokolov behauptet) als Einsatzmonat. Dagegen ist nach PSRL 10, 176, und 20/1, 173, Pëtr im Weltjahr 6816 (also in der Zeit von Sept. 1307 bis Aug. 1308) Metropolit geworden. Die Diskrepanz zwischen den beiden Angaben basiert wohl eher auf einer chronologischen Ungenauigkeit als auf tatsächlich zwei Einsetzungsdaten des Pëtr (einmal als Metropolit von Galizien, dann als Metropolit von Kiev und ganz Rußland). Da auch die erste Quelle die These Sokolovs nicht ausdrücklich stützt, ist sie aufzugeben.

[18] Golubinskij, 104.

[19] Die Annahme von Fiałek, 498 f., der galizische Metropolit Pëtr sei von dem gesamtrussischen zu unterscheiden, ist kaum annehmbar. Seine Begründung, die so

vermuten, daß bei Pëtrs Bestellung auch Geld mit im Spiel gewesen ist.[20]

Die byzantinische Politik um die Bestellung Pëtrs kann man kaum als erfolgreich bezeichnen. Von Anfang an macht Michail von Tver', dessen mutmaßlicher Kandidat Gerontij in Byzanz abgewiesen wurde, Pëtr Schwierigkeiten und verklagt ihn schließlich in Byzanz wegen Simonie, allerdings ohne Erfolg. Als Pëtr nach vorübergehendem Aufenthalt in Kiev seinen Sitz in Vladimir genommen hat, sehen zudem die Galizier ihn bald nicht mehr als ihren Metropoliten an und erhalten einen gewissen Gavriil, vielleicht noch vor 1315, als eigenen Oberhirten.[21] Ein litauischer Metropolit ist erstmals für 1317, wohl anläßlich seiner Weihe, in einem Patriarchatsakt bezeugt, ohne daß über die näheren Umstände das Geringste bekannt wäre.[22] Ein Blick in die litauische Geschichte macht die Vorgänge aber durchaus plausibel: im Jahr 1316 wird Gedimin Fürst von Litauen, der in den folgenden Jahren ein litauisches Großreich begründen wird.[23] Es ist verständlich, daß Byzanz ohne Zögern einem mutmaßlichen Ansuchen Gedimins um einen eigenen Metropoliten nachgekommen ist, denn Litauen ist ein ethnisch selbständiger und weitgehend heidnischer Bereich, der erst noch gewonnen werden muß, und der Gedanke von der einen russischen Metropolie wird hier zunächst gar nicht tangiert,[24] sondern erst später, als Litauen Anspruch auf russisches Gebiet erhebt.

Im Jahr 1325/26 folgt Pëtr dem Fürsten Ivan Kalita von Vladimir, der damals Fürst von Moskau wird, in seine neue Residenz,[25] und in der Folgezeit wird Byzanz seine Kirchenpolitik in Rußland mit den Wünschen

---

schnelle Aufhebung der gerade errichteten galizischen Metropolie sei dem Patriarchen Athanasios nicht zuzutrauen, wird durch die Überlegungen von Golubinskij (s. o. im Text) hinfällig.

[20] Im Jahr 1295 hatte Andronikos II. ein Simonieverbot erlassen (Dölger, Reg. Nr. 2159; Georgios Pachymeres, CB, Bd. 2, 199), an das Michail von Tver' in einem nicht erhaltenen Schreiben an den Patriarchen Nephon offenbar angeknüpft und Pëtr der Simonie bezichtigt hatte. Das Antwortschreiben des Patriarchen ist in altrussischer Sprache erhalten (R. I. B. 6, wie Anm. 1, Nr. 16, S. 147–150, Datierung auf 1312–1315); aus ihm läßt sich der Inhalt des ersteren Schreibens erschließen. Vgl. dazu Golubinskij, 113 f. und 123 f.

[21] Zur Anklage Michails vgl. vor. Anm. Gavriil ist nur aus dem oben, Anm. 11, gegen Schluß, zitierten Schreiben Kasimirs von Polen bekannt. Die Zeit, in der er Metropolit war, kann nur ungefähr erschlossen werden. Sokolov, 260, traut seine Durchsetzung eher dem Fürsten Jurij († 1315) als seinem schwachen Nachfolger zu. Über den Aufenthalt Pëtrs in Kiev (1308/9) und anschließend in Vladimir vgl. Golubinskij, 105.

[22] Sokolov, 260 f., zit. M-M Nr. 39 (= 1, 72) von 1317, wo ein litauischer Metropolit in Byzanz bezeugt ist.

[23] Vgl. M. Hellmann, Grundzüge der Geschichte Litauens und des lit. Volkes, Darmstadt 1966, 20 ff., insb. 22, über Gedimins Bemühungen um eine eigene Metropolie.

[24] Die Vorwürfe Sokolovs, 260 f., gegen Andronikos II., als habe er durch Nachlässigkeit den Zerfall der einen russischen Metropolie verschuldet, beruhen auf falschen Voraussetzungen und sind daher unhaltbar.

[25] Golubinskij, 135; Sokolov, 256; Ammann, 84.

der Moskauer Großfürsten abstimmen müssen. Die erste Zeit des folgenden Metropoliten, des Griechen Theognost (1327/28–1353),[26] den Byzanz gegen den galizischen Archimandriten Feódor in Moskau durchsetzen kann,[27] ist für die byzantinische Politik eine Zeit des Übergangs: Theognost lehnt sich eng an den politischen Kurs Ivans I. Kalita von Moskau an,[28] der seit 1327/28 Großfürst ist;[29] andererseits wird unter dem Patriarchen Joannes XIV. Kalekas die galizische Metropolie auf kurze Zeit wiederhergestellt.[30]

Ein eindeutiger und radikaler Umschwung der byzantinischen Politik auf die Moskauer Linie erfolgt mit dem Jahr 1347, als Joannes VI. Kantakuzenos Kaiser wird. Reichliches Aktenmaterial gestattet seit dieser Zeit einen wesentlich genaueren Einblick in die byzantinische Politik als in der Zeit vorher.[31] Kantakuzenos stellt die erneute Ernennung eines eigenen galizischen Metropoliten in der „Zeit der Wirren" als Eigenmächtigkeit und Bosheit des Joannes Kalekas hin,[32] ordnet die Bistümer Kleinrußlands einschließlich Galizien dem Metropoliten Theognost unter[33] und korrespondiert freundschaftlich mit dessen Oberherrn, dem Großfürsten Simeon von Moskau (1341–53), den er mit der politischen

---

[26] Golubinskij, 145 ff. Da es sich um einen Griechen handelt, wird hier die griechische Form des Namens beibehalten.

[27] Golubinskij, 145–147; Sokolov, 262–275.

[28] Golubinskij, 148; Ammann, 84.

[29] Golubinskij, 146.

[30] In einem Schreiben an den Metropoliten Theognost (M-M Nr. 117 = 1, 261–263) beklagt Kaiser Joannes VI. die Abtrennung der westrussischen Diözesen von der gesamtrussischen Metropolie (ἀπεκόπησαν πρὸ ὀλίγου αἱ ἐπισκοπαί σου). Grund sei die σύγχυσις καὶ ἀνωμαλία der Verhältnisse gewesen, vor allem aber die κακογνωμία τοῦ χρηματίσαντος πατριάρχου, nämlich des Joannes Kalekas. Nach M-M Nr. 118 (= 1, 263–265), einem Schreiben des Kantakuzenos an den Großfürsten von Moskau, soll dies in der Zeit der Wirren (κατὰ τὸν . . . καιρὸν τῆς συγχύσεως) geschehen sein. Diese Zeitangabe ist nicht präzise, da sie sich auf die gesamte Regierungszeit des Patriarchen beziehen kann (seit 1334). Sokolov, 277, nimmt die Wiederherstellung der Metropolie Galizien bis 1339 an, da in einer Urkunde dieses Jahres (M-M Nr. 88 = 1, 191) Theognost nur noch als „μητροπολῖτα 'Ρωσίας" statt „πάσης 'Ρωσίας" angeredet wird. Terminus post quem wäre 1335, in welchem Jahr Feodor von Galizien noch als einfacher Bischof bezeugt ist (Sokolov, 276).

[31] Von 1300 bis (ausschließlich) 1347 sind nur folgende drei Urkunden über byzantinisch-russische Angelegenheiten erhalten: 1) Schreiben des Patriarchen Nephon an den Großfürsten Michail von Tver' von 1312–1315 (in altruss. Sprache, R. I. B. 6, wie Anm. 1, Nr. 16, S. 147–150). Darin geht es um die Ablehnung des Metropoliten Pëtr durch Michail Jaroslavič von Tver'. Vgl. Golubinskij, 113 f. und oben, Anm. 20. 2) Schreiben des Lavramönches Akindynos in derselben Angelegenheit an Michail von Tver' (in altruss. Sprache, R. I. B. 6, Nr. 16, 150–158). 3) Joannes XIV. an den Metropoliten Theognost, Juli 1339 (M-M Nr. 88 = 1, 191).

[32] Vgl. oben, Anm. 30.

[33] Chrysobull Joannes' VI.: Dölger, Reg. Nr. 2925; zitiert in der Patriarchalurkunde M-M Nr. 120 = 1, 268–270. Schreiben an Theognost: Reg. Nr. 2927, bei M-M Nr. 117 = 1, 261–263. Schreiben an Großfürst Simeon von Moskau: Reg. Nr. 2928, bei M-M Nr. 118 = 1, 263–265. Schreiben an Fürst Dimitrij Ljubart von Galizien: Reg. Nr. 2929, bei M-M Nr. 119 = 1, 265–266.

Verwandtschaftsbezeichnung „Neffe“ tituliert.[34] In dieser für einen russischen Fürsten nicht gewöhnlichen und wohl ehrenvoll gemeinten Anrede klingen gleichzeitig die alten Oberherrschaftsansprüche des byzantinischen Kaisers an, die jedoch bereits weithin ihre realpolitische Grundlage verloren haben.[35] Allerdings zollt zu dieser Zeit der Moskauer Großfürst dem sakralen Universalismus von Byzanz noch seinen ungeschmälerten Respekt und nennt die βασιλεία τῶν 'Ρωμαίων und ihre Kirche „πηγὴ πάσης εὐσεβείας“ und „διδάσκαλος νομοθεσίας τε καὶ ἁγιασμοῦ“.[36]

In einem kühleren Schreiben an den Fürsten von Halič-Wolhynien erklärt Kantakuzenos höflich, aber bestimmt, es könne „nach alter Tradition“ nur einen Metropoliten von Rußland geben; daher solle er Theognost anerkennen und keinen Gegenkandidaten suchen. Wahrscheinlich ist diese byzantinische Haltung dem Vordringen der lateinischen Kirche in Galizien förderlich gewesen.[37]

Die politische Freundschaft zwischen Kantakuzenos und Simeon bleibt nicht ohne Konsequenzen. Der Kaiser hört es offenbar nicht ungern, wenn man ihm neben anderen Titeln nun auch den eines „βασιλεὺς τῶν 'Ρώσων“ beilegt;[38] Simeon, der sich als Großfürst „Herr von ganz Rußland“ nennt,[39] gewinnt durch die byzantinische Freundschaft eine höhere Weihe für seine Machtansprüche und – last not least – kirchliche Nachsicht in

---

[34] M-M Nr. 118 = 1, 263: „. . . περιπόθητε ἀνεψιὲ τῆς βασιλείας μου . . .“

[35] Vgl. F. Dölger, Die „Familie der Könige“ in Mittelalter, Byzanz und die europäische Staatenwelt, Darmstadt 1964, 34–69 = Hist. Jahrb. 60 (1940) 397–420. Die Anrede „ἀνεψιέ“ ist in Dölgers Aufsatz nicht belegt und mir auch sonst nicht bekannt. Im Zeremonienbuch erhalten die Herrscher von Rußland (Dölger, S. 37) noch keine Verwandtschaftsbezeichnung. Eine tatsächliche Verwandtschaft Simeons mit den Kantakuzenen ist kaum anzunehmen. Jedenfalls weiß D. M. Nicol, The Byzantine Family of Kantakouzenos ca. 1100–1460, Dumbarton Oaks 1968, der Simeon auf S. 66 in anderem Bezug einmal erwähnt, nichts davon.

[36] M-M Nr. 118 (= 1, 263), wo Kantakuzenos sich auf das Schreiben des Großfürsten bezieht.

[37] M-M Nr. 119 (= 1, 265–266) von Sept. 1347. Vgl. Ammann, wie Anm. 2, 90.

[38] In seinem Geschichtswerk zitiert Kantakuzenos, CB, 3, 94, unter 1348 ein Schreiben des Mamelukensultans, in dem er u. a. so angeredet wird. Vgl. dazu Sokolov, 338 f. Kantakuzenos betont kurz zuvor die freundschaftliche Verehrung, die der Sultan ihm entgegenbringt (CB 3, 93) und zitiert sicher nicht widerwillig die zahllosen Ehrentitel, die der Sultan ihm in seinem Schreiben beilegt. Kantakuzenos soll nach der Stelle (CB 3, 94) Kaiser der Hellenen, Bulgaren, Asanier, Vlachen, Russen und Alanen sein, ja der Erbe eines erdumspannenden Reiches, Herrscher über die Meere, großen Flüsse und Inseln. Natürlich darf man aus dieser Stelle keinen realpolitischen Anspruch ableiten, wohl aber die Nachklänge des alten Reichsuniversalismus heraushören, und vielleicht ist es kein Zufall, daß in dem (nach Dölger, Reg. 2950) 1349 abgefaßten Schreiben auch die Herrschaft über die Russen ausdrücklich erwähnt wird. Das Schreiben des Sultans wurde von M. Canard, Une lettre du Sultan Malik Nâṣir Ḥasan à Jean VI Cantacuzène (750/1349), Annales de l'Institut d'études orientales 3 (1937) 27–52, kommentiert, die erwähnte Stelle auf S. 46 f. Zur Erwähnung der Russen bemerkt Canard nichts.

[39] Anrede im Schreiben des Kantakuzenos M-M Nr. 118 (= 1, 263): „. . . μέγα ῥὴξ πάσης 'Ρωσίας . . .“.

einer prekären Eheangelegenheit.[40] Er läßt sich die Sache etwas kosten: als im Mai 1346 die Kuppel der Hagia Sophia eingestürzt ist, hat er, „von göttlichem Eifer erfüllt" (wie Gregoras schreibt),[41] eine hohe Summe nach Byzanz geschickt, die zweifellos dem Kaiser den freundschaftlichen Kontakt mit ihm erleichterte. Hier tritt wiederum[42] das finanzielle Moment in der byzantinischen Rußlandpolitik auf, bedingt durch die wirtschaftlich immer trostlosere Lage eines Pseudoreiches, das zur Erschließung von Geldquellen zu mancherlei Konzessionen bereit ist.[43] Im Zusammenhang mit den Beziehungen Byzanz–Moskau wird man auch die besonders freundliche Behandlung russischer Pilger in Byzanz um diese Zeit sehen dürfen.[44]

Die folgende Phase der byzantinisch-russischen Kirchenpolitik ist von der aufstrebenden Macht Litauens geprägt. In den 40er Jahren des 14. Jahrhunderts hat der Großfürst von Moskau noch die unbestrittene Vorherrschaft in Rußland. Aber 1345 wird Olgerd nach dem Tode seines Bruders Gedimin Großfürst von Litauen; er wird von Wilna aus mehr und mehr eine agressive Ostpolitik treiben und zum mächtigsten Gegner der Großfürsten von Moskau erwachsen.[45]

Nach einer offenbar längeren Vakanz der litauischen Metropolie scheint Olgerd bereits zu Lebzeiten des Metropoliten Theognost einen Gegenkandidaten mit dem Anspruch auf die Metropolie von Kiev und ganz Rußland aufgestellt zu haben. Byzanz taktiert mit diesem Prätendenten, einem gewissen Feodorit (= Theodoret), und sucht ihn hinzuhalten, um es auf diese Weise weder mit seinem politischen Beschützer noch mit Moskau zu verderben.[46] Aber am 11. oder 14. März 1353 stirbt Theognost in Moskau, nicht ohne in Gestalt des Mönches Aleksej gemäß den Wünschen des Großfürsten Simeon einen Nachfolger bestellt zu haben. Simeon läßt diese Nachfolgeregelung in Byzanz mitteilen, und die russischen Gesandten kehren mit dem zustimmenden Bescheid des Patriar-

---

[40] Golubinskij, 161 und ebd., Anm. 2.

[41] Nik. Gregoras, CB 3, 199 f., in einer Rede des Patriarchen Kallistos von Oktober 1353.

[42] Vgl. oben, S. 3 und Anm. 20.

[43] Ostrogorsky, Gesch. des byz. Staates³, 496 f.; vgl. Obolensky (s. Anm. 4), Anm. 71.

[44] So der Pilgerbericht des Stefan von Novgorod, ediert und kommentiert von M. N. Speranskij, Iz starinnoj novgorodskoj literatury 14 v., Leningrad 1934. Vgl. dazu I. Ševčenko, Notes on Stephen, the Novgorodian Pilgrim to Constantinople in the XIVth Century, Südostforschungen 12 (1953) 165–175, insb. 165–168 und Anm. 10.

[45] Hellmann, wie Anm. 23, 25 ff.

[46] Feodorit wird erwähnt in M-M Nr. 157 (= 1, 350 f.) (Pittakion des Philotheos für Novgorod von Juli 1354): er sei „vor zwei Jahren" nach Byzanz gekommen, noch zu Lebzeiten des Theognost, und habe „Metropolit von Rußland" werden wollen, sei aber als unkanonischer Kandidat nicht angenommen worden. Man habe ihn warten lassen, um Erkundungen einzuziehen; darauf habe er sich gegen die Kanones in Trnovo, also vom bulgarischen Patriarchen, weihen lassen. Der Patriarch verweist nun darauf, er habe bereits vorher „εἰς πάντα τὸν αὐτόθι τόπον" geschrieben, diesen Theodoret nicht zu akzeptieren. Damit spielt er vielleicht auf den nicht datierten Synodal-

chen und des Kaisers etwa im Sommer 1353 nach Moskau zurück, als Simeon bereits gestorben ist.[47] Aleksej scheint daraufhin umgehend nach Konstantinopel gereist zu sein.[48] Das Klima ist zunächst ungünstig: zwischen Kaiser Kantakuzenos und dem Patriarchen Kallistos ist es zu Streitigkeiten gekommen,[49] die schließlich zur Absetzung des Kallistos führen.[50] Unter seinem Nachfolger Philotheos Kokkinos hat Aleksej Erfolg, wenn auch erst nach einer längeren Prüfungszeit.[51] Die Bestellungsurkunde des Philotheos für Aleksej vom 30. Juni 1354[52] betont die

akt M-M Nr. 158 (= 1, 351–353) an, wonach sich Feodorit nach seiner Weihe zuerst nach Kiev begeben und dort Anspruch auf den russischen Metropolitensitz erhoben habe. Von der Weihe in Trnovo und dem Aufenthalt Feodorits in Kiev weiß auch die russische Chronistik (PSRL 10, 226 unter Wj. 6860 = 1351/52). Daß Feodorit ein Kandidat Olgerds gewesen sei, sagen die Quellen nicht ausdrücklich. Sokolov (wie Anm. 4), 318, und insb. 353–355, stellt die These auf und begründet sie einleuchtend mit dem Hinweis auf das Taktieren der byzantinischen Seite, das nur einen Sinn hat, wenn hinter Feodorit ein mächtiger Beschützer steht. Andererseits verweist es auch auf den Heiden Olgerd, daß Byzanz den Namen des Beschützers verschweigt: die byzantinischen Akten übergehen den Namen Olgerds auch im Zusammenhang mit dessen nächstem (gesicherten) Kandidaten Roman. Schließlich brauchte Feodorit, wenn er sich in Kiev niederlassen wollte, tatkräftige weltliche Unterstützung, die nach Lage der Dinge damals nur aus Litauen kommen konnte. Weiter wird Feodorit in den Quellen nicht mehr genannt. Entweder ist er bald gestorben, oder Olgerd hat ihn fallen lassen, da er statt seiner in Kürze einen neuen Kandidaten nach Byzanz schickt. Nach PSRL 10, 228, hat sich außerdem Novgorod bereits 1354 mit dem neuen Großfürsten (seit 1353) von Vladimir-Moskau, Ivan II., ausgesöhnt und folglich auch seinem Metropoliten unterstellt.

[47] Todesdatum des Theognost: PSRL 10, 226: 11. 3., PSRL 20/1, 187: 14. 3. 1353. Theognost bestimmt Aleksej zu seinem Nachfolger: PSRL 10, 225 f., 6. Dez. Wj. 6860 = 1351. Rückkehr der Gesandten nach Moskau: PSRL 10, 226 f. Datierung: nach der Rückkehr der Gesandten wird ein Ereignis auf den 22. 6. datiert. Vgl. zum Ganzen Sokolov, 333 f. Tod Simeons am 26. 4. 1353 nach PSRL 10, 226.

[48] Die Quellen sagen nicht ausdrücklich, wann sich Aleksej nach Byzanz begeben hat. PSRL 10, 227 berichtet nur von der Einladung an Aleksej und dann unter Wj. 6862, nach dem 25. März, also 1354, von seiner (und Romans) Einsetzung zum Metropoliten in Car'grad (Byzanz). Nach der Urkunde M-M Nr. 151 (= 1, 337) vom Juni 1354 hat sich Alexios jedoch rund ein Jahr in Byzanz aufgehalten, als er zum Metropoliten bestellt wird.

[49] Nach Nik. Gregoras, CB 3, 188, tendiert Kallistos bereits seit längerem zu dem Paläologen Joannes V., und es kommt zum offenen Bruch, als Kantakuzenos vergeblich sein Einverständnis zur Mitkaiserkrönung seines Sohnes Matthaios unter Ausschaltung des Paläologen zu erlangen sucht. Nach Nik. Gregoras 3, 189, Z. 3, muß der Bruch bereits vor Mitte des Sommers 1353 erfolgt sein. Als Alexios in Byzanz eintrifft, hat sich Kallistos bereits grollend ins Athanasioskloster (Nik. Gregoras 3, 188, Z. 21 und ebd., 195, Z. 6) zurückgezogen.

[50] Die chronologische Grenze zwischen diesem ersten Patriarchat des Kallistos und dem ersten des Philotheos ist nicht genau festzulegen, da die Quellen einschließlich der Akten (Darrouzès, wie Anm. 1, 45) hier versagen. Auf jeden Fall ist der Wechsel vor Ende des Winters 1353/54 anzusetzen (Nik. Gregoras 3, 204, Z. 8). Grumel, La Chronologie, 437, vermutet mit Laurent, DTC 12, 1499, November 1353, Darrouzès, 104 f., nun (ohne Begründung) August-September 1353.

[51] Diese Prüfungszeit (ein Jahr) erwähnt ausdrücklich die Urkunde M-M Nr. 151 (= 1, 337). Vgl. oben, Anm. 48.

[52] M-M Nr. 151 (= 1, 336–340), vgl. Sokolov, 349.

alleinige Kompetenz der Synode zu Konstantinopel für die Besetzung des russischen Metropolitenstuhles, die eine solche Prüfung des russischen Kandidaten rechtfertige.

Aleksej ist noch nicht lange von Byzanz nach Rußland abgereist,[53] bald nach dem 30. Juni 1354,[54] da trifft ein neuer Kandidat Olgerds in Konstantinopel ein,[55] ein gewisser Mönch Roman, der mit Olgerds Frau verwandt ist.[56] Wer diesen Roman nun eigentlich in Byzanz zum Metropoliten geweiht hat, ist aus den widersprüchlichen Quellenangaben nicht mit Sicherheit festzulegen. Vielleicht war es noch Philotheos (zweifellos für Gregoras, bei dem ja Roman vorher geweiht wird), vielleicht auch schon Kallistos, der bald nach dem Sturz des Joannes Kantakuzenos durch Joannes V. Palaiologos (22. 11. 1354)[57] wieder auf den Patriarchenstuhl zurückkehrt.[58] Nimmt man die Bemerkung der Urkunde für Alexios von 1354[59] ernst, Kandidaten für die Metropolie seien grundsätzlich über längere Zeit in Byzanz zu prüfen, dann kommt allerdings Philotheos nicht mehr in Frage. Jedoch werden solche „Grundsätze" eher ad hoc geprägt und sind kein schlagender Beweis.[60]

Fest steht dagegen, daß Roman 1354 oder 1355 nur zum Metropoliten der Litauer geweiht wird, denn das ist gegen die russische Chronik und gegen den parteiischen byzantinischen Autor Gregoras in den Patriarchats-

---

[53] M-M Nr. 183 (= 1, 426, Z. 7): „μετὰ μικρόν".

[54] Alexios kann auch Novgorod zu seinem Sprengel zählen. Nach PSRL 10, 228, hat sich Novgorod mit Ivan II. von Vladimir-Moskau ausgesöhnt und auch von Byzanz ein wohlwollendes Chrysobull erhalten (1354 jedenfalls vor dem 22. 11., dem Datum der Absetzung des Kantakuzenos und des Philotheos, die in der russischen Chronik als Adressaten der Novgoroder Gesandtschaft genannt sind). Das Chrysobull fehlt in Dölgers Regesten. Zur Anfälligkeit Novgorods für den „falschen" Metropoliten Feodorit s. M-M Nr. 157 (= 1, 350 f.).

[55] Diese Abfolge des Auftretens beider Kontrahenten ist zuverlässig verbürgt durch M-M Nr. 183 (= 1, 425 f.). Dem Bericht des Nik. Gregoras (CB, 3, 517 ff.), der Roman vor Aleksej in Byzanz ankommen und geweiht werden läßt, ist in diesem Fall nicht zu vertrauen. Vgl. dazu Obolensky, wie Anm. 4, 28 f., mit ausführlicher Begründung, und auch schon Sokolov, 358 f. und 374 ff.

[56] Nik. Gregoras, CB, 3, 518.

[57] Dieses Datum bei G. Ostrogorsky, Gesch. des byz. Staates[3], 438, Anm. 4 (nach Loenertz).

[58] Ungefähres Datum: Ende 1354, bei Darrouzès, 107.

[59] M-M Nr. 151 (= 1, 337): „κατὰ τὸ εἰκὸς ἐξετάσει δεδωκότες ἀκριβεστάτῃ ἐπὶ ὁλόκληρον ἤδη ἐνιαυτόν . . ."

[60] Für eine Weihe durch Philotheos spricht die Chronologie der russ. Chronik (PSRL 10, 227), wonach Aleksej und Roman nacheinander im Weltjahr 6862 (= 1353 Sept. – 1354 Aug.) zu Metropoliten geweiht werden. Sie wird daher von Ammann (wie Anm. 2), 95, und bereits von J. Fiałek, Biskupstwa greckie w ziemiach ruskich od połowy w. XIV, Kwartalnik Historiczny 11 (1897) 14 und Anm. 4, befürwortet. Dagegen glaubt Sokolov, 360 f., an eine Weihe Romans durch Kallistos, da er diesen Vorgang nur aus dem Antagonismus zwischen Philotheos und Kallistos erklären zu können glaubt. Die weiter unten (s. Text) genannten Beweggründe reichen aber völlig aus (Tradition und kirchenpolitische Erwägungen).

akten bestens bezeugt.[61] Der Titel „Metropolit der Litauer" hat damals bereits seine Vorgeschichte; Byzanz kann also an eine vorhandene Tradition anknüpfen.[62] Ausschlaggebend für Romans Weihe dürften jedoch die Angst vor Olgerds Drohung, sich nach Rom zu wenden[63] und die Hoffnung des Patriarchen auf erhöhten Einfluß der Orthodoxie in Litauen[64] gewesen sein.

Aber kaum ist Roman nach Litauen zurückgekehrt, da kommt es zum Streit zwischen beiden Metropoliten. Ein Patriarchalakt von 1361[65] berichtet darüber, Roman habe mehr beansprucht, als einem Metropoliten der Litauer zugestanden habe. Hinter diesem Anspruch stehen natürlich die politischen Ambitionen Olgerds, der den alten Metropolitensitz Kiev in seinen Machtbereich einbeziehen will.[66] Roman begibt sich daraufhin wieder nach Byzanz, in der Hoffnung, seine Ansprüche dort durchzusetzen.[67] Zur Entscheidung der Angelegenheit wird auch Aleksej zitiert. Es findet eine Synode in Byzanz unter Vorsitz des Patriarchen Kallistos und in Anwesenheit beider Kontrahenten statt.[68] Auf ihr wird Aleksej als Metropolit von Kiev und ganz Rußland bestätigt; aber die Metropolie Romans wird erheblich erweitert.[69] Kaiser Joannes V. und Patriarch

---

[61] Russ. Chronik: PSRL 10, 227 (beide werden Metropoliten für ganz Rußland); Nik. Gregoras, CB, 3, 517–519, wonach Roman ohnehin der erste geweihte Metropolit ist und Alexios ihn aus seinen Rechten verdrängt. Zur histor. Fragwürdigkeit dieser Darstellung vgl. oben, Anm. 55. Roman als Metropolit der Litauer: M-M Nr. 185 bis (= 1, 434), von Juli 1361, in der Anrede; M-M Nr. 183 (= 1, 426), von Juli 1361 (Bericht); M-M Nr. 337 (= 2, 13), von Juni 1380 (Anspielung).

[62] Nach Sokolov, 363, ist vor Roman ein litauischer Metropolit zuletzt 1329 bezeugt. Vgl. oben, Anm. 23. Die Ursachen für die längere Vakanz der litauischen Metropolie sind unbekannt.

[63] So ist mit Ševčenko, wie Anm. 7, 101 und Anm. 6, die Anspielung von M-M Nr. 270 (= 1, 526) auf ein Auseinanderbrechen der russischen Kirche zu deuten. Mit Anschluß an Rom droht Litauen auch in den 70er Jahren, vgl. M-M Nr. 337 (= 2, 14, Z. 4) und Nr. 404 (= 2, 119, Z. 8 v. u.).

[64] Nach Nik. Gregoras, 3, 517 f., verspricht Olgerd im Fall der Annahme seines Kandidaten seinen Anschluß an die byzantinische Orthodoxie.

[65] M-M Nr. 183 (= 1, 426).

[66] Vgl. Sokolov, 365.

[67] M-M Nr. 183 (= 1, 426). Die Datierung dieser Reise ist nur annähernd möglich. Der litauische Metropolit ist zwar am 17. 8. 1355, nach M-M Nr. 185 (= 1, 433), und im Juli 1356, nach M-M Nr. 162 (= 1, 362), unterschriftlich als Teilnehmer der Synode in Byzanz bezeugt, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die erste Unterschrift (von 1355) noch aus der Zeit seines ersten Aufenthaltes stammt.

[68] Die Synode ist nur in der Urkunde M-M Nr. 183 (= 1, 426) von Juli 1361 bezeugt. Anhaltspunkte für eine Datierung sind die Unterschrift Romans von Juli 1356 (M-M Nr. 162 = 1, 362) und die Angabe der Nikonchronik (PSRL 10, 228) unter Wj. 6864 (1. 9. 1355–31. 8. 1356), Aleksej habe sich ein zweites Mal nach Car'grad begeben, wo Roman bereits vor ihm eingetroffen sei. Einige Zeilen später wird von der Rückkehr des Aleksej nach Rußland und der des Roman nach Litauen und Wolhynien im gleichen Weltjahr berichtet. Die Synode ist also am ehesten für Sommer 1356 anzusetzen.

[69] Der Akt Nr. 183 (= 1, 426) bezeugt einen kaiserlichen Erlaß (. . . διωρίσατο ὁ αὐτοκράτωρ) (= Dölger, Reg. 3045), wonach Roman erhalten soll (ἔχειν) „σὺν ταῖς

Kallistos kommen also Olgerd auf Kosten Moskaus in beachtlicher Weise entgegen.[70] Der Akt von 1361 begründet das mit der Absicht, die Unruhe in Rußland bzw. Litauen zu beschwichtigen, aber nicht ausgesprochene Gründe werden ausschlaggebend gewesen sein: zunächst verfolgt Kallistos gegen Kantakuzenos und Philotheos ohnehin eine weniger moskaufreundliche politische Linie; außerdem ist im Jahre 1359 der Moskauer Großfürst Ivan II. zu früh gestorben und hat zwei minderjährige Söhne hinterlassen, was jahrelang andauernde Kämpfe in Ostrußland um die Großfürstenwürde zur Folge hat. Die Stellung Moskaus ist also geschwächt, und so verwundert es auch nicht, daß Aleksej sich bereitwillig der Synode unterwirft, während Roman sich in Kiev als Metropolit von ganz Rußland gebärdet, also die von Byzanz gewährten Befugnisse überschreitet.[71] Er ist sich dabei der Unterstützung Olgerds sicher, der Kiev und Westrußland zu seinem Machtbereich rechnet und schließlich auch Ansprüche auf die Herrschaft in ganz Rußland erhebt.[72] Die russische Chronistik bezeugt aber andererseits, daß sich auch Aleksej von 1358 bis 1360 in Kiev aufgehalten hat, ob neben, vor oder nach Roman, ist unbekannt.[73] Jedenfalls kommt es zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Anhängern Aleksejs

---

οὔσαις τῇ τῶν Λιτβῶν ἐπαρχίᾳ δυσὶν ἐπισκοπαῖς, τὸ Πωλότζικον καὶ τὸ Τούροβον μετὰ καὶ τοῦ Νοβογραδοπουλίου, τοῦ καθίσματος τοῦ μητροπολίτου, καὶ τὰς τῆς Μικρᾶς 'Ρωσίας ἐπισκοπάς . . ."; der Patriarch (Kallistos) und die Synode hätten diesem Erlaß zugestimmt. Vgl. a. M-M Nr. 185 bis (= 1, 434).

[70] Die Annahme Sokolovs, 378, Roman sei vor Eintreffen Aleksejs in Byzanz sogar zum Metropoliten von Kiev und ganz Rußland geweiht worden, basiert auf der Angabe des Gregoras, CB, 3, 518, und der russischen Chronik (PSRL 10, 227), auch Roman sei Metropolit von ganz Rußland gewesen. Beide Nachrichten beziehen sich aber auf Romans ersten Aufenthalt in Byzanz. Der Versuch Sokolovs, sie durch Umdatierung auf seinen zweiten Aufenthalt dort zu retten, ist nicht genügend begründet. Um seine Position zu halten, muß Sokolov, 378 f., die Synode von 1356 später datieren, als oben, Anm. 67, wahrscheinlich gemacht wird; denn da Roman im Juli 1356 noch als Metropolit der Litauer unterschreibt, kann seine angebliche Bestellung zum Metropoliten von ganz Rußland erst danach stattgefunden haben, und dann hätte die Synode, von Aleksej beeindruckt, dies wieder rückgängig gemacht! Man wird sich gegen Sokolov mit dem Gedanken befreunden müssen, daß Roman nie Metropolit von ganz Rußland gewesen ist. Dem parteiischen Gregoras hier nicht zu glauben, fällt leicht (vgl. oben, Anm. 55), und die russische Chronistik wird hier, irritiert durch die wenig sachlich geführten Auseinandersetzungen zwischen den beiden Kontrahenten, einem Irrtum verfallen sein, zumal Roman ja nach Ausweis von M-M Nr. 183 (= 1, 428) sich nach Rückkehr von der Synode tatsächlich so genannt hat.

[71] Gegen Sokolov, 378, ist festzuhalten, daß diese Titulierung keine Rechtsgrundlage hatte. Vgl. vorige Anm. Gegen Sokolov spricht auch die Tatsache, daß nicht einmal die litauenfreundliche und gegenüber Aleksej feindliche Urkunde M-M Nr. 404 (= 2, 117) von 1389 den Versuch macht, etwaige Rechte Romans gegen Aleksej auszuspielen.

[72] Vgl. die späteren Feldzüge Olgerds gegen Moskau und das Zitat bei Hellmann, wie Anm. 23, 28, aus einer westlichen Ordenschronik, wonach Olgerd geäußert habe: „Omnis Russia ad Letwinus (sic!) deberet simpliciter pertinere." Vgl. auch M-M Nr. 337 (= 2, 13).

[73] Nach PSRL 10, 230, hat sich Aleksej im Winter des Wj. 6866 nach Epiphanie, also nach dem 6. Jan. 1358 nach Kiev begeben und die Stadt nach PSRL 10, 231, Wj.

und denen Romans, und in Byzanz gehen entsprechende Klagen ein.[74] Da bringt der Tod Romans 1362 eine vorläufige Beruhigung: Patriarch Philotheos (1364–76) vereinigt in einem undatierten Akt, der auch ein entsprechendes kaiserliches Prostagma zitiert, offiziell wieder die litauische mit der Kiever Metropolie.[75] Freilich steht diese Verbindung nur auf dem Papier, denn de facto ist Aleksej nun ostrussischer Metropolit und verzichtet auf eine weitere Visitation der westlichen Bistümer.[76]

Gegen Ende der 60er Jahre kommt es zu Streitigkeiten zwischen Tver' und Moskau um die Großfürstenwürde, und der Fürst Michail von Tver' kann sich auf die Hilfe Olgerds stützen.[77] Metropolit Aleksej beklagt sich 1370 beim Patriarchen Philotheos, der ihn einst geweiht hat, über die russischen Fürsten, die auf der Seite von Litauen und Tver' gegen Moskau kämpfen. Philotheos versichert ihn[78] und den Großfürsten Dmitrij von Rußland[79] seiner Wertschätzung, fordert von den Fürsten Rußlands[80] und vom Bischof von Novgorod[81] Unterwerfung unter Dmitrij und Aleksej und exkommuniziert die moskaufeindlichen Fürsten.[82] Philotheos spricht jetzt (der Kaiser ist 1370 nicht in Byzanz, sondern in Italien)[83] sogar von einem Glaubenskrieg gegen die Feinde des Kreuzes, die nicht an Jesus Christus glauben, sondern das Feuer anbeten.[84] Es ist auch ein nicht erhaltenes Schreiben an Olgerd bezeugt.[85] Darin muß der Patriarch dem litauischen Fürsten vorgeworfen haben, er habe Aleksej der (westlichen) Bistümer beraubt. Aber Olgerd kontert in einem Antwortbrief, er habe mit dem Streit nicht angefangen und klagt: „Dieser Metropolit

6868 (= 1359/60) wieder mit dem Ziel Vladimir-Moskau verlassen. Unter Wj. 6867 berichtet die Chronik von kriegerischen Operationen Olgerds in Rußland. Aleksej wird also Kiev kaum freiwillig verlassen haben, zumal auch M-M Nr. 183 (= 1, 428) kriegerische Aktionen Olgerds gegen die (russischen) Christen bezeugt. Wann sich Roman in Kiev aufgehalten hat, ist nicht genau festzulegen. Während die russische Chronik (PSRL 10, 228) recht unpräzise angibt, er habe sich nach der Synode in Byzanz nach Litauen und Wolhynien begeben, läßt der Akt M-M Nr. 183 (= 1,428) am ehesten die Deutung zu, sein direktes Reiseziel nach der Synode sei Kiev gewesen. Nach PSRL 10, 231, hat sich Roman jedenfalls, als Aleksej von Kiev nach Moskau zurückkehrte, nach Tver' begeben.

[74] M-M Nr. 183 (= 1, 428).

[75] Sokolov, 391f.; M-M Nr. 270 (= 1, 526); vgl. Dölger, Reg. 3078.

[76] Dies bestätigt sogar die Aleksej freundliche Urkunde M-M Nr. 337 (= 2, 13): Aleksej folgt der Einladung Olgerds nicht, aus Angst vor seiner Hinterlist. Vgl. auch M-M Nr. 320 (= 1, 580f.) und M-M Nr. 321 (= 1. 582ff.). Nach M-M Nr. 404 (= 2, 117) hat Aleksej sich zu sehr von den politischen Gegensätzen zwischen Moskau und Litauen beeinflussen lassen.

[77] Sokolov, 394–396.

[78] M-M Nr. 265 (= 1, 518–520).

[79] M-M Nr. 264 (= 1, 516–518).

[80] M-M Nr. 266 (= 1, 520–522).

[81] M-M Nr. 267 (= 1, 522–523).

[82] M-M Nr. 268 (= 1, 523–524) und M-M Nr. 269 (= 1, 524–525).

[83] Ostrogorsky, Gesch. des byz. Staates[3], 445f.

[84] M-M Nr. 268 (= 1, 523).

[85] M-M Nr. 320 (= 1, 580–581): Brief Olgerds von 1371 an Philotheos, mit Anspielungen auf ein Schreiben des Patriarchen. Zur Datierung vgl. Anm. 87.

segnet die Moskoviter zum Blutvergießen und kommt zu uns und nicht nach Kiev." Der Brief schließt mit der Bitte um einen neuen Metropoliten für Litauen und die westlichen Bistümer,[86] und er führt eine Wende in der Rußlandpolitik des Philotheos herbei.

Freilich hat diese Wende auch noch eine andere Ursache: Einige Monate vor dem Briefwechsel zwischen Patriarch Philotheos und Olgerd, der etwa im August 1371[87] erfolgt, hat sich die kirchenpolitische Lage in Osteuropa erneut verkompliziert: im Herbst 1370[88] schickt Kasimir, der König von Polen und Kleinrußland, gemeinsam mit seinen Fürsten und Magnaten einen Brief an den Patriarchen mit dem Inhalt, da Galizien „von Ewigkeit her" eine eigene Metropolie gewesen sei, habe Byzanz nun auch den für Galizien neu aufgestellten Metropoliten Antonij zu bestätigen. Geschehe das nicht, dann werde sich Westrußland den Lateinern anschließen. Die Drohung verfehlt ihre Wirkung nicht: der Patriarch und die Synode beeilen sich, dem Ansuchen Kasimirs nachzukommen (Mai 1371).[89] Folglich gibt es zur Zeit des Briefwechsels mit Olgerd bereits zwei Metropoliten in Osteuropa, den in Moskau (Aleksej) und den von Westrußland (Antonij). Nicht bereit, einen dritten in Litauen hinzunehmen, schreibt Philotheos im August 1371[90] an Aleksej einen formell höflichen, aber inhaltlich sehr unangenehmen Brief, worin er ihm den Vorwurf Olgerds, er kümmere sich nur um den Osten Rußlands, vorhält und gleichzeitig darauf hinweist, aus demselben Grund habe auch Kleinrußland wieder einen eigenen Metropoliten. Das Schreiben schließt mit der Bitte, Aleksej solle sich in Byzanz gegen diese Vorwürfe persönlich verantworten.[91]

Michail von Tver', der Schwager und Verbündete Olgerds und ein erbitterter Feind Moskaus und des Metropoliten Aleksej, damals vorübergehend russischer Großfürst,[92] schickt zudem im August/September 1371

---

[86] M-M, ebd.

[87] Der Brief Olgerds ist erwähnt in M-M Nr. 139 (= 1, 320–322). Diese Urkunde schreiben die Herausgeber fälschlich dem Patriarchen Kallistos zu, in Wirklichkeit ist sie vom Herbst 1371. Vgl. J. Darrouzès, wie Anm. 1, 28 n. 18, 175, 313; R. I. B. 6, Sp. 155f. und Sokolov, 412, Anm. 1. Nr. 139 nimmt Bezug auf M-M Nr. 321 (von August 1371); diesem Akt ist das Schreiben Olgerds vorausgegangen; folglich traf es etwa Juli/August in Byzanz ein.

[88] M-M Nr. 318 (= 1, 577–578). Nach Darrouzès, 54 R, ist diese Urkunde zwischen Mai und September 1371 zu datieren; terminus ante quem für Kasimirs Brief ist jedenfalls das Todesdatum Kasimirs I., nach Ammann, 107, der 3. 11., nach Sokolov, 403, der 28. 11. 1370.

[89] M-M Nr. 319 (= 1, 578–580), von Mai 1371. Über Drohungen mit dem Anschluß an die Lateiner auf litauischer Seite vgl. oben, Anm. 63. Sie scheinen etwa in der gleichen Zeit begonnen zu haben. Zur galizischen Metropolie ab 1370/71 vgl. auch Fiałek, wie Anm. 59, 22–43.

[90] M-M Nr. 321 (= 1, 582–585). Vgl. dazu Sokolov, 409f.

[91] M-M Nr. 337 (= 2, 13), J. 1380, erklärt das Fernbleiben des Aleksej aus Westrußland ausdrücklich aus seinem Mißtrauen gegenüber Olgerd.

[92] Vgl. G. Stökl, Russische Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, Stuttg. 1962, 170f. Im Jahr 1368 waren kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Moskau

Gesandte an den Patriarchen Philotheos mit der Bitte um einen Prozeß gegen Aleksej in Konstantinopel in Anwesenheit Aleksejs und einiger eigener Vertreter.[93] Beeindruckt von Michails politischer Macht, schreibt Philotheos wieder an Aleksej[94] und nach Tver'[95] und lädt zum Prozeß ein (September 1371).

Aber einige Zeit darauf, es kann sich nur um ein bis zwei Monate handeln,[96] geschieht etwas Merkwürdiges: Philotheos schreibt erneut an Aleksej, schlägt nun aber freundlichere Töne an, empfiehlt ihm Versöhnung mit Michail von Tver' und stellt das Stattfinden des Prozesses in Aleksejs Entscheidung. Der Brief schließt mit einer erneuten Mahnung, die Metropolitenrechte und -pflichten für ganz Rußland (einschließlich Litauen) wahrzunehmen, und erwähnt ein Schreiben an Olgerd, in dem er um freundliche Aufnahme Aleksejs auf litauischem Boden bittet.[97] Was ist der Grund für das Einlenken des Patriarchen? Das Schreiben selbst spielt nur auf einen informativen Brief des Aleksej an, ohne den Inhalt näher zu bezeichnen. Wie die Chronologie einwandfrei ergibt, muß ein politischer Umschwung in Rußland dahinterstehen: im September 1371 kehrt der Moskauer Fürst Dmitrij von der Goldenen Horde mit dem Jarlyk, der Bestätigungsurkunde für die Großfürstenwürde, nach Moskau zurück, und hat damit Michail von Tver' überrundet.[98] Da er seinen Metropoliten rückhaltlos schützt, muß auch die byzantinische Politik von dieser Änderung der Lage Notiz nehmen.[99] Einen entsprechenden Brief schreibt der Patriarch an Michail von Tver', in dem er ihm Versöhnung mit Aleksej empfiehlt, aber das Stattfinden eines Prozesses nicht ausschließt.[100]

Gleichwohl versäumt es Philotheos nicht, die Vorwürfe Olgerds zu überprüfen. Er schickt zu diesem Zweck seinen Apokrisiar Kiprian Camblak, einen Bulgaren von hervorragender griechischer, monastisch geprägter Bildung,[101] zu Olgerd und nach Moskau.[102] Kiprian nutzt

---

und Tver' ausgebrochen, die erst 1375 mit dem Sieg Dmitrijs von Moskau endeten. Vgl. auch Sokolov, 406. Für ein Jahr (Wj. 6879 = 1370/71) erlangt Michail die Großfürstenwürde (PSRL 11, 13).

[93] M-M Nr. 322 (= 1, 585–586).

[94] M-M, ebd.

[95] M-M Nr. 323 (= 1, 586).

[96] Das ergibt sich klar aus M-M Nr. 139 (= 1, 320–322), der Urkunde, auf die im folgenden Bezug genommen wird; vgl. oben, Anm. 87.

[97] M-M Nr. 139 (= 1, 320–322). Sokolov, 412, Anm. 1, datiert den Akt mit guten Gründen auf 1372. Darrouzès, 117, ordnet das Stück unter Nr. 145 zwischen Dez. 1371 und Juni 1372 ein. Vgl. im übrigen Anm. 87.

[98] Sokolov, 410f.; PSRL 11, 16, Wj. 6880 = 1371/72, am Anfang, also wohl September.

[99] Sokolov, 413, weist darauf hin, daß Philotheos hier Moskau entgegenkommt, ohne einen Grund dafür anzugeben.

[100] M-M Nr. 328 (= 1, 590–592).

[101] Vgl. den biographischen Abriß von A.-A. Tachiaos, Ὁ μητροπολίτης Ῥωσίας Κυπριανὸς Τσάμπλακ, Ἐπιστημονικὴ Ἐπετηρὶς τῆς Θεολογικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης 6 (1961) 161–241, über seine Herkunft und Bildung (auf dem Athos und

diese Mission dazu, seine eigene Wahl zum Metropoliten in Litauen nahezulegen und Aleksej in ungünstigem Licht erscheinen zu lassen.[103] Seine Bemühungen haben Erfolg: Philotheos weiht am 2. Dezember 1375 Kiprian zum Metropoliten ,,Κυέβου καὶ Λιτβῶν" (M-M, Nr. 337), wohl noch nicht ,,Κυέβου, Ῥωσίας καὶ Λιτβῶν" (M-M, Nr. 404, tendenziös für Kiprian); sein Sitz soll Kiev sein, und er soll das Recht der Nachfolge auch in Vladimir-Moskau für den bejahrten Aleksej haben.[104] Damit will der Patriarch gleichzeitig einen Mann seines Vertrauens für Litauen einsetzen und dafür sorgen, daß Litauen und der Osten wieder unter einem Metropoliten vereinigt werden.[105] Der Plan scheitert aber zunächst an der Weigerung des Großfürsten Dmitrij von Moskau, Kiprian als Nachfolger für Aleksej zu akzeptieren,[106] obwohl Aleksej anscheinend geneigt ist, Kiprian als Nachfolger hinzunehmen.[107] Ein politischer Umschwung in Byzanz kommt der Politik Dmitrijs entgegen: am 12. August 1376 wird Kaiser Joannes V. von seinem Sohn Andronikos mit Hilfe der Genuesen gestürzt;[108] der Patriarch Philotheos wird durch Makarios abgelöst.[109]

---

in Konstantinopel), insb. 164, 172, 174. Außer der bei Tachiaos angegebenen Literatur vgl. noch zu seiner Familie Byz. Zeitschr. 51 (1958) 422 (Dujčev). Über die weiter zurückliegenden Anfänge der Bekanntschaft und Freundschaft zwischen Kiprian und Philotheos vgl. Tachiaos, 172f.

[102] M-M Nr. 337 (= 2, 13) und Nr. 404 (= 2, 118); Sokolov, 435; Tachiaos, 195.

[103] Über die Vorgänge bei Kiprians russischer Mission gibt es zwei gegensätzliche Berichte: einen in M-M Nr. 337 (= 2, 13f.) aus dem Jahr 1380, der Alexios freundlich gesinnt ist, und einen in M-M Nr. 404 (= 2, 118) aus dem Jahr 1389, der im Sinne Kiprians abgefaßt ist. Während Tachiaos, 196, mehr der Darstellung von M-M Nr. 404 folgt, welche Aleksej mangelnde Bereitschaft zur Versöhnung mit der Partei der Litauer vorwirft, zeigt sich Sokolov, 437, mit Recht kritischer und weist darauf hin, daß eine Verständigung Aleksejs mit Litauen gar nicht im Konzept Kiprians liegen konnte. Der Vorwurf aber, er habe sich nicht um die westlichen Provinzen gekümmert, ist billig, wenn man bedenkt, was er dort zu gewärtigen hatte.

[104] Zum Datum der Weihe vgl. Sokolov, 451, Anm. 1, mit Verweis auf die Nikonchronik, PSRL 11, 196, Wj. 6915; dort schreibt Kiprian selbst (im Jahr 1406), am kommenden 2. Dezember werde er 30 Jahre Metropolit sein. Vgl. dazu PSRL 11, 194: als Kiprian am 16. 9. 1406 stirbt, ist er 30 Jahre weniger 2½ Monate Metropolit gewesen. Das Datum fehlt bei Tachiaos, 197, der Sokolovs Arbeit nicht kennt. Zu den übrigen Einzelheiten dieser Metropolitenweihe s. M-M Nr. 404 (= 2, 120).

[105] Sokolov, 448. Über den kirchenrechtlichen Aspekt der Weihe des Nachfolgers zu Lebzeiten des Vorgängers vgl. Sokolov, 452f., und Tachiaos, 197.

[106] PSRL 11, 25, Wj. 6884; Tachiaos, 204.

[107] Sokolov, 462, glaubt dies jedenfalls aus dem Schweigen der Quellen entnehmen zu können.

[108] Ostrogorsky, Gesch. des byz. Staates^3, 448.

[109] Die einzige präzise Quelle über die Ablösung des Philotheos durch Makarios scheint die von Kiprian verfaßte Stepennaja kniga: PSRL 21, 330f. zu sein. Vgl. Tachiaos, 214f. Danach hat der Kaiser (= Andronikos IV.) Philotheos ins Kloster gesperrt und Makarios, der als Gegner Kiprians von ihm natürlich sehr unfreundlich apostrophiert wird, zu seinem Nachfolger eingesetzt. Vgl. Sokolov, 461. Die Angabe bei V. Laurent, Dict. Théol. Cath. 12, 1503, von einer Abdankung des Philotheos aus Altersschwäche trifft also nicht zu. Über die erste Patriarchatszeit des Makarios (1376–79) ist recht wenig bekannt, weil die Akten dieser Epoche und der letzten Jahre des Philotheos verloren sind. Vgl. darüber Darrouzès, 15f.

Makarios ist bestrebt, einen zur Politik seines Vorgängers genau entgegengesetzten Kurs zu steuern; folglich lehnt er Kiprian ab und fördert den Kandidaten Dmitrijs, den Archimandriten Michail, in den Quellen Mitjaj genannt, als Nachfolger des 1378 verstorbenen Aleksej.[110] Im Sommer 1379[111] begibt sich Mitjaj zur Weihe nach Byzanz, stirbt aber auf der Reise kurz vor der Ankunft,[112] und die Bojaren,[113] die ihn begleitet haben, stellen den Archimandriten Pimen als neuen Kandidaten auf.[114] Inzwischen hat sich in Byzanz ein neuer Umsturz ereignet: Joannes V. ist am 1. Juli 1379 auf den Thron zurückgekehrt[115] und hat den Patriarchen Makarios anscheinend sogleich abgesetzt; aber erst Monate später wird der Patriarchenthron mit der Person des Neilos wieder besetzt.[116] Unter ihm können die Bojaren die Ordination Pimens mit einem gefälschten Empfehlungsschreiben des Großfürsten und einer hohen Geldsumme durchsetzen.[117] Eine Synode unter dem Vorsitz des Neilos verurteilt noch im Juni 1380 die litauenfreundliche Politik des Philotheos und seines Abgesandten Kiprian, bestätigt Pimen als Metropoliten von Kiev und ganz Rußland und gesteht Kiprian herablassend zu, er könne Metropolit von Kleinrußland und Litauen bleiben.[118] Die Synode kann sich diese Politik gegenüber Litauen leisten, denn Olgerd ist seit 1377 tot, und bis 1382 ist Litauen durch Streitigkeiten zwischen Olgerds Bruder Kynstute und Olgerds Sohn Jagiello geschwächt.[119] Daß die

---

[110] Diese Vorgänge sind nur aus der in Anm. 103 erwähnten Urkunde des Patriarchen Antonios von 1389 bekannt, M-M Nr. 404 (= 2, 116–129). Leider ist die entscheidende Stelle (S. 120f.) lückenhaft (dazu Darrouzès, 286, Anm. 42) überliefert, aber es ergibt sich, daß Makarios unmittelbar nach dem Tod Aleksejs (erfolgt nach Golubinskij, 242, am 12. 2. 1378; nach PSRL 11, 29 u. a.) an den Großfürsten Dmitrij geschrieben hat mit der Bitte, μηδαμῶς παραδέξασθαι τὸν κῦρ Κυπριανόν, und die Metropolie dem Archimandriten Michael übertragen hat. Die von Sokolov, 464, vorgeschlagene Datierung für das verlorene Schreiben des Patriarchen Makarios auf Dezember 1377 läßt sich wegen der präzisen Zeitangabe in M-M Nr. 404 (S. 120) (ἅμα τε γὰρ ἐγνώρισεν ἐκεῖνον – sc. Aleksej – ἀποθανεῖν, καὶ παραυτίκα γράφει . . .) nicht halten. Es muß vielmehr bald nach dem 13. 2. 1378 abgefaßt sein.

[111] Nach PSRL 11, 39 begann die Fahrt im Juli des Wj. 6887 = 1379.

[112] Sokolov, 499, wo die älteste Darstellung der Vorgänge in der altruss. Chronik von L'vov abgedruckt ist. Weitere Quellen: M-M Nr. 404 (= 2, 121); PSRL 11, 39.

[113] So die Nikonchronik in ihrem Bericht von der Reise Mitjajs, PSRL 11, 40. Vgl. auch Sokolov, 502, und M-M Nr. 404 (= 2, 121).

[114] Sokolov, 499 und 503f.; PSRL 11, 40; M-M ebd.

[115] Zur Datierung der Rückkehr Joannes' V. vgl. Dölger, vor Reg. 3161.

[116] Diese Angaben lassen sich aus den beiden bei M-M Nr. 332 (= 2, 1–7) angeführten Akten begründen. Der erste stammt von Sept. 1379, der zweite von Juni 1380. Am Anfang des zweiten Aktes wird gesagt, der erste berichte von einer Synode, zu deren Zeit die Kirche „verwaist", d. h. ohne Patriarch, gewesen sei (ebd. 2, 6). Den zweiten Akt von Juni 1380 unterschreibt bereits Neilos eigenhändig, und man darf annehmen, daß er kurz vorher Patriarch geworden ist (mit Sokolov, 481, gegen Darrouzès, 118), denn der zweite Akt bezeugt eine Synode, die alsbald nach der Thronbesteigung des Neilos einberufen wurde.

[117] PSRL 11, 40; M-M Nr. 337 (= 2, 15). Vgl. Sokolov, 507.

[118] M-M Nr. 337 (= 2, 12–18).

[119] Vgl. Hellmann, wie Anm. 23, 33f.

litauische Metropolie, und zwar immerhin mit Einschluß Kleinrußlands, überhaupt fortbesteht, ist wohl dem diplomatischen Geschick Kiprians zu verdanken.[120]

Für die ostrussische Metropolie scheint nun alles geregelt zu sein. Aber während sich Pimen noch in Byzanz aufhält, erfährt Dmitrij von Moskau von den Machenschaften um seine Ordination, gerät in Zorn und läßt Kiprian von Kiev nach Moskau kommen,[121] Pimen aber auf seiner Reise von Byzanz nach Moskau festnehmen und inhaftieren.[122] Kiprian folgt der Einladung und wird in Moskau als Metropolit von ganz Rußland ehrenvoll aufgenommen.[123]

Auf den scharfen Protest des Patriarchen Neilos geegn die Behandlung seines Kandidaten soll sich jedoch der Großfürst entschlossen haben, Kiprian aus Moskau zu entfernen und Pimen anzuerkennen; der Hauptgrund dürfte aber Mißtrauen des Großfürsten gegenüber Kiprians Loyalität gewesen sein.[124] Jedoch kurz nach Pimens Sieg erscheint der Bischof Dionisij von Suzdal' mit schweren Anklagen gegen diesen in Byzanz.[125] Dort fordert man schriftliche Unterlagen, die Dionisij sich in Moskau verschafft, um alsbald mit ihnen und Feodor Simanovskij, einem Moskauer Archimandriten, als neuem Kandidaten für die Metropolitenwürde nach

---

[120] Vgl. M-M Nr. 337 (= 2, 15f.): Als Kiprian kurz nach der Erhebung Pimens zum Metropoliten in Byzanz eintrifft, will man ihm wegen unkanonischen Charakters seiner Metropolitenwürde den Prozeß machen; daraufhin zieht er es vor, schleunigst aus der Stadt abzureisen. Nach M-M Nr. 2, 17 ist dies das Klügste, was er tun konnte: da die Synode ihn nicht in Anwesenheit verurteilen kann, verzichtet sie weise auf ein Urteil, und läßt ihn Kleinrußland und Litauen behalten.

[120] Vgl. Sokolov, 507f.

[121] Über die Ablehnung Pimens in Moskau berichten die Chroniken (z. B. PSRL 11, 70, Wj. 6880) einhellig. Über die Einladung Kiprians nach Moskau s. M-M Nr. 404 (= 2, 122, Mitte); nach Sokolov, 517, berichtet darüber auch die Chronik von L'vov.

[122] PSRL 11, 70; vgl. Sokolov, 523.

[123] So die Moskauer Chronik, PSRL 25, 199. Danach trifft Kiprian am Himmelfahrtstag 1381 in Moskau ein. Vgl. Tachiaos, wie Anm. 101, 218.

[124] M-M Nr. 404 (= 2, 122, unten); ohne Angabe eines Grundes PSRL 11, 81, mit Datierung auf Herbst des Wj. 6891 = 1382. Tachiaos, 218, mit Anm. 118, scheint die im Patriarchalakt gegebene Begründung nicht zu kennen. Die Nachricht des Patriarchalaktes wird hingegen von Sokolov ausdrücklich gewürdigt und als historisch anerkannt. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kiprian freundlich gesonnene Akt M-M Nr. 404 weitere Gründe für die Ausweisung Kiprians verschweigt. Die Angabe einiger russischer Chroniken, Dmitrij habe ihn fallen lassen, weil er zur Zeit der Belagerung Moskaus durch die Tataren (vgl. Stökl, wie Anm. 92, 175) feige die Stadt verlassen habe, wird jedoch von Sokolov, 525, Golubinskij, Istorija . . ., 2, 1, 251, und Tachiaos, 218, Anm. 118, einhellig zurückgewiesen. Wenn man aber bedenkt, daß gerade damals Tochtamyš, der tatarische Eroberer Moskaus von 1382, um politische Kontakte mit Litauen bemüht ist (vgl. Stökl, 175), wird man den Verdacht nicht los, daß der Parteigänger Litauens Kiprian in dieser Angelegenheit eine Rolle gespielt und vielleicht doch nicht nur wegen der Intervention des Patriarchen Neilos die Gunst Dmitrijs verloren hat, zumal Dmitrij ja hinsichtlich Pimens gar nicht auf die Wünsche des Patriarchen eingeht. Vgl. weiter unten.

[125] M-M Nr. 404 (= 2, 122) mit der Zeitangabe „οὐ πολὺς παρῆλθε καιρός", sc. nach dem Sieg Pimens.

Konstantinopel zurückzukehren.[126] Mit geheimen Machenschaften erreicht Dionisij jedoch die Ablehnung Feodors und die eigene Wahl zum Metropoliten, denn er kann plausibel machen, in seiner Person und in Übergehung Kiprians und der Wünsche Moskaus sei der Bestand der gesamtrussischen Metropolie am besten gewährleistet.[127] Der Patriarch Neilos hat sich offenbar von Dionisij überrumpeln lassen. Die Affäre bleibt jedoch Intermezzo, da Dionisij, der sich in Kiev niedergelassen hat,[128] dort bald von einem Sohn Olgerds, dem Teilfürsten Volodimer, in Gewahrsam genommen wird und 1384 oder 1385 im Gefängnis stirbt.[129]

Im Herbst 1384 schickt der Patriarch nun doch zwei Beauftragte nach Moskau, die den Fall Pimen an Ort und Stelle überprüfen sollen. Als sie ihn nach Byzanz vor Gericht laden oder vielleicht auch schon absetzen, begibt sich Pimen nach Byzanz und läßt sich dort vor ihrer Rückkehr von seinem Protektor Neilos als russischer Metropolit bestätigen.[130] Aber bald treffen auch die Gesandten und mit ihnen Kiprian, ebenfalls vom Patriarchen vorgeladen, in Byzanz ein; statt einer Entscheidung der Angelegenheit wird Kiprian zunächst vom Kaiser einer diplomatischen Mission in Rußland gewürdigt und Pimen in der Hauptstadt hingehalten.[131] In der Zwischenzeit kommt aus Moskau Feodor Simanovskij mit neuen Anklagen gegen Pimen in Konstantinopel an. Während die synodale Entscheidung noch auf sich warten läßt, einigt sich Pimen überraschend mit seinem Moskauer Ankläger; beide fliehen aus Byzanz auf türkisches Gebiet und mit türkischer Unterstützung weiter nach Rußland, wo sie am

---

[126] M-M Nr. 404 (= 2, 123); Moskauer Chronik: PSRL 25, 211. Über Feodor Simanovskij vgl. Sokolov, 533–535.

[127] Nach M-M Nr. 404 (= 2, 123) verspricht Dionisij dem Patriarchen, er werde die kranke und gefährdete russische Metropolie wieder aufrichten. Vgl. dazu Sokolov, 537 f.

[128] PSRL 11, 85, Wj. 6892 (= 1383/84).

[129] Diesen Vorgang sucht der Text der Nikonchronik zu verschleiern: er deutet (S. 85, Z. 7) nur mit einem Wort die Gefangennahme Dionisijs an, ohne den Veranlasser zu nennen. Genauer ist hier die Voskresenskaja-Chronik, die unter Wj. 6892 von der Gefangennahme durch Volodimer Olgerdovič berichtet (vgl. Sokolov, 540). Sein Todesdatum ist nach der Voskresenskaja der 15. 10. 1384, nach der Nikonchronik (PSRL 11, 86, Wj. 6894) der 15. 12. 1385.

[130] Herbst 1384 Ankunft der Gesandten (zweier Metropoliten) in Moskau nach PSRL 11, 85, Wj. 6893. Vgl. Tachiaos, 220, mit Verweis auf PSRL 25, 211. Ankunft Pimens in Byzanz am 9. 5. 1385 nach PSRL 11, 86 und anderen Chroniken. Darstellung der Vorgänge nach M-M Nr. 404 (= 2, 124). Vgl. Tachiaos, 220, und Sokolov 542. Nach dem Bericht der Chronik haben die Gesandten Pimen nicht in Rußland verurteilt, sondern nur nach Byzanz vorgeladen. Da beide Quellen, die russische zugunsten Pimens, die byzantinische zugunsten Kiprians, gefärbt sind, ist eine sichere Entscheidung, welchem Bericht zu folgen ist, nicht möglich.

[131] M-M Nr. 404 (= 2, 124). Vgl. Dölger, Reg. 3186, mit Verweis auf M-M Nr. 393 (= 2, 98). Vielleicht hat Kaiser Joannes V., der im Gegensatz zu seinem Patriarchen Neilos Pimens Gegner Kiprian protegiert, diesen auf Reisen geschickt, um eine Entscheidung der Angelegenheit unter Neilos zu vermeiden, da sie negativ für Kiprian ausgefallen wäre.

6. Juli 1387 eintreffen.[132] Grund für die Flucht kann nur sein, daß sich die Lage in Byzanz mit kaiserlicher Unterstützung zugunsten Kiprians gewendet hat.[133] Aber auch dieser Rückzug kann Pimen nichts mehr nützen; der Patriarch, der ihn so lange gedeckt hat, sieht sich nun gezwungen, ihn zusammen mit seinem neuen Freund Feodor in Abwesenheit zu verurteilen.[134]

Eine dauerhafte Entscheidung der Metropolitenfrage erfolgt erst unter Antonios IV., dem Nachfolger des Patriarchen Neilos seit Januar 1389.[135] Im Gegensatz zu dem selbstbewußten Neilos stellt sich Antonios rückhaltlos in den Dienst der kaiserlichen Politik.[136] Auf einer Synode im Februar 1389 wird Kiprian wieder zum Metropoliten von Kiev und ganz Rußland eingesetzt,[137] ganz im Sinne des Kaisers Joannes V.[138] Zwar eilt Pimen auf die Kunde hin noch einmal nach Byzanz, stirbt aber bereits am 11. September in Chalkedon.[139] Inzwischen ist Dmitrij von Moskau

---

[132] M-M Nr. 404 (= 2, 124f.); Entsendung Feodors durch Dmitrij von Moskau auch in PSRL 11, 90, Wj. 6895 (1386/87); Ankunft Pimens in Moskau: PSRL 11, 93, Wj. 6895.

[133] Nach Sokolov, 546, nennt sich Kiprian in einem Dokument vom 24. April 1387 selbst Metropolit von ganz Rußland, und in einem Akt vom 29. Mai des gleichen Jahres (M-M Nr. 393 = 2, 98) bezeichnet ihn sogar der Patriarch Neilos als „Metropoliten von Rußland" (und nicht „von Litauen"). Sokolov, 545, vermutet dahinter einen nicht erhaltenen Akt des Kaisers. Die Formulierung des Patriarchen ist jedenfalls auffällig, weil dieser selbst im Jahr 1380 Kiprian zum Metropoliten Kleinrußlands und der Litauer degradiert hat (M-M Nr. 337 = 2, 17).

[134] So berichtet jedenfalls M-M Nr. 404 (= 2, 125–127), und die Annahme Sokolovs, 549, das Urteil sei erst nach Neilos' Tod und nur in seinem Namen ergangen, ist unbeweisbar.

[135] Nach Darrouzès, 122, ist Antonios IV. seit Januar 1389 Patriarch. Die entscheidende Synode hat nach dem ausführlichen Akt M-M Nr. 404 (= 2, 116–129), der als Hauptquelle für die zuvor geschilderten Begebenheiten dient, im Februar 1389 stattgefunden.

[136] Sokolov, 550, mit Bezug auf M-M Nr. 400 (= 2, 114), wo Antonios in seiner Professio fidei zu Beginn seines Patriarchats auch gelobt, „die Novelle" des Kaisers Andronikos Palaiologos zu beachten, sc. die Andronikos' II. vom 22. 5. 1294, Dölger, Reg. 2159, welche den Kirchenfürsten jegliche Wahlgeschenke verbietet und in ihrer Umstrittenheit auf kirchlicher Seite in der Folgezeit Symbol für das Eindringen kaiserlicher Macht in Kirchenangelegenheiten wird. Die ausdrückliche Annahme dieser Novelle kommt einer Unterordnung unter die Kaisermacht gleich (vgl. dazu ausführlich Sokolov, 204–214, der aus einer slavischen Version nachweisen kann, daß außer dem Verbot der Simonie die Novelle noch andere der Ausdehnung kaiserlicher Macht in der Kirche förderliche Bestimmungen enthalten hat. Dölger, Reg. 2159, zitiert die slavische Version der Andronikosnovelle mit Verweis auf Sokolov, vermerkt aber dazu, das Buch nicht eingesehen zu haben.

[137] M-M Nr. 404 (= 2, 128).

[138] Wird schon bei der Absetzung des Pimen ausdrücklich das Einverständnis des Kaisers vermerkt (M-M Nr. 404 = 2, 127), so stellt derselbe für Kiprian sogar ein Chrysobull aus (ebd. 128; Dölger, Reg. 3188).

[139] Die russische Chronik beschreibt die Reise Pimens, die sie ausdrücklich als seine dritte nach Byzanz bezeichnet, in allen Einzelheiten (PSRL 11, 95–97). Danach bricht Pimen am 13. April des Wj. 6897 (= 1389) in Moskau auf und trifft am 24. 6. in einem Ort „Astrovia" ein, begibt sich aber wegen der drohenden Türkengefahr nicht in die

gestorben (Mai 1389),[140] und sein Nachfolger Vasilij I. (1389–1425) akzeptiert Kiprian als Metropoliten,[141] aber kaum aus Respekt vor den Wünschen Konstantinopels; vielmehr ist die Gefahr einer Verbindung Kiprians mit Litauen inzwischen hinfällig geworden, weil der größte Teil des Landes im Jahr 1387 unter dem Polenkönig Jagiello zum Christentum des lateinischen Ritus übergegangen ist.[142] Was aber Vasilijs Beziehungen zu Byzanz betrifft, so zeigt bereits das berühmte und vielzitierte Schreiben des Patriarchen Antonios an den Großfürsten,[143] geschrieben ca. September 1393:[144] Vasilij hat im Bewußtsein seiner politischen Machtfülle die Konsequenzen aus der armseligen Lage des Kaisers gezogen, dessen Vorgänger sich noch „Kaiser der Russen"[145] genannt hatte; er streicht seinen Namen aus der Liste der kirchlichen Fürbitten mit dem Bemerken: „Wir haben eine Kirche, aber keinen Kaiser", erweist aber auch dem Patriarchen nicht die schuldige Ehre.[146] Vasilij scheint auf dieses Schreiben positiv reagiert zu haben. Jedenfalls leistet er gemeinsam mit anderen russischen Fürsten dem bedrängten Byzanz im Jahr 1398 finanzielle Hilfe.[147]

Als Kiprian 1389/90 in Moskau eingetroffen ist, ist allerdings noch nicht der letzte Schritt zurück zur einen Metropolie in Rußland getan: Novgorod, das in der Zeit der Wirren seinem Erzbischof die oberste Jurisdiktion erteilt hat,[148] verweigert sie nun Kiprian und läßt sich auch nicht durch die Briefe und Gesandten des Patriarchen Antonios umstimmen,[149] sondern Kiprian muß sich mit dem neuen Status Novgorods abfinden.[150]

Stadt. Seine Abgesandten unternehmen noch einen Pilgerrundgang in Byzanz und werden auch vom Patriarchen Antonios vorgelassen, aber mehr als seinen Segen scheinen sie nicht erhalten zu haben (PSRL 11, 100, Z. 7). Pimens Tod am 11. 9.: ebd. 101, Z. 11. Die Angabe bei Ammann, 103, er sei „auf der Reise" nach Byzanz in Chalkedon gestorben, ist irreführend.

[140] PSRL 11, 116: am 19. 5.

[141] PSRL 11, 122; im Winter des Wj. 6898 = 1389/90 trifft Kiprian in Kiev und danach in Moskau ein, wo ihm ein sehr freundlicher Empfang zuteil wird.

[142] Vgl. Ammann, 106.

[143] M-M Nr. 447 (= 2, 188–192).

[144] G. Ostrogorsky, Gesch. des byz. Staates³, 457, Anm. 1, plädiert für die Zeit nach 1393, mit Berufung auf die erwähnte Umzingelung der Stadt durch die Türken (S. 191, Z. 4). Der Ausdruck „περιεκύκλωσαν" wird hier aber im allgemeineren Sinne verwendet und braucht sich nicht auf eine bestimmte Phase des Türkensturmes zu beziehen. Vielmehr spricht die Erwähnung des Abfalles von Novgorod von der Metropolie in Verbindung mit der datierten Urkunde M-M Nr. 446 (= 2, 181–187) für ca. September 1393. So auch J. W. Barker, Manuel II Palaeologus (1391–1425), New Brunswick 1969, 109, Anm. 31.

[145] Vgl. oben, S. 366. Vom Vorgänger kann man noch sprechen, weil der Großfürst seine despektierliche Haltung wohl bereits unter Joannes V. eingenommen hat, mag auch die Erwiderung des Patriarchen erst unter Manuel II. geschrieben sein.

[146] M-M Nr. 447 (= 2, 189): „διὰ τί γὰρ περιφρονεῖς ἐμὲ, τὸν πατριάρχην . . .;"

[147] Golubinskij, wie Anm. 7, 346f., mit Quellenangaben. Vgl. auch Ostrogorsky, Gesch. des byz. Staates³, 458.

[148] Golubinskij, 306–313.

[149] M-M Nr. 444 (= 2, 177–180); Nr. 446 (= 2, 181–187).

[150] Golubinskij, 318.

Ferner untersteht die orthodoxe Metropolie Galizien, seit 1387 unter polnisch-litauischer Herrschaft,[151] nach wie vor ihrem eigenen Metropoliten Antonij,[152] und als dieser 1391 stirbt, ernennt Jagiello (1377–1386 Großfürst von Litauen, 1386–1434 König von Polen) den Bischof Ioann von Luzk eigenmächtig zum neuen Metropoliten von Halič.[153] Als Ioann mit dem Ansuchen um Ordination etwa im September 1393[154] nach Byzanz kommt, fordert ihn der Patriarch Antonios zuvor zu einer Auseinandersetzung mit Kiprian von Moskau auf, aber Ioann entzieht sich durch Flucht der Konfrontation, und Antonios rät Kiprian brieflich, dem König Jagiello über den Fall zu schreiben.[155]

Kiprian nimmt nicht nur schriftlich mit Jagiello Kontakt auf; er trifft sich sogar 1396 persönlich mit ihm, und in einem gemeinsamen Schreiben ersuchen sie den Patriarchen, eine Synode zur Vereinigung der getrennten Kirchen anzuberaumen.[156] Wäre dieser Plan gelungen, dann hätte es um 1400 ein Unionskonzil in Konstantinopel gegeben, das dem Kaiser und dem Patriarchen ein kaum zu überschätzendes Ansehen eingebracht hätte. Aber die außenpolitische Lage läßt die Erfüllung solcher Pläne als unerreichbares Luftschloß erscheinen: nach der Niederlage des Ungarnkönigs Sigismund bei Nikopolis gegen die Türken (25. 9. 1396) gerät Konstantinopel, von Türken belagert, in noch größere Gefahr,[157] und im Januar 1397 beantwortet der Patriarch, auch im Namen des Kaisers, den Vorschlag mit dem Hinweis auf die Notlage und der Bitte um militärische Hilfe: Jagiello solle mit dem König von Ungarn zusammen Byzanz aus seiner Bedrängnis befreien.[158] Aber Jagiello läßt sich so wenig zu einem Türkenkreuzzug bewegen wie die übrigen abendländischen Mächte.[159]

Ob Kiprian durch seine Freundschaft mit Jagiello auch Rechte über die galizische Metropolie hat erlangen können, ist ungewiß;[160] zu-

---

[151] Über die Personalunion zwischen Polen und Litauen (Heirat Hedwigs, einer Tochter Ludwigs des Großen von Ungarn, der seit 1370 auch König von Polen ist, mit Jagiello von Litauen am 18. 2. 1386) berichtet knapp und übersichtlich Hellmann, wie Anm. 23, 35 f. Nach Ammann, wie Anm. 2, 108, kommt Galizien, das seit 1379 zu Ungarn gehört hat, 1387 zu dem neuen polnisch-litauischen Reich.

[152] Golubinskij, 342.

[153] Ebd.

[154] Die Urkunde M-M Nr. 445 (= 2, 180–181), datiert auf Oktober 1393, berichtet von der Ankunft des Bischofs von Luzk, von der Einberufung einer Synode und von seiner Flucht als von etwas kürzlich Geschehenem.

[155] Vgl. die in der vorigen Anm. zitierte Urkunde und Golubinskij, 342 f.

[156] M-M Nr. 515 (= 2, 280–282) (Schreiben des Patriarchen von Januar 1397 an Jagiello) und M-M Nr. 516 (= 2, 282–285) (gleichzeitiges Schreiben des Patriarchen an Kiprian). Aus beiden Urkunden ergibt sich das Zusammentreffen Jagiellos mit Kiprian in freundschaftlicher Atmosphäre. Vgl. Ammann, wie Anm. 2, 109.

[157] G. Ostrogorsky, Gesch. des byz. Staates³, 454 und 458.

[158] M-M Nr. 515 (= 2, 280–282). Vgl. auch M-M Nr. 516 (= 2, 282–285) und dazu Barker, wie Anm. 144, 150–154.

[159] Ostrogorsky, Gesch. des byz. Staates³, 458. Einzige Ausnahme ist das kleine Kontingent der Franzosen unter Boucicaut.

[160] Vgl. Golubinskij, 344, der es immerhin für möglich hält, daß Ioann von Luzk noch Metropolit von Galizien wurde.

mindest ist seit dieser Zeit von einer Metropolie Galizien keine Rede mehr.[161]

Die Untersuchung hält am Ende des 14. Jahrhunderts bei dem Metropoliten Kiprian Camblak inne, wohl dem fähigsten Mann auf einem russischen Metropolitenstuhl in dieser Epoche, freilich ein geistiger Erbe des Patriarchen Philotheos.[162]

Ein zusammenfassender Rückblick stellt die Frage, von welchen Gesichtspunkten sich die byzantinische Rußlandpolitik im 14. Jahrhundert hat leiten lassen. Wie die Darstellung gezeigt hat, handelt es sich um ein kompliziertes Geflecht von Vorgängen und Einflüssen, welche die byzantinischen Entscheidungen bestimmen. Es lassen sich aber doch einige Linien zeigen.

Eines steht von vornherein fest: seit mit dem Jahr 1347 die byzantinische Politik gegenüber Rußland quellenmäßig durchsichtiger wird, zeigt sich auch ihre starke Abhängigkeit von den jeweiligen Konzeptionen der wechselnden Patriarchen und auch Kaiser. So übt Kantakuzenos Kritik an der Galizienpolitik seines Gegners, des Patriarchen Joannes Kalekas, Kallistos fördert gegen Kantakuzenos und Philotheos die Belange der litauischen Metropolie (vgl. vor allem die Erweiterung von 1361), Makarios und Neilos setzen sich gegen den späteren Philotheos für die Moskauer Kandidaten ein, während Kaiser Joannes V. gegen seinen Patriarchen Neilos den von Philotheos geförderten Kiprian Camblak protegiert und schließlich im Patriarchen Antonios einen Helfer seiner Politik findet.

Die Diskontinuität der politischen Linie in Byzanz hat ihre Ursache aber nicht nur im Antagonismus wechselnder Machthaber daselbst. Hinzu kommen zweifellos diplomatische Rücksichten. Lange sucht man das Abgleiten der westlichen Gebiete an die lateinische Kirche zu verhindern (daher die Rücksicht auf die Wünsche Galiziens zu Anfang des Jahrhunderts, daher die Weihe Romans zum Metropoliten der Litauer im Jahr 1355, daher die erneute Einrichtung einer galizischen Metropolie im Mai 1371) oder nimmt die Chance wahr, der Orthodoxie durch Errichtung einer Metropolie neue Räume zu erschließen (Litauen 1317 und 1355). Die byzantinische Diplomatie hat ferner auf politische Machtschwankungen in Rußland Rücksicht zu nehmen und reagiert manchmal darauf mit der Empfindlichkeit eines Seismographen, so 1361 (Machterweiterung des litauischen Metropoliten angesichts der Machtkämpfe in Ostrußland), so 1371 zugunsten Michails von Tver' und bald darauf für den neuen Großfürsten Dmitrij, so auch gegenüber Litauen nach Olgerds Tod.

Gelegentlich diktieren auch andere starke Persönlichkeiten dem Patriarchen das Gesetz des Handelns, vor allem ein Mann wie Dionisij von Suzdal', der allen Konzeptionen zum Trotz seine Bestellung zum Metropoliten erwirken kann.

---

[161] Ammann, 110.
[162] Vgl. Tachiaos, 171–174.

Die wichtigste ideelle Konzeption der byzantinisch-russischen Kirchenpolitik im 14. Jahrhundert ist der Gedanke von der Beibehaltung der einen Metropolie. Byzanz muß sich schon zu Anfang des Jahrhunderts mit dem Gedanken befreunden, daß diese Konzeption seit der Verlegung des Metropolitensitzes nach Vladimir nicht mehr durchführbar ist. Gleichwohl versucht man in Byzanz beharrlich, die Einheit immer wieder durchzusetzen, so z. B. durch Aufwertung eines ursprünglich für eine Teilmetropolie bestimmten Kandidaten wie Pëtr von Galizien, durch Abschaffung einer Teilmetropolie sogar zum Schaden des orthodoxen Ansehens (Galizien unter Kantakuzenos), durch Vorwürfe gegenüber dem verantwortlichen gesamtrussischen Metropoliten (Philotheos an Aleksej 1371). Die stete Bemühung führt schließlich in der Person Kiprians zu einem weitgehenden Erfolg, und er ist gleichzeitig Garant für das allem andern übergeordnete Anliegen[163] der Byzantiner: die Erhaltung der russischen Kirche unter ihrer geistlichen Oberherrschaft und Kontrolle.

---

[163] Ševčenko, wie Anm. 7, 102.

Die Angaben der Kartenskizze auf S. 384 sind entnommen: 1. dem Atlas istorii Srednich vekov, Moskva 1952, Karte Nr. 36 und 37; 2. dem Westermann-Atlas zur Weltgeschichte, Teil 2: Mittelalter, Braunschweig 1963, Karte Nr. 88.

Korrektur zu Anm. 2: Da die Kritik an den dort genannten Verfassern auf einer irrigen Übersetzung von „korennuju peremenu“ (nicht: „grundsätzliche Unterbrechung“, sondern: „grundsätzlichen Wandel“) beruht, ist sie gegenstandslos. F. T.


BYZANTINISCH-RUSSISCHE KIRCHENPOLITIK IM 14. JH.
Kartenskizze
Grenzen Litauens bis 1263 bzw. 1341
Ausdehnung Litauens unter Olgerd bis 1377
Besitzungen Moskaus 1383
Nordgrenze der Patriarchate von Pek (Serbien) und Trnovo (Bulgarien)
OSTSEE
Novgorod
Tver
Suzdal
Vladimir
MOSKAU
Volga
WILNA
LITAUEN
Nowogrodek
POLEN
KRAKAU
Wolodzimierz
Luck (Luzk)
KIEV
Dnepr
SARAJ
HALICZ
Dnestr
GALIZIEN
Don
KRIM
Donau
SCHWARZES MEER
Pek (Peć)
Trnovo
BULGARIEN
Ochrid
KONSTANTINOPEL

II. ABTEILUNG

P. Lemerle, Le premier humanisme byzantin. Notes et remarques sur enseignement et culture à Byzance des origines au Xe siècle. [Bibliothèque Byzantine. Études, 6.] Paris, Presses Universitaires de France 1971. 326 S. *68 F.*

Es gibt Bücher – und dazu gehört das vorliegende von P. Lemerle in ganz besonderem Maß –, die man guten Gewissens nicht im üblichen Stil rezensieren kann. Eine bibliographische Anzeige des Werkes wäre ziemlich einfach (etwa: behandelt tiefschürfend und erschöpfend Schulwesen und Bildung in Byzanz vom 4. bis zum 10. Jahrh.), die Aufgabe einer Besprechung aber stellt den Rezensenten vor ein schwieriges Dilemma. Entweder rezensiert er im Stil einer Anzeige, nur entsprechend ausführlicher (statt dieses oft begangenen, aber letztlich billigen Ausweges mutet der Rezensent dem Leser dieser Besprechung zu, das Buch selbst in die Hand zu nehmen und auf S. 327 das Inhaltsverzeichnis zu lesen; als Schluß einer derartigen Rezension wäre der Wunsch denkbar, daß der Autor den wohl intendierten zweiten Band bald abschließt und damit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit eine umfassende Bildungsgeschichte von Byzanz unterbreitet), oder aber der Rezensent geht allen angeschnittenen Fragen nach und muß dann nicht nur den Rahmen einer Rezension, sondern sogar den eines Aufsatzes weit überschreiten. Abgesehen nämlich von der Fülle der behandelten Probleme legt L. nicht nur eine bedeutende Zahl von neuen Quellen vor, sondern er interpretiert auch alle Quellen so detailliert, daß eine Auseinandersetzung sich derselben Subtilität bedienen muß, um einzelne Ergebnisse fortzuführen oder zu widerlegen, wohlgemerkt soweit sie nicht, wie viele Resultate, unwiderlegbar sind (e. g. daß Photios niemals an einer öffentlichen Anstalt unterrichtet hat).

Als Beispiel für obige Behauptung sei deshalb nur ein Punkt vorgetragen, nämlich die Gründung einer Schule durch Kaiser Theodosios II., die L. auf S. 63 f. unter dem Titel: Théodose et l'Université d'Etat, abhandelt. Damit ist dann auch eine der Thesen L.s berührt, wo der Rezensent zu einer abweichenden Auffassung neigt,[1] und zwar betreffs eines staatlichen Hochschulwesens bzw. eines staatlichen Einflusses auf dasselbe. Dabei ist die Gründung des Theodosios deshalb wichtig, weil sie für spätere Institutionen als Modell dienen konnte.

Die Gründungsverordnung vom 27. Februar 425 (Cod. Theod. XIV, 9, 3) bestimmt nach L. in ihrem ersten Satz, daß „tous ceux, qui s'arrogent le titre de magistri et rassemblent des élèves «in publicis magistrationibus cellulisque», cessent de le faire sous pein d'être chassés de la ville", d. h. die gesamte Aktivität dieser Gruppe von Lehrern sei unterbunden worden. Dabei ist jedoch ein Aspekt des Satzes vernachlässigt. Da ist nämlich bestimmt, daß alle, die sich Lehrer nennen (universos, qui usurpantes sibi nomina magistrorum)[2] und die gewöhnlich in den öffentlichen Hallen und Räumen[3] die von überall zusammengebrachten Schüler herumspazieren lassen (in publicis magistrationibus cellulisque collectos undecumque discipulos circumferre consuerunt), sich von aller üblichen Zurschaustellung fernhalten (ab ostentatione vulgari praecipimus amoveri). Damit besagt die Verordnung hier primär, daß es den Lehrern untersagt ist, den wohl üblichen Schauunterricht in öffentlichen Gebäuden abzuhalten. Die Situation, die diesem Erlaß zugrunde liegt, ist also die, daß Lehrer mit ihrer „zusammengewürfelten" Schülerschar ostentativ in öffentliche Hallen zogen (die also für den Unterricht zur Verfügung standen) und dort vor den Augen der Öffentlichkeit ihre

---

[1] Der Rezensent hatte eine längere Studie über das Schulwesen in Byzanz (Die Kaiserliche Universität von Konstantinopel. Präzisierungen zur Frage des Höheren Schulwesens in Byzanz im 9. und 10. Jahrhundert) abgeschlossen, als L.s Buch erschien. Die dadurch bedingte Überarbeitung verzögerte das Erscheinen obiger Arbeit.

[2] Es gab also wohl keine Institution, die diesen Titel verlieh.

[3] S. unten über die mutmaßliche Rolle öffentlicher Gebäude im Schulwesen.

Stunden abhielten. Einzig dieses „Sich-zur-Schau-Stellen" wird aber untersagt, und das bedeutet nach allem, was wir über antikes Schulwesen wissen, daß es diesen Lehrern unmöglich gemacht werden sollte, für ihren Unterricht zu werben, für sich Reklame zu machen. Daß ihnen auch verwehrt ist, in besagten Räumen überhaupt (aber zurückgezogen) zu unterrichten, ist nicht ausdrücklich gesagt, ergibt sich aber aus dem Text (Unterricht im Sichtbereich der Öffentlichkeit hat einzig den Sinn der Werbung) und muß auch aus dem zweiten Satz der Verordnung zurückgeschlossen werden: Diejenigen aber, die in diversen Häusern denselben Unterricht privat erteilen (illos vero, qui intra plurimorum domus eadem exercere privatim[4] studia consuerunt), werden von keiner derartigen Strafandrohung (d. h. infamia und Vertreibung aus der Stadt) betroffen, wofern sie sich ausschließlich den Schülern widmen wollen, die sie in ihren Häusern (der Schüler? oder der Lehrer?) unterrichten (si ipsis tantummodo discipulis vacare voluerint, quos intra parietes domesticos docent). Der Haupttenor auch dieses Satzes besteht in einem Verbot der Werbung,[5] weil die Lehrer sich mit denjenigen Schülern bescheiden sollen, die sie unterrichten, wobei der Gesetzgeber es wohl in Kauf genommen hat, daß einzig Mundpropaganda nicht zur Sicherung der nötigen Schülerzahl ausgereicht haben dürfte. Die ausdrückliche Beschränkung auf die vier Wände schließt öffentliches, werbewirksames Auftreten aus.

Was dann als drittes die Lehrer anbetrifft, die im Auditorium des Kapitols niedergelassen sind, so sollen sie wissen, daß ihnen jeglicher Unterricht in Privathäusern verboten ist (sin autem ex eorum [sc. der Lehrer überhaupt] numero fuerint, qui videntur intra Capitolii auditorium constituti, ii omnibus modis privatarum aedium studia sibi interdicta esse cognoscant). Widrigenfalls verlieren sie die Privilegien, die denen zustehen, die nur im Kapitol unterrichten sollen (qui in Capitolio tantum docere praecepti sint). Da nicht gesagt ist, ob die Lehrer im Kapitol einzig von den privilegia lebten[6] oder auch von den Schülern zusätzlich Gebühren erhielten, wird der Sinn dieser Bestimmung nur insofern klar, als auch diesen Lehrern eine bestimmte Art von Werbung radikal verboten ist, nämlich daß sie ihre Stellung zur Reklame gebrauchten und insbesondere Schüler des Kapitols in den eigenen Privatunterricht abziehen, der, wo er nicht überhaupt lukrativer war, sicher ein gutes Zubrot einbringen konnte, für die Schule und die Schüler aber nicht förderlich war.

Neben dieser rechtlichen Zweiteilung – in jeder Hinsicht eingeschränkte Privatlehrer und privilegierte öffentliche Lehrer im Kapitol – fällt die hohe Wertschätzung der Schule im Kapitol auf. Ausgebildet werden soll die „adulescentia gloriosa", und zwar nicht nur in Grammatik und Rhetorik, sondern sie soll auch einer „profundioris scientiae et doctrinae" teilhaftig werden. Dafür werden noch ein Philosoph und zwei Juristen bestallt. Wesentliches Kennzeichen der ganzen Verordnung aber ist, daß nicht etwa der Privatunterricht unterbunden wird, sondern ihm nur die Möglichkeit der Werbung genommen sein soll. Die Schule im Kapitol soll die einzige sein, die ins Bewußtsein der Öffentlichkeit dringt; jegliche Konkurrenz ist ihr fernzuhalten. Das aber kann nicht ohne Grund erfolgt sein. Konkurrenz kann doch nur zwischen Anstalten bestehen, die im Unterrichtsniveau und Stoffangebot gleich stehen (eine Grundschule ist keine Konkurrenz für eine Universität!). Das aber heißt, daß der Lehrstoff,

[4] Das besagt, daß der Unterricht der ersten Gruppe irgendwie als „publice" verstanden wurde. L. spricht diesbezüglich von einem „enseignement public libre". Wieweit dieses immer und grundsätzlich über den konzedierten Gebrauch öffentlicher Gebäude durch Lehrer hinausging, bleibt offen, s. unten.

[5] Die „plurimorum domus" und die „parietes domestici" sind, wenn überhaupt, so zu differenzieren, daß die Lehrer zwar in verschiedenen Häusern (auch der Schüler) unterrichteten, dabei aber auf jeden Fall in den „vier Wänden" (wohl auch den eigenen) bleiben. Ein „Einsammeln" der Schüler, ein Herumziehen mit ihnen vel. sim. ist ausgeschlossen.

[6] Über die Art dieser Privilegien und die Höhe der Besoldung ist nichts bekannt. Zu den spärlichen Nachrichten über Lehrerbesoldung vgl. A. H. M. Jones, The Later Roman Empire 284–602, II, Oxford 1964, S. 1001.

der in der Schule im Kapitol vermittelt wurde, sich im Prinzip nicht unterschied von dem, den die besagten Privatlehrer anzubieten hatten. Wie man vermuten kann, waren beide gleich in Grammatik und Rhetorik. Insofern aber ist es – bei allen durch die Qualifikation der Lehrer vielleicht bedingten Unterschieden – nicht angebracht, von einer „Universität" (sei es auch in Anführungszeichen) zu sprechen. Etwas wie eine Universität ist bestenfalls für einzelne Lehrgänge und vielleicht bei den profundiora zu postulieren, deren Unterricht auf den von Grammatik und Rhetorik aufbaute. Aber dieser wurde sicher nicht von allen Schülern besucht, wie die nur drei Posten zeigen, und auch da mag schließlich ein privates Parallelangebot existiert haben. Im wesentlichen aber ist die Anstalt im Kapitol eine – um den modernen Terminus zu gebrauchen – Sekundarschule, keineswegs aber eine Schule, die etwa auf dem Unterricht anderer (d. h. der privaten) Schulen aufbauend noch höhere Bildung vermittelte. Das soll natürlich nicht heißen, daß nicht auf dem Kapitol zumindest in der Intention des Theodosios auch höchste Bildung erworben werden konnte. Nur – auch bei Privatlehrern bestand diese Möglichkeit. Die Trennung zwischen beiden verlief nicht horizontal, sondern vertikal.

Damit wird aber auch L.s Ergebnis der Analyse des Gesetzes fraglich, wonach bei dieser Anstalt nicht mehr ein Patronat oder eine (staatliche) Kontrolle vorliege, sondern – und das sei eine Neuheit – „un monopole de l'Etat sur l'enseignement «universitaire» à Constantinople". Da aber die Schule sich nicht im Niveau grundsätzlich unterschied, liegt kein Staatsmonopol vor (in dem Sinn, daß es nichts Gleichartiges daneben gab), sondern eine ziemlich rücksichtslose Einschränkung aller gleichartigen Konkurrenz, nicht mit der Absicht, diese Konkurrenz auszuschalten, d. h. das Unterrichtswesen auf einer bestimmten Stufe zu monopolisieren, sondern eher so beschaffen, daß die Schule im Kapitol keine Beeinträchtigung erfahren kann.

Über die Frage, welche Interessen diese Schule so abschirmen ließen, läßt der Text nichts verlauten, da z. B. über die Auswahl der Schüler nichts bekannt wird. Dennoch darf man vermuten, daß die Ausbildung von Jugendlichen nur einer bestimmten Gesellschaftsschicht in Frage kam, die aufgrund dessen dann auch bevorzugt für Ämter und Karrieren vorgesehen waren. Die Schule diente also der Festigung der bestehenden Machtverhältnisse und war insofern sicher staatlich, auch wenn man bemerken muß, daß die Privatschulen von derselben Gesellschaftsschicht getragen wurden. Ferner scheint dieser Aspekt nicht bewußt gewesen zu sein, etwa dergestalt, daß nun eine durch diese Schule vermittelte Qualifikation für bestimmte Karrieren verlangt wurde. Der Einsatz staatlicher Mittel zur Abschirmung der Schule scheint nicht so sehr in einer Berücksichtigung der genannten Interessen seinen Grund zu haben, sondern im Bewußtsein des Gründers wird ein anderer Gesichtspunkt im Vordergrund gestanden haben: das kaiserliche Renommee, wie es sogar im Text selbst in der stolzen Formulierung „auditorium specialiter nostrum" deutlich anklingt. Die Schule diente also dem Kaiser zu einer Selbstdarstellung als eines Förderers des Geisteslebens in der Hauptstadt seines Reiches.[7] Der Kaiser erfüllte mit der Gründung eine Verpflichtung, die ihm als dem Reichsten und Mächtigsten von einer Gesellschaft auferlegt war, die ihrerseits den εὐεργέτης, den Mäzen zu honorieren bereit war.

Alles das ordnet die Schule letztlich in die Tradition hellenistischer Bildungsanstalten ein[8] mit dem Unterschied, daß der römische Staat über andere Mittel verfügt, jegliche Konkurrenz zu beschränken. Der Kaiser ist der Protektor „seiner" Schule

---

[7] Hier wäre auch an den Einfluß der sicher bildungsbeflissenen Eudokia zu denken (s. auch L., S. 62, Anm. 51), die nach den Parast. synt. chron. 64 (61 f. Preger) sieben Philosophen aus Athen nach Konstantinopel mitgebracht haben soll.

[8] Zum hellenistischen und römischen, weitgehend auf Stiftungen beruhenden öffentlichen System vgl. H.-J. Marrou, Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum, hrsgb. von R. Harder, Freiburg 1957, S. 165f. und 444f. Da aus wirtschaftlichen Gründen die Zahl potentieller Stifter in Spätrom abnahm, wäre auch hier zu untersuchen, wieweit die feststellbare Ausdehnung der öffentlichen Förderung des Bildungswesens auf staatlich-gesellschaftlichem Interesse beruhte oder wieweit daneben

und setzt für dieses Protektorat alle staatlichen Mittel ein. Damit kann er aber ebenfalls – und auch dieser Aspekt ist von großer Bedeutung – die inzwischen etablierte Hauptstadt Konstantinopel so aufwerten, daß sie auch im Bereich der Bildung nicht hinter anderen Städten des Reiches zurückbleibt.

Allerdings scheint der Höhenflug dieser kaiserlichen Bestrebungen nicht lange gedauert zu haben. Wenn Theodosios schon am 19. August 427 die Privilegien der magistri erneuert,[9] kann darin m. E. nicht mit L. einfache Routine gesehen werden,[10] sondern ein Grund kann sinnvoll nur in einer Art Widerstand der Privatlehrer gefunden werden – daß sie eine „Lobby" am Hof hatten, darf man füglich unterstellen –, die nach der ziemlichen Beeinträchtigung ihres Wirkungskreises zumindest mit einer Bestätigung ihrer alten Privilegien beruhigt werden sollten. Doch bleibt lezteres Spekulation.

Aber noch etwas ist zu L.s Analyse der Verordnung des Theodosios zu sagen. Aus dem Text schließt L. nämlich zurück auf das vorher in Konstantinopel bestehende Schulsystem, das in einer Dreiteilung umfaßt haben soll: enseignement privé (die privaten Hauslehrer), enseignement public libre (die Privatlehrer in öffentlichen Gebäuden) und „probablement un embryon d'enseignement d'État en grammaire et rhétorique". Für letzteres – das unbestreitbar existierte – zieht L. hauptsächlich eine Notiz des Hieronymus heran[11] und folgert, daß durch die Verordnung von 425 dieser staatliche Unterricht weiter entwickelt und organisiert wurde, während daneben nach Beseitigung des „freien, öffentlichen" Unterrichts nur der Privatunterricht blieb, der von dem staatlichen sauber getrennt war.

Allerdings glaube ich, daß man bei unserem Wissensstand diese drei Kategorien nicht so streng trennen sollte. Wodurch Privatunterricht in Häusern und solcher in öffentlichen Gebäuden sich unterschied, bleibt unklar; Ruf und Beziehungen mögen den Weg vom einen ins andere geöffnet haben. Und eins der wichtigsten Rechte öffentlicher Lehrer vor 425 mag ebenfalls in der Konzessionierung öffentlicher Gebäude bestanden haben. Sollten letztere, was anzunehmen ist, zusätzlich aus öffentlichen Mitteln ganz oder teilweise besoldet worden sein,[12] darf man annehmen, daß sie 425 nicht auf die Straße gesetzt, sondern in die Schule im Kapitol eingegliedert wurden.[13] Daß schließlich die öffentlichen, besoldeten Lehrer nebenher auch privat unterrichteten, darf aufgrund der Verordnung wohl unterstellt werden.

Renommierbedürfnis einzelner Personen (d. h. solcher in öffentlichen Ämtern) oder Gemeinden vorlag.

[9] Cod. Theod. XIII, 3, 18. Daß damit nicht etwa die Lehrer im Kapitol gemeint sind, läßt sich aus folgendem schließen: Mit Verordnung vom 13. März 425 (Cod. Theod. VI, 21, 1) werden einige Lehrer im Kapitol (qui in memorato auditorio professorum fungantur officio) sofort mit den „codicillis comitivae primi ordinis" geehrt, und für die anderen ist vorgesehen, daß sie diese Würde nach 20 tadelsfreien Dienstjahren erhalten. Die erneuerten Privilegien aber gelten ebenso wie die alten (s. die folgende Anm.) für alle „liberalium artium magistros". Nur bei den archiatri wird vorausgesetzt, daß sie „primi vel secundi ordinis comites" sind.

[10] Nach seinem Regierungsantritt hatte Theodosios das schon einmal besorgt, am 30. November 414, Cod. Theod. XIII, 3, 16 und 17. Da war es Routine.

[11] Hieron., Chronik zum Jahre 358 (241,7–9 [Helm]): Euanthius eruditissimus grammaticorum Constantinopoli diem obit, in cuius locum ex Africa Chrestus adducitur. – Auch aus Libanios kann man auf öffentliche Anstellung von Lehrern in Konstantinopel schließen, vgl. Jones, o. l., S. 707 mit Anm. 47, nach orat. I, 35, 37 und 80.

[12] S. oben Anm. 6.

[13] Wohl diejenigen, die sofort die codicilli erhalten, s. Anm. 9. Allerdings bleiben die Lehrer, die eingangs der Verordnung des Cod. Theod. VI, 21, 1, genannt werden, ein Problem, das hier nur angedeutet werden kann. Helladios ist auch sonst für Konstantinopel bezeugt (vgl. Gudemann, RE VIII, 1, 102; Sokrates war [Hist. eccles. V, 16; PG 67, 605A] κομιδῇ νέος ὢν sein Schüler, vermutlich vor 425), während die anderen (der griechische Grammatiker Syrianos, der lateinische Theophilus, die

Deshalb scheint die Verordnung nicht so sehr der Versuch zu sein, die Dreiteilung zugunsten einer Zweiteilung („staatliche“ Universität – privates Sekundarschulwesen) aufzuheben, sondern überhaupt in den ineinander übergehenden Kategorien eine scharfe Grenze zu ziehen, indem die Privatlehrer in die Privathäuser verbannt und die öffentlichen Lehrer auch topographisch auf einen Punkt der Stadt, das Kapitol, konzentriert wurden. Das geschah aber nicht primär, um eine Art von Ordnung in das bisher verworrene Schulwesen zu bringen,[14] sondern um die Schule im Kapitol aus den dargelegten Gründen vor aller Konkurrenz abzuschirmen.

Während vor 425 die dem Unterricht zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten hauptsächlich bei der Basilica konzentriert waren,[15] wird jetzt das Kapitol zum Mittelpunkt des öffentlichen Schulwesens. Das bedeutet aber nicht eine Verlagerung der (reformierten oder erweiterten) „Universität“, sondern man scheint, um das Neue auch topographisch herauszustellen, von der Basilica,[16] die mit privatem Schulwesen

---

Philosophen Martinus und Maximus und der Jurist Leontius) ohne eingehende prosopographische Untersuchungen nicht mit Sicherheit zu identifizieren sind. Was aus anderen bekannten und vor 425 bezeugten Lehrern wurde (wie Troilos; vgl. Enßlin, RE VII A, 1, 615f. – war und blieb er Privatlehrer?, oder war er gestorben?), ist ebenfalls nicht auszumachen.

[14] Auch wenn das de facto eintreten sollte, indem alle Übergänge zwischen öffentlich-besoldet und privat verbaut wurden.

[15] Socrat., Hist. Eccles. III, 1; PG 67, 369 B: τὴν Βασιλικήν, ἔνθα τότε (als Julian Apostata noch unter der Aufsicht eines παιδαγωγός Grammatik und Rhetorik lernte) τὰ παιδευτήρια ἦν. L. schließt zu Recht, daß zur Zeit des Sokrates dort keine Schulen waren. Da die Verordnung von 425 nicht die Basilica nennt, sondern allgemein von publicis magistrationibus cellulisque spricht, möchte ich vermuten, daß es auch außer der Basilica weitere öffentliche Gebäude mit Lehrern gab.

[16] Die Basilica beherbergte aber weiterhin die Bibliothek, wie L., S. 65f., richtig ausführt. Was allerdings ihren Wiederaufbau nach dem Brand von 475 anbetrifft (Kedren. I, 616 [Bonn]; Zonar. III, 130f. [Bonn]; Suda s. v. Μάλχος [III, 315 Adler]), so steht, trotz A. M. Schneider, Byzanz, Berlin 1936, S. 25, für dieses Unternehmen der Präfekt Illus fest, nicht nur wegen der Aushebung der Zisterne im μεσίαυλον τῆς Βασιλικῆς Ἴλλου (Chron. Pasch. 619 [Bonn]; Theoph. I, 176 [de Boor]; Kedren. I, 645 [Bonn]), die als einziger großer Zisternenbau Justinians identisch sein muß mit der von Prokop berichteten (de aedif. I, 11, 12; 43 [Haury-Wirth]) κατὰ τὴν βασιλέως στοάν . . ., wo eine sehr große αὐλή ist . . . ἐν τετραπλεύρῳ περίστυλος οὖσα, sondern vor allem auch wegen des ausdrücklichen Zeugnisses des Ioan. Antich., frgm. 211 (Müller, FHG IV, 618), dazu C. Mango, The Brazen House, Kopenhagen 1959, S. 49, Anm. 75. Dann aber haben die Epigramme Anth. Palat. XVI, 69–71, zuletzt noch von L., S. 67f., diesbezüglich ausführlich interpretiert, nichts mit diesem Wiederaufbau zu tun. Das erste (Nr. 69) das den Präfekten Julianos in die Zeit Zenons datiert, bezieht sich zunächst auf die Statuen Zenons und Ariadnes vor der Chalke, vgl. Mango, o. l., S. 100, Nr. 6, wo das Epigramm nachzutragen wäre. Die beiden anderen (Nr. 70 und 71), die (denselben?) Präfekten Julianos als Erbauer eines οἶκος Ἑλικῶνος ausweisen und von einer Kaiserstatue vor diesem Hause sprechen, mögen, wenn in 71, 2 die Konjektur Ἀναστασίου stimmt, diesen Kaiser meinen, sie können aber auch, wenn Ἀναστασίην zu belassen ist, Kaiser Tiberius II. und Aelia Anastasia und damit zwei Statuen und einen anderen Julianos im Sinn haben; so schon R. Janin, Constantinople byzantine, Paris ²1964, S. 161f. (aber damit ist dann auch kein Wiederaufbau der Basilica gemeint, denn nach dem Brand vom Nika-Aufstand besorgte diesen im Jahre 542 der Präfekt Longinos, Malal. 482 [Bonn]; dazu Mango, o. l., S. 49f.). Jeder Bezug der Epigramme auf einen Wiederaufbau der Basilica ist also willkürlich. Auch die Konstruktion von R. Guilland, Études de Topographie de Constantinople byzantine II, Berlin 1969, S. 5, daß nämlich Illus die Basilica und Julianos die Bibliothek wieder aufgebaut habe, bleibt reine Vermutung, da die Bibliothek vermutlich in einem Annexbau der Basilica untergebracht war, Zosim. III, 11;

in öffentlichen Gebäuden bzw. mit öffentlichem Schulwesen, das nebenher auch privat arbeitete, sozusagen vorbelastet war, bewußt abgesehen zu haben und auf das Kapitol verfallen zu sein, in dessen Bereich sich vielleicht auch vorher schon Bildungsanstalten konstituiert hatten.

Letzteres kann man – mit allem Vorbehalt – aus drei Epigrammen der Anth. Palat. (IX, 799–801) schließen, wonach ein Μουσήλιος[17] ein μουσεῖον gestiftet hat, worin sich auch ein Kaiserbild befand. Dieses μουσεῖον errichtete er für die λόγοι,[18] sozusagen als τιμὴν μουσοπόλοις, πόλεως χάριν, ἐλπίδα κούρων.[19] Diese Institution nun, die man sich als eine Mischung aus literarischem Zirkel und Schule vorstellen mag, lag ganz in der Nähe des Kapitols, denn nach dem Lemma von Epigramm 799 war dieses (und die zwei anderen ?[20]) zu lesen ἐν τῷ πορφυρῷ κίονι, τὸ ὂν εἰς τὸ Φιλαδέλφιον. Dieses aber lag unmittelbar vor dem Kapitol in Richtung auf den Taurus.[21] Was nun die Datierung der Epigramme und damit des μουσεῖον anbetrifft, so ist m. W. einzig ein Musellius überliefert, der als der genannte in Frage kommen kann, nämlich der aus Cod. Theod. XI, 28, 3 vom 9. April 414 bekannte praepositus sacri cubiculi. Damit wäre die Möglichkeit gegeben, daß die Epigramme diesen meinen und daß schon vor 425 in der Nähe des Kapitols Bildungseinrichtungen bestanden.[22]

---

127 (Mendelssohn). Da außerdem die Epigramme eher an eine einfache Renovierung (70, 1 ἀνηβήσαντα) und Ausschmückung (71, 1 μετὰ κόσμον Πιερίδων) denken lassen, handelt es sich wohl um ein noch zu identifizierendes Gebäude, das dem μουσεῖον des Mouselios (s. unten) vergleichbar ist.

[17] Er ist sicher nicht mit dem Μουσελές vel sim. identisch, nach dem der οἶκος (und die μονή) τοῦ Μωσηλέ benannt ist, vgl. einstweilen L., S. 244, Anm. 6, und zur Lokalisierung G. Prinzing und Verf., in: Studien zur Frühgeschichte Konstantinopels, hrsgb. von H.-G. Beck (Misc. Byz. Monac. 14), München 1973, S. 192f.

[18] 800, 1; wenn der nächste Vers sagt, daß Mouselios glaubte, ὡς Θεός ἐστι Λόγος, so ist das nur ein Wortspiel mit λόγος und bezeugt den Glauben des Gründers. Eine christliche Schule ist nicht zu postulieren.

[19] 799, 5.

[20] Janin, o. l., S. 410, glaubt, daß alle Epigramme auf der Säule gestanden haben. Für die beiden letzten aber käme auch das in der Nähe gelegene μουσεῖον selbst in Frage.

[21] Der topographische Beweis kann hier nicht geliefert werden; eine entsprechende Arbeit des Verf. über das Zentrum von Konstantinopel steht vor dem Abschluß.

[22] Es geht nicht an, dieses μουσεῖον mit der Gründung des Theodosios zu identifizieren. Musellius war aufgrund seiner Stellung zwar als Ausführungsorgan geeignet, aber die Verordnung von 425 ist in ihrem zweiten Teil (Cod. Theod. XV, 1, 21), der die lokalen Gegebenheiten regelt, an den Stadtpräfekten Konstantinos gerichtet (der erste, oben analysierte Teil nennt keinen Adressaten). Außerdem war Musellius höchstens bis 422 im Amt, denn da ist ein Macrobius als praefectus sacri cubiculi bezeugt, Cod. Theod. VI, 8; vgl. R. Guilland, Recherches sur les Institutions byzantines I, Berlin 1967, S. 355. Und die Verordnung von 425 läßt sich besonders in ihrem zweiten Teil nur auf eine jetzt zu vollziehende Gründung deuten, nicht etwa auf die nachträgliche Regelung einer schon bestehenden Institution (vgl. die Futura deputabis und iubebit). Das μουσεῖον ist also, wenn es wirklich ins 5. Jahrh. gehört, eine andere Institution gewesen und beruhte auf einer Privatstiftung des Mouselios, wie auch der Text der Epigramme sagt. – n. b. L., S. 64 mit Anm. 56, scheint an zwei Verordnungen des 27. Februars 425 zu denken und läßt, S. 65, Anm. 58, auch die Hypothese von C. Wendel weiterhin als möglich gelten, daß die in dem zweiten Teil der Verordnung genannten nördlichen Exedren zur Basilica und nicht zum Kapitol gehören. Dabei muß man aber wohl von einer Verordnung ausgehen (vgl. im zweiten Teil: supra dictorum – das hat keinen Bezug), von der bei der Redaktion des Cod. Theod. zwei Teile an verschiedenen Stellen eingeordnet wurden (daher blieb der erste Teil ohne Adressaten) und von der weitere Teile sicher überhaupt nicht erhalten sind. Somit aber

Was aus der Schule im Kapitol geworden ist kann man nicht sagen. Ob die in den folgenden Jahrh.en für Konstantinopel bezeugten Lehrer (wie Oros, Orion, Horapollon, Nikolaos Myr., Pamprepios, Agapios, Eugenios, Stephanos Byz., Hermolaos, Priscian u. a.) öffentliche Lehrstühle an dieser Schule innehatten, wie zumeist als selbstverständlich hingestellt wird, ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, aber kaum beweisbar.[23] Die Schule im Kapitol selbst wird nur im 6. Jahrh. noch einmal genannt (Ioan. Lyd., de magistr. III, 29; 117, 8–10 [Wünsch]), aber noch in einer Art, als sei das Kapitol weiterhin für den Unterricht reserviert: τοῦ τηνικαῦτα τὴν πολιαρχίαν ἰθύνοντος καὶ τόπον διδασκάλοις ἀπονενεμημένον ἀφορίσαντός μοι ἐπὶ τῆς Καπιτωλίδος αὐλῆς. Doch scheint das Kapitol nicht der einzige Platz für Unterrichtsstätten auch öffentlich besoldeter Lehrer gewesen zu sein,[24] und im 7. Jahrh. gibt es wieder Hinweise, daß der Unterricht in der Basilica konzentriert ist.[25] Aus öffentlichen Mitteln bezahlte Lehrer sind in Konstantinopel bis in die Zeit Justinians auszumachen.[26]

---

gehören die nördlichen Exedren höchstwahrscheinlich zum Kapitol (s. u. a. auch Janin, o. l., S. 172).

[23] Die Formulierungen der Quellen geben kaum Aufschluß, vgl. z. B. für Nikolaos Myr.: σοφιστεύσας ἐν Κωνσταντινουπόλει (Suda s. v. [III, 469 Adler]), oder für Priscian: qui nostro tempore Constantinopoli doctor fuit (Cassiod., de orthogr. 12; Gramm. Lat. VII [Keil], 207), bzw. sein Selbstzeugnis: er unternehme rem arduam, sed officio professionis non indebitam (Widmung der Inst. Gramm.; Gramm. Lat. II [Hertz], 2), oder für den Proklos-Schüler Agapios, bei dem Johannes Lyd. Platon und Aristoteles hörte (de magistr. III, 26; 113 [Wünsch]). Öffentlich angestellt war wohl Pamprepios, den Illus ἡδέως δέχεται καὶ . . . λαμπρῶς τε ἐτίμησε καὶ σύνταξιν ἔδωκε, τὴν μὲν αὐτὸς ἰδίᾳ, τὴν δὲ ὡς διδασκάλῳ καὶ ἐκ τοῦ δημοσίου (Suda s. v. [IV, 14 Adler]. Stephanos Byz. (Ethnika s. v. 'Ανακτόριον; 93 [Meineke]) spricht von Eugenios (καὶ Εὐγένιος δέ, ὁ πρὸ ἡμῶν τὰς ἐν τῇ βασιλίδι σχολὰς διακοσμήσας . . .; die Notiz stammt kaum von Hermolaos, dem Excerptor des Stephanos, vgl. Gudemann, RE VIII, 1, 891) so, als sei er sein Vorgänger in einer öffentlichen Funktion gewesen. Das war aber kaum nur ein Lehrstuhl, sondern wegen des Plurals entweder die (sonst nicht belegte) Leitung der gesamten Schule oder (wahrscheinlicher) die Leitung der im Cod. Just. (6, 48, 1, 10: σωματεῖον διδασκάλων) bezeugten Zunft der (privaten?) Lehrer.

[24] Bei der Übernahme von Cod. Theod. VI, 21, 1 (s. Anm. 9) in den Cod. Just. (12, 15, 1) ist nicht mehr die Rede von dem „auditorium", sondern da soll die Verordnung gelten für alle öffentlich angestellten Lehrer in der Stadt (. . . in hac regia urbe professionem suam exercentes et inter statutos connumeratos).

[25] So ist am ehesten die Aussage der Philosophie im Vorwort des Theophyl. Sim. (20, 21 [de Boor]: τῆς βασιλέως στοᾶς ἐξωστρακίσθην) mit L., S. 78 und Anm. 20, zu interpretieren. Dafür könnte auch die Nachricht des Agathias (Hist. II, 29; 78 [Keydell]) sprechen, wonach ein Uranios in den Buchläden vor der Basilica saß (ἰὼν πρὸ τῆς βασιλείου στοᾶς καὶ ἐν τοῖς τῶν βιβλίων ἥμενος πωλητηρίοις) und einen Unterricht abhielt, der von Agathias als Sokrates-Parodie vorgestellt wird. Wenn schließlich L.s Interpretation eines Passus der (lückenhaften Version der) Vita des Anania zutrifft (S. 83 mit Anm. 35), daß mit „la cour royale" die Basilica gemeint ist, ist die Stelle als weiterer Beleg geeignet. In diesem Zusammenhang sollte man sich hüten, von einer erneuten Verlegung der Universität zu sprechen. Das dafür oft genannte Jahr 587 wird von L., S. 65, Anm. 58, zu Recht als Chimäre erwiesen. Es handelt sich wohl eher darum, daß Unterrichtstätten in der Regel an manchen Orten der Stadt zu finden waren und sich gewisse Schwerpunkte der Konzentration des Unterrichts in öffentlichen Räumen von Zeit zu Zeit verlagerten, in diesem Fall wohl dadurch, daß das Kapitol früher als die Basilica aufhörte, für Unterricht verwendbar zu sein, wenn nicht sogar die Bevorzugung der Basilica im 7. Jahrh. darauf hinweist, daß der Unterricht wieder ausschließlich privat war. – Vermutlich in justinianischer Zeit wurde in der Basilica (öffentlicher?) Rechtsunterricht gegeben, wie aus dem Adespoton Anth. Palat. IX, 660 (εἰς τὴν βασιλικὴν τῶν παιδευτηρίων ἐν Βυζαντίῳ) hervorgeht. Dieser

Trotz aller dieser Indizien scheint es gewagt, von einem längeren Bestand der Theodosios-Schule, zumindest in der Form, wie die Verordnung sie vorsah, zu sprechen.[27] Besonders aber die Schlußfolgerung von L. (S. 65) scheint mit Vorsicht zu akzeptieren, daß „il est certain, que de ce moment (der Gründung durch Theodosios) l'Ecole impériale de la capitale est en voie de devenir la seule université de l'Orient byzantin". Abgesehen davon, daß man die Gründung des Theodosios nicht Universität nennen sollte, war sie in ihrer Art sicher nicht die einzige Schule im Reiche. Gerade, wenn man L.s These gutheißt (S. 68–73), daß bereits die Regierungszeit Justinians der öffentlich geförderten Bildung den Todesstoß versetzte, muß man sehen, daß bis dahin Konstantinopel nicht das einzige Bildungszentrum im Reich war, sondern ein gewichtiges neben anderen, die über entsprechende Bildungsanstalten verfügten. Von der „einzigen Universität" des Reiches könnte man bestenfalls im 7. Jahrh. sprechen, aber da ist auch in Konstantinopel weder etwas von einer besonderen Konzentration von Lehrtätigkeit noch auch etwas von öffentlich geförderter Bildung zu spüren.[28] Nach allem, was man wissen kann, übernehmen einzig die privaten Schulen die Aufgabe, die Bildung ins Mittelalter zu tradieren, und aus der politischen Entwicklung ist es einleuchtend, daß sich dann auch Konstantinopel als einziges Bildungszentrum im Reich durchsetzen kann.[29]

Staatlich institutionalisierte und geförderte Bildung aber blieb in der Spätantike ein Versuch, der sich nur partiell und vorübergehend durchsetzen konnte. Das private Schulwesen erwies sich als stärker und bestimmte auch die Bildung in Byzanz. Und neben diesen privaten Schulen kann die Rolle des privaten Zirkels, der individuellen Vermittlung von Bildungsgut besonders da, wo wir geneigt sind, von Universitätsniveau zu sprechen, nicht hoch genug veranschlagt werden.

. . . Statt der Rezension eines Buches erhält der Leser hier nur die eines Kapitels. Er mag das aber auch als Versicherung nehmen, daß das Werk von L. selbst da, wo man mit den Ergebnissen nicht übereinstimmt, einer eingehenden Diskussion wert ist.

---

stand wohl in Zusammenhang mit der im 6. und 7. Jahrh. bezeugten Rechtsprechung in der Basilica; vgl. Guilland, Études . . . II, S. 4 mit Anm. 24–28.

[26] Als solche versteht man am ehesten die statuti von Anm. 24. Auch Johannes Lyd. (l. l.; 117: ἐπιδοῦναι αὐτῷ τοῦ δημοσίου) hatte im Kapitol öffentlichen Lohn. – Im Westen des Reiches finden sich ebenfalls bis ins 6. Jahrh. öffentlich besoldete Lehrer, vgl. Jones, o. l., S. 707; es fällt aber bei der Lektüre der Quellenstellen auf, wie oft es mit der Besoldung bzw. Anstellung die größten Schwierigkeiten hatte.

[27] So widersprechen die Gelder, die Pamprepios erhält (s. Anm. 23), der strengen Ausschließlichkeit der Lehrergehälter.

[28] Daß die Basilica im 7. Jahrh. wieder Unterrichtstätten beherbergte (s. Anm. 25), besagt nichts für eine öffentliche Förderung von Lehrern, ebensowenig wie die Tatsache, daß in nachjustinianischer Zeit Lehrer für Konstantinopel auszumachen sind, wie der sogenannte Pseudo-Elias, vgl. L. G. Westerink, Pseudo-Elias, Lectures on Porphyry's Isagoge, Amsterdam 1967, S. XIII. Daß allerdings der vieldiskutierte Stephanos Alex. jemals in Konstantinopel gelehrt hat, ist bis heute unbewiesen, denn der Beweis von H. Usener, De Stephano Alexandrino, Bonn 1880, S. 3–5, auf den man sich zu berufen pflegt (auch L., S. 80 mit Anm. 29), beruht auf einer Kombination von Stephanos' Titel οἰκουμενικός oder καθολικὸς διδάσκαλος und dem völlig legendären, angeblich von Leon III. zerstörten οἰκουμενικὸν διδασκαλεῖον (dazu näheres in der in Anm. 1 zitierten Arbeit). Außerdem hat Stephanos nicht nachweislich als öffentlicher Lehrer gewirkt, denn wenn L. G. Westerink, Anonymous Prolegomena to Platonic Philosophy, Amsterdam 1962, S. XXIV, davon spricht, daß noch nach 600 Stephanos „publicly" platonische Philosophie lehrte, dann meint er das wohl im Gegensatz zu „heimlich" (aus Angst vor den Christen), und nicht als „öffentlich bestallt" im Gegensatz zu „privat".

[29] Darüber ausführlich in der in Anm. 1 zitierten Arbeit.

Daß der erste Versuch einer groß angelegten Synthese nicht in allen Punkten akzeptiert wird, ist selbstverständlich; daß er überall die Diskussion in Gang bringt, zeugt von seiner Qualität.

München P. Speck

Scholia in Aristophanem edidit edendave curavit **W. J. W. Koster.** Pars I: Prolegomena de comoedia, Scholia in Acharnenses, Equites, Nubes. Fasc. II continens Scholia vetera in Aristophanis Equites, ed. **D. Mervyn Jones,** et Scholia Tricliniana in Aristophanis Equites, ed. **Nigel G. Wilson.** [Scripta Academica Groningana.] Groningen-Amsterdam, J. B. Wolters/ Swets & Zeitlinger 1969. XXVII, 280 S., 1 Fasc.-Taf. 4°. *Gbd. Dfl.* 70.20.

Der zuerst erschienene Teil IV der neuen Ausgabe der Aristophanes-Scholien, der die editio princeps der Kommentare des Ioannes Tzetzes zu den Stücken des Komikers, die die sogenannte Byzantinische Trias bilden (Plut. Nub. Ran.), und des wenigen, was dieser zu den 'Rittern' und 'Vögeln' hinterlassen hat, enthält, ist von mir in dieser Zeitschrift ausführlich besprochen worden.[1] Der jetzt anzuzeigende 2. Faszikel des I. Teils dieses so monumental angelegten, unter der Gesamtleitung von W. J. W. Koster stehenden Werkes leitet einen neuen Abschnitt des Ganzen ein: die Herausgabe der Scholia vetera, und die Leser dieser Zeitschrift mögen es dem Rez. nicht verübeln, wenn er als Klassischer Philologe dies mit besonderer Freude begrüßt. Erst mit ihrer Neuherausgabe wird die für ihre Zeit achtbare, aber inzwischen überholte Ausgabe von Fr. Dübner[2] ersetzt, mit der, obwohl sie weder vollständig noch zuverlässig, noch schließlich praktisch war, inzwischen an die fünf Gelehrten-Generationen arbeiten mußten.

Die gegen die editorischen und typographischen Eigenheiten der Tzetzes-Bände wiederholt erhobenen Bedenken[3] sind vielleicht nicht ganz nutzlos gewesen. Jedenfalls präsentiert sich dieser Band nicht in dem bemängelten aufwendigen Zweispaltensatz und mit wesentlich schlichterer adnotatio; die Herausgeber selbst weisen am Schluß der Praefatio (p. XXVI) auf ihre Abweichungen von den bisherigen Prinzipien hin. Dabei hätte sich auch für diese Ausgabe durchaus die Möglichkeit zur Anwendung des bisherigen Editionsverfahrens geboten, denn sie enthält auch wieder zwei Kommentare, in diesem Falle zu den 'Rittern', nämlich außer den Scholia vetera auch die Scholia Tricliniana, jene Erklärungen also, die der berühmte Philologe Demetrios Triklinios (~ 1280–1340) zusammengestellt hat. Da auch die Teile I–III augenscheinlich in einzelnen, ziemlich umfangreichen Faszikeln erscheinen werden, ist dem mit vielen Erwartungen und guten Wünschen begleiteten Unternehmen nur ein möglichst schneller Fortgang zu wünschen, damit es nicht erst zu einem Zeitpunkt fertiggestellt ist, an dem die potentiellen Benutzer – jedenfalls in Deutschland – auf ein Minimum zusammengeschrumpft sind. Denn erst nach Vorliegen des gesamten Corpus wird die Auswertung in verschiedene Richtungen auch von anderen Gelehrten als den Herausgebern selbst unternommen werden können, wird man z. B. die Arbeit der einzelnen byzantinischen Philologen an dem Text aller Komödien und an den Scholien erkennen können, wird man die Geschichte des Dichtertextes und der Scholia vetera neu aufrollen und insbesondere die verschiedene Herkunft der letzteren untersuchen und Gruppen bilden können.

Wie aus dem Titel zu erkennen ist, dürfte der Teil I in seinem 1. Faszikel die Prolegomena de comoedia und die Scholien zu den 'Acharnern' enthalten – unter ersteren

[1] B.Z. 55 (1962) 310–317; 58 (1965) 98–105. Negativer als ich (a. O. 104 f.) urteilt über den Index-Band W. M. Calder III, Class. Phil. 60 (1965) 133 f.

[2] Paris 1842, Nachdrucke 1855. 1877. 1883.

[3] Vgl. W. M. Calder III, Class. Phil. 59 (1964) 289–291; D. M. MacDowell, Journ. of Hell. Stud. 83 (1963) 164–166 und vor allem H. Erbse, Gnomon 33 (1961) 457–461; 34 (1962) 348–351; 36 (1964) 741–744 sowie Rez. a. O. (oben Anm. 1).

übrigens noch einige 'Tzetziana', wozu ich B. Z. 58 (1965) 99 zu vergleichen bitte –, der 3. Faszikel die Scholien zu den 'Wolken' mit Ausnahme der Tzetzes-Kommentare. Bei Vorliegen dieser Teile wird man wenigstens für die 'Prolegomena' und die 'Wolken'-Scholien das gesamte Material neu ediert zur Verfügung haben und sozusagen einen Längsschnitt versuchen können (unter Heranziehung der Ausgabe von K. J. Dover[4] für den Text der Komödie).

Der vorliegende Band hat zwei wirklich kompetente Editoren gefunden. D. Mervyn Jones (M. J.) hatte schon längst die Handschriften der 'Ritter' für Text und Scholien gründlich untersucht und klassifiziert[5] sowie kritische Noten zu den Scholien veröffentlicht.[6] Seine Untersuchungen brachten einen deutlichen Fortschritt gegenüber der den heute noch gebräuchlichsten Ausgaben[7] zugrunde liegenden Auswahl von Handschriften und ihrer dort angenommenen Filiation. So sind von ihm namentlich die Bedeutung und Stellung des Estensis α U. 5. 10 (E) herausgearbeitet und der Charakter von M (Ambrosianus L 39 sup.) auch bezüglich der Scholien näher bestimmt worden. Da M. J. in den genannten Arbeiten kein Stemma für die Equ.-Hss. vorgelegt hatte, sei darauf hingewiesen, daß Dover aus ihnen eines konstruiert hat: Lustrum 2 (1957) 76,[8] das man mutatis mutandis mit dem jetzt für Schol. in Equ. vorgelegten (s. u.) vergleichen mag;[9] dabei zeigt sich M. J. zurückhaltender.

N. G. Wilson (W.) darf für die Erhellung der Arbeit des Triklinios an Aristophanes mit W. J. W. Koster in einem Atemzuge genannt werden. Während es Koster gelang, den Byzantiner in einem Pariser Codex (P 20 White = Ps Koster) gleichsam bei der Arbeit zu zeigen,[10] machte W. mit dem Codex Holkhamensis gr. 88 (Lh, jetzt in der Bodleian Library zu Oxford, zunächst L genannt) nicht nur einen bisher übersehenen Textzeugen bekannt, sondern erkannte in ihm auch eine gute Abschrift der Triklinios-Ausgabe von nicht weniger als acht Komödien des Aristophanes (Plut. Nub. Ran. Equ. Ach. Vesp. Av. Pax) mit Hypotheseis, Scholien, Glossen nebst acht zugehörigen Traktaten bzw. Exzerpten über Metrik, die Komödie, den Dichter.[11] Damit bestätigten sich die, wie W. schreibt, „ingenious conjectures of von Holzinger, who suggested that Triclinius probably edited eight of the comedies".[12] Hatte schon M. J. (und Koster 1957) dartun können, daß die Aldina des Kreters Markos Musuros (Venedig 1498) stärker als bisher angenommen von der Rezension des Triklinios abhängt (aber er hatte für die Schol. in Equ. eben Lh noch nicht zur Verfügung), so wurde diese

---

[4] Aristophanes, Clouds . . . by K. J. Dover, Oxford 1968.

[5] The manuscripts of Aristophanes, Knights, Class. Quart. 46 (1952) 168–185; 49 (1955) 39–48.

[6] Notes on the Scholia to Aristophanes, Knights, Class. Quart. 50 (1956) 157–160.

[7] Hall-Geldart (Oxford), Coulon (Les Belles Lettres, Paris), Cantarella (Milano 1949 ff.), die in zunehmendem Maße veralten; aber eine neue Gesamtausgabe des Ar. wird wohl niemand unternehmen wollen, ehe die Ausgabe des ganzen Scholien-Corpus abgeschlossen ist.

[8] In diesem Stemma ist das Siglum b zwischen Suid. und x durch σ zu ersetzen, in Dovers Beschreibung, Zeile 3 lies x σ M Γ^2 Suid.

[9] Vgl. auch das Stemma der wichtigsten Hss. der ganzen Ar.-Überlieferung von Erbse in: Geschichte der Textüberlieferung I (Zürich 1961) 279.

[10] Autour d'un manuscrit d'Aristophane écrit par Démétrius Triclinius (Groningen 1957), vgl. Th. Gelzer, Gnomon 33 (1961) 26–34. Doch dürfte der Text nicht von Triklinios geschrieben sein, sondern nur die Scholien, Verbesserungen und Ergänzungen, s. P. Pucci, B. Z. 52 (1959) 93 f. und Dover (oben Anm. 4) p. CIV n. 3.

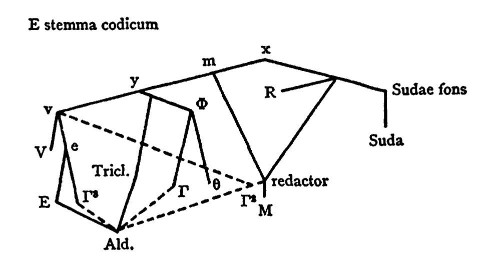
[11] The Triclinian edition of Aristophanes, Class. Quart. 56 (1962) 32–47. Die Bedeutung dieser Hs. erkannte etwa gleichzeitig auch Th. Gelzer a. O. (oben Anm. 10) 28 A. 9.

[12] a. O. 32 mit Bezug auf Holzingers bekannte Arbeit: Vorstudien zur Beurteilung der Erklärertätigkeit des Demetrios Triklinios zu den Komödien des Aristophanes, SB Wien 217, 4 (Wien 1939) 3–35.

Vorstellung von W. weiter ausgebaut, und er zeigte außerdem, daß Lh (1962 noch L genannt) die letzte Rezension dieses Philologen repräsentiert, die durch Vat (Vaticanus gr. 1294, früher Vv 5 genannt)[13] bislang nur teilweise bekannt war (nämlich für Plut. Nub. Ran. und Equ. 1–270). Die von W. damals angekündigte Möglichkeit, den kritischen Apparat künftiger Aristophanes-Ausgaben durch den Gebrauch des Siglums L (h) oder Tri dort zu vereinfachen, wo man bisher auf verschiedene Kombinationen von jüngeren Hss. Bezug zu nehmen pflegte (a. O. 34), wird in den neuen englischen kommentierten Ausgaben des 'Friedens' von M. Platnauer (Oxford 1964), der 'Wolken' von Dover (1968), der 'Wespen' von D. M. MacDowell (1971) z. T. bereits durchgeführt.[14]

Die entsagungsvolle Arbeit einer Reihe von Gelehrten an den Aristophanes-Hss.[15] beginnt sich also für Text, Scholien und Textgeschichte auszuzahlen.[16] So kann behauptet werden, daß die nunmehr vorgelegten Schol. in Equ. zugleich auch in einem anderen als dem anfangs genannten Sinne einen neuen Abschnitt einleiten, da in ihnen erstmals die Möglichkeit geschaffen ist, die Arbeit des Triklinios an den Scholien einer ganzen Komödie zu verfolgen, und die sich damit eröffnenden Aussichten auf die Scholien der anderen in Lh erhaltenen Stücke sind durchaus erfreulich.

Die Beschreibung und Klassifikation der Hss. in der Praefatio ist, da auf den genannten Arbeiten der Edd. beruhend, vielleicht etwas knapp ausgefallen. Unter Eliminierung der codd. „minimi vel nullius pretii", die p. XX–XXIV unter Beigabe kurzer Proben und Literaturangaben beschrieben werden, und unter Verzicht auf A (Parisin. gr. 2712), der nur für die Argumenta angeführt wird, bilden die Edd. aus den codd. R(avennas), V(enetus), E(stensis), Γ (Laurent. plut. 31. 15) und seinen Korrektoren $Γ^2$, $Γ^3$ ($Γ^4$), Θ (Laurent. CS 140), M (Ambros.) sowie Triklinios (Vat und Lh) und schließlich der Suda (Su.) folgendes Stemma (p. XXIV):[17]



---

[13] Damit dürfte sich die Schol.-Ausgabe endgültig dazu entschlossen haben, ihr eigenes Siglensystem für die Hss. einzuführen – hier haben alle Einwände nichts gefruchtet –, was besonders lästig ist, da die englischen Kommentatoren (s. unten) die White'schen Bezeichnungen beibehalten, was sich ja auch empfiehlt.

[14] Vgl. die Modifikationen MacDowells a. O. 32–35 und Dovers Versuch (z. T. auf Vorarbeiten Kosters basierend), in den Nub.-Hss. auch Thomas Magister (∼ 1270 bis 1325) deutlicher hervortreten zu lassen, Clouds p. CXVII–CXIX.

[15] An deren Sinn mag nach Wilamowitz' Bemerkungen, Lysistrate (Berlin 1927) 62 A. 1, mancher gezweifelt haben.

[16] Ich weise auf dieses Gebiet in weiterem Sinne betreffende Arbeiten Wilsons hin, die für die Leser dieser Zeitschrift von Interesse sind: A chapter in the history of scholia, Class. Quart. N. S. 17 (1967) 244–256. The libraries of the Byzantine world, Gr., Roman & Byzant. Stud. 8 (1967) 53–80. The composition of Photius' Bibliotheca, ibid. 9 (1968) 451–455. Dazu: L. D. Reynolds – N. G. W., Scribes and scholars – A guide to the transmission of Greek and Latin literature (Oxford 1968).

[17] Dazu sei noch ein für allemal bemerkt, daß die Verwandtschaft der codd. weder

Dem sei ausdrücklich hinzugefügt, daß E Musuros für die Aldina vorlag, der weiterhin aus Γ oder einem Verwandten desselben und mindestens zwei weiteren codd., die Vat und Lh verwandt waren, schöpfte (p. XIX). Die überaus reduzierte Bedeutung der Aldina geht aus dem Stemma klar hervor. Triklinios ist hier etwas undeutlich eingezeichnet; er basiert nach M. J. 1955 auf codd., die zur Familie y gehören, aber aus einer Hs. vor der gemeinsamen Vorlage von Γ und Θ (Φ) stammen, die M. J. 1955 Φ' nannte: die gemelli Vat und Lh sind keine Autographa von ihm. Es könnte sowohl nach dem Stemma als auch nach der Bemerkung p. XVII[18] scheinen, daß hier noch weitere Aufschlüsse zu erwarten sind.[19] Die seit Kuster (Ed. Amsterdam 1710) erkannte Bedeutung der Suda für den Aristophanes-Text ist gerade für Equ. beträchtlich: 500 Verse und Scholia zu ~ 400 Versen werden dort aus ihnen zitiert, an sieben Stellen schreiben die Edd. ihr allein die richtige Lesart zu (p. XIX). Dindorf (p. V. apud Dübner) z. T. folgend weisen die Edd. darauf hin, daß die Aldina-Schol., die in keiner der Ar.-Hss. überliefert sind (zu den Versen 262. 434. 532. 537. 580. 628. 650. 658. 662. 756. 768. 792. 794. 806. 894. 1085. 1294), Musuros aus der Suda exzerpiert zu haben scheint. Allerdings nennt Dindorf a. O. auch noch andere Autoren!

Der Text ist – z. T. im Unterschied zu den Ausgaben in Teil IV – so angelegt, daß Scholien und Glossen zu den einzelnen Versen durch a. b. c usw. unterschieden, z. T. mit (I). (II) etc. weiter gegliedert, nacheinander aufgeführt werden, ein Verfahren, das ich ausdrücklich bejahen möchte, weil man auf diese Weise leicht erkennen kann, welche Erklärungen insgesamt zu einem Verse usw. zur Verfügung stehen.[20] Hinter jedem Scholion (bzw. Glosse) sind die Hss., die es überliefern, aufgeführt. Am linken Rande geben die Siglen 'vet' oder 'Tr' die Herkunft an, 'vet Tr' bedeutet, daß Triklinios ein Schol. vet. wörtlich übernommen hat. Die Lemmata sind gesperrt gedruckt, soweit sie überliefert sind, nach dem Text der Komödie ergänzte (namentlich für die Glossen), aber mit eckiger Klammer (]) von der Erklärung getrennt. Am jeweils rechten Rand (pace edd. p. XXVI „in margine interiore") werden die entsprechenden Seiten-, Spalten- und Zeilenzahlen der Dübnerschen Ausgabe angeführt, was den Vergleich und die Erkenntnis des Fortschritts sehr erleichtert.

Der textkritische Apparat, der positiv gehalten ist, steht – wie in den Rezensionen des Tzetzes-Teils häufig gefordert – ganz unten auf der Seite; er vermeidet unnötigen Ballast. Von gelegentlicher Inkonzinnität abgesehen, ist sein einziger Mangel, daß in ihm nicht auch die Scholien-Nummern (z. B. 91a. 91b usw.) eingesetzt sind, was die Lektüre ziemlich erschwert. Diese sollten daher in Fettdruck, wie in Teil IV, wenn auch ohne die dort betriebene Platzverschwendung, in den nächsten Faszikeln wieder eingeführt werden.

Zwischen Text und App. crit. steht, wie es vernünftig und weitgehend üblich ist, der Testimonien-Apparat, der vor allem die einschlägigen Suda-Artikel nennt, auch die Zitate im Text nachweist, aber keinen Similien-Apparat darstellt. Er dürfte nicht vollständig sein.[21] Auf die in den Tzetzes-Teilen von Koster und den anderen

---

im Text noch in den Scholia für die einzelnen Komödien dieselbe zu sein braucht und ist: E z. B. ist in den 'Acharnern' zur Φ-Gruppe zu rechnen (E. Cary, Harvard Stud. Class. Phil. 17 [1907] 168 ff.).

[18] „De scholiorum veterum versione quam composuit Demetrius Triclinius non est cur plura hoc loco disputemus, praesertim cum nuper reperta sit eius maxima pars neque adhuc iuris publici facta sit."

[19] Auf die Bedeutung des Triklinios für die Tragödie und Pindar sei wenigstens hingewiesen. So wird uns seine Tätigkeit, vor allem als Metriker und Textkritiker, immer besser bekannt.

[20] Bei den Tzetzes-Kommentaren zum 'Plutos' liegen die Dinge anders, vgl. B. Z. 55 (1962) 315, so daß dort ein anderes Verfahren angezeigt war.

[21] Vgl. H. Erbse, Gnomon 43 (1971) 337.

Herausgebern vorgenommene reichhaltige Kommentierung ist hier, z. T. natürlich durchaus bedauerlicher Weise, verzichtet worden, aber im Sinne der Vermeidung von nur Vorläufigem und im Interesse des rascheren Fortschreitens der Gesamtausgabe verständlicher und vernünftiger Weise. Es ist gewiß nicht so, daß unsere Edd. nichts zu sagen wüßten. – Beispielhaft, daß für die Suda auch die discrepantiae codicum berücksichtigt sind!

Von den beiden Edd. hatte W. sowohl dem Umfang als auch der Herkunft seines Textes nach (s. u.) die leichtere Aufgabe, wobei ihm nach (Schol. in) 270 nur noch die eine Hs. Lh zur Verfügung stand. Er hat in den folgenden Scholia (gelegentlich auch vet.) evidente oder doch sehr erwägenswerte Verbesserungen vorgenommen: 284b. 291b. (294b). 303b. 322b. 345c. 381a. 382b. 422c. 438e. 464a. 507b. 517e. 540c. 627b (in app.). 782a. 785c. 815a (in app.). (843f). 969c. 1070c (in app.). 1348a (in app.). (1378e).

Die Aufgabe von M. J. dagegen war recht schwierig. Der Hrsg. eines Scholiencorpus befindet sich ja in einer sozusagen mehrdeutigen Position: Er hat es nicht mit einem scharf umrissenen, als geistige Potenz faßbaren Autor, zu tun, sondern schon mit einer Mehrzahl primärer Verfasser, deren Elaborate dann aber wieder kompiliert, exzerpiert und kontaminiert worden sind. Die Frage, in welchem Umfang Eingriffe gerechtfertigt sind, die mehr als einen grammatisch richtigen Text herstellen, oder wieviel sachlich Falsches, sprachlich Nachlässiges und auf manche Art Irriges, Kurioses, Törichtes tolerabel oder gar als bezeichnend erhaltenswert sei, ist schwer und oft noch gar nicht zu beantworten. Dover hat dazu in seiner Rez. dieses Bandes einige Beispiele zusammengestellt, auf die ich, um Wiederholungen zu vermeiden, hier verweise.[22] Wenn M. J. sich häufiger zu stärkeren Eingriffen in den Text veranlaßt sah, konnte er also a priori nicht erwarten, daß der größte Teil seiner Lösungen leicht überzeugt.

Er hat seinen Text offensichtlich eingehend durchgearbeitet und an vielen Stellen überzeugend verbessert – dies muß zunächst klar herausgestellt werden. Er ist aber auch nicht selten mit Athetesen und eigenen Vorschlägen zu weit gegangen, und der Rez., der ja den Text schwerlich in dem Maße wie der Ed. übersieht, erkennt manchmal nicht die Ratio, die hier zwischen der Erhaltung des Überlieferten und der Konjekturalkritik waltet. Das liegt teils an dem Rez., teils an den angedeuteten Schwierigkeiten der Materie, aber ein paar Hinweise mehr in Praefatio und Apparat wären sicher hilfreich gewesen. – Deuten z. B. abnorme Akzente an, daß sie aus den Hss. reproduziert werden, oder daß zu einer Zeit so geschrieben wurde, oder sind sie Druckfehler? (Sichere Druckfehler: p. VII Z. 1 fehlt <u>*Eq.*</u> nach <u>*Eccl.*</u>; lies S. 71, 19 Δήμητρι, 104, 25 Hom. κ, 132, 4 τὴν, 142, 9 ἐνεγέγραπτο, 181, 20 ἑτοίμην, 199, 17 λάβρως, 236, 2 καλλωπιστήν, 240, 8 κολακείαν, 242, 2 οὐδέ ἐστε, 246, 16 θυγάτηρ).[23]

Nachdem ein Kenner wie Erbse die Textkritik von M. J. eingehend untersucht, für alle Operationen eine Reihe von Beispielen und nicht wenige eigene Verbesserungen beigebracht hat, muß ich den Leser hier auf seine Arbeit verweisen;[24] die Stellen, zu denen ich Stellung nehmen müßte, sind zu zahlreich und im wesentlichen identisch. Ganz wenige Beispiele sollen nur auf die Schwierigkeiten hinweisen. 189 b παρομοίως εἶπε 'καὶ κακὰ κακῶς' M. J., von Dover a. O. 23 akzeptiert, von Erbse 340 ausführlich verworfen, für παροιμιῶδες ἐπεὶ κτλ. Auch wenn die Konjektur richtig ist, muß die Notiz außerdem zu 190 gestellt werden; ich neige zu Erbses παροιμιῶδές ἐστι, aber dieser argumentiert wohl z. T. falsch, weil M. J. παρομοίως gar nicht als 'rhetorische Bezeichnung' zu meinen braucht, sondern als 'ganz (oder: fast) ähnlich' verstehen kann. Tut er dies, hätte er als Parallele auf 175 ἐπεὶ εἶπε στράφηθι κτλ. verweisen können – aber dann würde ich ἐπεὶ ⟨εἶπε⟩ κτλ. schreiben und nicht (in app.) noch ein ⟨αὐτὸς⟩ vorschlagen. – 22 a πρότασσε τοῦ 'μόλωμεν' τὸ 'αὐτό', εἶτα πάλιν τοῦ 'αὐτὸ' ⟨τὸ 'μόλωμεν'⟩ M. J. Im Text der Komödie wird gerade umgekehrt verfahren, also

---

[22] K. J. Dover, Class. Rev. N. S. 22 (1972) 21–24, dies 23 f.

[23] An anderen Stellen zweifle ich, vgl. die Liste bei Erbse a. O. 341.

[24] Gnomon a. O. 336–342.

mit Musuros πρότασσε τὸ 'μόλωμεν' τοῦ 'αὐτό' und dann mit Erbse εἶτα πάλιν τὸ (τοῦ codd.) αὐτό ('dasselbe'). Ist die Lösung von M. J. als Erklärung von V. 22 f. merkwürdig genug, aber durch den Verweis auf Lobeck, Phrynichus p. 11 verständlich, so gibt die Notiz „et a verbo μόλωμεν incipiet alter servus v. 26" allerdings den zweiten Grund an, aus dem M. J. unrecht hat. – 438 a stimme ich mit Erbse gegen M. J. und Dover überein, 877 a mit Erbse und Dover gegen M. J., 107 a (II) und 1279 a (II) befriedigen mich beider Lösungen nicht, während 95 ich wiederum mit Erbse in der Annahme von πίνοι, ἕνα der Suda völlig einig bin.

Mag kritischer Elan einen Ed. gelegentlich in die Irre führen, so wird seine Leistung doch volle Anerkennung finden, wenn die Ausgabe so gut angelegt und die Hss. so gründlich aufgearbeitet und präsentiert sind, wie es hier der Fall ist. Hoffen wir, daß wir beiden Edd. weiterhin auf diesem Gebiete begegnen!

Konstanz H.-J. Newiger

G. G. Litavrin, Sovety i rasskazy Kekavmena: Sočinenie vizantijskogo polkovodca XI veka, Moskva, Nauka 1972. Pp. 742, 6 plates. *Rub. 3. 04 kop.*

‚Il sera vain', wrote Paul Lemerle in 1960, ‚de prétendre faire l'étude du Stratégikon aussi longtemps qu'une nouvelle édition, fondée sur un nouvel examen du manuscrit de Moscou, et répondant à toutes les exigences de l'édition savante, n'en aura pas été donnée.' Dr. Litavrin first demonstrated his interest in Kekaumenos in 1961 in a long and valuable critique of Lemerle's *Prolégomènes à une édition critique et commentée des „Conseils et Récits" de Kékauménos* written in collaboration with A. P. Každan,[1] and followed this up in 1968 with a short article on the identity[2] of Kekaumenos' grandfather. The present volume is the fruit of long years of study of Kekaumenos, and represents a very solid contribution to Byzantine studies.

The critical text is accompanied by a facing translation in Russian (pp. 118–307), preceded by a long introduction (pp. 5–115), and followed by a detailed commentary (pp. 327–644); a chronological table, appendices on the additions to Kekaumenos' original text, bibliography and indexes complete the work.

Litavrin is a cautious editor, well aware of the difficulties presented by a text which is *sui generis* surviving in a unique manuscript. His text is based on the principles of Lemerle rather than on those of the original editors Vasilevskij and Ernstedt, who were concerned to reproduce the contents of the manuscript rather than the text of the author. In 62 passages Litavrin prints in the text a conjecture made by V.-E. in the apparatus, and in five passages prints the manuscript reading where V.-E. print a conjecture. In 65 passages Litavrin prints a conjecture made subsequently to the *editio princeps*: one each by Dujčev, Gouillard, Grégoire and Buckler, 21 by Lemerle and 40 of his own. Many of these are concerned with orthographic trivialia. The following are examples of passages in which Litavrin's text calls for comment:

p. 126. 22: ἀποδέχῃ L cod. Surely ἀποδέχηται in accordance with Kekaumenos' usage.

p. 136. 23: ἃ L. οἵ cod. The manuscript reading should be retained; cf. ἕτεροι.

p. 138. 13: ὀχυροὺς L. cod. is wrong, and due to the influence of ὀχυροὺς in the following line. We need a word meaning 'open, exposed'. Lemerle's εὐρυχώρους is not unlikely, but in such a case certainty is unattainable.

p. 144. 19: τοῦ ποιοῦντος L: τὸν ποιοῦντα cod. The corruption is probably more deep-rooted; the presence of the article makes it impossible to take ποιοῦντος as parallel to διδόντος. V. E. suggested τὸν ποιοῦντα . . . ‹εὐεργετῶν› exempli gratia.

---

[1] Po povodu knigi P. Lemerlja o „Sovetakh i rasskazakh" Kekavmena, Viz. Vrem. 20 (1961) 279–296.

[2] Viz. Vrem. 20 (1968) 151–158. The reference on p. 695 of the bibliography is false.

p. 146. 15: πρὸς δὲ τὸ V.-E. L.: πρὸς δὲ τοῦ cod. πρὸ δὲ τοῦ is palaeographically easier and gives the right sense, 'Do not accept gifts before you have done the man a good turn'.

p. 150. 19: στρατηγοῦ cod. L.: στρατοῦ V.-E., Lemerle, surely rightly.

p. 154. 24: ὅταν δὲ σχολάσεις καὶ οὐκ ἀσχολῇ εἰς στρατηγικὰς δουλείας ἀναγίνωσκε καὶ βίβλους καὶ ἱστορίας, καὶ τὰς τῆς ἐκκλησίας βίβλους L.: ὅταν . . . δουλείας ἀναγίνωσκε στρατηγικὰς δουλείας καὶ βίβλους καὶ τὰς τῆς ἐκκλησίας βίβλους cod. There is clearly dittography. But we must have an epithet with the first βίβλους. Why not ὅταν . . . οὐκ ἀσχολῇ εἰς δουλείας, ἀναγίνωσκε καὶ στρατηγικὰς βίβλους καὶ ἱστορίας κτλ.?

p. 160. 16: εὐθύνην L.: εὐθῆνον cod.: εὐθυνθῆναι V.-E. εὐθύνην ἔχειν seems unattested, and we need a future equivalent to parallel ἀπολέσεις and ἐξαλείψει.

p. 184. 25: οἱ δόντες L.: ἰδόντες cod.: δόντες V.-E. The definite article seems impossible.

p. 218. 3: δαιτύμων ὢν L.: δαιμονῶν cod.: δαιμόνων, φιλοινῶν? V.-E. K. uses δαιτύμων (p. 124. 13); but a monthly or annual dinner-party cannot 'darken' the whole of a man's life. The corruption probably lies deeper.

p. 226. 1: πιεῖν L., Lemerle: ποιεῖν cod. But ποιεῖν ἵνα + subjunctive or future indicative is regular Byzantine Greek and gives a better sense.

p. 264. 12: ἐπὶ θάνατον L.: τὴν ἐπὶ θάνατον cod. L. has not recognised the classicising usage.

p. 284. 8: ἄλλως L.: ἄλλω cod. V.-E.s ἀλλὰ is palaeographically more probable (minuscule α and ω are frequently confused) and makes better sense.

The translation is careful and close. It owes much to Beck's German version,[3] on which it improves here and there. E. g. p. 152. 6, where a comparison of Skylitzes' account of the same episode leads to a correct translation of ὀχύρωμα as 'defensive position' rather than 'fortress'; there was no Bulgarian fortress there. P. 152. 28 ἐξήγαγον αὐτὰ κατὰ τῶν Ῥωμαίων correctly translated as 'led them against the Romans' while Beck has ‚wurden von diesen gegen das römische Reich geführt'.

Litavrin is a historian by inclination rather than a philologist. His notes deal only occasionally with linguistic or literary matters, but treat in discursive detail all matters of historical interest. He often goes far beyond the immediate context. Thus the mention in the text of Tsar Samuel leads to a long note (pp. 373–374) on his life and historical importance. The occurence of σρτατιώτης leads to two and a half pages on the history of military land-tenure (pp. 380–383). Points of controversy in the interpretation of the text are discussed thoroughly, fairly and judiciously. Examples – and they could be multiplied many times – are the long note on the identity of Constantine the Rector and the battle in which he commanded the Byzantine forces (pp. 395–400), and that on the identity of Kekaumenos's father (pp. 414–419). Wherever the reader – be he specialist or not – may need guidance, Litavrin sets out the relevant information clearly, taking account of views with which he disagrees and giving full references to the literature, which he knows intimately. His courtesy in controversy is a model. He is inclined to long-windedness, and some of the notes might have profited from a little pruning. Many of them, e. g. those on Biblical or historical characters, presume a minimum of knowledge on the part of the reader. The notes are linked, not to the text, but to the translation, which occasionally leads to awkwardness. And the absence of a running index at the top of the page makes them difficult to find. The only clear error of fact observed – and it is evidently a mere slip – is on page 385 where Longibardia is said to be in northern Italy.

In the introduction, which is written on the same lavish scale as the notes, Litavrin first gives a rapid political history of the eleventh century, emphasising the collapse of the theme system, the challenge of the territorial aristocracy, the decline of imperial power in the face of a metropolitan clique, and the pervasive atmosphere of suspicion

[3] H.-G. Beck, Vademecum des byzantinischen Aristokraten, [Byzantinische Geschichtsschreiber, 5.], Graz-Wien-Köln 1956.

(pp. 5–11). He goes on to describe the manuscript, making use of Fonkičs 'recent article[4] but agreeing with Lemerle against Fonkič that the titles and the pinax are the work of the editor rather than the author (pp. 11–35). This section is accompanied by six plates, which are rather faintly printed in my copy, and the last of which is printed upside down. On pp. 35–39 Litavrin gives a clear summary of the stages in the study of the text of Kekaumenos. On pp. 39–49 he discusses the quotations in the text, coming to the conclusion that Kekaumenos knew some military texts including the *Tactica* of Leo VI, but that otherwise he had nothing on his desk but the Bible and perhaps a florilegium. In his careful discussion of the identity of the author on pp. 49–61 Litavrin rejects Buckler's suggestion that he was the well-known general Katakalon Kekaumenos, and Každan's that he was an official rather than a landed aristocrat. He is sceptical about the relevance of the inscription copied by Brosset and used by Lemerle in his reconstruction of Kekaumenos' family tree. His own suggestion that the marriage of Kekaumenos' parents cannot have taken place before the end of 1018, since his maternal grandfather Demetrios Polemarchios was in Bulgarian service is scarcely persuasive. Many Bulgarian leaders came over to the Byzantine side during the last years of the Bulgarian Kingdom. In a thoughtful, if rather diffuse section on Kekaumenos' view of the world (pp. 61–105) Litavrin sets Kekaumenos against his contemporaries whose writings have survived. Kekaumenos was, he says, the 'antipodes' of Psellos, and yet on certain matters they agreed against Attaleiates and Skylitzes. The opposition between official and military nobility is not always a clear-cut one. The introduction is concluded by a discussion of the date of the work (pp. 105–115) in which Litavrin accepts Lemerle's terminus post quem of 2 Aug. 1075, but rejects his terminus ante quem of 24 Mar. 1078, emphasising that the work was probably written slowly over a period of time, like a diary.

Litavrin has not said the last word on Kekaumenos, nor would he wish to. Much remains to be done in the study of his language, style and literary procedure. But this is a rich, thoughtful, and often thought-provoking book, which will be indispensable to all students of the middle Byzantine period.

London R. Browning

D. G. Tsames, Ἡ πρωτολογία τοῦ Μεγάλου Βασιλείου. [Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται, 1.] Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν 1970. 169 pp.

L'auteur de ce compte rendu s'excuse de la parution tardive de cette recension: l'ouvrage ne lui a été communiqué que tout récemment.

Ce volume est le premier d'une collection qui s'annonce sous les meilleurs auspices: Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται. Cette nouvelle collection comprend une série de textes et d'études relatifs à la littérature byzantine; ils sont publiés en supplément à la revue Βυζαντινά. Cette revue et la collection complémentaire sont des publications du Centre d'études byzantines de l'École de philosophie de l'Université de Thessalonique. Le directeur de cette nouvelle collection est une personnalité bien connue de cette Université, le Professeur I. E. Karayannopoulos. Cette collection de l'université de Thessalonique ne doit pas être confondue avec une autre collection byzantine de Thessalonique, Ἀνάλεκτα Βλατάδων, éditée, sous la direction du Professeur Panayotis C. Christou, par l'Institut patriarcal des études patristiques (Monastère Vlatádon).

Il est assez curieux que ce soit au cours de la même année 1970 qu'aient paru à Thessalonique deux monographies d'un contenu assez semblable: le premier, l'œuvre de Madame Olympia Papadopoulos-Tsanana, Ἡ ἀνθρωπολογία τοῦ Μεγάλου Βασιλείου (nº 7 des Ἀνάλεκτα Βλατάδων); le second qu'a rédigé M. Démétrios G.

[4] B. L. Fonkič, O rukopisi „Strategikona" Kekavmena, Viz. Vrem. 31 (1971) 108–120.

Tsamès, 'Η πρωτολογία τοῦ Μεγάλου Βασιλείου (n° 1 des Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται).

L'espace m'étant limité, je ne puis présenter une comparaison détaillée du contenu de ces deux remarquables études. On pourra provisoirement se contenter de confronter le bref résumé que je vais donner de l'ouvrage de M. D. G. Tsamès, avec le compte rendu que j'ai rédigé de l'ouvrage de Madame O. Papadopoulos-Tsanana, dans B. Z. 65 (1972) pp. 81–84.

Et tout d'abord, qu'est-ce que l'auteur entend par πρωτολογία, terme qui fait quelque peu figure de néologisme dans la théologie orthodoxe? Il est vrai qu'en Allemagne Karl Rahner avait déjà publié un article intitulé *Protologie*, dans le *Lexikon für Theologie und Kirche* 8 (1963) 835–837, et qu'il en avait disserté dans des ouvrages postérieurs. À la page 13, notre auteur définit la πρωτολογία dans les termes suivants (je les traduis du grec): «La recherche et l'interprétation théologique de l'énergie (ou de l'opération) créatrice de Dieu, qui se révèle et se déploie dans le cosmos, depuis le commencement de celui-ci jusqu'à la chute de l'homme.»

Étant donné que cette monographie est entièrement rédigée, comme celle de Madame O. Papadopoulos-Tsanana, dans une belle langue grecque littéraire, et qu'elle est malheureusement dépourvue de tout résumé en allemand ou en français ou en anglais, je crois nécessaire d'en fournir une analyse succincte, puisque j'ai eu le plaisir, réservé à un petit nombre, de la lire d'un bout à l'autre, et non sans profit.

L'ouvrage se compose d'une introduction, de quatre chapitres de longueur variable, et d'un épilogue.

Dans l'introduction, D. G. Tsamès expose longuement son concept de «protologie» appliqué à la théologie de Basile. Il justifie d'avance beaucoup de ses spéculations postérieures, en insistant sur sa conviction que l'exposé de la «protologie» de Basile ne peut être isolé et examiné à part, mais qu'il doit être continuellement complété et vivifié par l'exposé complémentaire des conceptions basiliennes sur la sotériologie et l'eschatologie. Nous sommes avertis! En outre, loin d'être statique, sa description de la «protologie» basilienne sera essentiellement dynamique, et montrera, en tous les êtres raisonnables qui sont fidèles à Dieu, le processus en action de la divinisation.

Le premier chapitre, le plus long (pp. 17–63) et le plus original, est intitulé: Le cadre temporel de la création des êtres raisonnables. Dans la première section de ce chapitre, l'auteur dégage les présuppositions qui sont nécessaires à qui désire s'adonner à une étude objective de la notion du temps, telle que l'a défendue Basile de Césarée. Il rappelle d'abord brièvement quelle est la notion anthropocentrique du temps dans la théologie chrétienne, et quelles furent les opinions les plus notables des philosophes grecs à propos du temps. Il esquisse ensuite, en une page, le caractère particulier que Basile a conféré à sa «doctrine» relative au temps. Puis, sur la base de textes de Basile, il définit, d'une part, l'éternité et la temporalité (ἀϊδιότης καὶ χρονικότης), et, d'autre part, la «sempiternalité» et la temporalité (αἰωνιότης καὶ χρονικότης), distinction à la qelle il ajoute une extrême importance. Ces présuppositions terminées, il se met en devoir d'étudier en détail la «doctrine» de Basile relative au temps, en citant abondamment des textes de Basile sur lesquels il médite. Tout d'abord, il s'emploie à définir exactement la notion que Basile se forme du temps, surtout comme un διάστημα. Il distingue ensuite, à la suite de Basile – c'est du moins ce qu'il affirme –, les diverses espèces de temps: tout d'abord, le temps linéaire (ὁ γραμμικὸς χρόνος), à l'intérieur duquel il distingue le temps vital (ὁ βιωτικὸς χρόνος) et le temps psychologique (ὁ ψυχολογικὸς χρόνος); ensuite le temps cyclique (ὁ κυκλικὸς χρόνος), auquel il rattache les spéculations basiliennes sur l'ogdoade. Ce chapitre, qui est écrit par un esprit philosophique et très logique, contient une foule d'observations justes et pénétrantes. Mais ne convient-il pas de distinguer entre les doctrines ou les idées de Basile, parfois éparses et peu liées entre elles, et les considérations souvent profondes auxquelles se livre son interprète? Je crois que Basile aurait quelque peine à reconnaître, comme entièrement siennes, certaines des spéculations qui sont censées «prolonger» sa pensée.

Le chapitre II, qui traite de la nature et de la constitution du cosmos créé par Dieu, me semble l'un des meilleurs de l'ouvrage, parce que l'auteur se tient très près de la

pensée explicite de Basile. Il rappelle d'abord, en des pages très claires et des formules bien frappées, la nette opposition entre la conception hellénique du monde divin et éternel, et la conception chrétienne du monde créé et contingent. Suit un exposé, vraiment remarquable, sur la κοσμολογία de Basile, qui, à mon avis, mériterait les honneurs d'une traduction dans une langue occidentale. Je ne puis entrer dans les détails, mais je mentionne quelques thèmes intéressants de la pensée de Basile, telle qu'elle s'exprime surtout dans les homélies sur l'Hexaéméron: l'inexistence essentielle de la matière qui n'est nullement incréée, la création de l'univers *ex nihilo*, le monde, qui n'est pas coéternel à Dieu, et a eu un commencement dans le temps, le caractère intemporel et instantané de la création, la finalité de la création qui s'exprime dans l'action de la Providence, la révélation divine communiquée par l'intermédiaire de Moïse, opposée à la science vaine, contradictoire, curieuse et impie des philosophes, le rejet par Basile de l'interprétation allégorique d'Origène, etc. On voit l'intérêt exceptionnel de ce chapitre, où l'auteur multiplie les références à Origène et à Grégoire de Nysse.

Le chapitre III sur l'angélologie et la démonologie de Basile, est également proche des textes de Basile, et présente l'un des meilleurs exposés que je connaisse. Après des considérations générales, M. D. G. Tsamès décrit, à la suite de Basile, le monde des anges, leur statut de créatures, leur affermissement dans la sainteté par le Saint-Esprit, leur immatérialité, qui n'est cependant point parfaite, leur activité bienfaisante et protectrice à l'égard des hommes. Quant au Diable et à ses suppôts, l'auteur les gratifie de dix pages de texte, qu'on lira avec plaisir. Toute cette démonologie, parfois extrêmement concrète et même répugnante, Basile l'emprunte, presque sans y rien changer, à celle de son maître Origène. À propos de la chute des anges et en particulier de Lucifer, l'auteur entre dans une vive controverse avec le théologien américain B. Otis. Je crois qu'il tient le bon bout, et qu'il a montré que, fidèle à ses principes, Basile n'a commis aucune confusion, et qu'il n'est tombé dans aucune incohérence logique. Dans sa description de l'activité des forces démoniaques déchaînées contre les hommes, l'auteur suit pas à pas Basile, et nous remet sous les yeux les peintures les plus terrifiantes que Basile a brossées, pour frapper ses fidèles ou ses lecteurs d'une crainte salutaire.

Enfin, le quatrième et dernier chapitre: L'anthropologie de Basile, devrait être comparé minutieusement avec l'ouvrage de Madame O. Papadopoulos-Tsanana, Ἡ ἀνθρωπολογία τοῦ Μεγάλου Βασιλείου. Ce chapitre de M. D. G. Tsamès, fortement charpenté, présente une structure très logique, comme d'ailleurs tout l'ouvrage. Après des considérations générales, l'auteur détermine clairement la notion d'anthropologie dans la pensée de Basile, et le but qu'il se propose; puis il décrit longuement l'état de l'homme avant la chute (les dons divins qu'il avait reçus, sa «parenté» et sa familiarité avec Dieu, la notion d'«image de Dieu», la bonté naturelle de l'homme avant la chute). Il décrit ensuite, avec force détails, la chute de l'homme et les effets du péché d'Adam, et enfin la situation de l'homme après la chute.

Il me reste à formuler quelques critiques, qui d'ailleurs laissent entière la valeur de cette monographie, qui est marquée au coin d'un esprit logique, systématique et pénétrant.

On regrette d'abord vivement l'absence de tout résumé de l'ouvrage dans une langue occidentale. Le fait qu'il est rédigé exclusivement en grec, empêchera certainement, dans une large mesure, sa diffusion, et c'est dommage. Il faut envisager les choses d'une façon réaliste: peu de théologiens occidentaux ont le temps ou le goût de consacrer plusieurs jours (comme je l'ai fait) à lire un ouvrage écrit exclusivement en grec. Nous vivons dans une période internationale et œcuménique. Ma critique est d'autant plus fondée que M. D. G. Tsamès connaît fort bien la littérature non-grecque de son sujet, et qu'il est imbu d'un véritable esprit œcuménique, ce qui est à son honneur.

Comme Madame O. Papadopoulos-Tsanana, l'auteur de cette «protologie» de Basile aurait dû prendre grand soin de ne citer comme œuvres de ce Père que des écrits d'une authenticité absolument indiscutable. Voyez ce que j'ai écrit à ce sujet dans B. Z. 65 (1972), p. 83. L'auteur, par exemple, cite fréquemment en note le

Commentaire sur Isaïe d'une authenticité très discutée, du moins dans son état actuel. D'autre part, il a agi sagement en refusant de mentionner, sous le nom de Basile, les deux homélies pseudo-basiliennes sur la création de l'homme, que viennent d'éditer A. Smets et M. van Esbroeck dans Sources Chrétiennes (n° 160, Paris 1970), qui les attribuent explicitement et totalement à Basile lui-même.

Enfin, j'ai à exprimer une dernière critique: c'est avant tout dans les chapitres I et IV que nous découvrons une tendance quelque peu fâcheuse de l'auteur. Après avoir traduit ou commenté un texte ou plusieurs textes de Basile, l'auteur, qui souvent ne marque pas une pause, s'embarque dans de longues considérations: elles sont censées expliquer et commenter la pensée de Basile, que l'on s'efforce de rendre plus logique, plus cohérente. À partir d'un texte de Basile, l'auteur croit nécessaire d'en prolonger la portée dans le domaine sotériologique, ecclésiastique et eschatologique. La doctrine, d'ailleurs basilienne, de la divinisation pointe à presque chaque page de ces chapitres. On aurait souhaité une distinction plus nette entre le commentaire relativement littéral des textes de Basile, et entre la θεωρία de l'auteur, qui nous présente une pensée beaucoup plus logique, plus cohérente, plus riche, plus profonde, plus mystique, plus moderne.

Je ne citerai qu'un exemple pour faire comprendre ce que je veux dire. Les pages de notre auteur sur l'homme «tombé» conçu comme une entité psycho-somatique, et sur la notion que Basile s'est formée du corps humain (pp. 137–153), contiennent assurément beaucoup de données indiscutables et fondées sur les textes. Mais elles nous font aussi l'impression d'un plaidoyer très subtil, destiné à nous montrer que Basile n'est que superficiellement influencé par le mépris platonicien et néo-platonicien du corps humain, et qu'au fond, au point de vue philosophique, il se rattache davantage, en cette matière, à la doctrine du composé humain d'Aristote. L'auteur ne peut supporter l'idée que Basile ait pu se tromper, ou qu'il ait pu être trop rigoriste, ou qu'il a pu parfois défendre une conception non-biblique (dualiste) du corps ou de la chair (σάρξ). Bref, on remarque, dans ces pages d'ailleurs bien documentées, une interprétation adoucissante. Est-il vrai qu'un Père de l'Église n'a pas le droit de se tromper? Replaçons-le sans crainte dans son époque, dans son climat intellectuel, culturel, théologique, et interprétons-le le plus objectivement possible, sans nous laisser trop influencer par nos préjugés théologiques et confessionnels. Tous les hommes sont faillibles, même un Basile de Césarée.

Je ne veux pas terminer cette recension, sans renouveler mes félicitations à M. Démétrios G. Tsamès pour cette excellente monographie, et en exprimant l'espoir qu'il publiera, dans une langue occidentale, le chapitre II de son ouvrage.

Winchester E. Amand de Mendieta

R. Riedinger, Pseudo-Kaisarios: Überlieferungsgeschichte und Verfasserfrage. [Byzantinisches Archiv, 12.] München, C. H. Beck 1969. X, 471 S., Facs.-*DM 90.*

Vor ungefähr 20 Jahren war die mit dem Titel „Caesarii sapientissimi viri fratris Gregorii Theologi Dialogi quatuor" bezeichnete Schrift fast unbekannt. Die fehlerhafte Ausgabe bei Migne, P. Gr. 38 (1862) 847–1190, genügte scheinbar für die Bedürfnisse jener seltsamen Spezialisten, die ein besonderes Interesse zeigten für dieses rätselhafte literarische Werkchen, das nur eine trübe Geschichtsquelle darstellt. Ohne uns in Einzelheiten zu verlieren, können wir doch sagen, daß bis zu dieser Zeit die Fragen über den Verfasser und die Enstehungszeit der kleinen Schrift unklar geblieben sind. Infolgedessen wußte man kaum etwas über die Bedeutung der Schrift in Rahmen der Literatur- und der allgemeinen Geschichte. Die früheren, meistens nur oberflächlichen Arbeiten und Erwähnungen der „Dialogi" haben sehr wenig dazu beigetragen eine positive Lösung dieser Fragen zu finden. Ein kurzgefaßter Artikel von O. v. Seeck (Caesarius [3], in PWRE 3 [1897] Sp. 1299–1300) blieb mehr als ein halbes Jahrhundert das am leichtesten

zugängliche Informationsmittel über die „Dialogi", leider vielfach mit irreführenden Hinweisen und Erläuterungen. Unmittelbar nach dem J. 1950 erschienen die Spezialforschungen von Fr. Barišić (1952), K. Bonis (1953), von mir selbst (1953, 1954, 1957, 1965 usw.) und von P. Duprey (1955). Diese Untersuchungen bezeugten zwar das neuerwachte Interesse an der in Frage kommenden Schrift, geben freilich nur auseinanderlaufende Erklärungen. Zu gleicher Zeit etwa begann R. Riedinger sich mit der gründlichen Erforschung der „Dialogi" zu beschäftigen. Ohne hier die einzelnen Publikationen von R. R. anzuführen (s. dazu die Übersicht in seinem Buch, S. 257ff.), muß man gestehen, daß, wenn wir heute eine höchst überzeugende Zuteilung, Datierung und Würdigung dieser Schrift besitzen, dies vorzüglich das Verdienst R. Riedingers ist.

In seinem Buch geht R. über seine eigenen früheren Forschungen hinaus, indem er nämlich die Fragen der Überlieferungsgeschichte und das Problem nach dem Verfasser erörtert. Eine tiefgehende Untersuchung der „Dialogi" ist natürlich nur möglich an Hand einer kritischen Textausgabe. So ist es erfreulich, daß R. zum Abschluß seiner bisherigen Studien eine solche Ausgabe plant. In dem ersten Teil seiner Publikation (S. 13–234), in dem R. „die griechischen Handschriften, die altkirchenslavische und die arabische Übersetzung" sorgfältig beschreibt, sucht er „die sicheren Grundlagen für eine umfassende Beurteilung des Textes" der Erotapokriseis herauszuarbeiten. In der hier vorliegenden Überlieferungsgeschichte der „Dialogi" hat er, in einem ersten Kapitel, die griechischen Hss mit dem Urtext und die altkirchenslavischen (besser: die Hss mit den verschiedenen Redaktionen der altbulgarischen Übersetzung!) sorgfältig beschrieben und analysiert. Die Pergament-Hs, mit dem griechischen Text (Cod. M. = Moskau, Hist. Museum, Cod. gr. 113) ist als die „älteste vollständige und, aufs Ganze gesehen, auch beste Hs dieses Textes" zu betrachten. Zur ausführlichen Beschreibung der Hs (S. 13–23) möchte ich nur etwas ergänzen, z. B. über die byzantinische Familie der Tzykandylai (R., S. 15 u. Anm. 4) s. nachträglich D. I. Polemis, The Dukai. A Contribution to Byzantine Prosopography. London 1968, 186–187 nrr. 213–214, mit weiteren Hinweisen. Was die Datierung der Hs anbetrifft, so behauptet R., S. 21: „Obwohl es . . . aus Mangel an gleichwertigem Vergleichmaterial nicht möglich ist, die Datierung von M mit absoluter Sicherheit vorzunehmen, möchte ich M doch in die Jahre 950–1020 verweisen, ja M dürfte vermutlich eher in den letzten Jahrzehnten des 10. Jahrhunderts geschrieben worden sein als am Beginn des 11. Jahrhunderts". Notieren wir weiter die Feststellung R.s (S. 21): „M ist außerdem die einzige Hs, die im Text und im Pinax die tatsächlich richtige Gesamtzahl der ‚Fragen und Antworten' [218] überliefert hat", und somit ist eine lang strittige Frage als endgültig gelöst zu betrachten. An zweiter Stelle kommt die Pergament-Hs 103 des Johannes-Klosters auf Patmos (= J) (R., S. 23–31). Für diese Hs haben wir heute von A. D. Kominis, Facsimiles of dated Patmian Codices (Athen 1970) S. 23–24, mit Facsimile auf Taf. 24 (Reproduktion von Bl. 1 der Hs) eine kurzgefaßte Beschreibung und Bibliographie, aber mit einer abweichenden Datierung (S. 23: „1156/7 A. D.", vgl. ebenda, Taf. 24: J. 1262). Es folgt (R., S. 31–43) die Beschreibung der Pergament-Hs 161 des Johannes-Klosters in Patmos (= P), datiert ins 9.–10. Jh., oder besser in die Jahre 835–950. Über die vierte Hs, nämlich V = Cod. Vatic. gr. 1768 (R., S. 43–49), aus dem 16. Jh., besitzen wir jetzt eine ausgezeichnete Beschreibung bei P. Canart, Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Codices manu scripti recensiti. Codices Vaticani graeci. Codices 1745–1962. In Bibliotheca Vaticana 1970, S. 94–96, mit einigen bemerkenswerten Beobachtungen, auch über unseren Text.

R. (S. 50) nimmt an, daß die „altkirchenslavische Übersetzung" um das J. 920 entstanden ist (vgl. aber ebenda, S. 62: „um das Jahr 900") und hebt ihre Bedeutung für die Herstellung des griechischen Originaltextes hervor. In meiner Studie vom J. 1957 (La versione paleoslava dei Dialoghi dello Pseudo-Cesario, in: Studi biz. e neoellenici 9 [1957] 89ff.) habe ich versucht, gestützt auf die altslavische Übersetzung, gewisse Korrekturvorschläge zum griechischen Text zu geben und einige Fehler zu verbessern, aber nur in bezug auf die fehlerhafte Ausgabe bei Migne, was – wie R. (S. 53) hervorgehoben hat – „vergeblich gewesen" ist, „weil diese Fehler in den Drucken fast in allen Fällen der jüngsten Überlieferungsgeschichte entstammen und bereits mit Hilfe der alten griechischen Hss beseitigt werden können". Eine erschöpfende Erforschung war

aber damals für mich nicht möglich. Einige Seiten (R., S. 63–66) sind der arabischen Übersetzung (entstanden um J. 1054) gewidmet. Hier äußert der Verf. seine Meinung über die „in jeder Hinsicht überlegene altkirchenslavische Übersetzung".

Es folgt (S. 67ff.) die Beschreibung von 14 anderen griechischen Hss, danach (S. 99ff.) kommt eine Aufstellung der vorhandenen „Testimonien, Fragmente und Paraphrasen". Es handelt sich hier meistens um Hss des 16.–17. Jh. Die von R. gesammelten Testimonia, Fragmente und Paraphrasen sprechen unbestreitbar für die große Beliebtheit der „Dialogi" bei den Byzantinern und ihren Nachfolgern der späteren Zeiten. Hier erlaube ich mir noch eine Erwähnung über meinen Beitrag ‚Extraits du Pseudo-Césaire dans le Chronicon Maius du Pseudo-Sphrantzès et dans l'Ancienne chronique russe' (Byzantion 38 [1968, erschienen 1969] 364–373), mit unrichtigem Hinweis in B. Z. 63 (1970) 139.

Im Rahmen der Überlieferungsgeschichte erörtert R. ferner (S. 122–147) das Problem der „Zählung der ‚Fragen und Antworten' in den Handschriften und Drucken". Ein Kapitel (S. 147–190) ist der Frage der Feststellung des Stemmas gewidmet. Auch bei dieser Analyse hat der Verf. sehr oft die Zeugnisse der slavischen Übersetzung nebst den Lesungen des Urtextes benützt. Es sei erlaubt die allgemeine Beurteilung R.s hinsichtlich der beiden Übersetzungen zu zitieren: „Bei der Beurteilung dessen, was ursprünglicher (also ‚richtiger') Text, beziehungsweise was Fehler ist, leisten die beiden alten Übersetzungen (Sl und Ar) eine unschätzbare Hilfe – schreibt er (S. 150) – allerdings nicht überall und nur deshalb, weil uns auch die griechische Textform selbst in alten Überlieferungsträgern erhalten ist". Was man an Hand der ausführlichen und kritischen Übersicht der bisherigen Ausgaben der Schrift (R., S. 191–234: ‚Die Drucke') ersehen kann, so ist der Text dieses Werks sowohl in Ursprache, als auch in Übersetzungen, in extenso oder fragmentarisch, schon seit ungefähr vier Jahrhunderten zugänglich. Im J. 1571 besorgte Johannes Lewenklaw eine lateinische Editio princeps (s. R., S. 191ff.). Es folgten die Nachdrucke vom J. 1583, 1618, 1677, sowie der griechisch-lateinische Erstdruck vom J. 1644, nachgedruckt im J. 1654, usw., bis zur Ausgabe bei Migne im J. 1858. Der Verf. hat nicht die Mühe gescheut jede einzelne dieser Ausgaben sorgfältig und ausführlich zu analysieren und seine Beurteilung darüber zu geben.

Der Verfasserfrage hat R. fast hundert Seiten (S. 237–329) gewidmet. So hat er eine detaillierte Analyse aller bisherigen Publikationen über dieses Problem gegeben, ohne auch nur die unbedeutendsten diesbezüglichen Studien außer Acht zu lassen. Es scheint mir schwer hier etwas Neues hinzufügen! Die Analyse, die betreffenden Ergänzungen und kritischen Bemerkungen halte ich für erschöpfend, für richtig und für objektiv. „Nach dieser langen Wanderung durch die Forschungsgeschichte des PsK – schließt R. (S. 263) – möchte man aufatmend einhalten und beruhigt feststellen, daß es doch zu allen Zeiten einsichtige Männer gegeben hat, die die eine oder andere Lösung zu diesem vielgestaltigen Rätsel beigetragen haben, und daß besonders in den letzten 15 Jahren aus diesem bis dahin kaum beachteten Werk der griechischen patristischen Literatur wenigstens ein interessanter Fall geworden ist, über den man kein leichtfertiges Urteil mehr fällen kann."

In Ergänzung zur Erörterung der Grundprobleme beschäftigt sich R. mit einigen offensichtlich sekundären Fragen, die jedoch sehr wichtig für die gesamte Problematik sind, so: „Pseudo-Kaisarios und das Leben am Hofe des Kaisers" (S. 321–329); „Pseudo-Kaisarios und die Bibel" (S. 330–357); mit interessanten Beobachtungen literarischen und linguistischen Charakters, z. B. über die Benützung von Agrapha und Apokrypha; „Poesie und Liturgie bei Pseudo-Kaisarios" (S. 358–372); „Die Polemik des Pseudo-Kaisarios gegen die Juden" (S. 373–382), ferner „Die Proklos-Zitate und die Paraphrase nach dem Tomos ad Armenios" (S. 383–401). Wertvoll ist endlich das letzte Kapitel der Forschung, wo „orthographische Eigenarten des Autographs und Hapaxlegomena" der Schrift behandelt sind (S. 402–438). In diesem Teil der Publikation findet man sehr viel Neues für die Deutung der PsK-Problematik. Niemals ist bis heute dieses Schriftdenkmal einer so tiefgehenden und vielseitigen literaturgeschichtlichen und sprachlichen Analyse unterzogen worden. Hier läßt sich nur wenig ergänzen oder berichtigen. So etwa z. B. zur S. 327 u. Anm. 9 („soluto militiae cingulo") siehe zur Ergänzung die von

mir gesammelten Quellenhinweise in Slavia Orthodoxa. Collected Studies in the History of the Slavic Middle-Ages. London 1970, nr. II, S. 81ff. Zur Behauptung (S. 427): „ein Vorbild unserer Kirche, die alle Völker umfaßt, war die Arche des Noe, die alles Geborene trug", s. dazu im allgemeinem J. Daniélou, Sacramentum Futuri. Études sur les origines de la typologie biblique. Paris 1950, S. 86ff. (‚Les Alexandrins et l'allégorie de l'Arche'); ders., Bible et Liturgie. La théologie biblique des Sacraments et des fêtes d'après les Pères de l'Église. Paris 1951, 104ff., 378ff.

Es sei erlaubt hier nur einige der Hauptergebnisse von R.'s Forschungsarbeit zu betonen. Wie der Verf. richtig bemerkt (S. 263), muß jetzt die Bezeichnung der ‚vier Dialogi' aufgegeben werden: diese Bezeichnung findet keine Bestätigung in der handschriftlichen Überlieferung. Die vom Verf. festgestellte Chronologie des Werkes ist zweifelsohne richtig: der unbekannt gebliebene byzantinische Autor hat um das Jahr 550 gearbeitet. Auf dieser Chronologie fußend, können wir nicht mehr Ps K als die älteste Geschichtsquelle für die Slaven, wie gewöhnlich angenommen wird (s. die bibliographischen Hinweise darüber bei mir, Medioevo bizantino-slavo, I. Roma 1965, 23ff.) betrachten. Wahrscheinlich ist weiter die von R. (S. 7) formulierte Hypothese in bezug auf den Aufenthaltsort des Anonymos. So läßt sich bei „PsK ein ausgedehntes Itinerar feststellen". R.: „er kennt die Länder an der unteren Donau ebenso aus eigener Anschauung wie den Kaiserhof von Konstantinopel, er sieht den Sonnenlauf vom Standort eines Menschen, der sich südlich von Kappadokien befindet, und er beurteilt manche Vorkommnisse und Tatsachen so, als lebte er in Syrien-Palästina. Das kann bedeuten, daß er während der Niederschrift seines Werkes diesen angebotenen Weg quer durch das justinianische Reich genommen hat; es ist aber auch möglich, daß seine Angaben nur literarischen Charakter haben und jeweils aus der Erinnerung geschöpft sind." Von besonderem Interesse ist ferner die Hypothese R.s über die Persönlichkeit des unbekannten Verfassers: „es dürfte sich – vermutet R. (S. 9) – bei PsK um einen Mann handeln, der vor dem Jahre 548 zu den Schützlingen der Theodora gehörte, nach dem Tode der monophysitenfreundlichen Kaiserin aber sein Werk, eine äußerst behutsame und fast 'orthodoxe', aber deutlich severianische Propagandaschrift unter den Namen des Kaisarios stellt, der als Bruder des Gregorios von Nazianz die Orthodoxie des Werkes verbürgen mußte. Es besteht Grund zu der Annahme, daß dieser Kompilator seine Nähe zur Liturgie einem Aufenthalt im Kloster der Akoimeten verdankt ..." Im allgemeinem sieht R. in dieser anonymen Schrift „das Werk eines Severianers in der griechischen Originalsprache erhalten", was dem Werk eine noch größere Bedeutung verleiht. R. (S. 458ff.) nimmt also an, daß „unser Kompilator ein Mönch des Akoimetenklosters gewesen ist", ohne aber „einen Namen nennen" zu können, „mit dem die Sigle PsK in Zukunft vertauscht werden müßte".

Freilich sind nicht alle mit dem Text der anonymen Schrift verbundenen Fragen als endgültig gelöst zu betrachten. Das wird erst möglich sein können auf Grund der von R. Riedinger schon lang vorbereiteten kritischen Ausgabe des Textes. Die früheren Beiträge, sowie die neuesten Untersuchungen von R. (s. ders., Die Parallelen des Pseudo-Kaisarios zu den Pseudoklementinischen Recognitionen. Neue Parallelen aus Basileios Πρόσεχε σεαυτῷ, B. Z. 62 [1969] 243–259; War der Kompilator der Erotapokriseis des Pseudo-Kaisarios ein Severianer? Helikon 8 [1968] 440–443; Neue Quellen zu den Erotapokriseis des Pseudo-Kaisarios, Jahrb. Österr. Byz. 19 [1970] 153–184) und besonders die vorliegende umfassende Studie haben mehr als alle anderen bisherigen Forschungen dazu beigetragen, eine sichere und solide Basis für jede künftige Beschäftigung mit diesem wichtigen literaturgeschichtlichen Denkmal zu bilden.

Sofia I. Dujčev

Th. Baumeister, Martyr invictus. Der Martyrer als Sinnbild der Erlösung in der Legende und im Kult der frühen koptischen Kirche. Zur Kontinuität des ägyptischen Denkens. [Forschungen zur V clkslurd

begr. v. **G. Schreiber,** hrsg. v. **B. Kötting** und **A. Schröer,** 46.] Münster, Regensberg (1972). 219 S. *DM 50.–*.

In der von G. Schreiber, dem Initiator der religiösen Volkskunde, begründeten Reihe, vurde in den letzten Jahren auch die byzantinische Hagiographie berücksichtigt. So ›rschien 1965 eine Edition der griechischen Passionen der kilikischen Märtyrerin Theodule,[1] 1970 folgte eine Ausgabe der Martyrien des Kalliopios,[2] beides philosophische Dissertationen aus der Schule H. Dörries. Nunmehr legt B. in seiner von B. Kötting ınd M. Krause angeregten theologischen Dissertation eine Arbeit interdisziplinären Charakters vor, die von der Koptologie aus in die Ägyptologie und Byzantinistik hinübergreift. Es geht dem Verf. um die Klärung der Frage, welchen Ursprungs die Faktoren ;ind, aus denen sich das Bild des „unbesiegten Märtyrers" der koptischen Legenden :usammensetzt, der grausam gefoltert und sogar getötet, durch das wunderbare Eingreifen Gottes jedoch mehrmals wiederhergestellt wird, bevor er endgültig den Zeugentod ‚tirbt, wie weit in ihm etwa altägyptische Vorstellungen von der „Integrität des Leibes" ıach dem Tod weiterleben.

Daß B. in der Hagiographie bestens bewandert und mit ihren methodischen Problemen 'ertraut ist, beweist er bereits in der „Einführung" (S. 11–31), einem sehr informativen Jberblick über die Entwicklung der hagiographischen Forschung von ihren Anfängen ›is in die Gegenwart. Im ersten Kapitel „Ursprung und Bedeutung des Martyrerbildes ler Legende" (S. 32–50) werden die Vorstufen, die zur Entfaltung dieses Typus führten, n der jüdischen, der frühchristlichen und der griechisch-hellenistischen Literatur auf- ;ezeigt: In den jüdischen (Danielbuch, Makkabäerbücher)[3] und den frühchristlichen Martyriumsberichten wird der Tod des Märtyrers als Sieg dargestellt und, um diesen Sieg sinnfälliger zu machen, die Ausdauer und der Leidensmut bis zur völligen Empfinlungslosigkeit gegen alle Qualen der Folter gesteigert. Die heidnischen Berichte über lie exitus illustrium virorum hatten für die literarische Ausformung der christlichen Legende Bedeutung. Im zweiten Kapitel „Die Martyrerverehrung in Ägypten" (S. 51–6) vermag B. nicht nur darzutun, daß in vielen, vor allem bei den schismatischen Meletianern anzutreffenden und von der Amtskirche abgelehnten Besonderheiten des Märtyrerkults in Ägypten altägyptisches Totenbrauchtum fortlebt, sondern auch die Kontinuität vorchristlicher Vorstellungen nachzuweisen. Alles freilich, was er unter den Nachklängen ägyptischer religiöser Formen im Märtyrerkult anführt, ist nicht für ‹gypten spezifisch, sondern begegnet auch anderwärts, so die Inkubation an Märtyrer- räbern (vgl. dazu die prinzipiellen Ausführungen H. Delehayes in seinem Aufsatz Les ›ecueils antiques des miracles des saints, Anal. Boll. 43 [1925] 72f. und in seinem Buch Les légendes hagiographiques, Subs. hagiogr. 18, Bruxelles ^{4}1955, 143–146) oder die Verwendung von Märtyrernamen für magische Zwecke.

Eine Art Bestandsaufnahme koptischer Martyrien liefert das dritte Kapitel „Die optischen Märtyrerlegenden" (S. 87–148), ein sehr brauchbares Repertorium der Topik optischer passions épiques: Alphabetisch nach den Namen der Märtyrer gereiht, werden lle bislang bekannten Märtyrerlegenden in koptischer Sprache in Regestenform wieder- egeben und kurz besprochen. Die größte Gruppe sind die Legenden des „koptischen Consenses", wie B. jene Passionen bezeichnet, die durch einen festen, immer wieder- ehrenden Motivbestand charakterisiert sind; „Verhör, Marter, Gebet, göttliches Ein- reifen durch Schutz und Wiederherstellung des Leibes, Konstatierung des Erfolges im Refrain, kurz, Gottes erlösende Macht in der Bewahrung und Wiederherstellung des Iartyrers, des Erwählten Gottes" (S. 147f.). Den Erforscher der byzantinischen Hagio-

[1] W. Heide, Das Martyrium der heiligen Theodula. Forschungen z. Volksk. 40. Iünster 1965. Vgl. dazu die Rezension von H.-G. Beck, BZ 59 (1966) 371f.

[2] J. Schwark, Das Martyrium des heiligen Kalliopios. Forschungen z. Volksk. 44. Iünster 1970. Vgl. BZ 64 (1971) 438.

[3] Die Bedeutung des vierten Makkabäerbuches für die Märtyrerlegenden hatte bereits . Delehaye, Les passions des martyrs et les genres littéraires. [Subs. hagiogr., 13 B.] ruxelles ^{2}1966, 226 hervorgehoben. Ein Hinweis darauf fehlt.

graphie mögen darin neben einer Zusammenstellung aller nichtägyptischen Märtyrer, deren Legenden ins Koptische übersetzt wurden (S. 89–91; leider verzichtet B. auf die Erfassung der Zeugnisse für den Kult) die Verweise auf eventuelle griechische Modelle koptischer Passionen interessieren. Einige Kleinigkeiten sind zu ergänzen: Zur Passion des Asklas (S. 105ff.), die sich nur in koptischer und lateinischer Übersetzung erhalten hat, wäre als Ableger des verlorenen griechischen Originals die Synaxarnotiz (Synax. Eccl. CP. ed. H. Delehaye, Acta SS, Propyl. Nov., Bruxelles 1902, 698, 6–25; 20. Mai) anzuführen, die übrigens die ursprüngliche Selbständigkeit des Textes beweist, während er im Koptischen mit dem Arianusmartyrium gekoppelt ist. Das koptische Martyrium des Timotheus und der Martyria geht wohl auf die griechische Passio des Timotheos und der Maura zurück (BGH 1848 z und 1849). Das S. 132 dem Symeon Metaphrastes zugeschriebene Viktormartyrium hat mit ihm nichts zu tun, sondern ist vielmehr ein vormetaphrastischer Text (vgl. A. Ehrhard, Überlieferung und Bestand der hagiographischen und homiletischen Literatur der griechischen Kirche 1 [Texte u. Untersuch., 50.] Leipzig 1937, 505).

Das letzte Kapitel „Griechischer Ursprung und koptische Rezeption der Legenden vom unzerstörbaren Leben" (S. 149–183) ist derjenige Teil des Buches, der seine Besprechung in dieser Zeitschrift rechtfertigt. Der Verf. sucht darin zu zeigen, daß die Legenden des „koptischen Konsenses", die er nunmehr nach einer Wortprägung des Grazer Germanisten K. Zwierzina Legenden „vom unzerstörbaren Leben" nennt, auf griechische Passionen desselben Typs zurückgehen, näherhin jene des Georg (die Entstehung seiner Legende möchte er in meletianische Kreise verlegen) und des Paphnutios. Daß aus der Vielfalt griechisch-ägyptischer Martyrien, unter denen kein bestimmter Typ vorherrschte, gerade diese Legendengattung von den Kopten rezipiert wurde, erklärt er aus der ägyptischen „Mentalität". „Der christliche Ägypter, dem die Unversehrtheit des Leibes ein hohes Gut bedeutete" (S. 180), da sie die Unsterblichkeit garantierte, „fürchtete sich wie seine nichtchristlichen Vorfahren vor der Macht des Todes. In seiner Unsicherheit schuf er sich im Martyrer ein Bild seines Glaubens an die den Tod besiegende Allmacht Gottes" (S. 181). Sie offenbart sich im Triumph des Märtyrers über alle Qualen der Folter. Von den griechischen Vorbildern unterscheiden sich die koptischen Legenden durch die Häufung der Rettungs- und Wiederherstellungsszenen und die grellen Farben der Darstellung, außerdem durch die ausdrückliche Lokalisierung des Martertodes und Märtyrergrabes, womit sie sich als „Kultätiologien" ausweisen.

Angesichts dieser tüchtigen Erstlingsarbeit möchte man wünschen, daß der Verf. sich weiterhin auf einem Felde betätige, das leider von allzu wenigen bestellt wird.

Graz W. Lackner

Th. F. Mathews, The Early Churches of Constantinople: Architecture and Liturgy. University Park and London, The Pennsylvania State University Press (1971). XVIII, 194 Seiten, 53 Abbildungen im Text und 99 Tafeln.

In der Arbeit, die sich chronologisch bis zur Zeit des Ikonoklasmus erstreckt, folgt auf einen rein architektonischen ersten Teil eine Untersuchung der Liturgie des 5.–7. Jahrhs. Beide Teile verbindet die Frage nach der „liturgischen Planung", diese verstanden als „functional organization of the church building" (S. 3). Methodisch beschränkt sich M. auf die Untersuchung architektonischer und liturgischer Probleme der Hauptstadt, ohne gleichzeitige Monumente oder Quellen aus dem griechischen, kleinasiatischen oder syrischen Bereich mit heranzuziehen, wie es in älteren Arbeiten so häufig geschehen ist.

Der größte Teil der architektonischen Untersuchungen (S. 11–88) enthält eine detaillierte Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse und Hypothesen. Doch gelingt es M. darüber hinaus, für einige Bauten neue Beobachtungen (Sergios- und Bakchoskirche: südl. Außenwand; Studiosbasilika: Atrium und Altarraum; Topkapı Seray Basilika: östl. Kirchenteil), Hypothesen (Vorjustinianische Hagia Sophia: Propylaion; Beyazitbasilika A: Grundriß) und Rekonstruktionen (Johanneskirche im Hebdomon: Grundriß)

zu erarbeiten. Als Charakteristika früher „liturgischer Planung“ in Kpl. hebt M. hervor (S. 105–111): Atrium und Narthex an der W-Seite; Eingänge auf allen Seiten; Betonung der Longitudinalen im Gesamtbau; keine Schranken zwischen Mittel- und Seitenschiff; keine Räume seitl. der Apsis, die als Prothesis und Diakonikon zu deuten wären; Ambon und Solea in der Mittelachse des Baus und ein zum Naos hin gerade abgeschlossener oder ⊓-förmig in ihn hineinragender Altarraum.

In dem liturgischen Teil führten die methodische Beschränkung und der fast durchgehende Verzicht, die reiche Quellenlage der nachikonoklastischen Zeit zur Unterstützung heranzuziehen, zu folgenden Ergebnissen und Hypothesen: S. 138–147: Auf der Grundlage der Untersuchungen von J. Mateos konnte M. den äußeren Ablauf des „ersten Einzugs“ (Maximos) und der von ihm geprägten Bedeutung von Atrium und Narthex in den Grundzügen wiederherstellen. S. 157–162: Dem oft diskutierten Problem von Prothesis und Diakonikon ist durch seine Darstellung der Funktion des Skeuophylakions vor der NO-Ecke der H. Sophia ein neuer Ansatzpunkt gegeben. S. 162: In der Rekonstruktion des äußeren Bewegungsablaufes im „Einzug der Mysterien“ (Maximos) überträgt M., entgegen seiner sonstigen Methode, die Schilderung des Zeremonienbuches auf die vorikonoklastische Zeit. Er rekonstruiert einen Umzug, der vom Skeuophylakion zur Mitteltür der N-Wand, von dort hinter den Ambon und dann durch die Solea in den Altarraum führt. S. 178: Das Geschehen im Altarraum war nicht durch Vorhänge den Augen der Gemeinde entzogen, sondern blieb „perfectly visible throughout“. S.128–133: Verteilung der Kirchgänger: Nach M. hielten sich die Frauen in vor- wie nachikonoklastischer Zeit in einem der unteren Seitenschiffe auf. Die Emporen waren Aufenthaltsort der Katechumenen und an hohen Festtagen auch der Kaiserin und ihres Gefolges.

In der folgenden Kritik zu einzelnen Thesen beider Teile des Buches werde ich vereinzelt auf meine Untersuchungen zurückgreifen, die sich teilweise mit der Arbeit von M. eng berühren (Chr. Strube, Die westliche Eingangsseite der Kirchen von Konstantinopel in justinianischer Zeit: Architektonische und quellenkritische Untersuchungen, Wiesbaden 1973).

Zum ersten Teil. – S. 11–19: *Vorjustinianische Hagia Sophia*: Schneider hat in seiner Publikation der Westhofgrabung das Propylaion ausschließlich als Anlage vor der Westfront der alten Kirche gedeutet. M. weist zu Recht darauf hin, daß es dem Befund nach auch an der W-Seite eines Atriums gelegen haben kann. Nach der Diskussion der schriftlichen Überlieferung entscheidet er sich endgültig für diese zweite Lösung. Doch ist es sehr fraglich, ob in der Erzählung des Palladios (S. 12) die W-Seite der Kirche selbst gemeint ist, da nicht gesagt wird, daß sich Chrysostomos von dem Baptisterium aus dorthin wendet. Und ferner kann M. in dem Passus aus dem Chronicon Paschale (S. 13) die πυλεῶνας τοὺς ἔξω nicht strikt auf ein äußeres Propylaion beziehen, da damit allgemein die äußeren westlichen Eingangstüren, also auch die Türen der Fassadenwand gemeint sein können (s. Westl. Eingangsseite, Anm. 243). Zum architektonischen Befund: Das Fehlen eines Atriums wäre, wie M. betont, wirklich auffallend, doch ist an die außerordentlich schwierigen Geländeverhältnisse in diesem Bereich zu erinnern. Entscheidend aber ist, daß M.s Rekonstruktion eines östlich des Propylaions gelegenen Atriums eine neue Diskussion über die Proportionen und die Ausdehnung der alten Kirche fordert, was M. übersah. Für seine Diskussion des Skeuophylakions wäre dann auch zu fragen, ob dieses denn auch bei der ersten H. Sophia an der NO-Ecke gelegen haben kann. Mir scheint eine Entscheidung zwischen den Rekonstruktionen von Schneider und M. ohne neue archäologische Nachforschungen nicht möglich (Westl. Eingangsseite S. 67f. und 150f.). – S. 19–27: *Studiosbasilika*: Die Ostportikus des Atriums öffnet sich in Abb. 6 in einer vierfachen Säulenstellung zum Hof hin, im Text dagegen nennt M. sieben Türen in ihrer W-Seite (S. 87). Die beiden noch erhaltenen Marmorrahmen in dem 2. und 4. Säulenjoch gehören zum ursprünglichen Bau, womit ausgeschlossen ist, daß alle fünf Säulenjoche sich frei zum Hof öffneten. Ob jedoch ursprünglich alle Türen aufnahmen, ist noch zu untersuchen (Westl. Eingangsseite S. 150). S. 23: Die Treppe, die wahrscheinlich vor der N-Seite des Narthex und der W-Empore lag, war nicht nur von außen, sondern auch vom Inneren der Portikus aus betretbar. S. 24: Die Außenform

der Apsis ist in Abb. 8 ungenau wiedergegeben. – S. 33–39: *Topkapı Seray Basilika:* Die berechtigte Kritik zu Bittels hypothetischem Plan bleibt ohne zeichnerische Rekonstruktion des Ostteils unvollständig, da die textliche Diskussion nicht eindeutig ist. – S. 55–61: *Kirche des hlg. Johannes Prodromos im Hebdomon*: Die im gleichen Maßstab wiedergegebenen Grundrisse (Abb. 27 und 28) weichen in den Innenmaßen voneinander ab. – S. 67–73: *Beyazitbasilika A*: Die ungewöhnlichen Schwierigkeiten bei der Erforschung des Kirchenkomplexes haben entscheidende Fragen offengelassen. Der Versuch von M., dem unsicheren Befund eindeutige Aussagen abzugewinnen, kann nicht überzeugen. Ein Grundriß, den Mamboury von dieser Basilika anfertigte, und der sich heute im Deutsch. Arch. Inst., Istanbul, befindet, weicht erheblich ab von dem bisher publizierten Plan, dem ebenfalls eine Aufnahme von Mamboury zugrundeliegt. Es wäre zuerst zu klären, wie es dazu kam. Besonders wichtig ist, daß in dem erstgenannten Plan die Seitenschiffe eine 5-fache Säulenstellung aufweisen. Halten wir diese Darstellung für unglaubwürdig und den publizierten Plan für zuverlässig, so stehen wir vor folgendem Problem: Wie wäre über der zentrierten dreifachen Säulenstellung der Aufriß zu rekonstruieren? Nach M. scheint es gesichert, daß zwischen den Säulen der Seitenschiffe Schranken angebracht waren (S. 72). Doch nach der Publikation stellt sich die Situation folgendermaßen dar (Cah. Arch. 5 [1951] 167 u. 176): In der Diskussion der Basilika A werden die Schranken nicht erwähnt, doch in der Taf. Va u. b werden dann zwei Säulenbasen mit sehr unterschiedlichen Einarbeitungen, die nur in einem Fall (Taf. V b) sicher auf Schranken zu beziehen sind, dieser Kirche zugewiesen. Aber ausgerechnet dieses zweite Beispiel wird dann wenig später (S. 176) der Basilika A wieder ab- und „anderen Gebäuden" zugesprochen. Zudem heißt es an gleicher Stelle, es seien mehr oder weniger tiefe Einarbeitungen „sur la plupart des bases" festgestellt worden, womit offengelassen wird – da hier die Bas. A einbegriffen ist –, ob überhaupt alle Basen der Kirche Einarbeitungen aufwiesen. Da außerdem auf S. 167 und 176 vollkommen verschiedene Maße für die Säulenbasen angegeben sind, kann nur vermutet werden, daß in dieser Frage einiges durcheinanderging. Wichtig in der Diskussion des Aufrisses ist die Frage, ob die Kirche Emporen hatte, was M. verneint (S. 72). Doch würde der Befund der Kämpferkapitelle eine solche Rekonstruktion nicht ausschließen, wenn bekannt wäre, ob sie im Inneren der Kirche gefunden wurden. Auch das aufgefundene Pfeilerkapitell, das eventuell die Frage nach dem Anschluß der Säulenreihen an die östl. und westl. Kirchenwand hätte beantworten können, muß ausgeklammert werden, da sein Fundort unbekannt ist. S. 72f.: M. sieht in der abrupten östl. Abbruchlinie die ursprüngliche Grenze zwischen Naos und Altarraum. Doch lassen die Fundamentierungen seitlich der Apsis nicht den sicheren Schluß zu, über ihnen hätten sich Eingangs- oder Seitenräume befunden. D. h., wir können nicht ausschließen, daß die Seitenschiffe sich weiter nach Osten ausdehnten. S. 71: Einen Hinweis auf einen dreifachen mittleren Eingang in der W-Seite des Narthex kann ich dem Befund nicht entnehmen. – S. 77–88: *Irenenkirche*: M. hat die Ergebnisse in Großmanns Untersuchung des Atriums vollkommen mißverstanden, und dies wirkt sich nicht nur auf die Diskussion von Atrium und Narthex, sondern auch auf die des Hauptbaus und der südwestl. Rampe aus. Nachdem Großmann nachgewiesen hat, daß wir keine zweite Bauphase nach dem Brand von 564 n. Chr. rekonstruieren können, kann die Rekonstruktion von George (Abb. 41 u. 42) nicht mehr unbefangen neben den Zeichnungen Großmanns (Abb. 39 u. 40) stehen. S. 83 u. Taf. 63: Der Wechsel in der Mauertechnik ist in dieser Zeit kein Kriterium für die Annahme verschiedener Bauphasen, wie M. meint, das zeigen die Johanneskirche in Ephesos und die Basilika B in Philippi. Darüber hinaus müssen nach den jüngsten Ergebnissen auch Großmanns Zeichnungen teilweise korrigiert werden: Die Narthexwestwand öffnete sich in justin. Zeit in einer dreifachen Pfeilerarkade zum Atriumshof hin (Westl. Eingangsseite Kap. VII) und die Atriumshallen trugen ein Obergeschoß oder eine Terrasse (darüber bald ausführlich U. Peschlow in seiner Monographie über die Irenenkirche). – S. 88–99: *Hagia Sophia*: M. rekonstruiert in der Mitte der äußeren Vorhalle, des sog. Exonarthex, eine dreifache Türenanlage, die auf der Hofseite beiderseitig von je zwei Türen flankiert wird. Unter dem nördlichen Fenster beobachtete Schneider jedoch eine Türschwelle, die heute noch durchaus sichtbar ist, obwohl M. dies vehement bestreitet

(S. 91). Sie ist ein wichtiger Hinweis darauf, daß die Mitteltüren ursprünglich von je einem Fenster flankiert wurden, an das beiderseits wieder eine Tür anschloß (Westl. Eingangsseite Kap. I).

Zum zweiten Teil. – S. 108 u. 129: Die Treppen: M. betont in seiner Diskussion der noch vorhandenen Treppen, daß diese in der Regel nicht vom Kircheninneren aus betreten werden konnten. Dieser Schluß ist verfrüht, da bei einigen der Kirchen, die M. diskutiert, die bisherigen archäologischen Untersuchungen unvollständig sind. Der ursprüngliche Eingang und obere Ausgang der SW-Rampe an der Irenenkirche ist noch zu rekonstruieren; von der SO-Ecke des Atriums der H. Sophia aus führte sehr wahrscheinlich eine Treppe hinauf in die Emporen, eine These, die durch erneute Untersuchung der süd-westl. Anbauten vielleicht gesichert werden könnte (Westl. Eingangsseite Kap. II); es müßte zudem geprüft werden, ob die Türen im östl. Teil der N-Wand bei der Irenen- und Sergios- und Bakchoskirche wie bei der Studiosbasilika ein Hinweis auf ehemals vorhandene Treppen, oder – wie nach der Arbeit von M. jetzt erweiternd gefragt werden muß – eines Skeuophylakions sind.

S. 85 u. 157–162: Skeuophylakion: Die besondere Tradition des Skeuophylakions an der H. Sophia läßt noch nicht den sicheren Schluß zu, daß Skeuophylakia immer Rundbauten waren und daß sie nicht als Anbauten direkt an den Hauptbau angeschlossen haben können. Was die Hagia Sophia betrifft, so scheint es uns mit M. gesichert, daß die hlg. Gaben von ihm aus in die Kirche getragen wurden. Doch kann diese Funktion wirklich schon nach dem bisher vorliegenden, fragmentarischen Befund auf alle anderen Kirchen übertragen werden? Diese Frage erhebt sich, wenn wir die Aussagen des Zb. über das Skeuophylakion der Blachernenkirche (bei M. nicht berücksichtigt) betrachten. Es heißt dort, daß die Kaiser in den Narthex der Nebenkirche gehen, nachdem sie den rechten Teil des Bema und das Skeuophylakion durchschritten haben (De cer. II, 12, 552). In diesem Fall kann das Sk. nicht auf der N-Seite der Kirche gelegen haben, und da es, was die Nebenkirche betrifft, im Bereich des Narthex lag, kann seine Lage auch nicht dadurch erklärt werden, daß es beiden Kirchen als Ausgangspunkt der Gabenprozession dienen sollte. Wäre es denkbar, daß bei einigen Kirchen ein Anbau auf der N-Seite existierte, von dem die Prozession ausging, und neben diesem ein auf der S-Seite gelegenes Skeuophylakion?

S. 125–134: Funktion der Emporen: In der Beweisführung für seine Theorie, daß sich in Kpl. die Frauen in einem der unteren Seitenschiffe aufgehalten haben, geht M. davon aus, daß im 7. Jh., als das Katechumenat noch eine lebendige Institution war (S. 128), der Begriff Katechumena für die Emporen auftaucht, der dann im 9./10. Jh. der vorherrschende Begriff für die oberen Hallen wird. In der folgenden Argumentation tritt dann der Passus über die στοαί in Prokops Ekphrasis der Hagia Sophia in den Mittelpunkt. Die von M. bevorzugte Übersetzung (sie entspricht weitgehend der von Downey u. Dewing in der Loeb ed.) nennt ausschließlich die unteren Seitenschiffe und ließ somit nur den Schluß zu, daß sich in der H. Sophia auch die Frauen unten aufgehalten haben. Aus der dann folgenden Diskussion des Begriffs Gynaikites, der im 9. Jh. auftaucht und die unteren Seitenschiffe bezeichnet (meine Darstellung in Westl. Eingangsseite S. 164 muß in diesem Punkt korrigiert werden: wenn im Zb. das nördl. Seitenschiff häufiger als das südl. als Gynaikites genannt ist, so erlaubt dies nicht den Schluß, vor allem ihm sei dieser Begriff zugekommen – die durch die kaiserlichen Prozessionswege gegebene Auswahl ist willkürlich), folgert M., daß sich die Frauen auch in nachikonoklastischer Zeit in den Emporenkirchen nicht oben aufhielten, und damit scheint sich die Beweiskette zu schließen. – Gegen diese Argumentation ist einzuwenden: Eine eindeutige Entscheidung für eine der beiden möglichen Übersetzungen des Passus bei Prokop scheint mir nicht möglich, und darum kann eine so wichtige These nicht auf ihm aufbauen. Es ist ausgeschlossen, daß sich der mehrmalige Hinweis des P. Silentiarios auf die Frauen in den Emporen (S. 130) allein auf die Kaiserin und deren Gefolge bezieht. Um den Gebrauch der Begriffe Katechumena und Gynaikites zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß sie sich durchsetzen in einer Zeit, in der in Kpl. die älteren Emporenkirchen und der in mittelbyzantinischer Zeit aufkommende Kirchentyp nebeneinander existieren. In dieser Zeit ist der Katechumenenstand nicht mehr „lebendig", sondern

fast bedeutungslos. Ich versuchte zu zeigen (Westl. Eingangsseite Kap. V), daß die Folgerung, die Bezeichnung der Seitenschiffe aller Kirchen sage konkret etwas aus über den jeweiligen Standort der Frauen, ebenso unzutreffend ist, wie die Annahme, mit dem Begriff Katechumena sei die Funktion der Emporen im 5./6. wie im 9./10. Jh. voll erfaßt. Wenn Symeon v. Thess. (PG 155, 357–360) die Einrichtung der Emporen unmittelbar mit der früheren Existenz der Katechumenen verbindet, so kommt er zu diesem Ergebnis weil er wie M. den Begriff Katechumena als direktes Zeugnis eines älteren Brauches versteht, ohne ihn in seine Entstehungszeit zurückzuverfolgen und damit seine Aussagekraft zu relativieren. Es ist denkbar, daß die Emporen eine Zeitlang nicht nur die Frauen, sondern auch die Katechumenen aufnahmen, und daß diese Tatsache mit dazu beigetragen hat, das Obergeschoß nach ihnen zu benennen. Entscheidend scheint mir jedoch die Wechselbeziehung zwischen den Begriffen Katechumena und Gynaikites zu sein, die verdeutlichen könnte, daß sich der Sprachgebrauch änderte, nachdem in einigen Kirchen der Hauptstadt die Frauen sich in einem Teil der unteren Seitenräume aufhielten, in anderen dagegen „obere Frauenhallen" (P. Silentiarios) und untere Seitenschiffe klar voneinander getrennt waren. Des weiteren scheint es mir verfrüht, in der Frage, wo die Frauen kommunizierten, wenn sie sich in den Emporen aufhielten, und inwieweit die Treppenanlage eine Kommunion am unteren Altarraum ermöglichte (S. 129), die Verhältnisse der H. Sophia auf die anderen Kirchen zu übertragen. „Liturgische Planung" im Sinn von M. müßte bei der H. Sophia davon ausgehen, daß in ihr an den höchsten Festtagen neben einer großen Zahl von Gläubigen auch der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge in dem äußeren Bewegungsablauf der Liturgie vereinigt waren. Ich stellte die Hypothese auf, daß in der H. Sophia die Frauen in den Emporen kommunizierten. Gesetzt den Fall, diese These ist unhaltbar, dann ist meiner Meinung nach nicht die Anordnung der Treppen in der H. Sophia ein Problem (die Treppen in den vier Pfeilern der nördl. und südl. Außenwand waren auch von Bedeutung für die direkte Verbindung zwischen erstem und zweitem Geschoß), sondern die Frage, wo sich die Frauen nach der Kommunion unten aufhielten und wie bei allgemeiner Kommunion am unteren Altarraum an den hohen Festtagen der äußere Ablauf bewältigt wurde.

S. 138–152: „Erster Einzug": Wenn M. die Schilderung des Einzugs von Kaiser und Patriarch an hohen Festtagen im Zb. als Teilnahme des Kaisers „in the First Entrance" bezeichnet (S. 142), so wird durch den Gebrauch dieses Begriffes überdeckt, daß dieser Einzug nicht mehr dem „ersten Einzug" der Zeit des Maximos entspricht. Der äußere Ablauf des „ersten Einzugs", wie ihn M. richtig rekonstruiert, führt noch einmal zurück zu der Frage der Treppen. Wenn die Frauen, wie ich annahm, in die Emporen hinaufgingen, dann war es unerheblich, ob sie direkt nach dem Betreten der Kirche eine Treppe nach oben leitete, oder ob sie vom Narthex, einem Vorraum desselben oder vom Atrium aus hinaufgingen (Treppen in diesen Bereichen s. Westl. Eingangsseite S. 74ff., 96, 147). Entscheidend war ihre Teilnahme an der Zeremonie im Narthex. Nahm zudem die Kaiserin an dem Einzug teil, dann war eine Treppe im Bereich von Narthex und Atrium geradezu gefordert, da sie an dem feierlichen Zug durch den Naos nicht teilnahm.

S. 133f., Abb. 50: Platz des Kaisers: Der Platz des Kaisers während der Liturgie wurde bisher im östl. Teil des S-Schiffs lokalisiert, M. schlägt vor, ihn mit den zahlreichen Einarbeitungen im Fußboden des Mittelteils dieses S-Schiffs zu verbinden. Seine Zeichnung gibt jedoch den Befund nicht genau wieder. Lassen wir die Einlassungen für den „Thron" in M.s Rekonstruktion so unregelmäßig wie sie dem Befund nach sind, ohne sie zu begradigen, so wird eben diese Rekonstruktion sehr fraglich (Westl. Eingangsseite S. 69ff.). M. sieht in diesem „Thronplatz" und in dem überlieferten Mitatorion zwei getrennte Anlagen. Dies widerspricht den Angaben der Quellen, die aussagen, daß in der H. Sophia Mitatorion und Aufenthaltsplatz des Kaisers während der Liturgie identisch waren – im Gegensatz zu den anderen Kirchen Kpls (Westl. Eingangsseite Kap. IV). Auch die Annahme, der Kaiser hätte allen sichtbar von einem „Thronplatz" aus der Liturgie beigewohnt (S. 134), ist bis jetzt in den Quellen nicht belegt.

S. 155–162: Einzug der Mysterien: Überzeugend ist die Diskussion des Skeuophylakions und seiner Funktion bei der Bereitung der hlg. Gaben. Doch wenn M. dann bei der Beschreibung des Weges vom Sk. in die Kirche und dem Zug in den Altarraum das

Zb. als Hauptquelle zugrundelegt und dessen Aussagen direkt auf die Frühzeit überträgt, bricht die Beweisführung auseinander: Das Zb. beschreibt die Begleitung der hlg. Gaben durch den Kaiser, wie sie an den höchsten Festtagen stattfand – wie diese Zeremonie an diesen Tagen in anderen Kirchen der Stadt, oder wie sie an einfachen Festtagen und allgemeinen Sonntagen stattfand, ist damit nicht zugleich ausgesagt. Hinzu kommt, daß der äußere Ablauf (σχῆμα) bei der Begleitung der hlg. Gaben sich wiederholt, wenn der Kaiser zum Friedenskuß und zur Kommunion zum Altarraum zieht (De cer. I 1, 16; I 9, 65). Damit erhebt sich die Frage: Wurden diese dreimaligen Auszüge in ihrer äußeren Form angepaßt an den äußeren Ablauf des „Einzugs der Mysterien", oder wurden sie davon unabhängig entwickelt, um dem dreimaligen Erscheinen des Kaisers einen angemessenen Rahmen zu verleihen? M. betont, daß die Ausgestaltung und Deutung des zweiten Einzugs im 6. Jh. noch keineswegs abgeschlossen war, und ich möchte hinzufügen, daß es einige Hinweise darauf gibt, daß dies auch für die Ausgestaltung der kaiserlichen Auszüge in das Mittelschiff gilt (Westl. Eingangsseite S. 163 u. Anm. 142). Es kann damit vorläufig nicht ausgeschlossen werden, daß in der frühen Zeit die hlg. Gaben auf direktem Weg vom Skeuophylakion aus zum Altarraum hereingetragen wurden. Die justin. Tür im O-Teil der N-Wand bietet sich als Eingangstür hierfür eher an als die von M. vorgeschlagene Mitteltür der N-Wand.

Das Bindeglied zwischen den beiden großen Abschnitten des Buches, die Frage nach der „liturgischen Planung", wird von M. im Verlauf der Arbeit überbelastet. Die Verbindung zwischen Architektur und Liturgie ist für ihn in jedem Fall so eng, daß trotz der klaren Feststellung, „liturgische Planung" biete nur eine Möglichkeit, die frühe byzantinische Architektur zu erklären (S. 179), die Zeugnisse der Architektur und der Quellen völlig diesem Gesichtspunkt unterworfen werden. Somit kommt die Frage, ob ein architektonischer Trakt seine Existenz wirklich immer den Erfordernissen der Liturgie verdankt und in welchem Maße sich seine Form bei gleichbleibender Funktion ändern kann, auch dann nicht auf, wenn es die Diskussion dringend erfordert. So tritt die architektonische Entwicklung zu stark zurück, wenn „the changing status of galleries in later Byzantine architecture" (S. 179) auf die schwindende Bedeutung der Katechumenenklasse zurückgeführt wird, und in dem Einzelfall des sog. Exonarthex der H. Sophia ist mit einem Hinweis darauf, daß er auch liturgisch genutzt werden konnte (S. 145) seine Existenz noch nicht hinreichend erklärt (Westl. Eingangsseite 38f.). M. weist darauf hin, daß in der Architektur nachikonoklastischer Kirchen Prothesis und Diakonikon erscheinen (S. 179), doch wie und zu welchem Zeitpunkt eine Änderung der Liturgie dabei ausschlaggebend war, ist nicht gesagt. Die Gegenüberstellung der griechischen und hauptstädtischen Architektur zeigt eindeutige Unterschiede auf (S. 5 u. 106–110). Doch erlaubt die unterschiedliche Form des Narthex griechischer Kirchen – größere Offenheit zum Kircheninneren und Geschlossenheit zum Atriumshof hin – direkte Rückschlüsse auf eine eventuell andere Praxis in der frühen griechischen Liturgie?

Der eingangs hervorgehobenen methodischen Beschränkung auf die Hauptstadt ist ein großer Teil der Ergebnisse dieser Arbeit zu verdanken und die Klarheit der Darstellung. Deutlich treten einige Hauptzüge in der frühen Architektur Kpls hervor, die sie gegen andere große Zentren der frühchristlichen Welt abgrenzen, und die Untersuchung der Quellen hat gezeigt, daß es vollkommen unmöglich ist, „to try to picture the earlier churches in terms of the later ceremonies" (S. 178), – darin sehe ich die wichtigsten Ergebnisse dieses Buches.

München Christine Strube

Kellia I Kom 219, Fouilles exécutées en 1964 et 1965 sous la direction de **F. Daumas** et **A. Guillaumont** avec la collaboration de **J.-C. Carcin, J. Jarry, B. Boyaval, R. Kasser, J.-C. Goyon, J. L. Despagne, B. Lenthéric** et **J. Schruoffeneger** [Fouilles de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire, 28.] Kairo IFAO, (1969). 1. Fasz.: 155 S., 34 Taf. 2. Fasz.: 57 Taf.

Zwei Jahre nach Erscheinen des ersten schweizerischen Kelliabandes[1] ist nun auch eine französische Kellia Publikation herausgekommen. Sie ist bei weitem umfangreicher und besteht aus einem Textband in Quart mit angehängtem Phototeil und einem Tafelband in Folio, der die Pläne und Zeichnungen enthält.

Inhaltlich bildet dieser Band die Abschlußpublikation zu der Freilegung des Komplexes 219 (frz. Zählung), von dem in verschiedenen Vorberichten bereits mehrfach berichtet worden ist.[2] Die Gesamtanlage dieses Komplexes besteht aus einem rechteckigen Baublock, dessen innerer Hof auf drei Seiten von einzeilig angeordneten Räumen umgeben ist. Auf der 4. nach Osten weisenden Seite ist die Hofumbauung drei Raumzeilen tief, wobei aus den Einzelräumen mehrere ineinander verzahnte, aber sonst unabhängige Wohneinheiten gebildet sind. Jede dieser Wohnungen enthält eine eigene Küche und einen direkten Zugang vom Hof. Eine eigene Toilette hat dagegen nur die größte Wohnung in der Nordostecke, während für die Bewohner der übrigen Teile zwei Gemeinschaftstoiletten auf der Südseite angelegt waren. Eindeutige Hinweise auf einen gemeinsamen Kult- oder Andachtsraum, der von der den Bau bewohnenden Gemeinschaft benutzt wurde, ließen sich nicht feststellen.

Nach einigen einleitenden Kapiteln, in denen die Ursprünge der Grabung, die allgemeine Situation der Kellia sowie die Geschichte des Ortes beschrieben werden, folgen zunächst einige sehr verdienstvolle Bemerkungen zu den baulichen und ausstattungsmäßigen Eigentümlichkeiten des Gebäudes (S. 17–28). Anschließend wird der Bau im einzelnen beschrieben (S. 29–98). Wohl um jeden Mitarbeiter zu seinem Recht kommen zu lassen, war jedem ein gewisser Ausschnitt der Gesamtanlage zur Beschreibung zugewiesen worden. Bedauerlicherweise wurden hierfür jedoch nicht geschlossene Abteilungen ausgewählt. Vielmehr liefen die Grenzen mitten durch die einzelnen Wohneinheiten durch, wobei dann weder der eine noch der andere Autor auf die Zusammengehörigkeit hinzuweisen für nötig hielt. Auch die gewählte Form der Beschreibung selbst trägt nur wenig zum Verständnis der Gesamtanlage bei. Von allen Autoren werden die Nebensächlichkeiten überbewertet. Sie führen keine Räume vor, sondern beschreiben die Abwicklung der Wände mit Erwähnung aller Nischen, Fenster, Türen, Putz- und Bemalungsreste. Zugleich werden alle Maße mitgeteilt, als ob diese nicht schon aus den Grundrißzeichnungen zu entnehmen gewesen wären. Dagegen werden Hinweise auf die Art der Überwölbung oft vergessen. Ferner richtet sich die Reihenfolge der beschriebenen Räume weder nach ihrer im Gegenuhrzeigersinn umlaufenden Nummerierung noch nach ihrem Sinn- und Funktionszusammenhang. So kann es passieren, daß von einem an sich geschlossenen Wohnkomplex zuerst der hinterste Abstellraum und wesentlich später dann der vordere Empfangsraum berücksichtigt wird. Grotesk ist auch die Beschreibung der Toiletten. Da man ihren Boden aus Gründen des besseren Wasserabflusses um einige Stufen höher gesetzt hat, wird der dadurch entstandene untere Hohlraum vorgezogen. B. Boyaval ist der einzige, der wenigstens mitteilt, welche Räume funktionell zusammengehören.

Wohl kaum wird man mit einer derartigen Form der Beschreibung dem Bauwerk gerecht. Das Abhaspeln der Wandabwicklungen mit stereotyper Mitteilung aller Einzelmaße mag allenfalls gehen, wenn es sich um die Publikation der Inschriften und Reliefs in den Räumen pharaonischer Tempel handelt. Die Anordnung der Wandnischen, Fenster und Türen erfolgt dagegen nach ganz anderen Gesichtspunkten. Im vorliegenden Zusammenhang ist es müßig, ihre genaue Lage mitzuteilen, da man bei einem im Maßstab 1:133, 3 publizierten Grundriß ohnehin damit rechnen kann, daß diese korrekt wiedergegeben ist. Die Vorteile einer derartigen Beschreibung sind in keiner Weise einzusehen. Sie ist umständlich, mühsam zu lesen und bewahrt den Autor auch keineswegs davor, gewisse Teile zu vergessen.[3] Es besteht die Gefahr, daß nur vordergründige

[1] S. B. Z. 63 (1970) 349ff.

[2] F. Daumas, Comptes Rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres 1965, 218ff. 384ff.; 1966, 300ff. Diese Vorberichte sind nicht überholt, denn sie enthalten zum Teil Photos, die in der jetzigen Hauptpublikation nicht mehr abgedruckt wurden.

[3] Mehrfach sind ganze Räume vergessen worden.

Einzelheiten beschrieben werden, während man irgendwelche Bauänderungen leicht übersieht. Da man sich ferner über den funktionellen Zusammenhang nicht genügend Klarheit verschafft, vermag man auch nicht zu entscheiden, ob der sichtbare Bestand nun vollständig ist, was zwangsläufig die Rekonstruktion des Nichterhaltenen erschwert, ja fast unmöglich macht.

In den folgenden 3 Kapiteln werden die Keramikfunde im Hof (S. 113–124) sowie die koptischen (S. 99–112) beziehungsweise arabischen Inschriften und Graffitti (S. 125–134) behandelt. Am Schluß bringt F. Daumas in einem als «Essai d'interprétation du couvent» (S. 135–146) betitelten Abschnitt eine Deutung der Gesamtanlage, in dem nun endlich die einzelnen Wohneinheiten bezeichnet sowie die Bauphasen herausgearbeitet werden.[4] D. kann drei Hauptbauphasen unterscheiden, die sich vom 4. bis zum Anfang des 8. Jh.s. erstrecken. Bemerkenswerterweise verläßt er sich bei der Datierung ausschließlich auf einige zufällig an den Wänden enthaltene Inschriften. Einen Ansatz für die Frühphase gewinnt er überhaupt nur aus der Zahl der ihr angehörenden Räume, die er mit den von Palladius (Hist. Laus. VII 5. XXXV 1) beschriebenen Zellen des Apa Amun und Johannes von Lycopolis gleichsetzt (S. 138). Eine gewisse Skepsis bleibt also durchaus bestehen.[5] Auf jeden Fall hätte man mit Hilfe der Keramikfunde, die aus einigen unter den Boden hinabgeführten Gräben und aus den abgestürzten Mauerpartien gewonnen werden könnten, die Datierung mit Leichtigkeit auf eine wesentlich sicherere Basis stellen können.

Das in einem besonderen Tafelteil beigefügte Planmaterial besticht zunächst durch seine Üppigkeit. Obgleich vieles über das Notwendige hinausgeht,[6] bleibt jedoch manches zu wünschen übrig. Statt der immer wieder erneuten Reproduktion des Gesamtgrundrisses in verschiedenen Größen, wäre eine Rekonstruktion und ein Plan mit Angabe der Gewölbeformen von größerem Nutzen gewesen. Ferner gibt es keinen Plan, in dem die im Text gelegentlich mitgeteilten Baufugen wirklich vollständig eingetragen sind. Die beiden auf Taf. VI a. b abgedruckten Phasenpläne sind unvollständig, zu stark vereinfacht und stehen zudem in einem von Daumas nicht aufgehellten Widerspruch zu den von Jarry gebrachten Skizzen (S. 89).[7] Auf den Schnitten Taf. VIII–XII fehlt die Angabe eines gemeinsamen Bezugshorizontes. Fragwürdig erscheint mir ferner die für die Angabe des Erhaltungszustandes gewählte Form von Pseudohöhenlinien auf den Detailplänen und Schnitten. Sie verunklären nur, statt zu informieren und mit Recht darf man zweifeln, ob es sich bei den Linienbündeln, die jeden Mauerzug begleiten, wirklich um gemessene Kanten handelt.

Dennoch bildet diese Publikation eine ausgezeichnete Dokumentation der Anlage. Aus Ägypten gibt es bisher kein der frühchristlichen Zeit entstammendes Bauwerk, das mit einer auch nur annähernd vergleichbaren Gründlichkeit behandelt wurde. Man muß jedoch damit rechnen, daß für die Publikation der übrigen rund 550 Komplexe des französischen Konzessionsgebietes der gleiche Aufwand nicht möglich sein wird.

Kairo P. Grossmann

Kellia, Topographie par **R. Kasser** avec la collaboration de **S. Favre** et **D. Weidmann.** [Recherches Suisses d'Archéologie copte, 2.] Genf, Georg Libr. de l'Université (1972). 175 S., Pläne 1–48, I–V (diese in Seitentasche). *FrS. 225.–.*

---

[4] Die übrigen Autoren haben derartige Fragen nur bei bestimmten Einzelräumen angesprochen, wobei sie allerdings vielfach zu abweichenden Ergebnissen kamen.

[5] S. bereits Kasser, Kellia Topographie (Rech. Suisse d'Arch. Copte II 1972) 55ff.

[6] Warum hat man z. B. die Raumbezeichnungen und den Schlüssel für die Schnitte nicht in den Hauptplan (Taf. V) sondern auf die Extrablätter gedruckt? Fragwürdig ist auch der Wert der graphisch ziemlich mißlungenen Perspektivzeichnungen.

[7] S. o. Anm. 4.

Das wie der 1. Band der schweizerischen Kelliapublikation[1] recht luxuriös aufgemachte und durchgehend auf Kunstdruckpapier gedruckte Buch will einen allgemeinen, jedoch mit brauchbaren Detailangaben versehenen Überblick über den Denkmälerbestand der Kellia geben. Man darf anerkennen, daß diese Absicht vollauf gelungen ist. Auf 48 Taf. (1:2000) und 5 Kartenbeilagen (1:5000 sowie 1:20000) werden fast alle bisher identifizierten beziehungsweise in Arbeit genommenen Baukomplexe vorgeführt und in einem umfangreichen, zugleich rund 150 weitere Textabbildungen enthaltenden Inventar mit wenigen Worten erläutert.

Auf eine kurze Einleitung (S. 5–8) folgt im 1. Kapitel (S. 9–24) eine Erläuterung der Aufnahmemethode und ihrer möglichen Fehlerquellen. Gleichzeitig wird hier der Zustand des Gebietes und der Grad der durch die Kultivierungsarbeiten angerichteten Zerstörung beschrieben.

Das 2. Kapitel (S. 25–34), mit der Überschrift: «Remarques sur l'habitat Copte aux Kellia» enthält einige allgemeine Bemerkungen zur Bebauungsform. Statt jedoch den auch an anderen Stellen in Ägypten anzutreffenden Bautyp[2] in seinem Wesen und seiner entwicklungsgeschichtlichen Bedeutung zu analysieren, hält sich Kasser fast nur bei Nebensächlichkeiten wie der Orientierung, Ausdehnung und Proportionierung der Bauten auf. Zudem bringt er wiederum das alte 'Märchen' mit der Ausrichtung nach den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne, so daß man aus der Orientierung eines jeden Baues den Tag im Jahr seiner Gründung ermitteln könne. Bereits vor über 50 Jahren hat A. von Gerkan die Unhaltbarkeit einer derartigen These nachgewiesen.[3] Er bezog sich dabei auf den Tempelbau, wo eine Berechtigung vordergründig immerhin denkbar wäre. Für die Orientierung eines Wohnhauses kenne ich dagegen nur die Anregung von Vitruv,[4] sich nach dem Wind, d. h. den klimatischen Gegebenheiten, zu richten.

Das 3. Kapitel (S. 35–129) umfaßt den Hauptteil des Buches, das topographische Inventar aller im Gesamtgebiet der Kellia erkennbaren Ruinenkomplexe. Die Beschreibungen und die Durchführung der erforderlichen Einzelaufnahmen haben als die persönliche Arbeit des Verf. während der Grabungskampagnen zu gelten. Im Gebiet der Quṣūr al 'Abīd und Quṣūr 'Īsā, wo durch den Einsatz der Bulldozer alle Kōms von oben 'rasiert' wurden und damit die verborgenen Gebäudegrundrisse für einige Zeit sichtbar wurden, war diese Arbeit besonders erfolgreich. Sind doch auf diese Weise einige Hundert neue Beispiele eines für den ägyptischen Klosterbau bemerkenswerten Bautyps bekannt geworden. Zwar sind die Grundrißzeichnungen im einzelnen rektifiziert und mit vereinheitlichten Wandstärken wiedergegeben, doch tut solche technisch bedingte Schematisierung ihrem Wert keinen Abbruch. Die Pläne bilden eine hervorragende Bestandsaufnahme, wie sie in Ägypten ihresgleichen sucht[5] und eine ausgezeichnete Grundlage für alle weiteren Unternehmungen.

Der gewählte Abbildungsmaßstab (1:2000) ist groß genug, das Raumprogramm aller Einzelbauten mit hinreichender Klarheit überblicken zu können. Die knapp gehaltenen Mitteilungen im Text informieren über zusätzliche Beobachtungen, wie z. B. über Hin-

[1] S. B. Z. 63 (1970) 349ff.

[2] Beispiele für durchaus gleichartig angelegte Klosterkomplexe finden sich im Wādī Naṭrūn, s. H. G. E. White, The Monasteries of the Wādi 'n Natrûn III (New York 1933) 3ff. Taf. 2. 221ff. Taf. 79. Bawít, s. Clédat, D. A. C. L. II (1925) 212ff. Abb. 1258, und aus etwas jüngerer Zeit seit dem beginnenden 8. Jh. im Gebiet von Helwān, s. Z. Y. Saad, Royal Excavations at Helwan (1945–1947) Annal. Serv. Ant. Eg. Suppl. 14 (1951) 1f. Plan 1, sowie zweier noch unveröffentlichter Komplexe am westlichen Stadtrand des heutigen Helwān.

[3] A. von Gerkan, Griechische Städteanlagen (Berlin-Leipzig 1924) 74ff., ferner C. A. Doxiadis, RE Suppl. 7 (1940) 1283ff.

[4] de arch. I 6, 1ff., VI 4, weitere Quellen bei Gerkan, a.O. 80.

[5] Man denke nur daran, daß an zahlreichen Plätzen jahrelang gegraben wurde, ohne daß die Ausgräber am Ende mehr als ein paar Fundlisten der Öffentlichkeit vorzuzeigen imstande waren.

weise auf Herd- und Wasserstellen. Auffällige Einzelfunde, wie Säulenfragmente, Steingefäße, Malereireste und Inschriften wurden außerdem durch Photographien und besondere Detailzeichnungen, die Inschriften zugleich durch Abdruck des Textes einschließlich einer französischen Übersetzung bekannt gemacht. Wenn derartige Einzelfunde Anlaß zu örtlichen Sondagen gaben – wie bei den Komplexen 57,00/17,90 S. 71 f. – 59,20/18,72 S. 97 ff. – 59,45/18,73 S. 109 ff. – so wurden deren Ergebnisse ebenfalls ausführlich dargestellt. Lediglich solche Objekte, die das Ziel größerer Grabungsuntersuchungen waren (Kōm: 57,40/18,00 S. 72 Taf. 31. – 58,85/19,46 S. 91 f. Taf. 36). wurden nur in Form einer Anzeige berücksichtigt. Für sie steht eine monographische Bearbeitung in Aussicht.[6]

Die Kennzeichnung der einzelnen Kōms erfolgt nach ihren Koordinaten. Der Sinn ist leicht einzusehen, denn nur so kann bei der späteren Entdeckung von weiteren Komplexen eine umständliche Korrektur der Bezifferung vermieden werden. Leider ist dieses System jedoch nicht zu Ende gedacht. Während es nach den Angaben im Text noch einigermaßen gelingt, die Grundrisse im Tafelteil aufzufinden, gerät man in des Teufels Küche, wenn man den umgekehrten Weg beschreiten will. Letzteres ist jedoch das Normale, denn kein Mensch wird den ohnehin mit stereotypen Redewendungen versehenen Katalog von vorne bis hinten durchlesen[7], sondern vielmehr an hand des Tafelteils die interessierenden Komplexe heraussuchen, um dann im Textteil nachzuschlagen, was der Autor an ergänzenden Bemerkungen zu bieten hat. Um jedoch jetzt die betreffende Textstelle auffinden zu können, muß man zunächst die Koordinaten des jeweiligen Komplexes bestimmen, und gerade das ist nun auf eine denkwürdige Weise erschwert. Während die archäologisch irrelevanten Höhenlinien, Wege und Feldereinteilung der modernen landwirtschaftlichen Nutzung mit durchgehenden dicken Linien hervorgehoben sind, finden sich für die Koordinaten nur kurze und zudem durchweg unvollständige Markierungen am Tafelrand. Mit Ausnahme der Taf. 10 und 20 fehlen bei allen Tafeln die Markierungen auf irgend einer Seite völlig. Bei Taf. 6, 36 und 41 fehlen sie sogar auf 2 Seiten. Aber auch dort, wo sie vorhanden sind, ist bei wiederum 20 Taf., also fast der Hälfte, auf einer Seite nur ein einziger Markierungsstrich angegeben.[8]

Abgesehen von diesen Schönheitsfehlern bildet das Buch jedoch eine hervorragende Leistung und wird in Zukunft bei allen Arbeiten zum ägyptischen Klosterbau benutzt werden müssen.

Leider läßt sich dieses jedoch nicht für das gesamte Buch sagen. Im Anschluß an den Katalog folgt eine monographische Bearbeitung des Komplexes 57,72/18,74 von S. Favre. Der Autor unterscheidet drei voneinander unabhängige Wohn- und Wirtschaftsbereiche, die er nacheinander beschreibt. Ein Plan, Abb. 163 ist am Schluß beigegeben.

Erwartet man von dieser Beschreibung eine baugeschichtliche Bearbeitung des Bauwerkes, so bleibt man enttäuscht. Fragen, wie seine heutige Gestalt durch Umbauten und Ergänzungen allmählich gewachsen ist, werden nicht gestellt. Ungereimtheiten im Grundriß wie z. B. die nicht zu der angenommenen Raumentwicklung passenden Wechsel der Wandstärken werden nicht gedeutet, vielleicht als Problem nicht einmal erkannt. Kein Wort findet sich darüber hinaus über die Konstruktion und die Art der Mauerverbände. Statt dessen bietet der Bericht eine monotone Aufzählung der in den verschiedenen Räumen angetroffenen Putz- und Bemalungsarten.

---

[6] Eine Ausnahme bildet allerdings der Komplex 51, 10/20, 48, der Kōm 219 der französischen Mission, an dessen Freilegung auch K. teilgenommen hat. K. bringt hier eine sich über mehrere Seiten (S. 44–59) erstreckende Auseinandersetzung mit der französischen Beurteilung des Befundes.

[7] Die Phrase «A sa place sont apparus des vestiges suffisant a manifester les éléments essentiels du bâtiment qu'il recelait» wird in inhaltlich leichter Abwandlung fast überall wiederholt.

[8] Ich habe in meinem Exemplar die Koordinaten der wichtigen Komplexe im Tafelteil handschriftlich hinzugefügt, um deren ständige Neubestimmung zu vermeiden, und empfehle ein gleiches auch für die übrigen Benutzer.

Deutlich offenbart sich bei diesem Autor eine erschreckende Beziehungslosigkeit zur Architektur. Für ihn ist ein Bauwerk offenbar nur eine irgendwie geartete Anordnung von raumbildenden Wänden, die mit Putz und allerlei Zierrat behangen und bemalt sind. Dazu passen die mangelnde Übereinstimmung zwischen der im Text und auf dem Plan (Abb. 163) angegebenen Zahl der Wandnischen und der spiegelverkehrte Abdruck der Schnittzeichnung Abb. 134. Favre scheint die Pläne bei der Abfassung seines Textes kaum mehr in die Hand genommen zu haben.

Kairo P. Grossmann

S. Charitonides †, Lilly Kahil, R. Ginouvès, Les mosaïques de la maison du Ménandre à Mytilène. [Antike Kunst, Beiheft 6.] Bern, Francke Verlag 1970. 110 S., 6 Abb., 20 Taf., 8 Farbtaf., 1 Plan.

Von den drei Verfassern war der zuerst Genannte der Ausgräber der hier mit einem ausgezeichneten Kommentar vorgelegten Mosaiken. Dem früh Verstorbenen ist die Arbeit auch gewidmet. Sie behandelt drei in den Jahren 1961/63 ausgegrabene Fußböden einer spätantiken Villa in Mytilene auf Lesbos. Von den wohlerhaltenen, um 300 n. Chr. entstandenen Mosaiken zeigt das eine die konventionelle Szene des zwischen Tieren aller Art musizierenden Orpheus (S. 17–25). Dagegen sind die beiden anderen Böden einzigartig. Sie bereichern auf breiter Basis unser Wissen um die Komödien des Menander. Daß die Publikation dieser bedeutenden Grabung dem Ehepaar Ginouvès-Kahil anvertraut wurde, ist ein besonderer Glücksfall. Die beiden Verfasser behandeln die vielschichtigen Probleme in strenger Ordnung und mit stets gleichbleibender Sorgfalt und Akribie. Bis in kleinste Details – und auf Detailbeobachtung kommt es hier häufig an – bleiben sie sich ihrer wissenschaftlichen Verantwortung bewußt. Zugleich gelingt es ihnen, die Menander-Mosaiken von Mytilene in einen großen Zusammenhang einzuordnen.

Die Mosaiken aus Triclinium (T) und Porticus (P) zeigen Szenen aus elf verschiedenen Komödien des Menander, und zwar sieben in T, vier in P. Überall ist der Name des Stückes beigeschrieben und – bis auf eine Ausnahme (P 3 S. 55) – auch der Akt (μέρος). In T sind es *Plokion*, *Samia*, *Synaristosai*, *Epitrepontes*, *Theophorumene*, *Encheiridion*, *Messenia*; dazu kommen in P *Kybernetai*, *Leukadia*, *Misumenos*, *Phasma*. Hier fehlen die Namen der handelnden Personen, während sie in T angegeben sind, was die Rekonstruktion der Stücke erleichtert. Von diesen sind in den meisten Fällen nur kleine Fragmente erhalten, lediglich von *Epitrepontes* und *Samia* sind längere Partien bekannt. (Die *Samia* ist jetzt in englischer Übersetzung rekonstruiert von E. G. Turner, The Girl from Samos, London 1972). Dazu kamen kürzlich Fragmente aus dem *Misumenos* (S. 58ff.).

Die Verfasser diskutieren im Lichte der neuen Evidenz zahlreiche frühere Vermutungen zu den einzelnen Komödien. Daß sich dabei auch manche Hypothesen als richtig erweisen – so mehrere von T. B. L. Webster (S. 43. 47ff. 99) – ist für die weitere Forschung auf diesem Gebiet ermutigend. Aus der Fülle des übersichtlich vorgelegten Materials seien an dieser Stelle nur Fragmentkomplexe herausgegriffen, die auch für die spätantike Kunst wichtig sind.

Die beiden berühmten von Dioskurides signierten Mosaiken aus Pompeji sind durch den Neufund von Mytilene nun als Szenen aus Menander gesichert. Das eine zeigt den ersten Akt der *Synaristosai* (Tf. 5), das andere eine Szene aus dem zweiten Akt der *Theophorumene* (Tf. 6). Daß die drei tafelnden Frauen des Dioskurides die „Gemeinsam Frühstückenden" des Menander darstellen, hatten bereits F. Marx und Webster angenommen (S. 43). Das neue Mosaik, das die Gruppe seitenverkehrt wiederholt, bringt dafür die Bestätigung. Zugleich bietet sich die einzigartige Gelegenheit, die hellenistische Inszenierung dieser Innenraumszene mit der spätantiken zu vergleichen. Die Form der Frauenkostüme ist kaum verändert, wohl aber deren Farbe. Die Masken haben nun über der Stirn einen höheren, onkosartigen Abschluß. Aus dem üppigen, mit Decken und

Kissen versehenen Sitz der Phythias ist ein karges *bisellium* geworden und die alte Philainis sitzt in einem typisch spätantiken *solium*. Die Form des dreibeinigen Speisetisches blieb über ein halbes Jahrtausend hin die gleiche, wenn das Möbel auch kleiner geworden ist. Da das spätantike Mosaik dazu aus relativ groben Steinchen besteht, ist von dem zierlichen Tafelsilber auf der Tischplatte kaum mehr etwas geblieben. Der grüne Fleck dazwischen ist das Relikt des Myrtenzweiges bei Dioskurides, dessen Genuß durch Plinius (nat. hist. 23, 159) für die *Synaristosai* bezeugt ist. Die dunkle Myrte, so heißt es dort, „macht den Atem wohlriechend, selbst wenn man sie schon tags zuvor gekaut hat. Deshalb essen sie auch die *Synaristosai* des Menander" (Hinweis Dr. Wegner, Würzburg).

Auch im Fall der *Theophorumene* (S. 46ff.) lassen sich hellenistische und spätantike Inszenierung vergleichen, wenn auch das Mosaik des Dioskurides hier eine etwas andere (wohl spätere) Szene des zweiten Aktes zeigt. Die Masken von Kleinias und Lysias sind in Mytilene ebenfalls bekränzt, doch schlägt Kleinias in dem späteren Bild nicht das Tympanon, sondern scheint Kymbala zu halten. Die schwarzgrüne „Schärpe" des Lysias in Mytilene könnte m. E. ein Pantherfell sein, das ihn als 'Mänade' verkleiden soll. Grün mit schwarzen Flecken ist z. B. der Panther auf dem Kölner Dionysosmosaik (Farbabb. bei H. G. Horn, Mysteriensymbolik auf dem Kölner Dionysosmosaik, Bonn 1972, Abb. 25). Der Sklave Parmenon, der bei Dioskurides fehlt, trägt wie alle Sklaven in Mytilene eine lange weiße Tunika im Gegensatz zu den früheren kurzen Sklavengewändern: „cette longueur est la marque d' une époque assez tardive pour qu'ait été oubliée l'antique distinction entre le vêtement long des hommes libres et le vêtement court des esclaves" (S. 80). Die Verfasser nehmen mit guten Gründen seit etwa 250 n. Chr. einen Wandel im Schauspielerkostüm an. Ihm sind auch die für spätantike Gewandung typischen stundenglasförmigen Einsätze an den Mänteln der alten Männer zuzuschreiben (Tf. 4, 1–3; 7, 2; 8, 2). Die Mosaiken von Mytilene zeigen, wie konsequent der Wandel durchgeführt worden ist.

Die kleine Figur rechts im *Theophorumene*-Mosaik, die bei Dioskurides links steht (Tf. 6, 1 und 2), wird überzeugend als stumme Rolle interpretiert (S. 48), wie es bereits Antonie Simon (Comicae tabellae, 1938, S. 157ff.) für den 'Zwerg' bei Dioskurides vorgeschlagen hatte. Ihre Hypothese wird in Mytilene durch mehrere Beispiele bestätigt, denn auch in den *Epitrepontes* (S. 45 Tf. 4, 2) sowie in den *Synaristosai* (S. 41 Anm. 13 Tf. 5) begegnet eine verkleinerte „figure supplémentaire", bei der kein Name steht. Man könnte fragen, ob nicht auch die kleine Figur in der *Leukadia* (S. 56 Tf. 7, 3) eine stumme Rolle hatte, obwohl sie auf einem Sockel steht. Die Entscheidung fällt hier aber wegen des Fehlens von Namensbeischriften schwer. Die Verkleinerung stummer Rollen war also eine bereits hellenistische Bildkonvention, wie die Mosaiken des Dioskurides beweisen. Als Vergleichsbeispiele aus einer anderen Kunstgattung seien die verkleinerten Nebenfiguren hellenistischer Grabreliefs genannt. Auch am Großen Altar von Pergamon und in anderen mythologischen Szenen jener Zeit können Nebenfiguren gegenüber den Hauptakteuren verkleinert sein (vgl. Simon, Jahrb. Dt. Arch. Inst. (Berlin) 76 [1961] 149f.). Wie wir nun sehen, handelt es sich um eine von den Theaterillustrationen her übernommene Konvention, die auch römische Kultszenen beeinflußt haben könnte. Denn der Begriff 'Volkskunst' oder 'arte plebeia', mit dem man bisher Kompositionen wie die auf dem Larenaltar im Konservatorenpalast (Helbig II[4] Nr. 1741) umschreibt, befriedigt nicht ganz. Die Volkstümlichkeit solcher Szenen sei nicht bestritten. Aber die Idee, stumme Rollen durch Verkleinerung den Hauptdarstellern unterzuordnen, stammt nicht primär aus der Volkskunst, sondern aus der hellenistischen Theaterillustration, die bei der Popularität der Neuen Komödie sicher weit verbreitet war.

Auf welchem Wege jene Illustrationen bis in die Spätantike gelangten, untersuchen die Verfasser im Schlußkapitel (bes. S. 102ff.). Bereits U. v. Wilamowitz-Moellendorff hatte illustrierte hellenistische Menanderausgaben vorausgesetzt (S. 103 Anm. 9). Durch neuere Untersuchungen, vor allem die von K. Weitzmann, wurden hellenistische Textillustrationen bis in byzantinische Zeit hinein verfolgt. Ob dabei einzelne Komödien wirklich nur mit einer Szene illustriert waren (vgl. S. 103f.), muß vorerst offen bleiben. Zwar handelt es sich in Mytilene nur um jeweils eine Szene zu jedem Stück, die als be-

sonders repräsentativ zu gelten hat. Aber die uns erhaltenen Terenzillustrationen sprechen gegen diese Theorie (vgl. etwa M. Bieber, The History of the Greek and Roman Theater, 1961², S. 154 Abb. 561). Für die Form der Masken und Gewänder weisen die Verfasser mit Recht auf die Parallelen in den karolingischen Miniaturen des vatikanischen Terenz hin (S. 103 Tf. 2, 2). Diese Miniaturen müssen in der Tat auf ein Vorbild aus der Zeit der Mytilene-Mosaiken zurückgehen. Hier und dort ist der um 250 n. Chr. einsetzende Kostümwandel in die Bildtradition eingedrungen. Daraus ergibt sich, daß die Komödien des Menander wie des Terenz um 300 n. Chr. noch immer am Leben waren, das heißt aufgeführt worden sind.

Für die Beliebtheit bestimmter Menanderstücke bis in die Spätantike führen die Verfasser interessante Dokumente an. *Epitrepontes* und *Misumenos* hatten „un succès persistant" (S. 62). Die Aufführung der *Theophorumene* in Athen um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. wird durch Eintrittsmarken aus Blei bezeugt (S. 49 Tf. 25, 6–8). Besonders populär war nicht zuletzt auch das *Phasma*, für das Aufführungen im 2. und 3. Jh. n. Chr. in Athen überliefert sind (S. 62). Die in Mytilene wiedergegebene Szene aus dem 2. Akt zeigt das in der Tür des Pseudotempelchens erscheinende 'Gespenst', ein junges Mädchen, in das sein Stiefbruder Phidias vom Haus nebenan verliebt ist. In dem Mosaik tritt der Vater des jungen Mannes zwischen das Liebespaar. Gewandform und Gesten des 'Gespenstes' erinnern an die ebenfalls in der Tür eines Tempelchens erscheinende 'Skene' auf dem lateranischen Menanderrelief (Helbig I⁴ Nr. 1069, jetzt Vatikan, Museo Paolino). Der hellenistische Künstler, der das Vorbild zu diesem Relief entwarf, zitierte m. E. in der Bildform bewußt eines der beliebten Stücke des Dichters, sein *Phasma*.

Der Neufund von Mytilene entscheidet schließlich auch ein altes Problem unserer Wissenschaft im Sinne der Hypothese von Studniczka. Das von ihm entdeckte Menanderporträt darf nun diesen Namen mit vollem Recht führen, denn das Mosaikbild T 1 (S. 27ff.) stimmt damit in wesentlichen Zügen überein (Tf. 15). Mit diesem eindrucksvollen Bildnis beginnt die Mosaikenreihe im Triclinium, die auch in T 3 und T 4 keine Szenenbilder bringt. Das zuletzt genannte Mosaik stellt vielmehr Thalia, die Muse der Komödie, dar (Tf. 3, 3; 18, 1), und T 3 merkwürdigerweise Sokrates zwischen Simmias und Kebes (Tf. 3, 2; 17, 1).

Die drei Philosophen führen den uns aus dem platonischen Phaidon bekannten Dialog. Ihre Gesten sind würdiger als in den Theaterbildern und natürlich fehlen die Masken, dennoch fordern sie zu einem Vergleich mit den Menanderszenen heraus. Die Verfasser fragen sich daher mit Recht (S. 36), ob hier das sokratische Genie der Dialektik mit dem dialektischen Talent des Menander verglichen werden sollte (S. 36). Sie nehmen an, daß die platonische Szene vielleicht aus der Vita einer illustrierten Menanderausgabe stammt, der sie auch das Menanderporträt überzeugend zuweisen (S. 103).

Schon aus diesen kurzen Andeutungen mag hervorgehen, wie vielfältig die Anregungen sind, die von diesem Buch ausgehen. Sein Reichtum wird auf lange Zeit hin nicht ausgeschöpft sein. Vor allem die um die Rekonstruktion der Menanderstücke bemühten Philologen müssen immer wieder auf diese Publikation zurückgreifen. Sie wird im Text wie in den Abbildungen ihrem wichtigen Gegenstand gerecht. Jede der elf Komödienszenen ist nicht nur schwarzweiß sondern auch farbig wiedergegeben; das gleiche gilt für die anderen Bilder. Die Mosaiken von Mytilene, um mit einem Wort von T. B. L. Webster zu enden (Journ. Hell. Stud. 91 [1971] S. 211) „could not have had a worthier presentation".

Würzburg Erika Simon

A. K. Orlandos, Ἡ ἀρχιτεκτονικὴ καὶ βυζαντιναὶ τοιχογαφίαι τῆς Μονῆς Θεολόγου Πάτμου. (L'architecture et les fresques byzantines du Monastère de St Jean à Patmos. [Mit gekürzter franz. Übers.]) [Πραγματεῖαι Ἀκαδ. Ἀθηνῶν ΚΗ', 1970.] Athen, Druckerei der Akademie 1970. 390 S., 120 Abb. i. Text, 2 + 102 z. T. farb. Taf.

O. hat mit diesem Buch alle an der byzantinischen Kunst Interessierten wahrhaft beschenkt: ein höchst ehrwürdiges Denkmal der Komnenenzeit, das nahezu in Vergessenheit geraten war, ist mit seinem neuen Werk gleichsam neu erstanden. Es handelt sich zugleich um ein imposantes Beispiel des Festungsbaus, gleichsam das mittelalterliche Gegenstück zum Sinaikloster. Die hervorragend erhaltene Befestigung und die wichtigsten Klosterbauten gehören in das 11./12. Jh. Es war Alexios I. Komnenos, der mit einer noch im Kloster verwahrten Goldbulle 1088 dem Eremitenmönch H. Christodulos die Insel abgetreten hatte. Zum Bau der Festung, die einen durch zwei Türme geschützten Eingang erhielt, bediente sich Christodulos nicht nur der aus K/pel gekommenen Werkleute, sondern auch seiner Mönche.

Der wichtigste Bau im Innern ist das Katholikon, eine Viersäulenkreuzkuppelkirche mit in die Ostmauer eingetieften Apsiden. Die Eckkompartimente haben, im Gegensatz zum Normaltypus der Kreuzkuppelkirche, querliegende Tonnengewölbe, die Vierung eine Kuppel auf Tambur. Der Fußboden besteht aus mit opus sectile gerahmten Marmorplatten. Unter der Kirche befindet sich eine gewölbte Zisterne. Der etwas später hinzugefügte Narthex hat eine Quertonne. An der Südseite liegt, in ganzer Länge der Kirche, ein der Panagia geweihtes Parekklesion, das ebenfalls etwas später als das Katholikon erbaut ist. Von den Klosterbauten der Gründungszeit sind vor allem die im Südteil gelegenen Mönchszellen zu erwähnen, sodann Küche, Bäckerei, die Mühle, die Magazine für Öl und Getreide usw. Später sind eine Reihe von Kapellen, u. a. H. Basileios, ἅγιοι πάντες, H. Nikolaos, dem T. Stauros, dem Prodromos, den Aposteln, dem H. Georgios und H. Onophrios geweiht.

Aufgrund seiner Untersuchungen kommt O. zu dem Ergebnis, daß das Katholikon gegen 1090 erbaut wurde. Ihm wurden im Laufe des 12. Jh. der Esonarthex und das Panagia-Parekklesion zugefügt. Im 12. Jh. baute man die Trapeza zu einer Kuppelbasilika um.

Einen bisher ungehobenen Schatz stellen die Fresken, in erster Linie des Panagia-Parekklesion, sowie der Trapeza dar, die dem 12. Jh. angehören. O. hat nun diese Fresken mustergültig veröffentlicht, durch eingehende Beschreibung und Analyse und alles auf das reichste, ganz dem Werke würdig, mit vielen farbigen und schwarzweißen Abbildungen ausgestattet.

Daß auch die Architektur durch eine große Anzahl von O.'s Zeichnungen verdeutlicht und verlebendigt ist, versteht sich bei diesem Forscher von selbst: das geht, wie immer bei ihm, bis in die Erforschung und vorzügliche Darstellung des architektonischen Details und des liturgischen Mobiliars. Ansichten der übrigen Klosterbauten und der späteren Einrichtung, des Katholikon usw. runden das außergewöhnliche Bild zu einem selten erreichten geschlossenen Ganzen ab: eine bewunderungswürdige Leistung, und wie schon zu Beginn gesagt, uns allen ein Geschenk.

Rom F. W. Deichmann

Alison Frantz, The church of the holy Apostles. [The Athenian Agora. Results of excavations conducted by the American School of Classical Studies at Athens, 20.] Princeton/Glückstadt, Augustin (1971). XIII, 44 S., 12 Abb. 40 Taf.

In verdienstvoller Weise hat sich die American School of Classical Studies in Athen einer kleinen im Gebiet der Agora gelegenen byzantinischen Kirche, der Hagii Apostoli, mit der gleichen Sorgfalt angenommen, die sie auch den hellenistischen und römischen Monumenten dieses Platzes angedeihen ließ. Zugleich ist diese Kirche in Zusammenarbeit mit den griechischen Behörden in ihrer alten Gestalt wieder restauriert worden.

Vor einigen Jahren ist nun auch die von A. Frantz besorgte wissenschaftliche Bearbeitung des Bauwerkes zum Abschluß gebracht und als Band 20 der amerikanischen Agora-Publikation herausgegeben worden.

Diese Publikation, die in einem knapp gehaltenen Text geschrieben ist und mehrere Zeichnungen und dokumentarische Photos enthält, bringt zunächst eine ausführliche Beschreibung der ursprünglichen Anlage der Kirche. Die Verf. hat es verstanden, mit

dieser Beschreibung zugleich eine Analyse des Bestandes zu verbinden, der teils zerstört, teils in jüngerer Zeit überbaut worden ist. Schritt für Schritt wird auf diese Weise die Kirche vor den Augen des Lesers wieder aufgerichtet.

In architektonischer Ansicht gelingt es dabei, für jedes Detail einen Nachweis zu erbringen. Es scheint jedoch keine steingerechte Grundrißaufnahme angefertigt zu sein. Der Plan auf Taf. 28 gibt den Befund nur reichlich schematisiert wieder. Offenbar ist der Befund so eindeutig gewesen, daß sich ein Steinplan erübrigte. Zu bedauern ist dagegen, daß ein Gewölbeplan fehlt,[1] denn die Führung der Gewölbe spielt gerade im mittel- und spätbyzantinischen Kirchenbau eine nicht unerhebliche Rolle.

Weniger gelungen ist das folgende Kapitel über die Ableitung des architektonischen Bautyps. Frantz weist – was richtig ist – vor allem auf die günstige Verbindung des Narthex mit dem in der Grundform kreuzförmigen Naos der Kirche hin. Sonst sucht sie sich die Beispiele unter den einfachen Vierstützenbauten der mittelbyzantinischen Zeit. Bei dem Grundrißschema der Apostelkirche von Athen handelt es sich dagegen um ein zweischalig bzw. mehrschiffig ausgeführtes Kreuz, bei dem die seitlichen Konchen eine viel größere Rolle spielen, als bei den normalen mittelbyzantinischen Kirchen. Für einen solchen Bau sind nun aus derselben Zeit bisher keine vergleichbaren Beispiele aufgefunden worden. Entfernt verwandt sind die Hauptkirchen einiger Athos-Klöster,[2] die allerdings geringer ausgeprägte Seitenkonchen aufweisen und meist einer jüngeren Zeit entstammen, sowie aus älterer Zeit die sogenannte Kathedrale von Edjmiatsin[3] (Armenien), die selbst wiederum aus dem Umbau einer Basilika hervorgegangen ist.[4]

In den Abschlußkapiteln des Buches wird auf die Umbauten in der Kirche und Erweiterungen aus jüngerer Zeit hingewiesen. Zu ihnen gehört der hinzugefügte Vorraum und die Auflösung der Trennwand zwischen Narthex und Naos.

In der Gesamtheit hat A. Frantz in diesem Buch die wichtigsten Fragen angesprochen und damit für die Apostelkirche eine würdige Veröffentlichung geschaffen.

Kairo P. Grossmann

Ch. Buras, Athena Kalogeropulu, Rena Andreade, Churches of Attica. [Academy of Athens Prize 1970.] Athen 1970, 420 S., 344 Abb., 44 Taf.

Diese englische Ausgabe ist die Übersetzung (durch R. Liddell, Mary Burn und A. H. G. Megaw) des griechischen Originaltextes von 1969, den Athena Kalogeropulu verfaßte (es beriet auch A. Xyngopulos) und dem Ch. Buras architektonische Kommentare beifügte. Buras ist auch der Autor der ausgezeichneten Grundrisse und Schnitte, die für den Bau gegeben werden (mit Angabe der Perioden) sowie der gezeichneten Ansichten und Details; Rena Andreade schließlich hat ganz hervorragende Photographien hergestellt, meisterhafte Leistungen an guter Blickauswahl und Klarheit vor allem auch für die Architekturbilder. In der Tat konnte ein so schönes Buch, ein so geschlossenes Werk, das mit Recht den Preis der Athener Akademie von 1970 erhielt, nur zustandekommen, wenn die Verf. von großer Liebe zum Gegenstand ergriffen waren.

Das kann man, wenn man sich in das Buch vertieft, gut verstehen: diese kleinen schlichten 42 Kirchen, die sich ganz der Landschaft einschmiegen, als ob sie vor der Gewalt Schutz suchten, umschließen Innenräume von einer einzigartigen Stille und Innigkeit, Ausdruck der sich unter türkischer Herrschaft hier bergenden byzantinischen Religiosität. Man hat früher diese Bauten kaum beachtet, Forscher suchten in ihnen nur

---

[1] S. statt dessen A. A. Novello, Grecia Bizantina Abb. S. 64.

[2] O. Wulff, Altchristl. und Byzant. Kunst 2 (Berlin 1914) 471f. Abb. 402, sowie M. Restle, Reallex. zur Byzant. Kunst I (1966) 400ff. Abb. 3ff.

[3] A. Khatchatrian, L'Architecture Arménienne du IVe au VIe siècle (Paris 1970) 67ff. Abb. 1b.

[4] Der Versuch von Khatchatrian, a.O. Abb. 106 diesen Bau als frühen Zentralbau zu interpretieren, ist unhaltbar.

die möglicherweise dort verbauten Spolien. Und doch repräsentieren sie Hunderte von Jahren griechischen Lebens, das sich zäh unter fremder Herrschaft gehalten hat. Es ist ein Glück, daß man heute diese Monumente, einzigartige Zeugnisse schlichter Kunst und Frömmigkeit wieder beachtet, aufnimmt und sie vielleicht damit vor dem Untergang rettet. Erstaunlich ist die Variation der Raumformen einerseits, die lebendige Tradition byzantinischer Bildformen andererseits.

Doch nicht alle hier veröffentlichten Bauten sind erst in der Neuzeit entstanden, unter ihnen finden sich ganze Bauten oder Teile von Bauten sowie Freskenschmuck aus komnenischer und paläologischer Zeit: z. B. H. Demetrios am Saronischen Golf, trikonchaler Bau des 11./12. Jh. (S. 90f., 100, Abb. 91ff.); die kreuzförmige Panagiakirche von Varabá, wohl 13. Jh. (S. 153f., 165f., Abb. 125–130). H. Georgios von Kuvaras, mit Fresken der Mitte des 13. Jh. (S. 159f., 170, Abb. 163–174); der ältere kreuzfömige apsidale Raum von H. Nikolaos in Chalidu, mit Fresken des 12. Jh. (S. 233. 241, Abb. 194ff.); Palaiopanagia von Kantza, mit darin verbauten Teilen einer byzantinischen Kirche (S. 234. 242, Abb. 206); in den Kirchen H. Paraskeue und H. Athanasios zu Liopesi sind Reste von frühchristlichen Kirchen bei deren Apsiden verbaut (S. 234ff. 243. 244); H. Triada zu Liopesi einschiffig mit Apsis, wohl aus dem 13. Jh. (S. 238. 246, Abb. 231–233); H. Nikolaos, eine wohl palaiologische Kreuzkuppelkirche vom Viersäulentypus (S. 292f. 303, Abb. 280–287) während H. Athanasios eine postbyzantinische Kopie einer Kreuzkuppelkirche desselben Typus darstellt (S. 293f. 304, Abb. 288–291); auch der Trikonchos von H. Barbara, aus türkischer Zeit, geht auf byzantinische Modelle zurück (S. 295. 305); der kleine einschiffige Bau der Panagia bei Aphidnai stammt z.T. wohl aus dem 12. Jh. (S. 357f. 367, Abb. 306–310); H. Nikolaos zu Kalamos gehört wahrscheinlich der Mitte des 11. Jh. an (S. 360f. 369f. Abb. 324–336); die Kreuzkuppelkirche von H. Thomas zu Tanagra ist ins 13. Jh. zu datieren (S. 362ff. 371, Abb. 337–344).

Spolien aus der Spätantike und aus byzantinischer Zeit sind häufig verbaut worden; wir notieren: Abb. 103 (Türgewände, mittel- bis spätbyzantinisch); 106 (frühchristl. Kämpfer); 133 (frühchristl. Kämpferplatte); 148 (mittelbyzantinische Platte); 154 (kleines frühchristliches Kapitell); 176 (Friesstück, wohl frühchristlich); 177 (frühchristliches ionisches Kämpferkapitell); 203. 204 (spätbyzantinische Kämpfer von Fenstern); 213 (wohl frühchristlicher Kämpfer); 230 (frühchristliche Kämpferplatte); 299 (mittelbyzantinisches Friesstück); 315 (Fragment einer mittelbyzantinischen Schrankenplatte); 343 (mittelbyzantinische Schrankenplatte); 344 (Kämpferstein mit Kreuz).

Den Verfassern gebührt herzlicher Dank für diese schöne und instruktive Gabe.

Rom F. W. Deichmann

E. G. Stikas, Τὸ οἰκοδομικὸν χρονικὸν τῆς Μονῆς Ὁσίου Λουκᾶ Φωκίδος. [Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολ. Ἑτ., 65.] Athen 1970. 299 S., 15 Abb. i. Text, 14 + 184 Taf.

Das Buch enthält mehr als der Titel vermuten läßt. Es ist nicht nur der Rechenschaftsbericht der Tätigkeit von St. in H. Lukas in den Jahren 1938–1964 (S. 119–145), sondern es gibt auch eine vollständige Übersicht über alle in H. Lukas von 1537 bis 1923 ausgeführten Restaurationen aufgrund von Akten und Nachrichten (S. 39–119). Über all dem hat St. noch eine Abhandlung über die historischen Grundlagen und die Datierung der Bauten vorausgeschickt (S. 9–38). In einem besonderen Abschnitt (S. 147–195) wird das bauliche und zeitliche Verhältnis der Panagiakirche zum Katholikon behandelt, und eine neue Datierung der Panagia gefolgert: diese ist älter als das Katholikon, sie springt in dieses ein, d. h. das Katholikon ist angebaut und nicht umgekehrt, wie es vor allem eindeutig aus dem im Katholikon verbauten Außenwandstück mit dem durch die Inkrustation des Katholikon später verdeckten Fresko des Josua hervorgeht. Dieses ist stilistisch spätestens dem 12. Jh. zuzuweisen. Ebenso sieht St. in den kufischen Ornamenten der Friese der Panagiakirche ein frühes Element; sie erscheinen früher als die Friese des Katholikon.

St. kommt zu dem Ergebnis, daß die Panagiakirche die ursprüngliche, von Krinites um 946 erbaute Kirche der H. Barbara sei. In dieser Zeit waren auch die Installationen des Klosters entstanden, so daß um 955 das Kloster als Ganzes gestanden haben wird.

Das Katholikon wird, wie es schon von einer Reihe von Gelehrten postuliert worden ist, erst unter Konstantin Monomachos erbaut sein, nach St. im Anfang seiner Regierungszeit. Als Zeugnis dafür wird auch Cyriacus von Ancona angeführt, der den Kaiser als Gründer genannt hat. S. 244–259 setzt sich St. mit dem Vorschlag von Chatzedakes auseinander, nach dem das Katholikon im Jahre 1011 vollendet gewesen sein soll (vgl. Cah. Archéol. 19 [1969] 127ff.).

Der schwierigen Restaurierung des Refektoriums ist ein besonderer Abschnitt gewidmet (S. 209–225); es folgt ein Kapitel über den leider jetzt zerstörten Achtstützenbau bei Antikyra, einem παραλαύριον von H. Lukas (S. 226–242).

Besondere Bedeutung ist dem Kapitel über die Restaurierung der Fresken der Kapellen des Parekklesion der Empore und der Krypta des Katholikon beizumessen (S. 195–209). Dieses reiche Material kommt nach der Restauration Neufunden gleich. Neben der unbestreitbaren Wichtigkeit etwa der christologischen Szenen in der Krypta kommen hier vor allem den dekorativen Systemen und dem reichen Ornament eine besondere Bedeutung zu. St. datiert die Fresken der Krypta gegen das Ende des 11. Jh. in Übereinstimmung mit der Mehrzahl der Forscher (vgl. Chatzedakes a. O. 150).

Was St. hier geschaffen hat, ist mehr als ein Rechenschaftsbericht seiner umfangreichen Tätigkeit als Denkmalspfleger in Hosios Lukas: es ist eine vollständige Dokumentation des Bestandes, zuerst durch viele Pläne, Ansichten, Schnitte usw., Ergebnisse unermüdlicher Tätigkeit, sodann durch eine außergewöhnlich große Anzahl von Photographien, die sowohl den baulichen Bestand als auch viele der Mosaiken, im besonderen aber die Fresken, meist sogar vor und nach der Restauration zeigen. So liegt hier ein unentbehrliches Werk zum Studium der mittelbyzantinischen Kunst vor, dessen reicher Inhalt durch Indices und Verzeichnisse einer bequemen Benutzung erschlossen ist.

Rom F. W. Deichmann

N. K. Mutsopulos, Ἀνασκαφὴ τῆς βασιλικῆς τοῦ Ἁγίου Ἀχιλλείου. SDr. a. Ἐπιστ. Ἐπετ. Πολυτεχν. Σχολῆς 5 (Thessalonike 1971–72) (1972) 147–461 mit frz. Zsfg., 128 Abb., Taf. 21–126, 12 Falttaf.

Vorgelegt wird hier der Bericht der 4. Kampagne (1969) sowie der Untersuchungen über architekturgeschichtliche Probleme des Baues. Im Bereich östl. der Kirche, unter dem Altar der Prothesis, in der Apsis des Diakonikon, im nördl. Teil des Narthex und außen an der S-Seite der Kirche wurde sondiert. In der Prothesis liegt der urspr. Boden 40 cm unter einem zweiten (wohl nach der Normannenzerstörung von 1072, Ende des 11. Jh. gelegten) und 90 cm unter dem jüngsten (durch Münzfunde ins Ende des 12.–13. Jh. datierbar); im Diakonikon wurde nur ein älterer Boden 45 cm unter dem heutigen gefunden (zahlr. Kleinfunde und Münzen). Die dadurch auftauchenden Probleme (urspr. Höhe des Hl.-Grabes dort und Verhältnis zu den verschiedenen Freskenschichten) auch für das Bodenniveau der übrigen Kirche (unterschiedliche Niveaus innerhalb des Baues? Höhe der Zugänge etc.) und damit zusammenhängende Fragen der Chronologie werden leider nicht eingehender erörtert. – Der Narthex wurde seit dem 11. Jh. als Bestattungsort benutzt (Vermauern mehrerer Türen); außerdem legte man Gräber vor der südl. Außenmauer an. – Die formgeschichtlichen Untersuchungen bilden den umfangreichesten Teil. Sie betreffen vor allem Grundrißsystem, Mauertechnik (auffällig die häufige Verwendung von Holzankern im Mauerwerk), Mittelschiffs-Stützen, Apsis, Frage des Obergadens und der Beleuchtungsquellen, Grundriß der Pastophorien und Prothesiskuppel. Eingehende Vergleiche mit verwandten Bauten schaffen den architekturgeschichtlichen Rahmen (nützliche Übersicht über die Gruppe der Kirchen des späten 9.-11. Jh. bes. im nordgriech. Raum

und benachbarten Gebieten, S. 357–61). Die Datierung der Kirche ergibt sich aus der Überlieferung: nach der Einnahme von Larisa durch Zar Samuel, zw. 986 und 990. Sgraffiti liefern den Beweis, daß hier griech. Baumeister (aus Larisa?) am Werk waren. – Die Radiocarbon-Untersuchung eines Knochens der drei Skelette aus dem Hl.-Grab ergab ein mittleres Datum von 780, welches aber nicht die vermutete Identifizierung der hier Bestatteten (hl. Oikumenios, Achilleios, Diodoros von Trikke) bestätigt. Anf. 15. Jh. wurde die Kirche zerstört. – Anthropologische (A. N. Pulianos) und odontologische Untersuchungen (A. I. Dure) aller gefundenen Skelette beschließen den Bericht.

Istanbul U. Peschlow

Tania Velmans, Le tétraévangile de la Laurentienne. Florence, Laur. VI. 23. Préface par **A. Grabar.** [Bibl. Cah. Archéol., 6.] Paris, Ed. Klincksieck 1971. 51 S., 301 Abb. auf 64 Taf.

Die Veröffentlichung einer Reihe von illuminierten Handschriften, die in der Bibliothèque des Cahiers Archéologiques mit einer Ausgabe der Psalter von Suzy Dufrenne (1966) und Sirarpie Der Nersessian (1970) begonnen wurde, erreichte bereits mit der dritten Veröffentlichung der Miniaturen der berühmten Florentiner Evangelienhandschrift einen Höhepunkt, da es sich schließlich um die Evangelien-Handschrift mit den zahlreichsten Illustrationen handelt, die erhalten blieb.

Die Ausstattung ist schlicht, aber gediegen und vollkommen zweckentsprechend. Die Miniaturen sind gut erkennbar reproduziert. Der Band ist überhaupt übersichtlich, alles ist auf eine leichte Benutzung angelegt. Jede Miniatur ist kurz aber genügend und gut verständlich beschrieben.

A. Grabar weist im Vorwort nicht nur auf die Bedeutung der Handschrift, sondern auch auf ihre Rolle in der bisherigen Forschung kurz hin, vor allem auf die sie betreffenden Erkenntnisse von G. Millet. Er empfiehlt mit Recht, daß man sich in stärkerem Maße dem Werke als solchem zuwenden sollte als nur der Frage, wann die Typen entstanden sind.

T. V. hat darauf verzichtet, einen umfassenden Kommentar zu den Miniaturen zu geben und sich auf eine Einleitung beschränkt, die bewußt eher Fragen und Probleme nennt, aufwirft, als daß sie diese löst. T. V. plädiert für eine Entstehung zu Beginn des 12. Jh., und zwar eher in K/pel als anderswo im byzantinischen Bereich.

Als entscheidend für den Charakter erkennt sie, daß die Miniaturen sich eng an den Text anlehnen und den Ablauf der Handlung ganz schildern. Sie meint, daß diese Miniaturen eher „gelesen" als „angesehen" werden müßten. Daneben erscheint aber auch ein anderer Darstellungstyp: nämlich die Kondensierung und Abkürzung des Inhalts. So führt sie Joh. 14 und 15 an, wo diese beiden Kapitel durch eine einzige Miniatur illustriert sind (fol. 200 r). Es kann auch vorkommen, daß der Künstler es unterläßt, entscheidende Elemente darzustellen, wie z. B. bei der Brotvermehrung, fol. 123 r (Liste 9, 12–15), wo weder Brote noch Fische abgebildet sind.

Die Anzahl der Miniaturen für jedes Evangelium ist unterschiedlich: Matthäus hat 147, Markus 56, Lukas 81 und Johannes nur 40. T. V. läßt es letztlich offen, wie diese großen Unterschiede zustande kommen.

T. V. wendet sich schließlich der Darstellung von Raum und Zeit und dem Stil der Miniaturen zu. Der Stil erscheint im ganzen homogen, die Gesichter der Personen sind durchwegs gut modelliert. Von hoher Qualität sind die Evangelistenporträts und sehr sorgfältig die Canones-Tafeln gemalt. Manche Verwandtschaft besteht, wie längst gesehen, zwischen der behandelten Handschrift und Paris gr. 74. Doch erscheint T. V. Laur. VI 23 den antiken Vorbildern näher zu stehen, was den Sachverhalt treffen dürfte.

Mit dem vorliegenden Band ist uns ein unentbehrliches Arbeitsinstrument in die Hand gegeben worden.

Rom F. W. Deichmann

D. Simon, Zyprische Prozeßprogramme. [Münchener Beitr. z. Papyrusforschung u. antiken Rechtsgeschichte, 65.] München, C. H. Beck 1973. 130 S., 1 Tf.

Bald nach 1260 n. Chr. verfaßte ein Kypriote ein Büchlein, das Formulare für fünf Prozesse enthielt. Es war schon 1877 von Sathas aus dem Cod. Par. gr. 1391 foll. 10 ff. publiziert worden. Doch war es an der Zeit eine Neuausgabe zu veranstalten und seine rechtsgeschichtliche Bedeutung darzulegen.

In der Einleitung führt uns der Herausgeber in das von den Lusignan regierte Kypros. Nur mehr vier orthodoxe Bischöfe waren zugelassen. Sie hatten in Ehesachen Jurisdiktion, doch konnte gegen ihre Urteile ein Instanzenzug zum lateinischen Bischof, zum Erzbischof und zum Papst angegangen werden. Der griechische Bischof mußte also die vor ihm geführten Prozesse so genau protokollieren lassen, daß sein Urteil nicht von den römisch-katholischen höheren Instanzen wegen eines Verfahrensmangels aufgehoben wurde. Nun möchte man meinen, daß der Zweck am besten dadurch erreicht worden wäre, daß für alles, was für das Urteil erheblich sein konnte, genaue Gesetzeszitate angeführt worden wären, wie es heutzutage ein Richter macht, der sein Urteil „revisionssicher" machen will. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Nur ein einziges Mal, I, 60 ist der Cod. Justinianus 3, 10, 1 pr., und noch dazu falsch zitiert. Bei der episcopalis audentia ist es freilich nichts Neues, daß Bezugnahme auf Gesetze fehlt (z. B. meine RGÄgRöm. St. Augustin 1973 S. 109). Sicherheit vor der Aufhebung durch die höhere Instanz wurde auf einem anderen Wege erstrebt. Es gab für den kirchlichen Prozeß in Italien Formelbücher, die den Prozeß schematisch darstellten, z. B. von Johannes Bononiensis. Dessen, oder ein ähnliches Werk hat der Verf., wie Simon erschlossen hat, benützt, und zwar ziemlich wörtlich ins Griechische übertragen. Die im Verfahren vor dem griechischen Bischof siegreiche Partei konnte dann vor dem lateinischen höheren Richter mit der Rückübersetzung ins Lateinische beweisen, daß das Verfahren auch vor einem römisch-katholischen Bischof in gleicher Weise durchgeführt worden wäre.

S. 11–73 bekommen wir die Edition des Büchleins. Eine deutsche Übersetzung ist, für den Leser sehr bequem, jeweils auf der linken Seite dem griechischen Text gegenübergestellt. Besonderheiten des kypriotischen Dialekts sind im Apparat ins verständliche Mittelgriechisch übertragen. Die fünf Prozesse, deren Schema wir erhalten, betreffen: Klagbarkeit des Verlöbnisses, Eheauflösung wegen Impotenz des Mannes, Wiederherstellung des ehelichen Lebens, Auflösung der Ehe wegen bestehender (durch die Taufe erlangter) geistlicher Verwandtschaft, und Klage der Eltern einer verstorbenen Frau gegen den Mann auf Herausgabe der Mitgift, weil dieser sie nicht richtig zum Nutzen der Kinder verwaltet habe. Das juristische Niveau ist nicht besonders hoch. Wir lesen nicht nur, wie die Ladung des Gegners verlangt wird, wie der Klaglibell abzufassen ist sondern da steht auch: „Du sollst drei Libelle schreiben: den einen behältst du, der Anwalt, den anderen gibst du dem Gerichtsschreiber, den dritten gibt der Richter der beklagten Partei" (I, 23). Dann kommt der Wunsch des Beklagten, eine Frist zur Verteidigung zu erhalten. Dem wird entsprochen. Nun folgt der Schriftsatz des Beklagten und ein weiterer Schriftsatz des Klägers. Der Richter erläßt ein Zwischenurteil dahin daß sich der Beklagte verteidigen müsse. Der Kläger wird Punkt für Punkt vereidigt Wenn der Beklagte gesteht, „dann sei Gott Dank" (I. 138). Anderenfalls kommt es zur Vernehmung von Zeugen und schließlich zum Endurteil. Das Glossar am Ende des Buches erleichtert die künftige Benützung wesentlich.

Weil aber das Werk ein Vorbild aus dem lateinischen Westen hat, sieht Simon, heute wohl unstreitig der beste Kenner des byzantinischen Prozeßrechts, daß das zugrunde liegende Prozeßrecht nicht das byzantinische, sondern das kanonische der römischen Kirche ist. Ja es könne sogar als Quelle für dieses Recht benützt werden.

Nun möchte man erwarten, daß auch das zugrunde liegende materielle Eherecht das römisch-katholische des ausgehenden 13. Jahrhunderts wäre. Das untersucht Simon jedoch nicht, sondern er geht vom byzantinischen Eherecht aus. Für alle 5 Prozesse legt er die maßgeblichen Rechtsquellen dar, die eben, wie gesagt, nicht direkt zitiert werden Wahrscheinlich hat er recht. In einem Falle, dem des 2. Prozesses möchte ich seine Meinung unterstützen: wegen der Impotenz des Mannes will die Frau λύσις der Ehe Im westlichen kanonischen Recht macht Impotenz die Ehe ungültig (Joyce, Die christl

he Ehe. Leipzig [1934] 329). Dort hätte eine Ungültigkeitserklärung verlangt werden llen, während nach griechischem Recht eine Scheidung a vinculo stattfindet. Dagegen b es die Klagbarkeit des Verlöbnisses im Osten wie im Westen (Plöchl, Geschichte des ırchenrechts[2] Wien 1962, 307. Joyce, a. a. O. 88). Gleichermaßen ist geistliche Verındtschaft im Westen Ehehindernis (Plöchl 323) und im Osten, wie Simon aushrt. Das eigentlich Byzantinische würde durch Gegenüberstellung des westlichen nonischen Rechts noch schärfer hervortreten. Doch auch so gebührt Simon unser ınk, daß er uns mit einem so interessanten und beinahe verschollenen Dokument rchlicher Rechtsgeschichte vertraut gemacht hat.

Mittenwald E. Seidl

III. ABTEILUNG

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN UND MITTEILUNGEN

Gesamtredaktion: H.-G. Beck, München, und St. Hörmann-v. Stepski, München

Die bibliographischen Notizen werden bearbeitet von F. Barišić, Belgrad (F. B.), H.-G. Beck, München (H.-G. B.), A. Böhlig, Tübingen (A. B.), R. Browning, London (R. B.), F. W. Deichmann, Rom (gemeinsam mit Marianne Bergmann (F. W. D.), I. Dujčev, Sofia (I. D.), O. Feld, Mainz (O. F.), E. Follieri, Rom (E. F.), P. Grossmann, Kairo (P. G.), H. Hunger, Wien (H. H.), J. Karagiannopulos, Thessalonike (J. K.), O. Karsay, Budapest (O. K.), P. Ş. Năsturel, Athen (P. Ş. N.), I. Nikolajević, Belgrad (I. N.), L. Rydén, Uppsala (L. R.), D. Simon, Frankfurt/M. (D. S.), R. Stichel, Rom (R. S.), V. Tiftixoglu, München (V. T.), O. Volk, München (O. V.).

Bezüglich des sachlichen und zeitlichen Umfangs der Bibliographie sowie bezüglich der Anordnung der Titel innerhalb der einzelnen Sachgruppen bitten wir, die Vorbemerkung zur Bibliographie des Bandes 43 (1950) 51 zu beachten. Zeitlicher Rahmen: die Jahre 325–1453; über diesen wird nur, soweit Beziehungen zu Byzanz vorliegen, in den Paragraphen I B, I C, I D und III hinausgegangen. Sachlich ist das begrenzende Prinzip im allgemeinen die Zugehörigkeit der betr. Sache zum jeweiligen politisch-territorialen Rahmen des byzantinischen Reiches bzw. die Beziehung dazu.

1. LITERATUR UND SAGEN

A. GELEHRTE LITERATUR

J. Irmscher, Einführung in die Byzantinistik. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 428.) – Bespr. von **Z. Plajakov,** Bulg. Hist. Review 1, Hf. 3 (1973) 124–125. I. D.

H. Hunger, Bemerkungen über aktuelle Probleme der Byzantinologie. Ansprache anläßlich der Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Thessaloniki. Βυζαντινά 5 (1973) 449–456. J. K.

P. Kroh, Lexikon der antiken Autoren. (Vgl. oben S. 196.) – Bespr. von **W. Buchwald,** Gymnasium 80 (1973) 541–544. H.-G. B.

K. Krumbacher, Letteratura greca medievale. Trad. di **S. Nicosia.** (Vgl. B. Z. 64 [1971] 405.) – Bespr. von **J. Irmscher,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 322–323. H.-G. B.

N.-Ş. Tanaşoca, Literatura Bizanţului. Studii. ... (cf. B. Z. 64 [1971] 406.) – Rec. par **I. V. Iacobescu,** Bis. Ort. Română 90 (1972) 1114–1117; par **I. E. Naghiu,** Mitrop. Banatului 22 (1972) 149–150. P. Ş. N.

A. Lumpe, Abendland und Byzanz. Literatur und Sprache. Literatur. Abendländisches in Byzanz. Reall. d. Byzant. A I 304–345. H.-G. B.

W. Berschin, Abendland und Byzanz. Literatur und Sprache. Literatur. Griechisches im lateinischen Mittelalter. Reallex. d. Byzant. A I 227–304. H.-G. B.

I. E. Karagiannopulos, Πηγαί ... (Vgl. oben S. 197.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 34 (1973) 285–286. I. D.

W. Speyer, Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum. (Vgl. oben S. 196.) – Bespr. von **J. Alsina,** Emerita 41 (1973) 530–531; von **J.-Cl. Richard,** Rev. ét. lat. 50 (1972) 355–357; von **P. Courcelle,** Jahrb. f. Antike u. Christentum 15 (1972) 194–196. H. H.

T. Viljamaa, Studies in Greek Encomiastic Poetry of the Early Byzantine Period. (Vgl. oben S. 196.) – Bespr. von **W. F. Bakker,** Mnemosyne s. IV 26 (1973) 200–201. H. H.

T. Hägg, Narrative Technique in Ancient Greek Romances. (Vgl. oben S. 196.) – Bespr. von **H. Tonnet,** Bull. de l'Ass. G. Budé, S. 4, N. 3 (1971) 434–437; von **P. Orosio,** Helmantica 23 (1972) 343–345; von **F. Lasserre,** Erasmus 24 (1972) 233–235; von **B. P. Reardon,** Phoenix 26 (1972) 207–208; von **G. Garcia Gual,** Emerita 40 (1972) 245–247; von **F. Vian,** Revue de phil., de litt. et d'hist. anc. 46 (1972) 305–307; von **A. G.,** Ét. Class. 41 (1973) 250; von **D. Bartoňková,** Eirene 11 (1973) 154–156; von **J. Schwartz,** L'Ant. Class. 42 (1973) 257–258. L. R.

J. Irmscher, Autobiographien in der byzantinischen Literatur. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 3–11. – Kurzer Überblick; mit einiger Ausführlichkeit Blemmydes, Gregorios Kyprios, Pachymeres, Joseph Philosophos, Metochites. Leider hat sich I. die Selbstbiographien in den Einleitungen der Klostertypika entgehen lassen (z. B. Christodulos), aber auch die Apologia pro Vita sua des Demetrios Kydones, auch wenn sie eine μερικὴ διήγησις ist, wie übrigens die Autobiographie des Gregorios Kyprios auch. H.-G. B.

R. Renehan, Greek textual criticism. A reader. [Loeb Classical Monographs] Cambridge, Mass. Harvard Univ. Press 1969. VIII S., 1 Bl., 152 S. – 82 Einzelfälle von textkritischen Versuchen an griechischen Autoren. Die meisten Fälle behandeln klassische Autoren, aber auch Gregor von Nazianz, Nemesios, Synesios, die Suda usw. kommen zu Worte. H.-G. B.

G. L. Kustas, Studies in byzantine rhetoric. ['Ανάλεκτα Βλατάδων.] Thessalonike, Πατρ. Ἵδρυμα Πατερ. Μελετῶν 1973. XV, 215 S. – K. behandelt Hermogenes, Aphthonios und die Neuplatoniker, sodann Trends in der christlichen Rhetorik von 200–550, ferner den Begriff „Dunkelheit" (τὸ ἀσαφές), Kommentare zu den Kategorien des Aristoteles und der Isagoge des Porphyrios und schließlich σεμνότης, περιβολή und ἔμφασις. H.-G. B.

Scholia Graeca in Homeri Iliadem (Scholia vetera) Rec. **H. Erbse,** Vol. I. II (Vgl. oben S. 197.) – Bespr. von **P. Wathelet,** L'Antiqu. Class. 42 (1973) 201–203; Vol. II von **F. Piñero,** Emerita 41 (1973) 226–227; von **N. G. Wilson,** Gött. Gel. Anz. 225 (1973) 175–177. H. H.

Scholia Graeca in Homeri Iliadem (Scholia vetera) recensuit **H. Erbse,** Vol. III: Scholia ad libros K-Ξ continens. Berlin, de Gruyter 1974. XXXV, 685 S., 4 Tff. *DM 380.*– Wird besprochen. H.-G. B.

C. J. Herington, The Older Scholia on the Prometheus Bound. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 146.) – Bespr. von **E. W. Whittle,** Journ. Hell. Stud. 93 (1973) 224. H. H.

R. D. Dawe, Studies on the Text of Sophocles. Leiden, Brill 1973. 2 vols., pp. 272, 152. R. B.

Fiorenza Bevilacqua, Note alla recensione veneta di Sofocle. Boll. Comit. per la prepar. dell'ediz. naz. class. greci e latini, n. s. 20 (1972) 21–25. – Nel *Marc. gr.* 468, il più importante rappresentante della famiglia Veneta (indicato con V dal Turyn), non è contenuta la recensione di Tommaso Magistro, come riteneva il Turyn. Nella famiglia Veneta sono tuttavia presenti correzioni dovute a dotti bizantini. Altri codici citati: *Vat. gr.* 1332 (Wb presso Turyn), *Laur. Conv. Soppr.* 152 (G presso Turyn, scritto nel 1282 in Terra d'Otranto). E. F.

Scholia byzantina in Sophoclis Oedipum tyrannum, ed. **O. Longo.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 429.) – Bespr. von **A. Colonna,** Athenaeum 51 (1973) 428–429. H. H.

A. Tuilier, Étude comparée du texte et des scholies d'Euripide. (Vgl. oben S. 197.) – Bespr. von **H. Van Looy,** L'Antiqu. Class. 42 (1973) 222–223. H. H.

A. Garzya, Sul rapporto fra i codici L e P nel testo degli Eraclidi di Euripide. Boll. Comit. per la prepar. dell'ediz. naz. class. greci e latini, n. s. 20 (1972) 57–70. – G. dimostra che i due codici, *Laur. gr.* 32,2 (= L, ca. 1315) e *Vat. Palat. gr.* 287 (+ *Laur. Conv. soppr.* 172) (= P, ca. 1320–25), sono gemelli. Ne consegue che anche P deve essere presente negli apparati critici. E. F.

N. P. Chionides, Συμβολὴ εἰς τὴν στεμματικὴν καὶ τὴν ταξινόμησιν τῶν χειρογράφων τοῦ Ἀριστοφάνους. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 147.) – Bespr. von **E. R. Monescillo,** Emerita 41 (1973) 503–506. H. H.

Scholia in Aristophanem. Pars I; fasc. 2, ed. D. **Mervyn Jones** und **N. G. Wilson.** (Vgl. oben S. 197.) – Bespr. v. **H.-J. Newiger,** B. Z. 67 (1974) 393–398. H.-G. B.

A. Carlini, Studi sulla tradizione antica e medievale del Fedone. (Cf. B. Z. 66 [1973] 146.) – Rec. di **E. Berti,** Riv. Filol. Istr. Class. s. III 101 (1973) 358–363. E. F.

D. Irmer, Zur Genealogie der jüngeren Demostheneshandschriften. Untersuchungen an den Reden 8 und 9. (Vgl. oben S. 197.) – Bespr. von **F. Lasserre,** L'Antiqu. Class. 42 (1973) 245. H. H.

P. Moraux, D'Aristote à Bessarion. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 429.) – Bespr. von **F. Wehrli,** Museum helveticum 30 (1973) 240. H.-G. B.

D. Harlfinger, Die Überlieferungsgeschichte der Eudemischen Ethik. (Vgl. oben S. 197.) – Bespr. von **J. Barnes,** Archiv für Geschichte der Philosophie 55 (1973) 334–338. H.-G. B.

H. P. F. Mercken, The Greek Commentaries on the Nicomachean Ethics of Aristotle, I. [Corpus Latinum Commentariorum in Aristotelem Graecorum VI, 1.] 1973. PP. xii, 371. R. B.

D. Harlfinger, Die Textgeschichte der pseudoaristotelischen Schrift Περὶ ἀτόμων γραμμῶν. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 146.) – Bespr. von **H. Hunger,** Wiener Studien 7 (86) (1973) 268. H.-G. B.

F. Benedetti, Oppiani Halieutica: collazione dei manoscritti M U Z. Boll. Comit. per la prepar. dell'ediz. naz. class. greci e latini, n. s. 20 (1972) 37–56. – Collazione del testo di Oppiano (secondo **A. W. Mair,** Cambridge Mass. 1928) per i codici *Laurent. gr.* 31, 39 (= M, il più antico manoscritto del poema, del sec. XII, scritto nell'Italia meridionale), *Vat. gr.* 1345 (= U, della fine del sec. XIII), *Laurent. gr.* 31, 3 (= Z, del 1287). E. F.

A. D. Papanikolaou, Chariton-Studien. Untersuchungen zur Sprache und Chronologie der griechischen Romane. [Hypomnemata, 37.] Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1973. 174 S. *32.– DM.* H.-G. B.

A. Borgogno, Da un'autopsia del cod. Laur. gr. 57, 12. Rhein. Museum für Philologie 116 (1973) 127–128. – Die Hs. (15. Jh.) enthält auf ff. 121v und 122r einen kurzen Text, der in einer Marginalnotiz als ein Stück aus den Babyloniaka Jamblichs bezeichnet wird. Die Zuweisung ist apokryph. V. T.

W. Beierwaltes, Platonismus und Idealismus. [Phil. Abhandlungen, 40.) Frankfurt/M., Klostermann 1972. 228 S. – U. a. über die Abwandlung des ontologischen Problems in der Patristik sowie über die Proklosrezeption bei Hegel. – Vgl. die Bespr. von **St. Otto,** Philos. Jahrbuch 80 (1973) 437–442. V. T.

R. T. Wallis, Neoplatonism. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 430.) – Bespr. von **J. M. Rist,** Journ. Hell. Stud. 93 (1973) 249–250. H. H.

P. Lemerle, Le premier humanisme byzantin. (Cf. supra p. 197.) – Rev. by **Ann Moffatt,** Journ. Hell. Stud. 93 (1973) 271–273; by **P. J. Alexander,** Speculum 48 (1973)

770–776; by **Lj. Maksimović,** Istorijski Glasnik 1 (Beograd 1972) 184–187; by **P. Speck,** B. Z. 67 (1974) 385–393. R. B.

H. D. Saffrey, Plan des livres I et II du De mysteriis de Jamblique. Zetesis ... ən E. de Strycker (Antwerpen 1973) 281–295. H.-G. B.

B. D. Larsen, Jamblique de Chalcis, exégète et philosophe. Testimonia et Fragmenta exegetica. Aarhus 1972. – Bespr. von **R. Joly,** L'Antiqu. Class. 42 (1973) 261–263. H. H.

R. P. C. Hanson, The Oratio ad Sanctos Attributed to the Emperor Constantine and the Oracle at Daphne. Journ. Theol. Stud. N. S. 24 (1973) 505–511. R. B.

Themistii orationes quae supersunt. Vol. II. Rec. **H. Schenkl ... G. Downey** et **A. F. Norman.** (Vgl. B. Z. 65 [1972] 128.) – Bespr. von **G. Dagron,** Journ. Hell. Stud. 93 (1973) 237–239; von **P. Chantraine,** Rev. Philol. 47 (1973) 140–141. H. H.

A. Treloar, Libanius and unrest among the pupils. Prudentia 5 (1973) 57–68. R. B.

A. dell'Era, Appunti sulla tradizione manoscritta degli Inni di Sinesio. (Vgl. oben S. 198) und **A. dell'Era,** Sinesio di Cirene, Inni. (Vgl. oben S. 198.) – Bespr. von **G. J. Bartelink,** Mnemosyne s. IV 26 (1973) 307–309; von **G. Tarditi,** Athenaeum n. s. 51 (1973) 447–450. H. H.

Magda Manzati Lavezzari, L' ἀπόρρητον ἀπὸ τῆς ἑσπέρας in Sinesio di Cirene e l'*arcanum imperii* in Rutilio Namaziano. Rendic. Ist. Lomb. Sc. e Lett., Cl. Lett. e. Sc. Mor. e Stor. 107 (1973) 428–436. – M. L. propone una datazione delle epistole 119 e 120 di Sinesio al 408, riconoscendo nell' ἀπόρρητον ἀπὸ τῆς ἑσπέρας una allusione all'accusa di tradimento dell'*arcanum imperii* da parte di Stilicone, circolante subito dopo la sua caduta e tale da suscitare particolare interesse nel vescovo della Pentapoli, dato il suo atteggiamento nei confronti del problema barbaro. E. F.

Adriana Pignani, Due codici inesplorati degli inni di Sinesio di Cirene. Le Parole e le Idee 12–14 (1970–72) 78–84. – Es handelt sich um Athous Vatop. 685 (13. Jh.) und Paris. 1289 (15. Jh.), ein Autograph des Georgios Scholarios. Aus dieser Hs. ediert P. eine Prosaversion des Scholarios des Hymnus III des Synesios. H.-G. B.

Aristaeneti epistularum libri II. Ed. **O. Mazal.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 430.) – Bespr. von **F. H. Sandbach,** Journ. Hell. Stud. 93 (1973) 236–237. H. H.

G. Giangrande, Rückgabe eines Epithetons an Nonnos. Wiener Studien 7 (86) (1973) 63–64. – Es handelt sich um das in den Hss. der „Metabole" 19, 62 auf λιθόστρωτος bezogene Adjektiv ἀρτίδομος = „jüngst errichtet", das in den Editionen als sinnlos in ἀγχίδομος verändert wurde. Das Wort stellt nach G. ein Compositum mit ἄρτιος dar, von denen es eine ganze Anzahl gibt und bedeutet „wohlgefügt". Paulos Silentiarios übernimmt das Wort aus Nonnos, verwendet es allerdings im Sinne von „jüngst errichtet". V. T.

Proclus, Théologie Platonicienne I. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 430.) – Bespr. von **W. Beierwaltes,** Mnemosyne s. IV 26 (1973) 196–198; von **W. H. O'Neill,** Class. Philol. 68 (1973) 230–232. H. H.

G. R. Morrow, Proclus, A Commentary on the First Book of Euclid's Elements. (Vgl. oben S. 198.) – Bespr. von **E. Thummer,** Anzeiger für Altertumswissensch. 25 (1972) 98. H.-G. B.

S. E. Gersh, Κίνησις ἀκίνητος: A Study of Spiritual Motion in the Philosophy of Proclus. Leiden, Brill 1973. Pp. vii, 143. R. B.

J. Trouillard, L'un et l'âme selon Proclos. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 431.) – Bespr. von **R. Roques,** Rev. l'hist. des relig. 184 (1973) 67–72. F. W. D.

Zosime, Histoire nouvelle, Tome I. Texte ét. et tr. par **F. Paschoud.** (Cf. B. Z. 65 [1972] 129.) – Rec. di **A. Colonna,** Riv. Filol. Istr. Class. s. III 101 (1973) 233–235. E. F.

Collouthos, L'enlèvement d'Hélène. Ed. **P. Orsini.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 431.) – Bespr. von **F. Williams,** Journ. Hell. Stud. 93 (1973) 239–240; von **J. Schwartz,** L'Antiqu. Class. 42 (1973) 263. H. H.

J. A. S. Evans, Procopius. (Cf. B. Z. 66 [1973] 148.) – Rev. by **Averil Cameron,** Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 298; by **P. Rousseau,** Prudentia 4 (1972) 121–122. R. B.

R. Kassel, Kritische und exegetische Kleinigkeiten. Rhein. Museum für Philologie 116 (1973) 104. – Nr. 33: Wie der Verf. zeigt, kommt die obszöne Formulierung, mit der Prokop, hist. arc. 9, 18 die angebliche sexuelle Unersättlichkeit Theodoras beschreibt, bereits in der Neairarede des Demosthenes vor, woraus sie allerdings sehr bald athetiert worden war. Ob wir deshalb ein diese Formulierung noch enthaltendes Demosthenesexemplar für Prokop, aus dem er geschöpft habe, unterstellen müssen, scheint mir fraglich zu sein. Der deftige Ausdruck könnte auch unliterarisch überliefert worden sein. V. T.

Johannes Philoponos, Christliche Naturwissenschaft im Ausklang der Antike. Übers. ... von **W. Böhm.** (Vgl. B. Z. 63 [1970] 369.) – Bespr. von **J. Irmscher,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 206–208. H.-G. B.

M. Wolff, Fallgesetz und Massebegriff. Zwei wissenschaftliche Untersuchungen zur Kosmologie des Johannes Philoponus. [Quellen und Studien zur Philosophie, 2.] Berlin, de Gruyter 1971. IX, 159 S. *36.– DM.* – Ang. von **J. Irmscher,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 206–208. H.-G. B.

A. Cameron, Agathias. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 431.) – Bespr. von **D. Holwerda,** Mnemosyne s. IV 26 (1973) 198–200; von **M. T. W. Arnheim,** Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 298–299. H. H.

Z. V. Udalcova, Agafij Mirinejskij-istorik i poet (Agathias von Myrine – Historiker und Dichter). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 53–58. I. D.

Εὐτεκνίου Σοφιστοῦ παράφρασις εἰς τὰ Νικάνδρου ἀλεξιφάρμακα. Ed. **M. Papathomopulos.** Joannina 1973. 2 Bl. 79 S. – Haupthandschrift Vindob. med. gr. 1. Die Hss. Pierpont Morgan 652 und Athous Laur. Ω 75 erfließen aus dem Vindob. H.-G. B.

Ἀνωνύμου παράφρασις εἰς τὰ Ὀππιανοῦ ἁλιευτικά. Ed. **M. Papathomopulos.** Joannina 1973. 2 Bl., 87 S. – Vgl. zu den Hss. die vorausgehende Notiz. H.-G. B.

M. A. Papathomopulos, Remarques critiques sur les Alexipharmaques d'Eutecnos le Sophiste. Δωδώνη 2 (1973) 257–279. H.G. B.

Εὐτεκνίου Σοφιστοῦ παράφρασις εἰς τὰ Νικάνδρου θηριακά. Ed. **M. Papathomopulos.** Joannina 1973. 4 Bl., 123 S. – Die neue Ausgabe beruht in erster Linie auf dem Vindob. med. gr. 1. Neben einem Index nominum ein ausführlicher Index verborum. H.-G. B.

M. Papathomopulos, Διονυσίου ἰξευτικά. Joannina 1973. 1 Bl., XII, 98 S. – Ausgabe der Paraphrase der Ixeutika. P. schließt sich der alten, schon von Gesner vertretenen Auffassung an, daß der Paraphrast der weiter nicht bekannte Sophist Euteknios sei. Er gehört wohl spätestens dem 6. Jahrhundert an. Wiederum ein ausführlicher Index verborum. H.-G. B.

M. Gigante, Giorgio di Pisidia e i Persiani di Eschilo. La Parola del Passato 142–144 (1972) 131–136. – G. kann eine Reihe bisher unbekannter Anspielungen des Pisides auf Aischylos vorlegen. Den Antagonismus Griechen-Barbaren und die Verurteilung des von Hybris erfüllten Perserkönigs (Xerxes-Chusrō) haben beide Dichter gemein. H. H.

M. J. Kyriakis, Satire and Slapstick in Seventh and Twelfth Century Byzantium. Βυζαντινά 5 (1973) 289–306. – An Hand von Beispielen aus Theophanes und aus den Prodromischen Gedichten versucht Ky. zu zeigen, daß „Byzantine satirical

literature was largely social, with some attacks on individuals, and it was rarely political."
J. K.

D. Donnet, Un travail inédit de l'humaniste Nicaise van Ellebode: Notes sur le traité de grammaire de Michel le Syncelle. Bull. Inst. Hist. Belge Rome 43 (1973) 401–457). Mit 5 Taf. F. W. D.

H. Sell, Das Etymologicum Symeonis (α – ἀίω). (Cf. B. Z. 66 [1973] 148.) – Rec. di **E. Degani,** Maia n. s. 25 (1973) 88–91. E. F.

G. Berger, Etymologicum Genuinum et Etymologicum Symeonis (b). (Vgl. oben S. 199.) – Bespr. von **E. Thummer,** Anzeiger für Altertumswissensch. 25 (1972) 103–104. H.-G. B.

R. Pintaudi, Etymologica. Rendic. Ist. Lomb. Sc. e Lett., Cl. Lett. e Sc. Mor. e Stor. 107 (1973) 10–24. – Analisi tendente a definire i rapporti intercorrenti tra *l'Etymologicum Parvum* e il contemporaneo *Etymol. Gen. B,* e la dipendenza dallo stesso *Parvum* del più tardo *Etymologicum Gudianum.* E. F.

Photius, Bibliothèque, Tome VI ... par **R. Henry.** (Vgl. oben S. 200.) – Bespr. von **I. Millán González-Pardo,** Emerita 41 (1973) 236–238. H. H.

T. Hägg, Photius at Work: Evidence from the Text of the Bibliotheca. Greek, Roman and Byzantine Studies 14 (1973) 213–222. – Attempt to distinguish between works described from memory and those of which Photius had a copy before him as he wrote. R. B.

G. de Andrés, Carta de Teodosio el Grammatico (s. IX) sobre el Lexico de los Canones de San Juan Damasceno, segun el codice Complutense „Villamil Nr. 30". Emerita 41 (1973) 377–395. Text 387–395. – Erste vollständige Ausgabe des Briefes des Theodosios Grammatikos über die Kanones des Johannes Damaskenos mit Glossar nach dem genannten Codex. Voran geht die Analyse der handschriftlichen Überlieferung. H. H.

A. Kambylis, Zu Leos Schrift Σύνοψις εἰς τὴν φύσιν τῶν ἀνθρώπων. Hermes 101 (1973) 483–495. – Zur Textkonstitution durch **R. Renehan,** Leo the Physician, Berlin 1969 kritische und methodologische Glossen. H.-G. B.

L. G. Westerink, Arethae Scripta minora I. II. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 462.) – Bespr. v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 31 (1973) 358–359. H.-G. B.

Anna Meschini, Il codice Vallicelliano di Areta. Univ. di Padova, Ist. di studi biz. e neogreci. [Quaderni, 4.] Padova 1972. 18 S., Fasc. – Der Vallicell. F 10, eine kanonistische Hs. wird genau beschrieben. Die Wahrscheinlichkeit, daß Arethas der Schreiber von Scholien dieser Hs. ist, verdichtet sich. H.-G. B.

L. G. Mpenakes, Ἡ γένεση τῆς λογικῆς ψυχῆς στὸν Ἀριστοτέλη καὶ στὴν χριστιανικὴ σκέψη. Μὲ ἀφορμὴ ἕνα νέο κείμενο τοῦ Ἀρέθα. Φιλοσοφία 2 (1972) 327–336. H.-G. B.

Nicétas Magistros, Lettres d'un exilé (928–946). Introduction, édition, traduction et notes par **L. G. Westerink.** Paris, Ed. du Centre National de la Recherche Scientifique 1973. 154 S. *F. 53.50* – Wird besprochen. H.-G. B.

T. C. Lounghis, Sur la date du De Thematibus. Rev. Et. Byz. 31 (1973) 299–345. – Datiert auf Grund der II, 10 erwähnten zeitweisen „Eroberung Siziliens" auf nach 952. De Them. sei später als DAI, von dem es jeweils Resumés gebe, mit einer Ausnahme: beim Bericht über den Papst. Daß hier die Kenntnis des Const. Constantini vorauszusetzen sei, scheint mir stärkerer Argumente zu bedürfen. H.-G. B.

Genoveva Cankova-Petkova, De nouveau sur Kékauménos. Bulg. Hist. Review 1, Hf. 3 (1973) 61–77. – Zu S. 64 Anm. 24: nach Untersuchung in der Hs habe ich die Lesung Botkos festgestellt, Bojkos bleibt nur als eine Vermutung, da dieser Name bis heute gewöhnlich ist. I. D.

G. G. Litavrin, Sovety i rasskazy Kekavmena. (Vgl. oben S. 201.) – Bespr. v. **R. Browning,** B. Z. 67 (1974) 398–400. H.-G. B.

R. Anastasi, Note di filologia greca. Siculorum Gymnasium n. s. 26 (1973) 97–131. – Osservazioni su vari testi, molti fra i quali di autori bizantini. A. si occupa tra l'altro della tradizione manoscritta dei Carmi di Giovanni di Eucaita (in particolare dei rapporti fra lo *Scor.* Σ I 7 e il *Vindob. theol. gr.* 103); dei carmi di Giovanni contenuti nel *Par. gr.* 690 (trascritto secondo G. Rochefort fra il 1075 e il 1085) e delle relazioni intercorrenti fra essi e la raccolta voluta dall'autore stesso attestata nel *Vat. gr.* 676; dei carmi dell'ed. Bollig – de Lagarde numm. 56, 60, 86, 92; della Facoltà di filosofia a Bisanzio; dell'Epitafio di Psello per Giovanni Xifilino (in polemica con Ja. N. Ljubarskij); di due luoghi della Storia di Michele Attaliata. A proposito del lemma del carme 86 di Giovanni di Eucaita, si noti che non sono giuste né la lettura ἀρχιερεῖ registrata dubitativamente dal de Lagarde, né la lettura ἁγίῳ dei codd. *Vat. Ottob. gr.* 93 – apografo del *Vat. gr.* 676 – e *Scor.* Σ I 7; l'*alpha* con *chi* soprascritto e accento circonflesso del *Vat. gr.* 676, f. 34, si deve intendere μοναχῷ; per questa abbreviazione assai comune nei codici bizantini si veda C. du Cange, Glossarium ad Scriptores mediae et infimae Graecitatis, I, Lugduni 1688, col. 948, sub voce μοναχός; B. de Montfaucon, Palaeographia Graeca, Parisiis 1708, p. 344. Il Gregorio nominato nel lemma non è perciò un vescovo né gli è attribuito l'epiteto di ἅγιος: egli è invece un semplice monaco: e a un monaco ben si addice l' ἡγιασμένου del v. 4 e il πάτερ del v. 5. E. F.

Anitra Gadolin, A Theory of History and Society. (Vgl. oben S. 201.) – Bespr. von **Ja. N. Ljubarskij,** Viz. Vrem. 35 (1973) 254–256. I. D.

Ja. N. Ljubarskij, Psell v otnošenijach s sovremennikami (M. Psellos in seinen Beziehungen zu Zeitgenossen). Viz. Vrem. 35 (1973) 72–87. – Erörtert die Beziehungen des Psellos zu Leon Paraspondyles und der Familie Dukas. I. D.

Ja. N. Ljubarskij, Psell v otnošenijach s sovremennikami. Psell i semja Kerulariev. (M. Psellos in Beziehung mit seinen Zeitgenossen. Psellos und die Familie Kerularios). Viz. Vrem. 35 (1973) 89–102. I. D.

S. Ebbesen, Ὁ Ψελλὸς καὶ οἱ σοφιστικοὶ ἔλεγχοι. Βυζαντινά 5 (1973) 427–444. – Eine sehr interessante Studie zur philosophisch-schriftstellerischen Tätigkeit des Psellos, geschrieben in einem einwandfreien Griechisch – von einem Dänen! J. K.

Michele Psello, Epistola a Giovanni Xifilino. Testo critico, introduzione, traduzione e commentario a cura di **U. Criscuolo** [= Byzantina et neo-hellenica Neapolitana, 1.]. Università di Napoli, Cattedra di Filologia bizantina 1973. pp. 87. – Nuova edizione, con traduzione italiana e commento dell'epistola edita dal Sathas, Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη, V, 444–451. Nell'introduzione, un capitolo è dedicato alla cronologia dell'epistola (fissata fra il 1055 e il 1064), un altro alla struttura e all'argomento della medesima, un terzo all'umanesimo di Michele Psello. E. F.

M. A. Papathomopulos, Κριτικὰ σημειώματα (Μιχαὴλ Ψελλός-'Οππιανοῦ βίος). Δωδώνη 1 (1972) 303–306. – Textkritische Bemerkungen zu A. Garzyas Ausgabe des psellianischen Wein-Enkomions (vgl. B. Z. 60 [1967] 142) und zu A. Colonnas βίος des Oppian (vgl. B. Z. 59 [1966] 174). H.-G. B.

Maria Dora Spadaro, Sui fogli 143v–144v del cod. Barberinianus gr. 240. Siculorum Gymnasium n. s. 25 (1972) 245–253. – Dal codice citato S. raccoglie e discute le varianti presenti in alcune epistole di Michele Psello rispetto all'edizione Boissonade (De operatione Daemonum, Nürnberg 1838, 170 ss.). E. F.

R. Kassel, Kritische und exegetische Kleinigkeiten. Rhein. Museum für Philologie 116 (1973) 104. – Nr. 32: In dem von R. Browning (vgl. B. Z. 57 [1964] 193) edierten anonymen Tragödien-Traktat ist bei § 6 st. ἀλλ' ἐπικρατεῖν καὶ ὑποδέξιον εἶναι . . . καὶ ὑπερδέξιον zu lesen. Interessant der Hinweis auf eine briefliche Mitteilung N. G. Wilsons, der aus kodikologischen Erwägungen die Hypothese Brownings erhärtend den Traktat Psellos zuweisen möchte. V. T.

R. Romano, Sulla possibile attribuzione del „Timarione" pseudolucianeo a Nicola Callicle. Giorn. Ital. di Filol. NS 4 (1973) 309–315. H.-G. B.

E. Th. Tsolakes, Ἄγνωστα ἔργα ἰταλοβυζαντινοῦ ποιητῆ τοῦ 12ου αἰῶνα. Ἑλληνικά 26 (1973) 46–66. Facs. – Der Matr. 4577 enthält drei Poesien in iambischen Trimetern. Die erste umfaßt nicht weniger als 4042 Verse. Krumbacher S. 785, der nur die Beschreibung von Iriarte kannte, vermutete eine Art didaktischen Werkes über Theologie und Chronologie. In Wirklichkeit ist es eine Bittschrift, geschrieben zwischen 1135 und 1151, gerichtet an den „Emir der Emire" Georgios von Antiocheia am sizilianischen Hof. Die anderen beiden Gedichte sind Gebete an Gott und an Christus. Proben werden mitgeteilt. H.-G. B.

R. Browning, Ὁ Μαρκιανὸς ἑλληνικὸς κώδικας XI. 31 καὶ ἡ βυζαντινὴ σχεδογραφία. Παρνασσός 15 (1973) 506–519. – B. gewinnt aus dem schedographischen Material der Hs. eine Liste von ca. 18 Lehrern der grammatischen Eingangsstufe, darunter Theodoros Prodromos, Niketas Eugenianos, Basileios von Kerkyra, Niketas Skutariotes usw. Ob sie nun alle der Patriarchatsschule angehört haben, wie B. meint, scheint mir doch nicht recht sicher. H.-G. B.

Ioannis Tzetzae Epistualae ed. **P. L. M. Leone.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 434.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 34 (1973) 289–290. I. D.

S. Allegrini, Note di Giovanni Tzetzes ad Eschilo. Annali della Fac. di Lett. e Filos. dell'Univ. di Perugia 9 (1971–1972) 219–233. – Su uno scolio in prosa ai Sette e sugli epigrammi giambici che seguono nei manoscritti alle tragedie, nei quali sono riscontrabili analogie con altre opere tzetziane. E. F.

M. A. Papathomopulos, Mediaevalia. Δωδώνη (1973) 283–293. – Konjekturen zu den Σχέδη τοῦ μυός und zum Apolloniosroman. H.-G. B.

A. Garzya, Polemiche letterarie e retoriche nell'età dei Comneni. Atene e Roma, n. s. 18 (1973) 34–49. – L'A. si sofferma particolarmente sulle personalità di Michele Italico e di Niceforo Basilace. E. F.

Michel Italikos, Lettres et discours ed. **P. Gautier.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 150.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 35 (1973) 277–280, mit Ergänzungen und Verbesserungsvorschlägen; von **J. Gouillard,** Rev. Ét. Byz. 31 (1973) 363–364. I. D.

U. Criscuolo, Per la tradizione manoscritta della monodia di Niceforo Basilace per il fratello Costantino. Boll. Comit. per la prepar. dell'ediz. naz. class. greci e latini, n. s. 20 (1972) 33–36. – C. segnala due nuovi manoscritti (*Heidelb. Palat. gr.* 18, del sec. XIV, e *Oxon. Barocc. gr.* 131, del sec. XIII), oltre a quelli utilizzati da W. Regel nella sua edizione del 1917 (*Scor.* II Y 10, del sec. XIII, e *Vat. gr.* 1898, secc. XIII–XIV); delinea quindi lo *stemma codicum.* E. F.

G. Spadaro, Reminiscenze omeriche e sofoclee in Costantino Manassis. Siculorum Gymnasium n. s. 25 (1972) 212–218. – Dall'Iliade, dall'Antigone, dall'Aiace, dalle Trachinie. E. F.

O. Lampsides, Τὰ ρήματα ἐν τῷ λεξιλογίῳ τῆς Χρονικῆς Συνόψεως Κωνσταντίνου τοῦ Μανασσῆ. Βυζαντινά 5 (1973) 187–268. J. K.

S. V. Poljakova, Nekotorye nabljudenija nad povestvovatelnoj maneroj Efmafija Makremvolita (Einige Beobachtungen über die Erzählungsweise von Eumathios Makrembolites). Viz. Vrem. 35 (1973) 187–194. I. D.

Georges et Démétrios Tornikès, Lettres et discours. (Vgl. oben S. 202.) – Bespr. von **A. K(azdan),** Viz. Vrem. 34 (1973) 290–291. I. D.

A. Colonna, De Sophocleo exemplari ab Eustathio adhibito. Boll. Comit. per la prepar. dell'ediz. naz. class. greci e latini, n. s. 20 (1972) 27–32. – Le citazioni sofoclee inserite da Eustazio di Tessalonica nel suo commento all'Iliade furono attinte in parte ai grammatici antichi, in parte a un manoscritto di Sofocle, contenente numerose varianti e corredato di scolii, oggi perduto. E. F.

H. J. de Jonge, La bibliothèque de Michel Choniates et la tradition occidentale des Testaments des XII Patriarches. Nederlands Archief voor Kerkgesch. N. S. 53 (1972–73) 171–180. H.-G. B.

J. L. van Dieten, Niketas Choniates. Erläuterung zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie. (Vgl. oben S. 202.) – Bespr. von **G. Weiß,** Dtsches Arch. f. Erforschung des Mittelalters 28 (1972) 588–589; von **A. Každan,** Byzantinosl. 34 (1973) 223–227; **ders.,** Viz. Vrem. 35 (1973) 280–283. H.-G. B.

F. Grabler, Kaisertaten und Menschenschicksale im Spiegel der schönen Rede. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 133.) – Bespr. von **E. Voordeckers,** Bibl. orient. 30 (1973) 100–101. F. W. D.

W. O. Schmitt, Pseudo-Cyprians „De duodecim abusivis saeculi" in der Übersetznug des Maximos Planudes. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 13–36. – Analyse nach dem Cod. gr. 576 (166) der Bukarester Akademie der Wissenschaften an Hand des 4. und 9. Grades, die lateinisch und griechisch wiedergegeben werden. H.-G. B.

Μαξίμου Πλανούδη μετάφρασις τῶν 'Οβιδίου ἐπιστολῶν. Ed. **M. Papathomopulos.** Joannina 1973. X. 171 S. – Neue Ausgabe des griechischen Textes. P. benützt über die zwei Hss. hinaus, die Palmer 1898 kannte (Par. g. 2848 und Ambros. 119 A) drei weitere: Vat. Regin. 133 (in dem er den Archetypos erkennt), Vat. Barb. 121 und Scor. Y–III–13. Über die Hss. werden keine weiteren Angaben gemacht. Die Ausgabe wird durch einen Index nominum abgeschlossen. H.-G. B.

Anna Meschini, La monodia di Stafidakis. [= Università di Padova, Quaderni dell'Istituto di studi bizantini e neogreci diretto da F. M. Pontani, 8.] Padova 1974. pp. 20. – *Editio princeps* della monodia in morte dell'imperatore Michele IX Paleologo contenuta nel *Vallicell.* B 70, ff. 191–200, forse autografo (ne è copia il *Vat. gr.* 1374, ff. 166–169). E. F.

A. Turyn, Demetrius Triclinius and the Planudean anthology. Λειμών. Προσφορὰ εἰς Ν. Β. Τωμαδάκην = 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 39–40 (1972/1973) 403–450. – Von den Nachträgen, die Planudes zu seiner Anthologie-Edition fand (Ib, IIb, IIIb, IVb), wünschte er, sie möchten dem Corpus einverleibt werden. Dies geschah jedenfalls in der Ed. pr. Doch ist die Vereinheitlichung schon im Paris. 2744 festzustellen. Aubreton datierte diese Hs. zwischen 1301 und 1305 und sah Planudes selbst am Werk. Nach T. ist es Demetrios Triklinios, bzw. sein Amanuensis, der dies bewerkstelligte. Der Paris. dürfte unmittelbar mit dem Venetus 481 gearbeitet haben. H.-G. B.

G. Fatouros, Die Briefe des Michael Gabras (ca. 1290–nach 1350). I. Teil: Einleitung, Adressaten, Regesten, Register. II. Teil: Text. [Wiener Byzantinistische Studien, 10, 1 und 2.] Wien, Verlag der Österr. Akad. d. Wiss. 1973. 232 S., 2 Tf., 712 S., 2 Tf., 712 S. *DM 120.–.* – Wird besprochen. H.-G. B.

Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte. Historia Rhomaike. Übers. u. erl. von **J. L. van Dieten.** T. I. (Kap. 1–7). [Bibliothek der Griechischen Literatur, 4.] Stuttgart, Hiersemann 1973. VIII. 339 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

M. A. Poljakovskaja, Enkomii Nikolaja Kavasily kak istoričeskij istočnik (Die Enkomia des Nikolaos Kabasilas als Geschichtsquelle). Antičnaja drevnost i srednie veka 9 (Sverdlovsk 1973) 77–88. I. D.

M. A. Poljakovskaja, Tolkovanie povesti 'Lukij ili osel' Aleksiem Makremvolitom (Die Deutung der Erzählung von Alexios Makrembolites 'Lukios oder der Esel'). Viz. Vrem. 34 (1973) 137–140. I. D.

Furcht vor dem Tod. Die Schrift des Demetrios Kydones „Über die Verachtung des Todes". Eing. und übers. von **W. Blum.** [Aevum Christianum. Salzburger Beiträge zur Religions- und Geistesgeschichte des Abendlandes, 11.] Münster/W., Aschendorff 1973. IV, 73. S. *14.– DM.* H.-G. B.

H. Hunger, Johannes Chortasmenos. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 436.) – Bespr. von **E. Voordeckers,** Scriptorium 27 (1973) 163–164. H. H.

N. Mitru, Morala islamică oglindită in lucrares Διάλογος a lui Manuel al II-lea Paleologul (1391–1425) (La morale islamique reflétée dans le Dialogos de Manuel II Paléologue) (en roum.). Ortodoxia 24 (1972) 459–474. P. Ş. N.

I. P. Medvedev, Političeskaja ekonomija Georgija Gemista Plifona (Die politische Ökonomie des Georgios Gemistos Plethon). Viz. Vrem. 34 (1973) 88–96. I. D.

S. Bernardinello, La traduzione greca di Rhetorica ad Herennium III, 16–24. Aevum 47 (1973) 387–416, tav. I. – L'esame della tradizione manoscritta della versione greca di un passo del libro III della *Rhetorica ad Herennium* e l'analisi stilistica della versione medesima convergono nel designarne come autore il Bessarione, che avrebbe eseguito la traduzione del testo latino (traduzione finora attribuita a Massimo Planude o a Teodoro Gaza) ancor giovane, a Mistrà, alla scuola di Giorgio Gemisto Pletone. L'archetipo autografo del Bessarione è il cod. *Mutinensis Graecus* 1441, f. 141r–v. B. esamina la tradizione manoscritta del testo e ne dà una nuova edizione (pp. 411–416). E. F.

S. K. Krasavina, Mirovozzrenie i socialno-političeskie vzgljady vizantijskogo istorika Duki (Die Weltanschauung und die sozial-politischen Konzeptionen des byzantinischen Historikers Dukas). Viz. Vrem. 34 (1973) 97–111. I. D.

Z. V. Udalcova, Filosofskie trudy Vissariona Nikejskogo i ego gumanističeskaja dejatelnost v Italii (Die philosophischen Werke Bessarions von Nikaia und seine humanistische Tätigkeit in Italien). Viz. Vrem. 35 (1973) 75–88. I. D.

F. Gaeta, Giorgio di Trebisonda, le „Leggi" di Platone e la costituzione di Venezia. Bulletino dell'Ist. Stor. Ital. per il Medioevo 82 (1970) 479–501. – Georgios, von 1417–18, 1433–37 und 1459–66 in Venedig, übersetzte die Gesetze ins Lateinische und widmete das Werk zugleich Papst Nikolaus V. und Francesco Barbaro. In seiner Widmung an Barbaro und den Senat von Venedig scheut er sich nicht, in der venezianischen Verfassung die Verwirklichung der platonischen Staatsidee zu sehen. H.-G. B.

M. Bŭčvarov, Antologija na bŭlgarskata filosofska misŭl (Anthologie des bulgarischen philosophischen Gedankens). I Bd. Sofia 1973, 328 (2) S. Mit 48 Abb. – S. 49–129: Ausgewählte Texte aus der mittelalterlichen Epoche, teilweise Übersetzungen aus dem Griechischen. I. D.

P. A. Syrku, K istorii ispravlenija knig v Bolgarii v XIV veke (Zur Geschichte der Berichtigung der Bücher in Bulgarien während des 14. Jh.), I–II. London 1972, IX–XXXII–609 u. XCVII–231 S. Mit 2 Abb. – Phototypischer Abdruck der Ausgabe von 1898 und 1890, nebst einer Einführung (Bd. I, S. I–IX) von **I. Dujčev.** – Grundlegende Monographie über die Geschichte der bulgarischen Literatur des 14. Jh. in ihrer Beziehung zur Literatur von Byzanz. – Bespr. von **I. R. M.,** Revue d. études sud-est europ. 11 (1973) 201. I. D.

Ju. K. Begunov, Problemy izučenija toržestvennogo krasnorečija južnych i vostočnych slavjan IX–XVI vekov (Probleme der Erforschung der feierlichen Beredsamkeit der Süd- und Ostslaven im 9.–16. Jh.). Slavjanskie literatury (Moskau 1973) 380–399. – Oft mit Hinblick auf die byzantinische Literatur. I. D.

D. S. Lichačev, Zaroždenie i razvitie žanrov drevnerusskoj literatury (Entstehung und Entwicklung der „Gattungen" in der altrussischen Literatur). Slavjanskie literatury (Moskau 1973) 160–177. – Berührt auch die Beziehungen mit der byzantinischen Literatur. I. D.

D. S. Lichačev, Razvitie russkoj literatury X–XVII vekov. Epochi i stili (Die Entwicklung der russischen Literatur im 10.–17. Jh. Die Epochen und die Stile). Leningrad 1973, 254 S. – Lobenswerte Erforschung, wo u. a. viel über die russisch-byzant. literarischen Beziehungen zu finden ist. I. D.

B. VOLSLITERATUR

H.-G. Beck, Geschichte der byzantinischen Volksliteratur. (Vgl. oben S. 204.) – Bespr. von **J. Irmscher,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 322–324.; von **R. Dostálová,** Byzantinosl. 34 (1973) 221–223; von **A. Každan,** Viz. Vrem. 34 (1973) 278-284; von **Eliz. Jeffreys** unter dem Verfassernamen Ivan von Müller (!), Journ. of Hell. Studies 93 (1973) 273–274. I. D.

B. Knös, L'histoire de la littérature néo-grecque. (Vgl. B. Z. 61 [1968] 379.) – Bespr. von **J. Irmscher,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 322–325. H.-G. B.

C. Th. Dimaras, A History of Modern Greek Literature, trans. by **Mary P. Gianos.** Albany, State University of New York Press 1973. Pp. 539. R. B.

E. Trapp, Digenes Akrites. (Vgl. oben S. 205.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 35 (1973) 276–277; von **P. Charanis,** Balkan Studies 13 (1972) 168–169; von **C. A. Trypanis,** Gnomon 45 (1973) 614–616. I. D.

D. B. Hall, Digenis Akritas. The Two-Blood Border lord. The Grottaferrata Version, translated with introduction and notes. Athens, Ohio, Ohio University Press 1972. – Rev. by **K. Mitsakis,** Balkan Studies 13 (1972) 323–324. R. B.

Theodori Prodromi De Manganis ed. **S. Bernardinello.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 438.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 35 (1973) 252–254. I. D.

M. A. Papathomopulos, Mediaevalia. Δωδώνη 2 (1973) 283–293. – Konjekturen zum Apollonios-Roman und zu den Σχέδη τοῦ μυός. H.-G. B.

M. J. Manusakas, Τὸ „ὑπομνηστικόν" τοῦ Λεονάρδου Ντελλαπόρτα καὶ τὸ πεζὸ πρότυπό του. Λειμών. Προσφορὰ εἰς Ν. Β. Τωμαδάκην = Ἐπετ. Ἑταιρ. Βυζ. Σπουδ. 39–40 (1972–73) 60–74. – Vorbild des Hypomnestikon war ein Ephrem dem Syrer zugeschriebener (offensichtlich noch unedierter) Text, wie er sich im Vindob. Hist. gr. 38 findet. M. ediert den Ephrem-Text und den Text von Dellaporta. H.-G. B.

P. Tivčev, Leontij Machera kak istorik Kipra (Leontios Machairas als Historiker von Kypros). Viz. Vrem. 35 (1973) 165–180. – Fortsetzung früherer Studien. I. D.

P. Tivčev, Leontij Machera kato istorik na Kipŭr (Leontios Machairas als Geschichtschreiber von Kypros) (mit dt. Zsfg.). Godišnik d. Universität Sofia Bd. 65. Philos.-hist. Fak. 3. Geschichte (1973) 213–268. I. D.

J. M. Chatzephotes, Τὸ „Ἀνακάλημα τῆς Κωνσταντινουπόλης" καὶ ἡ πολιτιστικὴ ἑνότητα τοῦ ἑλληνικοῦ νότου ἀπὸ τὴν Κρήτη ὡς τὴν Κύπρο. Πρακτικὰ τοῦ α' Κυπρολ. Συνεδρίου 1969. Γ', β' (Leukosia 1973) 305–308. – Zur Herkunft des Anakalema vgl. inzwischen D. Michaelides B. Z. 66 [1973] 153. H.-G. B.

A. F. van Gemert, Marinos Falieros en zijn beide liefdesdromen. Diss. Amsterdam, Hakkert 1973. IX, 344 S. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

V. Pecoraro, Contributi allo studio del teatro Cretese. 1°. I prologhi e gli intermezzi. Κρητικὰ Χρον. 24 (1972) 367–413. – Die Art der Adaptation der Modelle durch die kretischen Dichter „testimonia senz'altro una loro partecipazione spontanea e consapevole a quella stessa sensibilità e a quegli stessi atteggiamenti psicologici operanti nei modelli poetici che, non a caso, essi si sono scelti." H.-G. B.

Komnene Pedonia, Παρατηρήσεις σὲ κρητικὰ καὶ ἄλλα κείμενα. Κρητ. Χρον. 24 (1972) 278–293. – Zu Kornaros, Chortatses und Diakruses. H.-G. B.

A. Sachines, Κριτικὲς παρατηρήσεις στὴ „Θυσία τοῦ Ἀβραάμ" τοῦ Κορνάρου. Βυζαντινά 5 (1973) 57–86. J. K.

E. Kriaras, Ἐρωτοκρίτεια. Κρητ. Χρον. 25 (1973) 7–20. H.-G. B.

Lidia Martini, Per il testo dello Stathis. [Univ. di Padova, Ist. di studi biz. e neogreci. Quaderni, 2.] Padova 1972. 23 S. H.-G. B.

B. Bischoff, Ein lateinisches Gegenstück zur Inschrift der Santissima Icone des Doms von Spoleto. Miscellanea G. Cencetti (Torino, Bottega d'Erasmo 1973) 381–388. – B. vermutet, daß lateinische Epigramme mit einem Dialog zwischen Maria und dem Gekreuzigten auf die Versinschrift eines verbreiteten Ikonentyps zurückgehen, für den die Spoletaner Ikone repräsentativ ist. H.-G. B.

S. G. Mercati, Δημοτικὰ κείμενα ἐκ τῶν χειρογράφων τοῦ 'Αλλατίου. Παρνασσός 15 (1973) 489–498. – Griechische Übersetzung des in den Studi bizantini e neoellenici 3 (1931) 282ff. erschienenen Artikels. H.-G. B.

B. Th. Tomadakes, Νεοελληνικαὶ μεταφράσεις, παραφράσεις καὶ διασκευαὶ τῆς „Βατραχομυομαχίας." ['Αθηνᾶ, Σειρὰ Διατριβῶν καὶ Μελετημάτων, 17.] Athen, Rodis 1973. 126 S. – Die imponierende Reihe reicht mit der Metaphrase des Theodoros Gazes noch einigermaßen in die byzantinische Zeit zurück. Autograph ist der Laur. XXXII, 1 (den T. nicht nennt). Ed. pr. F. Fontani, Florenz und Leipzig 1804. Kritische Ausgabe von A. Ludwich, Batrachomyomachie, S. 309–318. H.-G. B.

C. FORTLEBEN BYZANTINISCHEN BRAUCHTUMS. SAGEN. VOLKSKUNDE

Margaret Alexiou, The ritual lament in Greek tradition. Cambridge, University Press (1974). XIII, 274 S. H.-G.B.

Ismene Deter-Grohman, Das neugriechische Volkslied. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 156.) – Bespr. von **E. Thummer,** Anzeiger für Altertumswissensch. 25 (1972) 104. H.-G. B.

T. Vukanović, Profesionalno naricanje u balkanskih naroda (Lamentations professionelles chez les peuples balkaniques) (mit frz. Zsfg.). Vranjski glasnik 8 (Vranje 1972) 229–307. Mit 9 Abb. F. B.

W. Speyer, Geier. Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 67 (1974) 430–468. – Wichtig z. B. Windbefruchtung des Geiers und Empfängnis Mariens. Physiologos-Thematik. Geier in der Exegese von Lukas 17, 37. H.-G. B.

G. Kurmules, 'Επιβιώσεις τῆς ἀρχαίας Χιμαίρας ἐν Κύπρῳ. Πρακτικὰ τοῦ α' Κυπρολ. Συνεδρίου 1969. Γ', β' (Leukosia 1973) 199–203. H.-G. B.

G. Ch. Papacharalampus, 'Επιβιώσεις ἀρχαίων ἐθίμων ἐν Κύπρῳ – τὸ σκλάβωμα. Πρακτικὰ τοῦ α' ΚυπρολΣυνεδρίου 1969, Γ', β' (Leukosia 1973) 265–269. H.-G. B.

K. Chatzeioannu, 'Η καταγωγὴ τῶν Καλικαντζάρων. Πρακτικὰ τοῦ α' ΚυπρολΣυνεδρίου 1969. Γ', β' (Leukosia 1973) 295–303. H.-G. B.

D. B. Oikonomides, Δημώδεις παραδόσεις περὶ κερασφόρων ὄφεων. Πρακτικὰ τοῦ α' ΚυπρολΣυνεδρίου 1969. Γ', β' (Leukosia 1973) 341–248. H.-G. B.

G. A. Megas, Αἱ κυπριακαὶ παραλλαγαὶ περὶ τοῦ "Ερωτος καὶ Ψυχῆς παραμυθίου. Πρακτικὰ τοῦ α' ΚυπρολΣυνεδρίου 1969. Γ' (β' (Leukosia 1973) 211–219. H.-G. B.

A. Panaretos, Δενδρολατρία στὴν Κύπρο. Πρακτικὰ τοῦ α' ΚυπρολΣυνεδρίου 1969. Γ', β' (Leukosia 1973) 261–264. H.-G. B.

D. MODERNE LITERARISCHE VERARBEITUNG BYZANTINISCHER STOFFE

J. L. Allen, The Road to Byzantium: Archetypal Criticism and Yeats. The Journ. of Aesthetics and Art Criticism 32 (1973) 53–64. – Der irische Dichter verwandte das Motiv der Reise nach Byzanz als Symbol der Suche nach Erfüllung. R. S.

Z. Piszczek, Die Geschichte vom Kaiser Mauritius auf der Bühne der Kollegien der Societas Jesu in Polen. Acta Conventus 11 ‚Eirene" Warschau 21.–25. Okt. 1968 [Coll. Stud. Class. Promov. Ac. Scient. Pol.] (Wratislava usw., Ossolineum 1971) 267–272. F. W. D.

M. Peri, Fonti del Niceforo Foca di D. N. Vernardakis. [Univ. di Padova, Ist. di studi biz. e neogreci. Quaderni, 1.] Padova 1972. 23 S. – An byzantinischen Quellen kommen vor allem Theodosios Diakonos, Georgios Monachos, Leon Diakonos und spätere Chronisten in Frage. H.-G. B.

2. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE URKUNDEN. GELEHRTENGESCHICHTE

A. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE. URKUNDEN

A. Pratesi, Influenze della scrittura greca nella formazione della beneventana del tipo di Bari. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1095–1109. – A. Petrucci ha sostenuto che l'influsso della scrittura greca in uso presso la cancelleria di Bisanzio costitui il punto di partenza per l'elaborazione della beneventana del tipo di Bari; P. ribadisce l'importanza dell'influsso della scrittura greca, ma ritiene che esso operò soprattutto attraverso modelli librari. E. F.

S. Lilla, Il testo tachigrafico del „De divinis nominibus" dello pseudo-Dionigi l'Areopagita in un codice italo-greco del X secolo (Vat. gr. 1809). La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1321–1329. – Sono i punti più importanti dell'introduzione al lavoro apparso nel 1970 in Studi e Testi 263 (cf. B. Z. 66 [1973] 442). E. F.

L. W. Daly, Rotuli: Liturgy Rolls and Formal Documents. Greek, Roman and Byzantine Studies 14 (1973), 333–338. – „The model taken for the formate of liturgy rolls was not literary but documentary". R. B.

L. Canfora, Rotoli e codici. Annali della Fac. di Lett. e Filos. dell'Univ. di Bari 16 (1973) 97–104. – Nella disposizione dei titoli e nella estensione delle opere conservate e di quelle perdute si riconoscono le tracce della presentazione dei testi antichi in rotoli. C. cita autori latini e greci. E. F.

N. Wilson, Mediaeval Greek Bookhands. Examples selected from Greek manuscripts in Oxford Libraries. Cambridge, Mass., The Mediaeval Academy of America. Text (1973): 38 S., Tafeln (1972): 88 Tf. – Wird besprochen. H.-G. B.

N. G. Wilson, Three Byzantine Scribes. Greek, Roman and Byzantine Studies 14 (1973) 223–228. – 1. The ownership note of Leo in Vat. gr. 1594 is of the thirteenth century and cannot refer to Leo the Mathematician. 2. The third scribe of the Jerusalem palimpsest of Euripides is probably to be dated to the eleventh century. 3. Basle A–III–20 is probably not an autograph of Eustathius; Escorial Y–II–10 is to be dated ca. 1180 to ca. 1220. R. B.

E. G. Turner, Greek Manuscripts of the Ancient World. (Vgl. oben S. 208.) – Bespr. von **B. Layton,** Rev. bibl. 80 (1973) 285–288. F. W. D.

C. R. Gregory, Die griechischen Handschriften des Neuen Testaments. Nachdruck der Ausgabe von 1908. Leipzig, Zentralantiquariat d. DDR 1973. VI, 366 S. *70.– M.* H.-G. B.

K. Treu, Die griechischen Handschriften des Neuen Testaments. (Vgl. B. Z. 60 [1967] 384). – Bespr. mit Ergänzungen von **B. F(onkić),** Viz. Vrem. 34 (1973) 300–302. I. D.

Z. Kádár, Anfänge der zoologischen Buchillustration. Das Altertum 19 (1973) 88–95. Mit 5 Abb. – Bemerkungen zu dem Dioscorides Vindob. und Chisianus, zu den Hss Bonon. Bibl. Univ. 3632, Pierpont-Morgan M 652 und Paris. gr. suppl. 247, sowie zu deren möglichen Vorlagen. V. T.

A. D. Komines, Facsimiles of dated Patmian codices. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 208.) – Bespr. v. **A. Diller,** Manuscripta 16 (1972) 49–50. H.- G. B.

L. Polites, Παλαιογραφικὰ ἀπὸ τὴν Ἤπειρο. S.-Dr. aus Ἀριστοτ. Πανεπιστ. Θεσσ'νίκης, Ἐπιστ. Ἐπετ. Φιλοσοφ. Σχολῆς 12 (Thessalonike 1973) 379–407, 30 Taf. – Soll besprochen werden. H. H.

L. Polites, Συμπληρωματικοὶ κατάλογοι χειρογράφων Ἁγίου Ὄρους. Μὲ τὴ συνεργασία **M. I. Manusaka.** [Ἑλληνικά. Παράρτημα, 24.]. Thessalonike 1973. κβ' S., 1 Bl., 308 S., 2 Bl., Facs. – 308 Hss. v. Kutlumusiu, 36 Hss. des Protaton, 111 des Pantokrator, 47 v. Stauronikita, 63 v. Xenophontos und 20 der Prodromos-Skiti. Im Nachtrag Ergänzungen zum Dionysiu-Katalog des Mönches Euthymios und chronologische Zusätze zum Xeropotamu-Katalog des Mönches Eudokimos. H.-G. B.

M. Stojanov, Opis na grŭckite i drugi čuzdoezični rukopisi v Narodnata biblioteka Kiril i Metodij. (Verzeichnis der griechischen und in anderen fremden Sprachen geschriebenen und in der Nationalbibliothek ‚Kyril und Method' aufbewahrten Handschriften.) Sofia 1973. 205 (1) S. Mit 24 Taf. – Nach Einführung (S. 7–12, auch in engl. und dt., S. 13–21) beschreibt St. (S. 25–166), leider sehr fehlerhaft und unvollständig, die 148 griechischen Hss, meistens aus der späteren Epoche. I. D.

Ja. N. Ščapov, Grečeskie rukopisi v sobranijach Varšavy i Krakova (Die griechischen Handschriften in den Sammlungen von Warschau und Krakov). Viz. Vrem. 34 (1973) 257–261. – Über diese Hss-Sammlungen s. nachträglich: M. Richard, Répertoire des bibliothèques et des catalogues de manuscrits grecs (Paris 1958) 232, 82. I. D.

I. N. Lebedeva, Opisanie rukopisnogo otdela Biblioteki Akademii Nauk SSSR, V. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 441.) – Bespr. v. **J. Noret,** An. Boll. 91 (1973) 428–432. H.-G. B.

S. Der Nersessjan, Moskovskij menologij (Das Menologion von Moskau). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 94–111. Mit 16 Abb. – Beschreibung und Analyse des im Staatl. Hist. Museum Moskau aufbewahrten Menologion für Februar–März (GMI gr. 183), aus dem Ende des 11. Jh. I. D.

K. Treu, Griechische Handschriften in Weimar. Philologus 117 (1973) 113–123. – Beschreibung von 10 Codices der „Zentralbibliothek der deutschen Klassik" (ehem. Thüringer Landesbibliothek) aufgrund der Originale, die T. aus einem bisher nicht verwerteten Inventar entnahm. 2 Hss. des 11. Jh., 1 Hs. von 1293 mit theologischen Texten. H. H.

W. Müller-G. Poethke, Die griechischen Handschriften der Berliner Papyrus-Sammlung. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 261–266. – Urkunden vom 3. Jh. p. Chr. bis zum 8. und später: insgesamt 265, einschließlich 9 arabisch-byzantinischer und 33 arabischer. Literarische Texte im selben Zeitraum 170, darunter 23 byzantinisch-arabische. Von den 170 Stück stehen 59 auf Pergament. Fast alle sind bei Pack verzeichnet mit Ausnahme einer Anthologie aus der Vita Mosis des Gregor von Nazianz (5. Jh.), einer Anthologie aus den Briefen des Basileios (5. Jh.) und einem Osterbrief des Alexandros von Alexandreia (8. Jh.). H.-G. B.

A. Turyn, Dated greek manuscripts of the XIIIth and XIVth centuries in the libraries of Italy. (Vgl. oben S. 209.) – Bespr. v. **J. Noret.** An. Boll. 91 (1973) 424–426. H.-G. B.

R. Browning, Ὁ Μαρκιανὸς ἑλληνικὸς κώδικας XI. 31 καὶ ἡ Βυζαντινὴ σχεδογραφία. Παρνασσός 15 (1973) 506–519. R. B.

M. Sicherl, der Codex Grimanianus Graecus 11 und seine Nachkommenschaft. B. Z. 67 (1974) 313–336. H.-G. B.

P. Schreiner, Notizie sulla storia della Chiesa greca in Italia in manoscritti greci. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, II [= Italia Sacra, 21] (Padova, Antenore 1972) 883–908. – S. raccoglie, ordinandole secondo toponimi, 56 notizie, contenenti indicazioni cronologiche e topografiche su chiese e monasteri dell'Italia greca, desunte da manoscritti greci. Segue un indice dei codici e un indice dei nomi. E. F.

Henrica Follieri, Codices graeci. (Vgl. oben S. 209.) – Bespr. von **B. F(onkić),** Viz. Vrem. 35 (1973) 283–285. I. D.

Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Codices manuscripti recensiti. Codices Vaticani Graeci. Codices 1745–1962 recensuit **P. Canart.** Tomus II: Introductio, Addenda, Indices. In Bibliotheca Vaticana 1973. LXXI, 203 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

G. Cavallo, Rotoli di Exultet dell'Italia meridionale. Contributi ... di **C. Bertelli,** prefazione di **A. Petrucci.** Bari, Adriatica editrice 1973. pp. XVI, 262, 61 tavv. – Sarà recensito. E. F.

M. Petta, Codici greci della Puglia ... (Vgl. B. Z. oben S. 209.) – Bespr. v. **J. Noret,** An. Boll. 91 (1973) 426–428. H.-G. B.

M. Petta, Manoscritti liturgici greci nelle chiese di Galatone. Studi di storia pugliese in onore di Giuseppe Chiarelli, II (Galatina, M. Congedo editore 1973) 685–706, 2 tavv. – P. descrive due manoscritti (Galatonese 5 e 6) conservati nella sagrestia della chiesa di Maria Assunta in Galatone (Terra d'Otranto), contenenti interessanti inventari (rispettivamente del sec. XVI e XVII) relativi ai beni mobili e immobili posseduti dalle varie chiese della cittadina. Detti inventari forniscono notizie assai utili da vari punti di vista (storico, economico, toponomastico, storico-artistico, ecc.). P. pubblica gli elenchi dei libri liturgici, oggi in gran parte dispersi. E. F.

O. Strunk, The Menaia from Carbone at the Biblioteca Vallicelliana. Boll. Badia gr. Grottaferrata n. s. 27 (1973) 3–9. 6 tavv. – Si conoscevano fino ad oggi cinque volumi della serie dei Menei del monastero di S. Elia di Carbone in Lucania, risalenti al sec. XI: i codici Crypt. Δ. α. XIII–XVII, con le ufficiature dei mesi da Ottobre ad Aprile. S. ha riconosciuto frammenti dei volumi per Maggio e Giugno nei codici miscellanei *Vallicell.* E 55 ed R 32 (14ff. dal volume di Maggio, 105 da quello di Giugno). Tali fogli presentano lo stesso interesse, dal punto di vista della storia della notazione musicale, dei volumi dei Menei di Carbone finora conosciuti. Particolarmente degni di nota sono 5 sticheri „apocrypha", caratterizzati da notazione Coislin arcaica attribuibile a tre diversi periodi. E. F.

A. Karpozilos, The Yale University manuscripts of Andreas Darmarius. Ἑλληνικά 26 (1973) 67–71. – Die Ziskijd Collection in der Rare Book and Manuscript Library der Yale University besitzt ein Dutzend griechische Mss., teils von Darmarios selbst geschrieben, teils von einem seiner Helfer (Kalosynas?) teils von Darmarios aus Italien nach Spanien verbracht. Die Yale Mss. stammen aus der Kathedralbibliothek von Saragossa. H.-G. B.

A. Vööbus, Neuentdeckung sehr alter syrischer Evangelienhandschriften. Oriens Christ. 57 (1973) 57–62. – Zu den recht seltenen Zeugen des Tetraevangeliums konnte der Vf. drei neue hinzufügen. A. B.

Bdinski Zbornik. An Old-Slavonic Menologium of Women Saints. Ghent University Library Ms. 408, A. D. 1360. Ed. and annotated by **J. L. Scharpé** and **F. Vyncke.** With an Introduction by **E. Voordeckers.** Bruges 1973, 246 S. – Lobenswerte kritische Ausgabe dieses wichtigsten literarischen Denkmals des mittelalterlichen Bulgarien. Enthält die mittelbulgarische Übersetzung aus dem Griechischen von Lebensbeschreibungen weiblicher Heiliger, nämlich: Vita Abramii et Mariae (B. H. Gr.

nr. 5–7); Martyrium S. Theodorae (B. H. Gr., nr. 1727); Martyrium S. Theclae (B. H. Gr., nr. 1710); Martyrium S. Parascevae (B. H. Gr., nr. 1420d); Martyrium SS. Barbarae et Julianae (B. H. Gr., nr. 214), Martyrium S. Marinae (B. H. Gr., nr. 1165), Vita S. Thaisiae (B. H. Gr., nr. 1696), Vita Theophano imper. (griechische Texte aus Menologium Basilii II usw.), Vita S. Euphrosynae (B. H. Gr., nr. 625), Martyrium S. Catherinae (B. H. Gr., nr. 30), Martyrium S. Julianae (B. H. Gr., nr. 962z), Vita S. Mariae Aegyptiacae (B. H. Gr., nr. 1042), Vita S. Eupraxiae (B. H. Gr., nr. 631), und am Ende eine anonyme Peregrinatio ad loca sancta. Also eine besonders wichtige Quelle für die Erforschung der Probleme der byzantinisch-slavischen Beziehungen auf dem Gebiet der Hagiographie. I. D.

Bdinski Zbornik. Ghent Slavonic Ms. 408. A. D. 1360. Facsimile edition with a presentation by **J. Dujčev.** – London 1972, XIII S. u. 242 Bl. – Paläographische Ergänzung zur oben angezeigten Publikation. I. D.

N. B. Tomadakes, Ἡ ἐν Ἰταλίᾳ ἔκδοσις ἑλληνικῶν ἐκκλησιαστικῶν βιβλίων (κυρίως λειτουργικῶν) γενομένη ἐπιμελείᾳ Ἑλλήνων ὀρθοδόξων κληρικῶν κατὰ τοὺς ιε' – ις' αἰῶνας. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, II [= Italia Sacra, 21] (Padova, Antenore 1972) 685–721. – Relazione edita già in Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. 37 (1969–70) 3–33. (cf. B. Z. 64 [1971] 420). E. F.

J. Filipović, Načela naučno-kritičkog objavljivanja arhivskih dokumenata (Grundsätze der wissenschaftlich-kritischen Veröffentlichung historischer Dokumente) (Mit dt. Zsfg.) Arhivski vjesnik 15 (Zagreb 1972) 127–211. – Sehr nützliches Manual aus der Feder eines erfahrenen Archivarbeiters. F. B.

Fr. Dölger-J. Karayannopulos, Byzantinische Urkundenlehre, I. (Vgl. oben S. 209.) – Bespr. von **W. Ohnsorge,** Anzeiger für Altertumswissensch. 25 (1972) 195–198. H.-G. B.

V. Laurent, Les régestes des actes du patriarcat de Constantinople, I: Les actes des Patriarches, IV: Les régestes de 1208 à 1309. (Cf. supra p. 210.) – Rev. by **Angeliki E. Laiou,** Speculum 48 (1973) 767–770. R. B.

J. Darrouzès, Le registre synodal du patriarcat byzantin au XIVe s. (Vgl. B. Z. 62 [1974] 210.) – Bespr. v. **J. Gouillard,** Rev. Et. Byz. 31 (1973) 367. H.-G. B.

J. Darrouzès, Sur la nomenclature des actes patriarcaux au XIVe siècle Rev. ét. sud-est europ. 11 (1973) 241–250. – I) Actes du patriarche: γράμμα, πιττάκιον, ὑπόμνημα, σιγίλλιον; II) Actes synodaux: σημείωμα, γράμμα συνοδικόν, διάγνωσις, πρᾶξις (praxis générale, d'ordination, de transfert, épidosis de topos); III) Actes du synode (sans le patriarche); IV) Actes mixtes. P. Ş. N.

Die Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu. 972 April 14, Rom. Eine Ausstellung des Niedersächsischen Staatsarchivs in Wolfenbüttel. [Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung. Beiheft 16.] Göttingen, Vandenhoeck/Ruprecht 1972. 96 S. Mit Abb. *4.– DM.* – Bespr. von **W. Schäfke,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 408–409; von **A. Gawlik,** Dtsches Arch. f. Erforsch. des Mittelalters 28 (1972) 573. H.-G. B.

P. Gautier, L'édit d'Alexis Ier Comnène sur la réforme du clergé. Rev. Et. Byz. 31 (1973) 166–201. – Neue kritische Ausgabe mit franz. Übers. nicht mehr nur aus Paris. gr. 1371, sondern unter Benützung des besseren Marc. gr. 59 und unter Zuziehung des Zitats bei Balsamon (PG 137, 577–580.). Kurze Analyse. – Man vgl. auch V. Tiftixoglu, B. Z. 62 (1969) 53ff. H.-G. B.

J. Darrouzès, Décret inédit de Manuel Comnène. Rev. Et. Byz. 31 (1973) 307–317. – Das Dekret (Dölger Regest 1333 A) war bisher nur aus Erwähnungen bekannt. D. ediert es mit franz. Übers. aus Sinaiticus 1117. Es handelt von der Zeitbeschränkung des Aufenthalts von Provinzbischöfen in der Hauptstadt. H.-G. B.

P. Lemerle et al. (edd.), Actes de Lavra. (Vgl. oben S. 210.) – Bespr. von **R. Browning,** Journ. Hell. Stud. 93 (1973) 274–275; von **E. Amand de Mendieta,**

L'Antiqu. Class. 42 (1973) 366–369; von **Era L. Branuse,** 'Ελληνικά 26 (1973) 140–147. H. H.

A. P. Každan, B. L. Fonkić, Novoe izdanie aktov Lavry i ego značenie dlja vizantinovedenija (Die neue Ausgabe der Lavra-Urkunden und ihre Bedeutung für die Byzantinistik). Viz. Vrem. 34 (1973) 32–54. – Enthält nützliche Verbesserungen und Ergänzungen zum Text der Urkunden. (Vgl. vorige Notiz.) I. D.

Cartulary A of the Saint John Prodromos Monastery. Ed. **I. Dujčev.** (Vgl. oben S. 210.) – Bespr. v. **O. Kresten,** Byzantinosl. 34 (1973) 230–234. H.-G. B.

E. I. Čudinovskich, Dalmatinskij Notariat i ego vizantijskie korni (Das dalmatinische Notariat und seine byzantinischen Grundlagen). Viz. Vrem. 35 (1973) 244–248. I. D.

A. Guillou, La Théotokos de Hagia-Agathè (Oppido). (Vgl. oben S. 210.) – Bespr. von **Vera von Falkenhausen,** Quellen und Forschungen aus ital. Arch. und Biblioth. 53 (1973) 567; v. **J. Darrouzès,** Rev. Ét. Byz. 31 (1973) 360–361. H.-G. B.

A. Scordino, L'archivio della Trinità di Mileto e del Collegio Greco in Roma. Archivio Stor. Cal. Luc. 39 (1971) 55–89. – Nel Collegio Greco di S. Atanasio in Roma (fondato nel 1576–1577) sono conservati tuttora documenti provenienti dalla abbazia benedettina della Trinità di Mileto in Calabria, una delle più importanti fondazioni monastiche dell'Italia meridionale, nel cui archivio confluirono documenti dei monasteri italo-greci che ne dipesero. S. pubblica alcuni inventari antichi e dà informazioni sui lavori attualmente in corso nell'Archivio del Collegio Greco per il riordinamento e lo studio del materiale archivistico ivi esistente. E. F.

N. Klaić, Tobožnji Krešimirov „Priuilegium de Durana" (Das angebliche „Privilegium de Durana" des Krešimir) (serbokr.). Zbornik Filoz. fak. 12, 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1974) 207–226. – Die angebliche Schenkungsurkunde des Krešimir und seiner neun „fidelissimi amici" aus „anno dominice incarnationis DCCCL", stellt, wie die Verf. überzeugend beweist, eine sowohl plumpe als auch historisch wertlose Fälschung der erzbischöflichen Kanzlei in Split, aus der ersten Hälfte des 14. Jh., dar. – Die deutsche Zusammenfassung von „Noch einmal von den sogenannten Privilegien des Trogirer Typus", irrtümlich mit diesem Artikel gedruckt, gehört zur entsprechenden Arbeit derselben Verf., die im Istorijski časopis 20 (Beograd 1973) 15–87, veröffentlicht wurde. Vgl. folgende Notiz. F. B.

N. Klaić, Još jednom o takozvanim privilegijama trogirskog tipa (Noch einmal von den sogenannten Privilegien des Trogirer Typus) (serbokr.). Istorijski časopis 20 (Beograd 1973) 15–87. – Es handelt sich um die Urkunden der Könige aus der Arpaden-Dynastie (Koloman, Stephan II, Geza III u. a.), mit welchen Privilegien für die Städte Dalmatiens Split, Šibenik und Omiš begründet oder bestätigt wurden. Diese Urkunden des sog. Trogirer Typus, zum Unterschied von den Privilegien desselben Typus für andere Städte Dalmatiens, können nicht als authentisch betrachtet werden. Zum Schluß, daß es sich hier um diplomatische Fälschungen handelt, die wahrscheinlich in der Mitte des 14. Jh. verfertigt wurden, kam die Verf., indem sie vorher jede dieser Urkunden einzeln analysierte und die Verhältnisse der Arpaden-Könige des 12. Jh. zu den obengenannten dalmatinischen Städte untersuchte. – Die deutsche Zusammenfassung dieser Arbeit wurde irrtümlicherweise neben den Artikel von derselben Verf. „Angebliches Krešimirs-Privilegium de Durana'" gedruckt, Zbornik Filoz, fak. 12 1 (Beograd 1974) 225–226. Vgl. vorige Notiz. F. B.

S. Ćirković, Studenička povelja i studeničko vlastelinstvo (Gründungurkunde und Grundherrschaft des Klosters Studenica) (mit dt. Zsfg.). Zbornik Filoz. fak, 12, 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1974) 311–319. – Die verlorengegangene Gründungsurkunde des Großžupans Stephan Nemanja für sein Kloster Studenica wird in den Urkunden aus dem 13. u. 14. Jh. zitiert. Von diesen Zitaten ausgehend, rekonstruiert der Verf. den Inhalt der verlorengegangenen Urkunde. F. B.

F. Barišić, O poveljama kneza Lazara i patrijarha Spiridona (De dynastae Lazari et Spyridonis patriarchae diplomatibus) (mit lat. Zsfg.). Zbornik Filoz. fak. 12 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1974) 357–377. – Die Urkunden des serbischen Gebietsherrschers, Fürsten Lazar (1371–1389), und seines Zeitgenossen, Patriarchen Spyridon (um 1379–1389), insgesamt zwölf an der Zahl, sind meistenteils in späteren und unzuverlässigen Abschriften erhalten. In dieser Arbeit wird ein Versuch gemacht, die bestehenden Ausgaben dieser Urkunden zu bewerten und die bisherigen Erörterungen zahlreicher strittiger Fragen kritisch zu betrachten und zu ergänzen, die sich im Zusammenhang mit der Chronologie, der Authentizität und den diplomatischen Eigenschaften einzelner Urkunden stellen. F. B.

A. Solovjev and **V. A. Mošin,** Grčke povelje srpskih vladara. London, Variorum Reprints 1973. Pp. 696. – Reprint of 1936 edition with new introduction by **V. A. Mošin.** R. B.

Gênes et l'Outre-Mer, Tome I: Les Actes de Caffa du notaire Lamberto di Sambuceto 1289–1290, par **M. Balard.** [Documents et Recherches, 12.] Paris-La Haye, Mouton 1973. 420 S., 5 Tf. *72 F.* – Wird besprochen. H.-G. B.

B. GELEHRTENGESCHICHTE

K. Christ, Von Gibbon zu Rostovtzeff. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 158.) – Bespr. von **H. G. Gundel,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 177–178; von **J. Béranger,** Museum helveticum 30 (1973) 252; von **G. Dobesch,** Wiener Studien 7 (86) (1973) 277. H.-G. B.

J. M. Hussey, The Finlay Papers. A catalogue. [British School of Archaeol. at Athens, Suppl. Vol., 9.] London, Thames and Hudson 1973. VI S., 1 Bl., 200 S. – Katalog der Sammlung der Papiere von G. Finlay (mit Papieren seines Vaters, des Captain F. A. Hastings und G. Jarvis) in der British School of Athens. Die Mss. enthalten viele unedierte Arbeiten F.'s zu unserem Studiengebiet, vor allem auch Übersetzungen byzantinischer Historiker und Chronisten, dann aber auch interessante Belege zu F.'s politischen Interessen am neuen Griechenland in der Zeit des Umbruchs. H.-G. B.

Maire N. Bee, 'Αφιέρωμα εἰς Émile Legrand. 'Εβδομηκονταετία ἀπὸ τοῦ θανάτου του († 1903–1973). 'Επιστολαὶ 'Emile Legrand πρὸς Νῖκον Βέην 1899–1901. 'Η μία τῶν ἐπιστολῶν πρὸς τὸ „Filioque". Athen, Maurides 1973. 44 S. Mit Bildnis u. Faks. v. É. Legrand. O. V.

D. Angelov, V. Paskaleva, A. Pantev, Konstantin Ireček i bolgarskaja istoričeskaja nauka (K. Jireček und die bulgarische Geschichtsforschung). Bulgar. Histor. Review 1, Hf. 2 (1973) 61–70. I. D.

H. Schiel, Briefe Joseph Sauers an Franz Xaver Kraus. Röm. Quartalschr. 68 (1973) 147–206. – Die Briefe geben manchen interessanten Einblick in die Forschungsverhältnisse in Rom um 1900. F. W. D.

J. Dummer, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff und die Kirchenväterkommission der Berliner Akademie. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 35–387. – 20 Briefe von W. in Sachen Kommission. H.-G. B.

S. Bobčev, Architekt Aleksander Rašenov (19. II. 1892–4. IV. 1938). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 3 (1973) 73–74. Mit 1 Abb. – Nachruf mit Bibliographie des bekannten Forschers der mittelalterlichen Architektur Bulgariens. I. D.

G. E. Lebedeva, K tvorčeskoj biografii A. P. Rudakova (Zur schöpferischen Biographie von A. P. Rudakov). Viz. Vrem. 34 (1973) 264–267. – Enthält biographische und bibliographische Hinweise über den russischen Byzantinisten (geboren 21. 1. 1886, gestorben 15. 12. 1940), Professor am Pädagog. Institut Tula (Rußland). I. D.

E. E. Granstrem, Vladimir Nikolaević Beneševič, Viz. Vrem. 35 (1973) 235–243. – Nützliche biographische Angaben über den bekannten russischen Byzantinisten (1874–1943), mit Bibliographie und Bildnis. I. D.

Maria-Matilda Alexandrescu-Dersca Bulgaru, Nicolae Iorga, a Rumanian historian of the Ottoman Empire. [Bibliotheca Historica Romaniae. Studies 40.] Bucarest. Ed. Acad. R. S. de Roumanie 1972, 190 p. et 16 fig. et cartes. P. Ş. N.

N. Iorga, Sinteza bizantină, conferinţe şi articole despre civilizaţia bizantină. Texte alese, traducere, prefaţă de **D. Zamfirescu** (La synthèse byzantine, conférences et articles sur la civilisation byzantine. Textes choisis, traduction et préface de **D. Zamfirescu**) (en roum.) Bucarest, Ed. Minerva, 1972, XLIX + 270 p. – Rec. par **C. Rudneanu,** Mitrop. Banatului 22 (1972) 681–682. P. Ş. N.

N. Iorga, Bizanţ după Bizanţ (Byzance après Byzance). Bucarest, Editura enciclopedica română, 1972. 300 p. – Traduction roumaine par **Liliana Iorga-Pippidi** et post-face par **V. Cândea** du livre bien connu de Iorga. P. Ş. N.

N. Iorga, Omul şi opera (N. Iorga, l'homme et l'oeuvre) (en roum.), Jassy 1971, 219 p. – Rec. par **I. Caprosu,** Rev. roum. d'hist. 11 (1972) 359–360 de ce recueil (inaccessible) de 11 études par divers auteurs. P. Ş. N.

Gh. Cronţ, Cercetările lui N. Iorga privitoare la deszvoltarea istorică a popoarelor balcanice în cuprinsul imperiului bizantin (Les recherches de N. Iorga au sujet du développement historique des peuples balkaniques dans les cadres de l'empire byzantin) (en roum.). Rev. Muzeelor, 8/6 (1971). P. Ş. N.

Maire N. Bee, Σύντομα βιογραφικὰ καὶ χαρακτηριστικαὶ στιγμαὶ ἐκ τῆς δραστηριότητος τοῦ Νίκου Βέη. Φιλολογικὴ Πρωτοχρονιά 31 (1974) 171–183. O. V.

Maire N. Bee, Ἱστοριοδιφικὰ ταξίδια τοῦ Νίκου Βέη εἰς τὴν Θεσσαλίαν καὶ ἄλλαι προσωπικότητες συνδεόμεναι πρὸς αὐτὸν καὶ τὴν Θεσσαλίαν. Μέρος 1. Athen 1969 (ersch. 1971). 189 S. – Es handelt sich im wesentlichen um die Veröffentlichung des Briefwechsels von N. A. Bees aus den Jahren 1908 bis 1947 mit Behörden, wissenschaftlichen Gesellschaften und Gelehrten über seine Studien in Thessalien und die Katalogisierung der Handschriften in den Meteora-Klöstern. Außerdem um die Anfänge der von ihm begründeten Zeitschriften „Βυζαντίς" und die „Byzantinisch-Neugriechischen Jahrbücher". O. V.

B. Piotrovskij, G. Smirnova, Ja. Domanskij, M. I. Artamonov 1898–1972. Soobščenija Gos. Ermitaža 37 (1973) 112–113. Mit 1 Abb. – Nachruf. I. D.

Fr. Babinger †, Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante, I. (Vgl. B. Z. 56 [1963] 145.) II. München, Südosteuropagesellsch. 1966. VII, 310 S. Mit 72 Abb. auf Taf. – Bespr. von **G. Hazai,** Orient. Litztg. 68 (1973) 603–604. H.-G. B.

A. I. Komeč, Pamjati Nikolaja Ivanoviča Brunova (Zum Gedächtnis an N. I. Brunov). Viz. Vrem. 34 (1973) 307–311. Mit 1 Abb. – Nachruf mit Bibliographie. I. D.

F. Hintze, Otto Eißfeldt †. Orient. Litztg. 68 (1973) 326. V. T.

J. Lindblom, Otto Eißfeldt in memoriam. Svensk teologisk kvartalskrift 49 (1973) 144. V. T.

F. Blatt, Knud Hannestad 28. 6. 1915 – 26. 9. 1972. Historisk tidsskrift 12. VI. (1973) 551–554. L. R.

G. Karlsson, Börje Knös – Vetenskapsmannen (†1970). Vestrogothica 18 (1972) 37–43. H.-G. B.

P. Maas, Kleine Schriften. Hrsg. v. **W. Buchwald,** München, C. H. Beck 1973. VI, 705 S., Portr. – Der Band enthält 98 Beiträge zur altgriechischen Literatur und 37 zur byzantinischen Literatur, darunter die wichtigen Abhandlungen über den byzantinischen Zwölfsilber, über das Kontakion, über die metrischen Akklamationen der Byzantiner, über Eusthatios als Konjekturalkritiker usw. H.-G. B.

I. Erdélyi, Gyula Moravcsik (1892–1972). Acta Archaeol. Ac. Scient. Hung. 25 (1973) 371–373. F. W. D.

J. Harmatta, Moravcsik Gyula. 1892–1972. Magyar Tudomány 18 (1973) 683–686. O. K.

I. Hermán, Gyula (Iuliu) Moravcsik ca bizantinist (G. Moravcsik en tant que byzantiniste) (en roum.). Glasul Bisericii 31 (1972) 798–804. P. Ş. N.

H. Hunger, Gyula Moravcsik. Nachruf. Mit Schriftenverzeichnis von **W. Hörandner.** Almanach d. Österr. Ak. d. Wiss. 123 (1973) 395–409. H. H.

Z. Kadár, Gyula Moravcsik (1892–1972). Byzantinosl. 34 (1973) 251. H.-G. B.

D. T. Rice, Byzantine Art and its Influences. Collected Studies. Preface by **M. Maclagan.** London, Variorum Reprints 1973. 13 Artikel von 1934–1966. F. W. D.

T. M(inisci), Giuseppe Rossi Taibbi (1924–1972). Bollett. Badia gr. Grottaferrata n. s. 27 (1973) 55 s. – Necrologio. E. F.

A. Schenk von Stauffenberg, Macht und Geist. Vorträge und Abhandlungen zur Alten Geschichte. Hrsg. von **S. Lauffer.** München, Callwey 1972. 452 S. Mit 1 Portr. – Der Band enthält u. a. auch die Arbeiten zur Spätantike des 1964 verstorbenen Historikers. – Vgl. die Bespr. von **Fr. Fürer,** Schweiz. Ztschr. für Geschichte 23 (1973) 160–162. V. T.

D. Sindik, Sergije Viktorovič Troicki (1878–1972) (serbokr.) Istor. časopis 20 (Beograd 1973) 421–423. – In memoriam. F. B.

Hélène Ahrweiler, Études sur les structures administratives et sociales de Byzance. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 145.) – Bespr. von **G. Weiß,** Dtsches Arch. f. Erforsch. des Mittelalters 28 (1972) 245. H.-G. B.

Era L. Branuse, Δημοσιεύματα καὶ ἀνακοινώσεις εἰς διεθνῆ συνέδρια (1961–1973). Athen 1973. 88 S. H.-G. B.

M. Canard, Miscellanea Orientalia. Préface de **Ch. Pellat.** London, Variorum Reprints 1973. 556 S., Portr. – Der Band enthält 18 Reprints aus den Jahren 1939 bis 1969, vornehmlich, aber nicht ausschließlich, zur Geschichte der Fatimiden, zum Battal-Roman, zur Geschichte Bagdads und zur georgischen Geschichte. H.-G. B.

M. Canard, Byzance et les musulmans du Proche Orient. Préface de **Cl. Cahen.** London, Variorum Reptints 1973. 536 S., Portr. – 20 Nachdrucke von Aufsätzen zu den byzantinisch-muslimischen Beziehungen, darunter die berühmt gewordenen Beiträge Canards zum Studium der byzantinischen Epik an der Euphratgrenze. H.-G. B.

P. Charanis, Studies in the Demography of the Byzantine Empire. (Cf. B. Z. 66 [1973] 160.) – Rev. by **Angeliki E. Laiou,** Amer. Hist. Rev. 78 (1973) 1039. R. B.

Şt. C. Alexe, Sărbătorirea preotului professor Ioan G. Coman la împlinirea a 70 de ani de viaţă (Pour fêter le prêtre professeur I. G. Coman à l'occasion de ses 70 ans) (en roum.). Studii teologice 25 (1973) 98–114. – Biographie et bibliographie. P. Ş. N.

Epektasis. Mélanges patristiques offerts au Cardinal Jean Daniélou. (Vgl. oben S. 212.) – Bespr. von **B. Studer,** Vetera Christ. 10 (1973) 397–401. F. W. D.

I. Dujčev, Medioevo bizantino-slavo, I–III (Vgl. B. Z. 66 [1973] 160 u. oben S. 212). – Bespr. von **A. Avenarius,** Byzantinoslav. 34 (1973) 248–250; von **J. L. van Dieten,** Süd-Ost-Forschungen 31 (1972) 362–363; von **J. Djurić,** Istorijski Glasnik 1 (Beograd 1972) 216. I. D.

I. Dujčev, Bulgarsko srednovekovie. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 447.) – Bespr. von **H. Hristov,** Österreichische Osthefte Jg. 15 (1973) 296, 298ff. I. D.

I. Božilov, Profesor Ivan Dujčev i bŭlgarskoto srednovekovie (Prof. I. Dujčev und das bulgarische Mittelalter). Vekove 2, Hf. 3 (1973) 77–79. Mit 1 Abb. I. D.

A. Garzya, Storia e interpretazione di testi bizantini: saggi e ricerche. London, Variorum Reprints 1973. Pp. 464. – Reprint of 32 studies written between 1958 and 1973. R. B.

M. Cazacu, Le 70e anniversaire du Prof. Constantin C. Giurescu. Rev. roum. d'hist. 11 (1972) 547–563. – Ample bibliographie des travaux de l'historien roumain. P. Ş. N.

A. Guillou, Studies on Byzantine Italy. (Vgl. oben S. 212.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 35 (1973) 262–263. I. D.

F. Halkin, Études d'épigraphie grecque et d'hagiographie byzantine. London, Variorum Reprints 1973. Pp. 416. – 23 studies reprinted with additional notes. R. B.

Bibliographie von Professor Dr. Endre von Ivánka. Kairos 15 (1973) 319–323. V. T.

Angelina Pietrangeli, The writings of Henry and Renée Kahane. An analytical bibliography. Issues in Linguistics. Papers in hon. of. H. and R. Kahane (Urbana, Univ. of Illinois 1973) 1–31. – Nach einigen biographischen Bemerkungen eine Bibliographie von 127 Nummern, von denen eine ganze Anzahl wegen ihrer Relevanz in dieser Zeitschrift angezeigt wurde. Nicht wenige, die ebenso wichtig sind, entgingen der Aufmerksamkeit der Schriftleitung in den schwierigen Zeiten während und nach dem Krieg. H.-G. B.

Bibliographie Rudolph Keydell. In Zusammenarbeit mit dem Seminar für klass. Philol. und Universitätsbibl. der FU Berlin erstellt von **B. Schneider** und **W. Unte.** Berlin, Fr. Univ. 1973. 16 S. 1 Taf. V. T.

Vizantija, južnye slavjane i drevnjaja Rus', Zapadnaja Evropa. Iskusstvo i kultura. Sbornik statej v čest V. N. Lazareva. Moskau 1973. 590 (2) S. mit zahlreichen Abb.–Festschrift. V. N. Lazarev, die einzelnen Beiträge sind an den entsprechenden Stellen angezeigt. I. D.

V. N. Graščenkov, Viktor Nikitič Lazarev. Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa. (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 5–30. – Eine biographische Skizze des berühmten Spezialisten, mit Bibliographie der Publikationen. I. D.

R. J. Loenertz, Byzantina et Franco-Graeca. (Vgl. oben S. 212.) – Bespr. v. **I. Djurić,** Istorijski glasnik 1 (Beograd 1972) 215. F. B.

B. Krekić-B. Radojčić-I. Djurić, Bibliografija radova akademika Georgija Ostrogorskog (Bibliographie des travaux de G. Ostrogorsky). Zbornik Filoz. fak. 12, 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1974) 1–14. F. B.

K. M. Setton, Europe and the Levant in the Middle Ages and the Renaissance. London, Variorum Reprints 1973. Pp. 408, 10 illus. – Reprint of 11 studies written between 1950 and 1973. R. B.

M. A. Poljakova, N. I. Barmina, Michail Jakovlevič Sjuzjumov. Viz. Vrem. 35 (1973) 300–306. – Zum 80-jährigen Jubiläum. Biographische Skizze mit Bibliographie der Publikationen. I. D.

J. Straub, Regeneratio Imperii. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 448.) – Bespr. von **Kl. Zelzer,** Wiener Studien 7 (86) (1973) 276–277. H.-G. B.

Helene Wieruszowski, Politics and Culture in Medieval Spain and Italy. (Vgl. B. Z. 66 v. [1973] 448.) – Bespr. v. **M. Bertram,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 413–415; v. **H. M. Schaller,** Dt. Archiv 28 (1972) 244–245. H.-G. B.

D. Zakythinos, Byzance: Etat – Société – Economie. Préface de **Hélène Ahrweiler.** London, Variorum Reprints 1973. 424 S., m. Portr. – 14 Arbeiten aus den Jahren 1948–1972. H.-G. B.

G. Zuntz, Opuscula Selecta. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 448.) – Bespr. von **E. Thummer,** Anzeiger für Altertumswissensch. 25 (1972) 103. H.-G. B.

Scrittori greci e latini. – È una nuova collana con cui la Fondazione Lorenzo Valla e l'editore Mondadori si propongono di fornire al pubblico italiano una autorevole raccolta di scrittori greci e latini dall'antichità al medioevo, in edizione critica con traduzione italiana e commentario. Nel programma sono inclusi molti autori bizantini. In data 1º gennaio 1974 sono usciti i due primi volumi: Aristotele, Dell'arte poetica, a cura di **C. Gallavotti,** [Milano] 1974; Vita di Antonio, introduzione di **Christine Mohrmann,** testo critico e commento a cura di **G. J. M. Bartelink,** traduzione di **P. Citati** e **S. Lilla,** [Milano] 1974. E. F.

La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo. Atti del Convegno storico interecclesiale (Bari, 30 apr.–4 maggio 1969) [=Italia Sacra, 20–22]. Padova, Antenore 1972–1973, 3 tomi, per complessive pp. XXXII, 1481, tavv. 32. – I tre volumi, ottimamente stampati (peccato però che manchi un indice dei nomi e delle cose notevoli!) contengono le relazioni e le comunicazioni presentate nel Convegno organizzato a Bari per la collaborazione del Comitato di Scienze storiche della Santa Sede e delle tre Facoltà ortodosse di teologia di Atene, Salonicco e Halki, sotto gli auspici del papa Paolo VI e del patriarca ecumenico Atenagora I (si veda la prefazione bilingue, in italiano e in greco, nel vol. I, pp. XVI–XXI). Dei singoli contributi sarà data notizia sotto il nome dei rispettivi autori. E. F.

N.-Ş. Tanaşoca, Le XIVe Congrès international des Études byzantines. Rev. roum. d'hist. 11 (1972) 183–185. P. Ş. N.

D. Zamfirescu, Congresul internaţional de studii bizantine, Bucureşti, 6–12 sept. 1971 (Le Congrès international d'Etudes byzantines, Bucarest 1971) (en roum.). Mitrop. Moldovei şi Sucevei 47 (1971) 679–685. P. Ş. N.

Gh. Cronţ, Al treilea Congres international de studii cretane (Le IIIe Congrès International d'Études crétoises). Studii 25 (1972) 368–371. P. Ş. N.

Gh. C(ronţ), Simpozionul internaţional al istoricilor dreptului din ţările Sud-Estului Europei (Belgrad 1–2 nov. 1971) (Le Symposion international des historiens du droit des pays de l'Europe du Sud-Est. Belgrade 1–2 Nov. 1971) (en roum.) Studii 25 (1972) 371–374. P. Ş. N.

La VIe Réunion du Comité International de l'Association Internationale d'Études sud-est européennes (Sofia, 9–11 juillet 1972). Bulletin de l'Assoc. Inter. Ét. Sud-Est europ. 10/2 (1972) 303–314. P. Ş. N.

Vasilka Tŭpkova-Zaimova, Le Premier Congrès International de Thracologie (Sofia, 5–10 VII 1972). Bulletin de l'Assoc. Inter. d'Ét. Sud-Est europ. 10/2 (1972) 131–134. P. Ş. N.

E. Condurachi, Le Premier Colloque international d'Études illyriennes (Tirana, 15–20 septembre 1972). Bulletin de l'Assoc. Inter. Et. Sud-Est europ. 10/2 (1972) 43–46. – Aborde aussi la question de la continuité illyro-albanaise. P. Ş. N.

P. Lemerle, Séance de clôture de la section médiévale. Πρακτικὰ τοῦ α' διεθν. κυπρολογ. συνεδρίου B' (Leukosia 1972) 153–156. Ein Schlußbericht, zwischen dessen Zeilen zu lesen – und manchmal ist dies nicht einmal nötig – ein wahres Vergnügen ist, weil er so weit weg ist von jener Euphorie, die das Ergebnis unserer Kongresse so oft in einen Himmel hebt, in den sie nicht gehören. H.-G. B.

J. Irmscher, Byzantinistik und Wissenschaft vom christlichen Orient. Byzantinobulgarica 4 (1973) 321–323. – Wichtigkeit der Zusammenarbeit beider „Fächer"; der Modellfall Halle-Wittenberg. H.-G. B.

J. Irmscher, Zur Konzeption eines Reallexikons der Byzantinistik. Berichte über den II. Intern. Kongreß f. Slawische Archäol. III (Berlin 1973) 257–260. – Bericht über einen Plan des Zentralinst. f. Alte Geschichte u. Archäologie der AW der DDR. H.-G. B.

N. I. Barmina, Vizantinovedčeskie issledovanija v Uralskom universitete za 10 let: 1961–1971 (Die byzantinischen Studien in der Universität von Ural während des Jahrzehnts 1961–1971). Viz. Vrem. 34 (1973) 303–306. – Mit nützlichen bibliographischen Angaben. I. D.

I. Dujčev, L'état actuel des études bulgares sur l'histoire des pays balkaniques et du Sud-est européen au Moyen âge. Actes du II[e] Congrès intern. des études du Sud-est européen. I. Rapports (Athènes 1972) 151–172. – Enthält zahlreiche die byzantinischen Studien interessierende bibliographische Hinweise. I. D.

T. P. Todorov, Petdeset godini bŭlgarska bogoslovska nauka (Fünfzig Jahre bulgarische theologische Wissenschaft). Duchovna kultura 53, Hf. 11 (1973) 8–37. – Enthält bibliographische Hinweise auch über die Geschichte des Mittelalters. I. D.

E. F. Shlosser, The Meeting of Canadian Byzantinists at Queen's University. The New Review 13 (1973) 58–60. R. B.

Z. D. Titova, Ukazatel statej k sborniku 'Vizantijskij Vremennik' za 1959–1969 gg., t. XVI–XXX (Verzeichnis der Aufsätze in der Zeitschrift 'Vizantijskij Vremennik' der Jahre 1959–1969, Bd. 16–30). Viz. Vrem. 35 (1973) 286–299. I. D.

3. SPRACHE. METRIK UND MUSIK

A. SPRACHE

J. Humbert, Histoire de la langue Grecque. (Vgl. oben S. 270.) – Bespr. von **Th. Knecht,** Museum helveticum 30 (1973) 234; von **A. Lesky,** Wiener Studien 7 (86) (1973) 270–271. H.-G. B.

E. Schwyzer, Griechische Grammatik. Bd. IV: Stellenregister. Herg. von **Fr. Radt,** hrsg. von **S. Radt.** (Vgl. B. Z. 65 [1973] 162.) – Bespr. von **G. Podskalsky,** Theologie und Philosophie 48 (1973) 617. H.-G. B.

K. Treu, Die Bedeutung des Griechischen für die Juden im römischen Reich. Kairos 15 (1973) 123–144. – Übersicht vor allem anhand des epigraphischen Materials und der Papyri, die deutlich die Verbreitung des Griechischen bei den Juden nicht nur als Verkehrssprache wiederspiegeln. Ein Aufleben des Jüdischen markiert nach Tr. die berühmte 146. Novelle Justinians aus dem Jahre 553. Auf S. 138ff. wird in einem Anhang auch die Frage nach griech. Bibelhss. jüdischer Provenienz erörtert. V. T.

Helena Kurzová, Zur syntaktischen Struktur des Griechischen. Infinitiv und Nebensatz. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 426.) – Bespr. mit Ausstellungen von **S. Kratzsch,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 463–464. H.-G. B.

O. Kujore, Greek Polymorphic Presents: A Study of their Development and Functional Tendencies. Amsterdam, Hakkert 1973. Pp. xvii, 339. – Chapter IV gives a brief survey of present formations in Hellenistic, Roman, Byzantine and Modern Greek. R. B.

H. M. Teeple, The greek article with personal names in the synoptic gospels. New Test. Studies 19 (1973) 302–317. H.-G. B.

L. C. McGaughy, Toward a descriptive analysis of εἶναι as a linking verb in New Testament Greek. [Soc. Bibl. literat., Dissertation Ser., 6.] Cambridge/Mass., Soc. Bibl. literature 1972. IV, 220 S. V. T.

Ch. H. Kahn, The verb „be" in ancient Greek. [Foundation of Language. Suppl. Ser. 16. The verb „be" and its synonyms. Phil. and gramm. stud., 6.] Dordrecht/Boston, Reisel 1973. XXXIII, 486 S. *54.– hfl.* H.-G. B.

S. G. Kapsomenos. Γλωσσοϊστορικὰ σχόλια εἰς χωρία ἑλληνικῶν κειμένων ἐξ Αἰγύπτου. (mit franz. Resumé.) Λειμωνάριον. Προσφορὰ εἰς Ν. Β. Τωμαδάκην = Ἀθηνᾶ 73–74 (1973) 551–554. – Sprachlich Auffallendes in späten Papyri, z. B. κρύβακτος für κράβαττος (Differenzierung von ττ in κτ), κρέος für κρέας, ἐνπῆναι für ἐνβῆναι, ein Komparativ ταχυτέρου usw. H.-G. B.

H. and **R. Kahane,** Graeco-romance etymologies, III. Studia Hispanica in hon. Lapesa I. (Madrid, Ed. Gredos 1972) 323–333. – Mittellat. *codicus aus Zitierung des Codex Just. im Genetiv κώδικος (schon bei Psellos für den Just. ein Nominativ κώδικος; κώδικον schon in ägypt. Papyri der arab. Zeit); zu Petrileum ein πετρέλαιον in der Diegesis des Hl. Landes aus dem 8./9. Jh.; diasprum (damastartig) nach K. wahrscheinlicher aus dem Griechischen, und zwar „zweimal weiß" nicht „durch und durch weiß"; malandria (Pusteln) wohl von gr. μελάνδρυα in der Bedeutung sorbus; melaus (Abszeß) von μέλας, der griech. Bezeichnung für verschiedene Hauterkrankungen; cotrophium (Gefäß) von gr. κότροφος. H.-G. B.

H. and **R. Kahane-A. Pietrangeli,** Egyptian papyri as a tool in Romance etymology II: Gulf: Hypercorrection or dialect borrowing? Romance Philol. 27 (1973) 46–49. – Die Verf. lehnen eine Erklärung des f statt p (κόλπος) als Ergebnis schwankender Orthographie im lat. Hellenismus oder dgl. ab und verweisen auf das in den Papyri bezeugte κόλφος, κόρφος – eine Eigenart der ägyptischen Koine, eventuell koptischen Ursprungs. H.-G. B.

D. J. Georgakas, Ὀξύρυγχος καὶ ἡ ἐτυμολογία τῶν διεθνῶν ὅρων Caviar καὶ Botargo. Πρακτικὰ Ἀκαδ. Ἀθηνῶν 48 (1973) 178–185. English summary. – G. leitet butarigus, botargo ab von ὠὰ ταρίχων > ὠοτάριχον (dial. Nebenform ὠβοτάριχον >) βοτάριχον und nicht vom arab. bāṭāriḫ. Neugr. χαβιάρι < mittelgr. χαβγιάριν (Prodromos) < *ταριχαβγιάριν < ταριχαβγά = ἀβγοτάριχα. Vom χαβγιάριν gehen aus die arab. (hibyārī) – türk. (havyar) Formen und die westlichen. H.-G. B.

M. Aubineau, Apport de sept homélies pascales des Ve et VIe siècles (Sources Chrétiennes, 187.) au trésor de la langue grecque. L'Antiqu. Class. 42 (1973) 167–177. H. H.

Enrica Follieri, Gli appellativi dei persecutori nel Sinassario di Costantinopoli. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. 39–40 (1972–73) (= Λειμών, προσφορὰ εἰς ... Ν. Β. Τωμαδάκην) 346–372. – Dalla rilettura del Sinassario di Costantinopoli nell'edizione Delehaye (Bruxelles 1902) F. ricava i sostantivi e gli aggettivi riferiti in quel libro liturgico sia ai singoli persecutori, sia a collettività e a gruppi etnici ostili ai Cristiani (distinguendo „pagani" da „barbari"). Il termine βάρβαροι usato in un altro libro liturgico (i Menei) per gli uccisori del martire Teofilo (31 marzo) permette di riconoscere in quest'ultimo non una vittima dell'epoca delle persecuzioni, ma un più recente martire (sec. VIII o IX) degli Slavi o, più probabilmente, degli Arabi. E. F.

R. Cavenaille, A propos de κιβάριον. – Studi in onore di E. Volterra. Bd. 3. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 42.] (Milano, Giuffrè 1971) 15–21. F. W. D.

Dietlinde Goltz, Studien zur Geschichte der Mineralnamen in Pharmazie, Chemie und Medizin von den Anfängen bis Paracelsus. [Sudhoffs Archiv, Beiheft, 14.] Wiesbaden, Steiner 1973. X, 456 S. *112.– DM.* H.-G. B.

H. Solin, Beiträge zur Kenntnis der griechischen Personennamen in Rom, I. [Commentationes Humanarum Litterarum, 48.] Helsinki, Societas Scientiarum Fennica 1971. 165 S. – Es werden per Computer die griechischen Cognomina bis ca. 700 n. Chr. erfaßt. Vorausgeschickt sind einige hochinteresante Kapitel über methodische Fragen. – Vgl. die Bespr. von **K. Smolak,** Wiener Studien 7 (86) (1973) 275–276. V. T.

D. J. Georgacas, The Names for the Asia Minor Peninsula and a Register of Surviving Anatolian Pre-Turkish Placenames. (Vgl. oben S. 214.) – Bespr. von **E. Banfi,** Athenaeum N. Ser. 51 (61) (1973) 415–416. F. W. D.

I. Papangelos, Συμβολὴ εἰς τὴν ἐτυμολογίαν τοῦ ὀνόματος τοῦ χωρίου Νικήτη τῆς Χαλκιδικῆς. Μακεδονικά 12 (1972) 303–316. – Ableitung des Toponymikon Νικήτη von dem in Urkunden genannten Metochion des Xenophontos-Klosters τοῦ Νεακίτου. Vgl. J. Koder, JÖBG 16 (1967) 220. H. H.

G. Rohlfs, Toponimi da patronimici in Calabria. Almanacco Calabrese 1972–1973 (Roma, Ist. Grafico Tiberino) 57–61. – Es geht um patronimici greci und solche griechischen Ursprungs: Einfluß des Typus -ᾶς, -άδες (Genuates, Taurinates usw.). H.-G. B.

F. Mosino, Saggio di confronto tra l'onomastica neogreca e l'onomastica calabrese. Rendic. Acc. Naz. Lincei, Cl. Sc. mor., stor. e filol., 27 (1972) 81–93. – M. pone a confronto 150 cognomi neogreci (desunti dall'elenco telefonico di Atene) con altrettanti cognomi e toponimi calabresi della provincia di Reggio. Da notare l'etimologia greco-antica del toponimo calabrese Marasà (dal greco classico μάραθον „finocchio", e non dal recenziore μάλαθρον): ciò apporterebbe un argomento in favore della nota tesi di G. Rohlfs sull'origine della grecità calabrese. E. F.

S. Mazzarino, Si può dire „Bruttium"? La denominazione tardoromana dell'attuale Calabria. Archivio Stor. Pugliese 25 (1972) 463–467. – No: il toponimo ufficiale fu sempre l'etnico *Brittii*: e la sua eccezionalità favorì l'adozione del nuovo toponimo *Calabria*. (Si veda anche l'articolo dello stesso autore segnalato in B. Z. 66 [1973] 452 s.). E. F.

B. Newton, The generative interpretation of Dialect. A study of modern greek phonology. [Cambridge Studies in Linguistics, 8.] Cambridge, Univ. Press 1972. XI, 236 S., 1 Karte im Text. H.-G. B.

Ch. P. Symeonides, Οἱ Τσάκωνες καὶ ἡ Τσακωνιά. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 451.) – Bespr. von **Th. Kostakes,** Λαογραφία 28 (1972) 441–446. H. H.

St. K. Karatzas, Τὸ τοπωνύμιο τοῦ Δύστου Τσακόνι καὶ οἱ Βυζαντινοὶ στρατιῶτες „Τσάκονες" στὴ νότια Εὔβοια. S.-Dr. aus Ἀρχεῖον Εὐβοϊκῶν Μελετῶν 18 (1973) 37–44. H.-G. B.

G. I. Dorizas, Τὸ γλωσσικὸ ἰδίωμα τῆς Τήνου μὲ λέξεις καὶ φράσεις. Athen, Ἐκδόσεις „Τῆνος" 1973. 94 S., 1 Karte. O. V.

G. Rohlfs, From Cyprus to Calabria: The conservatism of the marginal Greek dialects. Issues for Linguistics. Papers in hon. of. H. a. R. Kahane (Urbana, Univ. of. Illinois Press 1973) 780–789. – Neuerdings 25 sprichwörtliche Redensarten zum Dialektvergleich (Neugriech., Südkreta, Kypros, Salento, Kalabrien, Tsakonien). H.-G. B.

G. Rohlfs, Dizionario toponomastico e onomastico della Calabria. Prontuario filologico-geografico della Calabria. Ravenna, Longo editore 1974. XXV, 431 S. *Lit. 15.000.* H.-G. B.

N. P. Andriotes, Σημασιολογικὰ τῶν γλωσσικῶν ἰδιωμάτων τῆς Κύπρου. Πρακτικὰ τοῦ α' Κυπρολ. Συνεδρίου 1969. Γ', β' (Leukosia 1973) 1–4. – Die Besonderheiten des kyprischen Dialekts; Erhaltung altgriechischer Wörter. Alt- bzw. neugriechische Wörter mit veränderter Bedeutung im Kyprischen. H.-G. B.

D. B. Bagiakakos, Ἡ κυπριακὴ διάλεκτος καὶ τὸ ἱστορικὸν λεξικὸν τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν. Πρακτικὰ τοῦ α' Κυπρολ. Συνεδρίου 1969. Γ', β' (Leukosia 1963) 23–102. – Datiert die Entstehung des Dialekts etwa um die Mitte des 13. Jh. Reiche Belege für die Eigenheiten des Dialekts. Bericht über handschriftliches Material zum Dialekt an der Akademie von Athen und im laographischen Seminar der Universität Athen. Bericht über eine Expedition der Athener Akademie nach Kypros 1969. Regeln für die Wiedergabe des Dialekts. Bibliographie. H.-G. B.

M. N. Christodulu, 'Ελληνική κοινή καὶ Κυπριακὴ διάλεκτος. Πρακτικὰ τοῦ α' Κυπρολ. Συνεδρίου 1969. Γ', β' (Leukosia 1973) 309–318. H.-G. B.

K. A. Pilabakes, 'Η βυζαντινὴ (μεσαιωνικὴ ἑλληνικὴ) δημώδης γλῶσσα καὶ ἡ Κυπριακὴ διάλεκτος. Πρακτικὰ τοῦ α' Κυπρολ. Συνεδρίου 1969. Γ', β' (Leukosia 1973) 271–287. H.-G. B.

G. Folena, Introduzione al Veneziano „de là da mar". Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 1 (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 297–346. – Bemerkungen zum Parallelismus zwischen ökonomischer Entwicklung und einer spezifisch venezianischen, aber nach allen Seiten offenen Kaufmannssprache, deren Vulgarismen von Puristen schon im 13. Jahrhundert bedauert wurden. Im Anhang eine Reihe von Sprachproben aus dem Ragusanischen. H.-G. B.

M. M. Kopylenko, Kalki grečeskogo proischoždenija v jazyke drevnerusskoj pismennosti (Getreue Nachahmung griechischen Ursprungs in der Sprache des altrussischen Schrifttums). Viz. Vrem. 34 (1973) 141–150. I. D.

Maria Filipova-Bajrova, Za njakoi redki i ostareli dumi ot grŭcki proizchod v bŭlgarski ezik (Über einige seltene und alte Wörter griechischen Ursprungs in der bulgarischen Sprache). Slavističen sbornik (Sofia 1973) 279–285. – Es handelt sich um Wörter wie dochiar, katepan, kefalija, skaramangij, stas usw. I. D.

Dora Ivanova-Mirčeva, Grŭcko-starobulgarski leksikalni usporedici (Griechisch-altbulgarische lexikalische Parallelen). Slavističen sbornik (Sofia 1973) 85–92. – Bemerkungen über die mittelbulgarischen homiletischen Übersetzungen. I. D.

St. Stachowski, Beiträge zur Geschichte der griechischen Lehnwörter im Osmanisch-Türkischen. Folia Orientalia I 3 (1971) (Krakau 1972) 267–298. – Bespr. von **D. Theodorides,** 'Ελληνικά 26 (1973) 153–156. J. K.

K. Bozhori, Vëzhgime erreth shtrirjes së ëmërtimit Arbanon në kohën bizantine (Über die Ausbreitung des Namens Arbanon während der byzantinischen Epoche) (alb.). Studime Historike 26 (9), Hf. 4 (1972) 135–140. – Eine Übersetzung dieser Studie in eine westeuropäische Sprache wäre erwünscht. I. D.

S. Mikesy, Ismeretlen keresztnevek (Unbekannte Vornamen) (ung.). Magyar Nyelv 97 (1973) 229–241. – Die ung. Vornamen „Melissza", Ripszima" weisen byzantinischen Einfluß auf. O. K.

A. Mohay, KATOYNA. (Ung.) Studien. Acta Juvenum Universitatis Debreceniensis 2 (1971) 39–46. – Das ung. Wort „katona" ist nicht byzantinischer, sondern germanischer (gotischer) Herkunft. O. K.

B. METRIK UND MUSIK

Paläographie der Musik, nach den Plänen L. Schrades herausgegeben im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel von **W. Arlt.** Band I, Fasz. 2: **Max Haas,** Byzantinische und Slavische Notationen. Köln, Arno Volk Verlag Hans Gerig. 1973. 138 S. 8 Tf. *DM 38.–.* Wird besprochen. H.-G. B.

T. Georgiu, Βυζαντινὴ μουσική. Φιλολογικὴ Πρωτοχρονιά 31 (1974) 78–80. O. V.

G. H. Jonker, Μανουὴλ Βρυεννίου ἁρμονικά. (Vgl. oben S. 216.) – Bespr. v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 31 (1973) 359–360. H.-G. B.

R. v. Busch, Untersuchungen zum byzantinischen Heirmologion, der Echos Deuteros. [Hamburger Beiträge zur Musikwissenschaft, 4.] Hamburg, K. D. Wagner 1971. 1 Bl., 412 S. H.-G. B.

Gisa Hintze, Das byzantinische Prokeimena-Repertoire, Untersuchungen und kritische Edition. [Hamburger Beiträge zur Musikwissenschaft, 9.] Hamburg,

Verlag Karl Dieter Wagner 1973. 217 S. Mit 17 Taf. 44.– *DM.* Zugleich phil. Diss. Hamburg 1972. – Selbstreferat in „Die Musikforschung" 26 (1973) 102–103. V. T.

J. Raasted, Observations on the Manusript Tradition of Byzantine Music. I: A List of Heirmos Call-numbers, Based on Eustratiades's Edition of the Heirmologion. Université de Copenhague. Cahiers de l'institut du moyen-âge grec et latin 1 (Copenhague 1969) 1–12. II: The Contents of Some Early Heirmologia, ib. 8 (1972) 35–47. L. R.

M. Velimirović (ed.), Studies in Eastern Chant, vol. III. London, Oxford University Press, 1973. Pp. 187. R. B.

Helen Breslich-Erickson, The Communion Hymn of the Byzantine Liturgy of the Presanctified Gifts, in **M. Velimirović** (ed.), Studies in Eastern Chant, vol. III. (London, Oxford University Press 1973) 51–73. R. B.

J. Raasted, Voice and Verse in a Troparion of Cassia, in **M. Velimirović** (ed.), Studies in Eastern Chant, vol III. (London, Oxford University Press 1973) 171–178. R. B.

M. Huglo, L'introduction en Occident des formules byzantines d'intonation, in **M. Velimirović** (ed.), Studies in Eastern Chant, vol. III. (London, Oxford University Press 1973) 81–90. R. B.

A. Jakovljević, David Raidestinos, Monk and Musician in **M. Velimirović** (ed), Studies in Eastern Chant, vol. III. (London, Oxford University Press 1973) 91–97. R. B.

M. Velimirović, ‚Persian Music' in Byzantium?, in **M. Velimirović** (ed.), Studies in Eastern Chant, vol. III. (London, Oxford University Press 1973) 179–181. R. B.

Maureen M. Morgan, The Musical Setting of Psalm 134 – the Polyeleos, in **M. Velimirović** (ed.), Studies in Eastern Chant, vol. III. (London, Oxford University Press 1973) 112–123. R. B.

S. Lazarou, A Few Pages from the History of Bulgarian Music, in **M. Velimirović** (ed.), Studies in Eastern Chant, vol. III. (London, Oxford University Press 1973) 98–111. R. B.

G. Panţiru, Une nouvelle interprétation de la notation ecphonétique d'un manuscrit à Iaşi, Roumanie, in **M. Velimirović** (ed.), Studies in Eastern Chant, vol. III. (London, Oxford University Press 1973) 124–140. R. B.

J. Gołos, Manuscript Sources of Eastern Chant before 1700 in Polish Libraries, in **M. Velimirović** (ed.), Studies in Eastern Chant, vol. III. (London, Oxford University Press 1973) 74–80. R. B.

Ch. Patrinelis, Protopsaltae, Lampadarii, and Domestikoi of the Great Church during the post-Byzantine Period (1453–1821), in **M. Velimirović** (ed.), Studies in Eastern Chant, vol. III. (London, Oxford University Press 1973) 141–170. R. B.

Srpska muzika kroz vekove (La musique serbe à travers les siècles). Beograd, Verlag Srpska akademija nauka i umetnosti 1973. 331 S. – Von acht in dieser Sammelschrift in serbokr. und franz. Sprache veröffentlichten Artikeln ist für die Byzantinisten von besonderem Interesse: **D. Stefanović,** Les sources de la recherche sur la vieille musique sacrée serbe, p. 142–152, mit 15 Faks. F. B.

D. Stefanović, Stara srpska muzika (Old Serbian Music). Beograd, Verlag Muzikološki institut SANU 1973. 50 S. – Elf auserwählte Beispiele serbischer Kirchenlieder aus dem XV Jh., in Faksimilia. F. B.

4. THEOLOGIE

A. THEOLOGISCHE LITERATUR (OHNE B UND C)

M. Szymusiak und **K. M. Starowieyski,** Slownik Wczesnochreścijańskiego śmiennistwa. (Vgl. oben S. 217.) – Bespr. von **T. Górski,** Riv. Archeol. Crist. 49 ›73) 408–413. F. W. D.

Quacquarelli, Saggi patristici. (Vgl. oben S. 217.) – Bespr. von **A. Orbe,** egorianum 53 (1972) 795–796; von **K. Smolak,** Wiener Studien 7 (86) (1973) 274–275. H.-G. B.

Şesan, Zur Periodisierung in der Patrologie. Ostkirchl. Studien 22 (1973))–191. V. T.

ıe Cambridge History of the Bible. Vol. I: From the Beginnings to Je- me. Ed. by **P. R. Ackroyd** and **C. F. Evans.** Cambridge, Univ. Pr. 1970. 649 S. – a. ausführliche Erörterung der verschiedenen neutestamentlichen Auslegungs- thoden innerhalb der griech. Patristik. – Vgl. die Bespr. von **W. G. Kümmel,** eol. Rundschau 38 (1973) 166. V. T.

R. Voss, Der Dialog in der frühchristlichen Literatur. (Vgl. B. Z. 66 [1973] ı.) – Bespr. v. **W. Speyer,** Jahrb. f. Antike u. Christt. 15 (1972) 201–206. H.-G. B.

Brox, Zum Problemstand in der Erforschung der altchristlichen Pseudo- igraphie. Kairos 15 (1973) 10–23. – Versuch die wichtigsten Strukturfragen des ›blems aufzuzeigen. V. T.

Sfameni Gasparro, L'ermetismo nelle testimonianze dei Padri. Studia :ristica, XI (Berlin, Akad.-Verl. 1972) 58–64. H.-G. B.

Ceresa Gastaldo, A proposito dell'edizione di antiche versioni latine di ti patristici greci. Vetera Christianorum 10 (1973) 47–50. H.-G. B.

Orlandi, Patristica copta e patristica greca. Vetera Christ. 10 (1973) 327– . – Die Werke der griechischen Väter, auch der alexandrinischen, werden nicht voll- ndig übernommen, die vitae durch legendäre Züge ausgeschmückt und erweitert. F. W. D.

Warkotsch, Antike Philosophie im Urteil der Kirchenväter. Christlicher ıube im Widerstreit der Philosophien. Texte in Übersetzungen. München 1973. :III, 548 S. F. W. D.

chaîne palestinienne sur le psaume 118. Intr. ... par **Marguerite Harl.** ;l. B. Z. 66 [1973] 455.) – Bespr. von **H.-J. Sieben,** Theologie und Philosophie 48 73) 608; von **J.,** Ztschr. für kath. Theologie 95 (1973) 477; von **E. Amand de Men- ta,** Ant. Class. 42 (1973) 305–308. H.-G. B.

eodoros von Asine. Sammlung der Testimonien und Kommentar von **Deuse.** [Palingenesia, 6.] Wiesbaden, Steiner 1973. XI, 185 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

C. Stead, „Eusebius" and the council of Nicea. Journ. Theol. Stud. 24 (1973) ·100. H.-G. B.

V. Popova, Chudožestvnennye osobennosti sočinenija Evsevija Kesa- ›kogo Vita Constantini (Die künstlerischen Besonderheiten in Eusebius von ısareias Werk ‚Vita Constantini'). Viz. Vrem. 34 (1973) 122–129. I. D.

Auf der Maur, Die Osterhomilien des Asterios Sophistes ... (Vgl. B. Z. 62 59] 149.) – Bespr. von **J. Bernal,** Angelicum 50 (1973) 272–274. H.-G. B.

Duplacy, L'homélie II d'Astérius le Sophiste, homélie de l'Octave pas- e? Le Muséon 86 (1973) 275–282. – Der Vf. bemüht sich von den Bibelzitaten aus den Nachweis seiner These. A. B.

L. R. Wickham, Aetius and the doctrine of divine ingeneracy. Studia Patristica XI (Berlin, Akad.-Verl. 1972) 259–263. H.-G. B.

Athanase d'Alexandrie, Sur l'incarnation du verbe. Intr., ... par **Ch. Kannengiesser.** (Vgl. oben S. 217.) – Bespr. von **J.,** Ztschr. für kath. Theologie 95 (1973) 474–475. H.-G. B.

Ch. Kannengiesser, Λόγος et νοῦς chez Athanase d'Alexandrie. Studia Patristica XI (Berlin, Akad.-Verl. 1972) 199–202. H.-G. B.

I. K. Conevski, Život i dejnost na sveti Atanasii Veliki (Leben und Tätigkeit des Hl. Athanasios des Großen). Duchovna kultura 53, Hf. 10 (1973) 3–9. I. D.

T. Sŭbev, Sv. Atanasij Veliki tribun na pravoslavieto po istoričeskija pŭt ot Nikeja do Serdica (Der Hl. Athanasios der Große als Verteidiger der Orthodoxie zwischen Nikaia und Serdika). Duchovna kultura 53, Hf. 10 (1973) 26–31. I. D.

I. G. Pančovski, Etičeski i socialni vŭzgledi na sv. Atanasij Veliki (Ethische und soziale Ansichten des Hl. Athanasios des Großen). Duchovna kultura 53, H. 10 (1973) 19–26. I. D.

T. Koev, Trinitarnite i christologičeskite vŭzgledi na sv. Atanasij Veliki (Die trinitarischen und christologischen Ansichten des Hl. Athanasios des Großen). Duchovna kultura 53, Hf. 10 (1973) 31–36. I. D.

H. Saacke, Beobachtungen zu athanasianischer Pneumatologie. Neue Ztschr. f. system. Theol. und Religionsphilosophie 15 (1973) 348–364. – Über die Quellen der athanasianischen Lehre vom Heiligen Geist vor allem auf Grund der Serapion-Briefe I–IV. Besonders wichtig scheint die origenistische Komponente zu sein. V. T.

B. Piperov, Sv. Atanasij Veliki kato ekzeget (Der Hl. Athanasios der Große als Exeget). Duchovna kultura 53, Hf. 10 (1973) 9–13. I. D.

T. P. Todorov, Sv. Atanasij Veliki kato propovednik (Der Hl. Athanasios der Große als Prediger). Duchovna kultura 53, Hf. 10 (1973) 13–19. I. D.

L. W. Barnard, Athanasius and the Meletian schism in Egypt. Journ. of Egypt. Arch. 59 (1973) 181–189. P. G.

S. P. Brock, Athanasiana syriaca: Notes on two manuscripts. Le Muséon 86 (1973) 437–442. – Identifikation mit 1. Orationes adversus Arianos, 2. Epistula ad Adelphium. A. B.

Der Hiobkommentar des Arianers Julian. Erstmals hrg. v. **D. Hagedorn.** [Patristische Texte und Studien, 14.] Berlin-New York, W. de Gruyter 1973. XC, 410 S. – Neben vier Hss. (Paris. gr. 454, Berol. Phill. 1406, Vat. 1518 und Paris. 269) treten relativ seltene Katenenfragmente. Bekannt war bisher nur die lat. Übers. des J. Perionius in seiner Ausgabe der Werke des Origenes. Die Überlieferung ist teils anonym, teils Origenes zugeschrieben. Usener vermutete Julian von Halikarnassos. Aus einer Reihe überraschender Parallelen zieht H. den Schluß, daß Julian identisch sein müsse mit dem Kompilator der Apost. Konstitutionen und dem Interpolator der Ignatiosbriefe. Terminus ante für den Autor, bes. den Hiobkommentar, die Orthodoxieedikte des Kaisers Theodosios I., term. post die Synode von Sirmium 357. Quellen: Lukian von Antiocheia, die „Syrer", die sich kaum näher bestimmen lassen, u. a. H.-G. B.

Th. A. Copecek, Social-historical studies in the Cappadocian fathers. Diss. Brown Univ. 1972. 284 S. V. T.

T. A. Copecek, The Social Class of the Cappadocian Fathers. Church History 42 (1973) 453–466. R. B.

L. Mateo-Seco, Sacerdocio de Cristo y sacerdocio ministerial en los tres grandes capadocios. Teologia del sacerdocio 4: Teologia del sacerdocio en los primeros siglos (Burgos, „Juan de Avila" 1972) 179–201. V. T.

[.] **Courtonne,** Un témoin du IVe s. oriental. S. Basile et son temps d'après a correspondance. [Études Anciennes.] Paris, Belles Lettres 1973. 560 S. H.-G. B.

[.] **May,** Basilios und der römische Staat. Bleibendes im Wandel der Kirchen- ;eschichte. Kirchenhistorische Studien (Tübingen, Mohr 1973) 47–70. – Trotz der nneren Distanz zum Staat eine fast unreflektierte Anerkennung des von Konstantin ;eschaffenen Systems. Seine Opposition ist gegründet auf der Erfahrung im Kirchen- :ampf, aber auch auf dem Selbstbewußtsein des kappadokischen Adels. Seine Ein- tellung zu Valens ist offensiv. H.-G. B.

[.] **Schucan,** Das Nachleben von Basilius Magnus Ad adolescentes. Ein Bei- rag zur Geschichte des Humanismus. [Travaux d'humanisme et renaissance, 33.] Genf, Droz 1973. 254 S. H.-G. B.

[.] **Taylor,** St. Basil the Great and Pope Damasus I, Part II. Downside Review 91 1973) 262–274. R. B.

[.] **Scazzoso,** San Basilio e la sacra scrittura. Aevum 47 (1973) 210–224. F. W. D.

[.]V. **M. Hayes,** The Greek Manuscript Tradition of (Ps.) Basil's „Adversus Eunomium". (Vgl. oben S. 219.) – Bespr. von **G. Silagi,** Dtsches Arch. f. Erforsch. les Mittelalters 28 (1972) 594; von **E. Amand de Mendieta,** Ant. Class. 42 (1973) ,02–305. H.-G. B.

[.] **G. Tsames,** Ἡ πρωτολογία τοῦ Μεγάλου Βασιλείου. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 166.) – Bespr. v. **Amand de Mendiesta,** B. Z. 67 (1974) 400–403. H.-G. B.

Démocratie Hemmerdinger-Eliadou, Les citations évangéliques de l'Eph- em Grec. Βυζαντινά 5 (1973) 313–393. – „On ne saurait étudier sérieusement Ephrem n négligeant l'Ephrem grec, qu'il faudrait cesser de vilipender sans le lire." J. K.

[.] **Nagel,** Neues griechisches Material zu Titus von Bostra (Adversus Manichaeos III 7–29). Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 285– ,50. – Der griechische Text, bisher nur erhalten von I, 1–III, 7 Mitte, vollständig nur yrisch. Der griechische Textzeuge gehört erst dem 17. Jh. an. Casey wies 1928 auf den /atop. 236 s. XII hin, der den Text bis III, 29 fortführt. N. ediert aus dem Vatop. (mit leutscher Übersetzung) kritisch III 7–29 (30). H.-G. B.

[.] **A. Stephenson,** St. Cyril's of Jerusalem trinitarian theology. Studia Pa- ristica XI (Berlin, Akad.-Verl. 1972) 234–241. H.-G. B.

Grégoire de Nazianze, La passion du Christ. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 154.) – Bespr. on **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 35 (1973) 274–275. I. D.

St. G. Papadopulos, Γρηγόριος ὁ Θεολόγος καὶ αἱ προϋποθέσεις πνευματο- λογίας αὐτοῦ. (Vgl. oben S. 220.) – Bespr. von **H. Biedermann,** Ostkirchl. Studien 22 1973) 340–343. H.-G. B.

[.] **Althaus,** Die Heilslehre des hl. Gregor von Nazianz. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 57.) – Bespr. von **J. Speigl,** Münchn. theol. Ztschr. 24 (1973) 286–287; von **H. Biedermann,** Ostkirchl. Studien 22 (1973) 206–207; von **D. A. Sykes,** Journ. Eccles. Hist. 25 1974) 90–91. H.-G. B.

[.] **Bellini,** La Chiesa nel mistero della salvezza in San Gregorio Nazianzeno. Vgl. B. Z. 66 [1973] 457.) – Bespr. von **A. Orbe,** Gregorianum 53 (1972) 171. H.-G. B.

[.] **Petrescu,** Idei despre pace, ordine şi disciplină în cuvîntarea a XXXII-a Sfîntului Grigorie de Nazianz (Idées sur la paix, l'ordre et la discipline dans le 2e sermon de saint Grégoire de Nazianze) (en roum.). Mitrop. Banatului 22 (1972) 9–45. P. Ş. N.

[.] **Oberg,** Amphilochii Iconiensis Iambi ad Seleucum. (Vgl. oben S. 221.) – Bespr. von **K. Smolak,** Wiener Studien 7 (86) (1973) 269–270; von **A. Colonna,** Riv. Filol. Istor. Class. s. III 101 (1973) 231–233; von **H. M. Werhahn,** Jahrb. f. Antike u. Christent. 15 (1972) 208–210. H.-G. B.

Grégoire de Nysse, La vie de Moïse ou Traité de la perfection en matière de vertu. Intr., texte crit. et trad. **J. Daniélou.** 3e éd. rev. et corr. [Sourc. chrét. 1ter.] Paris, Ed. du Cerf 1968. 345 S. – Bespr. von **E. Amand de Mendieta,** Ant. Class. 42 (1973) 294–295. F. W. D.

C. Stănuleţ, Teologia învierii la Sfîntul Grigorie de Nissa. Învierea lui Hristos în învăţătura autorilor bisericeşti din primele veacuri (La théologie de la Résurrection chez saint Grégoire de Nysse. La résurrection du Christ selon l'enseignement des auteurs ecclésiastiques des premiers siècles) (en roum.). Glasul Bisericii 31 (1972) 317–325. P. Ş. N.

M. Naldini, Per una esegesi del „De hominis opificio" di Gregorio Nisseno (cap. V e XVI). Studi ital. di filol. class. n. s. 45 (1973) 88–123. – Attraverso una accurata indagine dei due capitoli presi in esame, N. fa risaltare „con quale ampiezza le radici di questo scritto si estendano nel terreno del pensiero classico, in particolare di quello platonico e stoico", e insieme „l'originale concezione biblica con cui il Nisseno, utilizzando o interpretando volta a volta le premesse del pensiero classico, costruisce solidamente la sua teologia". E. F.

Ch. Astruc, Un feuillet retrouvé du Parisinus Coislin. 58 (Fragment de S. Grégoire de Nysse, Oratio de Abraham [BHG 2354]). An. Boll. 91 (1973) 415–418. – Im wichtigen Nyssenus-Codex Coislinianus fehlen zwei Folien zwischen 363v und 364 und drei weitere nach 365v. A. fand das F. nach 363v als Vorblatt im Par. gr. 1430. H.-G. B.

P. Zemp, Die Grundlagen heilsgeschichtlichen Denkens bei Gregor von Nyssa. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 155.) – Bespr. von **H.-J. Sieben,** Theologie und Philosophie 48 (1973) 609–610. H.-G. B.

M.-B. von Stritzky, Zum Problem der Erkenntnis bei Gregor von Nyssa. [Münsterische Beiträge zur Theologie, 37.] Münster/W., Aschendorff 1973. VIII, 119 S. *24.– DM.* H.-G. B.

J. Daniélou, La θεωρεία chez Grégoire de Nysse. Studia Patristica XI (Berlin, Akad.-Verl. 1972) 130–145. H.-G. B.

Makarios-Symeon, Reden und Briefe. Die Sammlung I des Vaticanus Graecus 694 (B). 1. Teil. Einleitung und Tabellen. Die Logoi B 2–29. 2. Teil. Die Logoi B 30–64. Register. Hrsg. **H. Berthold.** [Die griech. christl. Schriftsteller der ersten Jahrhunderte, 1. 2.] Berlin, Akademie-Verl. 1973. LXXX, 265 und VII, 309 S. F. W. D.

F. Winkelmann, Zu einer Edition der Fragmente der Kirchengeschichte des Gelasios von Kaisareia. Byzantinosl. 34 (1973) 193–198. – Prinzipien für eine Sammlung der Fragmente. Wichtigkeit der Viten BHG 1279 und 185, die vollständig herausgegeben werden müßten. H.-G. B.

J. Hönscheid, Didymus der Blinde. [Beiträge zur klass. Philologie, 44.] Meisenheim, Hain 1973. 256 S. *70.– DM.* H.-G. B.

W. Bienert, „Allegoria" und „Anagoge" bei Didymos dem Blinden von Alexandria. (Vgl. oben S. 221.) – Bespr. von **K. Treu,** Theol. Litztg. 98 (1973) 355–356; von **S.,** Ztschr. für kath. Theologie 95 (1973) 474; von **A. Davids,** Oriens Christ. 57 (1973) 193–194. H.-G. B.

A. Heron, Studies in the Trinitarian Writings of Didymus the Blind. His Authorship of the Adversus Eunomium IV–V and the De Trinitate. Theol. Diss. Tübingen 1972. H.-G. B.

A. Henrichs, Didymos in koptischer Übersetzung. Zeitschr. f. Papyr. u. Epigr. 4 (1969) 219–222. A. B.

A. et Claire Guillaumont, Évagre le Pontique, Traité pratique ou le Moine. I–II. (Vgl. oben S. 221.) – Bespr. von **A. Hammann,** Theol. Ztschr. 29 (1973) 443. H.-G. B.

A. Siclari, L'antropologia di Nemesio di Emesa nella critica moderna. Aevum 47 (1973) 477–497. – Rassegna critica di scritti apparsi tra la metà del secolo 19 e il 1969. E. F.

E. D. Hunt, Palladius of Helenopolis: A Party and its Supporters in the Church of the late Fourth Century. Journ. Theol. Stud. NS 14 (1973) 456–480. R. B.

A. Stuiber, Ein griechischer Textzeuge für das „Opus imperfectum" in Matthaeum. Vigiliae christianae 27 (1973) 146–147. – In Anschluß an P. Nautin (vgl. B. Z. 66 [1973] 459), der die Frage nach der Originalsprache des Werkes gestellt hatte, macht St. darauf aufmerksam, daß ein griech. von P. Coleman-Norton 1950 publiziertes Textfragment dem lat. „Opus imperfectum" entspricht, ein Sachverhalt, der auch dem Editor nicht entgangen war. Da aber Übersetzungen aus dem Lat. ins Griech. äußerst selten sind, muß wohl angesichts dieses Zeugen ein griech. Original unterstellt werden. V. T.

M. Aubineau, Apport de sept homélies pascales des Ve et VIe siècles (Sources chrétiennes, 187.) au trésor de la langue grecque. Ant. Class. 42 (1973) 167–177. F. W. D.

J. Dummer, Ein naturwissenschaftliches Handbuch als Quelle für Epiphanius von Constantia. Klio 55 (1973) 289–299. - Beim Vergleich der Häretiker mit giftigen Tieren scheint sich E. auf zoologische Fachliteratur gestützt zu haben, vielleicht ein Werk in Nachfolge des Dioskurides, das mit den uns bekannten nicht identisch sein kann. H.-G. B.

H. Crouzel, Les critiques adressées par Méthode et ses contemporains à la doctrine origénienne du corps ressuscité. Gregorianum 53 (1972) 679–716. – Der Verf. macht u. a. auch darauf aufmerksam, daß Epiphanios in seinem Panarion, in dem er über Seiten hinweg aus dem antiorigenistischen Dialog des Methodios „über die Auferstehung" zitiert, versehentlich nicht die den Origenismus betreffenden Partieen anführt, sondern diejenigen, welche die Thesen des Arztes Aglaophon enthalten, der als Gesprächsteilnehmer im Dialog erscheint. Dadurch werden Origenes Gedanken zugeschrieben, die absolut nichts mit ihm zu tun haben. V. T.

R. E. Carter, Codices Chrysostomici Graeci III. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 169.) – Bespr. von **H. Hunger,** Gnomon 45 (1973) 614. H. H.

M. Aubineau, Les Homélies Pascales de Saint Jean Chrysostome. Ἀνάλεκτα Βλατάδων 18 (1973) 112–119. H.-G. B.

Jean Chrysostome, Sur l'incompréhensibilité de Dieu. Bd. 1. Homélies I–V. 2e éd. Intr. de **J. Daniélou,** texte crit. et notes de **Anne-Marie Malingrey,** trad. de **R. Flacelière.** [Sourc. chrét. 28bis.] Paris, Ed. du Cerf 1970. 364 S. – Bespr. von **E. Amand de Mendieta,** Ant. Class. 42 (1973) 296–297. F. W. D.

Jean Chrysostome, Sur la vaine gloire et l'éducation des enfants. Intr., texte crit., trad. et notes par **Anne-Marie Malingrey.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 458.) – Bespr. von **E. Amand de Mendieta,** Ant. Class. 42 (1973) 297–299. F. W. D.

Sw. Jan Chryzostom, Homilie i kazania wybrane. Tłumaczyl ks. **W. Kania.** Opracowal i opatrzyl wstępem **J. St. Bojarski.** [Pisma Starochrześcijańskich Pisarzy, 8.] Warszawa, Akademia Teol. Katolickiej 1971. 216 S. – Bespr. von **C. V.,** Angelicum 50 (1973) 300. H.-G. B.

J.-P. Bouhot, Version inédite du sermon Ad neophytos de S. Jean Chrysostome, utilisée par S. Augustin. Rev. Ét. Augustin. 17 (1971) 27–41. H.-G. B.

E. Nowak, Le chrétien devant la souffrance. Étude sur la pensée de Jean Chrysostome. (Vgl. oben S. 222.) – Bespr. von **B.,** Ztschr. für kath. Theologie 95 (1973) 478–479. H.-G. B.

F. W. Murphy, The moral doctrine of St. John Chrysostom. Studia Patristica XI (Berlin, Akad.-Verl. 1972) 52–57. H.-G. B.

P. Gonçalo Alves de Sousa, Objeto de los libros „De sacerdotio" de s. Juan Crisostomo. Teologia del sacerdocio 4: Teologia del sacerdocio en los primeros siglos (Burgos, „Juan de Avila" 1972) 205–219. V. T.

J. C. Sladden, Chrysostom and confirmation. Studia Patristica XI (Berlin, Akad.-Verl. 1972) 229–233. H.-G. B.

V. Stojkov, Svjatitel Ioann Zlatoust o pokajanii i poste (Der Hl. Joannes Chrysostomos über Buße und Fasten). Žurnal Mosk. patriarchii 1973, Hf. 6, S. 57–60. I. D.

S. J. Voicu, „Giovanni di Gerusalemme" e Pseudo-Crisostomo. Euntes Docete 24 (1971) 66–111. – Johannes von Jerusalem (387–417) bekommt von einem armenischen Florileg drei (ps.-) chrysostomische Homilien zugeteilt. V. läßt keine der Zuteilungen gelten. – Bespr. v. **J. Noret,** An. Boll. 91 (1973) 437–439. H.-G. B.

M. van Esbroeck, Une homélie sur l'église attribuée à Jean de Jérusalem. Le Muséon 86 (1973) 283–304. – Neuedition des armenischen Textes an Hand des Florilegiums Erevan Nr. 920, wo die Homilie mit Recht dem Johannes von Jerusalem zugeteilt wird und nicht wie in Venedig Nr. 731 Johannes dem Chorepiskopos (8. Jh.). A. B.

B. S. Pseutogkas, Ὁ συμπιληματικὸς χαρακτὴρ τῆς ψευδοχρυσοστομείου ὁμιλίας „Εἰς τὸν τίμιον σταυρόν". Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς 56 (1973) 305–313. H.-G. B.

J. Mc. Dewart, The Theology of Grace of Theodore of Mopsuestia. (Vgl. oben S. 222.) – Bespr. von **W. van Soo,** Tijdschrift voor Theologie 13 (1973) 465. H.-G. B.

H. Chadwick, The identity and date of Mark the Monk. Eastern Churches Rev. 4 (1972) 125–130. H.-G. B.

E. P. Meijering, Cyril of Alexandria on the Platonists and the Trinity. Nederlands theol. Tijdschrift 28 (1974) 16–28. V. T.

P. Schoonenberg, De zoekende christologie van Ansfried Hulsbosch (mit engl. Res.). Tijdschrift voor Theologie13 (1973) 261–287. – Auf S. 267–270 Auseinandersetzung mit der Publikation von A. Hulsbosch, De hypostatische vereiniging volgens de H. Cyrillus von Alexandrie. (Vgl. B. Z. 45 [1952] 155.) H.-G. B.

T. Tr. Seviciu, Doctrina hristologică a Sfîntului Chiril al Alexandriei, în lumina tendinţelor actuale de apropiere dintre Biserica Ortodoxă şi Vechile Biserici Orientale (La doctrine christologique de saint Cyrille d'Alexandrie à la lumière des tendances actuelles de rapprochement entre l'Église orthodoxe et les Églises orientales anciennes) (en roum.) .Mitrop. Banatului 22 (1972) 325–462. – Thèse de doctorat en théologie (préfacée par le R. P. V. Coman) visant à mettre mieux en lumière que la terminologie des théologiens orientaux est davantage responsable de la rupture au concile de Chalcédoine. L'enseignement christologique de saint Cyrille est christocentrique, traditionnel, dogmatiquement équilibré mais pénétré d'éléments personnels qui ont plus d'une fois mené les interprètes de sa pensée à des confusions. P. Ş. N.

A. Theodoru, Ἡ περὶ ἐκπορεύσεως τοῦ ἁγίου πνεύματος διδασκαλία Κυρίλλου τοῦ Ἀλεξανδρείας καὶ Ἐπιφανίου Κύπρου. Θεολογία 44 (1973) 561–582. – Wird fortgesetzt. H.-G. B.

G. W. Ashby, Theodoret of Cyrrhus as exegete of the Old Testament. Grahamstown, Univ. Publ. Dep. 1972. V, 173 S. H.-G. B.

I. P. Sheldon-Williams. Henads and angels. Proclus and the ps.-Dionysius. Studia Patristica XI (Berlin, Akad.-Verl. 1972) 65–71. H.-G. B.

M. Aubineau, Homélies Pascales. (Vgl. oben S. 217.) – Bespr. von **J.,** Ztschr. für kath. Theologie 95 (1973) 475; von **A. Orbe,** Gregorianum 53 (1972) 792–793; von **E. Amand de Mendieta,** Ant. Class. 42 (1973) 299–302; von **W. Gessel,** Oriens

Christ. 57 (1973) 185–186; von **J. Darrouzès,** Rev. Ét. Byz. 31 (1973) 357; von **M. van Esbroeck,** An. Boll. 91 (1973) 440–441. H.-G. B.

Luise Abramowski and **A. E. Goodman,** A Nestorian collection of christological texts. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 459.) – Bespr. von **A. Davids,** Oriens Christ. 57 (1973) 189–193. A. B.

P. Scazzoso, Ricerche sulla struttura del linguaggio dello Pseudo-Dionigi Areopagita. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 171.) – Bespr. von **M. Leroy,** L'Antiqu. Class. 42 (1973) 323–324. H. H.

R. Riedinger, Pseudo-Kaisarios: Überlieferungsgeschichte und Verfasserfrage. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 460.) – Bespr. v. **I. Dujčev,** B. Z. 67 (1974) 403–406. H.-G. B.

E. Schwartz, Drei dogmatische Schriften Justinians. Seconda ed. a cura di **M. Amelotti, Rosangela Albertella** e **Livia Migliardi.** [Legum Justiniani Imperatoris Vocabularium, Subsidia 2.] Milano, Giuffrè 1973. VIII, 181 S. – Nachdruck der Schwartzschen Schrift von 1939 (Mit neuer und alter Paginierung). H.-G. B.

P. Maiberger, „Das Buch der kostbaren Perle" von Severus ibn al-Muqaffa". Einleitung und arab. Text (Kapitel 1–5). (Akad. d. Wiss. u. Lit. Veröffentl. d. orient. Kommission, Bd. 28.) Wiesbaden, Franz Steiner Verlag 1972. IX, 150 u. 54 S. arab. Text, 4 Taf. – Bespr. von **J. Assfalg,** Oriens Christ. 57 (1973) 183–184. – Der Text ist auch für den Byzantinisten wichtig, insbesondere schon wegen der 191 verifizierten Kirchenväterzitate. A. B.

M. Richard, Le florilège du Cod. Vatopédi 236 sur le corruptible et l'incorruptible. Le Muséon 86 (1973) 249–273. – Eine schon länger bekannte Schriftensammlung, die bis jetzt aber noch nicht eingehend analysiert worden ist. Der Vf. gibt neben einer genauen Übersicht eine Edition der interessantesten Stücke. Wird fortgesetzt. A. B.

Sancti Romani Melodi Cantica. Cantica dubia. Ed. **P. Maas** und **C. A. Trypanis.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 171.) – Bespr. von **J. Grosdidier de Matons,** Rev. philol. de litt. et d'hist. 47 (1973) 96–102. F. W. D.

A. S. Korakides, Τὸ πρόβλημα τῆς καταγωγῆς τοῦ 'Ρωμανοῦ τοῦ Μελῳδοῦ. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 157.) – Bespr. von **A. Davids,** Oriens Christ. 57 (1973) 195. A. B.

A. S. Korakides, Ἡ περὶ τοῦ Λόγου θεολογία τῶν κοντακίων 'Ρωμανοῦ τοῦ Μελῳδοῦ. Athen, Jonia 1973. 160 S., 5 Bl. H.-G. B.

I. H. Dalmais, Imagerie syrienne et symbolisme hellénique dans les hymnes bibliques de Romanos le Mélode. Studia Patristica, XI (Berlin, Akad.-Verl. 1972) 22–66. H.-G. B.

A. Dostál, Romanos le Mélode en traduction slavonne. Βυζαντινά 5 (1973) 87–98. Verf. bereitet eine kritische Edition der slavonischen Übersetzung des Romanos Melodos vor, aus einer Hs. des 12. Jh. des Klosters Blagoveščenskij in Nišnij Novgorod (heut. Gorkij). Er macht interessante Bemerkungen über die Hs.-Tradition der slavonischen Romanosübersetzungen und betont ihre Bedeutung für die Geschichte des Slavonischen und des Altrussischen. J. K.

Cosmas Indicopleustès, Topographie chrétienne. T. III. (Livres VI–XII, Index. Introd., texte critique, illustr., trad. et notes par **Wanda Wolska-Conus.** [Sources Chrétiennes, 197.] Paris, Ed. du Cerf 1973. 486 S., 1 Bl. – Zu den früheren Bänden vgl. oben S. 223. H.-G. B.

Chr. von Schönborn, Sophrone de Jérusalem, vie monastique et confession dogmatique. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 461.) – Bespr. von **J. Galot,** Gregorianum 54 (1973) 573; von **H. Biedermann,** Ostkirchl. Studien 22 (1973) 343–345; von **P. Devos,** An. Boll. 91 (1973) 447–449. H.-G. B.

D. Bogdanović, Pokajni kanon Lestvice sv. Jovana Klimaka u starom srpskom prevodu (Le canon de pénitence de l'Échelle de St. Jean Climaque dans une vieille version serbe) (mit frz. Zsfg.). Zbornik Filoz. fak. XII 1 (= Mélanges Ostro-

gorsky) (Beograd 1974) 251–289. – Der griechische Text des Bußkanons, verfaßt nach dem fünften Kapitel der „Leiter" des Johannes Klimax (gest. nach 649), ist in mehreren illuminierten Handschriften aus der Zeit vom 11. bis zum 17. Jh. erhalten. B. entdeckte die slawischen Übersetzungen dieses Kanons in Chilandar: Chil. slav. 87 aus 1408 (ff. 230v –233) und Chil. slav. 356 aus XV. Jh. (ff. 304–311v). F. B.

A. Riou, Le Monde et l'Eglise selon Maxime le Confesseur. [Theologie Historique, 22.] Paris, Beauchesne 1973. 280 S. *51.–ffr.* H.-G. B.

Van den Heiligen Johannes den Damascener de derde Verhandeling tegen hen die de heilige ikonen smaden, verstaald door **F. Van der Meer** en **G. Bartelink.** Utrecht, Het Spectrum 1968. 82 S. H.-G. B.

E. Weiher, Die Dialektik des Johannes von Damaskus in kirchenslawischer Übersetzung. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 172.) – Bespr. v. **D. Freydank,** Zeitschr. f. Slawistik 15 (1970) 772–775. H.-G. B.

D. J. Sahas, John of Damascus on Jslam. (Cf. B. Z. 66 [1973] 172.) – Rev. by **R. I. Burns,** Church History 42 (1973) 423; by **J. Meyendorff,** St. Vladimir's Theological Quarterly 17 (1973) 252–253. R. B.

P. G. Nikolopulos, Μετάφρασις ὁμιλίας Ἰωάννου τοῦ Δαμασκηνοῦ περὶ τῶν ἐν πίστει κεκοιμημένων εἰς τὴν Κυπραίων γλῶτταν. Πρακτικὰ τοῦ α' Κυπρολ. Συνεδρίου 1969. Γ', β' (Leukosia 1973) 235–240. – Der Text (vielleicht autograph) findet sich im Vat. gr. 1171 des 16. Jh. H.-G. B.

D. Gimaret, Le livre de Bilawhar et Bûdâsf selon la version arabe ismaélienne. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 172.) – Bespr. von **A. Miquel,** Annales 28 (1973) 654–655; von **P. Devos,** An. Boll. 91 (1973) 451–453. H.-G. B.

M. Flašar, Tradicionalna metafora i retorska rima u jednom epigramu Teodora Studita (Traditionelle Metapher und rhetorischer Reim in einem Epigramm des Theodoros Studites) (mit dt. Zsfg.). Zbornik Filoz. fakulteta 12, 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1974) 169–205. – Es handelt sich um das Epigramm des Theodoros Εἰς τὴν κέλλαν τοῦ πατρὸς ἡμῶν (ed. P. Speck, p. 111). Was ist in den Metaphern und der Struktur dieses Lieds „traditionell" und was „original" und in welchem Verhältnis stehen diese Elemente zueinander? Dies ist der Ausgangspunkt und der allgemeine Rahmen, in welchem sich die literarhistorischen und literarästhetischen Untersuchungen dieser Abhandlung bewegen. In beiden Richtungen hat der Verf. weit aufgegliederte und vertiefte Analysen durchgeführt, mit einer Anzahl feiner und scharfsinniger Beobachtungen und gut begründeter Schlüsse. Der wichtigste dieser Schlüsse, scheint uns, wäre der folgende: die Metapher im neunten Vers des Epigramms πτέρωσον ἀρθῆναί με τῶν παθῶν ἄνω hat ihren Ursprung und ihre Parallelen in früheren heidnischen und christlichen, durch Platons Lehre inspirierten, Beschreibungen des Aufstiegs (ἄνοδος) der Seele. „Diese Texte und die in ihnen enthaltenen Vorstellungen und Termini wurden dauernd in Zusammenhang gebracht mit dem platonischen Motiv der ὁμοίωσις θεῷ und den Lehren der Neuplatoniker über das anagogische Gebet, bzw. mit ihren Umdeutungen, die in Werken christlicher Schriftsteller zu finden sind (z. B. bei Gregor von Nyssa)". F. B.

M. Corugă, Sfîntul Teodor Studitul şi opera sa în vechea literatură românească (Saint Théodore Stoudite et son oeuvre dans la littérature roumaine ancienne) (en roum.). Studii teologice 24 (1972) 723–731. P. Ş. N.

D. Stiernon, La vie et l'oeuvre de S. Joseph l'Hymnographe. A propos d'une publication récente. Rev. Et. Byz. 31 (1973) 243–266. – Ausführliche Würdigung (nebst wichtigen Zusätzen und Korrekturen) von **E. I. Tomadakes,** Ἰωσὴφ ὁ Ὑμνογράφος (vgl. B. Z. 66 [1973] 462). H.-G. B.

A. Phytrakes, Τὸ ἔργον Ἰωσὴφ τοῦ Ὑμνογράφου (Κρίσεις καὶ παρατηρήσεις). La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, II [= Italia Sacra, 21] (Padova, Antenore 1972) 523–551. – Sulla biografia e sull'opera dell'innografo di origine siciliana. F. gli attribuisce i canoni dei Menei e della Paracletica, riservando all'omonimo più anziano, Giuseppe Studita arcivescovo di Salonicco, i triodi e i canoni del Triodio e del Pentecostario. E. F.

B. Schultze, Das Weltbild des Patriarchen Photios nach seinen Homilien. Kairos 15 (1973) 101–115. – Bemerkungen zu Inhalt und Topik der Reden, die leider ohne Kenntnisnahme der reichen Sekundärliteratur geboten werden, unter besonderer Berücksichtigung der anläßlich des Russeneinfalles gehaltenen Homilien. Viele Formulierungen daraus, die der Verf. als besonders signifikant für das „Weltbild" des Patriarchen betrachtet, gehören wohl zum üblichen Gedankenrepertoire des Genos. Der Behauptung, das Weltbild des Photios erscheine in seinen Russenreden „verengt", weil er die gleichzeitigen Plünderungszüge der Normannen im Westen ignoriert, wird kaum zuzustimmen sein. V. T.

F. Dvornik, Photius' career in teaching and diplomacy. Byzantinosl. 34 (1973) 211–218. – D. überprüft seine Aussagen zur Karriere des Photios an Hand der neueren Arbeiten von P. Lemerle, Humanisme, H.-G. Beck, Bildung und Theologie, H. Ahrweiler, Sur la carrière, B. Hemmerdinger, Les Notices et extraits . . . u. a. H.-G. B.

E. M. Toniolo, L'omelia di Pietro d'Argo (†c. 922) sull'Annunciazione. Marianum 35 (1973) 1–35. – Editio princeps, con traduzione italiana, di una omelia composta dal vescovo di Argo probabilmente nei primi anni del suo episcopato, cioè all'inizio del secolo X. L'edizione si fonda sul cod. *Athon. Laur.* 117, del sec. XII–XIII per il testo in esame; di questo manoscritto è apografo il cod. *Athen.* 2374, già *Kastoria* 14, del sec. XIV. E. F.

I. Ch. Konstantinidu, Νικόλαος Α' ὁ Μυστικός. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 391.) – Bespr. von **I. Božilov,** Bulg. hist. Rev. I, Hf. 4 (1973) 120 ff. I. D.

Arethae Archiepiscopi Caesariensis Scripta minora I–II. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 462.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 35 (1973) 275–276. I. D.

F. Halkin, Aréthas de Césarée et le martyr saint Eupsychius. An. Boll. 91 (1973) 414. – Zu Arethae Scripta Min. I, S. 300 (Westerink): Arethas nennt den kappadokischen Märtyrer Eupsychios einen Priester. Davon keine Spur in unseren bisherigen Quellen. Mündliche Tradition oder verlorene Passio? H.-G. B.

Syméon le Nouveau Théologien, ed. **J. Darrouzès.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 462.) – Bespr. von **M. Aubineau,** Rev. Philol. 47 (1973) 50–60. H. H.

M. Aubineau, Syméon le Nouveau Théologien, Traités théologiques et éthiques: Notes de lecture. Rev. philol. de litt. et d'hist. anc. 47 (1973) 50–60. F. W. D.

Syméon le Nouveau Théologien, Hymnes. (Vgl. oben S. 225.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 34 (1973) 286–287. I. D.

D. Z. Sophianos, Ἀνέκδοτος κανὼν τοῦ μάρτυρος Ἁρμοδίου συνταχθεὶς ὑπὸ τοῦ Ἀρσενίου τῆς Κρυπτοφέρρης (ια' αἰών). Λειμών. Προσφορὰ εἰς Ν. Β. Τωμαδάκην = Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 39–40 (1972–73) 96–109. – Edition aus Crypt. Δα. IX. 11. Jh. H.-G. B.

Ch. Th. Krikones, Συναγωγὴ Πατέρων εἰς τὸ κατὰ Λουκᾶν Εὐαγγέλιον ὑπὸ Νικήτα Ἡρακλείας (κατὰ τὸν κώδικα Ἰβήρων 371.) [Βυζ. Κείμενα καὶ Μελέται, 9.] Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν 1973. 530 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

P. Gautier, Les lettres de Grégoire, Higoumène d'Oxia. Rev. Et. Byz. 31 (1973) 203–227. – 5 Briefe des Gregorios und ein Brief des Theodoros Prodromos an ihn aus dem Vat. gr. 573 mit ausführl. Regesten. Gr. lebte unter Patriarch Michael Kurkuas (1143–

46). Oxia ist kein Bulgarenkloster, wohl aber Gregor Neffe eines Bulgaren-Erzbischofs, vielleicht des Adrianos Komnenos. H.-G. B.

B. Schartau, Copenhagen, GKS 47,2°, a 13th Century Manuscript of Euthymios Zigabenos' Panoplia dogmatica. Class. et Mediaevalia, Diss. 9 (1973) 160–166. – Beschreibung der Handschrift als Specimen des neuen in Vorbereitung befindlichen Hss.-Kataloges der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen. H. H.

O. Lampsides, „Σύνηθες θαῦμα" καὶ ἐν Ἀτταλείᾳ Παμφυλίας. Θεολογία 44 (1973) 678–684. – L. ediert aus Ath.Dion. 268 einen Text des Akakios Sabaites über ein dem Blachernenwunder ähnliches Wunder in Attaleia. H.-G. B.

B. Englezakes, Ἀνέκδοτος κατήχησις τοῦ ὁσίου Νεοφύτου τοῦ Ἐγκλείστου εἰς τὴν ἁγίαν μεταμόρφωσιν. Θεολογία 44 (1973). – Der Text wird aus Paris. suppl. gr. 1317 (13. Jh.) ediert. H.-G. B.

J. Darrouzès, Les réponses canoniques de Jean de Kitros. Rev. Et. Byz. 31 (1973) 319–334. – Es gibt kanonische Antworten an einen Metropoliten von Durazzo sowohl von Demetrios Chomatenos wie von Joannes von Kitros. D. schält den Anteil des Kitros unter Benützung neuer Handschriften heraus (25 nrr.). Joannes hat Balsamon noch gekannt, wendet sich öfter gegen seine Interpretation. Die Antworten gehören wohl in die Jahre 1225–1230. Vielleicht war Joannes ebenfalls ein Chomatenos und mit Demetrios verwandt. H.-G. B.

J. Filovski, Beleški kon deloto Περὶ οὐσίας καὶ ἐνεργείας od Grigorij Akindin (Annotations sur Περὶ οὐσίας καὶ ἐνεργείας de Grég. Akindynos) (mit frz. Zsfg.). Živa Antika 23 (Skopje 1973) 33–67. – Vom Cod. Marcianus Z 155 ausgehend, welcher den vollständigen und gut erhaltenen Text des Traktates des Akyndinos Περὶ οὐσίας ... enthält, verbessert und ergänzt F. die Ausgabe in PG 151, col. 1192–1242. F. B.

D. G. Tsames, Δαβὶδ Δισυπάτου λόγος κατὰ Βαρλαὰμ καὶ Ἀκινδύνου πρὸς Νικόλαον Καβάσιλαν. [Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται, 10.] Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν 1973. 115 S., 16 Tf. – Wird besprochen. H.-G. B.

D. G. Tsames, Ὁ Δαβὶδ Δισύπατος καὶ ὁ πρὸς τὸν Νικόλαον Καβάσιλαν ἀποσταλεὶς λόγος του κατὰ Βαρλαὰμ καὶ Ἀκινδύνου. Βυζαντινά 5 (1973) 111–127. – Verf. sammelt die in den Quellen über David verstreuten Nachrichten und datiert seinen an Nikolaos Kabasilas gerichteten Brief in den Sommer 1342. J. K.

St. I. Kuruses, Μανουὴλ Γαβαλᾶς (Vgl. B. Z. 66 [1973] 463.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 35 (1973) 266–267; von **J. Darrouzès,** Rev. Ét. Byz. 31 (1973) 370–372. I. D.

M. Paparozzi, Un opuscolo di Niceforo Gregoras sulle condizioni del dialogo teologico con i Latini. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1331–1359. – Edizione critica basata sui mss. *Berl. Hamilt.* 453, sec. XIV ex.; *Mosqu. gr.* 441 Vlad., sec. XVI; *Genev. Bibl. Univ. gr.* 35, sec. XVI; *Matrit. gr.* 19, sec. XVI; *Scorial.* T I 2, sec. XVI; *Lond. Brit Mus. Addit.* 16405, sec. XVII. E. F.

Nicolas Cabasilas. Explication de la Divine Liturgie ... par **S. Salaville** (Vgl. B. Z. 65 [1972] 160.) – Bespr. von **E. Amand de Mendieta,** L'Antiqu. Class. 42 (1973) 309–310; von **M. Poljakovskaja,** Viz. Vrem. 35 (1973) 268–270. H. H.

Nicolas Cabasilas, La vita in Cristo, a cura di **U. Neri.** [Classici delle Religioni.] Torino, UTET 1971. 454 S. – Bespr. von **S. Cartechini,** Gregorianum 53 (1972) 774. H.-G. B.

G. Giamberardini, La dottrina cristocentrica del Cabasilas. Antonianum 48 (1973) 116–123. – Ausführliche Würdigung des Werkes von U. Neri. (Vgl. vorige Notiz). V. T.

V. Laurent, Les „Mémoires" du Grand Ecclésiarque de l'Église de Constantinople sur le concile de Florence. (Vgl. oben 225.) – Bespr. von **O. Kresten,**

Erasmus 26 (1974) 53–57; von **J. Meyendorff,** St. Vladimir's Theological Quarterly 16 (1972) 159–161. H. H.

R. A. Klostermann, Zu den Memoiren des Silvester Syropulos. Kyrkohist. Arsskrift 1973, S. 173–190. – Selbständiger Beitrag zur Würdigung der Ausgabe von † V. Laurent. U. a. der m. E. gelungene Versuch, den scriptor graecus in den Florentiner Konzilsakten von Horatius Justinianus 1638 mit Syropulos zu identifizieren. H.-G. B.

B. APOKRYPHEN

Gnosis und Neues Testament. Studien aus Religionswissenschaft und Theologie hrsg. von **K.-W. Tröger.** Berlin, Evang. Verlagsanstalt 1973. 436 S. A. B.

C. Colpe, Heidnische, jüdische und christliche Überlieferung in den Schriften aus Nag Hammadi VI. Jahrb. f. Antike u. Christent. 15 (1972) 5–18. A. B.

M. Krause-P. Labib, Gnostische und hermetische Schriften aus Codex II und Codex VI. [Abhdlg. Deutsch. Arch. Inst. Abt. Kairo. Kopt. Reihe, 2.] Glückstadt, Augustin 1971. 239 S. 32 Taf. – Bespr. von **M. van Esbroeck,** Chronique d'Égypte 48 (1973) 205–206. P. G.

H. G. Bethge, „Nebront". Die zweite Schrift aus Nag-Hammadi-Codex VI. Theol. Lit. Ztg. 98 (1973) 98–104. – Die Herstellung des Titels ist nicht haltbar. A. B.

The facsimile edition of the Nag Hammadi codices. Codex VII. Publ. under the auspices of the Dept. of antiquities of the Arab republ. of Egypt in conjunction with the UNESCO. With a preface by **J. M. Robinson.** Leiden, E. J. Brill 1972. XIII, 136 p. A. B.

The facsimile edition of the Nag Hammadi codices. Codices XI, XII, XIII. Publ. under the auspices of the Dept. of antiquities of the Arab republ. of Egypt in conjunction with the UNESCO. With a preface by **J. M. Robinson.** Leiden, E. J. Brill 1973. XVIII, 120 p. A. B.

Tractatus tripartitus, pars I de supernis: codex Jung f. XXVI^r–f. LII^v (p. 51–104) ed. **R. Kasser, M. Malinine, H.-C. Puech, G. Quispel, J. Zandee,** adiuv. **W. Vycichl, R. McL. Wilson.** Bern, Francke Verlag 1973. 390 S. A. B.

C. Kurcikidze, Dzveli agt'k'mis Apokrip'ul Cignebis K'art'uli Versiebi, Vol. II (The Georgian versions of the Apocrypha of the Old Testament, Vol. II) Tbilisi 1973. 343 pp. – The purpose of the book is to determine the original sources of six Georgian apocrypha („The Book of Ezdra Zorababel" [Ezdra I], „Tobias", „The Wisdom of Salomon", „Baruch", „The Epistle of Jeremias" and „The Book of Ezdra from Suthia" [Ezdra III]), based on Greek, Armenian, Syrian, Latin and Slavonic texts. The book is edited by **H. Metreveli.** W. Djobadze

J. Zandee, Das Alte Testament im Urteil des Gnostizismus. Symbolae Biblicae et Mesopotamicae Francisco Mario Theodoro de Liagre Böhl dedicatae (Leiden 1973) 400–411. A. B.

G. Garitte, „Protevangelii Iacobi" versio arabica antiquior. Le Muséon 86 (1973) 377–396. – Edition des in Ms. Sin. ar. 436 vorhandenen Abschnitts einer singulären Fassung der Schrift. A. B.

A. Böhlig, Zur Apokalypse des Petrus. Göttinger Miszellen 8 (1973) 11–13. – Neue Übersetzung des koptischen Schlußsatzes an Hand der wirklichen Bedeutung der anzunehmenden griechischen Vorlage. Daraus ergibt sich auch eine Anknüpfung des Rahmens der Gesamtschrift an Act. 12, 11. A. B.

W. Fauth, Seth-Typhon, Onoel und der eselsköpfige Sabaoth. Zur Theriomorphie der ophitisch-barbelognostischen Archonten. Oriens Christ. 57 (1973) 79–120. A. B.

R. A. Bullard, The hypostasis of the archons. The Coptic text with translation and commentary. With a contribution by **M. Krause.** [Patristische Texte u. Studien, 10.] Berlin, Walter de Gruyter u. Co. 1970. XI, 132 p. – Bespr. von **A. Davids,** Oriens Christ. 57 (1973) 186–189. A. B.

G. Lafontaine, La version grecque ancienne du livre arménien d'Agathange. Édition critique. [Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain, 7.] Louvain-la-Neuve, Université Catholique de Louvain, Institut Orientaliste 1973. IX, 362 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

P. J. Alexander, Les débuts des conquêtes arabes en Sicile et la tradition apocalyptique byzantinoslave. Boll. Centro Studi Fil. e Lingu. Siciliani 12 (1973) 5–35. H.-G. B.

C. HAGIOGRAPHIE

F. Halkin, Etudes d'épigraphie grecque et d'hagiographie byzantine. London, Variorum Reprints 1973. 416 S., Portr. – Sämtliche 23 Nachdrucke erschienen in den Analecta Bollandiana zwischen 1939 und 1972. H.-G. B.

A. Garzya, Lingua e cultura nell'agiografia italo-greca. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1179–1186. – I tre livelli linguistico-stilistici (umile, medio, alto) presenti nelle vite dei santi italo-greci e sovente coesistenti, corrispondono alla policromia culturale del pubblico cui tali scritti erano destinati. E. F.

V. L. Janin, Patronalnye sjužety i atribucija drevnerusskich chodožestvennych proizvedenij (Die Abbildung der Schutzheiligen und die Zueignung der altrussischen Kunstwerke). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 267–271. Mit 2 Abb. – Zu erwähnen die Abbildungen der byzantinischen Heiligen Georgios und Blasios aus dem 14. Jh. I. D.

Th. Baumeister, Martyr invictus. Der Martyrer als Sinnbild der Erlösung in der Legende und im Kult der frühen koptischen Kirche. (Vgl. oben S. 226.) – Bespr. von **J. Beutler,** Theologie und Philosophie 48 (1973) 610–611; von **J.,** Ztschr. für kath. Theologie 95 (1973) 475–476; von **R. Weijenborg,** Antonianum 48 (1973) 139–140; von **W. Lackner,** B. Z. 67 (1974) 406–408. H.-G. B.

H. Musurillo, The Acts of the Christian Martyrs. (Vgl. oben S. 227.) – Bespr. von **F. Dolbeau,** Rev. ét. lat. 50 (1972) 440–442. F. W. D.

S. V. Poljakova, Vizantijskie legendy (Byzantinische Legenden). Leningrad 1972. 303 S. – Enthält, nebst Erläuterungen, die russische Übersetzung verschiedener hagiographischer Texte, u. a. die Vita von Kosmas und Damianos, des Hl. Symeon Stylites, der Maria v. Ägypten, des hl. Georgios usw. I. D.

L. A. Dmitriev, Žitijnye povesti russkogo Severa kak pamjatniki literatury XIII–XVII vv. Evoljucija žanra legendarno-biografičeskich skazanij (Die hagiographischen Erzählungen des russischen Nordens als Literaturdenkmäler des 13.–17. Jh. Die Entwicklung der Gattung der legendarisch-biographischen Erzählungen). Leningrad 1973. 301 (3) S. – In der Entwicklung der russischen Hagiographie des 13.–17. Jh. entdecken wir zahlreiche Nachklänge der byzantinischen Hagiographie sowie Parallelerscheinungen. D. bietet eine sorgfältige Studie darüber. I. D.

G. Dančev, Razkazite za sŭdbata na moštite na svetcite v starite južnoslavjanski literaturi (Die Erzählungen über das Schicksal der Heiligenreliquien in den alten slavischen Literaturen). Slavjanska filologija 13 (Sofia 1973) 299–312. I. D.

S. V. Poljakova, Folklornyi sjužet o ščastlivom glupce v nekotorych pamjatnikach agiografii VIII v. (Das folkloristische Thema des glücklichen Narren in

inigen hagiographischen Denkmälern des 8. Jh.). Viz. Vrem. 34 (1973) 130–136. – Bespr. v. **N. Kočev,** Et. Balkan. 9 (1973) 124ff. I. D.

M. F. Murjanov, Zolotoj pojas Šimona (Der sogen. goldene Gürtel des Šimon). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 187–198. Mit 2 Abb. – Über die Reliquienverehrung im Altrußland des 11. Jh. nebst Analogien aus Westeuropa und Byzanz. I. D.

Amoniosis Sina-Rait'is C'minda mamat'a mosrvis, Arabul-K'art'uli Ver-siebi, IX–XI, XIII da XVII ss. K'elnac'erebis mi ḥ'edvit (Ammonios' „Massacre of the Holy Fathers of Sinai and Raition" after Arabic and Georgian Mss.), ed. **R. Gvaramia** (Georgian with Russian Resumé). Tbilisi 1973. – In the analytical part 01–060), G. discusses the biographical matters of Ammonios, the Arabic and Georgian versions of the Bios after IX–XI, XIII, and XVIIth cent. Mss., the various questions pertinent to the Arabic version of the Bios, the date of the Georgian versions and its derivations. On pp. 061–076 is offered the Russian resumé of the Georgian introduction. The Georgian text of the Bios (pp. 3–19) and the Arabic version (pp. 3–46) are given. Two plates of the Mss. are included in the text. W. Djobadze

P. Ş. Năsturel, Quatre martyrs de Noviodunum (Scythie mineure). Anal. Bolland. 91 (1973) 5–8 et 1 pl. – Les noms des martyrs Zôtikos, Attalos, Kamasis et Philippe (dont on vient de retrouver les reliques en Dobroudja: voir B. Z. 66 [1973] 524) confirment la tradition du martyrologe hiéronymien qui les enregistre aux 4 et 6 juin. L'année de leur passion attend encore d'être tirée au clair. Si leur origine orientale (confirmée, semble-t-il, anthropologiquement) semble probable, néanmoins **D. Radu,** Inceputul creştinismului în Dacia, Tribuna României 2/22, 1er oct. 1973, p. 11 croit qu'Attalos serait un „daco-romain", quod est demonstrandum ... P. Ş. N.

Enrica Follieri, Il culto dei santi nell'Italia greca. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, II [= Italia Sacra, 21] (Padova, Antenore 1972) 553–577. – La struttura del santorale italo-greco è sostanzialmente quella del costantinopolitano. In quest'ultimo sono presenti, del resto, anche alcuni santi occidentali, le cui vite sono contenute in Menologi orientali e, in forma abbreviata ma in maggior numero, in Sinassari. Dei santi italo-greci più tardivi (VIII–XII secolo) il ricordo si conserva solo in manoscritti greci dell'Italia meridionale: ora si tratta di vite ampie, in genere non più inserite in ordinate raccolte menologiche (talvolta conservate solo in versione latina), ora si tratta di scarne annotazioni marginali in Sinassari e Calendari. Questi santi locali arricchiscono il santorale dell'Italia greca rispetto a quello di Costantinopoli, e ad essi si aggiungono poi assai timidamente alcune commemorazioni proprie della Chiesa latina. E. F.

(A. Každan), Nekotorye novye izdanija agiografičeskich i gomiletičeskich tekstov iz vizantijskoj Italii (Einige neue Ausgaben hagiographischer und homiletischer Texte aus dem byzantinischen Süditalien). Viz. Vrem. 34 (1973) 291–292. – Kurzgefaßte Bemerkungen über **G. Giovanelli,** S. Nilo (vgl. oben S. 229), **V. Saletta,** Vita inedita di S. Nicodemo (vgl. B. Z. 58 [1965] 443), **M. A. Magri,** Vita di S. Nicodemo (vgl. B. Z. 63 [1970] 161), **E. Follieri,** La vita inedita di S. Fantino il Giovane (vgl. B. Z. 62 [1969] 410), **A. Guillou,** Saint-Nicodème de Kellarana (vgl. B. Z. 63 [1970] 377), **G. Rossi Taibbi,** Filagato da Cerami (vgl. oben S. 225). I. D.

E. Follieri, Gli appellativi dei persecutori nel Sinassario di Costantinopoli. Λειμών. Προσφορὰ εἰς Ν. Β. Τωμαδάκην = Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. 39–40 (1972–73) 345–372. H.-G. B.

S. Tramontin, Influsso orientale nel culto dei Santi a Venezia fino al secolo XV. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 2. (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 801–820. – Ein Problem der „orientalità di Venezia", und zwar nicht nur im kultischen, sondern auch im juristischen, kunstgeschichtlichen und folkloristischen Sinne des Wortes. Hier: Translationen, Kirchentitel, Feiertage usw. H.-G. B.

Vita di Antonio. Introduzione di **Christine Mohrmann,** testo critico e commento di **G. J. M. Bartelink,** traduzione di **P. Citati** e **S. Lilla.** [Milano, Fondazione Lorenzo Valla] Arnoldo Mondadori editore 1974. pp. XCII, 281. – Il testo della *Vita Antonii*, antica versione anonima latina del Βίος Ἀντωνίου di s. Atanasio, è presentato in una nuova edizione critica con traduzione italiana a fianco. Precedono una succosa introduzione generale di Chr. M., suddivisa in due parti (I. Gli inizi dell'agiografia cristiana: Atti e Passioni dei martiri; Vite di vescovi; II. Il monachesimo e l'agiografia ascetica) e una trattazione particolare sulla *Vita Antonii*, della stessa autrice. Indici dei passi scritturali e dei nomi chiudono il volume. E. F.

Ilse Rochow, Die Passio des Hl. Dasius (BHG 491) – ein Zeugnis für die antiheidnische Polemik gegen Ende der frühbyzantinischen Zeit. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 235–247. – R. setzt die Passio mit ansprechenden Gründen etwa in das siebte Jahrhundert, ausgehend vom Saturnalienexkurs und der darin enthaltenen Andeutung eines nahen Weltendes. H.-G. B.

M. Vickers, Sirmium or Thessaloniki? A critical examination of the St. Demetrius legend. B. Z. 67 (1974) 337–350. H.-G. B.

F. Halkin, Sainte Elisabeth d'Héraclée, abbesse à Constantinople. An. Boll. 91 (1973) 249–264. – Elisabet – im Byzant. ohne th – war bisher nur aus Synaxarnotizen bekannt. Der Bios BHG 2121 cod. Flor. Conventi Soppr. B 1 (14. Jh.), den H. ediert, berichtet über ihre Jugend in Herakleia in Thrakien und ihr Klosterleben in Konstantinopel; er versetzt sie in die Zeit Kaiser Leons I. Nach H. könnte der Bios Ende des 6. Jh. geschrieben sein. Einen weiteren Bios (BHG 2122 und 2122a) wird R. Criscuolo edieren. H.-G. B.

P. Devos, Joseph Barsabas Justus dans les synaxaires et chez Adon. An. Boll. 91 (1973) 287–297. – Die Schicksale des neben Matthias für das Apostelamt kandidierenden Joseph Justus in den Synaxarnotizen – Verwechslung mit Joseph dem Gerechten, dem Bräutigam Mariens usw. H.-G. B.

F. Winkelmann, Ein Ordnungsversuch der griechischen hagiographischen Konstantinviten und ihrer Überlieferung. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 267–284. – Die ältesten Viten sind BHG 366, 366a, 365z, 364b und 364. Ohne direkte Verbindung damit die späteren 369c (viel aus unbestimmbaren Chroniken), 365 (aus älteren Geschichtswerken und Chroniken), 365n, 363 (z. T. aus der VC geschöpft) und 369g (Exzerpt aus der VC). 369b wird einem Basileios von Lakedaimon zugeschrieben, sie dürfte zwischen 9. und 11. Jh. entstanden sein; 369 stammt von Gregoras, ist interessant durch Zitate und Verwertungen von Eutropios, Eusebios, Sokrates usw. Zum Teil wörtliche Übereinstimmungen mit 362 von Ignatios von Selybria, doch gehen beide unabhängig von einander auf eine gemeinsame Quelle zurück. Ignatios lebte um 1431. H.-G. B.

A. S. L'vov, O prebyvanii Konstantina Filosofa v monastyre Polichron. Sovetskoe slavjanovedenie 5 (1971) 80–86. – Bespr. von **A.-E. Tachiaos,** Cyrillomethodianum 2 (1972/73) 194. J. K.

J. Noret, S. Lucien, disciple de S. Lucien d'Antioche. A propos d'une inscription de Kirşehir (Turquie). An. Boll. 91 (1973) 363–377. – Inschrift in Troparform an einen sonst unbekannten hl. Lukian, Schüler eines Martyrers Lukian (wohl von Antiocheia), etwa aus der Zeit zwischen 5. u. 8. Jh. N. bringt unseren L. in Zusammenhang mit der Missionstätigkeit des Martyrers L. in Kappadokien, wie sie BHG 996z schildert. Trotzdem läßt sich eine Dublettierung Lukians in einem Homonymos in Kappadokien nicht ausschließen. – In Parenthese: das seltene ξ der Inschrift läßt sich auch, soweit das Facsimile einen Vergleich gestattet, in der jüngst von Ševčenko (vgl. unten S. 570) hrsg. Inschrift nachweisen, die dem Jahr 403 angehört – Indiz für eine frühere Datierung der Kirşehir-Inschrift? H.-G. B.

S. Brock, An early syriac life of Maximus the Confessor. An. Boll. 91 (1973) 299–346. – B. ediert aus Br. Mus. add. 7192 einen syrischen Text monotheletischer

Provenienz (mit engl. Übers.). Der betreffende Teil der Hs. gehört dem 7./8. Jh. an. Der Text will von einem Zeitgenossen, einem Schüler des Patriarchen Sophronios namens Georgios von Reshaina, geschrieben sein. Kommt dem Bios die Glaubwürdigkeit zu, die B. mit beachtenswerten Gründen unterstellt, so muß das Leben des Maximos neu geschrieben werden, und die Geschichte des Monotheletismus ebenso. H.-G. B.

O. **Strunk,** A little known sticheron for the translation of St. Nicholas. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1261–1269. – S. studia uno *sticheron* per la traslazione di s. Nicola, di sicura origine italogreca. Il suo interesse risiede nel fatto che esso è una composizione originale anche dal punto di vista musicale (caso, questo, eccezionale nell'innografia greca dell'Italia meridionale). Lo *sticheron* è contenuto in manoscritti italogreci (*Crypt.* B. β. IV, sec. XIII–XIV; *Vat. Ott. gr.* 393, s. XIII; *Par. gr.* 355, s. XIII) e in due manoscritti apparentati fra loro (*Sinait. gr.* 1471, sec. XIV, e *Ath. Iviron* 953, s. XV), che S. dimostra risalire ad un antigrafo cipriota: a Cipro, evidentemente, nel periodo in cui l'isola fu sotto dominazione latina (1192–1571) giunsero dall'Italia del Sud degli Italogreci, che vi introdussero le loro peculiari usanze liturgiche. E. F.

D. **Loukatos,** La „Saint Nicolas de mai" en Grèce ou: Reminiscences culturelles de la translation des reliques de Saint Nicolas de Myra à Bari (1087) à travers les eaux helléniques. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1307–1317. – La documentazione liturgica relativa alla commemorazione della traslazione delle reliquie di s. Nicola a Bari è presente, nel mondo greco, soprattutto nelle regioni su cui dominò Venezia (isole Ionie) ed è tardiva (sec. XVIII). E. F.

P. Ş. **Năsturel,** Notes sur le culte de saint Nicolas en Roumanie. La Chiesa Greca in Italia dall'VIII al XVI secolo [= Italia Sacra, 20–22] (Padova, Antenore 1973) 1271–1278. – Le culte de la fête du transfert des reliques de S. Nicolas à Bari; reliques du saint à Bucarest; folklore etc. P. Ş. N.

A. **de Vogüé,** La vie arabe de saint Pachome et ses deux sources présumées. An. Boll. 91 (1973) 379–390. H.-G. B.

G. **Lafontaine,** Deux vies grecques abrégées de Saint Sabas. Le Muséon 86 (1973) 305–339. – Die eine Form ist in Ms. Sin. gr. 376, die andere in Pantocr. 40 und Paris. gr. 1458 erhalten. Die beiden Epitomen werden synoptisch abgedruckt. A. B.

Şt. C. **Alexe,** 1600 de ani de la moartea Sfîntului Sava Gotul (1600 ans de la mort de saint Saba le Goth) (en roum.). Biser. Ortod. Română 90 (1972) 556–568. P. Ş. N.

V. Gh. **Sibiescu,** Sfîntul Sava „Gotul". La 1600 de ani de la mucenicia sa (Saint Saba le Goth. 1600 ans de sa mort) (en roum.). Glasul Bisericii 31 (1972) 334–388. P. Ş. N.

A. **Niero,** Ricerche sul culto di S. Sofia nel Veneto. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1279–1298. – N. avanza l'ipotesi che titolare delle chiese di S. Sofia in Venezia e in Padova possa essere stata in origine una santa (vergine o vedova), e non la „divina Sapienza" di Costantinopoli. L'identificazione in quest'ultimo senso sarebbe relativamente tardiva. E. F.

A. J. **Festugière,** Types Épidauriens de miracles dans la Vie de Syméon Stylite le Jeune. Journ. Hell. Stud. 93 (1973) 70–73. – Nachwirkungen epidaurischer Wunderheilungen in der Vita Symeons des Styliten (ed. P. Van den Ven, Brüssel 1962 u. 1970). H. H.

D. DOGMATIK. LITURGIK

R. **Van den Brock,** The Myth of the Phoenix According to Classical and Early Christian Traditions. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 154.) – Bespr. von **M. Smith,** Amer. Journ. Archaeol. 77 (1973) 462. F. W. D.

I. Grego, La reazione ai giudeo-cristiani nel IV secolo negli scritti patristici e nei canoni conciliari. [Quaderni de „La Terra Santa".] Jerusalem, Franciscan Press 1973. 134 S. H.-G. B.

I. Escribano-Alberca, Zum zyklischen Zeitbegriff der alexandrinischen und kappadokischen Theologie. Studia Patristica XI (Berlin, Akad.-Verl. 1972) 42–51. H.-G. B.

M. E. Hussey, The Palamite Trinitarian Models. St. Vladimir's Theological Quarterly 16 (1972) 83–89. R. B.

P. Evdokimov†, L'Esprit Saint dans la tradition orthodoxe. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 439.) – Bespr. von **F. von Gunten,** Angelicum 50 (1973) 108–110. H.-G. B.

I. G. Coman, Persoana Logosului Iisus Hristos în lumina primelor patru secole patristice (La Personne du Logos Jésus-Christ à la lumière des quatre siècles patristiques) (en roum.). Studii teologice 24 (1972) 666–673. P. Ş. N.

M. Şesan, Din cristologia patristică (De la christologie patristique) (en roum.). Mitrop. Moldovei şi Sucevei 47 (1971) 432–452. – Aux IVe et Ve siècles. P. Ş. N.

R. L. Wilken, The interpretation of the baptism of Jesus in the later fathers. Studia Patristica XI (Berlin, Akad.-Verl. 1972) 268–277. H.-G. B.

E. Schendel, Herrschaft und Unterwerfung Christi. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 166.) – Bespr. von **W. Wiefel,** Theol. Litztg. 97 (1972) 843–844. H.-G. B.

N. Madžurov, Preobraženie Gospodne (Die Verklärung Christi). Duchovna Kultura 53, Hf. 8 (1973) 33–40. – Hauptsächlich auf Grund patristischer Zeugnisse. I. D.

A. Stawrowsky, La Sainte Vierge Marie. La doctrine de l'Immaculée Conception des Eglises Catholique et Orthodoxe. Etude comparée par un Théologien Orthodoxe. Marianum 35 (1973) 36–112. – Numerosi gli autori greci citati: Giustino, Ireneo, Didimo di Alessandria, Cirillo di Gerusalemme, Gregorio di Nazianzo, Teodoto di Ancira, Proclo di Costantinopoli, Andrea di Creta, Germano di Costantinopoli, Giovanni Damasceno, Giovanni di Eubea, Teodoro Studita, Giuseppe l'Innografo, Fozio, Teognosto, Giovanni Geometra, Teofilatto di Bulgaria, Germano II di Costantinopoli, Giovanni Gabra, Gregorio Palama, Nicola Cabasila, Giorgio-Gennadio Scolario. E. F.

I. D. Negoiţă, Numirile Prea Sfintei Născătoare de Dumnezeu. Studiu patristic-liturgic (Les appellations de la Très Sainte Théotokos. Étude patristique et liturgique) (en roum.). Glasul Bisericii 31 (1972) 766–778. – L'A. se limite à dépouiller les textes de l'Octoichos, des Minées d'août, septembre et novembre, le Pentikostarion, le Triode, l'Horologion et l'Hagiasmatarion. P. Ş. N.

N. Brox, Σωτηρία und Salus. Heilsvorstellungen in der alten Kirche. Evang. Theol. 33 (1973) 253–279. H.-G. B.

J. P. Jossua, Le Salut. Incarnation ou Mystère Pascal ... (Vgl. B. Z. 62 [1969] 411.) – Bespr. von **J. Bernal,** Angelicum 50 (1973) 271–272. H.-G. B.

Antonie Plămădeală, évêque, Biserica slujitoare în Sfînta Scriptură, în Sfînta Tradiţie şi în teologia contemporană (L'Église de la „diakonia" dans la Sainte Ecriture, la Sainte Tradition et la Théologie contemporaine) (en roum. avec rés. anglais). Studii teologice 24 (1972) 325–651. P. Ş. N.

Myrrha Lot-Borodine, La déification de l'homme selon la doctrine des Pères grecs. (Vgl. oben S. 230.) – Bespr. von **B. L.,** Angelicum 50 (1973) 296. H.-G. B.

Th. Sideris, The Theological Position of the Iconophiles during the Iconoclastic Controversy. St. Vladimir's Theological Quarterly 17 (1973) 210–226. R. B.

G. Podskalsky, Byzantinische Reichseschatologie. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 179.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 35 (1973) 264–265; von **E. Hösch,** Theologie und Philosophie 49 (1974) 157. I. D.

G. Podskalsky, Marginalien zur byzantinischen Reichseschatologie. B. Z. 67 (1974) 351–358. H.-G. B.

R. Maloney, The teaching of the Fathers on usury: an historical study in the development of christian thinking. Vigiliae christianae 27 (1973) 241–265. – Das auf das alte Testament zurückgehende Verbot des Zinsnehmens wird von den Kirchenvätern mit verschiedenen Argumenten – u. a. Unfruchtbarkeit des Geldes, Mißachtung des Mitmenschen, Gefahr für die Seele beider Partner – begründet. Am differenziertesten zeigt sich Johannes Chrysostomos, der in seinen zahlreichen Stellungnahmen zu dem Thema auch juristische Aspekte berücksichtigt. V. T.

P. Vintilescu, Liturghierul explicat (Le liturgiaire expliqué)(en roum.). Bucarest, Éd. de l'Institut biblique et de Mission orthodoxe du Patriarcat Roumain 1972. 384 p.- Présentation historique, exégétique et typiconale de tous les offices du soir, du matin et de la liturgie orthodoxe. Rec. par **Gh. Gheţia,** Mitrop. Banatului 22 (1972) 679–681. P. Ş. N.

B. Botte, B. Bobrinskoy e.a., Eucharisties d'Orient et d'Occident. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 470.) – Bespr. von **R. Paquier,** Theol. Ztschr. 28 (1972) 366–367. H.-G. B.

F. van de Paverd, Zur Geschichte der Meßliturgie in Antiocheia und Konstantinopel. (Vgl. oben S. 231.) – Bespr. von **H. Reifenberg,** Ostkirchl. Studien 22 (1973) 211–213. H.-G. B.

K. Bekdschian, Die Armenische Apostolische Kirche und ihre Liturgie. Kyrios 12 (1972) 107–115. V. T.

F. Berki, Ortodox liturgikus könyvek magyar fordításai (Ungarische Übersetzungen von orthodoxen liturgischen Büchern) (ung.). Theologiai Szemle 16 (1973) 257–260. – Ehrendoktorvortrag in Moskau 1973. O. K.

H. Petzold, Die eschatologische Dimension der Liturgie in Schöpfung, Inkarnation und Mysterium paschale. Kyrios 12 (1972) 67–95. V. T.

H. Husmann, Der Aufbau der byzantinischen Liturgie nach der Erzählung von der Reise der Äbte Johannes und Sophronios zum Einsiedler Nilos auf dem Berge Sinai. Musicae Scientiae Collectanea, Festschrift Karl Gustav Fellerer (Köln 1973) 243–249. – Aufbau des Gottesdienstes nach dem Text Christ-Paranikas, S. XXX, Anm. H. H.

G. Wagner, Der Ursprung der Chrysostomusliturgie. [Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, 59.] Münster, Aschendorff 1973. VIII, 138 S. H.-G. B.

C. Kucharek, The Byzantine-Slav Liturgy of St. John Chrysostom. Its origins and evolution. (Cf. supra p. 231.) – Rev. by **M. H. Shepherd,** Speculum 48 (1973) 764–765. R. B.

N. Desnov, Un loc din rînduiala liturghiei Sf. Ioan Gură de Aur care provoacă nedumeriri (Un passage de l'office de la liturgie de saint Jean Chrysostome qui soulève des incertitudes) (en roum.). Mitropolia Banatului 22 (1972) 67–77. – Traduction de l'article déjà paru dans Bogoslovenije Trudy 4 (1968) 181–189 à propos de l'évêque adombré par l'Esprit Saint et du dialogue entre le prêtre et le diacre avant la consécration des Saints Dons: examen de la tradition d'après de vieux mss. P. Ş. N.

S. I. Petcu, Ritualul împărtăşirii în riturile liturgice orientale (Le rituel de la communion dans les rites liturgiques orientaux) (en roum.). Studii teologice 25 (1973) 82–96. P. Ş. N.

J. Mateos, La célébration de la parole dans la liturgie byzantine. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 168.) – Bespr. von **Gabriele Winkler,** Oriens Christ. 57 (1973) 208–209. A. B.

Kl. Gamber, Bemerkungen zu ägyptischen Anaphora-Fragmenten. Ostkirchl. Studien 22 (1973) 316–326. V.T.

I. M. Funtulis, Αἱ ἀκολουθίαι τῶν ὡρῶν τοῦ νυχθημέρου κατὰ τὸ Ὡρολόγιον τῆς Κρυπτοφέρρης ἐν συγκρίσει πρὸς τὸ Κωνσταντινουπολιτικὸν

ʽΩρολόγιον. La Chiesa greca in Italia dall' VIII al XVI secolo, II [= Italia Sacra, 21] (Padova, Antenore 1972) 579–588. – Le ufficiature dell' *Horologion* di Grottaferrata presentano un gran numero di elementi arcaici rispetto a quelle dell' *Horologion* di Costantinopoli: ciò prova che la stabilizzazione del contenuto di tale libro liturgico avvenne a Grottaferrata prima del XII secolo. E. F.

E. Theodoru, ʽΕλληνοϊταλικαὶ σχέσεις καὶ ἐπαφαὶ ἐπὶ λειτουργικῶν ζητημάτων περὶ τὸν ϑ' αἰῶνα. La Chiesa greca in Italia dell' VIII al XVI secolo, I [= Italia Sacra, 20] (Padova, Antenore 1973) 257–270. – Sono citati gli innografi di origine siciliana Metodio e Giuseppe l'Innografo, i santi italo-greci Elia il giovane ed Elia lo Speleota. Per ciò che concerne la liturgia, si ricorda la questione delle tre lingue sacre, discussa in Italia da Cirillo e Metodio, l'ordo *ad diaconissam faciendam,* la cosiddetta „liturgia di S. Pietro". E.F.

A. Jacob, Fragments liturgiques byzantins de Terre d'Otrante. Bull. Inst. Hist. Belge Rome 43 (1973) 345–376. Mit 12 Taf. – I. Vatican grec 2325. A. f. 1–6 (+ 5a). B. f. 7–31. C. f. 32–41. D. f. 42–65. II. Vatican grec 2324. Analyse du contenu. III. Vatican grec 2296. Édition du texte. IV. Vatican grec 2115. Analyse du contenu. F. W. D.

K. Gamber, Die griechisch-lateinischen Mess-Libelli in Süditalien. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1299–1306. – Tratta in particolare di due codici risalenti al X secolo (*Halki* 33, frammentario, e *Ambros.* F 93 sup.), contenenti il testo greco e latino della Liturgia di S. Pietro, con il testo latino in caratteri greci. E. F.

Branka Pecarski, Testimonianze letterarie e storiche sulla liturgia greca nella Dalmazia dall'VIII al XIII secolo. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1237–1245, 2 tavv. – Alcuni elementi di liturgia greca sono documentati in Dalmazia: essi dovettero coesistere pacificamente con la liturgia latina. Influssi bizantini sono rilevabili anche nei santi barbuti della chiesa annessa al monastero benedettino di S. Grisogono a Zara. E. F.

G. Lupi, Il rito greco a Malta. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1247–1259. – Scarse sono le testimonianze che si potrebbero riferire alla presenza del rito greco in Malta prima del 1530, anno in cui vi giunsero i Cavalieri di Rodi (qualche toponimo, alcuni termini dialettali); con i Cavalieri si trasferirono nell'isola molti Rodioti. L'A. fa la storia della loro organizzazione ecclesiastica fino ad oggi. E. F.

V. Costin, ʽΗ κοπτικὴ λατρεία ἐν συγκρίσει πρὸς τὴν λατρείαν τῆς 'Ορθοδόξου 'Εκκλησίας, Athènes 1972, 103 p.-Thèse de doctorat en théologie d'un étudiant roumain. P. Ş. N.

H. Yeshanew, Cult şi ierarhie în Biserica Ortodoxă Etiopiană (Culte et hiérarchie dans l'Église Orthodoxe Éthiopienne) (en roum.). Biser. Ort. Română 90 (1972) 862–873. P. Ş. N-

S. Petcu, Rînduiala şi explicarea Botezului şi Mirungerii, după arhiepiscopul Simeon al Tesalonicului (L'office et l'explication du Baptême et de la Confirmation d'après l'archevêque Siméon de Thessalonique) (en roum.). Studii teologice 24 (1972) 695–710. P. Ş. N.

G. Wolde-Kirkos, Slujba (Rînduiala) Botezului în Biserica Ortodoxă Etiopiană şi în Bisericile Ortodoxe de rit bizantin – studiu comparativ (L'office (la célébration) du Baptême dans l'Église orthodoxe éthiopienne et dans les Églises orthodoxes de rite byzantin: étude comparative) (en roum.). Studii teologice 24 (1972) 711–722. P. Ş. N.

G. W. Kirkos, Slujba mirungerii în ritul liturgic etiopian şi în cel bizantin (L'office de la confirmation dans le rite liturgique éthiopien et dans le rite byzantin) (en roum.). Ortodoxia 24 (1972) 568–577. P. Ş. N.

V. **Bruni,** I funerali di un sacerdote nel rito bizantino [Publications of the Studium Bibl. Franciscanum. Coll. Minor, 14.] Jerusalem 1972. 237 S., 12 Taf. R. S.

J. **Hallit,** La croix dans le rite byzantin. Histoire et théologie. Parole de l'orient 3 (1972) 261–311. – La croix hors du christianisme, dans le message évangélique et le Kerygme apostolique, dans la piétée privée des premiers chrétiens. Le passage à un culte public de la croix. Le culte de la croix dans la littérature ecclésiastique byzantine (livres liturgiques, fêtes). R. S.

W. **Rordorf,** Sabbat und Sonntag in der Alten Kirche. (Vgl. oben S. 232.) – Bespr. von **W. Nagel,** Theol. Litztg. 98 (1973) 387–389; von **A. Stuiber,** Theol. Revue 69 (1973) 370–371. H.-G. B.

W. **Huber,** Passa und Ostern. (Vgl. oben S. 232.) – Bespr. von **J. Bernal,** Angelicum 50 (1973) 278–279. H.-G. B.

E. Chr. **Suttner,** Die Feier von Tod und Auferstehung Christi im byzantinischen Ritus. Ostkirchl. Studien 22 (1973) 3–29. – Erläuternder Bericht über die Lesungen usw. in der Karwoche. V. T.

P. **Rougeris,** Ricerca bibliografica sui «Τυπικά» italo-greci. Bollett. Badia gr. Grottaferrata n. s. 27 (1973) 11–42. – Breve esposizione dello *status quaestionis* ed elenco di 73 titoli, con indicazioni sul contenuto. E. F.

St. **Winkley,** The Bodleian Theotokarion. Rev. Et. Byz. 31 (1973) 267–273. – An Hand des Bodl. Lyell 94 aus dem Jahre 1312 versucht W. etwas Ordnung in den Buchtyp des Theotokarion zu bringen. H.-G. B.

H. **Rahner,** Mater Ecclesia. Inni di lode alla chiesa tratti dal primo millennio della letteratura cristiana. [Theologia, 11. fasc. 1.] Milano, Jaca 1972. 154 S. H.-G. B.

A. S. **Korakides,** Ὁ ἐπιτραπέζιος ὕμνος. Συμβολὴ εἰς τὴν εὐχαριστιακὴν ζωὴν τῆς ὀρθοδόξου ἐκκλησίας καὶ τὴν ἔννοιαν τῆς ἱ. ὑμνολογίας. Athen, Ἔκ. Ἰωνία 1973. 118 S. – K. leitet die „Tischliturgie" (ἀκολουθία τῆς τραπέζης) aus der Synagoge ab. Voll ausgebildet wurde sie in den Klöstern, der Text in den Horologien scheint frühestens dem 12. Jh. zuzugehören. H.-G. B.

A. **Santos,** La Espiritualidad bizantina. Manresa 45 (Madrid 1973) 27–60; 171–192; 263–288. – Über die Hauptströmungen der byz. Mystik hauptsächlich anhand der Sekundärliteratur. Leider ist nicht auszumachen, nach welchem Prinzip der Verf. seine Literaturauswahl traf. V. T.

G. **Binder,** Geburt II (religionsgeschichtlich). Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 65/66 (1973) 43–171. – Geburt in der Apokalyptik, Geburt und Wiedergeburt, Geburtszauber und Exorzismen. H.-G. B.

M. **Spanneut,** Geduld. Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 66 (1973) 243–294. – Beim östlichen Mönchtum bis Niketas Stethatos. Eine Reihe von Begriffen, die sich der Geduld nähern (Apatheia, Ataraxia und Autarkia) wurden im RAC schon behandelt, andere z. B. Zorn, werden noch folgen. Hier für unsere Bereiche z. B. ὑπομονή, μακροθυμία, καρτερία usw. H.-G. B.

P. **Courcelle,** Gefängnis (der Seele). Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 66 (1973) 294–318. H.-G. B.

O. **Michel-Th. Klauser,** Gebet II (Fürbitte). Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 65 (1973) 1–36. – Wichtig für uns z. B. die Fürbitten in der liturgischen Anaphora, das Gebet für die staatliche Obrigkeit usw. H.-G. B.

K. S. **Frank,** Gehorsam. Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 67 (1974) 390–430. – Die soteriologische Rolle. Gehorsam im Mönchtum. H.-G. B.

R. **Arbesmann,** Gefräßigkeit. Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 67 (1974) 345–390. H.-G. B.

K. M. Kuev, Azbučnata molitva v slavjanskite literaturi (Das alphabetische Gebet in den slavischen Literaturen) (mit dt. Zsfg.). Sofia 1974. 361 S. Mit 44 Taf. – Das altbulgarische, in 38 Abschriften bekannte alphabetische Gebet gehört aller Wahrscheinlichkeit nach dem Bischof von Preslav Konstantin an (Ende 9. – Anfang 10. Jh.). Das Werk kann, wie ich B. Z., 62 (1969) 398, bemerkt habe, nur im Zusammenhang mit der byzantinischen Literatur dieser Art analysiert werden, besonders mit Berücksichtigung dreier von mir angegebener Studien von D. N. Anastasijević, was in diesem Werk nicht geschehen ist. Die Frage der Paränetischen Alphabete der Byzantiner und der Slaven des Mittelalters verdient weitere und eingehendere Erforschung. I. D.

5. GESCHICHTE

A. ÄUSSERE GESCHICHTE

J. Gasşowski, Narodziny średniowiecznego świata. (La naissance du monde médiéval). Wrocław 1970. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2343. – Vom 4.–10. Jh. F. W. D.

J.-P. Martin, La Rome ancienne 753 av. J. C. – 395 apr. J. C. Paris, Pr. univ. de France 1973. 351 S. *29.– ffr.* H.-G. B.

M. Grant, Das römische Reich am Wendepunkt. Die Zeit von Marc Aurel bis Konstantin. (Vgl. oben S. 233.) – Bespr. von **F. Wehrli,** Museum helveticum 30 (1973) 250–251. H.-G. B.

S. Mazzarino, La fin du monde antique. Avatars d'un thème historiographique. Trad. de l'italien par **A. Charpentier.** [Bibl. des Hist.] Paris, Gallimard 1973. 211 S. – Bespr. von **Ch. Delvoye,** Ant. Class. 42 (1973) 365–366. – Zur ital. Ausg. vgl. B. Z. 58 (1965) 209; zur engl. und deutsch. Ausg. B. Z. 66 (1973) 181. F. W. D.

Hélène Ahrweiler, L'empire byzantin. Formation, évolution, décadence. [Les Grands Empires. Recueils de la Soc. Jean Bodin, 31.] (Bruxelles 1973) 181–198. – Sehr wichtig scheint mir die Erkenntnis: „. . . empire qui fut un État avant d'être une nation" und „. . . qui n'envisagea pas tout de suite les problèmes de formation et de développement mais ceux, plus compliqués, de conservation et de survivance." H.-G. B.

Byzanz. [Fischer Weltgeschichte, 13.] Herausgegeben von **Franz Georg Maier.** Frankfurt, Fischer Taschenbuch Verlag 1973. 444 S. *DM 6.80.* – Soll besprochen werden. H.-G. B.

A. Henrikson, Byzantinsk historia. Stockholm, Bonniers 1971. 459 S. – Populäre Darstellung der byzantinischen Geschichte, die erste ihrer Art in schwedischer Sprache. L. R.

D. Obolensky, The Byzantine Commonwealth. (Vgl. oben S. 233.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 35 (1973) 261–262; von **I. Božilov,** Bulgar. Hist. Rev. 1 (1973) 90–96; von **P. Charanis,** Balkan Studies 13 (1972) 163–165; von **E. Chrysos,** Cyrillomethodianum 2 (1972/73) 195–197; von **O. Mazal,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 396–398; von **J. van Herwaarden,** Tijdschrift voor Geschiedenis 86 (1973) 431. I. D.

R. Lange, Imperium zwischen Morgen und Abend. (Vgl. oben S. 233.) – Bespr. von **V. Elbern,** Ostkirchl. Studien 22 (1973) 211; von **Kl. Wessel,** Oriens Christ. 57 (1973) 198–200. H.-G. B.

M. Ja. Sjuzjumov, Nekotorye problemy istoričeskogo razvitija Vizantii i Zapada (Einige Probleme der historischen Entwicklung von Byzanz und Westeuropa). Viz. Vrem. 35 (1973) 3–18. I. D.

Orientalische Geschichte von Kyros bis Mohammed. Mit Beiträgen von A. **Dietrich, F. M. Heichelheim, G. Widengren.** (Vgl. B. Z. 61 [1968] 176.) – Bespr. von **J. Oelsner,** Orient. Litztg. 68 (1973) 461–464. H.-G. B.

E. Frezouls, Rapports entre l'Orient syrien et le monde balkanique. Bulletin de l'Assoc. Inter. Ét. Sud-Est europ. 10/2 (1972) 31–35. – Ces remarques touchant l'Antiquité sont suggestives aussi pour les premiers siècles byzantins. P. Ş. N.

G. Del Ton, La figura di Costantino Magno sotto il profilo religioso, militare, politico. Divinitas 17 (1973) 204–240. H.-G. B.

N. H. Baynes, Constantine the Great and the Christian Church. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 181.) – Bespr. von **J.-P. Brisson,** Ant. Class. 42 (1973) 363–365. F. W. D.

T. D. Barnes, Lactantius and Constantine. Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 29–46. R. B.

Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/1969. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 181.) – Bespr. von **W. Lackner,** Anzeiger für Altertumswissensch. 25 (1972) 233–234. H.-G. B.

R. Syme, Emperors and Biography: Studies in the Historia Augusta. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 472.) – Bespr. von **A. J. Graham,** Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 259–260. H. H.

A. Chastagnol, Recherches sur l'Histoire Auguste, ... (Vgl. B. Z. 65 [1972] 171.) – Bespr. von **W. Lackner,** Anzeiger für Altertumswissensch. 25 (1972) 232–233. H.-G. B.

T. Damsholt, Historia Augusta Problemet. [Studier fra Sprog-og Oldtidsforskning, 277.] Kopenhagen, Gads Forlag 1971. 68 S. – Bespr. von **B. Malcus,** Historisk Tidsskrift 12, VI (Kopenhagen 1973) 661–667. H.-G. B.

G. Kerler, Die Außenpolitik in der Historia Augusta. Bonn, Habelt 1970. XXIV, 294 S. – Bespr. von **Léa Flam-Zuckermann,** Latomus 32 (1973) 410–412. F. W. D.

K. Bringmann, Ammianus Marcellinus als spätantiker römischer Historiker. Antike und Abendland 19 (1973) 44–60. F. W. D.

X. Lucien-Brun, Constance II et le massacre des princes. Bull. Budé 4. Ser. 4 (32) (1973) 585–602. F. W D.

J.-M. Demarolle, L'empereur Julien et les peuples germaniques. [Centre de Recherches Relations Internationales de l'Université de Metz, 3,] Travaux et Recherches 1972, S. 5–15. H.-G. B.

R. Soraci, L'Imperatore Valentiniano I. Vol. 1. Catania, Edigraf 1971. 261 S. H.-G. B.

R. Klein, Symmachus. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 473.) – Bespr. von **R. Günther,** Klio 55 (1973) 321–325; von **J. Fontaine,** Rev. ét. lat. 50 (1970) 344–346. H.-G. B.

R. H. Barrow, Prefect and Emperor: The Relationes of Symmachus. Oxford, Clarendon Press 1973. Pp. 264. R. B.

J.F. Matthews, Symmachus and the Oriental Cults. Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 175–195. R. B.

R. Klein, Der Streit um den Victoriaaltar. (Vgl. oben S. 234.) – Bespr. von **R. Beukers,** Ztschr. für kath. Theologie 95 (1973) 478; von **A. Lippold,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 657. H.-G. B.

W. N. Bayless, The political unity of the Roman empire during the disintegration of the west, A. D. 395–457. Diss. Brown Univ. 1972. 113 S. V. T.

A. Cameron, Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 172.) – Bespr. von **P. Langlois,** Latomos 32 (1973) 412–413. F. W. D.

Chr. Gnilka, Götter und Dämonen in den Gedichten Claudians. Antike und Abendland 18 (1973) 144–160. V. T.

H. R. Minn, Stilicho and the Demise of the Western Empire. Prudentia 4 (1972) 23–32. R. B.

L. Hambis, Attila et les Huns. (Vgl. oben S. 234,) – Bespr. von **B. Spuler,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 121. H.-G. B.

J. R. Moss, The Effects of the Policies of Aetius on the History of Western Europe. Historia 22 (1973) 711–731. – Als folgenschweres Charakteristikum der Politik des Aetios betrachtet der Verf. u. a. die Vernachlässigung der Seemacht im Mittelmeer sowie der Verbindungswege nach Afrika. Unter diesen Voraussetzungen mußte sich das Auftreten der Vandalen, von denen M. entgegen der üblichen Ansicht annimmt, sie haben bald eine Flotte gebaut, verhängnisvoll auswirken. V. T.

A. Momigliano, La caduta senza rumore di un impero nel 476 d. C. Ann. Scuola Normale Sup. di Pisa 3. Ser. 3 (1973) 397–418. – Römische und barbarische Welt; Aufblühen der lateinischen Kultur am Beginn des 6. Jh. – Quintessenz wohl in dem Satz S. 411: „in Oriente la religione rianima la vita dell'impero, in Occidente la sostituisce." F. W. D.

W. E. Kaegi, Jr., Byzantium and the Decline of Rome. (Vgl. oben S. 234.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Vestnik drevn. istorii 1973, Hf. 4, S. 183–185. I. D.

Lellia Cracco Ruggini, Pubblicistica e storiografia bizantine di fronte alla crisi dell'Impero romano (A proposito di un libro recente). Athenaeum n. s. 51 (1973) 146–183. – Importante studio, che supera assai i limiti di una recensione, sull'opera di **W. E. Kaegi** Jr., Byzantium and the Decline of Rome (cf. supra p. 234.). Da rilevare, tra l'altro, ciò che vi si nota alle pp. 173 s. sul problema dell'inizio della storia bizantina: più che l'età di Costantino e della fondazione della nuova Roma, appare importante, per C. R., „il momento in cui, nel mondo bizantino, nacque la consapevolezza di una propria storia e di un proprio autonomo destino, nel quale le vicende occidentali potevano sì interferire, ma come quelle di paesi ormai stranieri, per i quali si poteva eventualmente nutrire solo un interesse di conquista". Ciò avviene già verso la metà del V secolo, „. . . ma il processo può dirsi definitivamente compiuto dopo Giustiniano, con la fine del VI secolo". E. F.

H.-J. Diesner, Grenzen und Grenzverteidigung des Vandalenreiches. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 3. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 42.] (Milano, Giuffrè 1971) 481–490. F. W. D.

L. Várady, Das letzte Jahrhundert Pannoniens. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 473.) – Bespr. von **J. J. Wilkes,** Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 260–262; von **J. Burian,** Gymnasium 80 (1973) 561–562. H. H.

E. Zöllner, Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts. (Vgl. oben S. 235.) – Bespr. von **D. P. Blok,** Tijdschrift voor Geschiedenis 86 (1973) 105–107. H.-G. B.

J. Irmscher, Zur Geschichtstheorie der justinianischen Epoche. Acta Conventus 11 „Eirene" Warschau 21.–25. Okt. 1968. [Coll. Stud. Class. Promov. Ac. Scient. Pol.] (Wratislava usw., Ossolineum 1971) 337–346. F. W. D.

T. Brunius, The Letter of Belisarius. Εἰς μνήμην Παναγιώτου Ἀ. Μιχελῆ (Athen 1971) 109–123. – Als Totila mit der Zerstörung Roms drohte, wenn Kaiser Justinian nicht Frieden machte, schrieb Belisar an Totila einen Brief, in dem er ihm ausmalte, welchen barbarischen Eindruck die Vernichtung der merkwürdigsten Stadt der Welt machen würde (Prokopios, Bella 7, 22, 8–16). B. will in diesem Versuch, Rom zu retten, einen Vorläufer des modernen völkerrechtlichen Begriffes der città aperta sehen. Zwar sind die Argumente Belisars z. T. erstaunlich modern, der Vergleich mit der città aperta hinkt aber, erstens weil die Römer ihre Stadt verteidigt

hatten und zweitens weil Rom von Totila schon erobert worden war, als der Brief geschrieben wurde. L. R.

Constance Head, Justinian II of Byzantium. (Cf. B. Z. 64 [1971] 445.) – Rev. by **G. Downey,** Speculum 49 (1974) 118–119. R. B.

E. Th. Sulogiannes, Σαρακηνοὶ καὶ χριστιανισμός. Παρνασσός 15 (1973) 293–298. – 52 Verse aus dem Φανάρι γυναικῶν des Kaisarios Daponte (cod. Ath. 2586) über die Christianisierung der Sarazenen im 4. Jh. im Anschluß an die byzant. Historiker. H.-G. B.

B. Brentjes, Die Araber. Geschichte und Kultur. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 475.) – Bespr. mit Ausstellungen von **A. Schölch,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 106–107. H.-G. B.

M. Gaudefroy-Demombynes, Mahomet. 2e Ed. [Coll. l'Évolution de l'Humanité, 36.] Paris, Michel 1969. 698 S. Mit 1 Kt. – Bespr. von **C. E. Bosworth,** Orient. Litztg. 68 (1973) 375–376. H.-G. B.

M. Lombard, L'Islam dans sa première grandeur (VIIIe–XIe siècle). (Vgl. B. Z. 64 [1971] 445.) – Bespr. von **U. Vermeulen,** Tijdschrift voor Geschiedenis 86 (1973) 593–594. H.-G. B.

A. Ducellier, Le miroir de l'Islam: Musulmans et Chrétiens d'Orient au Moyen Age (VIIe–XIe siècle). [Coll. Archives.] Paris, Julliard 1971. 309 S. – Bespr. von **M. Rekaya,** Annales 28 (1973) 627–630. H.-G. B.

Aly Nour-E. Th. Sulogiannes, Τὸ Ἰσλὰμ καὶ οἱ Ἕλληνες ὑπήκοοί του. Ἡ ἑλληνίδα στὰ χαλιφάτα. [Κείμενα καὶ Μελέται Νεοελλ. Φιλολογίας, 84.] Athen 1973, 16 S. – Zusammenstellung einer Serie punktueller Nachrichten, zumeist aus arabischen Quellen. H.-G. B.

F. D. Mamedova, O chronologičeskoj sisteme 'Istorii Alban' Movsesa Kagankatvaci (Über das chronologische System der 'Geschichte der Albanier' von Moses Kagankatvatzi). Viz. Vrem. 35 (1973) 181–186. – Erwähnt auch Ereignisse aus der früheren byzantinischen Geschichte. I. D.

Vasilka Tŭpkova-Zaimova, Vŭznikvaneto na južnoslavjanskite dŭržavi i Vizantija (Die Entstehung der südslavischen Staaten und Byzanz). Slavjanska filologija 14 (Sofia 1973) 43–54. I. D.

B. Primov, The Creation of the First Bulgarian State and European History. Bulgarian Histor. Review 1, Hf. 2 (1973) 37–51. I. D.

D. Angelov, B. Primov, Sŭzdavane na bŭlgarskata dŭržava i negovoto značenie v istorijata na Evropa (Die Entstehung des bulgarischen Staates und ihre Bedeutung in der Geschichte Europas). Slavjanska filologija 14 (Sofia 1973) 5–32. I. D.

I. Dujčev, Imennikŭt na pŭrvobŭlgarskite chanove i bŭlgarskata dŭržavna tradicija (Die Liste der protobulgarischen Herrscher und die bulgarische Staatstradition). Vekove 2, Hf. 1 (1973) 5–11. – Nach der Auffassung dieser 'Liste' war der von Asparuch (681–ca. 701) südlich der Donau gegründete Staat nur eine Fortsetzung des bulgarischen Staates im Kaukasus-Gebiet. I. D.

V. Gjuzelev, Za naslednika na khan Krum na bŭlgarskija prestol (Über den Nachfolger des Khans Krum auf dem bulgarischen Thron) (Mit frz. Zsfg.). Sbornik A. Burmov (Sofia 1973) 137–143. – G. vertritt die m. M. n. richtige Hypothese über Omurtag (814–833) als Krums Nachfolger. I. D.

V. Gjuzelev, Ičirgu boilite na pŭrvata bŭlgarska dŭržava VII–XI v. (Die Ičirgu Boiladen des ersten bulgarischen Reiches, VII.–XI. Jh.) (mit dt. Zsfg.). Godišnik d. Univ. Sofia Bd. 65, Filos.-hist. Fak. 3. Geschichte (1973) 123–181. – Ein nützlicher Beitrag zur Erforschung der inneren Geschichte des mittelalterlichen Bulgarien. I. D.

Alkmene Stauridu-Zaphraka, Ἡ συνάντηση ... (Vgl. B. Z. 66 (1973) 185.) – Bespr. von **M. Ja. Sjuzjumov,** Viz. Vrem. 35 (1973) 260; von **I. Božilov,** Bulgarian Hist. Review I, Hf. 4 (1973) 120 ff.; von **P. Charanis,** Amer. Hist. Rev. 78 (1973) 1445. I. D.

J. Shepard, Some Problems of Russo-Byzantine Relations c. 860–c. 1050. Slavonic and East European Review 52 (1974) 10–33. R. B.

M. A. Alpatov, Russkaja istoričeskaja mysl i Zapadnaja Evropa XII–XVII vv. (Der russische historische Gedanke und West-Europa im 12.–17. Jh.). Moskau 1973. 475 (1) S. – Eine grundlegende, ausführlich dokumentierte Studie, in der auch viel von Interesse für die Byzantinisten zu finden ist. So z. B. über die früheste russische Historiographie und die sog. Waräger-Legende (S. 27ff.), über die Beziehungen der Fürstin Olga zu Byzanz (S. 65 ff.), über die Bekehrung Altrußlands (S. 87 ff.), über die Beziehungen mit Byzanz während der Kiev-Periode (S. 110 ff.), über die Union von Florenz (1439) und die russische Geschichtschreibung, usw. Insgesamt eine lobenswerte historiographische Leistung. I. D.

K. Leyser, The tenth century in Byzantine-western relationships. Relations between east and west in the middle ages (Edinburgh, Univ. Press 1973) 28–63. H.-G. B.

W. Ohnsorge, Die Heirat Kaiser Ottos II. mit der Byzantinerin Theophano (972). Braunschweigisches Jahrb. 54 (1973) 24–60. – O. legt einläßlich die politische Konstellation klar, aus der die Heirat erwuchs, und untersucht dann die Dotalurkunde für die junge Kaiserin (jetzt in Wolfenbüttel) in aller Ausführlichkeit, wobei sich wiederum wichtige Erkenntnisse für das Dreiecksverhältnis Byzanz-Rom-Deutschland ergeben. H.-G. B.

M. de Ferdinandy, Der heilige Kaiser Otto III. und seine Ahnen. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 446.) – Bespr. von **P. Segl,** Hist. Jahrbuch 93 (1973) 142–143. H.-G. B.

Vasilka Tŭpkova-Zaimova, Vizantija i naselenieto v krajdunavskite zemi prez XI vek (Byzanz und die Bevölkerung im Donaugebiet während des 11. Jh.). Vekove 2, Hf. 3 (1973) 24–32. Mit 1 Abb. I. D.

Gy. Moravcsik, Byzantium and the Magyars. (Cf. supra p. 237.) – Rev. by **D. S. Lesko,** St. Vladimir's Theological Quarterly 17 (1973) 253–254. R. B.

S. Tramontana, I Normanni in Italia, I–II. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 185.) – Bespr. von **F. Burgarella,** Annales 28 (1973) 247. H.-G. B.

J. Deér, Papstum und Normannen. (Vgl. oben S. 238.) – Bespr. von **K. Jordan,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 677–680. H.-G. B.

J. Hoffmann, Rudimente von Territorialstaaten im byzantinischen Reich (1071–1210). Untersuchungen über Unabhängigkeitsbestrebungen und ihr Verhältnis zu Kaiser und Reich. [Miscellanea Byzantina Monacensia, 17.] München, Institut f. Byzant. u. neugr. Philol. 1974. 3 Bl. 182 S. H.-G. B.

D. Mancić, Gregorio VII e l'occupazione veneta della Dalmazia nell'anno 1076. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 1 (=Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 453–471. – Als auf Grund innerer Zwistigkeiten in Kroation die Normannen die Küste von Zara bis Spalato besetzten, sahen die Venezianer darin eine fundamentale Bedrohung ihrer Schiffahrt und besetzten ihrerseits Dalmatien (1076), gaben es aber bald wieder auf, offensichtlich auf Intervention Gregors VII. Spätestens 1089/90 ging dann die Küste für Jahrhunderte an Venedig. H.-G. B.

A. Pertusi, Questions entre l'Italie et Byzance. Bulletin de l'Assoc. Inter. Ét. Sud-Est europ. 10/2 (1972) 37–42. – Énumération de questions à étudier, comme l'expansion économique de certaines villes italiennes dans la Romanie; le passage d'une partie des croisés par voie de terre à travers les Balkans; le conflit entre l'hyperpère byzantin et le ducat vénitien dans les Balkans; l'humanisme balkanique etc. P. Ş. N.

H. E. Mayer, The Crusades. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 186.) – Bespr. von **R. Hiestand,** Schweiz. Ztschr. für Geschichte 23 (1973) 221. H.-G. B.

H. Wollschläger, Die bewaffneten Wallfahrten gegen Jerusalem. Geschichte der Kreuzzüge. Zürich, Diogenes Verl. 1973. 257 S. H.-G. B.

V. Rittner, Kulturkontakte und soziales Lernen im Mittelalter. Kreuzzüge im Licht mittelalterlicher Biographie. Köln/Wien, Böhlau 1973. 270 S. H.-G. B.

F. Gabrieli, Die Kreuzzüge aus arabischer Sicht. Aus dem Ital. v. **B. v. Kaltenborn-Stachau** und **L. Richter-Bernburg.** [Die Bibliothek des Morgenlandes.] Zürich, Artemis 1973. 464 S. H.-G. B.

J. Shepard, The English and Byzantium: A Study of their Role in the Byzantine Army in the Later Eleventh Century. Traditio 29 (1973) 53–92. – S. betont die militärische Hilfe von seiten der Engländer für Byzanz in den ersten Regierungsjahren Alexios' I. und die freundschaftlichen Beziehungen englischer „Varäger" zu der Komnenenfamilie. H. H.

G. Stadtmüller, Ungarns Balkan-Politik im zwölften und dreizehnten Jahrhundert. Überlieferung und Auftrag. Festschrift M. de Ferdinandy (s. l. s. a. [1972?]) 603–613. – Die Entwicklung in großen Strichen, auch mit Berücksichtigung von Byzanz. H.-G. B.

U. Criscuolo, La politica orientale di Giovanni II Comneno alla luce di nuovi testi di Michele Italico. Annali della Fac. di Lett. e Filos. Univ. Macerata 5–6 (1972–1973) (Padova, Antenore) 541–552. – Die Reden zeigen die besondere Orientierung der Politik des Kaisers nach Osten im Vergleich mit der Politik der Kreuzfahrer. H.-G. B.

J. Prawer, Histoire du royaume latin de Jerusalem, II. (Vgl. oben S. 238.) – Bespr. von **H. E. Mayer,** Dtsches Arch. f. Erforsch. des Mittelalters 28 (1972) 619; von **V. Hrochová,** Byzantinosl. 34 (1973) 246–248. H.-G. B.

R. L. Nicholson, Joscelyn III and the Fall of the Crusader States, 1134–1199. Leiden, Brill, 1973. Pp. x, 232. R. B.

H. Hoffmann, Zur Geschichte Ottos des Großen. Dtsches Archiv f. Erforsch. des Mittelalters 28 (1972) 42–73. – Bei der Interpretation des lat. „olim", das für die Chronologie der Ernennung Ottos zum Thronfolger von Belang ist, bespricht der Verf. (S. 47–50) ausführlich die Flucht des jungen Alexios IV. Angelos in den Westen, für deren umstrittene Datierung (1201 oder 1202) H. Grégoire, Byzantion 15 (1940/41) 158–166, gleichfalls ein „olim" aus einem Brief Innozenz' III. herangezogen hatte. V. T.

Roberto di Clari: La conquista di Costantinopoli, ed. **Anna Maria Nada Patrone.** (Cf. B. Z. 66 [1973] 478.) – Rev. by **D. J. Geanakoplos,** Amer. Hist. Rev. 78 (1973) 1040–41. R. B.

G. Prinzing, Die Bedeutung Bulgariens. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 479.) – Bespr. von **G. Bakalov,** Études Balkan. 9, Hf. 4 (1973) 119–121. I. D.

M. Angold, A Byzantine Government in exile. Government and Society under the Lascarids and Nicaea 1204–1261. [Oxford Historical Monographs.] Oxford, University Press 1974. XX, 332 S. £ 7.00. H.-G. B.

S. P. Karpov, Trapezundskaja imperija v vizantijskoj istoričeskoj literature XIII–XV vv. (Das trapezuntische Reich in der byzantinischen Geschichtschreibung des 13.–15. Jh.). Viz. Vrem. 35 (1973) 154–164. I. D.

A. Carile, Per una storia dell'impero latino di Costantinopoli. Bologna, Patron 1972. IX, 282 S. H.-G. B.

B. Hendrickx, Οἱ πολιτικοὶ καὶ στρατιωτικοὶ θεσμοὶ τῆς λατινικῆς αὐτοκρατορίας τῆς Κωνσταντινουπόλεως . . . (Cf. supra p. 238.) – Rev. by **P. Charanis,** American Historical Review 78 (1973) 1041. R. B.

A. T. Luttrell, Feudal Tenure and Latin Colonization at Rhodes. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 196.) – Bespr. von **H.-E. Mayer,** Dtsches Arch. f. Erforsch. des Mittelalters 28 (1972) 296. H.-G. B.

D. M. Nicol, The Last Centuries of Byzantium, 1261–1453. (Cf. supra p. 238.) – Rev. by **S. Runciman,** Engl. Hist. Rev. 89 (1974) 116–118; by **Muriel Heppel,**

Slavonic and East European Review 52 (1974) 136–138; by **G. T. Dennis**, Church History 42 (1973) 558. R. B.

V. A. Smetanin, O specifike permanentnoj vojny v Vizantii v 1282–1453 (Über das Spezifische des ‚permanenten' Kriegs in Byzanz von 1282 bis 1453). Antičnaja drevnost i srednie veka 9 (Sverdlovsk 1973) 89–101. – Über den Krieg mit den Türken. I. D.

Angeliki E. Laiou, Constantinople and the Latins: The Foreign Policy of Andronicus II, 1282–1328. (Cf. B. Z. 66 [1973] 187.) – Rev. by **J. Gill**, Journ. Eccles. Hist. 24 (1973) 408–410. R. B.

B. Ferjančić, Mihajlo IX Paleolog [1277–1320] (Michael IX Palaiologos [1277–1320]) (mit dt. Zsfg.). Zbornik Filoz. fak. 12, 1 (= Mélanges Ostrogorsky) [Beograd 1974] 333–356. – F. stellt die mitkaiserliche Karriere Michaels dar, welche eigentlich am 21. Mai 1294, am Tag seiner Krönung zum Kaiser Autokrator, beginnt, als er zugleich sehr weite mitkaiserliche Rechte erhielt, die den Mitregenten in früheren Zeiten nicht verliehen wurden. F. B.

M. Muraro, Različnye fazy vizantijskogo vlijanija v Venecii v XIV veke (Die verschiedenen Phasen des byzantinischen Einflusses in Venedig während des 14. Jh.). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 421–437. Mit 8 Abb. I. D.

H. Inalcik, The Ottoman empire. The classical age 1300–1600. Transl. by **N. Itzkowitz** and **C. Imber.** [The Weidenfeld and Nicolson History of Civilisation]. London 1973. XII, 258 S. Taf. H.-G. B.

Saeculum Weltgeschichte, V: Die Epoche des Mongolensturms. Von **H. Franke, H. Jedin, O. Köhler u. a.** (Vgl. B. Z. 64 [1971] 448.) – Bespr. von **P. Münch**, Hist. Ztschr. 217 (1973) 147–150. H.-G. B.

J. Tadić, Venezia e la costa orientale dell'Adriatico fino al secolo XV. Venezia e il Levante fino al s. XV. I, 2. (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 687–704. – Venedig versuchte nie über die Küstenstriche hinaus ins Hinterland vorzudringen; es ging im Wesentlichen nur um die freie Seefahrt in der Adria. H.-G. B.

G. T. Dennis, Problemi storici concernenti i rapporti tra Venezia, i suoi domini e le signorie feudali nelle isole greche. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 1. (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 219–235. – Das Bezeichnende ist der Zentralismus der Mutterstadt, der sich auf die Direktbesitzungen entscheidend auswirkt, aber auch immer wieder versucht, die feudalen Signorien auf den Inseln unter seine Obhut zu bringen. H.-G. B.

M. Mollat, Ph. Braunstein, J. C. Hocquet, Réflexions sur l'expansion vénitienne en Méditerranée. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 2 (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 515–539. – Das Risiko der Expansion und des Strebens nach der Hegemonie im östlichen Mittelmeer war der eventuelle Verlust der Mittlerstellung zwischen Ost und West, da Venedig dazu verdammt war, sich nach beiden Richtungen auszubreiten. H.-G. B.

M. I. Manussacas, L'isola di Creta sotto il Dominio Veneziano. Problemi e Ricerche. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 2. (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 473–514. – Reich dokumentierter Forschungs- und Literaturbericht. Nach M. bleibt immer noch das Haupterfordernis, das Archiv des Duca di Candia weiter auszuschöpfen. H.-G. B.

A. Tenenti, Venezia e la pirateria nel Levante: 1300c–1460c. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 2. (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 705–771. – Die Piraterie der damaligen Zeit kann nicht mit neuzeitlichen Vorstellungen erfaßt werden. Man muß sie wenigstens teilweise sehen unter dem Aspekt des souve-

:änen Rechts der Repressalie. Man könnte fast von einem „Korsarenrecht" sprechen. H.-G. B.

K.-P. Matschke, Fortschritt und Reaktion in Byzanz. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 188.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 35 (1973) 270–272. I. D.

G. Weiss, Joannes Kantakuzenos. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 480.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 34 (1973) 293 ff.; von **T. Teoteoi,** Rec. ét. sud-est europ. 11 (1973) 361–363. I. D.

R.-J. Loenertz, Marie d'Aragon-Sicile duchesse d'Athènes et Néopatras (1377–1380). Atti Ist. Ven. Sc. Lett. ed Arti, Cl. Sc. mor., Lettere ed arti 130 (1971–72) 27–32. – L. corregge una notizia della Cambridge Medieval History, secondo cui, dopo la morte di Federico III d'Aragona, re di Sicilia e duca di Atene e Neopatrasso, i suoi ducati greci furono immediatamente annessi alla corona d'Aragona da Pietro IV. In realtà nei ducati greci successe al padre Maria d'Aragona, e solo nel 1380 Pietro IV ne fu riconosciuto sovrano legittimo. E. F.

M. Spremić, Vazali kralja Alfonza Aragonskog (I vassali di re Alfonso d'Aragona) (mit ital. Zsfg.). Zbornik Filoz. fak. 12, 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1974) 455–469. – Alfons III. von Aragon (1416–1458) schloß am 19. Febr. 1444 den Vertrag mit dem bosnischen Herzog Stefan Vukčić (1435–1466), am 26. März 1451 mit Skanderbeg (1443–1468), am 5. Febr. 1451 mit dem Despoten von Morea Demetrios Palaiologos (1449–1460). All diese Verträge bedeuteten Eingehen eines Lehensverhältnisses seitens der Balkanherrscher und zwar nach westlichem Typus. Im Hintergrund dieser Verträge war die Absicht des Alfons, den Einfluß Venedigs lahmzulegen, den Balkan zu unterjochen und Konstantinopel zu erobern. F. B.

J. W. Barker, Manuel II Palaeologus. (Vgl. oben S. 239.) – Bespr. von **P. Wirth,** Hist. Jahrbuch 93 (1973) 160–162. H.-G. B.

The siege of Constantinople 1453: Seven contemporary accounts, transl. by **J. R. Mellville Jones.** Amsterdam, Hakkert 1972. XII, 137 S., – Engl. Übersetzung der Berichte von Giacomo Tedaldi, Leonardo von Chios, Chalkokondyles, Dukas, Cristoforo Riccherio, Zorzi Dolfin und Angelo Giovanni Lomellino. Im Anhang der Vertrag Mehmets mit Galata (1453), eine ziemlich willkürliche Auswahl, ohne Kritik. H.-G. B.

T. Florinskij, Južnye Slavjane i Vizantija v vtoroj četverti XIV veka, with preface by **I. Dujčev,** London, Variorum Reprints 1973. Pp. 444, Reprint of St. Petersburg 1882 edition. R. B.

Ş. Papacostea, Aux débuts de l'État moldave. Considération en marge d'une nouvelle source. Rev. roum. d'hist. 12 (1973) 159–192. – Important pour la seconde moitié du XIV[e] siècle. P. Ş. N.

R. Popa, Les recherches archéologiques dans le problème de la formation des États médiévaux roumains. Rev. roum. d'hist. 12 (1973) 41–59. – Intéressante présentation qui assure une large place à l'archéologie byzantine en Roumanie. L'article aurait gagné à être illustré. P. Ş. N.

J. Sližinski, Vladislav Varnenčik kato legendaren obraz (Vladislav Varnenčik in der Legendentradition). Izvestija na Etnogr. institut i muzej 14 (1972) 279–289. – Über den König Vladislav III Varnenčik (1434–1444) s. nachträglich bei mir, Medioevo bizantino-slavo, III (1971) 459 ff., 471 ff. andere Hinweise. I. D.

B. Câmpina, Scrieri istorice (Études historiques) (en roum.) I Bucarest, Éditions de l'Acad. de la R. S. de Roumanie 1973. 363 p. – Préfacé par **M. Berza,** édité par **D. Mioc** et **E. Stănescu,** ce volume renferme trois amples études parues en français ou en roumain du vivant de l'A. (L'influence byzantine au Bas-Danube à la lumière des récentes recherches effectuées en Roumanie; Le problème de l'apparition des Etats féodaux roumains; A propos du rôle des Gênois aux bouches du Danube aux XIII[e]–XV[e] s.) et un gros travail inédit (La lutte de la Valachie contre l'expansion ottomane: 1335–1415). P. Ş. N.

Gh. Duzinchevici, Ştefan cel Mare şi epoca sa (Etienne le Grand et son temps) (en roum.), Bucarest, Editura politică 1973. 102 p. P. Ş. N.

Chr. Kolarov, Kŭde prez 1443 g. è provedena Zlatiškata bitka? (Wo hat 1443 die Schlacht bei Zlatiza genau stattgefunden?) (mit dt. u. russ. Zsfg.). Trudove d. Universität Tŭrnovo, Hist. Fak. IX/2 (1973) 25–42. – Nach K., ‚in den südöstlichen Ausläufern des Gebirges bei Zlatiza'. I. D.

Şt. Ştefănescu, Ţara Românească de la Basarab I ... (cf. B. Z. 64 [1971] 198–199). – Rec. par **N. Stoicescu,** Studii 25 (1972) 371–374. P. Ş. N.

B. INNERE GESCHICHTE (KULTUR-, VERWALTUNGS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE)

C. Schneider, Kulturgeschichte des Hellenismus, II. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 180.) – Bespr. von **Elizabeth Visser,** Mnemosyne IV, 36 (1973) 90–91. H.-G. B.

Kl. Wessel, Die Kultur von Byzanz. (Vgl. oben S. 240.) – Bespr. von **K. Onasch,** Theol. Litztg. 98 (1973) 369–371. H.-G. B.

A. Bon, The Ancient Civilization of Byzantium. London, Barrie and Jenkins 1972. – Rev. by **K. Snipes,** Antiquity 48 (1974) 69–70. R. B.

P. D. Arnott, The Byzantines and their World. London 1973. XIII, 286 S., 20 Taf., Kte., Lw. F. W. D.

S. S. Averincev, Zoloto v sisteme simvolov rannevizantijskoj kultury (Das Gold im System der Symbolik der frühbyzantinischen Kultur). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 43–52. I. D.

H. L. Gottschalk, B. Spuler, A. Kähler, Die Kultur des Islams. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 189.) – Bespr. von **M. Fleischhammer,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 604–606. H.-G. B.

D. S. Richards, (Ed.), Islamic civilisation 950–1150. A colloquium. Oxford, Cassirer 1973. Pp. X, 284. R. B.

G. Resta, La cultura siciliana dell'età normanna. Archivio Stor. Sicilia Orient. 69 (1973) 7–26. – Panoramica visione d'insieme, con qualche accenno alla componente bizantina del quadro. E. F.

Relations between east and west in the middle ages. Ed. by **D. Baker.** Edinburgh, University Press 1973. 6 Bl., 156 S. – Eine Einleitung von **D. M. Nicol** und sieben Beiträge, die gesondert angezeigt werden. H.-G. B.

G. Dagron, Naissance d'une Capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451. [Bibliothèque Byzantine, publiée sous la direction de P. Lemerle, Etudes, 7.] Préface par P. Lemerle. Paris, Presses Universitaires de France 1974. 578 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

E. Winter, Warum Byzanz gegenüber Rom auf dem Balkan Sieger blieb. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 161–167. H.-G. B.

Anna-Dorothee v. den Brincken, Die „Nationes Christianorum Orientalium" im Verständnis der lateinischen Historiographie von der Mitte des 12. bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. [Kölner Historische Abhandlungen, 22.] Köln-Wien, Böhlau 1973. X, 551 S., Taf., Karten. H.-G. B.

H. J. Kissling, Venedig und der islamische Orient bis 1500. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 1. (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 361–387. – Die Deutung der jeweiligen Diplomatie Venedigs und der Partner im islamischen Bereich aus den verschiedenen politischen Konstellationen, insb. im Gebiet zwischen den beiden Mächten, Südosteuropa, Griechenland, Ägäis usw.). H.-G. B.

V. V. Kučma, Voenno-ekonomičeskie problemy vizantijskoj istorii na rubeže IX–X vv. po ,Taktike Lva' (Kriegs-ökonomische Probleme der byzantinischen Geschichte an der Wende des 9.–10. Jh. nach dem Taktikon Leons). Antičnaja drevnost i srednie veka 9 (Sverdlovsk 1973) 102–113. I. D.

R. Syme, Emperors and Biography. (Cf. B. Z. 66 [1973] 482.) – Rev. by **A. J. Graham,** Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 259–260. R. B.

S. Calderone, Teologia politica, successione dinastica e consecratio in età costantiniana. Le culte des souverains dans l'empire romain. Entretiens Vandoeuvres-Genève 28 août – 2 sept. 1972. [Fond. Hardt Entretiens, 19.] (Genève, Fond. Hardt 1973) 215–261. F. W. D.

Zum Kaisertum Karl des Großen. Hrsg. von **G. Wolf.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 483.) – Bespr. von **H. Löwe,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 405–406; von **P. Segl,** Hist. Jahrbuch 93 (1973) 135–136; von **W. Hartmann,** Dt. Archiv. zur Erforsch. d. Mittelalters 28 (1972) 283–284. H.-G. B.

F. H. Tinnefeld, Kategorien der Kaiserkritik in der byzantinischen Historiographie von Prokop bis Niketas Choniates. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 181.) – Bespr. von **Ann Moffatt,** Byzantinosl. 34 (1973) 228–230; von **I. S. Čičurov,** Viz. Vrem. 35 (1973) 256–259. H.-G. B.

G. Ostrogorskij, Evolucija vizantijskogo obrjada koronovanija (Die Entwicklung des byzantinischen Krönungszeremoniells). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 33–42. I. D.

Dj. Sp. Radojičić, O carici Jevdokiji i o nazivu carica u titulaturi srednjovekovne Srbije (On Empress Eudocia and the Title of Empress in the Titulary Code of Medieval Serbia) (serbokr.). Zbornik za ist. Matice srpske 7 (Novi Sad 1973) 105–109. – Dieser Artikel, aus dem handschriftlichen Nachlaß des verst. Verf., wurde schon 1926 geschrieben. Eudokia, als Gattin des Despoten Dejan, konnte, in gleicher Weise wie es in Byzanz geschah, den Titel „basilissa" führen, was bisweilen mit „Kaiserin" übersetzt wurde. F. B.

P. Ş. Năsturel, Considérations sur l'idée impériale chez les Roumains, Βυζαντινά 5 (1973) 394–413 et 4 planches. – Premier relevé de l'apparition du mot empereur „tsar" ou de l'adjectif „impérial" dans certains documents valaques et moldaves, dans des chroniques, dans des notices de manuscrits, des inscriptions etc. ... A les considérer dans l'atmosphère du temps (début du XVe s. au commencement du XVIIe), ces mentions prennent un relief d'où ressort très nettement la continuation discrète de l'idée impériale chez les Roumains, surtout après la chute de la Bulgarie, de la Serbie et de Constantinople. Même si l'on reconnaît aux sultans le titre d'empereurs, ils sont les „empereurs trois fois maudits", alors que les voévodes roumains sont les empereurs très pieux, très orthodoxes etc. Remarques sur les attributs impériaux des princes valaques et moldaves (costume, etc.). P. Ş. N.

Gina Pasoli, Liturgia e ceremoniale ducale. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 1 (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 261–295. – Zahlreiche Ähnlichkeiten und Abhängigkeiten vom byzantinischen Zeremoniell lassen sich feststellen. Im einzelnen sind wohl manche Zweifel berechtigt. Die Laudes z. B. mögen in einzelnen Kola (tu illum adjuva) an byzantinische Formulierungen erinnern, insgesamt sind sie eben doch westlich und manches im einzelnen mag auf einen antiken gemeinsamen liturgischen Fonds zurückgehen. H.-G. B.

M. Reinhold, History of Purple as a Status-Symbol in Antiquity. (Cf. supra p. 243.) – Rev. by **H. W. Stubbs,** Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 267–268. R. B.

P. Wirth, Die Genesis der byzantinischen Despotenwürde im Lichte der zeitgenössischen höfischen Titulatur. Βυζαντινά 5 (1973) 421–425. – Aus dem 7. Aktenstück vom 22. 3. 1167 des Chartulars des Hiera-Xerochoraphion-Klosters, in

dem der Titel „Despotes" erscheint, ergibt sich der kaiserliche Charakter der Despoten-Würde und werden somit die diesbezüglichen Ergebnisse Ostrogorskys bestätigt. J. K.

N. Oikonomidès, Les listes de préséances byzantines. (Vgl. oben S. 200.) – Bespr. von **V. Tŭpkova-Zaimova,** Études Balk. 9, Hf. 4 (1973) 124–125. I. D.

G. Weiss, Oströmische Beamte im Spiegel der Schriften des Michael Psellos. [Miscellanea Byzantina Monacensia, 16.] München, Institut f. Byzant. u. neugr. Philologie, 1973. VI, 367 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

L.-P. Raybaud, Le gouvernement et l'administration centrale. (Cf. B. Z. 66 [1973] 483.) – Rev. by **C. N. Tsirpanlis,** St. Vladimir's Theological Quarterly 16 (1972) 95–96. R. B.

J. O'Callaghan, Σχολαστικός en la correspondencia cristiana del siglo VI. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 1. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 40.] (Milano, Giuffrè 1971) 83–86. F. W. D.

I. E. Karayannopulos, Βυζαντινὰ Σύμμεικτα I. Βυζαντινά 5 (1973) 99–109. – Ich versuche zu zeigen, a) ἔπαρχος τοῦ στρατοπέδου = der Verantwortliche für die Intendantur eines Heeres; b) Thermopolis der Hunnenraubzüge von 447 ist nicht Thermopylae, sondern eine Ortschaft in der Nähe von Katasyrta, NÖ. von Konstantinopel in der Richtung Konstantinopel–Anchialos; c) die Ligatur [Ligatur] bei Attaleiates 52.21 bedeutet κτ und die dort vorkommend Abkürzung σεκτ = σέκρετον; d) unter Parapinakes geschah nicht eine Erhöhung des Getreidepreises von 1800%. Attaleiates, der diesbezüglich berichtet, meint nicht eine konkrete prozentuale Erhöhung, sondern eine bedeutende Preiserhöhung im allgemeinen. J. K.

A. Stratos, Οἱ „κουροπαλάται" κατὰ τὸν Ζ' αἰῶνα. Βυζαντινά 5 (1973) 49–56. – Eine Reihe von Berichtigungen und Zusätzen zum Aufsatz von R. Guilland über das byzantinische Amt des κουροπαλάτης. J. K.

A. Chastagnol, Le repli sur Arles des services administratifs gaulois en l'an 407 de notre ère. Rev. hist. 249 (1973) 23–40. H.-G. B.

A. Guillou, Régionalisme et indépendance dans l'empire byzantin au VII[e] siècle. (Vgl. oben S. 243.) – Bespr. von **G. Weiß,** Dtsches Arch. f. Erforsch. des Mittelalters 28 (1972) 648–649; von **P. Wirth,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 663–664. H.-G. B.

J. Karagiannopulos, Die byzantinische Themenordnung (eine Übersicht). Studi in onore di E. Volterra. Bd. 2. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 41.] (Milano, Giuffrè 1971) 521–526. F. W. D.

V. A. Arutjunova, Vizantijskie praviteli Edessy v XI v. (Die byzantinischen Statthalter von Edessa im 11. Jh.). Viz. Vrem. 35 (1973) 137–153. – Eine gut informierte Studie. I. D.

Vera von Falkenhausen, Zur byzantinischen Verwaltung Luceras am Ende des 10. Jahrhunderts. Quellen und Forschungen aus ital. Archiven u. Bibliotheken 53 (1973) 395–406, Facs. – F. ediert und kommentiert eine Verkaufsurkunde aus Lucera aus dem Jahre 998 (in der Bibl. Prov. von Benevent). Es ergibt sich, daß die Gastalden auch nach der byz. Rückeroberung ziemlich selbständig und ohne Interferenz etwa der byz. Finanzbeamten regieren (sensiorare, regere et judicare). Eingesetzt freilich werden sie von der byz. Administration, hier merkwürdigerweise vom excubitus Langobardiae. H.-G. B.,

Vasilka Tŭpkova-Zaimova, L'administration byzantine au Bas-Danube fin du X[e]–XI[e] s. Tentative d'une mise au point. Études Balkan. 9, Hf. 3 (1973) 90–112. I. D.

M. Waas, Germanen im römischen Dienst (im 4. Jh. n. Chr.). (Vgl. B. Z. 66 [1973] 191.) – Bespr. von **J. Harmand,** Latomus 32 (1973) 221–223. F. W. D.

J. Shepard, The English and Byzantium: A Study of their Role in the Byzantine Army in the later eleventh century. Traditio 29 (1973) 53–92. R. B.

V. P. Gračev, Serbskaja gosudarstvennost' v X–XIV vv. Kritika teorii „Župnoj organizacii" (Das serbische Staatswesen im X–XIV. Jh. Kritik der Theorie der „Župan-Organisation"). Moskau, Nauka 1972. 332 S. V. T.

Carla L. Klausner, The Seljuk vezirate: a study of civil administration 1055–1194. Cambridge Mass., Center for Middle Eastern Studies of Harvard University 1973. Pp. viii, 143. R. B.

F. Thiriet, Problemi dell' amministrazione veneziana nella Romania, XIV–XV sec. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 2. (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) Firenze, Olschki 1973) 773–783. – Auch hier stellt sich der venezianische Zentralismus als das Beherrschende heraus. Freilich wurde auf den Glauben und die religiösen Gewohnheiten der neuen Untertanen Rücksicht genommen, ja gelegentlich sogar eine gewisse Autonomie zugestanden. H-G. B.

J. Riley-Smith, Government in latin Syria and the commercial privileges of foreign merchants. Relations between east and west in the middle ages (Edinburgh, Univ. Press 1973) 109–132. H.-G. B.

J. Riley-Smith, Some Lesser Officials in Latin Syria. Engl. Hist. Review 87 (1972) 1–26. – Bespr. von **H.-E. Mayer,** Dtsches Arch. f. Erforsch. des Mittelalters 28 (1972) 295. H.-G. B.

Danielle Bonneau, Le fisc et le Nil. Incidences des irrégularités de la crue du Nil sur la fiscalité foncière dans l'Egypte grecque et romaine. Paris, Cujas 1972. 286 S. H.-G. B.

Marcella Forlin Patrucco, Aspetti del fiscalismo tardo-imperiale in Cappadocia: La testimonianza di Basilio di Cesarea. Athenaeum 51 (1973) 294–309. – An Hand von Briefen des Basileios werden die praktischen Interessen des Bischofs (und anderer Honoratioren) an einer günstigen Entwicklung der lokalen Wirtschaft und damit auch an der Zufriedenheit der Werktätigen untersucht. H. H.

M. Sjuzjumov, Suverenitet, nalog i zemelnajarenta v Vizantii (Herrschaft, Steuer und Bodenrente in Byzanz). Antičnaja drevnost i srednie veka 9 (Sverdlovsk 1973) 57–65. I. D.

G. L. Kurbatov, Razloženie antičnoj gorodskoj sobstvennosti v Vizantii IV–VII vv. (Die Zersetzung des antiken Stadteigentums im Byzanz des 4.–7. Jh.). Viz. Vrem. 35 (1973) 19–32. I. D.

G. G. Litavrin, Problema gosudarstvennoj sobstvennosti v Vizantii X–XI vv. (Das Problem des Staatseigentums im Byzanz des 10.–11. Jh.). Viz. Vrem. 35 (1973) 51–74. I. D.

M. T. W. Arnheim, The Senatorial Aristocracy in the Later Roman Empire. (Cf. supra p. 243.) – Rev. by **W. Liebeschuetz,** Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 258–259; by **T. D. Barnes,** Phoenix 27 (1973) 305–309; by **S. J. Simon,** Amer. Hist. Rev. 78 (1973) 1029–1030; by **J. Fontaine,** Rev. ét. lat. 50 (1972) 379–381; by **H. Volkmann,** Gymnasium 80 (1973) 558–560. R. B.

Mechthild Overbeck, Untersuchungen zum afrikanischen Senatsadel in der Spätantike. [Frankfurter althist. Stud., 7.] Kallmünz Opf., Verl. M. Lassleben 1973. 99 S. – Von Diokletian/Konstantin bis zum Einfall der Vandalen. – Vandalen. – Das byzantinische Afrika. F. W. D.

A. H. M. Jones, J. R. Martindale, J. Morris, The prosopography of the later Roman empire I. (Vgl. oben S. 243.) – Bespr. v. **G. Alföldy,** Byzantinosl. 34 (1973) 234–243; von **A. Chastagnol,** Rev. ét. lat. 50 (1972) 382–384. H.-G. B.

Eleanor Duckett, Medieval Portraits from East and West. (Cf. B. Z. 66 [1973] 192.) – Rev. by **K. G. Holum,** Amer. Hist. Rev. 78 (1973) 1433; by **R. Browning,** Journ. Eccles. Hist. 24 (1972) 438. R. B.

J. Jarnut, Prosopographische und sozialgeschichtliche Studien zum Langobardenreich in Italien (568–774). [Bonner Hist. Forsch, 38.] Bonn. Röhrscheid 1972. 427 S. H.-G. B.

R. Guilland, Očerki prosopografii vizantijskoj imperii. Patrikii. Patrikii so vremeni pravlenija Aleksandra (912–913) do Joanna I Cimischija (969–976) (Skizzen der Prosopographie des byzantinischen Staates. Patrikioi. Die Patrikioi von der Regierung Alexanders [912–913] bis zu Johannes I. Tzimiskes [969–976]). Viz. Vrem. 34 (1973) 55–71. I. D.

A. Každan-Ja. Ljubarskij, Basile Malésès encore une fois. Byzantinosl. 34 (1973) 219–220. – Gegen vorschnelle Identifizierung des Basileios Maleses bei Attaleiates und des anonymen Maleses bei Psellos durch Nicoletta Duyé (vgl. B. Z. 66 [1973] 192.) H.-G. B.

Catherine Asdracha, Les Rhodopes dans la deuxième moitié du XIIIe siècle: Prosopographie. Rev. Et. Byz. 31 (1973) 275–297. – Die Rhodopen gewinnen mit der reconquista seitens der nizänischen Kaiser neue Bedeutung – sie wird in der Schaffung neuer Themengrenzen deutlich. A. macht 9 Personen der Zivilverwaltung und des in den Rhodopen begüterten Adels namhaft, sowie 16 Metropoliten und Erzbischöfe des Gebietes. H.-G. B.

J. Ferluga, Počeci jedne vizantijske aristokratske porodice – Argiri (Der Beginn einer byzantinischen aristokratischen Familie – die Argyroi) (mit dtsch. Zsfg.). Zbornik Filoz. fakulteta 12, 1 (=Mélanges Ostrogrosky) (Beograd 1974) 153–167. – Die Argyroi, welche bereits in der Epoche der Ausbildung aristokratischer Familien auftreten, spielten eine sehr bedeutende Rolle. Das erste bekannte Mitglied dieser Familie war Leon Argyros, welcher sich während der Regierung Michaels III (842–867) als Feldherr auszeichnete und das Familienkloster in Charsianon gründete. Indem er den Entwicklungsgang dieser Familie bis zur Thronbesteigung Romanos' III. Argyros (1028–1034) verfolgt, hebt der Verf. hervor, daß unter den Grundfaktoren, welche zur Bestätigung der Argyroi in der Staatsverwaltung und im Heere beitrugen, ihre edle Abstammung, ihr Reichtum und die Gründung der Klöster figurieren. Am Beispiel dieser Familie, schließt F., werden die Folgerungen bekräftigt, die sich aus dem unlängst veröffentlichten Artikel G. Ostrogorsky's, „Observations on the Aristocracy in Byzantium" (vgl. B. Z. 65 [1972] 184), ergeben. F. B.

A. Randa, Abriß einer byzantinischen Hausgeschichte. Kairos 15 (1973) 69–88. – Über die Kantakuzenen bis ins 20. Jh. Für die byz. Zeit ist D. M. Nicol verwertet worden. V. T.

B. Krekić, Prilog biografiji Johannes-a Laskaris-a Kalopheros-a (Une contribution à la biographie de Jean Lascaris Calopheros) (mit frz. Zsfg.). Zbornik Filoz. fak. 12, 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1974) 405–414. – Von vierzehn unveröffentlichten Dokumenten aus dem Archiv von Venedig ausgehend, gibt K. einige Ergänzungen und Präzisierungen zur Biographie des Kalopheros, über welche D. Jacoby, A. K. Eszer und R. J. Loenertz bereits früher schrieben (vgl. B. Z. 62 [1969] 168; 64 [1971] 197, 448). F. B.

J. Riley-Smith, The Feudal Nobility and the Kingdom of Jerusalem 1174–1277. London, Macmillan 1973. XIV, 351 S. *5,95* £. H.-G. B.

Fr. Velasquez-Gastelu, Evolución de la nobleza. (Vgl. B. Z. 62 [1969] 424.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 34 (1973) 293 ff. I. D.

A. Carile, Sulla pronoia nel Peloponneso Bizantino anteriormente alla conquista Latina. Studi Urbinati 46 (1972) 327–335. F. W. D.

E. P. Naumov, K istorii vizantijskoj i serbskoj pronii (Zur Geschichte der byzantinischen und der serbischen Pronoia). Viz. Vrem. 34 (1973) 22–31. I. D.

Lj. Maksimović, Pronijari u Trapezuntskom carstvu (The Pronoiars in the Empire of Trebizond) (mit engl. Zsfg.). Zbornik Filoz. fak. 12, 1 (= Mélanges Ostro-

gorsky) (Beograd 1974) 393–404. – Indem er die wenigen Angaben über die Stratioten in den erhalten gebliebenen Dokumenten aus dem Gebiet des Kaiserreichs von Trapezunt im 13. und 14. Jh. eingehend analysiert, kommt M. zu dem Schluß, daß in Trapezunt, als einem militärisch organisierten Staat, die Stratioten zahlreich waren, daß sie dem mittleren und niedrigen Adel angehörten und, schließlich, daß sie, ihrer gesellschaftlichen Situation und ihrer militärischen Organisation nach, in mancher Hinsicht den byzantinischen Pronoiaren ähnlich waren. Wenn man berücksichtigt, daß die Institution der Pronoia bereits im 12. Jh. eingeführt worden war, als sich Trapezunt im Rahmen des Byzantinischen Reichs befand, dann werden die beobachteten Ähnlichkeiten vollkommen begreiflich. F. B.

A. Carile, La società nell'impero latino di Costantinopoli. Studi Urbinati 46 (1972) 336–349. F. W. D.

D. Jacoby, The Encounter of Two Societies: Western Conquerors and Byzantines in the Peloponnesus after the Fourth Crusade. Amer. Hist. Rev. 78 (1973) 873–902. R. B.

D. Jacoby, La féodalité en Grèce médiévale. (Cf. supra p. 245.) – Rev. by **P. Topping,** Speculum 48 (1973) 760–763; by **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 35 (1973) 263–264; by **G. Weiß,** Dtsches Archiv f. Erforschung d. Mittelalters 28 (1972) 584–585. R. B.

D. Angelov, Genèse et développement du régime féodal en Bulgarie VIIe–Xe siècles. Études Balkan. 9, Hf. 3 (1973) 37–58. I. D.

D. Angelov, Parallele in der sozialwirtschaftlichen Entwicklung Bulgariens und Serbiens im Mittelalter. Acad. Bulgare. Études hist. T. VI (Sofia 1973) 29–36. H.-G. B.

F. Vittinghoff, Die innere Verfassung römischer Städte – Möglichkeiten und Grenzen der Epigraphik im Donauraum. Akten des VI. Intern. Kongr. f. griech. u. lat. Epigraphik, München 1972 = Vestigia 17 (München, C.H. Beck 1974) 85–91. – Eine Reverenz für die Ars nesciendi, die auf diesem Sektor wohl noch immer bes. notwendig ist. H.-G.B.

B. Gerov, Zur Verteidigung der Städte im Balkanraum während der Nordvölkerinvasion vom 2. bis zum 4. Jh. Klio 55 (1973) 285–288. – Die Nachrichten aus dem 3. und 4. Jh. gestatten den Schluß, daß die kaiserlichen Stadtgründungen griechischer Verfassung auf dem Balkan durch Stadtmilizen, die dem Kommando einer Magistratsperson unterstanden, verteidigt wurden. Somit verfügten diese Städte über eine ähnliche Einrichtung wie die eigentlichen röm. Kolonien, für die die Verteidigung durch Bürgerwehren durch die Lex Ursonensis Caesars aus dem Jahre 44 v. Chr. bestimmt worden war. V. T.

R. K. Sherk, The Municipal Decrees of the Roman West. [Arethusa Monographs. 2. Dept. of Classics. State Univ. of New York at Buffalo.] o. O. 1970. 111 S. – S. 85 ff., 6. Kapitel: Municipal Decrees of the Late Empire, enthält eine Reihe von Munizipaldekreten aus Italien im 4. Jh. F. W. D.

G. L. Kurbatov, Osnovnye problemy vnutrennego razvitija vizantijskogo goroda v IV–VII vv. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 486.) – Bespr. v. **V. Cinke,** Byzantinosl. 34 (1973) 243–245; von **A. S. Kozlov,** Viz. Vrem. 35 (1973) 249–252; v. **J. Meyendorff,** Amer. Hist. Rev. 78 (1973) 1444–1445. H.-G. B.

I. Barnea, Les villes de la Scythia Minor au cours des Ve–VIe siècles. Bulletin de l'Assoc. Intern. Ét. Sud-Europ. 10/2 (1972) 143–177. – Intègre les résultats de l'archéologie dans le contexte des sources écrites. P. Ş. N.

Str. Lišev, Bŭlgarskijat srednovekoven grad. (Vgl. B. Z. 65 (1972) 185.) – Bespr. von **M. Ja. Sjuzjumov,** Viz. Vrem. 34 (1973) 277–278. I. D.

E. M. Štaerman, Evoljucija antičnoj formy sobstvennosti i antičnogo goroda (Die Entwicklung der antiken Form des Eigentums und der antiken Stadt). Vizant. Vrem. 34 (1973) 3–14. I. D.

Studies in the Economic History of the Middle East from the rise of Islam to the present day. Ed. by **M. A. Cook.** London, Oxford Univ. Pr. 1970. 513 S. – Folgende Aufsätze dieses Sammelbandes sind auch für uns von Bedeutung: **G. Baer,** Guilds in Middle Eastern History; **Cl. Cahen,** Quelques mots sur le déclin du monde musulman à la fin du Moyen Age; **A. S. Ehrenkrentz,** Monetary Aspects of Medieval Near Eastern Economic History; **S. D. Goitein,** Mediterranean Trade in the Eleventh Century: Some Facts and Problems; **B. Lewis,** Sources for the Economic History of the Middle East. – Vgl. die Bespr. von **A. Miquel,** Annales 28 (1973) 632–634. V. T.

M. Lombard, Espaces et réseaux du haut moyen âge. [Le savoir historique, 2.] Paris/La Haye, Mouton 1972. 229 S. – 9 Aufsätze aus den Jahren 1947 bis 1969. Folgende Untersuchungen sind auch für uns von Interesse: L'or musulman du VIIe au XIe siècle; Mahomet et Charlemagne: Le problème économique; La marine adriatique dans le cadre du haut moyen âge, VIIe–XIe siècles; Arsenaux et bois de marine dans la Méditerranée musulmane, VIIe–XIe siècles; Le bois dans la Méditerranée musulmane, VIIe–XIe siècles. – Vgl. die Bespr. von **E. Boshof,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 250. V. T.

E. Ashtor, Histoire des prix et des salaires dans l'Orient médiéval. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 487.) – Bespr. von **A. Miquel,** Annales 28 (1973) 630–631. H.-G. B.

L. V. Gorina, Socialno-ekonomičeskie otnošenija vo vtorom bolgarskom carstve (vgl. B. Z. 66 (1973) 193). – Bespr. von **V. Gjuzelev,** Vekove 2, Hf. 3 (1973) 90–94. I. D.

G. Prachner, Zur Bedeutung der antiken Sklaven- und Kolonenwirtschaft für den Niedergang des römischen Reiches. (Bemerkungen zur marxistischen Forschung). Historia 22 (1973) 732–756. – Kritische Auseinandersetzung mit den marxistischen Thesen zu dieser Frage, wie sie vor allem in den Untersuchungen von E. M. Schtajermann formuliert worden sind. Pr. erörtert ausführlich die ungemeine Vielfalt der wirkenden Faktoren, der die Einseitigkeit der marxistischen Deutung kaum gerecht werden kann, und hebt die Bedeutung der einzelnen wirtschaftlichen Gegebenheiten, die jeweils voraussetzungslos zu ergründen sind, hervor. Begriffe wie „Ausbeutung" und „Arbeitsinteresse" reichen allein nicht aus um die historische Situation voll zu erfassen. V. T.

V. Velkov, Krajat na robovladelskite otnošenija v drevna Trakija (Das Ende der Sklavenhaltergesellschaft in Alt-Thrakien). Vekove 2, Hf. 2 (1973) 48–52. – Betrachtet die Periode bis zum 6. Jh. n. Chr. I. D.

F. M. de Robertis, Storia delle corporazioni e del regime associativo nel mondo romano. I–II. Bari, ed. Adriatica 1973. XXIII, 396; 612 S. *14000 Lit.* H.-G. B.

Lellia Cracco Ruggini, Stato e associazioni professionali nell'età imperiale romana. Akten 6. Int. Kongr. Griech. u. Latein. Epigr. München 1972. [Vestigia. 17.] (München, C. H. Beck'sche Verl. Buchhandl. 1973) 271–311. – Entwicklung des wechselnden Verhältnisses bis ins 4. Jh. hinein, mit besonderem Augenmerk auf die unterschiedlichen Bedingungen in den verschiedenen Reichsteilen. F. W. D.

Τὸ ἐπαρχικὸν βιβλίον. The Book of the Eparch. Le livre du préfet. Introd. by **I. Dujčev.** (Vgl. oben S. 242.) – Bespr. von **A. Guillou,** Annales 28 (1973) 651. H.-G. B.

A. A. Čekalova, Konstantinopolskie argiropraty v epochu Justiniana (Die Argyropratie von Konstantinopel zur Zeit Justinians). Vizant. Vrem. 34 (1973) 15–21. I. D.

K. P. Matschke, Bemerkungen zum spätbyzantinischen Salzmonopol. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 37–60. – Die Machenschaften des Alexios Apokaukos, mit denen er sich die Einkünfte aus kaiserlichen Salinen erdreistete, geben M. die Gelegenheit ausführlich und unter Heranziehung abgelegener Quellen ein Gesamtbild der byzantinischen Salzwirtschaft der Spätzeit zu entwerfen, das äußerst

kenntnisreich und instruktiv ist. Der Begriff „Salzmonopol" hätte allerdings näher definiert werden sollen. Nach all dem von M. Gesagten scheint es kein eigentliches Monopol des Staates gewesen zu sein, vielmehr ein durch staatlichen Protektionismus gegen Ausländer abgeschirmter byzantinischer Wirtschaftszweig, der auch von Privaten (Klöstern usw.) betrieben werden konnte. H.-G. B.

M. Blagojević, Zemljoradnja u srednjovekovnoj Srbiji (Agriculture in Medieval Serbia). Beograd, Verlag Istorijski institut 1973. 463 S. Mit 22 Abb. F. B.

H. Ahrweiler, Byzance et la mer. Bulletin de l'Assoc. Internationale des Et. du Sud-Est europ. 10/2 (1972) 17–22. – Indique des champs de recherche qui attendent les „jeunes": les conséquences de la création de Constantinople pour les axes, pour les tracés du réseau routier; l'importance du Danube en tant que zone de sécurité autour de la capitale de l'empire; le rôle des îles de la mer Égée; le problème des détroits; la thalassocratie comme preuve de la domination effective du monde; la militarisation des routes maritimes; la notion des eaux territoriales; la piraterie; le droit maritime international; un onomastikon du littoral; le recueil des itinéraires; l'infrastructure portuaire de Byzance; la réglementation du commerce et de la navigation entre Byzance et les diverses puissances occidentales ou orientales. Un magnifique programme digne des futurs docteurs en Sorbonne! P. Ş. N.

N. Pigulevskaja, Byzanz auf den Wegen nach Indien. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 194.) – Bespr. von **G. Wirth,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 811–814. H. H.

M. Mollat, Les routes maritimes. Bulletin de l'Assoc. Intern. Ét. du Sud-Est europ. 10/2 (1972) 23–29. P. Ş. N.

Chr. Kolarov, Kŭm vŭprosa za vŭnšnotŭrgovskite vrŭzki na Bŭlgarija prez XII–XIV v. (Zur Frage der Außenhandelsbeziehungen in Bulgarien vom 12.–14. Jh.). (Mit frz. u. russ. Zsfg.). Trudove d. Universität Tŭrnovo, Hist. Fak. VIII, 2 (1973) 131–160. I. D.

Marie Nystazopoulou-Pélékidis, Venise et la Mer Noire du XIe au XVe siècle. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 2 (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 541–582. – Nachdruck des Aufsatzes in Θησαυρίσματα 7 (1970) 15–51. Vgl. B. Z. 64 (1971) 204–205. H.-G. B.

Ch. Verlinden, Venezia e il commercio degli schiavi provenienti dalle coste orientali del mediterraneo. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 2 (=Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 911– 929. – Griechische Sklaven erscheinen erst im 14. Jh. z. B. als Beute von Piraten, oder als Kriegsgefangene, die den Türken abgehandelt worden waren. Die ägäischen Inseln und Kreta spielen zunächst eine größere Rolle als Umschlagplatz als Venedig selbst. Zahlreich sind im 14. und 15. Jh. Tataren und Mongolen. Russen sind im 14. Jh. noch die Ausnahme, es gibt sie zahlreich im 15., „Sarazenen" bleiben immer eine Seltenheit. H.-G. B.

R. S. Lopez, Il problema della bilancia dei pagamenti nel commercio di Levante. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 1 (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 431–452. – Eine nach L.'s eigenen Worten, „corsa vertiginosa" durch das hohe und späte Mittelalter mit dem Versuch Licht in die Zahlungsbilanzen zu bringen und die verschiedenen Mittel des Bilanzausgleichs zu erfassen, mit bes. Berücksichtigung Venedigs. H.-G. B.

Jord. Andreev, Idejata za obščestvenoto primirenie v srednovekovna Bŭlgarija (Die Idee der sozialen Versöhnung im mittelalterlichen Bulgarien) (mit dt. u. russ. Zsfg.). Trudove d. Universität Tŭrnovo, Hist. Fak. VIII, 2 (1973) 19–62. I. D.

S. Arbandt-W. Macheiner-C. Colpe, Gefangenschaft. Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 66/67 (1973–74) 318–345. – U. a. Gefangenschaft in der Gesetzgebung der christlichen Kaiser. Haft als Kirchenstrafe. H.-G. B.

I. Nikolajević, The Redemption of Captives in Dalmatia in the 6th and 7th century. Balcanoslavica 2 (Prilep 1973) 73–78. – Ein Papyrus aus der zweiten Hälfte

des 6. Jh. (Marini, I papiri diplomatici, 121 N. LXXVIII) zeigt, daß der Loskauf von Gefangenen in Dalmatien noch vor der Nachricht aus Lib. Pontificalis, nach welcher der Papst Johannes IV. in Dalmatien oder Istrien die Gefangenen loskaufte, üblich war. I. N.

S. Stuiber, Geburtstag. Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 66 (1973) 217–243. – Ursprüngliche Ablehnung der Geburtstagsfeier. Geburtstag der Martyrer. Geburtstag des Kaisers und schriftl. Auseinandersetzung damit. H.-G. B.

C. RELIGIONS- UND KIRCHENGESCHICHTE

Problemi di Storia della Chiesa. La Chiesa Antica. Secoli II–IV. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 488.) – Bespr. von **A. Orbe,** Gregorianum 53 (1972) 173–174. H.-G. B.

K. Kupisch, Kirchengeschichte. Bd. I: Von den Anfängen bis zu Karl dem Großen. Stuttgart, Kohlhammer 1973. 157 S. *8.– DM.* H.-G. B.

C. Andresen, Die Kirchen der alten Christenheit. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 195.) – Bespr. von **H. Kloft,** Archiv für Kulturgeschichte 55 (1973) 226–228; von **B. Reicke,** Theol. Ztschr. 29 (1973) 441–442. H.-G. B.

F. Heiler, Die Ostkirchen. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 187.) – Bespr. von **J. Assfalg,** Oriens Christ. 57 (1973) 183; von **A. Davids,** Tijdschrift voor Theologie 13 (1973) 466–467. A. B.

D. M. Nicol, Byzantium: its ecclesiastical history and relations with the western world, Collected studies. (Cf. supra p. 246 .) – Rev. by **M. Angold,** Journ. Eccles. Hist. 24 (1973) 434–435. R. B.

P. Stockmeier, Glaube und Religion in der frühen Kirche. Freiburg/Br., Herder 1972. 144 S. *18.80 DM.* – Bespr. von **H. Petri,** Theologie und Glaube 63 (1973) 476–477. H.-G. B.

Religions in the Middle East. Three Religions in Concord and Conflict. Ed. by **A. J. Arberry.** I: Judaism and Christianity, ed. by **E. I. J. Rosenthal** and **M. A. C. Warren.** II: Islam, ed. by **C. F. Beckingham.** London, Cambr. Univ. Pr. 1969. XII, 595 u. XI, 750 S. Mit 22 Abb. – Bespr. von **H. Bardtke,** Orient. Litztg. 68 (1973) 565–570; von **J. C. Greenfield,** Journ. of Near East. Stud. 32 (1973) 266–267. V. T.

J. Maier, Geschichte der jüdischen Religion von der Zeit Alexanders des Großen bis zur Aufklärung mit einem Ausblick auf das 19./20. Jahrhundert. Berlin/New York, de Gruyter 1972. 641 S. *58.– DM.* – S. 92–211: Religionsgeschichte der talmudischen Periode; S. 212–399: Religionsgeschichte des Judentums im Mittelalter. – Vgl. die Bespr. von **T. Kronholm,** Svensk teologisk Kvartalskrift 49 (1973) 176–179. V. T.

J. Blankoff, O dvoeverii i amuletach-zmeevikach (Über die Reste des Heidentums in christlicher Zeit und über die Zmeeviki genannten Amulette). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 203–210. Mit 6 Abb. I. D.

W. H. C. Frend, Martyrdom and Persecution in the Early Church. (Vgl. B. Z. 62 [1969] 176.) – Bespr. von **C. Andresen,** Gnomon 45 (1973) 691–697. H.-G. B.

Das frühe Christentum im römischen Staat. Hrsg. von **R. Klein.** (Vgl. B. Z. 64 [1971] 459.) – Bespr. von **R. Günther,** Klio 55 (1973) 321–324. H.-G. B.

P.-P. Joannou †, Die Ostkirche und die Cathedra Petri im 4. Jh. Bearb. von **G. Denzler** [Päpste und Papstum, 3.] Stuttgart, Hiersemann 1972. IX, 308 S. *96.–DM.* – Bespr. von **B. Spuler,** Intern. kirchl. Ztschr. 63 (1973) 256. H.-G. B.

P. Stockmeier, Primat und Kollegialität im Licht der alten Kirche. Theol.-prakt. Quartalschrift 121 (1973) 318–328. V. T.

Fr. Altheim-R. Stiehl, Christentum am Roten Meer, I. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 190.) – Bespr. von **E. Chr. Suttner,** Ostkirchl. Studien 22 (1973) 215–217. H.-G. B.

Fr. Altheim-Ruth Stiehl, Christentum am Roten Meer, II. Mit Beitr. von **J. Irmscher, M. Krause, R. Macuch, H. Pohl, Z. Shunnar.** Berlin/New York, de Gruyter 1973. VII, 416 S. Mit 46 Abb. *290.– DM.* – Für den I. Bd. vgl. vorige Notiz. H.-G. B.

W. Marschall, Karthago and Rom. (Vgl. oben S. 246.) – Bespr. von **H.-J. Vogt,** Annuar. hist. conciliorum 5 (1973) 214–216. H.-G. B.

P. Brown, Religion and Society in the Age of St. Augustine. London 1972. - Rev. by **G. Bonner,** Journ. Eccles. Hist. 24 (1973) 406–407. R. B.

J.-L. Maier, L'épiscopat de l'Afrique romaine, vandale et byzantine. [Bibl. Helv. Romana, 11.] o. O., Inst. Suisse de Rome 1973. F. W. D.

F. Decret, Aspects du manichéisme dans l'Afrique romaine. Les controverses de Fortunatus, Faustus et Félix avec saint Augustin. [Les Études August.] Paris 1970. 368 S. – Bespr. von **P. Langlois,** Latomus 32 (1973) 425–427. F. W. D.

Z. Mirdita, Das Christentum und seine Verbreitung in Dardanien. Balcanica 4 (Beograd 1973) 83–93. – Es handelt sich um den Zeitraum vom Ende des 3. bis Mitte des 6. Jh. In dieser Periode, schließt der Verf., hat sich das Christentum in Dardanien ohne Unterbrechung erhalten, trotz doktrinärer Brüche, Unruhen und Invasionen der Barbaren. „Und was noch mehr charakteristisch ist, blieb die ganze kirchliche Hierarchie, trotz zeitweiligen Abweichungen, mehr formalen als wirklichen, zur Zeit verschiedener christologischer Häresien und Druck seitens byzantinischer Kaiser, dem apostolischen Sitz in Rom treu". F. B.

T. D. Barnes, Lactantius and Constantine. Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 29–46. H. H.

V. Sesan, Die Religionspolitik der christlich-römischen Kaiser von Konstantin d. Gr. bis Theodosius d. Gr. (313–380). [Kirche und Staat, 1.] Leipzig 1973. XV, 359 S. – Nachdruck der Ausgabe Czernowitz 1911. F. W. D.

E. Boularand, L'hérésie d'Arius et la „foi" de Nicée. (Vgl. oben S. 247.) – Bespr. von **J. Galot,** Gregorianum 54 (1973) 189–190. H.-G. B.

J. F. Matthews, Symmachus and the Oriental Cults. Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 175–195. H. H.

J. Ziegler, Zur religiösen Haltung der Gegenkaiser im 4. Jh. n. Chr. (Vgl. oben p. 247.) – Bespr. von **H. U. Instinsky †,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 118–120; von **A. Chastagnol,** Rev. ét. lat. 50 (1972) 400–403. F. W. D.

W. de Vries, Die Beziehungen zwischen Ost und West in der Kirche zur Zeit des ersten Konzils von Konstantinopel (381). Ostkirchl. Studien 22 (1973) 30–43. V. T.

R. Schieffer, Von Mailand nach Canossa. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Herrscherbuße von Theodosius d. Gr. bis zu Heinrich IV. Dt. Archiv f. Erforsch. des Mittelalters 28 (1972) 333–370. – Ausgehend von der divergierenden Interpretation der Mailänder Ereignisse am Weihnachtstag 390 und deren Nachwirkung in der Geschichte durch Lietzmann und Enßlin untersucht der Verf. nochmals den ganzen Fragenkomplex und zeigt, daß die Buße des Kaisers bald zu einem wichtigen „Exemplum" wurde, das man entsprechend ausgeschmückt nach Bedarf heranzog. Für den Osten sind besonders signifikant Theodoret und dann die aus der Kirchenpolitik Justinians resultierende Situation. V. T.

E. D. Hunt, Palladius of Helenopolis: A Party and its Supporters in the Church of the Late Fourth Century. Journ. Theol. Stud. N. S. 24 (1973) 456–480. R. B.

W. H. Frend, The Rise of the Monophysite Movement. (Cf. B. Z. 66 [1973] 490.) – Rev. by **L. R. Wickham,** Journ. Theol. Stud. N. S. 24 (1973) 591–599; by **J. Jorgenson,** St. Vladimir's Theological Quarterly 17 (1973) 297–299; by **L. W. Barnard,** Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 275–276; by **H.-J. Diesner,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 368–371; by **M. van Esbroeck,** An. Boll. 91 (1973) 442–444. R. B.

F. Russo, La partecipazione dei vescovi calabro-greci ai Concili (sec. VI–XIV). La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, II [= Italia Sacra, 21] (Padova, Antenore 1972) 781–792. – Le notizie sulla partecipazione dei vescovi calabro-greci ai Concili permettono di seguire la progressiva grecizzazione della gerarchia ecclesiastica calabrese (documentata in modo evidente negli atti del Concilio romano del 679) e, successivamente, la sua latinizzazione dopo la conquista normanna (nel Concilio di Lione del 1274 reca una iscrizione greca solo il sigillo del vescovo di Rossano). E. F.

O. Bertolini, Dal VI al VII concilio ecumenico: problemi giurisdizionali e riflessi politici in Italia delle controversie dottrinali. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, I [= Italia Sacra, 20] (Padova, Antenore 1973) 135–151. – Il VI concilio ecumenico (Costantinopoli 680–681) segnò la vittoria del diotelismo propugnato dai papi succeduti a Onorio I, ma la Chiesa di Roma non conseguì in quella occasione uguale vittoria in sede giurisdizionale, cioè sulla preminenza, nel magistero della fede, spettante ai pontefici rispetto ai sovrani terreni: è infatti più volte riaffermato, nei documenti greci relativi a quel concilio, il concetto del βασιλεὺς καὶ ἱερεύς. Tale idea sarebbe stata ribadita, dopo alcuni decenni, da Leone III Isaurico, quando volle imporre ai suoi domini d'Italia e alla Chiesa di Roma le dottrine iconoclaste: contro di essa si pronunciò il papa Gregorio II, intorno al 730, nelle lettere scritte all'Isaurico. I riflessi politici del conflitto iconoclasta culminarono, in Roma, alla metà del secolo VIII, nell'intesa tra il papa Stefano II e il re franco Pipino. Ma quando, conclusosi il VII concilio ecumenico (787) con la condanna degli iconoclasti, ritornò la pace religiosa fra la Chiesa di Roma e Bisanzio, Carlo Magno si levò a impedire che Roma fosse riattratta nell'orbita dell'Impero di Costantinopoli: al VII concilio il re franco contrappose così il concilio di Francoforte (794), un vero e proprio concilio della cristianità occidentale: e così agiva da imperatore sei anni prima di essere incoronato tale in S. Pietro da Leone III, partendo da un'idea dei propri poteri non dissimile da quella che animava i βασιλεῖς bizantini. E. F.

A. Guillou, L'évêque dans la société méditerranéenne des VIe–VIIe siècles. Un modèle. Bibliothèque de l'Ecole des Chartes 131 (1973) 5–16. – Das Modell ist die Regula pastoralis des Papstes Gregor des Großen. H.-G. B.

Acta Conciliorum Oecumenicorum, IV, ed. **E. Schwartz** cont. **J. Straub,** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 490.) – Bespr. von **J. Barbel †,** Annuar. hist. conciliorum 5 (1973) 204–206. V. T.

E. K. Chrysos, Ἡ ἐκκλησιαστικὴ πολιτικὴ τοῦ Ἰουστινιανοῦ ... (Vgl. B. Z. 64 [1971] 461.) – Bespr. von **P. Wirth,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 394–395. H.-G. B.

Agnello arcivescovo di Ravenna. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 197.) – Der Band enthält folgende Beiträge: S. 1–23: **J.-O. Tjäder,** Ravenna ai tempi dell'arcivescovo Agnello. – Starke vor allem in den Papyri sich manifestierende Byzantinisierung der Stadt, in der z. B. für Kaufverträge ein „byzantinisches Provinzformular" übernommen wurde. Auffallender Zuzug von Kaufleuten aus dem Osten; S. 25–52: **G. Montanari,** La Lettera dell'arcivescovo Agnello De ratione fidei: filologia, storia politica, religione; S. 53–60: **M. Mazzotti,** I monumenti agnelliani. – U. a. über die Neukonsekration arianischer Kirchen; S. 61–78: **G. Lucchesi,** I santi celebrati dall'arcivescovo Agnello; S. 79–100: **A. Vasina,** L'Italia dalla restaurazione imperiale all'invasione langobarda. – Der historische Hintergrund von Agnellus' Wirken. – Vgl. die Bespr. von **Th. Szabo,** Quellen und Forschungen aus ital. Archiv. und Bibliotheken 53 (1973) 554–555; von **H. Enzensberger,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 121–122; von **G. Silagi,** Dtsches Archiv für Erforsch. des Mittelalters 28 (1972) 649. V. T.

J. L. **van Dieten,** Geschichte der Patriarchen von Sergius I. bis Johannes VI. (Vgl. oben S. 248.) – Bespr. von **E. Chr. Suttner,** Ostkirchl. Studien 22 (1973) 214–215. H.-G. B.

V. **Ioniţă,** Viaţa religioasă bizantină în secolul al VII–lea şi canoanele Sinodului Quinisext (691–692) (La vie religieuse byzantine et les canons du concile Quinisexte) (en roum.). Mitrop. Ardealului 16 (1971) 539–549. P. Ş. N.

O. Spies, Islam und Syntage. Oriens Christ. 57 (1973) 1–30. – Der Verf. leitet „Islam" vom christlichen Initiationsritus ab; nur daß es im Islam eben keine Taufe gab. A. B.

H. G. Thümmel, Positionen im Bilderstreit. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 177–191. – Der wichtigere Abschnitt des Aufsatzes scheint mir der zu sein, in dem Th. die Position des Joannes von Damaskos von der des Theodoros Studites abgrenzt. – Darüber kann man die altmodische Introductio vergessen. H.-G. B.

P. Schreiner, Notizie sulla storia della chiesa greca in Italia in manoscritti greci. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo (Padova, Antenore 1973) 883–908. – Kolophone u. chronikalische Kurznotizen aus ca. 30 Klöstern und Bistümern. H.-G. B.

P. O'Connell, A possible reference to pope Paul I in the unpublished work of Saint Nicephorus I (758–828), patriarch of Constantinople, known as „Refutatio et Eversio". La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 911–918. – Il pontefice che, secondo un passo dell'inedita opera del patriarca Niceforo, rimproverò a Costantino V la sua eterodossia e ne ricevette per questo molti insulti, è identificato da O'C. con il papa Paolo I (757–767). E. F.

H. Grotz, Erbe wider Willen. (Vgl. oben S. 248.) – Bespr. von **Fr. Kempf,** Gregorianum 53 (1972) 174–177; von **Kl. Ganzer,** Theol. Revue 69 (1973) 374–375. H.-G. B.

P. W. Knoll, The Christianisation of the Slavs: Two Recent Books. Church History 42 (1973) 552–556. R. B.

Kyra Ericsson, The pope and the controversy over the slavonic books and liturgy in the ninth century. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1223–1236. E. F.

F. Zagiba, Die Italogriechen und die Slavenmission im 9. Jahrhundert im östlichen Mitteleuropa. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 919–925. E. F.

H.-D. Döpmann, Die Legende von der lateinischen Taufe Bulgariens. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 169–176. – Die Legende könnte deshalb entstanden sein, weil auf der Sondersitzung nach Abschluß der Synode von 869/70 offenbar aus taktischen Gründen auch auf östlicher Seite von der ersten Bekehrung der Bulgaren durch die Emissäre des Photios geschwiegen worden war. H.-G. B.

St. Runciman, Le manichéisme médiéval. L'hérésie dualiste dans le christianisme. [Le regard d'histoire.] Paris, Payot 1972. 206 S. H.-G. B.

S. H. Alić, Der Neumanichaeismus und verwandte heterodoxe Bewegungen in Vorderasien. Balcanica 4 (Beograd 1973) 95–110. – Hauptsächlich nach arabischen Quellen des 7.–10. Jh. F. B.

D. Dragojlović, Bogomilisme et mouvements hérétiques dualistes du Moyen âge. Balcanica 4 (Beograd 1973) 121–143. F. B.

Ju. K. Begunov, Kozma Presviter v slavjanskich literaturach (Kosmas Presbyter in den slavischen Literaturen). Sofia 1973. 559 S. Mit 24 Abb. – Besonders wichtig als Quelle über die ursprüngliche Geschichte des Bogimilismus. I. D.

D. Dragojlović, Eretičkata makedonska crkva na Balkanot i vo Mala Azija (L'église macédonienne hérétique sur les Balkans et en Asie Mineure) (slavomaked.). Glasnik Instituta za nac. ist. 17 (Skopje 1973) 147–157. F. B.

M. Loos, L'„Église bosnienne" dans le contexte du mouvement hérétique européen. Balcanica 4 (Beograd 1973) 145–161. – Die Fundamentalstruktur der bosnischen Pataranenkirche ist, trotz gewisser spezifischer Züge im System der kirchlichen Hierarchie, jener in den übrigen dualistischen Kirchen der byzantinischen und der westlichen Sphäre gleich, während sie, hinsichtlich ihrer Lehre, der häretischen Kirche der Albanesen Norditaliens im 13. und 14. Jh. am nächsten stand. F. B.

R. Ljubinković, L'Illyricum et la question romaine à la fin du Xe et au début du XIe siècle. Autour de l'Église autocéphale de l'État de Samuel. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 927–969. – L. esamina le vicende della Chiesa bulgara nel X e nell'XI secolo, nel quadro delle sue relazioni con il Papato e con l'Impero di Bisanzio, e mette in evidenza l'importanza del contrasto emerso fra Costantinopoli e Roma a proposito della definizione delle rispettive sfere di influenza e di giurisdizione sul mondo cristiano (si veda il progetto del patriarca costantinopolitano Eustazio respinto dal papa nel 1024) come premessa dello scisma del 1054. E. F.

G. Coniglio, Elementi paleocristiani e altomedievali nelle pergamene di Trani. Vetera Christ. 10 (1973) 361–376. – Kult des hl. Magnus; die Diözese Trani im 9. und 10. Jh.; die nicht glaubwürdige These der kirchlichen Abhängigkeit um 983 von K/pel; Sitz des byzantinischen Repräsentanten im 9./10. Jh.; Teilnahme am Mittelmeerhandel im 8. Jh. F. W. D.

J. A. Brundage, The decretalists and the Greek Church of South Italy. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1075–1081. E. F.

V. Laurent, L'Église de l'Italie méridionale entre Rome et Byzance à la veille de la conquête normande. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, I [= Italia Sacra, 20] (Padova, Antenore 1973) 5–24. – Nella lezione inaugurale del Convegno storico interecclesiale tenutosi a Bari tra la fine di aprile e i primi di maggio del 1969, L. si propone di delineare a grandi tratti l'evoluzione dei quadri ecclesiastici della Penisola, dimostrando insieme come alla vigilia dell'invasione normanna esistesse in questa regione, fra le due gerarchie, greca e latina, uno stato di cose che si può definire un condominio di fatto. E. F.

M. Maccarrone, „Fundamentum apostolicarum sedium". Persistenze e sviluppi dell'ecclesiologia di Pelagio I nell'occidente latino tra i secoli XI e XII. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, II [= Italia Sacra, 21] (Padova, Antenore 1972) 591–662. – Ampio studio sul posto e la funzione attribuiti dalla Curia di Roma, alla fine del sec. XI e durante il secolo XII, ai patriarcati d'Oriente in alcune circostanze e controversie, per le quali si invocò la loro autorità per tutta la Chiesa quali „sedi apostoliche". E. F.

P. Herde, Il papato e la Chiesa greca nell'Italia meridionale dall'XI al XIII secolo. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, I [= Italia Sacra, 20] (Padova, Antenore 1973) 213–255. – Le relazioni tra il Papato e la Chiesa greca nell'Italia meridionale furono influenzate, a partire dall'XI secolo, dalla politica dei conquistatori normanni: politica che non fu, ovviamente, uguale sempre e dovunque: più intransigente, ad esempio, fu l'atteggiamento di Roberto il Guiscardo, più conciliante quello di Ruggero I e di Ruggero II (per quest'ultimo soprattutto all'inizio del regno). D'altronde una precisa politica di latinizzazione da parte della Chiesa latina non era affatto necessaria, perché in ambiente latino il rito greco doveva necessariamente assimilarsi a poco a poco a quello latino. H. esamina lo svilupparsi di tale fenomeno nelle varie località dell'Italia meridionale, ed affronta poi il problema dei rapporti tra Chiesa latina e Chiesa greca in Italia quale emerge dalle decretali papali e dalle opere dei canonisti: dalla giurisprudenza ecclesiastica risulta che nel corso del XII secolo Chiesa latina e Chiesa greca coesistettero pacificamente nella Penisola italica; solo in seguito l'acuirsi delle differenze dogmatiche produsse una sempre maggiore riduzione del rito greco in Italia. E. F.

D. Girgensohn, Dall'episcopato greco all'episcopato latino nell'Italia meridionale. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, I [= Italia Sacra, 20] (Padova, Antenore 1973) 25–43. – Cronistoria della latinizzazione della gerarchia ecclesiastica in Italia meridionale in séguito alla conquista normanna, specialmente nelle regioni dove i Normanni trovarono un episcopato greco nel pieno senso della parola, cioè in Calabria e in alcune parti della Lucania e della Terra d'Otranto. L'atteggiamento dei Normanni, anche se più favorevole a prelati latini e specialmente normanni, non fu persecutorio verso la Chiesa greca, tanto che in certi luoghi si ammise la persistenza di prelati greci, e perfino la successione di prelati greci a prelati latini. E. F.

G. Seide, Die ungarische orthodoxe Kirche. Ungarn-Jahrbuch 1972. S. 101–114. – Orthodoxer Ursprung des ungarischen Christentums sowohl bei der bäuerlichen wie bei der Oberschicht. Orthodoxer Einfluß auch nach Annahme des römisch-katholischen Glaubens durch König Stephan nicht unterbrochen bis zum 13. und 14. Jh. Die moderne orth. Kirche Ungarns geht auf Flüchtlinge des 17. und 18. Jh. zurück. H.-G. B.

I. B. Mureşianu, Cercetări de bizantinologie privind trecutul Bisericii în Banat (Recherches de byzantinologie concernant le passé de l'Église au Banat) (en roum.). Mitrop. Banatului 22 (1972) 152–154. – Présentation d'articles de N. Oikonomidès, Maria Tomşa, E. Stănescu, Fr. Pall etc. P. Ş. N.

M. Şesan, Inceputurile scrisului românesc şi Biserica Banatului (Les débuts de l'écriture en roumain et l'Église du Banat) (en roum.) .Mitrop. Banatului 22 (1972) 47–53. – Certaines informations d'histoire ecclésiastique portent sur l'époque byzantine. P. Ş. N.

A. Tuilier, Le titre de patriarche oecuménique à l'époque de Michel Cérulaire et le schisme entre les églises. Studia Patristica, XI (Berlin, Akad.-Verl. 1972) 247–258. H.-G. B.

St. Maslev, Za roljata i značenieto na dejnostta na Teofilakt Ochridski kato archiepiskop bŭlgarski (Sur le rôle et l'importance de l'activité de Théophylacte d'Ochrida comme archevêque bulgare) (mit frz. Zsfg.). Izvestija d. Instituts f. Geschichte 23 (1974) 235–247. I. D.

R. Sommerville, The Councils of Urban II. Vol. I: Decreta Claromontensia. [Annuarium historiae conciliorum, Suppl. 1] Amsterdam, Hakkert 1972. XXIV, 175 S. H.-G. B.

J. W. Braun, Studien zur Überlieferungsgeschichte der Werke Anselms von Havelberg I. Die Überlieferung des Anticimenon. Dt. Arch. f. Erforsch. des Mittelalters 28 (1972) 133–209. – Auch für uns von Interesse, da bekanntlich das 2. und 3. Buch des „Anticimenon“ in Dialogform über den Disput referieren, den Anselm 1136 in Kpel mit Niketas von Nikomedeia führte. V. T.

J. E. Troitskij, Arsenij i Arsenity. (Cf. B. Z. 66 [1973] 493.) – Rev. by **J. H. Erickson,** St. Vladimir's Theological Quarterly 17 (1973) 251–252. R. B.

G. Matteucci, Una lettera del 7 aprile 1274 da Leuca (Lecce) ed un „nascosto“ unionista costantinopolitano: Giovanni Parastron O.F.M. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22.] (Padova, Antenore 1973) 971–1000. – M. precisa che la lettera inviata a Lione, al papa Gregorio X e al Concilio ivi riunito, da parte dei legati papali che con gli apocrisiari bizantini erano partiti da Costantinopoli l'11 marzo 1274 fu scritta il 7, e non il 4 aprile di quell'anno, e fu spedita non dall'isola di Leucade (oggi Santa Maura), come si è generalmente ripetuto, ma da Leuca in provincia di Lecce, il primo porto della Penisola italica toccato dalla nave dei legati. M. illustra poi ampiamente la figura e l'opera del minorita Giovanni Parastron, costantinopolitano, che assai si adoperò per l'unione delle Chiese. E. F.

F. Tinnefeld, Byzantinisch-russische Kirchenpolitik im 14. Jahrhundert. B. Z. 67 (1974) 359–384. H.-G. B.

L. Thier, Kreuzzugsbemühungen unter Papst Clemens V. (1305–1314). [Franziskanische Forschungen, 24.] Werl/Westf., Coelde 1973. 116 S. *29.– DM.* V. T.

J. Meyendorff, Byzantine Hesychasm: historical, theological and social problems. London, Variorum Reprints 1973. Pp. 296, 12 illus. – Reprint of 16 studies written between 1955 and 1971. R. B.

I. E. Anastasiu, Αἱ προσπάθειαι τοῦ Βαρλαὰμ τοῦ Καλαβροῦ διὰ τὴν ἕνωσιν τῶν Ἐκκλησιῶν. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, II [= Italia Sacra, 21] (Padova, Antenore 1972) 663–684. – Sulla biografia di Barlaam e sulle sue opere in relazione col problema dell'unione delle Chiese. E. F.

A. Failler, La déposition du patriarche Calliste I[er] (1353). Rev. Et. Byz. 31 (1973) 5–163. – F. veröffentlicht aus Mosqu. 349 (entdeckt von J. Darrouzès) eine Apologie der Gegner des Patriarchen mit franz. Übersetzung und historischem und kanonistischem Kommentar. Der Text stammt wohl aus der Feder eines Synodalen – kaum Patr. Philotheos – und will die Gültigkeit der Absetzung des Kallistos und der Wahl des Philotheos beweisen. Interessant die historischen Beispiele (z. T. aus Zonaras), die Gedanken zur Stellung der Kirche zur Kaiserkür u. a. H.-G. B.

I. Djurić, „Ektesis nea "– vizantijski priručnik za „Pitakia" o srpskom patrijarhu i nekim feudalcima krajem XIV veka (Les données sur la Serbie dans l'Ekthesis néa [1386]) (mit frz. Zsfg.). Zbornik Filoz. fak. 12, 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1974) 415–432. – Es handelt sich um die Formeln für intitulationes und salutationes, welche nach dem Manual Ekthesis nea aus dem Jahre 1386 (ed. J. Darrouzès, Rev. Et. Byz. 27 [1969] 5–127) vom Patriarchen und den Mitgliedern des Synods im Briefwechsel mit hohen kirchlichen und weltlichen Würdenträgern Serbiens am Ende des 14. Jh. gebraucht wurden. F. B.

Nestor Vornicescu-Severineanul, évêque, Scrieri bizantino-ecleziastice în ţările române (secolele XIV–XV) (Écrits byzantino-ecclésiastiques dans les pays roumain aux XIV[e] et XV s.) (en roum.). Mitrop. Olteniei 23 (1971) 479–493. – Rec. par **P. V. I.** dans Biser. Ortod. Română 90 (1972) 669. P. Ş. N.

Concilium Florentinum. Documenta et scriptores A, VIII, 2: De purgatorio ... ed. **L. Petit** et **G. Hofmann.** (Vgl. B. Z. 63 [1970] 418.) – Bespr. v. **Bäumer,** Annuar. hist. conciliorum 5 (1973) 218–219. V. T.

J. Décarreaux, Les Grecs au Concile de l'Union Ferrare – Florence ... (Cf. B. Z. 64 (1971) 213.) – Rec. par **Gh. I. Dragulin,** Ortodoxia 24 (1972) 475–477. P. Ş. N.

I. Dujčev, Riflessi della religiosità italo-greca nel mondo slavo ortodosso. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, I. [= Italia Sacra, 20.] (Padova 1973) 181–212. I. D.

I. Dujčev, Propaganda anticattolica a Novo Brdo (Serbia) nel secolo XV. Ricerche slavistiche 17–19 (1970–1972) (ersch. 1973) 179–190. – Ich berichte über verschiedene polemische, aus dem Byzantinischen übersetzte Schriften, die Verbreitung bei den Südslaven fanden. I. D.

B. Spuler, Les chrétiens orientaux et leurs relations avec les Vénitiens et les Italiens en général pendant la domination latine dans le Levant. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 2. (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 679–686. H.-G. B.

N. B. Tomadakis, La politica religiosa di Venezia a Creta verso i Cretesi ortodossi dal XIII al XV secolo. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 2. (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 783–800. – Zunächst gestand Venedig Kreta zwar die Freiheit der kretischen Kirche zu, beanspruchte aber die Souveränität des Duca über das Kirchengut. Später eine nuanciertere Politik. Kreta sollte lateinisch-katholisch sein, aber es war auf die Mehrheit der nicht bekehrungswilligen Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Sie bekam Protopapades, die unabhängig von

Bischöfen waren und sich um das niedere Volk und den niederen Klerus kümmern konnten. H.-G. B.

D. MÖNCHTUM

H. Bacht, Das Vermächtnis des Ursprungs. Studien zum frühen Mönchtum, I. (Vgl. oben S. 250.) – Bespr. von **R. Bäumer,** Theologie und Glaube 63 (1973) 377. H.-G. B.

L. Thunberg, Änglalivet i munkgestalt. Randanmärkningar till ett motiv i fornkyrkans monastiska tradition. Kyrkohistorisk årsskrift 72 (1972) 59–78; englische Zusammenfassung S. 79–83: „Similar to the Angels." Marginal notes to an element in Christian monastic ideology. – Präsentation vom Begriff des engelgleichen Lebens im Anschluß an die Untersuchungen Suso Franks und theologische Reflexionen darüber. L. R.

Luciana Mortari, I padri del deserto. Detti. Introduzione, traduzione e note. Roma, Citta Nuova 1972. 388 S., 2 Bl. – Nach einer umfangreichen Einleitung in die Apophthegmata folgt eine reiche Auswahl nach Sachtiteln. H.-G. B.

H. Brunner, Eine altägyptische Idealbiographie in christlichem Gewande. Zeitschr. f. Ägypt. Sprache u. Altertkd. 99 (1973) 88–94. – Die Lebensbeschreibung eines Dorfvorstehers, die in der Vita des Paphnutius (Hist. Mon. 14) enthalten ist, gehört literarisch zur Gattung der altägyptischen Idealbiographien, wie sie bereits aus dem Alten Reich bekannt sind. P. G.

F. Ruppert, Das Pachomianische Mönchtum und die Anfänge des klösterlichen Gehorsams. (Vgl. oben S. 251.) – Bespr. von **S. Frank,** Theol. Revue 69 (1973) 371–373. H.-G. B.

D. Gorce, Die Gastfreundlichkeit der altkirchlichen Einsiedler und Mönche. Jahrb. f. Antike u. Christt. 15 (1972) 66–91. – Die zwiespältige Haltung angesichts der Besucher, Gefahren, die erkannt werden, Zeremoniell usw. H.-G. B.

M. Nişcoveanu, Contribuţia sfîntului Ioan Cassian la conoaşterea monahismului din secolele IV–V, în lumina ecumenismului crestin (La contribution de saint Jean Cassien à la connaissance du monachisme des IVe–Ve s., à la lumière de l'oecuménisme chrétien) (en roum.). Glasul Bisericii 31 (1972) 549–562. P. Ş. N.

S. Kostof, Caves of God. (Cf. supra p. 251.) – Rev. by **Nancy P. Ševčenko,** Amer. Hist. Rev. 78 (1973) 1039–1040. R. B.

R. Remondon, Le monastère alexandrin de la Métanoia était-il bénéficiaire du fisc ou à son service? Studi in onore di E. Volterra. Bd. 5. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 44.] (Milano, Giuffrè 1971) 769–781. F. W. D.

J. Richard, L'abbaye cistercienne de Jubin et le prieuré Saint-Blaise de Nicosie. Ἐπετηρὶς τοῦ Κέντρου Ἐπιστημονικῶν Ἐρευνῶν 3 (Nikosia 1969/70) 63–74. – Bespr. von **H.-E. Mayer,** Dt. Arch. f. Erforsch. des Mittelalters 28 (1972) 577–578. H.-G. B.

E. Amand de Mendieta, Mount Athos. (Vgl. oben S. 251.) – Bespr. von **J. Koder,** Dt. Litztg. 94 (1973) 470–472. H.-G. B.

P. Huber, Athos. Leben, Glaube, Kunst. (Vgl. oben S. 251.) – Bespr. von **P. Wacker,** Theologie und Glaube 63 (1973) 387–388. H.-G. B.

Mirjana Živojinović, Svetogorske kelije i pirgovi u Srednjem veku (Vgl. oben S. 251.) – Bespr. v. **I. Djurić,** Istorijski glasnik 1 (Beograd 1972) 216–217. F. B.

M. Živojinović, Monaški adelfati na Svetoj Gori (Monastic Adelphats on the Mount Athos) (mit engl. Zsfg.) Zbornik Filoz. fak. 12, 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1974) 291–303. – Die Verf. berichtet über die Entwicklung des mönchischen ἀδελφᾶτον auf dem Athos vom 11. bis zum 15. Jh. Diese Verträge über den lebenslänglichen Unterhalt wurden, in der Regel, mit Zustimmung des Protaton geschlossen. F. B.

C. N. Triantaphyllou, "Ἕλληνες μοναχοὶ τῆς Ν. Ἰταλίας καταφυγόντες εἰς Πάτρας τὸν θ' αἰ. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1085–1094. – T. elenca i monaci fuggiaschi dall'Italia nel Peloponneso e nel resto della Grecia ricordati nella letteratura agiografica greca. Qualche particolare è discutibile: per esempio, non sembra si possa ammettere l'origine siciliana di Pietro d'Argo, nato invece a Costantinopoli; la data di nascita di s. Elia Speleota non si può assegnare all'805 (forse errore di stampa per 850?); è un po' audace l'affermazione che Atanasio di Metone fu contemporaneo di Areta di Cesarea: Atanasio non poté nascere nell'869, se partecipò, come sembra assodato, al Concilio dell' 879; né il s. Fantino („il vecchio"), la cui vita fu pubblicata da V. Saletta, si recò mai nel Peloponneso: vi andò invece s. Fantino „il giovane". Quanto alla notizia secondo cui gli abitanti di Patrasso sarebbero emigrati a Reggio in occasione dell'invasione slava del Peloponneso, T. la discute, sostenendo, sulla base di una confusione di toponimi, che in realtà i fuggiaschi ebbero come meta i dintorni della stessa Patrasso. E. F.

T. Špidlík, La spiritualità dei monaci greci in Italia. Alcuni aspetti peculiari. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22.] (Padova, Antenore 1973) 1201–1204. – S. tratta del motivo della *xenia* nell'innografia italo-greca; della cultura patristica; della trascrizione di codici e delle biblioteche nel monachesimo greco d'Italia. E. F.

K. G. Bonis, Αἱ ἑλληνικαὶ κοινότητες τῆς μεσημβρινῆς Ἰταλίας καὶ τῆς Σικελίας κατὰ τὴν δευτέραν περίοδον τῆς Εἰκονομαχίας (787–843), ἐπὶ τῇ βάσει τῶν βυζαντινῶν πηγῶν. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, I [= Italia Sacra, 20] (Padova, Antenore 1973) 153–180 (con riassunto in italiano). E. F.

O. Rousseau, La visite de Nil de Rossano au Mont-Cassin. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22.] (Padova, Antenore 1973) 1111–1137. – L'incontro di Nilo, il futuro fondatore di Grottaferrata, con i monaci di Montecassino, e soprattutto con il loro abate Aligerno, richiama alla mente i grandi incontri, anche leggendari, della storia monastica: quelli di s. Paolo eremita con s. Antonio, di s. Basilio con s. Efrem . . . R. ricostruisce qui l'episodio, sulla base della Vita greca di s. Nilo (le fonti cassinesi tacciono in proposito), ed esamina gli inni liturgici composti da Nilo per s. Benedetto, riproducendoli dall'edizione di S. Gassisi, insieme con la versione latina del Cozza Luzi; segnala poi i rapporti sviluppatisi posteriormente, fino all'età contemporanea, fra i monaci di Grottaferrata e l'Ordine benedettino. E. F.

L. Tăutu, La badia di San Niceta presso Melendugno (Lecce). La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22.] (Padova, Antenore 1973) 1187–1199. – È possibile che l'abbazia medievale di S. Niceta in Terra d'Otranto (di cui oggi rimane la sola chiesa, fortemente restaurata) non sia stata fondata, come si affermò nel sec. XVI, da Tancredi conte di Lecce nel 1167, ma che abbia avuto origine più antica. Quanto al santo che le dà il nome, T. propone di riconoscervi non s. Niceta goto, ma s. Niceta vescovo di Remesiana (366–414), un personaggio che tra il IV e il V secolo svolse il suo apostolato tra le popolazioni del basso Danubio, e attraversò in un suo viaggio (secondo la testimonianza di Paolino di Nola) la Terra d'Otranto. Fu forse traslato qui il suo corpo? Il monastero sarebbe stato quindi in origine latino. E. F.

M. Scaduto, I monaci basiliani di Sicilia in regime di commenda (sec. XVI). La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22.] (Padova, Antenore 1973) 1153–1178. – Il passaggio dalla autodespotia al regime di commenda segna la decadenza irreparabile dei monasteri greci di Sicilia. La commenda è l'attribuzione di un beneficio regolare a un secolare, ecclesiastico o laico. I monasteri furono quindi visti come fonte di rendita da parte del commendatario, che in genere non risiedeva *in loco*. Il fenomeno sorse già nel secolo XIV, ed era ormai totalmente generalizzato nel sec. XVI. Sulle condizioni dei singoli monasteri forniscono importanti notizie i verbali delle visite alle chiese ed abbazie di Sicilia nel sec. XVI, oggi all'Archivio di Stato di Palermo. E. F.

H. Enzensberger, Der Ordo Sancti Basilii, eine monastische Gliederung der römischen Kirche (12.–16. Jahrhundert). La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22.] (Padova, Antenore 1973) 1139–1151. – L'espressione *Ordo Sancti Basilii* appare poco dopo il 1300, ed è di conio latino, non rispondendo affatto a una effettiva realtà del monachesimo greco. La Congregazione di S. Basilio fu ufficialmente costituita nel 1579, e ne fu primo procuratore generale l'italiano Nicola Antonio Ruffo, abate di S. Nicola di Butramo. In appendice sono pubblicati un elenco di monasteri greci desunto dalle *Rationes decimarum* per i secoli XIII–XIV, e un documento di papa Gregorio XIII per Nicola Antonio Ruffo. E. F.

E. CHRONOLOGIE. BIBLIOGRAPHIE

A. E. Samuel, Greek and Roman Chronology. (Vgl. oben S. 250.) – Bespr. von **O. Morkhølm,** Historisk Tidskrift 12, VI (Kopenhagen 1973) 655–656. H.-G. B.

Bibliographie zur antiken Sklaverei. Hrsg. von **J. Vogt.** Redakt. Bearbeitung von **N. Brockmeyer.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 495.) – Bespr. von **I. Weiler,** Anzeiger für Altertumswissensch. 25 (1972) 111–112. H.-G. B.

6. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPHIE. ETHNOGRAPHIE

A. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPHIE

N. J. G. Pounds, An Historical Geography of Europe, 450 B. C. – 1330 A. D. Cambridge, University Press 1973. Pp. 489, 67 maps and diagrams. R. B.

M. Hammond, assisted by **L. J. Bartson,** The City in the Ancient World. Cambridge, Mass., Harvard Univ. Press 1972. 617 S. Mit 13 Plänen. – S. 339–345: The Survival of Cities in the Byzantine East: S. 529–549, Bibliographie. R. S.

K. N. Ciggaar, Une description anonyme de Constantinople du XIIe siècle. Rev. Et. Byz. 31 (1973) 335–354. – Die von Lampros, N. Ἑλλην. 3 (1906) 249–250 veröffentlichte Beschreibung geht auf einen lateinischen Text zurück, der ins 12. Jh. gehört. Aber dieser Text kennt seinerseits die Diegesis von der Hagia Sophia, die früh im lateinischen Bereich bekannt wurde. Die Datierung der Beschreibung durch Lampros auf die erste Hälfte des 15. Jh. trifft also nicht zu. C. ediert den griech. Text nochmals zusammen mit dem lateinischen und kommentiert. H.-G. B.

D. E. Pitcher, An Historical Geography of the Ottoman Empire. Leiden, Brill 1972. Pp. x, 171, 36 maps. R. B.

G. Williams, Eastern Turkey: a guide and history. London, Faber and Faber 1972. R. B.

E. Wirth, Syrien. Eine geographische Landeskunde. [Wissensch. Länderkunden, 4/5.] Darmstadt, Wissensch. Buchgesellsch. 1971. XX, 530 S. Mit 38 Abb., 36 Tab., 14 Ktn und 29 Taf. 59,50 *DM.* H.-G. B.

P. Cuneo, Sistema territoriale e strutture urbane della Siria cristiana. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 91–113. Mit 18 Abb. – Diese an sich ad usum delphini nützliche Zusammenstellung ist nicht frei von Fehlern, was die Ausdehnung des antiken Syriens und den geographischen Charakter mancher Gegenden (z. B. Kyrrhos) betrifft. F. W. D.

J. H. W. G. Liebeschuetz, Antioch. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 496.) – Bespr. von **G. Alföldy,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 117–118; von **A. Chastagnol,** Rev. ét. lat. 50 (1972) 388–392; von **J. Lassus,** Syria 49 (1972) 472–475; von **Barbara Lewick,** Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 270–271; von **W. Seyfarth,** Dtsche Litztg. 94 (1973) 366–268. F. W. D.

C. Ek, Levé géologique des environs de Qal'at el-Mudiq. Note préliminaire. Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Ed. par **Janine** et **J. Ch. Balty** avec la collaboration de **Nicole Koning.** [Fouilles d'Apamée de Syrie, Misc. 7.] (Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972) 33–47. Mit 1 Abb., 1 farb. Abb., 2 farb. Karten. – Introduction. Première partie. Le substratum crétacé et tertiaire. 1. Lithologie et stratigraphie. 2. Structure et évolution géologique de la région. Deuxième partie. La couverture meuble. 1. Les types de formations rencontrés. 2. Esquisse de reconstitution chronologique. Conclusions. – Der Artikel ist hervorragend mit farbigen Geländeplänen ausgestattet. F. W. D.

P.-L. Baetslé, Réseau topographique 1969–1971. Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Ed. par **Janine** et **J. Ch. Balty** avec la collaboration de **Nicole Koning.** [Fouilles d'Apamée de Syrie, Misc. 7.] (Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972) 49–51. – Lebhafte Diskussionsbeiträge. F. W. D.

J. B. Segal, Edessa. „The Blessed City". (Vgl. oben S. 254.) – Bespr. von **B. Brentjes,** Orient. Litztg. 68 (1973) 586–587; von **J. Leroy,** Syria 49 (1972) 475–480. H.-G. B.

A. F. J. Klijn, Christianity in Edessa and the gospel of Thomas. Novum Testamentum 14 (1972) 70–77. H.-G. B.

L. Brandl, Sokotra – die ehemals christliche Insel. Oriens Christ. 57 (1973) 162–177, 1 Kt. A. B.

Th. Papadopoullos, Africanobyzantina. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 183.) – Bespr. von **J. Leclant,** Annales 28 (1973) 622–624. H.-G. B.

W. Berg, Historische Karte des alten Ägypten. Teil 1 und 2. Sankt Augustin, Verl. H. Richarz (1973). 26 + 23 Kartenblätter. Maßstab 1:500000. F. W. D.

J. Irmscher, Alexandria, die christusliebende Stadt. In: **F. Altheim – Ruth Stiehl,** Christentum am Roten Meer II (Berlin, de Gruyter 1973) 290–296. – Revidierter Abdruck der 1970 erschienenen Studie (vgl. B. Z. 64 [1971] 219). H.-G. B.

R. G. Goodchild, Kyrene und Apollonia. (Vgl. oben S. 269.) – Bespr. von **I. Weiler,** Anzeiger für Altertumswissensch. 25 (1972) 109–110. H.-G. B.

D. L. Johnson, Jabal al-Akhdar, Cyrenaica. [University of Chicago, Department of Geography, Research Paper, 148.] Chicago, Dept. of Geography, University of Chicago 1973. Pp. xii, 240. $ *5.00*. – Byzantine Cyrenaica pp. 131–144. R. B.

H. Djait, L'Afrique arabe au VIIIe siècle. (86–184 H./705–800). Annales 28 (1973) 601–621. – U. a. Hinweise über das Nachleben der byz. Verwaltung, Sprache (Latein) und Münzprägung in der ersten Zeit nach der Eroberung. Die byz. Oberschicht scheint bald ausgewandert zu sein. Die Zahl der zurückgebliebenen christlichen „Rûms", – sie stellten zusammen mit den christlichen Berbern die eigentliche Fiskalbevölkerung – muß, wie auf Grund des Steueraufkommens zu erschließen ist, recht beträchtlich gewesen sein. V. T.

Chrysa A. Maltezu, Οἱ ἱστορικὲς περιπέτειες τῆς Κορίνθου στὰ τέλη τοῦ ιδ' αἰῶνα. Σύμμεικτα 3 (1973) 3–25. – Ein Brief des Kastellans von Methone (1397) an den Dogen zusammen mit den Bedingungen des Theodoros Palaiologos für eine Übergabe Korinths an Venedig läßt genauere Datierungen für die Geschichte Korinths zu: Besetzung durch Theodoros zwischen August 1395 und März 1396, Abtretung durch Carlo Tocco gegen 600 Dukaten jährlich. Vor Abtretung an die Hospitaliter bot Theodoros Korinth der Stadt Venedig, wiederum Carlo Tocco und dann Zacharia Asan an. H.-G. B.

J. Koder, Zum Festungssystem Euboias während der Zeit der Lateinerherrschaft. Actes du IIe Congrès International des Études du Sud-Est Européen (Athènes, 7–13 mai 1970), T. II, Histoire (Athen 1972) 441–446 u. Taf. XLIII. H. H.

B. Ferjančić, Tesalija u XIII i XIV veku (La Thessalie aux XIIIe et XIVe siècles) (mit frz. Zsfg.). Beograd, Verlag Vizantološki institut 1974. 305 S. Mit 1 Karte. F. B.

I. Tsaras, 'Ο τέταρτος καθολικὸς ναὸς τῆς Θεσσαλονίκης στὸ Χρονικὸ τοῦ 'Ιωάννου 'Αναγνώστη. Βυζαντινά 5 (1973) 165–185. – Nach der Eroberung Thessalonikes durch die Türken überließen diese der griechischen Bevölkerung vier Kirchen: hl. Demetrios, hl. Sophia, hl. Georgios; die vierte, bis jetzt unbekannt, soll, nach Ts., die heute nicht mehr existierende hl. Paraskeue-Kirche gewesen sein. J. K.

T. N. Vlachos, Die Geschichte der byzantinischen Stadt Melenikon. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 203.). – Bespr. von **T. P. Krŭstanov,** Études Balkan. 9, Hf. 3 (1973) 121–124. I. D.

P. St. Koledarov, Pŭrvata bŭlgarska dŭržava v srednovekovnata kartografija (Der erste bulgarische Staat in der mittelalterlichen Kartographie). Vekove 2, Hf. 1 (1973) 11–22. Mit 5 Abb. I. D.

Živka Velkova, Imeto na našata stolica prez vekovete (Der Name unserer Hauptstadt während der Jahrhunderte). Vekove 2, Hf. 2 (1973) 57–62. Mit 2 Abb. – Teilweise über die Benennung von Sofia im Mittelalter. I. D.

P. Koledarov, More about the Name ‚Zagore'. Bulg. hist. Review 1, Hf. 4 (1973) 92–107. – Zur historischen Geographie des mittelalterlichen Bulgariens. Zu S. 98 Anm.: der Text ist bei mir, Medioevo bizantino-slavo, III (1971) 68ff. abgedruckt. I. D.

P. Ş. Năsturel, Dans le sillage des marchands italiens en mer Noire. Byzantinische Forschungen 4 (1972) 231–235 et 2 pl. – Collation du Vossianus gr. o.12, ff. 112r–115r avec le texte publié par A. Delatte, Les portulans grecs II, 43–46, seulement pour la côte occidentale du Pont. Identification de certains toponymes et corrections imposées au texte par les réalités géographiques. Arguments pour localiser Vicina à Isaccea. Découverte en Dobroudja de 2 monnaies d'Ancône du XIIIe s. reproduites en photos. P. Ş. N.

G. F. Čebitarenko, Kalfa-godorište VIII v. na Dnestre (Kalfa – eine alte Stadt des 8. Jh. am Dnjestr). Kišinev 1973. 116 S. Mit 69 Abb. – Mir unzugänglich. Bespr. von **I. Božilov,** Études Balkan. 9, Hf. 4 (1973) 122–124. – Berührt Probleme der mittelalterlichen bulgarischen und der byzantinischen Geschichte. I. D.

P. Cernovodeanu, Cetatea Giurgiului (La forteresse de Giurgiu) (en roum.). Studii şi cerc. de muzeografie şi istorie militară 2–3 (1969–1970). – Rec. par. **I. R. Vasile,** Rev. roum. d'hist. 11 (1972) 521–522. P. Ş. N.

J. Kalić, Opis Beograda u XV veku (Une description de Belgrade du XVe siècle) (mit frz. Zsfg.). Zbornik Filoz. fak. XII 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1974) 443–453. – Veröffentlicht die Beschreibung von Belgrad, die vom Franziskaner Joh. de Tagliacozzo verfaßt wurde, welcher im Gefolge des Joh. Capistranus am 2. Juli 1456 in Belgrad einzog. F. B.

A. Tagliaferri, Il Friuli e l'Istria nell'Altomedioevo. Economia e storia 18 (1971) 467–481. – Bespr. von **W. Kurze,** Quellen und Forsch. ital. Arch. u. Biblioth. 53 (1973) 546–547. H.-G. B.

B. Krekić, Dubrovnik. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 205.) – Bespr. von **M. M. Frejdenberg,** Viz. Vrem. 35 (1973) 272–274; von **B. A. Stoltz,** Slav. Rev. 32 (1973) 421–422. I. D.

F. W. Carter, Dubrovnik (Ragusa) a classic city-state. London-New York, Seminar Press 1972. XXXI, 710 S. – Das Werk enthält neben einer dichten historischen Darstellung von den Anfängen bis 1918 wertvolle Exkurse über Geld, Preise, Maße und Gewichte, sowie eine Einführung in die Regusaner Archive und ein Register der Archivbestände (nach Gelcic). H.-G. B.

I. Mitić, Konzulati i konzularna služba starog Dubrovnika (Consolati e servizi consolari della vecchia Dubrovnik) (mit ital. Zsfg.). Dubrovnik 1973. 244 S. Mit 20 Abb. u. 2 Karte. F. B.

P.-M. Duval, La Gaule jusqu'au milieu du Ve s. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 205.) – Bespr. von **P. Petit,** Gnomon 45 (1973) 729–731. H.-G. B.

F. C. Lane, Venice: a Maritime Republic. Baltimore and London, Johns Hopkins University Press 1973. Pp. xvi, 505, 46 figures, 11 maps. R. B.

I. Dujčev, Rapporti fra Venezia e la Bulgaria nel medioevo. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 1 (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 237–259. – Breit angelegtes Panorama der Beziehungen, die im 10. Jh. unfreundlich beginnen, im 4. Kreuzzug eine Allianz vermuten lassen, die jedoch durch den Sieg Kalojans 1205 bitter enttäuscht wird, und erst nach ein paar Dezennien zu neuen jedoch ständig wechselnden Kontakten führt. H.-G. B.

G. Caraci, Viaggi fra Venezia ed il Levante fino al XIV secolo e relativa produzione cartografica. Venezi a e il Levante fino al secolo XV. I, 1 (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 147–184. – Von ca. 70 Reisenden werden bes. berücksichtigt Marco Polo, Odorico da Pordenone, Nicolo de' Conti, Giosafat Barbaro u. a. In der Kartographie lassen sich zwei Genera unterscheiden, die eher konservative Seekarte und die Landkarten, die den neuen Entdeckungen mehr Rechnung tragen. H.-G. B.

M. J. Manusakas, Βιβλιογραφία τοῦ ἑλληνισμοῦ τῆς Βενετίας. Μέρος Α': Γενικά. Θησαυρίσματα 10 (1973) 7–87. – Die 326 Nummern umfassende Bibliographie umfaßt die Literatur von 1584 bis 1973 und wird durch ein ausführliches Register erschlossen. Sie umfaßt die Literatur zur orthodoxen Confraternità von San Nicolò, die Kirche von San Giorgio dei Greci, die orthodoxen Erzbischöfe (von Philadelpheia), das Collegio Flangini und das moderne Istituto Ellenico. Der zweite Teil wird die Typographen, Gelehrten, Künstler, Herausgeber usw. behandeln. Ein äußerst wertvolles Hilfsmittel. H.-G. B.

P. Llewellyn, Rome in the Dark Ages. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 205.) – Bespr. von **H. van der Werff,** Tijdschrift voor Geschiedenis 86 (1973) 592–593. H.-G. B.

E. Paul, Antikes Rom. Zeichn. von H. V. Herold. 2. Aufl. Leipzig, Koehler/Amelang 1972. 289 S. 1 Kt. *17.80 M.* H.-G. B.

S. Carletti, Constatazioni sulla topografia della regione Appia-Ardeatina. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 73–85. Mit 2 Abb. – Es handelt sich vor allem um die Lage der Soteroskirche. F. W. D.

C. de Seta, Storia della città di Napoli dalle origini al Settecento. Rom-Bari, Laterza 1973. 467 S., 119 Taf. – S. 30ff.: L'età paleocristiana e le catacombe; S. 39ff.: Stadtentwicklung vom 4. bis 6. Jh. R. S.

B. Cappelli, Limiti della regione ascetica del Mercurion. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1205–1219. – Tali limiti coincidono nel secolo X con le parti media e inferiore della valle del fiume Mercure-Lao, nel secolo XI si ampiano verso Nord e includono la zona marittima da Scalea a Maratea. E. F.

U. Ferrari, Taverna in epoca bizantina. Archivio Stor. Cal. Luc. 39 (1971) 1–54. – F. discute le fonti (la *Chronica Trium Tabernarum* e la *Cronica di Taverna* composta nel 1450 dal tavernese Ferrante Galas e ne desume i dati relativi alle vicende della cittadina calabrese tra IX e XI secolo. E. F.

A. Gradilone, Storia di Rossano. 2a ed. rived. ed ampl. Cosenza, Editrice MIT 1967. 902 S. – Bespr. ablehnend von **Vera von Falkenhausen,** Quellen u. Forsch. ital. Arch. u. Bibliotheken 53 (1973) 568. V. T.

D. Mack Smith, Storia della Sicilia medievale e moderna. Vol. I–III. Bari, Laterza 1973. 789 S. H.-G. B.

B. ETHNOGRAPHIE

⁄I. A. Hoffmann, The history of anthropology revisited – a byzantine view- ›oint. American Anthropologist 75 (1973) 1347–1357. – H. zeigt an einer ganzen Reihe ·on byzantinischen Schriftstellern die Kontinuität anthropologischer und ethnographi- cher Interessen von der Antike bis zur Renaissance auch im byzantinischen Osten.
H.-G. B.

). J. Maenchen-Helfen, The World of the Huns: Studies in Their History .nd Culture, ed. **M. Knight.** Berkeley, University of California Press 1973. Pp. xxix, ›02.
R. B.

I. W. Haussig, Zur Lösung der Awarenfrage. Byzantinosl. 34 (1973) 173–192.
H.-G. B.

\. Avenarius, Die Awaren und die Slaven in den Miracula Sancti Demetrii. Βυζαντινά 5 (1973) 11–27. – Der Sinn der Berichte der Miracula S. Demetrii über die \waren und Slaven beruht darin, daß sie die allmähliche Schwächung des awarischen \nteils am slavischen Eindringen in die inneren Gebiete des Balkans erläutern. J. K.

storija na Makedonskiot Narod, I, 1969. – Rev. by **P. Charanis,** Balkan Studies .3 (1972) 166–168.
R. B.

Σ. Mihajlov, Za rusko-bŭlgarskata etničeska granica do kraja na X vek (Die ·ussisch-bulgarische ethnische Grenze bis Ende des 10. Jh.) (mit frz. Zsfg.). Godišnik d. Jniv. Sofia Bd. 65, Filos. – hist. Fak. 3. Geschichte (1973) 183–211.
I. D.

D. Angelov, Obrazuvane na bŭlgarskata narodnost. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 206.) – Зespr. von **V. Gjuzelev,** Bulg. Hist. Review 1, Hf. 3 (1973) 125–129.
I. D.

N.-S. Tanaşoca, Les Mixobarbares et les formations politiques paristriennes lu XIe siècle. Revue Roum. d'Hist. 12 (1973) 61–82. – Es geht um die Mixobarbaroi ›ei Attaleiates 204–6 und 302–303. T. geht dem Terminus durch die byzantinische Geschichtsschreibung hindurch nach. Danach sind Mixobarbaroi für Attaleiates byzan- inische Untertanen barbarischen (nicht griechischen) Ursprungs, die aber auf Reichs- ›oden leben.
H.-G. B.

\. Armbruster, Romanitatea Românilor. Istoria unei idei (La romanité des Roumains. Histoire d'une idée) (en roum avec rés. all.) [Bibliotheca historica, 35.], Bucarest, Ed. Acad. de la R. S. de Roumanie 1972. 282 p-A prendre dorénavant en :onsidération pour l'étude des témoignages byzantins (Kékauménos, Kinnamos, Chalko- :ondyles etc.) sur l'origine des Valaques. Rec. par **P. Cernovodeanu,** Rev. roum. hist. 12 (1973) 395–435; par **N. Stănculescu,** Glasul Bisericii 31 (1972) 1088–1094. P. S. N.

E. Werner, Bemerkungen zur Wlachenfrage im Osmanischen Reich. Folia liplomatica 1 (1971) 321–325. – Rec. par **Ş. Papacostea,** Rev. roum, d'hist. 11 (1972) 509.
P. Ş. N.

A. Buda, Les Illyriens du Sud, un problème d'historiographie. Bulletin de 'Assoc. Intern. Ét. sud-Est europ. 10/2 (1972) 47–69. – Roule autour de la question de l'origine illyrienne du peuple albanais.
P. Ş. N.

S. Anamali, Des Illyriens aux Albanais. Bulletin de l'Association Intern. Ét. Sud- Est europ. 10/2 (1972) 101–129 et 5 cartes. – Recherches sur le processus de formation du peuple albanais à la lumière de l'archéologie notamment.
P. Ş. N.

Sirarpie Der Nersessian, The Armenians. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 222.) – Bespr. von **J. Leroy,** Syria 49 (1972) 480–481.
F. W. D.

A. Sharf, Byzantine Jewry from Justinian to the Fourth Crusade. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 504.) – Bespr. von **Evelyn Patlagean,** Annales 28 (1973) 624–627; von **P. Wirth,** Hist. Ztschr. 217 (1973) 399–400.
H.-G. B.

Sabine Winkler, Samaritaner und Juden unter byzantinischer Herrschaft – nach Aussagen des Talmud. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 249–260. – Im Grunde läßt die samaritanische Glaubensgemeinschaft die soziale Schichtung unberührt, die sich mehr oder weniger mit der Schichtung im übrigen Reich deckt. H.-G. B.

D. Jacob, Byzantium. Jewish Art and Civilisation I. Editor-in-Chief: **G. Wigoder** (Fribourg, Office du Livre 1972) 53–74. – Überblick über folgende Themen: Legal Status and Persecutions, Internal Jewish Life, Jewish Occupations and Commercial Life, Cultural Activity, Rabbinic Literature, Religious Poetry, Historical Work, Medicine and Medical Literature, The Karaites in Byzantium, Latin Romania (13th–17th centuries). R. S.

7. KUNSTGESCHICHTE

A. ALLGEMEINES

K. E. Meyer, The Plundered Past: The Story of the illegal international traffic in works of art, New York, Atheneum 1973. Pp. xxv, 353, 24 pp. illustrations. – Cited for chap. II, ‚Sailing from Byzantium'. R. B.

Reallexikon für byzantinische Kunst. Hrsg. von **Kl. Wessel,** unter Mitwirkung von **M. Restle.** Bd. II Lfg. 13–16. (Vgl. oben S. 258.) – Bespr. von **K. Onasch,** Theol. Litztg. 97 (1972) 863–866. H.-G. B.

M. Avi-Yonah, Ancient Near East. Jewish Art and Civilisation I. Editor-in-Chief: **G. Wigoder** (Fribourg, Office du Livre 1972) 11–51. – A. beschreibt in einem sozialgeschichtlichen Abriß auch die Wandlung des Verhältnisses zur Kunst, die seit dem 3. Jh. im palästinensischen Judentum und in der Diaspora zu bemerken ist (S. 27ff., 38ff.) sowie die in byzantinischer Zeit wieder strengere Beobachtung des Bilderverbots (S. 45ff.); zahlreiche Abbildungen jüdischer Kunstdenkmäler der Spätantike. R. S.

C. Andresen, Einführung in die christliche Archäologie. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 504.) – Bespr. von **H. G. Thümmel,** Theol. Litztg. 98 (1973) 367–369; von **E. Syndicus,** Theologie und Philosophie 48 (1973) 313–314; von **P. van Moorsel,** Vigiliae Christianae 27 (1973) 308–309. H.-G. B.

V. V. Byčkov, Obraz kak kategorija vizantijskoj estetiki (Das Bild als Kategorie der byzantinischen Ästhetik). Viz. Vrem. 34 (1973) 151–168. I. D.

P. du Bourguet, Early Christian Art. (cf. B. Z. 66 [1973] 207.) – Rev. by **P. Hetherington,** Burlington Magazine 115 (1973) 748. R. B.

J. Lassus, Raně křestǎnské a byzantské umĕi. (L'art paléochrétien et byzantin) Prag, Artia 1971. 198 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2357. F. W. D.

Sirarpie Der Nersessian, Études byzantines et arméniennes – Byzantine and Armenian Studies. 2 Bde. Text und Taf. [Bibl. armén. Fondation Calouste Gulbenkian.] Louvain, Ed. Peeters 1973. 725 S. und 184 S., 478 Abb. auf Taf. – Die hervorragend ausgestatteten zwei Bände umfassen im 1. Band ein Vorwort, sodann die einzelnen Arbeiten, die unter den Abschnitten: art byzantin (3–181), art de l'Orient chrétien (185–287), Arménie, histoire et textes (291–493), Arménie – art (497–725) zusammengefaßt sind. Der 2. Band enthält die Tafeln, einen allgemeinen und einen ikonographischen Index, ein Abbildungsverzeichnis und vor allem ein Schriftenverzeichnis von S. D. N., das neben den Büchern natürlich auch die zahlreichen, im Sammelband nicht aufgenommenen kleineren Schriften nennt, deren Wert oft den aufgenommenen nicht nachsteht. Es ist eine Sammlung entstanden von weit verstreuten Arbeiten, die in noch stärkerem Masse als bisher die Bedeutung der Forschungen von S. D. N. hervor-

treten läßt, die zentrale Rolle im besonderen in der Erforschung armenischer Geschichte und armenischer bildender Kunst: es ist besonders zu begrüßen, daß man bisher nur einem beschränkten Kreise zugängliche Schriften in armenischer Sprache in Übersetzungen dieser Sammlung beigefügt und diese damit zu einem wahren Kompendium ausgestaltet hat. Dieses Kompendium wird für die weitere Forschung, auch für das Studium der byzantinischen Malerei unentbehrlich sein, und gewiß allseitig höchst anregend wirken. F. W. D.

B. M. Polevoj, Iskusstvo Gretsii: Srednie veka, Moscow, Iskusstvo 1973. Pp. 350, 336 illus. R. B.

Dj. Bošković, Srednevekovoe russkoe iskusstvo-iskusstvo evropejskoe (Die mittelalterliche russische Kunst als europäische Kunst). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 185–186. I. D.

D. T. Rice, Byzantine Art and its Influences, (Cf. B. Z. 66 [1973] 505.) – Rev. by **Anon.,** Times Literary Supplement 12 Oct. 1973, 1245. R. B.

R. Theodorescu, Échos byzantins et éléments balkaniques dans l'art du Bas-Danube du Xe au XIVe siècle. Actes du XXIIe Congrès intern. d'hist. de l'art. (Budapest 1969), 1 (Budapest 1972) 205–218 et 8 illustr. – Le Bas-Danube a été „la région d'une vraie synthèse d'art européen où l'Orient et l'Occident s'interféraient". P. Ş. N.

Gr. Ionescu, Sur les espèces et la terminologie des constructions fortifiées bâties au moyen âge sur le territoire de la Roumanie. Rev. roum. d'hist. 11 (1972) 473–488 et 16 fig. P. Ş. N.

I. D. Ştefănescu, Preocupări de artă religioasă în trecutul Bisericii Ortodoxe Române (Préoccupations pour l'art religieux dans le passé de l'Église Orthodoxe Roumaine) (en roum.). Bis. Ortod. Română 90 (1972) 806–818. P. Ş. N.

Á. Nagy, X.-XI. századi emlékeink bizánci rétegeinek tagolódásárol Die Gliederung der byzantinischen Schichten von Denkmälern des X.-XI. Jh. in Ungarn) (ung.) Studium. Acta Juvenum Universitatis Debreceniensis 2 (1971) 47–52. O. K.

P. David, Novootkrytye drevnechristianskie svjatyni v Rumynskoj pravoslavnoj cerkvi (Neuentdeckte christliche Heiligtümer in der rumänischen orthodoxen Kirche). Žurnal Moskov. patriarchii 1973, Hf. 10, S. 45–46. – Berichtet über die Entdeckung der Reliquien, s. darüber P. Ş. Năsturel, Anal. Boll. 91 (1973) 5 ff. I. D.

R. Bianchi-Bandinelli, Rom – Das Zentrum der Macht. (Vgl. oben S. 258.) – Bespr. von **G. Zinserling,** Dt. Litztg. 94 (1973) 506–510. H.-G. B.

R. Bianchi Bandinelli, Roma. La fine dell'arte antica. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 204.) – Bespr. von **L. Polacco,** Athenaeum 51 (1973) 184–200. – Vgl. zur deutschen Übers. B. Z. 66 (1973) 505. F. W. D.

A. Guillou, Art et religion dans l'Italie grecque médiévale. Enquête. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, II [= Italia Sacra, 21] (Padova, Antenore 1972) 725–758, 13 tavv. – Attraverso una ricchissima documentazione (epigrafica, iconografica, codicologica) relativa agli oggetti d'arte religiosa, G. si prefigge di cogliere alcuni dei quadri mentali della società dell'Italia greca medievale. Egli distingue i *gruppi creatori* degli oggetti – edifici di culto, pitture, miniature –, identificandone i commissionari in prìncipi, funzionari amministrativi, personalità del clero, semplici laici, e riconoscendone gli esecutori (sia monaci sia laici); passa in rassegna i *tipi* di oggetti figurativi (soggetti degli affreschi negli edifici sacri, delle miniature nei codici, delle icone); infine interpreta il linguaggio di tali oggetti, riconoscendovi come carattere dominante l'austerità, in relazione con la coscienza, tipica del fedele bizantino, di una propria partecipazione personale alla trascendenza immediata. E. F.

A. Esch, Limesforschung und Geschichtsvereine. Romanismus und Germanismus, Dilettantismus und Facharchäologie in der Bodenforschung

des 19. Jh. Geschichtswissenschaft und Vereinswesen im 19. Jh. (Göttingen, Vandenhoeck 1972) 163–191. H.-G. B.

A. Boschkov, Die Bulgarische Volkskunst. Recklinghausen, Bongers 1972. 384 S. Mit 197 farb. Abb. und 2 Ktn. *120.– DM.* – Bespr. von **V. Elbern,** Ostkirchl. Studien 22 (1973) 208–210; von **S.,** Ztschr. für kath. Theologie 95 (1973) 498–499. H.-G. B.

B. EINZELNE ORTE

A. Pasadaios, Ὁ κεραμοπλαστικὸς διάκοσμος τῶν βυζαντινῶν κτηρίων τῆς Κωνσταντινουπόλεως. [Βιβλ. τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολ. Ἑτ. Ἀρ. 76]. Athen 1973. XII, 89 S., 2 + 50 Taf. – Uns nicht zugegangen. F. W. D.

Th. Mathews, The early churches of Constantinople. (Vgl. oben S. 259.) – Bespr. v. **Ch. Walter,** Rev. Ét. Byz. 31 (1973) 375–376; von **M. Gough,** Art Bulletin 56 (1974. 120–121; von **Christine Strube,** B. Z. 67 (1974) 408–413. H.-G. B.

Christine Strube, Die westliche Eingangsseite der Kirchen von Konstantinopel in justinianischer Zeit. [Schriften zur Geistesgesch. des östl. Europa, 6.] Wiesbaden, Harrassowitz 1973. 180 S., 7 Taf. i. Text, 78 Abb. auf Taf. – Soll besprochen werden. F. W. D.

Giulia Bonfiglioli, S. Sofia di Costantinopoli. L'architettura. Premessa di **G. B(ovini).** [Studi di Antichità Crist., 13.] Bologna, Pàtron Ed. 1974. 187 S., 44 Abb. – Das Erscheinen eines zusammenfassenden, vorwiegend die Forschung referierenden Buches über die Hagia Sophia von K/pel gerade in italienischer Sprache wird man an sich als nützlich begrüßen können, insbesondere für Studenten und solche Leser, die eine erste Kenntnis des unvergleichlichen Denkmals und der mit ihm verbundenen vielfältigen, großenteils höchst schwierigen Probleme zu erhalten wünschen. Doch sollten dann eine Reihe von Bedingungen erfüllt sein: übersichtliche, logisch aufgebaute Disposition, kritische Sicht des Materials und der verwendeten Literatur, Kontrolle der Zitate, Indices zum Erschließen des Textes, damit er befragt werden kann, um nur das wichtigste zu nennen. Alles in allem ein Unternehmen, das man Anfängern keinesfalls anvertrauen kann, da eine solche Zusammenstellung Erfahrung und Urteilsvermögen voraussetzt. Aber leider sind in diesem Büchlein keine der genannten Voraussetzungen erfüllt ,und damit ist das Urteil darüber gesprochen.

Die Arbeiten anderer Forscher werden nicht nur kritiklos exzerpiert, sondern auch die dort zitierte Literatur, ja nebensächliche Polemik, die in Anmerkungen enthalten war, wird mangels Urteilsvermögen im Text ausgebreitet, so z. B. S. 27, wo von einem gewissen Benetti und seinen Irrtümern (wie Schneider berichtet) bezüglich der Werkstücke der theodosianischen H. Sophia die Rede ist. In Anm. 72 findet sich dazu das Zitat: S. Benetti, Atti Ist. Veneto 96 (1936) tav. 14–18–27, was wortwörtlich bei Schneider steht (Grabungen im Westhof 16 Anm. 3). Der zitierte Name wirkt auch bei Schneider befremdlich, und sieht man nun in den Atti nach, so erweist sich, daß Schneider sich im Namen gänzlich geirrt hat, der zitierte Artikel ist von keinem anderen als von Sergio Bettini verfaßt. B. hat also unkontrolliert abgeschrieben – und das läßt sich noch an mehreren anderen Stellen nachweisen. Wenn S. 26 dann die großen Epistylbalken des Propylon mit den Lämmerfriesen als lastre erwähnt werden, so erweist sich, daß B. weder die Stücke am Ort beachtet noch die Beschreibung in der Veröffentlichung Schneiders gelesen noch die Rekonstruktionszeichnungen aufmerksam betrachtet hat.

Der Text ist weitgehend eine Zusammensetzung zusammenhangloser Exzerpte und Zitate, und mitunter erscheinen ähnliche Inhalte an ganz verschiedenen Stellen verstreut, da ein logischer Aufbau nicht vorhanden ist. Selbständige Urteile gelingen B. selten. So wird die Entwicklung des k/pler Kapitells vom sog. theodosianischen zu dem der H. Sophia in folgender Weise zusammengefaßt: „Questo è il cammino iniziato da Teodosio II e concluso dall'arte giustinianea." Die Angabe der Herkunft der Abbildungsvorlagen, vor allem auch der Grundrisse, fehlt: der nach Schneider (Hagia Sophia [1938] Abb, 1) in fig. 6 reproduzierte Gesamtplan ist irrig für das Atrium und von Schneider selbst ver-

ɔessert herausgegeben (Grabungen im Westhof [1941]). B. kennt aber auch nicht die große neue Bauaufnahme mit Grundriß von R. L. Van Nice, was eine Grundbedingung für eine solche Schrift gewesen wäre. (Eine andere unbegreifliche Lücke ist beiderBehandlung der Mosaiken das Auslassen des grundlegenden Buchs von C. Mango, The Mosaics of St. Sophia [1962]). Indices fehlen vollkommen, wie bei den anderen Bändchen der Reihe, was wir bereits für die ersten acht, wie man nun sieht ganz umsonst, angemerkt haben (B. Z. 64 [1971] 131), und damit wird zum Nachsuchen alles vollends unbrauchbar. Hätte man nicht B. an ein ihren Kräften gemäßeres Objekt heranführen müssen? Die Herausgabe mißlungener Schriften dieser Art stellt unweigerlich die Frage nach der wissenschaftlichen Verantwortung. F. W. D.

A. Veglery, The Date of the Narthex Mosaic of St. Sophia at Istanbul. Num. Circ. 79 (1971) 100–102. Mit 3 Abb. – Zur Datierung werden Münzen von Basileios I. (867–868) und von Konstantin VII. (869–879) herangezogen. F. W. D.

A. Veglery, More about the Narthex Mosaic in St. Sophia at Istanbul. Num. Circ. 81 (1973) 42–43. R. B.

R. M. Harrison, The Sculptural Decoration of the Church of St. Polyeuktos [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient 1972) 325–326. – Eine ganze Anzahl der dekorativen Motive zeigt sassanidische Formen die wohl durch die Kleinkunst vermittelt worden sind. F. W. D

H. Schäfer, Die Gül Camii in Istanbul. Ein Beitrag zur mittelbyzantinischen Kirchenarchitektur Konstantinopels. [Istanbuler Mitt., Beiheft 7.] Tübingen, Verl. E. Wasmuth 1973. 90 S., 9 Abb., 30 Taf. F. W. D.

W. Grape, Zum Stil der Mosaiken in der Kilise Camii in Istanbul. Pantheon 32, 1 (1974) 3–13. Mit 26 Abb. – Mit den Fresken der Klemenskirche von Ochrid und des Protaton auf dem Athos repräsentieren die Mosaiken den 'schweren Stil' des späten 13. Jh., der so als hauptstädtisch erwiesen ist. G. untersucht von diesem Stil abhängige Arbeiten und ähnliche Erscheinungen in der westlichen Kunst. F. W. D.

H. Alkim, Explorations and Excavations in Turkey, 1969. Anatolica 4 (1971/72) (1973) 1–81. Mit 2 Karten. – nr. 18: auf dem Hacibektaş Hüyük (Nevşehir) auch byzant. Funde. – nr. 21: Siedlung in byzant. Zeit auf dem Aslantepe (Malatya), ebenso nr. 26: Topakli (Nevşehir). – nr. 32: Sardis: in der Kirche und in einem Grab neben dem Artemistempel Malerei entdeckt; Arbeit an einer Thermenanlage und an der Stadtmauer des 5. Jh. n. Chr.; die Grabungen in der byzant. Geschäftsstraße abgeschlossen; Restaurierungsarbeiten in der Synagoge; Studien zur Topographie auch der byzant. Epoche. – nr. 33 Aphrodisias: im Theater Umbauten aus byzant. Zeit und Silbermünzen des 11. Jh. Privathaus nahe dem Propylon mit guten Bodenmosaiken des 5./6. Jh. Auch sonst viele Funde zur Geschichte der Stadt in byzant. Zeit. – nr. 34 Iassos: in einem mit Spolien errichteten Gebäude an der Agora Münzen von Valens und Theodosius II. – nr. 37 Haraba – Şimşat Fortress (Elâziğ): vielleicht mit Armosata zu identifizieren. – nr. 39 Ephesus: bei der Agora Schatz von 1200 byzant. Münzen; im Hanghaus (2) Mosaiken des 5./6. Jh. in einer Nische. – nr. 41 Selge (Antalya): mehrere Kirchen in der älteren Stadt festgestellt. – nr. 42 Knidos: in den Tempel des Apollon Karneios später eine Kirche eingebaut; eine weitere Kirche mit 3 Apsiden beim dorischen Porticus, um 500; die Wände (?) mit geometrischen und figürlichen Mosaiken geschmückt. – nr. 46 Hierapolis: Inschriften und andere Funde aus dem 6. Jh. – nr. 49 Anamur: Münze Constantius' II., 700 unbenutzte Lampen des 7. Jh. – nr. 50: Untersuchungen am Steinbruch von Dokimeion. – nr. 51 Yassiada (Bodrum): ein Wrack des späten 4. Jh. – nr. 53 Selçikler: die Erforschung der mittelbyzantinischen Kirchen der Stadt und ihrer Umgebung fortgesetzt. – nr. 54 Dereağzi (Antalya): die Kirche (6. Jh.) in einem Zug gebaut; Reste von Mosaiken und Wandmalereien. – nr. 55 Pağnik Öreni (Elâziğ): Münzen des späten 4. Jh. in der römischen Festung bestätigen deren Weiterbenutzung. – nr. 56 Hoşrik (Elâziğ): u. a. eine dreischiffige Kirche, die noch im 11. Jh. bestand. – nr. 57

Kalacik Tepe (Elâziğ): in der zweiten Besiedlungsschicht eine Münze Basileios' II. gefunden. – Kr. 58 Kalecikler Hüyüğü (Elâziğ): ein byzant. Kastell über älteren Anlagen. – nr. 59 Kilise Yazisi Hüyük (Elâziğ): eine weitere römische Grenzfeste, doch keine Funde aus byzant. Zeit. – nr. 60 Karadağ (Binbirkilise) und die Umgebung von Karaman. – nr. 62 Istanbul, Kalenderhane Camii: außer den drei festgestellten Bauphasen der Kirche gab es noch eine ältere Bebauung des Platzes. – nr. 63 Istanbul: Neue Funde am forum Theodosii. O. F.

P. Verzone, L'urbanistica di Hierapolis di Frigia. Tracciato viario e monumenti rimessi alla luce dal 1957 al 1972. Atti 16 Congr. Stor. dell'Architettura, sett. 1969. (1973). Sonderdr., 15 S. 1 Plan. – Behandelt auch die spätantike von Mauern umgebene Stadt. F. W. D.

P. Verzone, Hierapolis, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 40–41. – U. a. Arbeiten an der 'Säulenkirche' im Norden der Stadt, besonders am Atrium, welches drei Flügel um einen gepflasterten Hof besitzt. Die kleine Kapelle an seiner Südwestecke war kein Baptisterium, sondern eine verkleinerte, ehemals dreischiffige Kirche. O. F.

H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1971. Anz. Österr. Ak. Wiss. Philos.-Hist. Kl. 109, 10 (1972) 83–103. Mit 11 Abb., Taf. 1–22. – S. 85: Freilegung der großen Thermalbasilika am sog. Variusbad mit einem Fußbodenmosaik, das, inschriftlich erwähnt, der Prokonsul Asiens Asklepis im frühen 5. Jh. gestiftet hat. – S. 92: Küstenstadt und Hafen in der Spätantike und im frühen Mittelalter. F. W. D.

H. Vetters, Ephesos, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 35–36. – U. a. Arbeiten an der Johanneskirche, um das Atrium der vor-justinianischen Kirche zu klären. O. F.

Sardis, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 59–62. – Die Kirche E ist wahrscheinlich ein Fünf-Kuppel-Bau des 13. Jh. gewesen; viele Einzelfunde (farbiges Fensterglas u. a.) und Reste einer älteren Apsis. – Münzen von Konstans II. lassen vermuten, daß seine Truppen zum Straßenbau große Kalköfen anlegten. Brunnen mit vergoldeten Bronzeschlangen als Wasserspeier durch gefundene Inschrift gesichert (spätes 4. Jh.). O. F.

J. Borchhardt, Limyra, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 48–49. – Die Arbeiten in der byzantinischen Zitadelle konzentrierten sich auf römische Denkmäler und die große Kirche, welche wahrscheinlich die Bischofskirche war und nach Ausweis ihrer Kapitelle im 5. Jh. entstand. O. F.

H. Metzger, Xanthos, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 67–68. – Der Tempel im Letoon wurde in frühchristlicher Zeit absichtlich zerstört, nicht durch ein Erdbeben. Weitere Arbeiten in der Ost-Kirche brachten wieder Bodenmosaiken zutage; außerdem Bauornamentik. O. F.

Iris Cornelia Love, A Preliminary Report of the Excavations at Knidos, 1972. Amer. Journ. Archaeol. 77 (1973) 413–424. Mit 4 Abb., Taf. 73–78. – S. 417: auf der Nordwestmole des Triremenhafens byzantinische Basilika E (Abb. 3) mit Treppen: Bodenmosaiken und Mosaikinschrift der Stifterin (Taf. 73, 5. 6). Schrankenplatten mit Kreuz in Kranz. – S. 418: neuer Gesamtplan der byzantinischen Kirche D (Abb. 4). F. W. D.

Iris C. Love, Knidos, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 45–47. – Kirche E (30 × 17 m) teilweise ausgegraben: dreischiffig, mit Säulen; in der Vorhalle Bodenmosaik, gestiftet von einer gewissen Kleopatra. Kirche D vermessen. O. F.

Clelia Laviosa, Iasos, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 41–43. – An der Agora u. a. Gebäudereste, die durch Münzfunde und Keramik in das 9./10. Jh. datiert sind. O. F.

K. Tuchelt, Didyma, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 34–35. – Untersuchungen an den Funden byzantinischer Zeit. O. F.

G. Kleiner, Miletus, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 49. – In der sog. Bischofskirche wurde der Umgang um die Apsis als spätere Anfügung erkannt. Die vor 60 Jahren leider unzureichend publizierten Bodenmosaiken sind anscheinend noch gut erhalten. O. F.

K. T. Erim, Aphrodisias, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 19–24. – Im Theater: Dedikations-Inschrift für Valens auf einer Basis der frühen Kaiserzeit; Statue und Basis eines Flavius Palmatus, vicarius von Asia, aufgrund des Stiles in das frühe 5. Jh. zu datieren; 100 Kupfermünzen der alexandrinischen Münze von Justinian bis Phokas; Statuenbasis eines Dulcitius, vielleicht der proconsul Asiae 361/63. In der ca. 100 m langen Marktbasilika u. a. Fragmente von Diokletians Preisedikt. Unter den Inschriften zwei ausführliche, vielleicht aus der Tempelkirche, des 10. Jh. O. F.

A. M. Mansel, Perge, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 55–57. – An der Agora und vielen anderen Punkten Zeugnisse von Umbauten und Kontinuität in byzantinischer Zeit. O. F.

Elisabeth Alföldi-Rosenbaum, Anamur Nekropolü. The Necropolis of Anemurium. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 209.) – Bespr. von **R. Chevallier,** Rev. ét. lat. 50 (1972) 417–418; von **L. Byvanck-Quarles van Ufford,** Bull. ant. Besch. 48 (1973) 231–233. F. W. D.

J. Russell, Anemurium, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 17–19. – U. a. zahlreiche Münzen aus der 2. H. 4. Jh. und 1. H. 7. Jh. O. F.

O. A. Taşyürek, Cilician Survey, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 33–34. – Untersuchungen an Burgen und in Nekropolen (Karataş/Megarsos; Anavarza). O. F.

O. A. Taşyürek, Anavarza, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 15–17. – Grabungen in der Nekropole, in welcher sich auch gewölbte Grabkammern aus byzantinischer Zeit befinden. O. F.

G. Dagron, Les études byzantines. L'archéologie et l'histoire de l'art à l'Université de Lyon II; enseignements et recherche. L'information de l'histoire de l'art 18 (1973) 163–167. – Überblick über die Forschungstätigkeit des Seminars: Auswertung der Miracula s. Theclae für die Geschichte Isauriens und Kilikiens im 5. Jh.: Fragen der Kultkontinuität christlicher Kirchen an der Stelle heidnischer Tempel, Bedeutung der Texte für die Kenntnis des Thekla-Heiligtums in Meriamlik; Hinweis auf Siedlungen des 5./6. Jh. im Umkreis von Seleukeia (Karakabakli, Abb. 3–5), deren Bauweise der nordsyrischen Architektur nahesteht. R. S.

Nicole Thierry, Monuments inédits des régions de Göreme et Mavrocan (Turquie). (Positions Thèses 3e Cycle 1969) 71–72. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3069. – Höhlenkirchen vom 6.–13. Jh. Verschiedene Typen (dreischiffig, kreuzförmig, mit Kuppel, eingeschriebenes Kreuz, zweischiffig, einschiffig); frühmittelalterliche und nachikonoklastische Malerei. F. W. D.

Nicole Thierry, Monuments pré-iconoclastes en Cappadoce rupestre. [Studi Ant. Crist. 30.] Actus 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist, und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 563–565. Mit Taf. 234. – Über Themen und Stile der vorikonoklastischen Malere. Kappadokiens. Kurzes Résumé. F. W. D.

J. Lafontaine-Dosogne, Rospisi cerkvi nazyvaemoj Čemlekči kilise, i problema prisutstvija armjan v Kappadokii (Die Malerei der sog. Kirche Čemlekči-kilise und das Problem der Anwesenheit der Armenier in Kappadokien). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 78–93. Mit 8 Abb. I. D.

M. Eskioğlu, Tontar, 1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 66. – Grabungen und Untersuchungen an der Kirche und anderen Gebäuden aus byzantinischer Zeit. O. F.

P. Burridge, The Year's Work. Anatol. Stud. 23 (1973) 10. – Bericht über Forschungen und Vorhaben im Gebiet des Hasan Dag (Kappadokien) und in Binbir Kilise. O. F.

O. Meinardus, The Panagia of Sumela. Tradition and History. Orient. suecana 19–20 (1970–71) 63–80. Mit 5 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3221. – Kloster Sumela (pontische Alpen): Lukas-Ikone der Gottesmutter. F. W. D.

U. Bahadir Alkim, Tilmen Hüyük and the Samsun Region. Anatol. Stud. 23 (1973) 62–65. – Im Gebiet von S. wurden zahlreiche bisher unbekannte Siedlungen festgestellt, die meisten sind praehistorisch; in Evren Uşağı (Bafra) und Taşkaracaören (Havza) auch byzantinische Keramik. O. F.

A. Alpago-Novello, O. Kh. Ghalpakhtchian, H. Kasandjian, A. Manoukian, Kh. Vahramian, Documenti di architettura armena. I: Haghbat. II: Khatchkar. III: Sanahin. IV: S. Thadei'Vank. [Facoltà di architettura del Politecnico di Milano. Acc. delle Scienze dell'Armenia S. S. R.] Milano, Ed. Ares. Bd. I–III 1970, IV 1971. 48, 64, 48 und 68 S. (Vgl. für Bd. III B. Z. 66 [1973] 509.) – Bespr. von **G. Podskalsky,** Theologie und Philosophie 48 (1973) 616–617. V. T.

N. Stepanjan und A. Čakmakčjan, Dekorativnoe iskusstvo srednevekovoj Armenii. (Les arts décoratifs de l'Arménie médiévale). Leningrad, Avrora 1971. 61 S. Abb., 80 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3288. F. W. D.

Asvan 1968–1972. Anatol. Stud. 23 (1973) 71–307. Mit vielen Abb. – Zusammenfassender Bericht mehrerer Autoren über die britischen Ausgrabungen im Rahmen des türkischen Keban-Projektes. Viel Praehistorisches; die mittelalterlichen Phasen von Aşvan Kale (130ff.) haben in der Gesamtgeschichte des Platzes kein sehr großes Gewicht, Festung und Kirche von Taşkun Kale (159ff.) lassen dagegen mancherlei Schlüsse auf die Art der Besiedlung etc. zu. O. F.

A. N. Avetisjan, Gladzorskaja škola armjanskoj miniatjury. (L'école arménienne de miniature de Gladzor) (Armen. mit russ. und engl. Zsfg.) Erevan, Izd. AN Arm. SSR 1971. 200 S., 28 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3229. – Armenien, 13.–Mitte 14. Jh. F. W. D.

B. Aruzmanjan, Armenskie sobory Svatoj Ečmjadzin. (Églises arméniennes de la Sainte Ečmjadzin) (Armen. und Engl.) Erevan, Mat'Ejnarkhija sv. Ečmjadzina 1970. 262 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2947. F. W. D.

O. Kh. Khalpakhč'jan, Kompozicionnye osobennosti planirovki oboronitel'nykh sooruženii Armenii. (Les traits caractéristiques de l'architecture défensive en Arménie) Arkhit. Nasledstvo 19 (1972) 146–166. Mit 20 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 1819. – 9.–19. Jh. F. W. D.

T. Marutjan, Arkhitekturnye pamjatniki Taika. (Architecture ancienne à Taika) (Armen. mit russ. Zsfg.) Erevan, Ajastan 1972. 139 S., Abb., 23 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2956. F. W. D.

S. Kh. Mnacakanjan, Zvartnoc i odnotipnye pamjatniki. (Zvartnoc et les monuments analogues) (Armen.) Erevan, Izd. AN Arm. SSR 1971. 260 S., Abb., 30 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2962. F. W. D.

St. Mnacakanjan, Erevan i ego okrestnosti. Arkhitekturnye pamjatniki. (Architecture ancienne de la ville et des environs d'Erevan) (Armen.) Erevan, Ajastan 1971. 202 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2949. F. W. D.

J. Carswell, New Julfa. The Armenian Churches and other Buildings. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 210.) – Bespr. von **J. Leroy,** Syria 49 (1972) 484–486. F. W. D.

Schalwa Amiranaschwili, Kunstschätze Georgiens. (Deutsche Übers. aus dem Tschech.) Prag, Artia 1971. 175 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 1276. F. W. D.

G. Čubinašvili, Drevnee iskusstvo. Sbornik statej. (L'art ancien. Recueil de travaux) (Georg. u. Russ.) [Gruzinskoe iskusstvo. 7. Ser. A. – L'art géorgien. 7. Ser. A.] Tbilisi, Mecniereba 1971. 256 S., Abb., 48 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2472. F. W. D.

Šalva Amiranašvili, Istorija gruzinskogo iskusstva. (Histoire de l'art géorgien) (Georg.) Tbilisi, Khelovneba 1971. 526 S., Abb., 143 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 1275. F. W. D.

Pamjatniki arhitektury Grusii. Architectural Monuments of Georgia. (Russ. u. Engl.) Avtor Teksta i sostavitel' al'boma **N. Džanberidze.** Fot. **A. Aleksandrova.** Perevod **N. Džonston.** Leningrad, Izdatelstvo „Avrora" 1973. 160 S., 99 Abb., 25 Zeichng. u. Grundrisse. – Dieses schöne, reich und wirkungsvoll illustrierte Album gibt einen vorzüglichen Überblick über vorzugsweise kirchliche Architektur Georgiens; es enthält aber auch Beispiele des Festungsbaus. Als Einleitung dient ein architekturgeschichtlicher Abriß. Am Schluß werden in einem Kommentar die wichtigsten Daten und eine kurze Beschreibung eines jeden im Tafelteil illustrierten Baues gegeben, zugleich mit Grundrissen und Zeichnungen (Außen- und Innenansichten, Schnitt, Isometrie). So ist es gelungen, ein Buch zu schaffen, das schnell und gut über die wichtigsten georgischen Baudenkmäler informieren kann. F. W. D.

K. Sokhadze und S. Papidze, Ljudi i pamjatniki arkhitektury. (Les hommes et l'architecture ancienne) (Georg. mit russ. Zsfg.) Tbilisi, Khelovneba 1971. 97 S., 24 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2936. – Fragen der Erhaltung der georgischen Architektur. F. W. D.

A. Apakidze, Arkheologičeskie issledovanija v Gruzii v 1969 g. (Recherches archéologiques en Géorgie en 1969) (Georg.) Tbilisi, AN GSSR 1971. 236 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2471. F. W. D.

V. A. Lekvinadze, O postrojkach Justiniana v Zapadnoj Gruzii (Über die Bauwerke Justinians in West-Georgien). Viz. Vrem. 34 (1973) 169–186. Mit 10 Abb. I. D.

Tania Velmans, Une image paléochrétienne rare au baptistère de Pitzunda. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972), 597–603. Mit Taf. 262. – Vgl. in Cah. Archéol. 19 (1969) 29–43 = B. Z. 64 (1971) 268. F. W. D.

A. L. Jakobson, O date Bol'šogo Khrama v Picunde. (Sur la datation de l'ensemble du Grand Temple à Picunda) Kratk. Soob. Inst. Arkheol. 132 (1972) 38–45. Mit 5 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2953. – Basilika und Festung in Pitionte. Architektur und Mosaiken, 6./7. Jh. und 10.–13. Jh. F. W. D.

O. Lordkipanidze, Vani. Arkheologičeskie raskopki. 1947–1969. Sbornik statej. (Vani. Fouilles 1947–1969. Recueil de travaux) (Georg. mit russ. Zsfg.) Tbilisi, Mecniereba 1972. 286 S., 81 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2959. – Basilika des 10. Jh. F. W. D.

V. A. Kuznecov, Alanija v 10–13 vv. (L'Alanie du 10e au 13e s.) Ordzonikidze, Ir 1971. 247 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2355. – Nach den archäologischen Quellen. F. W. D.

B. V. Tekhov, Očerki drevnej istorii i arkheologii Jugo-Osetii. (Études d'histoire et d'archéologie de l'Ossétie du Sud) Tbilisi, Mecniereba 1971. 295 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2468 bis. F. W. D.

P. Verzone, Il santuario di S. Simeone il Giovane sul Monte delle Meraviglie. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974. (Ravenna, Longo Ed. 1974) 273–286. Mit 6 Abb. – Geschichte des Heiligen und des Heiligtums; seine Beschreibung. Nach V. sind die Skulpturen erst in das 7. Jh. zu datieren. F. W. D.

Pauline H. E. Voûte, Chronique des fouilles et prospections en Syrie de 1965 à 1970. Anatolica 4 (1971/72) (1973) 83–131. Mit 10 Taf. – nr. 5: Gräber aus byzant. Zeit in Borj Safîta. – nr. 6 Cyrrhus: Stadtmauer, Brücken, Kirchen u. a. – nr. 8: In El-Mezraa el-'Ulia in einer Kirche Mosaikboden mit Tierdarstellungen. – nr. 11: Bei der Suche nach den beiden Klöstern von Nikertai ein Schatz von 534 Goldmünzen (7. Jh.), eine Kirche mit guten Bodenmosaiken und eine christliche Nekropole gefunden. – nr. 12 Qalaat el-Moudiq (Apamea): Stadtanlage; Stadtmauern; Wohnbezirke; Rundkirche (6. Jh.?); Kirche mit Atrium (um 420), anstelle einer Synagoge, mit mehreren

Umbauten; Vierkonchenbau des 6. Jh. – nr. 22 Tadmor (Palmyra): u. a. die byzant. Nekropole. – nr. 26 Resafa: Stadtmauer. – nr. 33 Meskéné (Barbalissos): die Moschee in einer Kirche eingerichtet. – nr. 37: Byzant. Gräber (u. a. zweistöckiges Hypogaeum) in Sammet el-Baradan. – nr. 40 Bosra: Forschungen in der Kathedrale zeigen, daß sie zu einem späteren Zeitpunkt in eine Basilika verwandelt und neu mit Bodenmosaiken ausgestattet wurde. – nr. 41 Kanaouat: hinter der Apsis der Kirche ein Hypogaeum mit Sarkophagen, die lt. Inschrift z. T. für die Priester gedacht waren. O. F.

P. Verzone, Il complesso di Qaṣr el-Banāt. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 249–258. Mit 6 Abb. – V. gibt einen Abriß seiner 1956 unternommenen Untersuchungen (ohne Pläne). F. W. D.

P. Verzone, Il santuario di S. Simeone Protostilita. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 259–272. Mit 7 Abb. – Geschichte und Beschreibung des Komplexes. F. W. D.

F. W. Deichmann, Caratteristiche dell'architettura paleocristiana della Siria e della Mesopotamia. Trad. di E. F. Gaddoni. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 151–153 (riassunto).
F. W. D.

G. de Francovich, La problematica dell'arte siriaca. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 137–150. – F. versucht sowohl den besonderen Charakter als die Bedeutung Syriens im Gegensatz zu verschiedenen neueren Forschungen hervorzuheben: bereits im 2. Jahrtausend gibt es hier eine ausgesprochen eigenwillige Architektur, jener der Hittiter überlegen, in römischer Zeit kommt es zu den großen Leistungen der syrischen Tempelbauten, die selbst spätrömische Denkmäler übertreffen. F. sieht in dieser Zeit auch eine iranische Komponente in Syrien wirken.
Das Hauptthema ist jedoch in der Spätantike, was F. formulierte: Syrien oder K/pel. Es werden die Versuche, bisher als syrisch geltende Werke K/pel zuzuweisen, abgelehnt und z. T. widerlegt (Silberschalen, Mosaiken, Miniaturmalerei, Stoffe u. a. m.). F. betrachtet auch die Kunst Kyperns als von Syrien abhängig (Mosaiken von Kiti und Lythrankome; Silberschalen). F. W. D.

S. Trolle, Hellig Adam i Paradis. Nat. Mus. Arbejdsmark. (Kopenhagen 1971) 105–112. Mit 8 Abb., 1 Plan. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 858. – Publikation von byzantinischen Mosaiken im Kopenhagener Nationalmuseum, die wahrscheinlich aus Nordsyrien stammen: Adam im Paradies, Darstellung einer Kirche, die mit der von Sitt er Rûm verglichen wird. F. W. D.

B. Zouhdi, Contribution de la Syrie à la création de l'art chrétien. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 287–317. Mit 18 Abb. – La naissance du christianisme en Syrie. La naissance de l'art chrétien en Syrie. Dans quels domaines la Syrie a contribué à la création de l'art chrétien? L'urbanisme en Syrie aux premiers siècles de notre ère et à l'époque byzantine. L'art de l'architecture chrétienne en Syrie. L'architecture de l'église domestique. L'architecture chrétienne de Syrie après la paix de l'Église. L'architecture chrétienne de la Syrie du Sud. L'architecture chrétienne de la Syrie du Nord. L'architecture chrétienne de la Syrie du Nord-Est. Églises et martyrions de forme octogonale. L'art chrétien de Syrie était-il à l'origine de l'art chrétien de l'Europe? La sculpture chrétienne de Syrie. La peinture chrétienne de Syrie. La mosaique chrétienne de Syrie. La céramique chrétienne de Syrie. La verrerie chrétienne de Syrie. L'orfèvrerie chrétienne de Syrie. Le travail de bronze aux premiers siècles de notre ère. Les manuscrits chrétiens de Syrie. Les ivoires chrétiens de Syrie. Les étoffes chrétiennes de Syrie.
F. W. D.

Ann Perkings, The art of Dura-Europos. Oxford, Clarendon Pr. 1973. XIII, 130 S. Mit Abb., Ktn., Taf. *7.50* £. H.-G. B.

The Dura-Europos Synagogue. A Re-Evaluation (1932–1972). Ed. by **J. Gutmann.** [Religion and the Arts. 1.] o. O., Amer. Ac. Relig. Soc. Bibl. Lit. 1973. 190 S., 1 + 16 Abb. auf Taf. – Obwohl der Bildschmuck der berühmten Synagoge dem Jahrhundert vor unserer Berichtszeit angehört, halten wie es für geboten diese Akten eines am 4. 9. 1972 in Los Angeles gehaltenen Symposion anzuzeigen, dessen Programm und Problematik **J. Gutmann** im Vorwort auseinandersetzt (S. 8 ff.). Man ersieht daraus, daß manche Probleme immer noch offen bleiben und wohl offen bleiben werden, andere gehen Lösungen entgegen oder haben sie bereits gefunden, Lösungen, die gerade, wie die Problematik der Fresken – künstlerisch wie ikonographisch – entscheidend auch für die Erforschung der jüdischen wie christlichen Kunst des Ostens der folgenden Jahrhunderte wirksam werden: man erkennt aus den Beiträgen und ihren Ergebnissen, daß dieses einzigartige Kunstwerk nichts gleichsam von seiner Aktualität in der Forschung seit seiner Entdeckung vor 40 Jahren eingebüßt hat, ja daß es in erhöhtem Maße sogar Schlüssel zum Verständnis der Kunst der Epoche geworden ist. – Die Beiträge werden im folgenden einzeln aufgeführt. F. W. D.

C. Hopkins, The Excavations of the Dura Synagogue Paintings. The Dura-Europos Synagogue. A Re-Evaluation (1932–1972). Ed. J. Gutmann. [Religion and the Arts. 1.] o. O., Amer. Ac. of Rel. Soc. of Bibl. Lit. 1973, 11–21. – Kurzer Abriß der Entdeckungsgeschichte. F. W. D.

R. Brilliant, Painting at Dura-Europos and Roman Art. The Dura-Europos Synagogue. A Re-Evalution (1732–1972). Ed. by J. Gutmann. [Religions and the Arts. 1.] o. O., Amer. Ac. Relig. Soc. Bibl. Lit. 1973, 23–30. – Das Verhältnis zur römischen Provinzialkunst: B. negiert stilistische und historische Verbindungen der Malereien der Synagoge zur römischen Provinzialmalerei. Hier ist sicherlich nicht das letzte Wort gesprochen. F. W. D.

Mary Lee Thompson, Hypothetical Models of the Dura Paintings. The Dura-Europos Synagogue. A Re-Evaluation (1932–1972). Ed. by J. Gutmann. [Religion and the Arts. 1.] o. O., Amer. Ac. Relig. Soc. Bibl. Lit. 1973, 31–52. – Die Frage der Vorbilder wird gleichsam vom technischen Standpunkt, umfassend untersucht: Musterbücher, Vorlagen, Kartons, Versatzstücke, was zu allgemeinen, über das behandelte Objekt und seine Zeit hinausgehenden Überlegungen Anlaß gibt. F. W. D.

B. Goldmann, The Dura Synagogue Costumes and Parthian Art. The Dura-Europos Synagogue. A Re-Evaluation (1932–1972). Ed. by J. Gutmann. [Religion and the Arts. 1.] o. O., Amer. Ac. Relig. Soc. Bibl. Lit. 1973, 53–77. – Sowohl die geschneiderte wie die drapierte Bekleidung (Orient-Mittelmeer) sind in Dura gebräuchlich. Zur Identifizierung der Personen ist die Kleidung kein sicheres Indiz. Die Vermischung von Kleidung findet sich auch in Palmyra und Hatra, aber ebenso im iranischen Hochland selbst; es wird mit der Zeit zum allgemeinen Brauch im Osten. G. kommt daher zur Ansicht, daß in Dura die Kleidung nicht als Symbol verwendet worden ist. Nach G. arbeiteten die Künstler nicht nach kompletten Bildmodellen, sondern sie wählten eher einzelne Figuren aus, die Versatzstücke im Formvorrat der Zeit waren. F. W. D.

A. Seager, The Architecture of the Dura and Sardis Synagogues. The Dura-Europos Synagogue. A Re-Evaluation (1932–1972). Ed. by J. Gutmann. [Religion and the Arts. 1.] o. O., Amer. Ac. Relig. Soc. Bibl. Lit. 1973, 79–116. – Beide Synagogen haben keine Emporen gehabt, und S. schlägt deshalb vor, die Mehrzahl der galiläischen Synagogen auf diese Tatsache hin zu überprüfen. Der Vergleich ergibt nach S. eine räumliche Verwandtschaft, die sich ja doch nur auf die allgemeine Disposition des Bauplans (Versammlungsraum, Hof usw.) beziehen kann, was zu erwarten ist. S. vermutet eher eine Interpendenz von Synagoge und christlicher Kirche, als daß beide unabhängig sich entwickelt hätten. F. W. D.

M. Avi-Yonah, Goodenough's Evaluation of the Dura Paintings. A Critique. The Dura-Europos Synagogue. A Re-Evaluation (1932–1972). Ed. by J. Gutmann. [Religion and the Arts. 1.] o. O., Amer. Ac. Relig. Soc. Bibl. Lit. 1973, 117–135. – A.-Y. ist der Meinung, daß Goodenough auf dem richtigen Weg war, die Kunst der

Synagoge und den Ursprung einer jüdischen Kunst im hellenistischen Bereich zu suchen. Trotz aller Einflüsse und trotz der Hinweise auf die jüdische Kunst in Babylonien sind die Fresken nicht aus der lokalen babylonischen Atmosphäre entstanden zu denken. Die Wahl steht nach A.-Y. zwischen Antiochia und Alexandreia. – Der von Goodenough angenommene Gegensatz von mystischem und normativem Judentum ist eine rein theoretische Konstruktion. Doch hat Goodenough richtig den mystischen Zug im griechisch-römischen Judentum erkannt in seiner sichtbaren Form; aber dieser Zug sollte nicht von dem religiösen Leben der Talmud-Periode getrennt werden, einer der großen schöpferischen Perioden des Judentums. F. W. D.

J. Gutmann, Programmatic Painting in the Dura Synagogue. The Dura-Europos Synagogue. A Re-Evaluation (1932–1972). Ed. by J. Gutmann. [Religion and the Arts. 1.] o. O., Amer. Ac. Relig. Soc. Bibl. Lit. 1973, 137–154. – G. sieht analog wie bei späteren christlichen Bildzyklen, liturgische Grundlagen des Zyklus von Dura, u. a. in einem Hymnus, der als Gesang während der Einzugsprozession der Torah im 3. Jh. bezeugt ist. Die biblischen Gestalten, Propheten oder Patriarchen bezeugen dagegen die grundlegenden Komponenten des Synagogengottesdienstes, Gebet und Lesung. Sie stehen neben dem Schrein, aus Gründen, welche die Rabbinen klar gemacht haben: Gebet ersetzt Opfer, und Lesung in der Synagoge ist gleich dem Tempeldienst. G. sieht folgendes wichtiges Ergebnis: S. 150, „The Dura paintings represent an adaption by Jews of a late Roman practice – programmatic painting, the analogous employment of ancient sacred texts as proofs for an entirely new context. They are the earliest surviving witnesses of programmatic painting based on the Bible – 200 years prior to a similar, established practice in Christian art.“ F. W. D.

J. Leroy, Antioche. Bible et Terre Sainte 1971, 128, 8–19. Mit 3 Abb. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 917. – Zu den Mosaiken, besonders zu dem aus dem Martyrion von Seleukia/Pierien. F. W. D.

J. Lassus, Églises d'Apamène. Bull. ét. Orient. 25 (1972) 5–36. Mit 10 Abb. – Eine Untersuchung der typologischen Unterschiede zwischen den Kirchen der Gebiete von Antiochia und von Apameia, wie z. B. die Tendenz zur Umwandlung der Seitenschiffe in einen Umgang im Westen im Gebiet von Apameia, die verschiedene Lage und Ausstattung der Märtyrerkapellen in den östlichen Annexräumen, das Vorhandensein oder Fehlen von Emporen, von Synthronon oder von Bema im Mittelschiff, von Narthex, Atrium, Außenportiken. Nach L. wären die Unterschiede durch verschiedene Liturgien in den Gebieten zu erklären. Die Bauten von Anderīn, Kerratīn und Reṣāfa enthalten Elemente beider Gebiete. F. W. D.

Janine Balty und **J.-Ch. Balty,** Apamée sur l'Oronte (2). La ville antique. Archéologia Trésors des âges 1973, 62, 26–38. Mit 16 Abb., 3 farb. Abb. F. W. D.

Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Éd. par **Janine** et **J. Ch. Balty** avec la collaboration de **Nicole Koning.** [Fouilles d'Apamée de Syrie. Misc. 7.] Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972. 285 S., zahlr. z. T. farb. Abb., 98 Taf. – Die Akten (mit einer Einführung von V. Verhoogen), die der Erinnerung an J. Breuer, D. Schlumberger und H. Seyrig gewidmet sind, umfassen in einem weiten Bogen die ganze Tätigkeit und die darausfolgenden Forschungen, die weit über unsere Berichtszeit und unser Fachgebiet hinausgehen. Über die uns betreffenden Beiträge erfolgt die Berichterstattung einzeln unter den Verfassern. Es verdient besondere Anerkennung, daß die Ausgräber ihre Funde und Probleme im Zusammenhang mit denen anderer Gebiete der spätantiken Oikumene behandeln lassen, wie es z. B. in dem Beitrag über die Episkopalkomplexe (durch N. Duval, P.-A. Février, J. Lassus) geschehen ist. Für die Ergebnisse selbst erwiesen sich immer wieder die z. T. gedruckten Diskussionsbeiträge als fruchtbar. F. W. D.

J. Ch. Balty, Apamée, 1969–1971. Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Ed.

par Janine et J. Ch. Balty avec la collaboration de Nicole Koning. [Fouilles d'Apamée de Syrie. Misc. 7.] Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972, 15–31. Mit 2 Abb., Taf. 1–8. – 4., 5. und 6. Kampagne: Aufdeckung des Pflasters der Portikus der großen Kolonnade bei der Rotunde; Abdeckung des Geländes im „Triclinos", mit dem Aufdecken von etwa 20 Räumen, meist Geschäfte und Werkstätten islamischer Zeit; Untersuchungen an dem bereits 1942 aufgedeckten Nymphäum; Ausgrabungen hinter dem Tycheion, wovon als Resultat nun ein Plan des Osteingangs der Agora vorliegt (Abb. 2); beschränkte Untersuchungen in der Nekropole. – Man hat nunmehr auch bei der Bauaufnahme in Apamea erfolgreich die Photogrammetrie angewendet. F. W. D.

J. Barlet, Travaux au théatre, 1969–1971. Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Ed. par Janine et J. Ch. Balty avec la collaboration de Nicole Koning. [Fouilles d'Apamée de Syrie. Misc. 7.] Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972, 143–157. Mit 6 Abb., Taf. 42–49. – In der Diskussion (S. 156) weist B. auf 2 in der Orchestra gefundene Inschriften datierbar um 360 hin, mit der Akklamation Αὔγουστε Κύριε. F. W. D.

Frieda Vandenabeele, Sondages dans la nécropole nord d'Apamée, 1969–1970. Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Ed. par Janine et J. Ch. Balty avec la collaboration de Nicole Koning. [Fouilles d'Apamée de Syrie. Misc. 7.] Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972, 85–95. Mit Taf. 15–24, 1 Plan. – Einige Bestattungen auch aus dem 4. Jh.: rote Keramikvase und nicht näher bestimmte Münzen. F. W. D.

J. Ch. Balty, Le groupe épiscopal d'Apamée, dit „cathédrale de l'est". Premières recherches. Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Ed. par Janine et J. Ch. Balty avec la collaboration de Nicole Koning. [Fouilles d'Apamée de Syrie. Misc. 7.] Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972, 187–208. Mit 8 Abb., Taf. 74–81, 1 Plan. – Behandelt hauptsächlich die inschriftlich ins Jahr 533 datierte zweite Bauphase, in der der Tetrakonchos durch Einziehen einer Apsis mit Synthronon und Kathedra in eine Kathedrale umgewandelt wurde. Gleichzeitig erhielt der Nordeingang eine Vorhalle, die Ostseite zahlreiche Annexe u. a. eine Kapelle für Bestattungen und ein Baptisterium. F. W. D.

Colette Jourdain, Sondages dans l'insula „au triclinos", 1970 et 1971. Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Ed. par Janine et J. Ch. Balty avec la collaboration de Nicole Koning. [Fouilles d'Apamée de Syrie. Misc. 7.] Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972, 113–142. Mit 14 Abb., Taf. 34–41. – 1. L'extension de l'édifice dit „au triclinos". 2. Les niveaux d'occupation antérieurs au „palais". Sondages dans l'angle nord-ouest de b 16. Sondages dans la pièce d'angle de l'insula. Sondages en b 17 et b 19. Conclusion. – Die Sondagen bestärken die Hypothese, daß die Anlage des Zentrums dem 4. Jh. angehört, Veränderungen (Erweiterungen und neue Mosaiken) gehören dem 5. Jh. an, und eine 3. Phase ist in der Spätantike nach einem heftigen Brand anzunehmen. In der Diskussion (J. Ch. Balty) wurde die Frage der Wasserversorgung der Stadt behandelt, durch Zisternen allein im Hellenismus, in römischer Zeit kam ein Aquädukt dazu. J. Lassus gibt einen Überblick über die Versorgung Antiochiens durch Wasser von Daphne. F. W. D.

J. Ch. Balty, Nouvelles mosaiques du 4e siècle sous la „cathédrale de l'est". Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Ed. par Janine et J. Ch. Balty avec la collaboration de Nicole Koning. [Fouilles d'Apamée de Syrie. Misc. 7.] Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972, 163–185. Mit 1 Abb., Taf. 50–57; 59–63; 65–73, Farbtaf. 58. 64. – Beschreibung und Interpretation der 1971 z. T. wieder

aufgedeckten z. T. neu gefundenen Mosaiken: das Therapenidesmosaik (= Heimkehr des Odysseus), das Sokratesmosaik (= Sokrates und 6 Weise), ein Festmahl an dem Kallos teilnimmt, große Meerwesenszene mit Darstellung des Schönheitswettbewerbes zwischen Kassiopeia und den Nereiden, Fußboden mit der Inschrift ΕΥ ΧΡΩ in großem Kranz. B. deutet die Darstellungen als Teile eines neuplatonischen Programms, das besonders an Metaphern des Numenios anschließt. Als Entstehungszeit der Mosaiken wird die Zeit nach dem Besuch Julians in Antiochia vermutet (?). F. W. D.

Janine Balty, Archéologie et témoignages littéraires. Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Ed. par Janine et J. Ch. Balty avec la collaboration de Nicole Koning. [Fouilles d'Apamée de Syrie. Misc. 7.] Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972, 209–214. – Untersuchung von Quellen, die für eine pythagoreisch-neuplatonische Schultradition in Apameia von Numenios bis Jamblich sprechen. Quellen zur Kreuzesreliquie von Apameia, die nach B. zu irgendeiner Zeit in der cathédrale de l'est aufbewahrt wurde. F. W. D.

P. Cuneo, La basilica di Qalb Lozé sul Gebel Ala. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974. (Ravenna, Longo Ed. 1974) 115–136. Mit 21 Abb. – Beschreibung und Analyse. Warum in einem italienischen Text Lozé und nicht Loze (der Ton liegt auf dem o)? F. W. D.

F. W. Deichmann, Halebiya-Zenobia. Trad. di E. F. Gaddoni. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 155–160. – Geschichte und Denkmäler. F. W. D.

H. Salamé-Sarkis, Chronique archéologique du Liban-Nord. Bull. Mus. Beyrouth 24 (1971) 91–102. Mit 11 Taf. – El Mina, Libanon. Ausgrabungen im Bereich des antiken Tripolis. Erste Klärungen der Stratigraphie ergeben, daß die Stadt ihre größte Ausdehnung im 4. Jh. hatte. Münzfunde bis ins 7. Jh. Fundament eines großen Gebäudes wahrscheinlich des 4. Jh. – S. 95, Fund eines Ringes: Reiter sticht weibliche Figur nieder, Beischrift ΕΙC ΘΕΟC Ο ΝΙΚΩΝ ΤΑ ΚΑΚΑ. F. W. D.

R. Leconte, Itinéraire biblique en Jordanie. Bible et Terre Sainte 1965, 78, 4–20. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 872. – Dok (Djebel Qarantal): Synagoge mit Mosaik des 3. Jh.: Daniel, siebenarmiger Leuchter, Zodiakus. F. W. D.

Y. Alami, The Department of Antiquities in 1969–1970. Ann. Dept. Antiquities Jord. 15 (1970) 35. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 882. – Masouh, in der Nähe von Madaba: pflanzliches und geometrisches Mosaik in einer Kirche des 5. Jh. Im Mittelschiff griechische Inschrift. F. W. D.

J. W. Crowfoot, Early Churches in Palestine. College Park, Md., McGrath Publ. Company 1971. XVII, 166 S., 22 Abb., 30 Taf., Pläne. – Bespr. von **S. H. Horn,** Journ. Near Eastern Stud. 32 (1973) 270. – Vgl. B. Z. 43 (1950) 201. – Reprint des Buches von 1941. F. W. D.

A. Ovadiah, Corpus of the Byzantine Churches in the Holy Land. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 514.) – Bespr. von **J. H. Emminghaus,** Theol. Revue 69 (1973) 508–510; von **J. Christern,** Jahrb. f. Antike u. Christt. 15 (1972) 232–235. H.-G. B.

A. Brunot, La montée du Carmel. Bible et Terre Sainte 1969, 108, 8–17. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 647. – Acht Mosaiken. F. W. D.

A. Hamburger, Gems from Caesarea Maritima. (Vgl. B. Z. 62 [1969] 442.) – Bespr. von **M. Weippert,** Orient. Lit. Ztg. 68 (1973) 256–258. F. W. D.

S. H. Horn, The Excavations at Tell Ḥesbân, 1973. Amer. Schools Orient. Res. News Letter No. 2, 1973–74, 1–4. Mit 3 Abb. – Christliche dreischiffige Basilika mit Kolonnaden von je 5 Säulen. F. W. D.

R. H. Schmith, The 1967 Season of The College of Wooster Expedition to Pella. Pella of the Decapolis. Bd. 1. o. O., The College of Wooster 1973. XXIX, 250 S. 69 Abb., Taf. 1–86 schw.-weiß, Taf. 86–94 farb., 3 Pläne. – S. 137 ff., Ausgrabung einer dreischiffigen Kirche mit drei Apsiden und Atrium (West Church), wo sich spätantike Kapitelle fanden; an der Nordseite schließen Baulichkeiten an. Reste von Bodenmosaiken, Keramik. F. W. D.

S. Loffreda, Recenti scoperte a Cafarnao. Riv. Biblica 19, 2 (1971) 221–229. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 615. – Die Synagoge aus der Mitte des 5. Jh., die Beth Midrash des 5. Jh., Haus des Petrus. F. W. D.

V. Corbo, Capharnaum, a-t-on découvert la maison de Simon-Pierre? Bible et Terre Sainte 1969, 115, 8–16. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 612. F. W. D.

G. Foerster, Les synagogues de Galilée. Bible et Terre Sainte 1971, 130, 8–15. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 604. – Zur Ausstattung der byzantinischen Synagogen. F. W. D.

J. Elgavish, Shiqmona. Israel Expl. Journ. 23 (1973) 117–118. Mit Taf. 31. – Spätantike Stadt: weitere Wohnhäuser mit Mosaikböden (Keramik, Eisenwerkzeug, Bronzegerät, byzantinische Bronzestatuette des Apollon). F. W. D.

A. Brunot, Nazareth. Bible et Terre Sainte 1969, 110, 8–17. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 641. – Byzantinische Basilika vom Anfang des 5. Jh.: im Vestibül griechische Stifterinschrift eines Konon, Diakon von Jerusalem. Zahlreiche Mosaikreste. F. W. D.

M. Dothan, Ashdod II–III. The Second and Third Seasons of Excavations 1963, 1965. Atiqot 9–10 (1971). 222 S., Abb., Taf. (Mit engl. Zsfg.) – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3058. – Funde von Münzen und Lampen in der byzantinischen und mittelalterlichen Schicht. F. W. D.

A. Kashtan, Architectural Confrontations in the Old City of Jerusalem. At. 15 Congr. Stor. Archit. Malta 1967. 1970, 247–274. Mit 21 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3063. – Bemerkungen zur Geschichte der Architektur Jerusalems seit der Zeit Konstantins und des Architekten Zenobius: Rotunde und Halle mit zwei Seitenschiffen. F. W. D.

J. Decroix, Le Cénacle. Bible et Terre Sainte 1968, 98, 8–16. Abb. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 643. – Nebi Daoud: polychromes Mosaik von der Restaurierung des Baus durch den Bischof MAXIMONA gegen 335. F. W. D.

I. Fransen, Le Mont des Oliviers. Bible et Terre Sainte 1971, 136, 8–17. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 631. – U. a. bei der Kirche Notre-Dame de Josaphat Grotte mit etwa 40 Gräbern und Mosaiken des 4.–6. Jh. F. W. D.

V. Tzaferis, Shepherd's Field (Beit Sahur). Israel Expl. Journ. 23 (1973) 118–119. Mit Taf. 32. – Über Mosaiken des 4. Jh. Im 5. Jh. Bau einer Kirche und eines Turmes in der Höhle und einer oberen Kapelle (Mosaik mit zwei griechischen Stifterinschriften). Im 6. Jh. Bau einer großen Basilika. Aus dem zugehörigen Begräbnisplatz Öllampen, Münzen, kreuzförmige Anhänger (6. Jh.). Nach der Zerstörung im 7. Jh. schlichter Neubau. F. W. D.

G. Kretschmar, Mambre. Von der „Basilika" zum „Martyrium". Mél. liturg. off. au R. P. Dom Bernard Botte O. S. B. de l'Abbaye du Mont César (Louvain 1972) 273–293. – Wichtigstes Ergebnis des Artikels ist, daß aller Wahrscheinlichkeit nach an den heiligen Stätten Palästinas im 4. Jh. eine Memorialkirche noch nicht eine Reliquie enthalten zu haben braucht. K. macht wahrscheinlich, daß im 4. Jh. in Mambre die Reliquie, nämlich der Eichbaum, sich noch nicht in der Hand der Christen befand und gibt wichtige Hinweise auf die Erklärung des Mambre-Heiligtums, dessen Ausgra-

bungsergebnisse unserer Meinung nach keineswegs in der Veröffentlichung richtig gedeutet sind. F. W. D.

A. Brunot, Mambré, berceau du peuple de Dieu. Bible et Terre Sainte 1965, 70, 8–16. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 874. F. W. D.

Hadashoth Archeologiot (Archaeol. News) 1970, 36, 1–2 und 1971, 39, 9 (V. Tzaferis). – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 634c. – Kursi: Entdeckung einer Kirche mit Mosaiken, die nach einer Inschrift 585/6 fertiggestellt wurden. F. W. D.

Hadashoth Archeologiot (Archaeol. News) 1971, 37, 27. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 645. – Shafir: Mosaik des 6./7. Jh. F. W. D.

Hadashoth Archeologiot (Archaeol. News) 1971, 37, 23. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 656. – Umm Zaqum, Khirbet (Jordantal): Kapelle mit geometrischem Mosaik, 5./6. Jh. F. W. D.

B. Rothenberg, Expédition archéologique au Sinai (1967–1970). Ariel 1971, 24, 59–64. Mit 8 Taf. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 648. – U. a. der Sinai als byzantinische Pilgerstätte. F. W. D.

G. H. Forsyth and **K. Weitzmann,** The Monastery of St. Catherine at Mount Sinai: The Church and Fortress of Justinian, plates. Ann Arbor, University of Michigan Press 1973. Pp. 20, 198 plates. R. B.

L. Brandl, Sokotra – die ehemals christliche Insel. Oriens christ. 57 (1973) 162–177. Mit 1 Kt. – S. 166ff., Frühe Zeit des Christentums – Erstes bis neuntes Jahrhundert. F. W. D.

Pagan and Christian Egypt. Egyptian Art from the First to the Tenth Century A. D. Exhibited at the Brooklyn Museum by the Department of Ancient Art January 23 – March 9 1941. [Brooklyn Inst. Arts and Sciences. Brooklyn Mus.] Reprinted by Arno Press 1969. 86 S., 257 Abb. auf Taf. – Spätantike Skulpturen (Grabstelen, architektonische Friese, Kapitelle, Reliefs, Holzskulpturen, Bronzen, Knochenreliefs und Elfenbeine), Keramik, Gold und Stoffe. F. W. D.

K. Sedky, Ptolemaic Baths of kôm-Ganady. Ann. Serv. Antiquités Égypte 60 (1968) 221–225. Mit 6 Taf. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 208. – Vom 3. Jh. v. Chr. bis zur arabischen Eroberung. F. W. D.

H. G. Evers, Sehnsucht nach Ägypten. Aachener Kunstbl. 41 (1971) 7–17. Mit 10 Abb. (Mél. W. Krönig). – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2996. – Technik der Konstruktion der Kuppel des Klosters von Sohag. F. W. D.

R.-G. Coquin, La christianisation des Temples de Karnak. Bull. Inst. Franç. d'Archéol. Or. 72 (1972) 169–178. Mit 1 Abb. i. Text, 2 Taf. – C. kann unter Zuhilfenahme der verschiedenen Einarbeitungen in den Säulen und Wandöffnungen des Festsaales Thutmosis' III. eine neue einleuchtende Rekonstruktion seiner Umwandlung in eine koptische Kirche geben. Der Altar kommt dabei im südlichen Drittel des Baues zu liegen, wo der Platz durch eine Art Ciborium gekennzeichnet ist. – S. 177f. Hinweise auf koptische Inschriften und Einbauten im Kiosk Amenophis' II., im Chons-Tempel und in dem kleinen Heiligtum der Epet. P. G.

F. Daumas, Dendara et le temple d'Hathor. [Publ. Ist. Franç. d'Archéol. Orient. du Caire Rech. d'Archéol. de Philol. et d'Hist., 29.] Le Caire 1969. XI, 116 S., 21 Taf. – Kirche S. 92 ff. Pl. 1 zeigt gut die Lage der Kirche des 5./6. Jh. inmitten des Tempelbezirks. F. W. D.

M. Martin, La laure de Dêr al Dîk à Antinoé. [Bibliothèque d'études Coptes T. VIII, Publ. de l'Inst. Franç. d'Archéol. Or.] Kairo (1971). 96 S., Taf. 1–15. – M. beschreibt hier in dem wenige Kilometer nördlich von Antinoupolis gelegenen Dair al-Dīk und einigen anderen Beispielen eine klösterliche Niederlassung, wie sie für das spätantike Anachoretentum in Ägypten charakteristisch ist. Noch heute lassen sich 17

einst von Mönchen bewohnte, ehemalige Steinbruchhöhlen identifizieren, die als Zellen oder zu Andachtsräumen ausgebaut worden waren. Im ganzen bilden sie eine locker auf verschiedene Berghänge verteilte Gruppe. Die dazugehörige Kirche glaubt M. in der Grotte „13" wiedererkennen zu können. Sie besteht aus einer trapezförmigen Höhle, in deren östliche Schmalseite eine allerdings stark aus der Mitte verschobene Apsis eingelassen ist. Beachtung verdient ferner der sich um einen rechteckigen Hof gruppierende Komplex „8", der im Gegensatz zu allen übrigen Grotten in mehrere Einzelräume unterteilt ist. Offenbar diente er gemeinnützigen Zwecken, denn es lassen sich verschiedene Raumfunktionen wie Wächterraum, Magazin, Küche unterscheiden. Ob allerdings der Raum VII – wie M. annimmt – als Oratorium gedient hat (S. 38), erscheint von der Raumform her zumindest fraglich,

Die wichtigsten Höhlen werden mit flüchtig gezeichneten Grundrissen dargeboten. Der Nordpfeil fehlt meist. Ferner ist nicht zu erkennen, welche Wandzüge nun durch den gewachsenen, aber bearbeiteten Fels und welche durch neu aufgeführte Trockenziegelmauern gebildet werden. Zu bedauern ist ferner, daß von dem in der Ebene gelegenen, als „Couvent" bezeichneten Komplex „18", der als einziger ganz aus Ziegeln erbaut ist, kein Plan gegeben wird. M. erkennt in ihm die Spätform des Klosters (S. 51), wie sie seit dem 10. Jh. bestanden haben dürfte und durch einen umgebenden Mauerzug dem verstärkten Schutzbedürfnis der Klosterinsassen Rechnung trug. Der älteste Klosterbetrieb in den Steinbruchhöhlen wird an hand von Malereiresten in das 5. und 6. Jh. datiert.

In einer Art Anhang des Buches, auf den merkwürdigerweise auf dem Titelblatt nicht hingewiesen wird, folgt eine Veröffentlichung der in den verschiedenen Zellen vorgefundenen Inschriften mit französischer Übersetzung von **J. Jarry** (S. 71 ff.). Den Schluß bilden Indices und Inhaltsverzeichnis. P. G.

J. Leclant, Fouilles et travaux en Égypte et au Soudan, 1971–1972. Orientalia N. S. 42 (1973) 393–440. Mit Taf. 3–26. – S. 394, Forschungen in den Klöstern im Wādi Natrūn. – S. 402, Saqqara: Forschungen im Jeremiaskloster. – S. 424 ff., Forschungen in Qaṣr Ibrīm, Abdullah Nirqi, Qaṣr el Wizz (ägyptisch Nubien), in Faras Debeira-Ost, Sunnarti, Turmukki, Tangur, Kulb. – S. 431 f., Dongola, Ausgrabungen (vgl. Notiz Szolc S. 520.). F. W. D.

M. Krause, Zur Lokalisierung und Datierung koptischer Denkmäler. Zeitschr. für Ägypt. Sprache und Altertkd. 97 (1971) 106–111. – Das bisher als Werk des 6. bis 7. Jhs. aus Bawīt angesehene Tafelbild des Bischofs Abraham wird unter Heranziehung schriftlicher Quellen als Eigentum des Bichofs Abraham (590/600–610/20) von Hermonthis erkannt und stammt wahrscheinlich aus dem Antikenhandel von Luxor. P. G.

S. Donadoni, Les fouilles récentes en Égypte de l'Université de Rome. Bull. Soc. Franç. d'Égyptologie 61 (1971) 7–25. Mit 5 Abb. und 2 Beilagen. – S. 10–18: In Antinoupolis wurde eine bis in die koptische Zeit benutzte Nekropole aus dicht aneinander gebauten kleinen Mausoleen freigelegt. P. G.

Kellia I Kom 219, Fouilles exécutées en 1964 et 1965 sous la direction de **F. Daumas** et **A. Guillaumont** avec la collaboration de **J.-C. Carcin, J. Jarry, B. Boyaval, R. Kasser, J.-C. Goyon, J. L. Despagne, B. Lenthéric** et **J. Schruoffenegger.** [Fouilles de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire, 28.] Kairo, Inst. Fr. Arch. Or. (1969). 1. Fasc.: 155 S., 34 Tf. 2. Fasc.: 57 Tf. – Bespr. v. **P. Grossmann,** B. Z. 67 (1974) 413–415. H.-G. B.

Kellia, Topographie par **R. Kasser.** (Vgl. oben S. 267.) – Bespr. v. **P. Grossmann,** B. Z. 67 (1974) 415–418. H.-G. B.

J. Doresse, Monastères Coptes de Moyenne Égypte. Bull. Soc. Franç. d'Egyptologie 59 (1970) 7–29. Mit 5 Abb. (darunter 1 Karte). – Allgemeine Bemerkungen zur Geschichte des ägyptischen Mönchstums unter Hinweis auf die Bedeutung einzelner Mönchspersönlichkeiten und der von ihnen gegründeten Klöster, von denen einige noch heute in Betrieb sind. Neue Einzelheiten werden nicht mitgeteilt. Immerhin kündigt D.

(S. 8) die baldige Veröffentlicnung der Grabungen im Samuelskloster von Banhādab an. P. G.

F. Daumas, Cinq campagnes de fouilles au désert des cellules (1964–1969). [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 261–268. Mit Taf. 98–105. – Vgl. B. Z. 64 (1971) 482: Kellia 1965 .... F. W. D.

S. Curto, La Nubia Cristiana. Museo Egizio di Torino, Quaderno 2 (1968) 4–13. Mit 12 Abb. und 2 Karten. – Kurzer Überblick über die Gesamtentwicklung der nubischen Kunst- und Baugeschichte. Die Abb. 5 und 6, stark vereinfachte Grundrisse der Mastabakirche von Faras und der Flußkirche von Kaw, sind vertauscht. P. G.

C. J. Gardberg, Late Nubian Sites. Churches and Settlements. With an Intr. by **T. Säve-Söderbergh.** (Vgl. oben S. 268.) – Bespr. von **W. Y. Adams,** Orient. Lit. Ztg. 68 (1973) 454–457. F. W. D.

K. Michałowski, Faras. Centre artistique de la Nubie chrétienne. (Vgl. B. Z. 60 [1967] 207.) – Bespr. von **E. Blumenthal,** Orient. Lit. Ztg. 68 (1973) 457–461. F. W. D.

K. Michałowski, Faras, die Kathedrale aus dem Wüstensand. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 216.) – Bespr. von **E. Blumenthal,** Orient. Lit. Ztg. 68 (1973) 457–461. F. W. D.

Kamila Kołodziejczyk, The Problem of the Christian Ceramics from Nubia. Acta Conventus 11 „Eirene“ Warschau 21.–25. Okt. 1968. [Coll. Stud. Class. Promov. Ac. Scient. Pol.] Wratislava usw., Ossolineum 1971, 459–465. Mit 6 Abb. – U. a. Pilgerflasche des 9. Jh. F. W. D.

P. van Moorsel, Gli scavi olandesi in Nubia. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient.) 1972, 589–595. Mit Taf. 258–261. – Vgl. B. Z. 62 (1969) 445. F. W. D.

C. J. Gardberg, Late Nubian Sites. Churches and Settlements (Scand. Joint Exped. to Sud. Nubia 7. Stockholm, Uni. Books 1970) 54 S. 7 Abb. 85 Taf. – Bespr. von **M.-M. Rassart,** Chronique d'Égypte 48 (1973) 206–208. P. G.

P. Szolc, Polnische Ausgrabungen in Alt-Dongola im Jahre 1972. Archäol. Anz. 1973, 1, 138–142. Mit 5 Abb. – Es kamen bisher die Reste zweier Kirchen ans Licht, deren eine, Granitsäulenkirche von den Ausgräbern genannt, einen Vorgängerbau von 550–650 haben soll, was aus Keramikfunden geschlossen wird; die zweite Kirche ist kreuzförmig. Funde von Fenstergittern, die S. mit Äthiopien in Verbindung setzt. F. W. D.

S. Donadoni, Le Pitture murali della chiesa di Sonki nel Sudan. Museo Egizio di Torino, Quaderno 2 (1968) 1–3. Mit 1 Abb. – Beschreibung der Kirche und ihrer Fresken mit grober Lageskizze (ohne Nordpfeil und Maßstab). Dat. zwischen 970 und 1003. P. G.

C. Lepage, L'art chrétien d'Ethiopie du Xe au XVe siècle. Comptes Rendus de l'Ac. des Inscr. et Belles-Lettres (1972) 495–514. Mit 9 Abb. i. Text. – Zusammenfassung der Ergebnisse zweier Expeditionen im Gebiet nordwestlich von Tsigereda (Tigre) und in der Klosterkirche von Jammadu Māryām in Lāstā, während derer mehrere meist unbekannte Bauten aufgenommen und untersucht wurden. P. G.

E. J. van Donzel, Ethiopische rotskerker. (Églises rupestres d'Éthiopie) Phoenix 11 (1971) 6–17. Mit 7 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3002. F. W. D.

C. Lepage, Découverte d'un art étonnant: les églises éthiopiennes. Archeologia Trésors des Ages 1973, 64, 45–58. Mit 20 z. T. farb. Abb. – Mit einer Karte der in Äthiopien vorhandenen Kirchen. – Bauten vor allem im Tigre und im Lasta, die in mehreren Expeditionen in den letzten Jahren erforscht wurden. F. W. D.

Les Églises Africaines à deux absides. Recherches archéologiques sur la liturgie chrétienne en Afrique du Nord. Tome II: Inventaire des Monuments – Interprétation par **N. Duval.** [Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome, 118 bis.] Paris, de Boccard 1973. XVIII, 455 S., zahlr. Abb. – Wird besprochen. H.-G. B.

N. Duval und **P. A. Février,** Le décor des monuments chrétiens d'Afrique (Algérie, Tunisie). [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 5–55. Mit Taf. 1–26. – Orientation de la recherche. – Bibliographie. – Le décor du sol. – Le décor des murs et des plafonds. – Le mobilier. – Conclusion. – Das Referat gibt eine vollständige, systematische Übersicht über die Bauformen und erschließt damit zum ersten Mal ein reiches, und was die Dekoration außer den Mosaiken betrifft, sehr wenig bekanntes Material. F. W. D.

J. Lassus, Questions sur l'architecture chrétienne de l'Afrique du Nord. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 107–125. Mit Taf. 34–37. – Übersicht über Eigenheiten und Probleme nordafrikanischer Kirchenbauten (u. a. Frage der Doppelapsiden, Auswirkung der Sekten, des Reliquienkultes, Beziehung von Gräbern und Kirchenbau). F. W. D.

N. Duval, Les recherches d'épigraphie chrétienne en Afrique du Nord 1962–1972. Akten 6. Int. Kongr. Griech. u. Latein. Epigr. München 1972. [Vestigia. 17.] (München, C. H. Beck'sche Verl.-Buchhandl. 1973) 508–512. F. W. D.

N. Duval, Les basiliques de Sbeitla à deux sanctuaires opposés (Basilique I, II et IV). (Vgl. B. Z. 66 [1973] 216.) – Bespr. von **J. Fontaine,** Rev. ét. lat. 50 (1972) 414–417. F. W. D.

F. Baratte, N. Duval und **J.-Cl. Golvin,** Recherches à Haidra (Tunisie) V: Le capitole (?), la basilique V. Ac. Inscr. et Belles-Lettr. Comptes Rendus 1973, 156–178. Mit 18 Abb. – S. 168 ff., La basilique V, près de la citadelle. Basilika exra muros mit einer dritten Säulenstellung entlang der Nordmauer, Eingang durch die Apsis zu den unterirdischen Räumen (Zisternen ?). F. W. D.

G. Pillement, La Tunisie inconnue. Itinéraires archéologiques. [Les Guides Pillement Albin Michel] Paris, Ed. A. Michel 1972. 297 S., 64 Abb. auf Taf. – Enthält auch kurz eine Reihe von frühchristlichen Stätten. F. W. D.

P. van Moorsel und **J. van der Vin,** Einige Bemerkungen zu den Kapitellen von Kairouan. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 361–374. Mit 8 Abb. – Kapitelle der großen Moschee: das Kapitell Abb. 2 (S. 367) ist nicht in das 4., sondern in das 3. Jh. zu datieren, dasjenige Abb. 4 (S. 369 f.) könnte noch dem 2. Jh. angehören, ist aber sicherlich aus dem 5. Jh. F. W. D.

P.-A. Février, Travaux et découvertes en Algérie. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 299–324. Mit Taf. 120–137. – Taf. 136 Abb. 29, S. 320, veröffentlicht F. dankenswerterweise den Grundriß der um 200 entstandenen, für die Entstehung der christlichen Basilika so wichtigen profanen Basilika von Tipasa (nach Christern-Müller). F. W. D.

J. Lassus, La Vénus de Khenchela au Musée de Constantine. Recueil Not. e Mem. Soc. Archéol. de la wilaya de Constantine 71 (1969–1971) 45–55. Mit 14 Abb., 1 Plan. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 155. – Die Venus stammt aus einem Haus des 4. Jh. und wird selbst dem frühen 4. Jh. zugewiesen. In und unter dem Haus Mosaiken des 3. und 4. Jh., darunter Venus mit Meerwesen, Wagenlenker. F. W. D.

Annual Report of the Director of the Department of Antiquities for the Year 1972. Rep. of Cyprus. Min. of Comm, and Works (Nicosia 1973) 10–26. Mit 69 Abb. auf Taf. – S. 10 ff., u. a. Restaurierung von Fresken in Nikosia, A. Joannes Pipis

(Abb. 5–7); Kakopetria, A. Nikolaos tes Steghes (Abb. 14–17); Kalopetria, A. Georgios Perachoritis (Abb. 18–21); Kalliana, A. Anna (Abb. 22. 23); Lagoudera, Panagia tou Arakos (Abb. 24–28); Monagri, Panagia Amosgu (Abb. 29); Lysi, A. Themonianos (Abb. 38. 39); Kiti, Panagia Angeloktistis, Anargyroikapelle (Abb. 42–45). – S. 13, Akanthou, Panagia Pergaminiotissa: unter der Kirche Reste einer frühchristlichen Basilika. Larnaka, A. Lazaros: Aufdeckung des ursprünglichen opus-sectile-Bodens. Byzantinische Bestattungen in wiederverwendeten Sarkophagen (Abb. 41). Freilegung der Kirchenwände. – S. 21, Golgoi: Aufdeckung einer kleinen frühchristlichen Basilika – S. 22 f., Kuklia (Palaipaphos): aus den Gräbern bei der Katholiki-Kirche und bei A. Nikolaos byzantinische Keramik ab 13. Jh. Spätrömisches Haus (Villa ?) mit eigenen Thermen. – S. 24, frühchristliche Basilika von Soloi: Entdeckung des Mittelschiffsmosaiks mit geometrischen Mustern und Tieren. – Kurion, frühchristliche Basilika: Kato Paphos: Fund eines Mosaikbodens aus einer fünfschiffigen Basilika. In diese Basilika wurde im 11. Jh. eine Kirche eingebaut, von deren Wandmalereien sich Reste erhalten haben, diese später durch H. Kyriaki ersetzt. Byzantinische Keramik, marmorne Bautaile. F. W. D.

K. Nikolau, Archaeological News from Cyprus, 1972. Amer. Journ. Archaeol. 77 (1973) 425–433. Mit Taf. 79–84. – S. 429, Golgoi: Entdeckung einer kleinen frühchristlichen Basilika. – S. 430, Salamis: Ausgrabung eines vom 5.–8. Jh. benutzten Hauses: Wanddekoration mit Stuckfriesen (Taf. 82, 32). – S. 430f., Paphos: Entdeckung einer unter der Kirche H. Kyriaki liegenden fünfschiffigen des 5. Jh. mit Bodenmosaiken. – S. 431, Soloi, Basilika: Mosaikböden des Mittel- und Südschiffes. – S. 432, Soloi: in einem Grab christliche Lampen, 2 Metallkreuze, eine Goldmünze des Herakleios u. a. – S. 432 f.: Bericht über Restaurierungsarbeiten, hauptsächlich an Kirchen. F. W. D.

V. Tran Tam Tinh, Rapport préliminaire sur la fouille de la basilique de Soloi, Chypre. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 581–585. Mit Taf. 253–257. – Zwei Hauptphasen. Aus der ersten, durch Münzfunde ins späte 4. Jh. datierten u. a. der Mosaikboden mit Inschrift in Mosaik. In einer späteren Phase Vergrößerung der Anlage: u. a. Reste vom Marmorboden, Marmorverkleidung, Schrankenplatten (Abb. 6–8). F. W. D.

Marina Sacopulo, Mosaique de Kanakaria (Chypre). Essai d'exégèse de la „Mandorla". [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 445–446. – Maria in der Mandorla in Lytrankome. F. W. D.

E. E. Kollias, Τοιχογραφίαι τῆς ἱπποτοκρατίας (1309–1522) εἰς Ῥόδον. (Mit franz. Zsfg.). Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 6 (1973) 265–276. Mit 9 Abb. – Jüngst hat man 25 Monumente auf Rhodos restauriert, darunter auch deren Fresken. 2 Kirchen stammen aus dem 11. bis 13. Jh., 18 aus der Zeit der Ritterschaft, 5 sind postbyzantinisch. Beispiele von restaurierten Malereien werden gezeigt aus der Kirche der Hagioi Theodoroi zu Archangelos (Malerinschrift von 1377), aus H. Georgios Pachymadiotis zu Lindos (1394–95), H. Nikolaos zu Maritsa (Malerinschrift von 1434/5). F. W. D.

S. Charitonides†, Lilly Kahil, R. Ginouvès, Les mosaïques de la maison du Ménandre à Mytilène. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 519.) – Bespr. v. **Erika Simon,** B. Z. 67 (1974) 418–420. H.-G. B.

A. K. Orlandes, Ἡ ἀρχιτεκτονικὴ καὶ βυζαντιναὶ τοιχογραφίαι τῆς Μονῆς Θεολόγου Πάτμου. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 238.) – Bespr. v. **F. W. Deichmann,** B. Z. 67 (1974) 420–421. H.-G. B.

Judith Herrin, Byzantine Kythera, in **J. N. Coldstream** and **G. L. Huxley** (edd.), Kythera-Excavations and Studies conducted by the University of Pennsylvania Museum and the British School at Athens (London, Faber and Faber 1972) 41–51. R. B.

Marie-Aphrodite Panayotides, Les vestiges des monuments d'art conservés en Grèce, de la période qui va de la fin de la crise iconclaste jusqu'à l'an mille. Positions Thèses 3e Cycle 1969, 313–314. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2501. – Beschreibung, Untersuchung, Datierung und Einordnung der Denkmäler. F. W. D.

Alison Frantz, The Church of the Holy Apostles. (Vgl. oben S. 272.) – Bespr. v. **P. Grossmann,** B. Z. 67 (1974) 421–422. H.-G. B.

Ch. Buras, Athena Kalogeropulu, Rena Andreade, Churches of Attica. Academy of Athens Prize 1970. Athen 1970. 420 S., 344 Abb., 44 Tf. – Bespr. v. **F. Deichmann,** B. Z. 67 (1974) 422–423. Für die Griech. Ausgabe vgl. B. Z. 64 (1971) 488. H.-G. B.

E. G. Stikas, Τὸ οἰκοδομικὸν χρονικὸν τῆς Μονῆς Ὁσίου Λουκᾶ Φωκίδος. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 433.) – Bespr. v. **F. W. Deichmann,** B. Z. 67 (1974) 423–424. H.-G. B.

P. Lazarides, Ἀνασκαφαὶ Νέας Ἀγχιάλου. Πρακτ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. 1971 (1973) 20–42. Mit 8 Abb., Taf. 24–53. – Weitere Freilegung der „Basilika des Bischofs Petros". Reste vom Apsismosaik. In den Seitenschiffen nachträgliche Einbauten, die mit liturgischen Neuerungen zusammenhängen sollen. Durch Tiefgrabungen kamen im Presbyterium vier Vorgängerbauten ans Licht. – 320 marmorne Bauteile, u. a. ein Faltkapitell (Taf. 26 β), Schrankenplatten (Taf. 27 α), Schrankenpfeiler (Taf. 33 α). Keramik (Taf. 47. 48). Fragmente eines figuralen Beinreliefs des 4. Jh. (Taf. 49). 149 Münzen 2. Jh. – Justinian (Taf. 29 Goldmünze Justinians; Taf. 43 Münze Helenas von 326–328). F. W. D.

A. Andreiomenu, Ἀνασκαφὴ οἰκοδομήματος παρὰ τὴν Παραλίαν Διστόμου. Ἀρχαιολ. Δελτ. 26 (1971) Α' 177–188. Mit 2 Plänen, Taf. 35–40. – Deutsche Zusammenfassung S. 321 f. – Römische Villa mit Funden (Keramik) bis zum letzten Viertel des 4. Jh. F. W. D.

N. K. Mutsopulos, Ἀνασκαφὴ τῆς βασιλικῆς τοῦ Ἁγίου Ἀχιλλείου. SDr. aus Ἐπιστ. Ἐπετ. Πολυτεχν. Σχολῆς 5 (Thessalonike 1971–1972) 147–461 mit frz. Zsfg., 128 Abb., Tf. 21–126, 12 Falttf. – Bespr. v. **U. Peschlow,** B. Z. 67 (1974) 424–425. H.-G. B.

L. Mpuras, Δύο Βυζαντινὰ μανουάλια ἀπὸ τὴ Μονὴ Μεταμορφώσεως τῶν Μετεώρων (Griech. mit engl. Zsfg.) Βυζαντινά 5 (1973) 129–147. Mit 2 Abb., 16 Taf. – Es handelt sich um gegossene Bronzekandelaber mit von Löwen getragener Basis, Schäften aus Stegen mit Heraklesknoten und Teilen in Durchbruchsarbeit. Einzelmotive sind seldschukisch beeinflußt. F. W. D.

I. Tsaras, Ὁ τέταρτος καθολικὸς ναὸς τῆς Θεσσαλονίκης στὸ Χρονικὸ Ἰ. Ἀναγνώστη. (mit franz. Zsfg.) Βυζαντινά 5 (1973) 165–185. – Es wird nachgewiesen, daß die Kirche H. Paraskevi nicht mit der Acheiropoietoskirche = Eski Cuma Camii identisch ist, sondern ein ehemals im Südosten der Stadt gelegener Bau, der nach der türkischen Eroberung dem christlichen Kult verblieb, d. h. die vierte „katholische" Kirche der Chronik des Johannes Anagnostes. F. W. D.

Ch. Mpuras, Τὸ ἐπιτύμβιο τοῦ Λουκᾶ Σπαντούνη στὴ βασιλικὴ τοῦ ἁγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης (mit engl. Zsfg.). S.-Dr. aus Ἐπιστ. Ἐπετ. τῆς Πολυτεχνικῆς Σχολῆς, τμῆμα ἀρχιτεκτόνων, Thessalonike 1973. 63 S., 16 Tf. H.-G. B.

Maria G. Soteriu, Ὁ „οἰκίσκος" τῆς παραδόσεως καὶ ὁ τάφος τοῦ Ἁγίου Δημητρίου. Ἑλληνικά 24 (1971) 372–374. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3016. – Ablehnung der These von St. Pelekanides, wonach das in den Fundamenten der Basilika aufgedeckte Gebäude eine ältere dreischiffige Kirche sei. F. W. D.

M. Vickers, Observations on the Octagon at Thessaloniki. Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 111–120. H. H.

G. Gunares, Αἱ ἑορταστικαὶ ἐπιγραφαὶ τῶν ψηφιδωτῶν τοῦ Τρούλλου τοῦ Ἁγ. Γεωργίου (ROTONDA) Θεσσαλονίκης. Μακεδονικά 12 (1972) 201–227. –

G. tritt für eine Datierung der Mosaiken spätestens Ende des 4. Jh. ein. Die von ihm herangezogenen epigraphischen Argumente (Buchstabenformen) können keine Entscheidung bringen. H. H.

St. Pelekanidis, Bemerkungen zu den Altarmosaiken der Hagia Sophia zu Thessaloniki und die Frage der Datierung der Platytera. Βυζαντινά 5 (1973) 29–40. Mit 5 Taf. – Verf. datiert die Altarmosaiken der hl. Sophia-Kirche in Thessaloniki ins letzte Viertel des 8. Jh., die Darstellung der Platytera aber in die 2. Hälfte des 12. Jh. J. K.

N. Mutsopulos, Οἱ ἐκκλησίες τοῦ Νόμου Πέλλης. [῾Ετ. Μακεδ. Σπουδ. ῞Ιδρυμα Μελετῶν Χερσονήσου τοῦ Αἵμου. 138.] Thessalonike 1973. XI, 437 S., mit vielen Photos, Zeichnungen, Tabellen und 1 Karte. – Das Buch bildet ein gut durchgearbeitetes wahres Kompendium der postbyzantinischen Landkirchen dieses makedonischen Nomos mit einer umfassenden Dokumentation durch Photographien, Grundrisse, Schnitte, Isometrien, gezeichnete Ansichten, schließlich ausführliche Tabellen betreffend die Bautypen. Die Kirchen sind vom 17. bis in die Mitte des 19. Jh. datiert und geben damit einen guten Überblick über die Sakralarchitektur Makedoniens für den größten Teil der türkischen Zeit. – Es fehlen nicht Abbildungen der in den Kirchen verbauten Spolien, z. B. S. 110. 112. 113, Edessa: drei frühchristliche Zweizonenkapitelle hoher Qualität; S. 115, Edessa: wohl mittelbyzantinisches Adlerkapitell; S. 116, Kleisochori: Fragment einer Schrankenplatte mit Pfau; S. 120, Margarita: Schrankenplatte; S. 138, Hagios Nikolaos: Schrankenplatte (?) mit Christogramm: wohl eher Grabstein; S. 189, Nesi: ionisches Kämpferkapitell mit Christogramm, 5. Jh.; S. 229, Kato Lipochori: Kämpferstein; S. 230, Kato Lipochori: feingezahntes korinthisches Kapitell; S. 237, Petria: Fragment eines mittelbyzantinischen Ziboriumsbogens; S. 303, Leibaditsa: Kämpferstein, 6. Jh. F. W. D.

St. Pelekanides, ᾿Ανασκαφαὶ Φιλίππων. Πρακτ. ᾿Αρχαιολ. ῾Ετ. 1971 (1973) 72–85. Mit 4 Abb., Taf. 95–103. – Fortsetzung der Grabungen im „Episcopium": Der Bau steht auf Resten älterer, im 7. Jh. abgebrannter Gebäude. Münzen von Konstantin – Johannes Tzimiskes. Steinplatte mit eingeritztem Kreuz, A und Ω. Atrium des Vorgängerbaus des Oktogons: Säulenfragmente, Kämpfer, ionisches Kapitell (Taf. 99 β). Skulptierte Geisa (Taf. 100), großes ionisches Kapitell mit Kreuz (Taf. 101 α). Zweigliedrige, zum Anpassen an Säulenbasen gearbeitete Schrankenplatte mit in Rho-Schleifen ausgehenden Kreuzen auf der einen, Tondi bzw. Kränzen mit Akanthusfüllung auf der anderen Seite – nach den Maßen nicht zum Atrium gehörig. Weitere Freilegung der Straße vor dem Propylon (Münzen u. a. Justinians II. und Johannes' Tzimiskes). – Freilegung der Via Egnatia im Norden des „Episcopiums": Arkaden, Säulen, Basen und ionische Kapitelle von Bauten nördlich der Straße. Diese, das Propylon des Vorgängerbaus des Oktogons mit den zugehörigen Stoai und das „Episcopium" überlagern z. T. die Via Egnatia. F. W. D.

Maria Panayotidi, Quelques chapiteaux inachevés de Philippes. Byzantion 42 (1972) 423–430. Mit 4 Taf. – P. versucht an Bossen, Kapitellen und unvollendeten Kapitellen die einzelnen Stadien des Bearbeitungsvorgangs zu erläutern. Das auf Taf. 2 und 3 abgebildete, nicht fertiggearbeitete Kompositkapitell hat zwischen den Voluten eine Ranke, die aber nicht, wie P. meint, an diesem Stück das erste Mal überhaupt an Kapitellen auftreten, sondern schon längst in Kleinasien, vor allem in Nordmesopotamien gebräuchlich gewesen sind. F. W. D.

E. Stikas, ᾿Ανασκαφὴ παλαιοχριστιανικῶν βασιλικῶν ᾿Αμφιπόλεως. Πρακτ. ᾿Αρχαιολ. ῾Ετ. 1971 (1973) 43–49. Mit 2 Abb., Faltplan A–Γ, Taf. 54–64. – Basilika A: Gesamtplan der Basilika (Faltplan A). Freilegung des Muratorion mit anschließendem Diakonikon (Mosaikboden Taf. 56 α. Templonpfeiler im Diakonikon Taf. 55 β). – Basilika Γ: Fragmente eines Ambon (Taf. 62 β). Weitere Freilegung des an die Basilika anschließenden rechteckigen Bezirks mit neuen Mosaikböden (Faltplan B. Γ. Taf. 59–61). – Beginn der Ausgrabung des „Bischofspalastes". 7 Münzen Theodosios' I., Honorios', 2 vandalische Münzen. F. W. D.

P. M. Mylonas, Athos, Formes dans un Lieu sacré. Sélection de textes, notes, photographies, avec une préface de **P. Lemerle** et deux textes inédits de **M. Chatzidakis** et **Ph. Anoyannakis.** Athen, 1964 und 1971. 24 Farbtf. – Wird besprochen. F. W. D.

D. Davidov, Manastir Hilandar na bakrorezima 18 veka. (Le monastère de Hilandar sur les gravures du 18e s.) (Mit franz. Zsfg.) Hilandarski Zb. 2 (1971) 143–171. Mit 16 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3089. – Von Pierre Belon, Thomas Mesmer, Zaharija Orfelin usw. F. W. D.

J. J. Yiannias, The Wall Paintings in the Trapeza of the Great Lavra on Mount Athos. A Study in Eastern Orthodox Refectory Art. Diss. Abstr. 32 (1971–1972) 1417 A. – 1418 A. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3206. – Programm im wesentlichen eschatologisch, hauptsächlich Theophanes der Kreter (1527–1543). F. W. D.

A. Pasadaios, Ἡ λαϊκὴ ἀρχιτεκτονικὴ τῆς Ἴμβρου (m. frz. Zsfg.). [Ἀκαδημία Ἀθηνῶν. Δημοσιεύματα τοῦ Κέντρου ἐρεύνης τῆς Ἑλληνικῆς Λαογραφίας, 12]. Athen 1973. 80 S., 22 Taf. – Die Häuser der Insel stehen durch ihr Dach ganz außerhalb des ägäischen Kreises, schließen sich damit jedoch an das thrakische Haus an; unverkennbar sind weiterhin kleinasiatische Verbindungen. – Taf. 15, B wird in Zeichnung das Fragment einer Schrankenplatte dargestellt, die in der Mitte ein Medaillon (wohl einst mit Christogramm) und seitlich lateinische Kreuze besaß. F. W. D.

E. Isimpides-Pentazos, Ἀρχαιολογικαὶ ἔρευναι ἐν Θράκῃ. Πρακτ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. 1971 (1973) 86–118. Mit 23 Abb., Taf. 104–146. – S. 87 ff.: Die Höhle von Maroneia war in byzantinischer Zeit ein Fluchtplatz. – S. 93 f.: Byzantinische Befestigung auf der Akropolis von A. Georgios Petroton. – S. 97 ff.: Ausgrabungen auf der Akropolis von A. Georgios Maroneias: Verstärkung und Erweiterung der Mauern in byzantinischer Zeit. Bei der Synaxis genannten Stelle frühchristliche Basilika (Taf. 122 wiederverwendete Gebälkstücke und Kämpfer mit Kreuz). – S. 110 ff.: Spätantike und frühchristliche Reste auf dem Gebiet des antiken Maroneia. Spätantiker unterirdischer Gang (daraus byzantinische Keramik Taf. 137 β), darüber byzantinische Baureste u. a. Halbsäulenkapitell (Taf. 136 α). – Mosaikboden einer frühchristlichen Basilika (Taf. 138). – Kleines byzantinisches Bad. – Untersuchungen am byzantinischen Kastron (u. a. spätantike und byzantinische Gräber, Keramik des 4. Jh.). F. W. D.

D. Pallas, Ἀνασκαφὴ τῆς βυζαντινῆς βασιλικῆς τοῦ Γλυκέος ἐν Ἠπείρῳ. Πρακτ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. 1971 (1973) 130–145. Mit 1 Plan, Taf. 163–178. – Vollständige Ausgrabung der Kirche und Plan. Aus der wechselnden Mauerstärke werden u. a. ein zweigeschossiger Narthex und ein Glockenturm erschlossen. Fragmente von Säulen, Basen, Türlaibungen, Altar, Altarkiborion, Templon, Ambon (Taf. 167–173 α). Weitere Gräber, davon eins in der Kirche selbst. Ein christlicher Vorgängerbau wurde bisher nicht gefunden. F. W. D.

D. Buddina, Harka arkeologjicke e bregdetit jon dhe e jellgut te Delvinen. (La carte archéologique de la côte ionienne et du bassin de Delvine) (Mit franz. Zsfg.) Iliria 1 (1971) 275–339. Mit 10 Taf. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 149. – Zum Mosaik des Baptisteriums von Butrint. F. W. D.

P. Thomo, Deux monuments de notre architecture médiévale des XIe–XIVe siècles. Les églises cruciformes à coupole de Kosine et de Berat (alb. mit frz. Zsfg.). Studime Historike 26 (9), Hf. 4 (1972) 51–79. Mit 26 Abb. I. D.

Archeologičesjie otkrytija 1972 goda. (Die archäologischen Entdeckungen im J. 1972). Moskau 1973, 520 S. Mit zahlreichen Abb. – Kurzgefaßte Berichte über archäologische Ausgrabungen und Entdeckungen, wo auch die byzantinischen Studien interessierende Materialien zu finden sind, z. B., S. 43 ff., S. 45 u. Abb. (eine Steinikone aus dem 14. Jh. mit Reliefabbildungen der Hl. Symeon Stylites, Hl. Staurakios (?) und Hl. Georgios), usw. I. D.

Dora Panajotova, L'église de Dolna Kamenica (Bulgarie). Positions Thèses 3e Cycle 1969, 467–468. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2970. – Eingeschriebenes Kreuz, davor Narthex mit zwei Türmen und hölzerner Exonarthex. Ausmalung: byzantinische und westliche Einflüsse. Eigenständiges. F. W. D.

A. Biernacki, J. Kolendo, W. Pajakowski, St. Parnicki-Pudełko, S. Skibiński, J. Ziembiński, Novae – Sektor Zachodni, 1970. Sprawozdanie tymczasowe z wykopalisk ekspedycji archeologicznej Universytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. (Novae – Secteur Ouest, 1970. Compte rendu préliminiaire des fouilles exécutées par l'Expédition Archéologique de l'Université Adam Mickiewicz à Poznań) (Poln. mit russ. und franz. Zsfg.) Archeologia 23 (1972) 37–77. Mit 49 Abb., 2 Taf. – Im Zuge der weiteren Ausgrabung des Lagers u. a. völlige Freilegung des Westtors aus dem 4. Jh. (?). – Münzen von Konstantin bis Maurikios Tiberios (Abb. 49 u. Taf. 2). F. W. D.

K. Majewski, Polish Archaeological Research at Novae (Bulgaria) in 1971. Klio 55 (1973) 301–309. Mit 9 Abb. V. T.

S. Parnicki-Pudełko, Recherches archéologiques polonaises à Novae (Bulgarie) en 1970. Latomus 30 (1971) 1152–1156. Mit 9 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2981. – Vor allem Niveau byzantinischer Zeit. F. W. D.

L. Praškov, Chreljovata kula. Istorija, architektura živopis (Der Chreljo-Turm im Rila-Kloster. Geschichte, Architektur, Malerei) (mit russ., dt., frz. u. engl. Zsfg.). Sofia 1973, 150 (2) S. Mit 90 (2) Abb. – Veröffentlichung und Analyse der 1944, 1965–1970 entdeckten Fragmente der Malerei, die 1334/35–Ende 1342 zu datieren sind. Zu erwähnen u. a. die drei Szenen aus dem Leben des Hl. Johannes von Rila, die Illustrationen der Psalmen 148–150, usw. Gewisse Einzelheiten bedürfen weiterer Erforschung. I. D.

Velda Mardi-Babikova, Ktitorski portret na feodala Khrel'ho. (Le portrait du donateur) (Mit franz. und deutsch. Zsfg.) Muz. Pam. Kult. 11 (1972) 2, 12–18. Mit 5 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3194. – Wandmalerei des 14. Jh. in der Kapelle „Preobraženje gospodnje", Rilskij manastyr, Rila. F. W. D.

D. Alaždov, Dve skalni cărkvi v Khaskovski okrăg. (Deux églises rupestres du département de Khaskovo) (Mit franz. und deutsch. Zsfg.) Muz. Pam. Kult. 11 (1971) 2, 9–12. Mit 7 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2963. – 10./11. Jh. F. W. D.

E. Bakalova, Freski cerkvi-grobnicy Bačkovskogo monastyrja i vizantijskaja živopis XII veka (Die Fresken der Grabkirche im Bačkovo-Kloster und die byzantinische Malerei des 12. Jh.). Vizantija, Južnye slavjane e drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 216–234. Mit 11 Abb. – Zu S. 218 u. 231 Anm. 8: die Angaben über den Hl. Hilarion waren schon 1964 von mir (s. Medievo biz.-slavo, II, 82 ff.) gesammelt und angezeigt. I. D.

Elka G. Bakalova, Stenopisite v kostnicata na Bačkovskija manastir (Die Wandmalereien in der Grabkirche des Bačkovo-Klosters). Sofia 1973, 29 S. – Autoreferat der Dissertation. I. D.

Magdalina Stančeva, Srednovekovnijat Sredec spored novi archeologičeski danni (Sredec [Sofia] im Mittelalter nach neuen archäologischen Angaben). Vekove 2, Hf. 3 (1973) 51–61. Mit 11 Abb. I. D.

L. Kraskovska-Radjnova, Novi proučvanija i konservacija na stenopisite v cărkvata Sv. Georgi v Sofija. (Conservation et études nouvelles sur les peintures murales dans l'église Saint Georges à Sofia) (Mit deutsch. und franz. Zsfg.) Muz. Pam. Kult. 11 (1971) 4, 38–40. Mit 3 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3192. – 10./11. und 15. Jh. F. W. D.

M. Conceva, Vnov' otkrytaja bol'garskaja freska 10 v. (Une fresque bulgare du 10e s. récemment découverte) Izkustvo 35 (1972) 2, 67–68. Mit 2 Abb., 1 farb. Abb. –

Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3186. – Sofia, Sv. Georgij. Kopf des Propheten Jonas, Engel. F. W. D.

L. Praškov, Za srednovekovnata živopis v cărkvata Sv. Georgi v Sofija. (Les peintures murales de l'église Saint Georges à Sofia) Izkustvo 21 (1971) 10, 12–13. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3199. – Drei Gruppen: 10./11. Jh., 12. Jh., 14. Jh. F. W. D.

St. Janev, Novi danni za cŭrkvata Sv. Georgi v Sofija (Neue Angaben über die Kirche des Hl. Georg-Sofia) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 1 (1973) 42–46, 76, 78. Mit 10 Abb. – Bereichert wesentlich unsere bisherigen Kenntnisse über die Kathedrale von Sofia. I. D.

G. Kuzmanov, Srednovekova cŭrkva ot krepostta Oveć (Eine mittelalterliche Kirche in der Festung Ovec-Provaton, Ost-Bulgarien). Vekove 2, Hf. 3 (1973) 66–69. Mit 3 Abb. – Eine kleine einschiffige Kirche wahrscheinlich aus dem 13.–14. Jh. I. D.

Chr. Bujukliev, St. Vlaška, Srednovekoven nekropol pri starozagorskite bani (Eine mittelalterliche Nekropole in der Nähe der Mineralbäder von Stara Zagora, Ost-Bulgarien) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 3 (1973) 12–16, 87, 78. Mit 12 Abb. – Zu datieren ins 12.–14. Jh. Gefunden u. a. Glas- und bronzene Armbänder, zwei Bronzemünzen Manuels I. Komnenos usw. I. D.

St. Bojadžiev, Novi proučvanija vŭrchu portite na rimskija grad pri Hisar (Les portes des remparts romains à Hisar) (mit frz. u. russ. Zsfg.). Izvestija na sekcijata za teorija i istorija na gradoustr. i architekturata 24 (1972) 165–194. Mit 20 Abb. I. D.

Velda Mardi-Babikova, Novootkritite stenopisi v cŭrkvata pri Zemenskija manastir (Neuentdeckte Wandmalereien in der Klosterkirche von Zemen) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 3 (1973) 16–25, 87, 89 ff. Mit 17 Abb. – Interessante Fragmente aus dem 11.–12. Jh. nach der Datierung der Verf., d. h. aus der ersten Bemalung der Kirche. I. D.

Bonka Ilieva, Njakoi danni ot restavriraneto na stenopisite v Zemenskija manastir (Restaurierungsprobleme bei den neuentdeckten Malereien im Zemen-Kloster) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 3 (1973) 66–67, 88, 91. I. D.

I. Karkelev, Archeologičeski nachodki v Razložko (Archäologische Funde aus dem Razloggebiet, SW-Bulgarien) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 2 (1973) 11–12, 84, 86. Mit 5 Abb. – Werkzeug, Keramik und 148 byzantinische Münzen aus dem 12. Jh. I. D.

M. F. Murjanov, Etjudy k neredickim freskam (Studien über die Fresken von Neredici). Viz. Vrem. 34 (1973) 204–213. Mit 5 Abb. I. D.

B. Dimitrov, Edna trakijska krepost v Zapadna Stara planina (Eine thrakische Festung im westlichen Teil des Hämus). Vekove 2, Hf. 2 (1973) 62–67. Mit 4 Abb. – Existierte bis zum 5.–6. Jh. (Zeit Justinians). I. D.

L. V. Betin, Kompozicija na temu Povesti ob Ante Skomoroche v rospisi cerkvi Uspenija v sele Meletove (Die Komposition auf das Thema ‚Die Erzählung über den Skomoroch Ante' in der Malerei der Koimesis-Kirche im Dorf Meletovo). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 333–338. Mit 2 Abb. – Es handelt sich um eine Abbildung aus dem J. 1465, die als Motiv eine Erzählung aus des Johannes Moschos 'Leimonarion' hat. I. D.

B. Brentjes, On the Prototype of the Proto-Bulgarian Temples at Pliska, Preslav and Madara. East and West 21 (1971) 213–216. Mit 6 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2965. – Zentralasien (Babiš-Mulla, Alc-Bešim). F. W. D.

Elena Bacova-Kostova, Rimska săgrada kraj s. Goljamo Sivačevo Slivensko. (Le bâtiment romain près du village Goljamo Sivačevo, région de Slivensko)

(Bulg. mit franz. und deutsch. Zsfg.) Muz. Pam. Kult. 11 (1971) 1, 6–8. Mit 5 Abb. Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2971. – 3.–6. Jh. F. W. D.

G. Kuzmanov, Rannokhristijanska grobnica na nos Kaliakra. (Tombeau paléochrétien découvert au Cap Kaliakra) (Bulg. mit franz. und deutsch. Zsfg.) Muz. Pam. Kult. 11 (1971) 2, 6–8. Mit 6 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2975. – 4. Jh. F. W. D.

Konferencija po problemite na konservacijata i restavracijata na Bojanskata cărkva. (Le colloque international sur la conservation et la restauration de l'église orthodoxe de Bojana) Muz. Pam. Kult. 11 (1971) 3, 39–55. Mit 9 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2968. – Architektur; Fresken von 1259. F. W. D.

Khr. Džambov, Srednovekovna cărkva i nekropol pri s. Khvojna. (Église médiévale et nécropole près du village Khvojna) God. narod. arkheol. Muz. Plovdiv 6 (1968) 83–94. Mit 17 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2978. 10.–12. Jh. Kirche, Schmuck bulgarischen Typs. F. W. D.

S. Mihailov, Kăsnosrednovekovna cărkva pri S. Pcelinici. (Église du Bas Moyen âge près du village Pcelinci) (Bulg. mit franz. Zsfg.) Arheologija 15, 2 (1973) 59–65. Mit 5 Abb. – Einschiffige Kirche mit seitlichen Konchen des 16. Jh., Ausmalung des 17./18. Jh. F. W. D.

Małgorzata Biernacka-Lubańska, Wodociągi rzymskie i wcesnobizantyjskie z obszaru mezji dolnej i pòłnocnej tracji. (Roman and Early Byzantine Waterworks in Lower Moesia and Northern Thrace) (Poln. mit engl. Zsfg.) [Polska Ak. Nauk Inst. Hist. Kult. Materialnej – Ac. Scient. Pol. Bibl. Antiqua. 12.] Wrocław 1973. 293 S., 156 Abb. – Umfassende Behandlung der Wasserversorgungsanlagen im Gebiet des heutigen Bulgarien. F. W. D.

Zlatozara Goceva, Nouvelles données sur le système de fortification à Pautalia dans l'antiquité tardive. Acta Conventus 11 „Eirene" Warschau 21–25. Okt. 1968. [Coll. Stud. Class. Promov. Ac. Scient. Pol.] Wratislava usw., Ossolineum 1971, 429–434. Mit 4 Abb. – Das heutige Kjustendil am Strymon. F. W. D.

Jordanka Čangova, Srednovekovnoto selište. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 523.) – Bespr. von **I. Štereva,** Vekove 2, Hf. 2 (1973) 94–96. I. D.

Corina Nicolescu, Moştenirea artei bizantine în România ... (Cf. B. Z. 65 [1972] 224.) – Rec. par **R. Creţeanu,** Biser. Ortod. Română 90 (1972) 661–662. P. Ş. N.

A. V. Radulescu, C. Scorpan, Gh. Papuc, E. Coman und **C. Stavru,** Recente cercetări arheologice la Tomis (1971, 1972). (Recherches archéologiques récentes à Tomis) (Rum. mit franz. Zsfg.) Pontica 6 (1973) 333–350. Mit 15 Abb. – Stratigraphische Grabungen im Park der Kathedrale (2.–6. Jh.): Keramik, Münzen, Baureste, Straßen. F. W. D.

Gh. Papuc, Ceramica romană tîrzie cu decor ştampilat descoperită la Edificiul roman cu mozaic din Tomis. (La céramique romaine tardive à décor estampillé découverte à l'Edifice romain à mosaique de Tomi) (Rum. mit franz. Zsfg.) Pontica 6 (1973) 153–192. Mit 25 Abb. – Aus Kleinasien importierte Keramik der Zeit 360–580. F. W. D.

V. Drăguţ, Humor (Trad. du roum. par R. Creţeanu), Bucarest, Editura Meridiane 1973, 43 p. et de nombreuses illustr. dont beaucoup en couleur. – Étude des magnifiques fresques intérieures et extérieures de cette église de Bucovine, dont l'iconographie maintient tout l'éclat de la peinture byzantine. P. Ş. N.

A.-S. Ştefan, Noviodunum. Studiu de foto-interpretare arheologică (Noviodunum. Étude de photo-interprétation archéologique) (en roum. avec rés. fr.). Bulet. Monumentelor Ist. 42 (1973) 3–14 et 21 figures. – L'étude des photographies aériennes

de cette ville forte romano-byzantine du Danube (auj. Isaccea) permet de déterminer son évolution topographique. Une seconde enceinte fut bâtie au IVe s. et aura fonctionné jusqu'au VIIe. Les fortifications urbaines en terre, ici comme à Troesmis, Callatis et Dolojman, révèlent un procédé défensif largement utilisé en Scythie mineure. P. Ş. N.

Ligia Bârzu, Romani şi Daco-romani in sec. IV e. n. (Romains et Daco-romains au IVe s. de notre ère (en roum. avec rés. russe et fr.). Analele Universit. Bucaresti. Istorie 19/2 (1970) 19–33. – Présentation de la nécropole 1 de Bratei, dont l'inventaire funéraire renferme aussi des monnaies de Constantin II et de Valens. P. Ş. N.

A. Petre, Éléments de romanisation dans la nécropole de Béroé. Ière partie: Les tombes à incinération de type „Brandgrubengräber". Rev. ét. sud-est europ. 11 (1973) 215–226. – L'antique Beroe – auj. Piatra Frecăţei, en Dobroudja – a livré jusqu'ici 1139 tombes des II–VIIe s. et des IXe–XIIe. Les tombes à incinération sont seulement au nombre de 5, toutes les autres étant à inhumation. P. Ş. N.

I. Barnea, Un martyrium descopert la Niculiţel (Jud. Tulcea) (Un martyrium découvert à N.) (Mit frz. Zsfg.). Studii şi Cercetari de Istorie Veche 24 (1973) 123–126. – Eine Basilika mit dem Martyrium der hl. Zotikos, Attalos, Kamasis und Philippos, die unter Diokletian starben. Im frühen 5. Jh. (Münzfunde) der Kirchenbau über dem Grab. O. F.

I. Crăciunaş, Temele iconografice reprezentate în pictura exterioară din Moldova I (Les thèmes iconographiques représentés dans la peinture extérieure de Moldavie) (en roum.). Mitrop. Moldovei şi Sucevei 47 (1971) 631–644. – Rec. par **P. V. I.** dans Bis. Ort. Română 90 (1972) 1120–1122. P. Ş. N.

Şt. Vl. Vasiliu, Pictura bisericească din Muntenia şi Oltenia în secolele al XIV-lea şi al XV-lea (La peinture religieuse en Munténie et Olténie aux XIVe et XVe s.) (en roum.). Bis. Ort. Română 90 (1972) 1052–1064. – Insiste sur les fresques de Curtea de Argeş et de Cozia, mais sans rien apporter de nouveau. P. Ş. N.

V. Vătăşianu, Scrisoare deschisă către redactia revistei. (Lettre ouverte à la rédaction) Stud. Cercet. Ist. Art. (Arta plast.) 18 (1971) 335–336. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3031. – Besprechung des Artikels von E. Lăzărescu über das Kloster von Cozia (Stud. Cercet. Ist. Artei 1970), vgl. B. Z. 65 (1972) 224. F. W. D.

E. Lăzărescu, La încheierea unei discuţii. (Conclusion d'une discussion) Stud. Cercet. Ist. Art. (Arta plast.) 18 (1971) 336–337. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3030. – Entgegnung auf den Artikel von V. Vataşianu über das Kloster von Cozia, s. vorige Notiz. F. W. D.

G. Scorpan, Săpăturile arheologice de la Sacidava (1969–1972). (Die archäologischen Ausgrabungen von Sacidava – 1969–1972) (Rum. mit deutsch. und engl. Zsfg.) Pontica 6 (1973) 267–331. Mit 38 Abb. – Entdeckung des Castrum Sacidava: erstes Zeugnis des Limes an der unteren Donau; erster Beleg für das Fortleben der römisch-byzantinischen Zivilisation in der Dobrudscha im 7. Jh. Historische Auswertung der Schichten vom 4.–7. Jh. – Keramik. Münzen 3.–7. Jh. F. W. D.

V. Barbu, Fortăreaţa Romano-Bizantină de la Sucidava în lumina cercetărilor din sectorul de Sud-Est (La fortresse Romaine et Byzantine de Sucidava à la lumière des recherches entreprises dans le secteur Sud-Est.) (Mit frz. Zsfg.) Studii şi Cercetari de Istorie Veche 24 (1973) 27–55. Mit 8 Abb. – Neue Ergebnisse besonders für den Bau des 3. Jh. O. F.

P. Diaconu, D. Vîlceanu, Pâcuiul lui Soare – Cetatea bizantină. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 227). – Kritisch besprochen von **I. Božilov,** Izvestija na Narod. muzej Varna 9 (24) (1973) 319–327 (mit fr. Zsfg.). I. D.

S. Baraschi, Despre Capacele de Lut de la Păcuiul lui Soare. (About the clay lids from the Pacuiul lui Soare.) (Mit engl. Zsfg.) Studii şi Cercetari de Istorie Veche 23 (1972) 609–617. Mit 1 Taf. – . . . there is no doubt about the Byzantine origin of these lids. O. F.

I. Barnea, Din nou despre datarea valului şi a bisericuţui treflate de la Niculiţel (Encore sur la datation du vallum et de la petite église trèflée de N.) (Mit frz. Zsfg.). Studii şi Cercetari de Istorie Veche 24 (1973) 311–315. – Gegen Kritik wird an der Datierung in das 11./12. Jh. festgehalten. O. F.

E. A. Rikman, I. A. Rafalovič, I. G. Khynku, Očerki istorii kul'tury Moldavii, 2–14 vv. (Essais d'histoire de la culture moldave, du 2e au 14e s.) Kišinev, Stiinca 1971. 179 S., Abb., 5 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2368. F. W. D.

Antičnaja drevnost' i srednie veka 7 (Učenye zapiski ural'sk. gosudarstv. universiteta 112, ser. ist., vyp. 22). Sverdlovsk 1971. – Der Band enthält in seinem ersten Teil nach der eingehenden Besprechung durch **A. L. Jakobson** (Sov. archeol. 1973, 3, 284–289) folgende Aufsätze: Autorenkollektiv: Ergebnisse der Ausgrabungen im Hafengebiet von Cherson im Jahre 1963; Keramikfunde; Kirche (S. 28–30), Stoff-Fragment mit Tierdarstellungen. – **A. M. Gilevič** Übersicht über die Münzfunde. – **I. A. Antonova, V. N. Danilenko, L. P. Ivaščut, V. I. Kadeev, A. I. Romančuk** Klassifikation der Amphorenfunde. – **I. A. Antonova,** „Die Befestigungsanlagen des Hafens von Cherson im Mittelalter" (S. 102–118). – **A. I. Romančuk,** „Eine Töpferwerkstatt des 11.–12. Jh. in Cherson" (S. 119–121). – **E. I. Solomonik:** griechische Inschriftenfunde. – Die historischen Beiträge im zweiten Teil des Bandes werden nicht genannt. R. S.

M. N. Ložkin, Novye pamjatniki srednevekovoj architektury v krasnodarskom krae. (Nouveaux monuments de l'architecture moyenâgeuse dans la région de Krasnodar) (Russ.) Sov. archeol. 1973, 4, 270–276. Mit 7 Abb. u. Pläne. – Ausgrabung einer befestigten Siedlung an der Westgrenze Alaniens, die vermutlich ein größeres kulturelles und wirtschaftliches Zentrum darstellte. Außer den Befestigungsanlagen wurden fünf einschiffige Kirchen des 12.–13. Jh. freigelegt. Bau No. 1 ähnelt den georgischen Kirchen im nördlichen Kaukasus; Spuren der Stukkatur, zahlreiche Fragmente der Altarschranke (Flechtbandornamente, Palmetten Abb. 3, steinerne Sitzbank entlang der Süd- und Nordwand, späterer Anbau im Westen mit vier Begräbnissen; auf dem Boden Fund einer Goldmünze des Nikephores III. (Abb. 5), von Pfeilspitzen u.a. In dieser wie in den anderen Kirchen wurden Eisen- und Bronzekreuze gefunden. Vermutlich befinden sich im Bereich der Siedlung weitere fünf oder sechs Kirchen. R. S.

V. V. Filatov, Manera živopisi i pervonačalnyj kolorit rospisi v kupole Sofii Novgorodskoj (Die Manier der Malerei und das ursprüngliche Kolorit der Bemalung in der Kuppel der Sophien-Kirche in Novgorod). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V.N. Lazarev) (Moskau 1973) 211–215. I. D.

G. I. Vzdornov, O pervonačalnoj rospisi Volotovskoj cerkvi (Über die ursprüngliche Malerei der Kirche im Volotov – Feld bei Novgorod). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 281–295. Mit 9 Abb. - Wandmalerei einer Kirche aus dem J. 1352. I. D.

I. F. Tockaja, Mozaiki i freski Sofii Kievskoj. (Mosaiques et fresques de Sofijkij Sobor à Kiev) (Ukrain. mit russ. und engl. Zsfg.) Kiev, Mystectvo 1971. 77 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3184. F. W. D.

P. Toločko, Raskopki drevnego Kieva. (Les fouilles de Kiev) Sekor. Iskuss. SSSR 1972, 1, 54–55. Mit 3 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2897. – Aufdeckungen vom 6.–15. Jh. F. W. D.

A. D. Radčenko, Poema v kamne i kraskakh. Pamjatnik arkhitektury drevnej Rusi., Sofija Kievskaja. (La cathédrale S. K. à Kiev) Kiev, Budivel'nyk 1972. 123 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2896. F. W. D.

G. N. Logvin, „Sofijskij muzej", arkhitekturnoistoričeskij zapovednik. Kiev, Sofija Kievskaja. („S. m.", réserve d'architecture et d'histoire) Kiev, Mystectvo

1971. 48 S., 139 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2895. – Sofijskij Sobor, Kiev. F. W. D.

A. K. Mironenko, Drevnie Vydubiči. Pamjatnik arkhitektury 11–18 vv. (La Vydubiči ancienne; architecture du 11e au 18e s.) (Ukrain.) Kiev, Budivel'nyk 1971. 59 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2918. – Kievo-Vydubec'kyj-Kloster bei Kiev. F. W. D.

Ja. L. Jakobson, Rannesrednevekovye selskie poselenija jugo-zapadnoj Tavriki (Vgl. B. Z. 64 [1971] 248). – Bespr. von **A. V. Gadlo,** Viz. Vrem. 34 (1973) 268–276. I. D.

A. I. Rogov, Freski Lavrova (Die Fresken der Kirche in Lavrovo). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 339–351. Mit 6 Abb. – Beschreibung der Fresken (Ende 15. – Anfang 16. Jh.) der Kirche des Basilianer Klosters im Dorf Lavrovo, Ukraine. I. D.

Arheološki pregled 13 (1971) (Chronique des fouilles archéologiques en Yougoslavie 1971) (mit frz. Zsfg.). – S. 44–45 **I. Mikulčić,** Spätantike Grabstätten der östlichen Nekropole von Skupi. Die Gräber stammen hauptsächlich aus dem 4. Jh. und es fällt auf, daß sie absichtlich oberhalb der älteren römischen Grabstätten angelegt wurden. Es ist auch eine massive, aus den Spolien gebaute Gruft entdeckt worden; S. 67–70 **N. Cambi,** Narona, Vid, Metković, Archäologisch-konservatorischer Eingriff an den Stadtmauern; S. 74–75 **T. Andjelić,** Žitomislić, Mostar – Spätantike Basilika; S. 81–83 **L. Bolta,** Rifnik, frühchristliche Basilika bei Sentjurij. Die Siedlung, in welcher die Basilika entdeckt wurde, dauerte, nach den Justinian-Münzen aus dem Jahr 541 zu schließen, bis zur zweiten Hälfte des 6. Jh. fort; S. 83–84 **Z. Gunjača,** Prižba, Srima, Šibenik. Komplex der frühchristlichen Architektur. Die Entdeckung des wichtigen architektonischen Komplexes aus dem 5. oder 6. Jh. wird sehr viel zum Verständnis des Kirchenbauwesens im inneren Dalmatien beitragen. Zugleich werden die Überreste der Dekorativskulptur am Kirchenmobiliar, die aus der Zeit der Errichtung der Kirche stammen, als Anhaltspunkt für relative Zeitbestimmung und stilistische Bewertung anderer dekorativer Ensembles dienen; S. 85–86 **S. Perić,** Višvode, Vlasenica, frühchristliche Basilika; S. 91–103 Belgrader Festung, Überreste der Befestigung, der Skulptur und der Keramik aus dem Mittelalter. I. N.

Arheološki pregled 14 (1972) (Chronique des fouilles archéologiques en Yougoslavie 1972) (mit frz. Zsfg.). – S. 55–61 **Ž. Rapanić, N. Cambi** Salona: Komplex der Zivilarchitektur am Ilinac; S. 58–61, **A. Rendić-Miočević,** Salona: Verbindung der Stadtmauern nördlich der „Porta Caesarea"; S. 62–64, **N. Cambi,** Narona, Vid, Metković: Antike Befestigungsmauern und frühchristliche Basilika; S. 73–75 **P. Petru,** Hrušica nad Colom: Eines der antiken Kastelle in Slowenien, dessen Leben vom 1. bis zum 4. Jh. verfolgt werden kann; S. 75–78 **M. Parović-Pešikan,** Pjaca, Kotor: Überreste einer villa rustica aus den 3.–4. Jh.; S. 101–102 **T. Andjelić,** Crkvina, Zitomislić, Mostar: Spätantike Doppelbasilika; S. 102–104 **N. Cambi,** Stobreč bei Split: Kirche des Hl. Laurentius, frühchristliche Basilika; S. 104–108 **L. Bolta,** Rifnik: frühchristliche Basiliken. Ergebnisse der Ausgrabungen von 1971 und 1972. S. 111–112 **P. Petru,** Ajdovski Gradec pri Sevnici: Bischofssitz aus der frühchristlichen Epoche mit zwei Kirchen und dem Taufbecken; S. 119–121 **D. Jelovina, Ž. Rapanić,** Salona, Otok: Mittelalterliche Kirchenarchitektur; S. 121–125 **M. Čorović-Ljubinković,** Kirche des Hl. Nikolaus in Kuršumlija; S. 134–143 Befestigungen der Belgrader Festung; S. 144–151, Mittelalterliches Ras, Forschungen von 1972. I. N.

M. Garašanin, Chronique des fouilles archéologiques en Yougoslavie 1972. Arheol. Pregled 14 (1972) 195–211. S. 202, Dumbovo bei Beočin (Slowenien): provinzielle Keramik 2.–4. Jh.; Sveto Grušovje pri Slovenskih Konjicah (Slowenien): römische Baureste des 4. Jh.; Pjaca/Vranovići bei Kotor (Crna Gora): Villa rustica: Reste von Mosaiken des 3./4. Jh. – S. 203, Gradište/Debrešte bei Prilep (Makedonien): Nekropole:

in zwei Gräbern Münzen Konstantins II. – S. 204, Treštanovačka Gradina/Tekić (Kroatien): spätrömische Nekropole: eine Münze Valens'; Crkvina/Žitomislići bei Mostar (Bosnien-Herzegowina): die Ausgrabung der spätrömischen Doppelbasilika wurde fortgesetzt; Stobreč bei Split, Saint-Lovre: Entdeckung einer Basilika des 5./6. Jh.; Rifnik (Slowenien): Entdeckung von zwei spätrömischen (?) Basiliken; Sveta Gora na Bizeljsko (Slowenien): Gräber des 5./6. Jh. – S. 205, Ajdovski Gradec pri Sevnici (Slowenien): Entdeckung von zwei frühchristlichen Basiliken; Varos bei Prilep, Demetrioskirche: Ausgrabung im Gebäudekomplex des 11./12. Jh.: Münzen von Johannes und Manuel Komnenos. Reste einer Kirche des 12. Jh. – S. 211, Kasimivača/Miokus (Drinagebiet): Hortfund von Münzen des 4. Jh. F. W. D.

M. Kolarić, Jugoslavija. Putovanje kroz umetnost (Jugoslawien. Eine Reise durch die Kunst). Beograd, Ed. „Jugoslavia" 1973. – S. 34–73 Von Ohrid bis Koper (Capodistria) mit der Beschreibung einiger byzantinischen Denkmäler. I. N.

I. Bogovčić, Dva načina konserviranja in restavriranja antičnega mozaika (Deux modes de conservation et de restauration de la mosaique antique) (mit frz. Zsfg.). Varstvo spomenikov VI (Ljubljana 1972) 69–82. – Beschreibung der Konservierung des Fußbodenmosaiks im Baptisterium von Emona (Ljubljana), ungefähr 20 m^2, und des Mosaiks im Portikus des Baptisteriums (70 m^2) mit der Inschrift des Stifters. I. N.

Studies in the Antiquities of Stobi I, ed. **Dj. Mano-Zissi-J. Wiseman** (engl. mit serbocroat. Zsfg.) Beograd 1973. – Die Serie ist der Erforschung der Altertümer in Stobi gewidmet. Sie wird drei Arten von Artikeln enthalten: 1) Berichte über besondere, begrenzte Ausgrabungen; 2) technische Studien und Berichte über die Methodologie; 3) besondere Studien über archäologische, historische oder kunstgeschichtliche Themen. S. 185–232 **Dj. Mano-Zissi,** Stratigraphic problems and the urban development of Stobi; S. 233–268 **Ž. Radošević,** The Stobi Bibliography. I. N.

Dj. Mano-Zisi – J. Wiseman, Exploration archéologique à Stobi 1970, Archaeologia Iugoslavica 12 (1971) 15–33 mit 8 Abb. u. VII Taf. I. N.

Ekaterina Papazova, Bogomilski nadgrobni pametnici v Bosna i Hercegovina (Grabsteine der Bogomilen in Bosnien und der Herzegowina) (mit russ., dt. u. fr. Zsfg.). Sofia 1971, 114 (2) S. Mit 45 Taf. u. 45 Abb. – Die Zugehörigkeit dieser Denkmäler der Bogomilenbewegung bleibt immer strittig; in der Analyse der Verf. bedürfen viele Behauptungen einer gründlicheren Beweisführung, um überzeugender zu klingen. Die Bibliographie ist unvollständig. I. D.

K. Petrov, Neobjasneti mesta na dva hristijanski alegoriski mozaicni kompoziciji. Godišen Zbornik 23 (1971) 306–319. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 951. – Teilinterpretation zum Mosaik im Narthex der großen Basilika von Herakleia Lynkestis. F. W. D.

Lj. Plesničar-Gec, Novootkriti starokrščanski objekti pri osnovni školi Majde Vrhovnik v Ljubljani. (Découverte de nouveaux monuments paléochrétiens près de l'école élémentaire „Majda Vrhovnik" à Ljubljana) Emona Sinteza 15 (1969) 73–74. – Nach Bull Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 954. – Baptisterium mit Mosaiken mit Stifterinschriften. F. W. D.

I. Fisković, Tri srednjevekovne crkvice na Pelješcu (Trois chapelles médiévales à Pelješac) (mit frz. Zsfg.). Prilozi povjesti umjetn. u Dalmaciji 19 (Split 1972) 15–40 mit Abb. I. N.

S. Dušanić, Mozaički natpisi iz Stojnika i kosmajska rudnička oblast u poznoj antici (Mosaic inscriptions at Stojnik and the late Roman Mines at Losmaj) (mit engl. Zsfg.). Zbornik Fil. fak. 12 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1973) 93–105. – Fußbodenmosaiken geben die Namen von Stiftern und ihre Ämter an. Dem Namen eines gewissen Theodulus nach kann man annehmen, daß es sich um ein christliches Gebäude handelt. I. N.

M. V. Garašanin, Rimska vila u Železniku (Die römische Villa von Železnik) (mit deutsch. Zsfg.). Zbornik Fil. fak. 12, 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1973) 87–92. – Bereits 1947 wurden die Überreste der Villa mit Eckrisaliten oder, was noch wahrscheinlicher ist, vom Mogorjelo-Typus (4. Jh.) ausgegraben. I. N.

I. Nikolajević, Crkva u Bilimišću kraj Zenice (Église de Bilimišće près de Zenica) (mit frz. Zsfg.). Radovi III (Zenica 1973) 235–243 mit 5 Plänen. – Die Kirche ist nur nach Literaturangaben bekannt und über die Zeit ihrer Errichtung wurden nur Mutmaßungen angestellt. Die Verf. zeigt, daß man der Disposition zweier parallelen Räumlichkeiten, mit Apsis, also Typus der basilica geminata, am Balkan bereits seit dem 4. Jh. begegnet. Sie weist auf die Analogien mit Salona, Stobi und Caričin Grad hin und datiert den Bau in die spätantike Periode. Die Ausgrabungen in Srima (S. oben S. 531) bekräftigen eine solche Datierung. I. N.

Découvertes récentes en Yougoslavie: Des mosaiques byzantines. Archeologia Tresors des âges 1973, 62, 74. – Aufdeckung von Fußbodenmosaiken wahrscheinlich des 6. Jh. in Zlata bei Prokuplje. F. W. D.

M. Kovačević, Dve srednjovekovne crkve u Zeti. (Deux églises médiévales dans la Zeta) (Mit franz. Zsfg.) Starinar 21 (1970) 169–170. Mit 2 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3080. In Djurdjevac und Sokol. F. W. D.

Teresa Kmiecińska-Kaczmarek, O dwóch średniowiecznych portretach serbskich. (Deux portraits serbes médiévaux) B. Hist. Sztuki 33 (1971) 407–408. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3191. – Die Fresken in Arilie (1298) und Dečani (1. Hälfte 14. Jh.) stellen serbische Könige dar. F. W. D.

P. Serović, Starine crkvice sv. Petra u Bijeloj u Boki Kotorskoj. (Antiquités de la petite église Saint-Pierre à Bijela, dans la Boka Kotorska)' (Mit franz. Zsfg. Starine Crne Gore 3–4 (1965–66) 173–177. Mit 3 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N-Ser. 8 (1972) Nr. 3083. – Spuren einer ersten Kirche in Kotor (Cattaro); zwei frühchristliche Altäre und zwei Inschriften des 9. Jh. F. W. D.

V. Miroslavljević, D. Rendić-Miočevic, M. Snić, Adriatica praehistorica et antiqua. Miscellanea. (Serbokroat., Deutsch, Ital., Sloven., Engl., Franz.) Zagreb, Arheol. Inst. Filoz. Fak. 1970. 789 S., Abb., Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2469. – Frühchristliche Architektur und Kunst. F. W. D.

A. Šonje, Sarcofagi paleocristiani dell'Istria. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 485–499. Mit Taf. 212–214. – Liste der einheimischen Sarkophage von verschiedenem Typus. F. W. D.

I. Perčić, Poreč. Mozaici Eufrazijeve bazilike. (Mosaiques de la basilique Saint Eufrazij à Poreč) Zagreb, Graf. zavod Hrvatske 1971. 27 S., Abb., 48 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3360. F. W. D.

A. Šonje, Novi arheološki nalazi na području Maurova oratorija gradjevinskog ansambla Eufrazijane u Poreču (Le nuove scoperte archeologiche nella zona dell'oratorio di S. Mauro martire nella basilica Eufrasiana di Parenzo) (mit ital. Zsfg.). Jadranski zbornik 8 (Rijeka-Pula 1973) 355–351 mit 7 Abb. u. 2 Taf. – Funde der Kleinskulptur und des Wasserleitungsystems. I. N.

Bruna Forlati Tamaro, Pola. [Histria nobilissima.] (Vgl. oben S. 277.) – Behandelt ausführlich die spätantiken und frühchristlichen Monumente. F. W. D.

E. Tóth, Figürlich verzierte Loculus-Platte aus Savaria. Folia archaeol. 23 (1973) 59–67. Mit 2 Abb. – Fragmentarische Darstellung eines Schaftträgers in Kerbschnitt. 4. Jh. Da Denkmäler dieser Art sonst in Pannonien fehlen, muß Import vermutet werden. F. W. D.

A. Mócsy, Pannonia-Forschung 1969–1972. Acta Archaeol. Ac. Scient. Hung. 25 (1973) 375–403. Mit 6 Abb. – S. 379, Erdwälle in der Tiefebene aus dem 4. Jh. – S. 385, Gebäude mit dreischiffigem Apsidialraum mit Heizung aus dem 4. Jh. in Intercisa. –

S. 401, Fortdauer römischen Lebens und römischer Kultur in Pannonien im 5. und 6. Jh. F. W. D.

D. Gáspár, Spätrömische Kästchenbeschläge in Pannonien. 2 Bde. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 230.) – Bespr. von **L. Török,** Acta Archaeol. Ac. Scient. Hung. 25 (1973) 407. F. W. D.

H. Ubl, Ein spätrömischer Gardehelm (Typus „Kammhelm") aus Carnuntum. Pro Austria Rom. 23, 9–10 (1973) 29–30. – Das bisher verkannte Stück gehört dem 4. Jh. an. F. W. D.

W. Sage, Die Ausgrabungen im Willibaldsdom zu Eichstätt 1970–1972. Archäol. Korr. Bl. 3 (1973) 107–114. Mit 3 Abb., Taf. 27 (farb.) – 29. – Unterscheidung von 9 Bauphasen bis in die Spätgotik hinein. Der stark fragmentarisch im Grundriß erhaltene Bau des 8. Jh. war wahrscheinlich ein Langbau und nicht der vermutete, an K/pel orientierte Zentralbau. F. W. D.

Vor- und frühgeschichtliche Archäologie in Bayern. München, Bayerischer Schulbuch-Verl. 1972. 234 S., 9 Kt. – S. 156ff., **J. Werner,** Von der Antike zum Mittelalter. Kondensierter Überblick über das Leben und dessen Zeugnisse in den Siedlungen vorzüglich im 4. Jh. sowie Zeugnisse für römische Bevölkerung auch nach den germanischen Eroberungen. – S. 221ff., **K. Bosl,** Ergebnisse und Fragen. Enthält treffend auch die spätantike Epoche. F. W. D.

W. Müller, Zur Frage nach dem vorkarolingischen Christentum im deutschen Südwesten. Röm. Quartalschr. 68 (1973) 69–77. – Behandelt auch frühchristliche Funde. F. W. D.

O. Guthmann, Bad Kreuznach und Umgebung in römischer Zeit. 2. Aufl. Bad Kreuznach, Verl. Ver. Heimatkunde e. V. 1969. 83 S., zahlr. Abb. – S. 70ff., Christentum im römischen Kreuznach. – S. 70, frühchristlicher Bronzebeschlag mit Christogramm. F. W. D.

W. Jorns, Der spätrömische Burgus mit Schiffslände und die karolingische Villa Zullestein. Archäol. Korr. Bl. 3 (1973) 75–80. Mit 1 Abb., Taf. 18. 19. – Nach der gefundenen Argonnen-Sigillata 4. Jh. F. W. D.

H. Bernhard, Ein römisches Gräberfeld des 1.–4. Jhs. bei Neustadt/Lachen-Speyerdorf. Archäol. Korr. Bl. 3 (1973) 59–65. Mit 5 Abb. – Friedhof einer ländlichen Siedlung, claudisch – Ende 4. Jh. Aus dem 4. Jh. Gläser, Eifelware, Argonnensigillata u. a. – Münzen als Streufunde. F. W. D.

K.-J. Gilles, Die „Alteburg" bei Zell. Eine spätrömische Bergbefestigung an der Mittelmosel. Archäol. Korr. Bl. 3 (1973) 67–74. Mit 5 Abb., Taf. 16. 17. – Die Stelle diente in Friedenszeiten vielleicht zur Eisenverhüttung. Münzen der gallischen Herrscher und von Konstantin bis Magnentius. Glas. Keramik. F. W. D.

T. Bechert, Neue Ausgrabungen im Kastell Asciburgium. Archäol. Korr. Bl. 3 (1973) 39–45. Mit 2 Abb., Taf. 7. 8. – S. 44 f., Turmfundamente eines spätrömischen Burgus. Keramik und Münzen aus dem letzten Drittel des 4. Jh. F. W. D.

Th. K. Kempf, 30 Jahre Trierer Domgrabungen. Landeskundl. Vierteljahrsbl. 19 (1973) 182–183. – Vortrag am 8. 11. 1973 in Trier. F. W. D.

W. Reusch, Trier – Kaiserthermen. Verwaltung der Staatl. Schlösser Rheinland-Pfalz. Mainz 1971. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 170. F. W. D.

H. Cüppers, Die Trierer Römerbrücken. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 233.) – Bespr. von **P. Pensabene,** Dialoghi di Archeol. 6 (1972) 435–437. F. W. D.

Dorothea Haupt, Spätrömisches Grab mit Waffenbeigabe aus Bonn. Archeologie en Historie. Opgedragen aan H. Brunsting bij zijn zeventigste verjaardag. (Bussum, Unieboek b. v. 1973) 315–326. Mit 8 Abb. – In einem Sandsteinsarkophag: Glaskännchen, Glasbecher mit eingeschliffenen Figuren und Christogramm, vergoldete und niel-

lierte Zwiebelknopffibel mit Christogramm, A und W, silberne Schnalle und Riemenzunge, eisernes Langschwert, tauschiertes Eisenmesser. Letztes Drittel des 4. Jh. Erstes Beispiel für die Waffenbeigaben in einem christlichen Grab. F. W. D.

Dorothea Haupt, Ein spätrömisches Grab aus Bonn. Rhein. Landesmus. Bonn 1973, 6, 81–84. Abb. – Vgl. vorhergehende Notiz. F. W. D.

G. Binding, Margit Jüsten, U. Mainzer, Simone Schutzius, Anita Wiedenau, Das Atrium von St. Gereon in Köln. Archäol. Korr. Bl. 3 (1973) 101–106. Mit 6 Abb., Taf. 25. 26. – Nachweis eines zum spätrömischen Bau gehörigen Atriums mit Pfeilerumgang und Räumen im Westen; diese wurden durch die fränkische Zeit hindurch genutzt. Wiederverwendung frühchristlicher Grabsteine (Abb. 4. 6) in fränkischen und in Gräbern des 11./12. Jh. F. W. D.

Nancy Gauthier, Origine et premiers développements de la légende de sainte Ursule à Cologne. Ac. Inscr. et Belles-Lettr. Comptes Rendus 1973, 108–121. Mit 2 Abb. – Nachweis der ursprünglichen, ins 4.–6. Jh. datierbaren Gründungsinschrift von St. Ursula, die in karolingischer Zeit durch die jetzt noch erhaltene Steininschrift ersetzt wurde. Ein spätantikes Epitaph war namengebend für den Märtyrerkult. F. W. D.

K. Böhner, Die christlichen Denkmäler der römischen Provinzen Belgica, Germania und Raetia bis zur Zeit Gregors des Großen. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 1–4. – Die Zeit bis Konstantin d. Gr. – Das Christentum im späteren 4. Jh. – Das Christentum im Merowingerreich. F. W. D.

J. M(ertens), Refuges du bas empire et du haut moyen âge. Archéologie, 1973 1, 44–45. – Erwähnt: J. Mertens-H. Remy, Un refuge du Bas-Empire à Eprave. Archaeol. Belg. 144 (1973). – A. Matthys-G. Hossey, Le „Château des Fées“ à Bertrix. Refuge romain et médiéval. Archaeol. Belg. 146 (1973). – G. Hossey-A. Matthys, Le „Château des Fées“ à Bertrix. Archeol. Belgii Speculum 6 (1973). – Spätantike und frühmittelalterliche Fluchtburgen. F. W. D.

G. Thill, Nouvelles découvertes autour d'une villa romaine à Mersch (lieu-dit Op Mies). Hémecht 19 (1967) 477–484. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 829. – Villa urbana 1.–4. Jh. F. W. D.

H. S. Gracie, The Frocester Court Roman Villa. Transactions Bristol and Gloucestershire Archaeol. Soc. 89 (1970) 15–86. Abb. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique 1973, 5, Nr. 505. – Villa rustica mit vor oder um 340 datiertem geometrischen Mosaik. F. W. D.

K. S. Painter, Christianity in Roman Britain. Recent Finds: 1962–1969. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 373–374. – Schatzfund von Canterbury. Mosaik von Hinton St. Mary. Kirche von Silchester. F. W. D.

K. S. Painter, Villas and Christianity in Roman Britain. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 149–166. – Wegen mangelnder Kenntnis der lateinischen Sprache bleibt Britannien im 4. Jh. heidnisch, die christlichen Funde entstammen den großen römischen Villen. Neumissionierung im 5. und 6. Jh. F. W. D.

K. S. Painter, A Roman Christian Silver Treasure from Biddulph, Staffordshire, England. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 195–209. Mit 8 Abb. – Silberlöffel mit Christogramm. F. W. D.

Anne Rainey, Mosaics in Roman Britain. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 531.) – Bespr. von **J. Liversidge,** Antiquity 47 Nr. 188 (1973) 336–337. F. W. D.

A. Mutz, Die spätantike Achilles-Platte von Kaiseraugst. Künstlerische Freiheit und geometrische Ordnung. Sandoz Bull. 32 (1973) 14–26. Mit 10 Abb. – M. untersucht die Kompositions- und Konstruktionsschemata der Szenen. F. W. D.

Schiers GR. Archäologischer Fundbericht. Frühmittelalter. Jahrb. Schweiz. Ges. Ur- und Frühgesch. 57 (1972/73) 392–398. Mit Abb. 142–146, Taf. 63–65. – Entdeckung zweier Kirchenbauten aus dem 4./5. Jh. und dem 5./6. Jh. und einer Nekropole des 4.–6. Jh. Spätrömische Münzen, beinerne Doppelkämme, eine eiserne Gürtelplatte, bronzene Armbänder, bronzene und silberne Ohrringe, Gewandfibel. In dem Bau des 5./6. Jh. Wandmalerei. F. W. D.

Elisabeth Ettlinger, Die römischen Fibeln in der Schweiz. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit. Bern, Francke Verl. 1973. 197 S., 29 Taf., 26 Kten, Taf. A. B. – S. 31 150, Typenkatalog. Auch einige wenige spätantike Typen. F. W. D.

Ch. Bonnet, Genève capitale bourgonde. Archeologia Trésors des Âges 1974, 66, 12–17. Mit 10 Abb. – Es werden auch die spätantiken Reste behandelt. F. W. D.

Roksanda-Maria Swoboda, Neue Ergebnisse zur Geschichte des Castrum Rauracense. Mit einem numismatischen Beitrag von **B. Overbeck.** Jahrb. Schweiz. Ges. Ur- und Frühgesch. 57 (1972/73) 183–202. Mit 3 Abb., Taf. 15–18. – Das Kastell ist durch Münzfunde in den Mauern in seiner Hauptphase in konstantinische Zeit datiert. 352 zerstört, wurde es unter Valentinian renoviert. Dieser Zeit gehören die Ziegelstempel der Legio I Martia an. Münzen u. a. von Konstantin bis Arkadios. F. W. D.

K. Wessel, Ein Glasbecher des 4. Jahrhunderts in Strasbourg. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 385–401. Mit 4 Abb. – Es handelt sich um eine eingeschliffene Darstellung des Abrahamsopfers, des Quellwunders Mosis. W. vermutet eine ursprüngliche liturgische Verwendung, da er bei der Darstellung auf eine sakramentale Typologie schließt. F. W. D.

R. Crozet, Chapelles et basiliques funéraires en France .[Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons, Sup. Inv. Cient. 1972) 247–259. Mit Taf. 95–97. – Zur Entstehung von Basiliken an der Stelle der Gräber früher Bischöfe auf den suburbanen Friedhöfen seit dem 5./6. Jh., wobei die Bischöfe allmählich zu Namenspatronen werden. F. W. D.

Cl. Seillier, J. -Y. Gosselin, P. Le Clercq, D. Piton, Fouilles de Boulogne-sur-Mer (Bononia). Rev. Nord 53 (1971) 669–679. Mit 9 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8'(1972) Nr. 2656. – Siedlungsgeschichten des 5./6. Jh. und des 6./7. Jh. F. W. D.

R. Lauxerois, Alba-Ardèche (Rhône-Alpes) 1973. Archeologia Trésors des Âges 1974, 66, 70–71. Mit 1 Abb. – Aufdeckung der Reste einer frühchristlichen Memorialkirche. F. W. D.

V. Lassalle, L'influence antique dans l'art roman provençal. [Rev. archéol. du Narbonais, Suppl. 2.] Paris, Ed. de Boccard 1970. 150 S., 23 Abb., 48 Taf. – Daß sich in starkem Maße die Architektur und besonders auch die Architekturplastik Südfrankreichs von der Antike, wie sie sich im Lande selbst bot, inspirieren ließ, war lange bekannt und ist in verschiedenen Arbeiten behandelt worden. Hier ist nun eine Summe gezogen, vor allem auch in welchem Maße die frühchristliche Kunst als Modell in romanischer Zeit herangezogen worden ist: die Antike wird im Mittelalter als ein ganzes gesehen. F. W. D.

Paola Borraccino, I sarcofagi paleocristiani di Marsiglia. [Studi antichità crist. 12.] Bologna, Pàtron Ed. 1973. 113 S., 33 Abb. – Uns nicht zugegangen. F. W. D.

D. und **Geneviève Drocourt,** Saint-Victor de Marseille. Site et monument. [Archives de la ville de Marseille. Musée du Vieux-Marseille.] Marseille, Maison Dia-

mantée-Basilique Saint-Victor 1973. 201 Seiten. – Bespr. von **M. Durliat,** Bull. monumental 131 (1973) 201. F. W. D.

J.-F. Reynaud, Les fouilles de sauvetage de l'église Saint-Just et du groupe épiscopal de Lyon (église Saint-Étienne et Sainte-Croix). Ac. Inscr. et Belles-Lettr. Comptes Rendus 1973, 346–357. Mit 6 Taf. – Ausgedehnte Ausgrabungen, bei denen wahrscheinlich auch die Reste der Kirche des 4. Jh. ans Licht kamen. F. W. D.

R. Crozet, Les lieux de sépulture des évêques de Limoges, des origines chrétiennes à la fin du 12e s. Bull. Soc. Archéol. Hist. Limousin 98 (1971) 149–152. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2664. – Die suburbanen Kirchen und die Bischofsstadt: Saint-Sauveur, Saint-Augustin, Saint-Pierre, Saint-Martin. F. W. D.

P.-A. Février und **N. Duval,** Les monuments chrétiens de la Gaule Transalpine. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 57–106. Mit Taf. 27–33. – L'architecture. – Décor et mobilier. – Conclusion générale. – Umfassende Bibliographie. F. W. D.

E. Delaruelle, Les fouilles de Saint-Sernin de Toulouse en 1969. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 269–270. – Entdeckung des Grabes des hl. Honoratus. F. W. D.

M. Durliat. Les cryptes de Saint-Sernin de Toulouse à la lumière des fouilles récentes. Bull. Soc. nat. Antiq. France 1970, 26–28. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2673. – Krypta des 4./5. Jh. an der Stelle der Apsis einer ersten Kirche für den Sarkophag des hl. Saturnin; 1258 umgebaut. F. W. D.

R. Duru, Les fouilles archéologiques de Bordeaux. L'église Saint-Seurin. Monum. hist. France 1972, 2, 32–38. Mit 6 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2655. – Aufdeckung eines frühchristlichen Gebäudes mit Apsis; Gräber. F. W. D.

Geneviève Moracchini-Mazel, La fouille des basiliques paléochrétiennes de Corse. Nouvelles découvertes. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 361–366. Mit Taf. 160–162. – Sagone: Apsidenbau und kreuzförmiges Baptisterium. Ziegelstempel des Erbauers Paulus vom Ende des 5. (?) Jh. – Bravone: zwei Apsidenbauten, in den Mauern des früheren eine Honoriosmünze. F. W. D.

G. Cuscito, S. Giusto e le origini cristiane a Trieste. Archeografo Triest. 4. Ser. 31–32 (80–81) (1969–70) 3–32. Mit 7 Abb. – Nach C. hat die Passio Sancti Justi Martyris einen historischen Kern und die kreuzförmige Basilika des 4./5. Jh. in der Via Madonna del Mare kann für die Reliquien des Märtyrers gebaut sein. Die Christianisierung muß früh von Aquileia ausgegangen sein. F. W. D.

M. Mirabella Roberti, Considerazioni sulla basilica suburbana di Trieste. At. civ. Mus. Stor, Arte Trieste 1969–70, 6, 101–112. Mit 5 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2632. – 2 Phasen: Anfang 5. Jh. (rechteckiger Grundriß ohne Apsis); 1. Hälfte 6. Jh. (kreuzförmiger Grundriß mit polygonaler Apsis). Mosaiken 6. Jh. F. W. D.

S. Tavano, Architettura aquileiese tra IV e V secolo. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 517–535. Mit Taf. 217. – Gleicher Text, vgl. B. Z. 66 (1973) 236, Mem. stor. forogiuliesi 50 (1970) 154–174. F. W. D.

G. Cuscito, Sacramento e dogma in due graffiti figurati aquileiesi. At. civ. Mus. Stor. Arte Trieste 1969–70, 6, 113–125. Mit 4 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3174). – Dem Guten Hirten zugewandte Orans mit der Taube des hl. Geistes, 4. Jh., Triest, Mus. Civ. Symbolische Taufszene, 4. Jh., Aquileia, Museum. F. W. D.

G. C. Menis, Nuovi studi iconologici sui mosaici teodoriani di Aquileia. Atti Acc. sc., lett. e arti di Udine 7. Ser. 9 (1970–72). Sonderdr. 83 S., 73 Abb. auf Taf. – Uns nicht zugegangen. F. W. D.

P. Poscharsky, Untersuchungen zum Jona-Mosaik in der Südkirche zu Aquileia. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 403–407. – P. vertritt die Ansicht, daß das Jonas-Mosaik und der Gute Hirte (?) nachträglich in das Mosaik eingefügt seien, das ursprünglich zu einem kaiserlichen Palastraum gehört habe. F. W. D.

R. Polacco, Il Battistero di Grado. Udine, Circ. Cult. Einaudi 1971. 15 S., Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2596. F. W. D.

G. C. Menis, Un malnoto cammeo cividalese con Daniele fra i leoni vestito alla persiana. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 183–193. Mit 2 Abb, – Antik? F. W. D.

L. Coti Zleati, Palazzo Pignano. Insula Fulcheria 7 (1968) 57–67. Mit 2 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2603. – Auch Bemerkungen zur Basilika (1. Hälfte 5. Jh.). F. W. D.

M. Mirabella Roberti, Ancora sulla „Rotonda" di Palazzo Pignano. Insula Fulcheria 7 (1968) 85–92. Mit 5 Abb., 1 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Mr. 2604. – Ausgrabungsergebnisse, vor allem bezüglich der Eindeckung des Umgangs, der Apsis, der rechteckigen Vorhalle, der Türen. F. W. D.

Susanne Lewis, San Lorenzo revisited: A Theodosian Palace Church at Milan, Journal of the Society of Architectural Historians 32 (1973) 197–222, 16 figs. R. B.

M. Mirabella Roberti, Quattro edifici di età tardo antica. Arte Lombarda 15 (1970) 113–115. Mit Abb. 3, Taf. 12; und 343. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique 1973, 5, Nr. 707 und 708. – Mailand: im Gebiet der herkuleischen Thermen Mosaiken konstantinischer Zeit. In den spätantiken Häusern der Via Olmetto Mosaiken und opus-sectile. Boden des 4. Jh. Unter S. Maria la Rossa Reste eines kleinen Dreikonchenraumes mit Mosaik des 6. Jh. F. W. D.

Emanuela Fabbricotti, Ritrovamenti archeologici sotto la Chiesa della Visitazione di Santa Maria in Camuccia. [Res tudertinae. 10.] Assisi, Tip. Porziuncola 1969. 147 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2579. – Besonders die frühchristliche Zeit. F. W. D.

M. Mazzotti, Per la storia dei monumenti di Ravenna. Felix Ravenna 4. S. 5–6 (105–106) (1973) 53–64. Mit 12 Abb., Abb. a–d und 5 Abb. – M. veröffentlicht eine Reihe von in Grundrißskizzen niedergelegten Beobachtungen des verdienstvollen A. Azzaroni, die Varianten zu den bisher veröffentlichten Grundrissen darstellen. F. W. D.

Silva Pasi, Mosaici ravennati col tema dell' „immagine votiva della maestà" nei loro rapporti colla coeva arte d'Occidente e d'Oriente. Felix Ravenna 4. S. 5–6 (105–106) (1973) 143–182. Mit 9 Abb. F. W. D.

M. Cagiano de Azevedo, Le case descritte dal Codex traditionum ecclesiae ravennatis. Rend. Acc. Naz. Lincei 8. Ser. 27 (1972) 159–181. – Die im Codex traditionum ecclesiae ravennatis genannten Bauten und Räume stammen zwar aus dem frühen Mittelalter, repräsentieren jedoch sicherlich ältere Typen. F. W. D.

M. Cagiano de Azevedo, Edifici altomedievali della costa adriatica settentrionale. Aquileia Nostra 43 (1972) 133–146. – Vgl. vorhergehende Notiz. F. W. D.

G. de Francovich, Il Palatium di Teodorico a Ravenna e la cosiddetta „architettura di Potenza". (Vgl. B. Z. 65 [1972] 236.) – Bespr. von **T. Sarnowski,** Archeologia 23 (1972) 121–123. F. W. D.

G. Tabarroni, La cupola monolitica del mausoleo di Teodorico. Problemi tecnici e interpretativi. Felix Ravenna 4. S. 5–6 (105–106) (1973) 119–142. Mit 15 Abb. – 1. Premessa. 2. Il trasporto della cupola e sue implicazioni. 3. Spostamento di monoliti nell'antichità e nel rinascimento. 4. La pretesa funzionalità delle fenditure dei modiglioni. 5. Cenni sulla sistemazione della cupola: per sollevamento o per abbassamento? 6. Possibile significato dei 12 modiglioni. F. W. D.

R. Heidenreich und **H. Johannes †,** Das Grabmal Theoderichs zu Ravenna. (Vgl. oben S. 284.) – Bespr. von **A. Effenberger,** Dt. Litztg. 94 (1973) 404–406. H.-G. B.

G. Bovini, I ritratti degli antichi vescovi ravennati a noi pervenuti e notizia di altri due andati distrutti nel sec. XVI. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 63–75. Mit 7 Abb. F.W.D.

A. Quacquarelli, Il salmo 90 (91) nei riflessi dell'arte ravennate del V secolo. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 237–243. Mit 2 Abb. (riassunto). – Es handelt sich um die ravennatischen Darstellungen Christi auf Schlange und Löwe. F. W. D.

F. W. Deichmann, Ancora sulla ecclesia legis Gothorum S. Anastasiae. Trad. di Wanda Gaddoni. Felix Ravenna 4. S. 5–6 (105–106) (1973) 113–118. – Auseinandersetzung mit J.-O. Tjäder (vgl. B. Z. 66 [1973] 156) und weitere Zeugnisse dafür, daß die in einem Papyrus genannte ecclesia legis Gothorum S. Anastasiae nicht die arianische Kathedrale von Ravenna gewesen sein kann (vgl. bereits den vorausgehenden Artikel B. Z. 66 [1973] 537). F. W. D.

M. Mazzotti, Sculture inedite di S. Giovanni Evangelista di Ravenna. Felix Ravenna 4. S. 5–6 (105–106) (1973) 219–227. Mit 8 Abb. – Es handelt sich um in mittelalterlichen Werkstücken verarbeitete Reste von frühchristlichen Werkstücken. F. W. D.

M. Mazzotti, La cripta della chiesa ravennate di S. Francesco dopo le ultime esplorazioni. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 217–230. Mit 6 Abb. – Als wichtigster Fund erscheint unter den bisher als ältesten angesprochenen Bodenmosaiken in der Krypta ein Mosaik, dessen Abmessungen auf einen rechteckigen Abschluß der frühchristlichen Kirche, d. h. ihres Sanktuariums schließen lassen. F. W. D.

Tatiana Kirilova Kirova, La distrutta chiesa di S. Vittore di Ravenna. Felix Ravenna 4. S. 5–6 (105–106) (1973) 65–106. Mit 31 Abb. – Befaßt sich auch mit der Gründung in frühchristlicher Zeit. F. W. D.

Hanna Jursch, Ein Beitrag zum Verständnis der Mosaiken von S. Vitale in Ravenna. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 203–212, Taf. – „Vielleicht hat nicht nur das Meßopfer, sondern der Grundgedanke des ganzen Gottesdienstes, das Gesamtprogramm in eine Weise bestimmt, in der es bisher wohl noch nicht gedeutet wurde". Die Wechselbeziehung von Geben und Empfangen als Charakteristikum des Gottesdienstes allgemein, sei zwar rational nicht zu fassen, könne jedoch im Bild geschaut und empfunden werden. H.-G. B.

G. Bovini, Qualche nota sulle sinopie recentemente rinvenute sotto il mosaico absidale di S. Apollinare in Classe di Ravenna. Rend. Acc. Sc. Ist. Bologna 61 (1972–73). 13 S. Sonderdr., 10 Abb. auf 6 Taf. – Nachdem bereits M. Mazzotti die neu aufgedeckten Sinopien mit einem Kreuz im Zentrum zwischen gegenständigen Pfauen, zu beiden Seiten gefolgt von Lebensbäumen und einem Fruchtkorb zwischen gegenständigen Fasanen (?) unter dem hl. Apollinaris zwischen den Lämmern in der Apsis von S. Apollinare in Classe veröffentlicht hatte (vgl. B. Z. 66 [1973] 537), hat nunmehr B. für die ikonographischen Motive die Vergleichsbeispiele zusammengestellt.

Im Gegensatz zu dem großen Kreuzmedaillon, dessen Sinopie schon vor mehr als 20 Jahren festgestellt werden konnte, hat man den unteren Fries nicht in Mosaik übersetzt, sondern durch den Titelheiligen zwischen den Lämmern ersetzt. B. vermutet, daß Erzbischof Maximian es gewesen sei, der diese Änderung veranlaßt habe, um seinen Vorgänger zu verherrlichen als Bonus Pastor. B.'s Betrachtungen schließen damit, und zwar ohne auf die nunmehr aufgetauchte höchst interessante Problematik einzugehen: daß Maximian erst darauf gekommen sein soll, den Gründerbischof in das Mosaik einzufügen, wird man doch nicht ernstlich annehmen wollen: es ist zwingend anzunehmen, daß das Bild Apollinaris' an anderer Stelle vorgesehen war, etwa als das Kreuz Akklamierender, wie geläufigerweise Titelheilige noch im 6. Jh. dargestellt worden sind. Damit wird es aber zweifelhaft, daß ursprünglich nicht eine symbolisierte Verklärung projektiert war, sondern es könnte sich allein um eine Kreuzeserscheinung gehandelt haben. F. W. D.

G. Bovini, Le imagines episcoporum Ravennae ricordate nel Liber pontificalis di Andrea Agnello. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 53–62. F. W. D.

G. Bovini, Le „tovaglie d'altare" ricamate ricordate da Andrea Agnello nel Liber pontificalis Ecclesiae Ravennatis. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 77–90. Mit 7 Abb. F. W. D.

Patrizia Angiolini Martinelli, Un capitello inedito del Museo Civico di Rimini. Felix Ravenna 4. S. 5–6 (105–106) (1973) 107–112. Mit 6 Abb. – Es handelt sich nicht um ein Kapitell, sondern um einen an vier Seiten verzierten Kämpferstein des gängigen Typus des 5./6. Jh. F. W. D.

V. Bierbrauer, Die ostgotischen Funde von Domagnano, Republik San Marino (Italien). Germania 51 (1973) 499–523. Mit 5 Abb., Taf. 35–40, 1 Tabelle. – S. 515 ff., in manchen Darstellungen wie Fisch und Adler werden synkretistische, d. h. heidnische und christliche Vorstellungen vermutet. B. geht auch auf die mediterrane Zellkunst des 6. Jh. ein. F. W. D.

Archäologische Nachrichten aus der Presse. Antike Welt Zs. Archäol. und Urgesch. 4, 4 (1973) 54–55. – S. 55, Ein Mithräum unter der Kirche Sto. Stefano Rotondo in Rom. Das Heiligtum wird in das 4. Jh. datiert. – Ehering eines byzantinischen Kaiserpaars gehoben. Goldfunde beim Neubau der Arkeoloji Müzeleri in Istanbul. F. W. D.

W. N. Schumacher, Byzantinisches in Rom. Röm. Quartalschr. 68 (1973) 104–124. Mit 13 Abb., Taf. 33–34. – Sch. zeigt am Beispiel von S. Giovanni a Porta Latina ausführlicher als in seinen vorausgehenden Ausführungen (vgl. B. Z. 51 [1958] 498) Züge k/pler Planschemata. F. W. D.

Aage Bay, Det underjordiske Rom. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 539.) – Bespr. von **B. Malcus,** Historisk Tidskrift 12, VI (Kopenhagen 1973) 659–660. H.-G. B.

U. M. Fasola, Le recenti scoperte nelle catacombe sotto Villa Savoia. Il „coemeterium Iordanorum ad S. Alexandrum". [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 273–297. Mit Taf. 106–119. – Entwicklungsgeschichte der an das Grab des Märtyrers Alexander aus der Mitte des 3. Jh. anschließenden Katakombe, die bis ins 5. Jh. benutzt wurde. F. W. D.

A. Ferrua, La catacomba di Vibia. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 131–161. Mit 16 Abb. – Vgl. den vorausgehenden Artikel B. Z. 65 (1972) 238. – Es handelt sich um die mit der eigentlichen Vibia-Katakombe verbundenen Hypogäen, die F. eingehend beschreibt, aufgrund der Ausgrabungsergebnisse, besonders 1959. – S. 151 f. Fresken mit Auferweckung des Lazarus, sowie mit dem Wasserwunder des Moses. – Griechische Grabinschrift S. 158 Abb. 15. F. W. D.

Luisanna Usai, L'ipogeo di via Livenza in Roma. Dialoghi di Archeol. 6 (1972) 363–412. Mit Abb. A–E, Abb. 1–7 und 14–15 auf 6 Taf., farb. Abb. 8–13 auf 5 Taf. – Die Anlage wird als Nymphaeum erklärt, das eine natürliche Wasserader faßt. Der

Synkretismus der Bildausstattung (die stilistisch der 'arte antica' angehört) ist am ehesten in der Mitte des 4. Jh. denkbar. F. W. D.

A. Nestori, La tomba di S. Callisto sull'Aurelia antica. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 367–372. Mit Taf. 163–164. – N. vermutet hier auch die Basilika, die für sein Begräbnis Papst Julius I. (337–352) errichten ließ. F. W. D.

Marilisa Di Giovanni, Note sulla tipologia dei cibori altomedioevali. Arte crist. 60 (1972) 33–50. Mit 27 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2404. – Vom 4.–13. Jh., vor allem in den Hauptkirchen Roms, dann auch im übrigen Italien. F. W. D.

Ch. Delvoye, A-t-on découvert la tombe de saint Pierre au Vatican? Problèmes d'histoire du christianisme 3 (1972–73) 5–13. – „les fouilles .... ne nous apprennent rien sur la venue de Pierre à Rome, sur le martyre qu'il y aurait subi ... ni sur son éventuelle inhumation". H.-G. B.

L. Homo, Rome impériale et l'urbanisme dans l'antiquité. [L'Évolution de l'Humanité] Paris, Ed. A. Michel 1951 und 1971. 665 S. – Streift auch rechtliche und städtebauliche Probleme in der Spätantike. F. W. D.

Th. Klauser, Rom und der Kult der Gottesmutter Maria. Jahrb. f. Antike u. Christent. 15 (1972) 120–135. H.-G. B.

M. Petrassi, Antichissime immagini di devozione del popolo romano. Capitolium 46 (1971) 10–11, 49–57. Mit 9 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N, Ser. 8 (1972) Nr. 3211. – Ikonen, fast ausschließlich der Gottesmutter, 5.–11. Jh. F. W. D.

M. Petrassi, La porta lignea di S. Sabina. Capitolium 48, 9 (1973) 19–32. Mit 19 Abb. – Allgemeine Beschreibung und Einordnung; mit guten Abbildungen und Bibliographie. F. W. D.

K. Weitzmann, The Heracles Plaques of St. Peter's Cathedra. (Vgl. oben S. 285.) – Bespr. von **Danielle Gaborit,** Bull. monumental 131 (1973) 289–291. Mit Abb. 3 und 4. F. W. D.

L. M. Martinez-Fazio, La segunda basílica de San Pablo extramuros. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 538.) – Bespr. von **R. Weijenborg,** Antonianum 48 (1973) 152–153. H.-G. B.

C. Pietrangeli, Un manto di marmi antichi. Capitolium 47, 2–3 (1972) 25–34. Mit 11 farb. Abb. – Referat über R. Gnoli, Marmora romana, Rom, Ed. dell'Elefante (1971): vor allem: römische Buntmarmore und ihre Herkunft, antike Verwendung und spätere Wiederverwendung. F. W. D.

P. Pensabene, Considerazioni sul trasporto di manufatti marmorei a Roma e in altri centri occidentali. Dialoghi di Archeol. 6 (1972) 317–362. Mit 16 Abb. auf 7 Taf. – P. behandelt auch die Spätantike (S. 339–345). P. hält den Import von östlichen fertiggearbeiteten Stücken nach Rom für wahrscheinlich. Das Monogramm aus S. Paolo f. l. m. würden wir heute nicht mehr als Marke einer Baufirma ansehen, auch nicht, wie P. will, daß es mit dem Kult zu tun habe, sondern als Steinmetzzeichen, und zwar eines Petrus. – S. 357 ff. Verzeichnis der Steinbrüche des Kaiserreiches, vorzüglich von Marmor und anderen kostbaren Steinen. F. W. D.

A. Lipinsky, La mitra di S. Paolino vescovo. Capys 1970, 5, 94–97. – Nach Rép. d'arct et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3515. – Capua, Dom, 1. Hälfte 9. Jh., byzantinisch. F. W. D.

A. Lipinsky, Oreficerie bizantine et italo-bizantine nel Tesoro del Duomo di Gaeta. Monumenti d'arte orafa antica nel Lazio meridionale. 2. B. Ist. Stor. Arte Lazio Merid. 4 (1966) 107–147. Mit 5 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8

(1972) Nr. 3444. – Byzantinische goldene Staurothek, 10./11. Jh. Pantokrator-Kreuz, Montecassino, 11. Jh. F. W. D.

R. Jurlaro, Di un ciborio del secolo VIII in Bari. Archivio stor. pugliese 26 (1973) 315–324. Mit 7 Abb. – Es handelt sich um fragmentierte Säulenschäfte, oben gedreht, unten kanneliert, sie könnten noch spätantik sein. F. W. D.

Joselita Raspi Serra, Presupposti ravennati nella prima decorazione del duomo di Trani. Felix Ravenna 4. S. 5–6 (105–106) (1973) 199–218. Mit 22 Abb. – Es ist ein starker Irrtum, anzunehmen, Lederblattkapitelle im Dom zu Trani haben ravennatische Prototypen. Ähnlich verhält es sich bei den anderen angeführten Typen, z. B. dem Schaft Abb. 16 (S. 212). u. a. m.: es handelt sich um Spolien, die vielleicht aus dem Osten herbeigeschafft wurden. F. W. D.

Mariarosaria Salvatore, Due sepolcreti cristiani presso Canosa. Vetera Christ. 10 (1973) 377–384. Mit 12 Abb. auf Taf. – Es handelt sich um Felsgräber, vorwiegend Arcosolia sub divo, für die es die nächsten Parallelen besonders in Sizilien und am Gargano gibt. S. hält sie für frühchristlich, zu datieren wie die sizilischen und garganischen Beispiele ins 5./6. Jh. F. W. D.

M. Berger, Un inédit italo-grec de la passion légendaire de Saint Étienne: les peintures murales de l'église Santo Stefano a Soleto, en Terre d'Otranto. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1377–1388, 4 tavv. – Il ciclo relativo alla vita e alla passione di s. Stefano rappresentato dalle pitture che decorano la cappella del protomartire a Soleto (sec. XIV) è di particolare interesse, sia perché i cicli iconografici sono assai rari negli edifici di culto dell'Italia meridionale greca, sia perché il pittore si è ispirato al contenuto di una *passio* apocrifa del santo, avvicinandosi specialmente alla recensione documentata nella versione slava. B. segnala un testo greco analogo, finora inedito (BHG^3 1649 h), un codice del quale (*Ambros. gr.* D 107 sup., del XIV secolo) proviene da Corfù: ciò prova la diffusione della leggenda nell'Italia greca e nelle regioni vicine. E. F.

E. Barillaro, Calabria. Guida artistica e archeologica (Dizionario corografico). [Coll. Pellegrini.] (Cosenza) 1972, L. Pellegrini Ed. 1972. 612 S., 235 Taf. – Enthält auch die byzantinischen Monumente. F. W. D.

E. D'Agostino, Bibliografia dei monasteri basiliani della diocesi di Gerace (fino alla visita di A. Chalkeopoulos, 1457–58). B. Badia greca Grottaferrata 24 (1970) 135–150. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2403. – Betrifft vorzüglich die Kunst. F. W. D.

G. Agnello, Nuovi ritrovamenti nella catacomba di S. Maria a Siracusa. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 7–31. Mit 6 Abb. – Es handelt sich um die Ausgrabungsergebnisse von 1956, bei der Gänge und Arkosolien mit dem ursprünglichen Zugang freigelegt wurden; Fresken, griechische Grabinschrift. F. W. D.

G. Agnello, Le catacombe di Sicilia e di Malta e le loro caratteristiche strutturali. At. XV Congr. Stor. Archit. Malta 1967, 215–235. Mit 20 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2537. – Die Malteser Katakomben sind möglicherweise älter als die Lampen und die Inschriften des 4.–5. Jh. F. W. D.

A. Brunot, Malte, fille de Saint-Paul. Bible et Terre Sainte 1967, 89, 8–17. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 830 und 831. – Saint-Paul-Milqi: in der römischen Villa unter der Kirche zwei Ziegel mit eingraviertem lateinischen Kreuz und Fischkopf, Teile eines Fußbodens des 4. Jh. – Tas-Silq: im Junotempel Baptisterium mit Marmorpflaster. F. W. D.

U. Ferroni, Arquitectura medieval en Sicilia. Sus origines. Goya 1971–72, 352–357. Mit 12 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2557. – 4.–8. Jh., Beziehungen zu Nordafrika. Kirchen von Rometta und Castiglione. 8.–10. Jh., Angleichung an Byzanz. F. W. D.

Un quinquennio di attività archeologica nella provincia di Siracusa. Intr. di **L. Bernabò Brea.** [Min. Pubbl. Ist. Dir. Gen. Antichità e Belle Arti. Soprintendenza alle Antichità della Sic. Orient.] Siracusa, Ente Prov. Turismo 1971. 80 S., 24 Taf. – S. 50ff., Syrakus, Forschungen in den Katakomben von S. Giovanni; 2 Grabinschriften. S. 78ff., Taf. 23 und 24, die neu aufgedeckten Mosaiken einer Villa des 4. Jh., sog. Villa del Tellaro, etwa 2,5 km westlich von Eloro. Die Mosaiken sind eng verwandt mit denen von Piazza Armerina. F. W. D.

P. Testini, Il complesso paleocristiano di Cornus (regione Columbaris) in Sardegna. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 537–561. Mit Taf. 218–233. – 1. Aus älteren Mausoleen entstandener apsidialer Bestattungsbezirk. 2. Zwei an einer Langseite zusammenhängende entgegengesetzt gerichtete Basiliken, von denen eine in ein Baptisterium umgewandelt wurde. 3. Einzelfunde: u. a. Inschrift für die Kaiser der Jahre 379–83; ein k/pler Kapitell (Abb. 30). F. W. D.

Renata Serra, Ruderi di una chiesetta tardo-bizantina a Is Mortorius. Annali della Fac. di Lett. Filos. e Magist. dell'Univ. di Cagliari 35 (1972) 215–221, 4 tavv. – Dedicata a S. Michele (come dimostra il nome attuale della località, Santu Miali), è una interessante testimonianza della tardiva architettura bizantina in Sardegna. E. F.

C. Veny, Corpus de las inscripciones baleáricas hasta la dominación árabe. [Bibl. Escuela Esp. Hist. y Arqueol. en Roma. 15.] Rom 1965. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 235. – Mosaikinschriften von Mallorca: Basilika Sainte Marie; Grabmosaik der Baleria in S. Peritó in Manacor; Grabmosaik in der Basilika von La Carrotja usw. F. W. D.

M. A. Mezquiriz de Catalan, Hallazgo de mosaicos romanos en Villafranca (Navarra). Principe de Viana 32 (1971) 177–188. Mit 23 Taf. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 353. – Polychrome geometrische Mosaiken, nach mitgefundener Keramik Ende 3./Anfang 4. Jh. F. W. D.

F.-P. Verrié, Le baptistère de Barcelone. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 605–610. Mit Taf. 263. – Die Ausgrabung erbrachte bisher eine außen achteckige, innen kreuzförmige Piscina, die von einer Säulenstellung umgeben war. F. W. D.

P. de Palol und **M. Sotomayor,** Excavaciones en la villa romana de Bruñel (Quesada) de la provincia de Jaen. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 375–381. Mit Taf. 165–171. – Über einer Villa mit Mosaikböden des 3./4. Jh. eine ost-west-gerichtete Halle mit Apsiden an den Schmalseiten und vorgelagertem Hof. Auf diesem Niveau Chiara D und Münzen Konstantinos' II. Der Apsidenbau ein Villenbestandteil oder Kultraum? F. W. D.

P. de Palol, Los monumentos de Hispania en la arqueologia paleocristiana. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 167–185. Mit Taf. 44–56. – Las villas romanas. – La arquitectura basilical. – Las necrópolis. – La escultura funeraria. – La arqueología cristiana de los siglos V y VI. – La arqueología de las Baleares. – En el NE de la Tarraconense. – La Bética y la Lusitania. – Los baptisterios hispánicos. F. W. D.

P. de Palol, Demography and Archaeology in Roman Christian and Visigothic Hispania. Class. Folia 23 (1969) 32ff. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 215. – U. a. zu den Grabmosaiken. F. W. D.

H. Schlunk, Sarcofagos paleocristianos labrados en Hispania. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del

Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 187–218. Mit Taf. 57–77. – Die in der 2. Hälfte des 4. Jh. einsetzenden einheimisch-christlichen Sarkophage Spaniens hängen weder mit importierten römischen noch mit älteren heidnischen Sarkophagen zusammen. Ihre Vorbilder liegen entweder in Karthago oder im christlichen Osten, die Ikonographie ist fast ausschließlich alttestamentarisch. F. W. D.

M. Sotomayor, Sarcofagos romano-cristianos de España. Notas de cronologia. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 501–509. – 1. Tetraquicos (300–310). 2. Protoconstantinianos (310–320). 3. Constantinianos (315–335). 4. Tardo-constantinianos (330–340). 5. Estilo blando (340–350). 6. Teodosianos (370–400). F. W. D.

A. R. Veganzones, Tapas romanas de sarcofagos paleocristianos en „Hispania". [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 409–430. Mit Taf. 185–188. – Generalidades. – Catálogo descriptivo de las tapas. – Características y conclusiones. F. W. D.

H. Schlunk, Bericht über die Arbeiten in der Mosaikkuppel von Centcelles. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 459–476. Mit Taf. 200–210. – Vgl. B. Z. 53 (1960) 259 und 56 (1963) 454. F. W. D.

Th. Hauschild, Untersuchungen im Monument von Centcelles (Tarragona). [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 333–338. Mit Taf. 145–149. – Vgl. bereits B. Z. 66 (1973) 541. F. W. D.

P. Sanmartin Moro und **P. de Palol,** Necropolis paleocristiana de Cartagena. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 447–458. Mit Taf. 194–199. – U. a. Triklinien wie in Tarragona und Tipasa. Keine Beigaben. Ende des 4. Jh.? F. W. D.

R. Pita und **P. de Palol,** La basilica de Bobalá y su mobiliario liturgico. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 383–401. Mit Taf. 172–184. – U. a. Bronzegerät: Bronzekanne zu liturgischem Gebrauch (7. Jh.), koptisches Weihrauchgefäß (7. Jh.?), Bronzebeschlag mit Löwenkopf von einem Kasten; Gläser (abgebildet). F. W. D.

M. Riu, Cuevas-eremitorios y centros cenobiticos rupestres en Andalucia Oriental. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 431–443. Mit Taf. 189–193. – El eremitorio de Valdecanales (prov. de Jaén). – La basílica rupestre de Ronda (prov. de Málaga). – Iglesia rupestre y cuevas de Coín (prov. Málaga). F. W. D.

Th. Hauschild, Untersuchungen in der Märtyrerkirche von Marialba (Prov. Leon) und im Mausoleum von Las Vegas de Pueblanueva (Prov. Toledo) (1). [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 327–332. Mit Taf. 138–144. – Vgl. bereits B. Z. 66 (1973) 541. F. W. D.

M. Berges, Informe sobre „Els Munts". Bol. Arqueol. Real Soc. Arqueol. Tarraconense 69–70 (1969–70) 140–150. Mit 16 Taf. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 225. – U. a. figürliche Mosaiken vom 1.–4. Jh. F. W. D.

D. F. de Almeida und **J. L. Martins de Matos,** Notes sur quelques monuments paléochrétiens du Portugal. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol.

Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 239–242. Mit Taf. 92–94. – Troia: frühchristliche Kapelle mit Wandmalereiresten (Kreuzarm und in Tondo). – Torre de Palma: in der Nähe einer villa rustica Doppelapsidenbasilika mit westlich anschließendem Doppelapsidensaal. Zwei Baptisterien. – S. Cucufate: bei einer villa rustica (?) zweischiffiger Pfeiler – Apsidensaal des 3./4. Jh. Kirchenbau? – Idanha-a-Velha: bei westgotischer Kathedrale Baptisterium des 4.–6. Jh. F. W. D.

F. de Almeida, O mosaico dos cavalos (Torre de Palma). O Arquéol. Português 3. S. 4 (1971) 263–265. Mit 5. Abb. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 841. – Pferde mit beigeschriebenen Namen und Emblemen, Ende 3./Anfang 4. Jh., in einer Villa. F. W. D.

C. IKONOGRAPHIE. SYMBOLIK. TECHNIK

G. Heinz-Mohr, Lexikon der Symbole, Bilder und Zeichen der christlichen Kunst. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 542.) – Bespr. von **H. M. Schaller,** Dtsches Arch. f. Erforsch. des Mittelalters 28 (1972) 570–571. H.-G. B.

Lexikon der christlichen Ikonographie. Hrsg. von **E. Kirschbaum† u. a.** Bd. I–IV. (Vgl. oben S. 287.) – Bespr. von **J. Fink,** Theol. Revue 69 (1973) 505–508; von **H. Bardtke,** Orient. Litztg. 68 (1973) 362–364; von **J. M. C. Toynbee,** Jahrb. f. Antike u. Christent. 15 (1972) 225–229. H.-G. B.

Lexikon der christlichen Ikonographie. Begründet von **E. Kirschbaum SJ †,** herausgegeben von **W. Braunfels.** 5. Band: Ikonographie der Heiligen: Aaron bis Crescentianus von Rom. Rom-Freiburg-Basel-Wien, Herder 1973. 34†, 520 Sp., 239 Abb. – Wird besprochen. F. W. D.

Gertrud Schiller, Ikonographie der christlichen Kunst. Bd. III. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 541.) – Bespr. von **E. Syndicus,** Theologie und Philosophie 48 (1973) 626. H.-G. B.

J. Fink, Ikonographische Miszellen zur römischen Grabkunst. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 163–169. Mit 2 Abb. – F. bringt zu der sog. Kleopatra in der Katakombe Ferrua ein Fußbodenmosaik in Karthago. F. W. D.

Raissa Calza, Iconografia romana imperiale da Carausio a Giuliano (287–363 d. C.). (Vgl. oben S. 287.) – Bespr. von **A. N. Zadoks-Josephus Jitta,** Bull. ant. Besch. 48 (1973) 226–227. F. W. D.

H. W. Haussig, Der Einfluß des römischen Kaiserkultes auf die christliche Kunst gezeigt an einigen Beispielen. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 339–342. Mit Taf. 150–153. F. W. D.

L. Budde, Julian-Helios Sarapis und Helena-Isis. Archäol. Anz. 1972, 4, 630–642. Mit 31 Abb. – Es handelt sich um die Darstellung von einer männlichen und einer weiblichen Büste zu Seiten einer Ara auf dem Diskus einer Tonlampe aus Nordafrika. Die Büsten, die männliche bärtige mit einer Art Strahlennimbus und Modius, deutet B. als Kaiserporträts, die Attribute als die des Sol-Sarapis. Für die Gleichsetzung mit Julian werden Münzen herangezogen. Letztlich sieht B. in der Lampendarstellung eine Parallele zu jener des Staatskameo Marlborough. F. W. D.

H. Koller, Die Apotheose auf zwei römischen Mosaiken. Zs. Schweiz. Archäol. und Kunstgesch. 30 (1973) 61–75. Mit 18 Abb. – Planetengötter, u. a. auf schwebenden Thronen. Zum Sinnzusammenhang von Dichtern/Erfindern, Musen, Monatsbildern und Tierkreiszeichen. F. W. D.

T. Sarnowski, La mosaique de Constantine. Problèmes des représentations architecturales de la Basse Antiquité. Archaeol. Pol. 14 (1973) 385–390. Mit 3 Abb. –

Zur ‚vorstelligen' Darstellungsweise, die verschiedene Charakteristika des Baus in ein Bild zusammenzieht. F. W. D.

E. R. Panyagua, Catálogo de representaciones de Orfeo en el arte antiguo. 3. Escultura helenistica y romana. Pintura romana. Mosaicos. Miniaturas. Helmantica 1973, 75, 87–152. Mit Abb. 17–44 auf Taf. F. W. D.

Chiara Settis-Frugoni, Historia Alexandri elevati per griphos ad aerem. Origine, iconografia e fortuna di un tema. [Istituto Stor. Ital. per il Medio Evo. Studi Storici, 80–82.] Roma, Ist. Stor. 1973. 3 B., 360 S., 1 Bl. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

G. Gentile, Simbolismo e iconologia nelle figurazioni bibliche. Studi Stor. Arte A. Morassi 1971, 11–15. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 44. F. W. D.

A. Brunot, Les images interdites par la Loi? Bible et Terre Sainte 1971, 130, 16–18. – Nach Bull. Inform. Ass. Int. Ét. Mosaique Antique 1973, 5, Nr. 608 und 638. – Über das Verschwinden figürlicher Darstellungen auf Synagogenmosaiken. – Mosaik mit Darstellung des paradiesischen Lebens. F. W. D.

E. R. Goodenough, Jewish Symbols in the Greco-Roman Period. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 445.) – Bespr. von **M. M. Rassart,** Rev. belge 50 (1972) 1245–1248. F. W. D.

H. Strauss, Jüdische Quellen frühchristlicher Kunst – optische oder literarische Anregung. Zs. Neutest. Wiss. 64 (1973) 323–324. – Spuren gemeinsamer jüdischer und christlicher Überlieferung bei Rabbi Aqibas und Tertullian: es besteht also nach S. in der Tat die Möglichkeit, daß gewisse „jüdische" Bildvorwürfe nicht bei den Juden, sondern bei den Christen entstanden. F. W. D.

P. Franke, Bemerkungen zur frühchristlichen Noe-Ikonographie. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 171–182. – F. erkennt im Noe der Katakombenmalerei ein Buß-Symbol. F. W. D.

J. Gutmann, ‚Abraham in the Fire of the Chaldeans'. A Jewish Legend in Jewish, Christian and Islamic Art. Frühmittelalterl. Stud. 7 (1973) 342–352. Mit Abb. 79–88 auf Taf. 33–37. – Die durchweg späten Darstellungen (ab 14. Jh.) des seit dem 1. Jh. belegten Themas können nicht auf einen jüdischen Archetypus zurückgehen. F. W. D.

J. Gutmann, Joseph Legends in the Vienna Genesis. Proc. 5th World Congr. Jewish Stud. IV (Jerusalem 1973) 181–185. Mit 3 Abb. – Die zusätzlichen Figuren in den Josephslegenden sind nicht novellistische Ausschmückungen, sondern entsprechen abgelegeneren literarischen Fassungen des Themas. Das läßt Schlüsse auf die Vorbilder der Wiener Genesis zu. F. W. D.

A. Wrześniowski, The Image of Nebuchadnezzar in Early Christian Iconography. Archaeol. Pol. 14 (1973) 391–394. Mit 3 Abb. – Das Bild hat die geläufige Form des römischen Kaiserbildes: Büste und Tafelbild; die Thematik hängt mit den letzten Christenverfolgungen zusammen. F. W. D.

E. Dinkler, Der Einzug in Jerusalem. Mit einem epigraphischen Beitrag von **H. Brandenburg.** (Vgl. oben S. 288.) – Bespr. von **Fr. Matz,** Theol. Rundschau 38 (1973) 175; von **J. Engemann,** Gnomon 45 (1973) 732–734; von **O. Feld,** Jahrb. f. Antike u. Christ. 15 (1972) 229–232. H.-G. B.

Elizabeth Broun, A Byzantine Crucifixion Triptyque. B. Walters Art Gall. 24 (1971–72) 5, 1–3. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3216. – Im Museum in Baltimore Mittelstück mit Christus, Gottesmutter und Johannes. Die zwei Seitenstücke, Erzengel und Apostel, im Britischen Museum; Ende 10. Jh. F. W. D.

N. v. Holst, „Den ihr sucht, der ist nicht hier". Ostern in der Kunst der christlichen Frühzeit. Neue Entdeckungen und Forschungen. Weltkunst 42 (1972)

433–434. Mit 5 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 56. – Die symbolischen Themen: Arche Noah, Phoenix, Lamm, Anastasis, Frauen am Grabe, Kreuzesholz. F. W. D.

Y. Christe, Victoria – Imperium – Judicium – un schème antique du pouvoir dans l'art paléochrétien et médiéval. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 88–109. Mit 12 Abb. – Das Thema des Triumphierenden Christus in S. Pudenziana zu Rom und auf dem Mailänder Sarkophag muß in Zusammenhang mit der Inthronisation des Lammes nach Apc. 5 gedeutet werden. Christus ist thronend dargestellt, er hat triumphiert über den Tod durch seine Auferstehung und Platz auf dem Thron des Vaters genommen (Apc. 3, 21). So ist Christus überhaupt durch das tropaeum crucis, analog den Reliefs der Arkadios-Säule, Zeichen des kosmischen Sieges, dessen Feier die ganze Kongregation in S. Pudenziana zum Thema hat. Im ganzen sieht Ch. in den beiden Darstellungen nicht die zukünftige Eschatologie, sondern die gegenwärtige, so S. 107: „Tant à Milan que dans l'abside romaine, le triomphe du Christ appartient au présent, ou au futur qui est au-delàs de l'histoire et du jugement. Il n'y a place que pour les justes, pour les amis du Christ. Les mauvais, c'est-à-dire les vaincus, les partisans de Satan, sont absents et ignorés. Ce dernier détail doit d'ailleurs être souligné, car l'absence des vaincus n'est pas due au hasard: les représentations contemporaines du triomphe impérial leur font en effet une place régulière (colonne d'Arcadius, obélisque de Théodose, etc.) et c'est précisément par référence à ces célébrations victorieuses que se sont constituées les images parallèles de la victoire et de la royauté du Christ." F. W. D.

Ursula Schubert, Christus Priester und König. Eine politisch-theologische Darstellungsweise in der frühchristlichen Kunst. Kairos 15 (1973) 201–236. Mit 18 Abb. V. T.

G. I. Vzdornov, Ikona nerukotvorennogo obraza Spasa – pamjatnik pskovskoj živopisi XV veka (Icone de la Sainte Face – monument de la peinture pskovienne du XV s.) (Russ. mit franz. Zsfg.) Sov. archeol. 1973, 3, 212–225. – S. 214f.: Überblick über die Geschichte der Acheiropoietos Christi. R. S.

C. K. Kalokyris, Fresques et mosaïques particulièrement expressives de la théologie orientale en Italie du VIIIe au XIIe siècle. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, II [= Italia Sacra, 21] (Padova, Antenore 1972) 759–775. – Tipi iconografici orientali presenti in Italia sono il Pantocrator, la Deesis, l'Angelo-Stella dei Re Magi, il Crocifisso dagli occhi aperti, la discesa al Limbo: K. ne illustra il significato teologico e cita numerosi esempi. Termina ricordando modelli iconografici occidentali accolti, dopo la Rinascenza, nella pittura sacra ortodossa. E. F.

K. Kalokyres, Ἡ Θεοτόκος εἰς τὴν εἰκονογραφίαν Ἀνατολῆς καὶ Δύσεως. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 241.) – Bespr. von **S.,** Ztschr. für kath. Theologie 95 (1973) 498. H.-G. B.

F. Rademacher, Die Regina Angelorum in der Kunst des frühen Mittelalters. [Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes. Beih. 14.] Düsseldorf, Schwann 1972. 132 S. Mit 117 Abb. – S. 20ff.: Die Regina angelorum in frühchristlicher Zeit (S. Maria Maggiore, Diptychen, koptische Kunst, S. Apollinare Nuovo u. a.); S. 34ff.: Der ostchristliche Typus der Regina angelorum vom 8.–13. Jh. Es handelt sich bei den von R. beigebrachten Beispielen um Bilder der zwischen zwei oder mehreren Engeln thronenden Maria, ohne daß dabei der Begriff der Königin der Engel zum Ausdruck kommt. R. S.

L. Kötzsche-Breitenbruch, Geburt III (ikonographisch). Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 66 (1973) 172–216. H.-G. B.

C. P. Charalampidis, Quelques observations sur la représentation de la servante dans la nativité de la vierge de Nérézi. Cyrillomethodianum 2 (1972–73) 170–175, Taf. H.-G. B.

X. Jacob, La vie de Marie interprétée par les Artistes des Eglises Rupestres de Cappadoce. Cahiers de L'Art Medieval VI 6–1 (1971–1973) 15–30. Mit 6 Abb. auf Taf. O. F.

J. Myslivec, Proischoždenie 'Deisusa' (Ursprung der Deesis). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 59–63. I. D.

T. Vukanović, Lamentation dans la peinture à fresque chez les Slaves du Sud au Moyen âge. Vranjski glasnik 8 (Vranje 1972) 79–89. Mit 5 Abb. F. B.

P. du Bourguet, La couleur noire de la peau du démon dans l'iconographie chrétienne a-t-elle une origine précise? [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 271–272. F. W. D.

D. Talbot Rice, Tri sinajskich gory (Die drei sinaitischen Berge). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 172–178. – Mit Abbildung der drei sinaitischen Berge auf Kunstwerken. I. D.

A. Quacquarelli, L'ogdoade patristica e suoi riflessi nella liturgia e nei monumenti. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 211–269. Mit 28 Abb. – Vgl. die ausführlichere Schrift oben S. 290. F. W. D.

K. G. Spyridakes, Ὁ δικέφαλος ἀετὸς ἰδίᾳ ὡς σύμβολον ἢ ὡς θέμα κοσμήσεως κατὰ τὴν βυζαντινὴν καὶ μεταβυζαντινὴν μέχρι καὶ τῶν νεωτέρων χρόνων περίοδον. Λειμών. Προσφορὰ εἰς Ν. Β. Τωμαδάκην = Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπ. 39–40 (1972–73) 162–176. H.-G. B.

N. Kuniya, The Gammadiae, the Swastika and the Divine Fluid. Orient 4 (1967) 17–36. Mit 34 Abb. auf 6 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 106. – Mosaiken von Rom und Ravenna, Katakombenmalereien in Rom und der Synagoge von Dura-Europos. F. W. D.

G. Haseloff, Zum Ursprung der germanischen Tierornamentik – die spätrömische Wurzel. Frühmittelalterl. Stud. 7 (1973) 406–442. Mit 50 Abb. i. Text, 58 Abb. auf Taf. 1–17. – Reich illustrierter Überblick über die Tierornamentik der spätrömischen Kerbschnittbronzen (2. Hälfte 4. Jh.). F. W. D.

Margarete Riemschneider, Der Bilderstreit als Stilproblem. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 193–201, Taf. H.-G. B.

N. Himmelmann, Typologische Untersuchungen an römischen Sarkophagreliefs des 3. und 4. Jh. n. Chr. Mainz, Verlag Ph. v. Zabern (1973). XI, 66 S., 60 Tf. *DM* 78.–. Wird besprochen. F. W. D.

R. Stichel, Studien zum Verhältnis von Text und Bild spät- und nachbyzantinischer Vergänglichkeitsdarstellungen. (Vgl. oben S. 290.) – Bespr. von **S.,** Ztschr. für kath. Theologie 95 (1973) 497; von **Ch. Walter,** Rev. Ét. Byz. 31 (1973) 374–375. H.-G. B.

I. D. Ştefănescu, Iconografia artei bizantine şi a picturii feudale româneşti (Iconographie de l'art byzantin et de la peinture féodale romaine) Bucarest, Editura Meridiane 1973. 269 p. et de très nombreuses illustr. – Ouvrage fondamental pour l'étude des thèmes iconographiques byzantins dans leurs rapports et leur survie dans et par l'art roumain. L'abondance des photographies réhausse le prestige du volume qui couronne la longue carrière de l'auteur. P. Ş. N.

Al. Alexianu, Arta evului mediu românesc. Insemnari de iconografie şi artă veche pamînteană (L'art du moyen âge roumain. Notes d'iconographie et d'ancien art indigène) (en roum.). Bucarest, Editura Meridiane 1973. 382 p. et 79 illustr. – Mélange de contributions positives et de vulgarisation scientifique portant sur les XIVᵉ–XVIIIᵉ s. P. Ş. N.

Johanna Flemming, Die Zypresse in der rumänischen und byzantinischen Kunst. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 143–149, Taf. H.-G. B.

G. Galavaris, Bread and the Liturgy. (Vgl. 66 [1973] 242.) – Bespr. von **A. Ferrua,** Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 406–408; von **J. E. Rexine,** St. Vladimir's Theolog. Quart. 16 (1972) 47–48. F. W. D.

G. Wild, Die Darstellung des bogumilischen „Perfectus" auf den mittelalterlichen Grabdenkmälern (stećci) Bosniens und der Herzegowina. Balcanica 4 (Beograd 1973) 111–119. – Die bogumilische Soteriologie (stufenweise Reinigung der Seele von der Ursünde: die Buße, die Palingenesie der Seele und die Erreichung der höchsten Stufe eines Perfectus) ist auf den Grabdenkmälern Bosniens und der Herzegowina in zahlreichen und verschiedenartigen Symbolzeichen dargestellt, und zwar: Bewaffneter mit einem Kranz (das Attribut des Perfectus), der Hirsch mit dem Kranz usw. F. B.

D. ARCHITEKTUR

T. Ivanov, Za planirovkata i architekturata na lagerite prez rimskata imperatorska epocha (Planierung und Architektur der Lager in der römischen Kaiserzeit) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 3 (1973) 5–11, 87, 89. Mit 6 Abb. I. D.

C. Kunderewicz, La protection des monuments d'architecture antique dans le Code Théodosien. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 4. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma. 43.] (Milano, Giuffrè 1971) 137–153. F. W. D.

H. Schnell, Kirchenbau im Wandel, „Was ist eine Kirche". Münster 25 (1972) 1–21. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2534. – Die Evangelientexte in bezug auf das Kirchengebäude im Neuen Testament (einschließlich Tempel und Synagoge). Der Abendmahlssaal. Die ersten christlichen Gebäude. Bemerkungen zu den christlichen Gebäuden im Westen. F. W. D.

A. I. Komeć, Chram na četyrech kolonnach i ego značenie v istorii vizantijskoj architektury (Der Tempel auf vier Säulen und seine Bedeutung in der Geschichte der byzantinischen Architektur). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 64–77. Mit 14 Abb. I. D.

Gordana Babić, Les chapelles annexes des églises byzantines. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 245.) – Bespr. von **S. Ćurčić,** Art Bull. 55 (1973) 448–451. F. W. D.

Suzanne Spain Alexander, Studies in Constantinian Church Architecture. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 33–44. Mit Abb. 24. – 2. Topographical Aspects of Constantinian Church Architecture. – Vgl. vorausgehenden Artikel B. Z. 65 (1972) 244. F. W. D.

A. I. Komeć, Osobennosti prostranstvennoj komposicii Sofijskogo sobora v Konstantinopole (Die Besonderheiten der Raumkomposition der Hagia Sophia in Konstantinopel). Viz. Vrem. 34 (1973) 187–189. Mit 4 Taf. I. D.

S. Miranda, Justification du plan de reconstitution du palais des empereurs byzantins, étude revue et corrigée. Limoges 1969. 128 S., Abb., Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3073. – K/pel. F. W. D.

N. Duval, P.-A. Février, J. Lassus, Groupes épiscopeaux de Syrie et d'Afrique du Nord. Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Ed. par Janine et J. Ch. Balty avec la collaboration de Nicole Koning .[Fouilles d'Apemée de Syrie. Misc. 7.] (Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972) 215–251. Mit 24 Abb., Taf. 82–91. – Darlegung des Problems an syrischen Beispielen. Am Beispiel Nordafrikas: La localisation du groupe épiscopal dans la ville. Installation d'une cathédrale dans un bâtiment déjà existant. Étude des plans d'ensemble des groupes épiscopeaux. Salles à

usage spécifique, leurs rapports dans le cadre d'un groupe épiscopal i. e. circulation (besonders hinsichtlich der Baptisterien). F. W. D.

Dora Panajotova, Njakoi problemi na bŭlgarskata architektura prez XII–XIV vek (Certains problèmes de l'architecture bulgare aux XIIe–XIVe siècles) (mit frz. u. russ. Zsfg.). Problemi na izkustvoto 6, 1 (1973) 50–57. 64. Mit 11 Abb. I. D.

Neli Čaneva-Dečevska, Vrŭzkite meždu rannochristijanskite basiliki ot IV–VI v. v Bŭlgarija s tezi v drugite balkanski strani (Relations entre les basiliques paléochrétiennes [IVe–VIe siècles] en Bulgarie et celles des pays balkaniques voisins) (mit frz. u. russ. Zsfg.). Izvestija na sekcijata za teorija i istorija na gradoustr. i architekturata 24 (1972, 145–221. Mit 8 Abb. I. D.

Neli Čaneva-Dečevska, Po vŭprosa za krŭštelnite v Bŭlgarija (Au sujet des baptistères en Bulgarie) (mit frz. u. russ. Zsfg.). Izvestija na sekcijata za teorija i istorija na gradoustr. i architekturata 24 (1972) 223–238. Mit 14 Abb. I. D.

Janka Nikolova, Žilištnata architektura v Tŭrnovo prez XII–XIV vek (Die Wohnungsbauarchitektur in Tŭrnovo im 12.–14. Jh.) (mit dt. u. russ. Zsfg.). Trudove d. Universität Tŭrnovo, Hist. Fak. 8, 2 (1973 63–129. Mit 11 Abb. – Hauptsächlich auf Grund der archäologischen Ausgrabungen mit Heranziehung der schriftlichen Quellen. I. D.

Gr. Ionescu, Histoire de l'architecture en Roumanie. De la préhistoire à nos jours. [Bibliotheca historica Romaniae. Monographies, 11.], Bucarest. Éd. de l'Acad. de la R. S. de Roumanie, 1972, 589 p., 436 fig., 32 planches et 2 cartes. – Un bon tiers de ce livre intéressera les historiens de l'art balkanique et byzantin. Il est regrettable que l'auteur n'ait pas mis son manuscrit au courant des dernières découvertes roumaines en matière d'archéologie et d'histoire de l'art. P. Ş. N.

H. Faensen-V. Ivanov, Altrussische Baukunst. Übers. von **D. Dolgner.** Fot. von **K. G. Beyer.** Berlin, Union-Verlag 1972. 537 S. Mit 420 Abb., Architekturskizzen und 1 Kt. *78.– M.* – Bespr. von **E. Chr. Suttner,** Ostkirchliche Studien 22 (1973) 213–214. H.-G. B.

D. Baatz, Römische Bäder mit hölzernen Apodyterien. Archäol. Korrespondenzbl. 3 (1973) 345–350. Mit 5 Abb. – Bisher an Militär- und Privatbädern in England und Germanien nachgewiesen, u. a. an dem Bade von Feltwell (4. Jh.). F. W. D.

G. Rickmann, Roman Granaries and Store Buildings. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 547.) – Bespr. von **J. K. Anderson,** Class. Philol. 68 (1973) 234–235. F. W. D.

E. PLASTIK

W. v. Sydow, Zur Kunstgeschichte des spätantiken Porträts im 4. Jahrh. n. Chr. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 225.) – Bespr. v. **M. Bergmann,** Jahrb. f. Antike u. Christent. 15 (1972) 214–225. H.-G. B.

Repertorium der christlich-antiken Sarkophage. I: Rom und Ostia. Hrsg. von **F. W. Deichmann,** bearb. von **G. Bovini** und **H. Brandenburg.** (Vgl. B. Z. 64 [1971] 271.) – Bespr. von **H. Geertman,** Vigiliae Christianae 27 (1973) 309–315. H.-G. B.

H. Blanck, Wiederverwendung alter Statuen als Ehrendenkmäler. (Vgl. oben S. 292.) – Bespr. von **E. Bielefeld,** Anzeiger für Altertumswissensch. 25 (1972) 77–80. H.-G. B.

H. Brandenburg, Oströmische Skulptur vom 4. bis zum 6. Jahrhundert. Sitzungsber. Kunstgeschichtl. Ges. Berlin 1973, N. F. 21, 18–22. – Entwicklung des Reliefs bis zur Aufgabe einer „illusionistisch-körperlich-räumlichen Darstellungsweise". Es werden vor allem behandelt: Heraklesrelief in Ravenna, Hetoimasierelief jetzt in Berlin, Relief in Barletta, Prinzensarkophag, den B. um 360–370 datiert, Berliner Chri-

stusrelief, das mit dem Ambo von Thessalonike verglichen und folglich in die 2. Hälfte des 5. Jh. gesetzt wird, eine Datierung, die nochmaliger Überprüfung und Erhärtung bedarf. F. W. D.

H. Wrede, Die spätantike Hermengalerie von Welschbillig. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 548.) – Bespr. von **J. P. Wild,** Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 287–288; von **L. Castiglione,** Acta Archaeol. Ac. Scient. Hung. 25 (1973) 432–433. H. H.

Anna-Barbara Follmann, Anmerkungen über das Sammeln klassischer Antiken. Rhein. Landesmus. Bonn 1973, 5, 72–74. Mit 4 Abb. – S. 73 Abb. eines Portraits des 5. Jh. n. Chr. in Privatbesitz. F. W. D.

Helga von Heintze, Ein spätantikes Mädchenporträt in Bonn. Zur stilistischen Entwicklung des Frauenbildnisses im 4. und 5. Jahrhundert. Jb. Ant. u. Christt. 14 (1971) 61–91. Mit 19 Taf. – Es handelt sich um einen stadtrömischen Kopf theodosianischer Zeit. Die von v. H. zusammengestellte Reihe von Frauenporträts, die dem Bonner Kopf vorausgehen und ins 4. Jh. gehören sollen, enthält Arbeiten des 2. Jh. F. W. D.

Elisabeth Alföldi-Rosenbaum, Bemerkungen zur Porträtbüste einer jungen Dame justinianischer Zeit im Metropolitan Museum. Jb. Ant. u. Christt. 15 (1972) 174–178. Mit Taf. 14. – A.-R. verteidigt die von H. von Heintze (vgl. vorhergehende Notiz) angezweifelte Echtheit der Büste. F. W. D.

V. D. Lichačeva, Reznoe izobraženie osady Konstantinopolja v sobranii Ermitaža (Eine geschnitzte Darstellung der Belagerung Konstantinopels in der Ermitage-Sammlung). Viz. Vrem. 34 (1973) 200–203. Mit 2 Abb. – Die Verf. identifiziert die auf einer Ikone geschnitzte Darstellung, wahrscheinlich aus dem 12.–13. Jh., als die der Belagerung Konstantinopels im J. 1204. Die interessante Darstellung bedarf weiterer Erforschung, um die Einzelheiten zu präzisieren. I. D.

H. Belting, Konstantinopolskaja kapitel v Leningrade. Relefnaja plastika pozdnevizantijskogo perioda v Kahrie Džami (Ein konstantinopolitanisches Kapitell in Leningrad. Die Reliefplastik der spätbyzantinischen Periode in der Karije Camii). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 136–155. Mit 16 Abb. I. D.

St. Mateev, Opit za fotometrično dokumentirane relefa na Madarskija konnik (Versuch einer photometrischen Dokumentation des Reliefs des Reiters von Madara) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 3 (1973) 67–69, 88, 91. Mit 3 Abb. I. D.

Z. Kajmaković, Neki ikonografski motivi na stećcima (Einige ikonographische Motive auf den bosnischen Grabmälern (Stećci) (mit deutsch. Zsfg.). Radovi III (Zenica 1973) 297–306 mit Abb. – Ikonographische Themen sind auf den bosnischen Grabmälern (stećci) eigentlich seht selten, doch begegnet man hie und da den Darstellungen des H. Georg, des H. Demetrius zu Pferde, der Muttergottes mit dem Kind, des H. Christophorus. I. N.

G. K. Vagner, Nekotorye strukturnye osobennosti russkoj plastiki XIV–XV vekov (Einige strukturelle Besonderheiten der russischen Plastik des 14.–15. Jh.). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 296–299. I. D.

F. MALEREI

L. F. Zegin, Jazyk zivopisnogo proizvedenija. Uslovnost'drevnego iskusstva. (Le langage de la peinture. Le code de l'art ancien). Moskau 1970. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3170. 3171. 3172. – Probleme der Perspektive in der byzantinischen Malerei. F. W. D.

J. Leroy, Peinture copte et peinture romane. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont, Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 353–359. Mit Taf. 159. F. W. D.

V. V. Pavlov, Egipetskij portret 1–4 v. (Le portrait égyptien, 1er–4e s.) Moskau 1967. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3224. – Besonders die Porträts des Fayum. F. W. D.

W. Grape, Zum Stil der Mosaiken in der Kilise Camii in Istanbul. Pantheon 32 (1974) 1–12. Mit 26 Abb. – Anhand eines Vergleichs mit dem Bilderschmuck der Kariye, der Fethiye sowie der Euphemiakirche vertritt Gr. die Ansicht, daß die Mosaiken des Exonarthex der noch nicht identifizierten Kilise Camii in das letzte Dezennium des 13. Jh. zu setzen sind. Sie stellen das einzige in Kpel erhaltene Specimen des sog. „schweren Stils" dar. Anschließend bespricht er die Parallelentwicklung dieses Stils im Westen, von dem er glaubt, er könnte durch byz. Vorbilder beeinflußt worden sein. V. T.

S. Trolle, Hellig Adam i Paradis. Nationalmus. Arbejdsmark Kopenhagen 1971, 105–112. Mit 8 Abb., 3 Farbtaf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3362 bis. – Nationalmuseum Kopenhagen, 4 kleinasiatische Mosaikfregmente vom Ende des 5.–Anfang des 6. Jh. Eines davon zeigt Adam im Paradies. F. W. D.

J. G. Deckers, Die Wandmalerei des tetrarchischen Lagerheiligtums im Ammon-Tempel von Luxor. Röm. Quartalschr. 68 (1973) 1–34. Mit 5 Abb., Taf. 1–12. – Der Artikel wird genannt wegen der Wichtigkeit der Fresken von Luxor für die Entwicklung als eines der wenigen erhaltenen Beispiele spätantiker Monumentalmalerei. F. W. D.

L. Reekmans, La chronologie de la peinture paléochrétienne .Notes et réflexions. Riv. Archeol. Crist. 49 (1973) 271–291. – Ein kritischer Artikel, der weite Verbreitung verdient und hoffentlich seine Wirkung haben wird: R. analysiert die verschiedenen Versuche einer Datierung der Katakombenmalerei, die er selbstverständlich als Teil der römischen Wandmalerei sieht, und kommt zu dem Schluß, daß bisher keiner der Versuche voll befriedigen kann. Die Datierung der Katakombenmalerei ist, wie R. immer wieder mit Recht betont, eine Frage der Methode und allein mit stilistischen Indizien nicht zu lösen. Entscheidend können nur die äußeren Indizien sein, die man geduldig meist erst noch erfassen muß, da die Topographie der Katakomben ungenügend im modernen Sinne erforscht ist. Zudem fehlt es an einer umfassenden photographischen Dokumentation. F. W. D.

O. Demus, Romanesque Mural Painting. Photographs by M. Hirmer. New York, Abrams 1970. 654 S., 309 Abb. – Vgl. deutsche Ausgabe B. Z. 66 (1973) 246. – Bespr. von **C. Nordenfalk,** Art Bull. 55 (1973) 441–444. F. W. D.

N. K. Golejzovskij, Epifanij Premudryj o freskach Feofana Greka v Moskve (Epifanij Premudryj über die Fresken von Feofan Grek in Moskau). Viz. Vrem. 35 (1973) 221–225. I. D.

Natalija Sal'ko, Nove pro Feofana Greka. (Du nouveau sur Feofan Grek) Obraz. Myst. 38 (1971) 2, 18. Mit 1 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3256 bis. – Zuweisung und Datierung (1380) der Ikone „Bogomater' Donskaja" der Tretjakov-Galerie in Moskau. F. W. D.

M. Alpatov, Andrej Rublev Okolo 1370–1430. (Andrej Rublev, ca. 1370–1430). Moskau 1971, 204 (2) S. Mit 108 (2) Abb. I. D.

V. A. Plugin, Andrej Rublev – 'Voskrešenie Lazarja' (Die „Auferweckung des Lazarus" von Andrej Rublev). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 300–309. Mit 1 Abb. – Ein Werk Rublevs aus dem J. 1405. I. D.

G. Popescu-Vîlcea, Anastasie Crimca. (en roum. avec rés. fr.). Bucarest, Editura Meridiane 1972. 110 pages dont 40 planches en couleur. – Ouvrage important pour la

connaissance de l'influence des modèles byzantins dans la décoration des psautiers, liturgiaires etc. donnés par le métropolite de Moldavie Anastasie Crimca à sa fondation, le monastère de Dragomirna (Bucovine). Personnellement, je doute qu'il soit l'auteur de ces innombrables et splendides miniatures: c'est là une question que je traiterai dans la Revue des études roumaines, de Paris. P. Ş. N.

Maria S. Theochare, Περὶ νέας πραγματείας τῆς τεχνικῆς τῆς Μεταβυζαντινῆς Τέχνης (avec rés. fr.). Πρακτικὰ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν 48 (1973) 66–86, 6 fig. et 7 planches. – L'A. signale un nouveau traité de peinture (conservé dans le ms grec 886 de l'Académie Roumaine) qui n'a aucune ressemblance avec le traité de Denys de Fourna. Son auteur est Christophore Zéphar (ou Zefarović). Ses sources: Léonard de Vinci et Panayotis Doxaras. P. Ş. N.

A. P. Každan, Cvet v chudožestvennoj sisteme Nikity Choniata (Die Farbe in dem künstlerischen System des Niketas Choniates). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 132–135. I. D.

Ekaterina Manova, Srednevekovaja bolgarskaja stenopis. Osnovnye napravlenija. (Mittelalterliche Wandmalerei in Bulgarien. Haupttendenzen) (mit dt. Zsfg.). Berichte über den II. Intern. Kongreß f. slaw. Archäologie, III (Berlin 1973) 247–255. Mit 6 Taf.- – Enthält allgemeine Betrachtungen. I. D.

O. S. Popova, Novgorodskaja živopis rannego XIV veka i paleologovskoe iskusstvo (Die Malerei von Novgorod aus dem frühen 14. Jh. und die Kunst der Palaiologen.) Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 256–266. Mit 5 Abb. I. D.

G. V. Popov, Tri pamjatnika južnoslavjanskoj živopisi XIV veka i ich russkie kopii serediny XVI veka (Drei Denkmäler der südslavischen Malerei des 14. Jh. und ihre russischen Kopien aus der Mitte des 16. Jh.). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 352–364. Mit 8 Abb. I. D.

S. N. Radojčić, Izobraženie otroka pri cerkovnom vchode v serbskoj živopisi načala XV veka (Die Abbildung eines Knaben bei der Kirchentür in derserbischen Malerei Anfang des 15. Jh.). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 324–332. Mit 5 Abb. – Bemerkenswerte Analyse der serbischen Malerei-Denkmäler, in denen an der Stelle, wo gewöhnlich 'Agnus Dei' dargestellt ist, ein Knabe als Opfer abgebildet ist. I. D.

A. Peroni, O svjazi fresok cerkvi Santa Marija v Kastelseprio i basiliki San Salvadore v Brešii (Über den Zusammenhang der Fresken der Kirche Ssnta Maria in Castelseprio und der Basilika San Salvatore in Brescia). Vizantija, Južnye slavjane i drevnaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 375–387. Mit 10 Abb. I. D.

H. Skrobucha und **H. P. Gerhard,** The World of Icons. New York, Harper 1971. 232 S., Abb. und farb. Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 1907. F. W. D.

L. K. Arnaudova, P. Mitanov, Fisiko-chimičeskite izsledvanija pri proučvaneto na ikonite (Die physikalisch-chemischen Untersuchungen von Ikonen) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 2 (1973) 49–62, 85, 87. Mit 36 Abb. u. 3 Taf. I. D.

E. N. Trubetskoi, Icons: Theology in color. Transl. from the Russian by **Gertrude Vakar.** With an intr. by **G. M. A. Hanfmann.** New York, St. Vladimir Press 1973. 100 S. – Die Vorlesungen des Philosophen Prinz E. N. Trubetskoj, veröffentlicht 1915–1918, wurden im Westen nur zum Teil bekannt. Die miserable farbliche Wiedergabe der Tafeln im Anhang dieser Übersetzung läßt allerdings keine Farbtheologie mehr erkennen. H.-G. B.

A. V. Arcichovskij, Zagotovka ikony iz Novgoroda (Die Aufbereitung der Ikonen von Novgorod). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 199–202. Mit 4 Abb. I. D.

V. D. Lichačeva, Nekotorye osobennosti perspektivnoj sistema vizantijskoj živopisi i ikona „Sosestvie Svjatogo Dukha na apostolov" Ermitaža. (Certains problèmes du système de perspective dans la peinture byzantine, et l'icône „La descente du Saint Esprit sur les apôtres" de l'Ermitage) (Mit engl. Zsfg.) Palestinskij Sb. 23 (1971) 75–83. Mit 1 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3220. – 15. Jh. F. W. D.

D. Davidov, Ikone srpskih crkava u Madjarskoj (Icones des églises serbes en Hongrie) Novi Sad 1973, 9–451 mit 130 Tafeln. – Ausführliche Studie mit Archivmaterialien und einem Katalog der Ikonen. I. N.

V. G. Pucko, Zametki o Rostovskoj ikonopisi vtoroj poloviny XV veka. Byzantinosl. 34 (1973) 199–210. Taf. H.-G. B.

H. Weidhaas, Zur Frage der Herkunft der Marienikone von Czenstochau. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 227–234. – Am ehesten kommt 'via Basilianer-Orden' Unteritalien in Betracht. H.-G. B.

A. V. Ryndina, Skladen mastera Lukiana (Das Triptychon des Meisters Lukian). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 310–323. Mit 12 Abb. – Beschreibung und Deutung eines Triptychons aus dem J. 1412, mit Spuren der byzantinischen Tradition. I. D.

Corina Nicolescu, Icoane vechi româneşti (Vieilles icones roumaines) (en roum.), 2e éd. revue, Bucarest, 1973, 38 p. et 79 photos. – Voir sur la première édition française B. Z. 64 [1971] 515–516. P. Ş. N.

Feast Day Icons, 15th–17th century, with introduction by **K. Weitzmann,** London, New Grecian Gallery 1973. Pp. 156, 12 colour plates, 47 black and white plates. R. B.

E. S. Ovčinnikova, Ikona 'Georgij s otsečennoj golovoj' v sobranii Moskovskogo istoričeskogo muzeja (Die Ikone des 'Enthaupteten Georgios' in der Sammlung des Historischen Museums Moskau). Vizantija, Južnye slavjane e drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 164–172. Mit 4 Abb. I. D.

O. Demus, Grečeskaja ikona osnovanija (Die griechische Ikone mit der Legende der Gründung der Nea Moni in Chios). Vizantija, Južnye slavjane e drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 179–182. Mit 1 Abb. – Beschreibung und Deutung einer Ikone aus dem Ende 16.–Anfang 17. Jh. I. D.

Gh. Zidaru, Descoperirea prin restaurare a unei icoane bizantine la mănăstirea Agapia (Découverte grâce à une restauration d'une icone byzantine au monastère d'Agapia) (en roum.). Bulet. Monum. Istorice 42 (1973) et 9 photos. – Il s'agit d'une icone indubitablement antérieure au XVIe et que la tradition moldave attribue au XIVe s. Une étude détaillée reste à faire, surtout lorsqu'on aura restauré les deux icones non moins célèbres des couvents de Neamţ et de Bistriţa qu'une tradition de plusieurs siècles indique comme données par un Paléologue au prince de Moldavie Alexandre le Bon. P. Ş. N.

D. M. Robb, The Art of the Illuminated Manuscript. South Brunswick – New York, A. S. Barnes & Co., London, Th. Yoseloff Ltd. 1973. 356 S. Mit 216 Abb. – S. 25ff.: Origins and Early Forms of Manuscript Illumination. S. 47–70: Byzantine Manuscript Illumination. R. S.

P. Huber, Bild und Botschaft. Byzantinische Miniaturen zum Alten und Neuen Testament. Zürich-Freiburg, Atlantis (1973). 202 S., zahlr. Farb- und schwarzweiß-Tafeln. *DM 68.–.* – Wird besprochen. H.-G. B.

W. Grape, Grenzprobleme der byzantinischen Malerei. Über die Grenzen der stilbildenden Rolle der byzantinischen Kunst für einzelne Buchmalerei-Zentren in ihrem Einflußbereich. Diss. Wien 1973. 249 S., 108 Taf. – Soll besprochen werden. H. H.

S. Tsuji, Nouvelles observations sur les miniatures dela Genèse de Cotton. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969. (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 587–588. – Vgl. B. Z. 64 (1971) 275. F. W. D.

S. M. Pelekanidis-P. C. Christou-Ch. Tsioumis-S. N. Kadas, The Treasures of Mount Athos. Illuminated Manuscripts. Miniatures-Headpieces-Initial Letters. Vol. I: The Protaton and the Monasteries of Dionysiou, Koutloumousiou, Xeropotamou and Gregoriou. [The Patriarchal Institute für Patristic Studies.] Athen, Ekdotike Athenon S. A. (1974). 496 S. m. zahlr. Farbtff. $ 75.–. Soll besprochen werden. F. W. D.

G. C. Macchiarella, Ricerche sulla miniatura siriaca del 6 sec. 1. Il codice c. d. di Rabula. Commentari N. Ser. 22 (1971) 107–123. Mit 25 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3252. – Florenz, Biblioteca Laurenziana. M. will drei Hände unterschiedlicher Tendenz erkennen: klassisch, linear, malerisch und orientalisierend. Lokale Wurzeln. F. W. D.

J. Lassus, L'illustration byzantine du Livre des Rois, Vat. Graecus 333. [Bibliothèque des Cahiers Archéologiques, 9.] Paris, Klincksieck 1973. 88 S., 36 Tf. – Wird besprochen. F. W. D.

Sirarpie Der Nersessian, L'illustration des psautiers grecs du moyen âge, II. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 552.) – Bespr. von **J. Leroy,** Syria 49 (1972) 481–484. F. W. D.

Tania Velmans, Le tétraévangile de la Laurentienne, Florence, Laur. VI, 23. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 251.) – Bespr. v. **F. W. Deichmann,** B. Z. 67 (1974) 425. H.-G. B.

K. Weitzmann, Sinajskaja psaltir s illjustracijami na poljach (Der Sinai-Psalter mit Marginal-Illustrationen). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 112–131. Mit 24 Abb. – Ausgabe und Deutung der Miniaturen in der Hs. Sinait. 48 aus dem 11. Jh. I. D.

Ch. Walter, Pictures of the clergy in the Theodore Psalter. Rev. Et. Byz. 31 (1973) 229–242, Taf. – Die Art, wie ein Maler Paramente verwendet und welche er verwendet, ist für die Interpretation einer Miniatur nicht ohne Bedeutung. Selbst die strengste Ikonographie läßt dem Maler eine gewisse Freiheit. W. führt hier Beobachtungen, die er am Paris. gr. 74 begonnen hat, am Theodoros Psalter (London, add. 19352) weiter. H.-G. B.

C. Nordenfalk, The Diatessaron Miniatures Once More. Art Bull. 55, 5 (1973) 532–546. Mit 10 Abb. – N. gibt die Datierung des Vorbildes in die Zeit Tatians auf, argumentiert aber weiter für ein frühchristliches Vorbild und die Abhängigkeit des Buches von Durrow u. a. F. W. D.

G. Galavaris, The illustrations of the liturgical homilies of Gregory Nazianzenus. (Vgl. B. Z. [1973] 249.) – Bespr. v. **M. B. McNamee,** Manuscripta 16 (1972) 55–56. H.-G. B.

E. Hammerschmidt und **O. A. Jäger,** Illuminierte äthiopische Handschriften in Deutschland. Wiesbaden 1968. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2000. F. W. D.

I. Dujčev, K izučeniju miniatjur Manassievoj letopisi (Zur Erforschung der Miniaturen der Manasses-Chronik). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 272–280. Mit 5 Abb. – In Ergänzung meiner Ausgabe der Miniaturen des Cod. Vatic. sl. II, aus dem J. 1344/45 schlage ich neue Deutungen einzelner Miniaturen vor. I. D.

G. Cavallo, Rotoli di Exultet dell'Italia Meridionale. Bari, Adriatica editr. 1973. VIII, 262 S., 61 Farbt. – Soll besprochen werden. F. W. D.

G. Cavallo, La genesi dei rotoli liturgici beneventani alla luce del fenomeno storico-librario in Occidente ed Oriente. Miscellanea in memoria di G. Cencetti. [Università degli Studi di Roma. Scuola speciale per archivisti e bibliotecari] (Torino, Bottega d'Erasmo 1973) 213–229. – In den Exultet-Rollen des 10. Jh. liegt keine westliche, in die Spätantike zurückreichende Tradition vor. Es handelt sich vielmehr um den Einfluß griechischer Gebräuche, wo liturgische Rotuli immer (bezeugt seit dem 8./9. Jh.) in Benutzung waren. R. S.

M. V. Gorelik, Bližnevostočnaja miniatjura 12–13 vv. kak etnografičeskij istočnik (opyt izučenija mužskogo kostjuma). (Les miniatures du 12e–13e s. du Proche Orient en tant que source pour l'étude du costume d'homme) (Russ. mit engl. Zsfg.) Sov. Etnogr. 47 (1972) 2, 37–50. Mit 9 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3514. – Betrifft allgemein Europa und den Osten, vom 5. bis 13. Jh., besonders das christliche Syrien. F. W. D.

T. A. Izmajlova, K voprosu ob armjanskom renesanse (Zur Frage über die armenische Renaissance). Viz. Vrem. 35 (1973) 226–231. Mit 3 Taf. – Zur Erforschung der armenischen Buchmalerei. I. D.

N. N. Voronin, Smolenskie miniatjury XIII veka (Die Miniaturen von Smolensk aus dem 13. Jh.). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 235–243. Mit 4 Abb. I. D.

V. I. Djurić, Portrety v izobraženijach roždestvenskich stichir (Die Portäts in den Abbildungen der Nativitätssticherarien). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 244–255. Mit 8 Abb. I. D.

G. I. Vzdornov, Neovizantijskij ornament v južnoslavjanskich i russkich rukopisnych knigach do načala XV v. (Das neubyzantinische Ornament in den südslavischen und russischen Handschriften bis zum Anfang des 15. Jh.). Viz. Vrem. 34 (1973) 214–243. Mit 22 Abb. – Eine gut informierte und nützliche Studie als Beitrag zum Problem des byzantinischen Einflusses bei den Slaven. I. D.

G. KLEINKUNST (GOLD, ELFENBEIN, EMAIL USW.)

V. Aceva, Šedjovr na izdatelskoto iskustvo ot minalija vek (Un chef d'œuvre de l'art de l'édition du siècle dernier) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Izvestija der National-bibliothek Sofia 12 (18) (1972) 225–231. Mit 4 Abb. – Berichtet über das Buch von A. V. Zvenigorodskij. Byzantinische Zellen-Email-Sammlung, Frankfurt a. M. 1892. I. D.

C. Nicolescu, Die Edelschmiedekunst in Rumänien, Bukarest, Verlag Meridiane 1973. 62 S. u. 107 Abb. – Couvrant les XIVe–XVIIIe s., ce livre aux très belles reproductions étudie les pièces les plus remarquables de l'orfèvrerie roumaine, qui fait fusionner les thèmes byzantins avec le gothique des artistes saxons de Transylvanie dans un très grand nombre de cas. P. Ş. N.

M. Del Bello, Una singolare crocetta aurea di Treviso. Mem. stor. forogiuliesi 49 (1969) 121–128. Mit 2 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3454. – Treviso, Museo civico, frühchristliches Enkolpion, 5./6. Jh. F. W. D.

Patrizia Angiolini Martinelli, La produzione argentea dei secoli IV–VII d. C. rinvenuta in Siria. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 7–30. Mit 5 Abb. – Es handelt sich vor allem um die Funde von Riḥa Stūma, Antiocheia, Ḥoms, Hama. F. W. D.

Patrizia Angiolini Martinelli, Le patene argentee di Riha e Stûmâ. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 31–45.

Mit 4 Abb. – A. M. hält die Schalen für syrisch; wenn sie in K/pel hergestellt sein sollten, so müßten sie aus einem syrischen Atelier der Hauptstadt kommen. F. W. D.

A. **Lipinsky,** Il tesoro di piazza della Consolazione. L'Urbe N. S. 36, 2 (1973) 9–24. Mit 10 Abb. auf Taf. – Es handelt sich um spätantiken Schmuck, der z. T. jetzt in Dumbarton Oaks aufbewahrt wird. F. W. D.

H.-P. **Bühler,** Antike Gefäße aus Edelsteinen. Mainz, Verl. Ph. von Zabern 1973. VII, 85 S., 1 Abb., 40 Taf., 2 Farbtaf. – Nr. 83ff., spätantike Stücke. F. W. D.

Alisa V. **Bank,** Konstantinopolskie obrazcy i mestnye kopii. Po materialam prikladnogo iskusstva X–XII vv. (Konstantinopolitanische Modelle und lokale Kopien. Auf Grund der Materialien der angewandten Kunst aus dem 10.–12. Jh.). Viz. Vrem. 34 (1973) 190–195. Mit 5 Abb. I. D.

A. **Lipinsky,** Oreficerie e gioielli dell'ambiente orientale e della Siria. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 161–178. F. W. D.

A. **Lipinsky,** L'arte orafa bizantina nell'Italia meridionale e nelle isole. Gli apporti e la formazione delle scuole. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1389–1477, tavv. XXIV–XXXI. – Ampia trattazione corredata di ricca bibliografia. E. F.

A. **Lipinsky,** Le stauroteche minori. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 10–23 marzo 1974 (Ravenna, Longo Ed. 1974) 179–198. Mit 6 Abb. – S. 195ff., topographisches Verzeichnis der Staurotheken. F. W. D.

W. C. **Braat,** Een oude copie van de lipsanotheek van Brescia. Archeologie en Historie. Opgedragen aan H. Brunsting bij zijn zeventigste verjaarsdag (Bussum, Uniebock b. v. 1973) 399–405. Mit 7 Abb. – Die Kopie wird einer italienischen Werkstatt des 15. Jh. zugewiesen. F. W. D.

H. **Buschhausen,** Die spätrömischen Metallscrinia und frühchristlichen Reliquiare. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 252.) – Bespr. von **K. Wessel,** Oriens Christ. 57 (1973) 196–197; von **B. Bagatti,** Antonianum 48 (1973) 135–136. A. B.

L. **Mpuras,** Δύο βυζαντινὰ μανουάλια ἀπὸ τὴ Μονὴ Μεταμορφώσεως τῶν Μετεώρων. Βυζαντινά 5 (1973) 129–147. – Genaue Beschreibung von zwei byzantinischen Kandelabern des Metamorphosis-Klosters in Meteora aus dem 12./13. Jh. J. K.

Mariette van Grunsven-Eygenraam, Heraclius and the David Plates. Bull. ant. Besch. 48 (1973) 158–174. Mit 13 Abb. – Neue Vorschläge zu der Frage, welche Episoden der Davidgeschichte dargestellt sind und Argumente für eine beabsichtigte Gleichsetzung von Kaiser Heraclius und David. F. W. D.

Alisa V. Bank, Čerty paleologovskogo stilja v vizantijskom chudožestvennom metalle (Charakteristische Züge des paläologischen Stils in den byzantinischen künstlerischen Metallarbeiten). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev) (Moskau 1973) 156–163. Mit 5 Abb. I. D.

Šalva J. Amiranašvili, Georgian Metalwork from Antiquity to the 18th Century. (Engl. Übers. aus dem Russ.) Prag, Artia 1971. 175 S., Farbtaf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 2276. F. W. D.

G. Beljaev, Ob odnom bljude iz Chersonesa (Über eine Schale aus Chersones) (mit engl. Zsfg.). Soobščenija Gos. Ermitaža 37 (1973) 47–50, 85. Mit 1 Abb. – Eine 1904 gefundene Schale, mit der Darstellung Christi, wahrscheinlich von Ende 4.–erste Hälfte 5. Jh., für den liturgischen Dienst gebraucht. Bedarf weiterer Erforschung. I. D.

V. N. Zalesskaja. Ob odnom ukrašenii vizantijskoj mebeli (Über einen Schmuck eines byzantinischen Möbels). Viz. Vrem. 34 (1973) 196–199. Mit 1 Abb. – Eine bronzene Büste, wahrscheinlich aus dem 4.–5. Jh. I. D.

H. J. H. van Buchem, Bemerkungen zu den Dreiknopffibeln des vierten Jahrhunderts. Bull. ant. Besch. 48 (1973) 142–157. Mit 30 Abb. – Kritische Bemer-

kungen zu den Ergebnissen von **E. Keller,** Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern (vgl. B. Z. 64 [1971] 499). F. W. D.

H. J. H. van Buchem, Viator vivas. Archeologie en Historie. Opgedragen aan H. Brunsting bij zijn zeventigste verjaardag (Bussum, Unieboek b. v. 1973) 263–270. Mit 7 Abb. – Zu Datierungsfragen der Dreiknopffibeln mit Inschriften. F. W. D.

K. Horedt, Eine spätrömische Fingerringform. Archäol. Korrespondenzbl. 3 (1973) 227–230. Mit 1 Abb. – Der Typus entspricht in Verbreitung und Dekor den Zwiebelknopffibeln. F. W. D.

T. Totev, Bronzova lŭžicka ot s. Vŭrbica, Šumensko (Bronzelöffel aus Vŭrbica, Kreis von Šumen) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 2 (1973) 9–10, 84, 86. Mit 1 Abb. – Es handelt sich um ein bronzenes Löffelchen (8 cm.), mit kreuzförmigem Griff, wahrscheinlich für den liturgischen Dienst, aus dem 13.–14. Jh. I. D.

Gy. László, Lehel kürtje (Das Blasehorn von Lehel) (ung.). Jászberény, 1973. 4. Aufl. 23 S. Mit Abb. Vgl. B. Z. 48 (1955) 522. O. K.

E. Kühnel, Die islamischen Elfenbeinskulpturen, VIII. bis XIII. Jahrhundert. [Ad. Goldschmidt, Die Elfenbeinskulpturen, hrsg. vom Dtschen Verein für Kunstwissenschaft.] Berlin, Dtscher Verlag für Kunstwissensch. 1971. 105 S. mit 65 Ill. 112 Taf. mit 496 Abb. – Bespr. von **Sigrid** und **Th. Müller,** Pantheon 32 (1974) 109–110. H.-G. B.

K. Skalon, O nekotorych formach stekljannoj posudy pozdneantičnogo i rannesrednevekogo Bosfora (Über einige Formen der Glasgeschirrs aus dem spätantiken und frühmittelalterlichen Bosphoros). (Mit engl. Zsfg.). Soobščenija Gos. Ermitaža 37 (1973) 50–53, 85 ff. Mit 5 Abb. I. D.

Ursula Bracker-Wester, „Begehrtes Schwarz". Spätantike in Köln gefundene Gagatarbeiten. Die Weltkunst 44 (1974) 310–311. Mit 6 Abb. V. T.

J. W. Allan, Medieval Middle Eastern Pottery. Oxford, Ashmolean Mus. 1971. 44 S., Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3305. F. W. D.

Jacqueline Rigoir, Y. Rigoir und **J.-F. Meffre,** Les dérivées des sigillées paléochrétiennes. Gallia 31 (1973) 207–263. Mit 15 Abb., 27 Taf. – Vollständiger aufgeschlüsselter Katalog. Gefäßformen und Muster sind abgebildet. F. W. D.

M. N. Mičišvili, Polivnaja keramika v drevnej Gruzii (IX–XIII vv.). (Die Glasurkeramik im alten Georgien (IX–XIII Jh.) (Georg. mit russ. u. engl. Zsfg.) Tbilisi 1969. – Bespr. von **L. A. Cilašvili,** Sov. archeol. 1973, 3, 289–291. R. S.

V. V. Kropotkin, O datirovke kuvšina iz čistilovskogo mogil'nika (Ternovskaja oblast') (Zur Datierung eines Kruges aus der Nekropole von Čistilov, Gebiet Ternopol') (Russ.) Sov. archeol. 1973, 3, 240–243. – Die Form des Tonkruges geht auf die von Kpler Silbererzeugnissen vom Ende des 4. und Anfang des 5. Jh. zurück; die nächsten Parallelen liegen in den Funden von Aquincum und Traprain (Schottland) vor. R. S.

B. Slătineanu, Studii de artă populară (Études d'art populaire). (en roum.) Edition soignée par **Gh. Iacob** et introd. de **V. Butură.** Bucarest, Editura Minerva 1972. 412 p., 136 fig. et 64 pl. – Ouvrage posthume où l'accent repose principalement sur la céramique roumaine. Aux pp. 280–290 classification de la céramique byzantine adaptée d'après Talbot Rice mais modifiée d'après les dernières découvertes et compte tenu de certains autres critères (qualité de la pâte etc.). P. Ș. N.

B. Schimmelpfennig, Die in St. Peter verehrte Cathedra Petri. Bemerkungen zu einer unlängst erschienenen Publikation. Quellen und Forsch. aus ital. Arch. u. Biblioth. 53 (1973) 385–394. – Kritische Auseinandersetzung mit der Publikation von **M. Maccarone, A. Ferrua, P. Romanelli, P. E. Schramm,** La cattedra lignea ... (vgl. oben S. 297.) Wie Sch. betont, handelt es sich bei nicht wenigen der Thesen, die

die Autoren als unumstößliche Wahrheiten präsentieren, lediglich um recht anfechtbare Hypothesen. So ist z. B. nicht zu entscheiden, ob die Cathedra jemals bei einer Papstinthronisation Verwendung fand. Dafür scheint man die „sedes marmorea" in der Kirchenapsis benützt zu haben. Bemerkenswert der Hinweis, daß nach dem Ergebnis der C 14-Untersuchung der Holzkern der Cathedra um mindestens 100 Jahre jünger ist, als die von den Autoren unterstellte Datierung. V. T.

M. Pavon, Forme e techniche nell'arte tessile. Note introduttive di **Ileana Chiappini di Sorio.** Pordenone, Canova 1972. 212 S., 121 Taf., Abb. – Taf. 23: Fragment des 4./5. Jh. (Kentaur); Taf. 31–34: kopt. Stofffragmente. R. S.

Suzanne Lewis, A Coptic Representation of Thetis at the Forge of Hephaistos. Amer. Journ. Arch. 77 (1973) 309–318, pl. 49–52. – Description and analysis of a tapestry panel of 6th/7th century in Victoria and Albert Museum, London. R. B.

Corina Nicolescu, Două epitafe din vremea lui Petru Rareş (Deux épitaphioi du temps de Pierre Rareş) (en roum.). Mitrop. Moldovei şi Sucevei 47 (1971) 462–470 et 4 photos. – Présentation de deux broderies moldaves, celle du couvent athonite de Dionysiou (cf. G. Millet, Broderies religieuses de style byzantin ..., p. 102 et pl. CXCI et CCXVI) et celle découverte récemment par l'A. à Kiev et signalée dans B. Z. 66 (1973) 558. P. Ş. N.

W. Ehlich, Frühitalienische Tafelbildrahmung unter byzantinischem Einfluß. Studia Byzantina II (Berlin, Akademie-Verl. 1973) 213–226, Taf. H.-G. B.

H. BYZANTINISCHE FRAGE

G. Bandmann, Kirchliche Kunst im 19. und 20. Jahrhundert. Handbuch der Kirchengeschichte, hrsg. v. **H. Jedin,** VI/2 (Freiburg-Basel-Wien, Herder 1973) 297–315. – S. 305: Zur Nachahmung der spätantiken und byzantinischen Architektur. R. S.

I. Nikolajević, O poreklu „orijentalnih" uticaja u ranohrišćanskoj umetnosti u Dalmaciji (Origine des influences orientales sur l'art paléochrétien dalmate) (mit frz. Zsfg.). Zbornik Fil. fak. XII 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1973) 125–137 mit 7 Abb. – Revision der Gesichtspunkte von R. Egger, E. Dyggve, E. Condurachi über den Einfluß der syrischen Denkmäler auf die Architektur von Salona und einige Beispiele der Skulpturen aus Dalmatien, welche Analogien mit den Denkmälern aus Konstantinopel aufweisen. I. N.

R. H. L. Hamann-MacLean, Vizantijskij stil v masterskoj Nikolaja Verdenskogo (Der byzantinische Stil in der Werkstatt des Nikolaus von Verdun). Vizantija, Južnye slavjane i drevnjaja Rus, Zapadnaja Evropa (Festschrift V. N. Lazarev. (Moskau 1973) 396–414. Mit 16 Abb. I. D)

H. Keller, Spätantike und Frühmittelalter im Gebiet zwischen Genfer See und Hochrhein. Frühmittelalterl. Stud. 7 (1973) 1–26. – Eine sehr wichtige Studie: nach dem Alamanneneinfall von 259/60 erfolgte ein Wiederaufbau und eine relative Blüte der spätantiken Kultur: es gehört im 4. Jh. noch ganz zur antiken Welt. Das 5. Jh. ist das dunkelste seit der römischen Eroberung. Aber noch strahlen damals Formen spätrömischer Bewirtschaftung auf das alamannische Gebiet aus. Dagegen nehmen die Verbindungen zum östlichen Mittelmeergebiet ab: es vollzieht sich in den westlichen Randprovinzen des Reiches „ein Kulturaustausch, der die Grenzen der antiken Welt überwindet und die Spätformen – in ihrer Interpretation durch neue Träger – plötzlich zu Frühformen werden läßt. Eine Kontinuität der Besiedlung, des täglichen Lebens, bleibt jedoch sichtbar." (S. 9). F. W. D.

A. Prandi, Elementi bizantini e non bizantini nei santuari rupestri della Puglia e della Basilicata. La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, III [= Italia Sacra, 22] (Padova, Antenore 1973) 1363–1375. – Sono presenti e chiaramente individuabili nei santuari rupestri della Puglia e della Basilicata elementi bizantini e

Marguerite Rassart und **F. Baratte,** Trois mosaiques d'époque paléochrétienne au musée du Louvre. Monuments Piot 58 (1972) 43–73. Mit 19 Abb., Farbtaf. 6, Taf. 7. – 1. Jüngling im „Feuerofen" mit der syrischen Beischrift Misaël. 2. Detail einer Jagd mit Löwe, Hund und Fasan (syrisch? nach Ende des 5. Jh.?). 3. Gegenständige Gazellen, Bäume und Blumen rechts und links eines brunnenförmigen Gefäßes (6. Jh.?). – Zusammenstellung von Vergleichsbeispielen. F. W. D.

Denyse Homes-Fredericq, Les nouvelles salles de l'Asie Antérieure. B. Mus. Art Hist. 40–42 (1968–70) 339–357. Mit 14 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3146. – Palmyrener und byzantinische Skulpturen. F. W. D.

Giovanna Bermond Montanari, Museo Nazionale di Ravenna. Itinerario e notizie. [Min. Pubbl. Instr. Dir. Gen. Antichità e Belle Arti. XII Settimana dei Musei Italiani.] Ravenna, Ed. A. Longo 1969. 63 S., 49 Abb. F. W. D.

Catalogo delle fotografie di antichità cristiana. [Pont. Comm. Archeol. Sacra.] Città del Vaticano 1973. 429 S. – Vorwiegend Photographien der römischen Katakomben, aber auch christliche Denkmäler in römischen Museen. F. W. D.

K. Weitzmann, Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Antiquieties in the Dumbarton Oaks Collection. Volume 3: Ivories and Steatites, Washington, 1972. – Rev. by **Anon.,** Times Literary Supplement 12 Oct. 1973, 1245. R. B.

M. Ross, Jewels of Byzantium. Arts in Virginia 9 (1968–69) 12–31. Mit 48 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3501. – Darstellung der Entwicklung der christlichen Kunst anhand der Sammlung des Museums von Richmond, 4.–8. Jh. F. W. D.

M. Ross, Byzantine Bronzes. Arts in Virginia 10 (1969–70) 32–43. Mit 22 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3500. – Sammlung des Museums in Richmond, 4.–10. Jh. F. W. D.

Antiken aus rheinischem Privatbesitz. [Kunst und Altertum am Rhein. Führer des Rhein. Landesmus. Bonn. 48.] Köln, Rheinlandverl. GmbH 1973. 274 S., 197 Taf. – Spätantike Keramik (darunter nordafrikanische Reliefkeramik), Bronzelampen, Glas, ein Pilasterkapitell, Schmuck, Löffel usw. F. W. D.

Antički mozaici i umetničko blago Tunisa (Antike Mosaiken und Kunstschätze Tunesiens). Beograd Narodni muzej, 1973. – Katalog der Ausstellung. I. N.

L'art chrétien du Nil – Kristelijke kunst langs de Nijl. Exposition réalisée par Sobepa pour le Crédit Communal de Belgique – Tentoonstelling gerealiseerd door Sobepa voor het Gemeentekrediet van Belgie. Brüssel Studio du Passage 12. 2. 73 – 17. 3. 74. Brüssel 1974. 37 S., zahlr. Schwarz-Weiß- und Farb-Abb. – Ausstellung christlicher Zimelien, von Ägypten bis Abessinien, wobei koptische Stoffe und abessinische Buchrollen Schwerpunkte sind. F. W. D.

J. Leclant, Colloque d'études nubiennes, Varsovie, 19–22 Juin 1972. Orientalia N. S. 42 (1973) 383–384. F. W. D.

Illuminated Greek Manuscripts. An Exhibition in Honor of Kurt Weitzmann. Hrsg. G. Vikan, [The Art Museum, Princeton Univ.] Princeton, N. J. Trustees of Princeton Univ. 1873. 231 S., 120 Abb. – Dem Katalog sind folgende Beiträge vorausgeschickt: S. 9–11, **P. J. Kelleher,** Foreword. S. 12–14, **W. C. Fong,** Preface. S. 15–19, **G. Vikan,** Introduction and Survey of Style. S. 20–25, **G. Galavaris,** Manuscripts and the Liturgy. S. 26–30, **Dula Muriki,** Hymnography and Illustrated Manuscripts. S. 31–33, **H. L. Kessler,** The Psalter. S. 34–39, **S. Tsuji,** Byzantine Lectionary Illustration. S. 40–43, **R. Deshman,** The Illustrated Gospels. S. 44–49, **R. P. Bergman,** Portraits of the Evangelists in Greek Manuscripts. Es folgt sodann der ausführliche Katalog der Ausstellungsstücke byzantinischer illustrierter Handschriften ausschließlich aus amerikanischen Sammlungen, die zur Feier von Weitzmanns 70. Geburtstag in Princeton

ausgestellt worden sind. Der Katalog ist ein gemeinschaftliches Werk von 15 Schülern und Freunden Weitzmanns, deren Namen auf S. 7 verzeichnet sind. F. W. D.

Architettura medievale armena. Roma – Palazzo Venezia 10–30 giugno 1968. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 283.) – Bespr. von **J. Leroy,** Syria 49 (1972) 486–487. F. W. D.

N. Stoicescu, Bibliografia localităţilor şi monumentelor medievale din Banat (Bibliographie des localités et des monuments médiévaux du Banat) (en roum.). Mitrop. Banatului 22 (1972) 530–618. – Première partie (lettres A–L) d'un répertoire extrêmement utile. P. Ş. N.

8. NUMISMATIK. SIGILLOGRAPHIE. HERALDIK

J. P. C. Kent, B. Overbeck, A. U. Stylow, Die römische Münze. Aufnahmen von **M.** und **A. Hirmer,** München, Hirmerverl. 1973. 195 S., 5 Abb. i. Text, 792 Abb. auf 172 z. T. farb. Taf. – S. 59 ff., Konstantin d. Gr., S. 64ff., das Haus Konstantins d. Gr., S. 68, Niedergang und Wandel (enthält die Münzen bis zur Zeit Theodosius' d. Gr.). Hervorragende Abbildungen von erstklassigen Exemplaren. Am Schluß Beschreibung der Abbildungen mit Literatur. F. W. D.

W. Hahn, Moneta Imperii Byzantini. Bd. I. (Vgl. oben S. 299.) – Bespr. von **D. M. Metcalf,** The Numismatic Circular 82 (1974) 14–15. H. H.

T. Bertelé, Moneta veneziana e moneta bizantina (secoli XII–XV). Venezia e il Levante fino al secolo XV, I, 1 (Civiltà Veneziana, Studi, 27) (Firenze, Olschki 1973) 3–146. – Eine reich dokumentierte Studie, in der versucht wird, den Paritätskurs von venezianischer und byzantinischer Valuta einigermaßen zu erfassen, belegt durch reiche Auszüge aus Dokumenten der Zeit und begleitet von Listen der analysierten Münzen, über die Prägungen des lateinischen Kaiserreichs und das Hyperpyron in der Levante vom 13.–15. Jahrhundert. H.-G. B.

M. Cazacu, L'impact ottoman sur les pays roumains et ses incidences monétaires (1452–1504). Rev. roum. d'hist. 12 (1973) 159–192. P. Ş. N.

D. M. Metcalf, New Light on the Byzantine Coinage System. Num. Circ. 82 (1974) 14–15. R. B.

D. M. Metcalf, Neatly Clipped Trachea. Num. Circ. 81 (1973) 370–371. R. B.

I. Jordanov, Redki vizantijski moneti (Seltene byzantinische Münzen). Numizmatika 5, Hf. 3 (1973) 11–14. Mit 3 Abb. – Von Manuel I. Komnenos, Isaak Komnenos (Zypern) usw. I. D.

P. Bastien, Les multiples d'or, de l'avènement de Dioclétien à la mort de Constantin. Essai de classement métrologique. Rev. num. 6 Ser. 14 (1972) 49–82. Mit 3 Abb. – Multiples de l'aureus au 1/60 de livre. – Multiples d'un aureus $^1/_4$ ou aurei au $^1/_{50}$ de livre? – Multiples d'un aureus $^1/_2$. – Multiples de 2 aurei. – Multiples de 2 aurei $^1/_2$. – Multiples de 3 aurei. – Multiples de 4 aurei. – Multiples de 5 aurei. – Multiples de 6 aurei. – Multiples de 8 aurei. – Multiples de 10 aurei. – Multiples du solidus. – Multiples d'un solidus $^1/_4$ ou aurei au $^1/_{60}$ de livre? – Multiples d'un solidus $^1/_2$. – Multiples d'un solidus $^3/_4$ – Multiples de 2 solidi. – Multiples de 3 solidi. – Multiples de 4 solidi $^1/_2$. – Multiples de 6 solidi. – Multiples de 7 solidi? – Multiples de 8 solidi? – Multiples de 9 solidi. F. W. D.

S. Skowronek, Ze studiów nad numizmatyka bizantyńską. (Études sur la numismatique byzantine) (Poln. mit franz. Zsfg.) Zesz. nauk. Univ. Krakowie Arch. 14 (1972) 69–76. Mit 9 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3432. – 4.–13. Jh., Ikonographie. F. W. D.

H. Enno van Geldern, Keizerlijke intocht. (Entrée impériale) Geuzenpenning 22 (1972) 1–2. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3382. – Münze mit dem Bild des Valens, möglicherweise im Winter 367–68 geschlagen, anläßlich seines Einzugs mit Valentinian und Gratian in Trier. F. W. D.

A. J. C. Mulder, Een solidus van Valentinianus III. Geuzenpenning 22 (1972) 21–33. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3378. – Revers Christus triumphans (Ikonographie). F. W. D.

W. Hahn, Justinian's Copper with the Mint-Mark P in the Light of Indictional Changes. Num. Circ. 80 (1972) 237, 3 figs. R. B.

W. Hahn, Copper of Justinian I with the Mint-Mark P. A. Reattribution. Num. Circ. 79 (1971) 449–50. – Probably to be attributed to Constantinople, 552–553. R. B.

P. J. Donald and **P. D. Whitting,** Some unusual Byzantine copper of the sixth century. Numismatic Circular 81 (1973) 466. R. B.

H. Weller, Tiberius in Monogram. Num. Circ. 80 (1972) 411. Mit 3 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3438. – Höchst wahrscheinlich ist dargestellt Tiberios IV., Sohn Justinians II., gestorben 713. F. W. D.

D. W. Hahn, Tremisses of Maurice from the Constantinople Mint. Num. Circ. 81 (1973) 329. R. B.

P. Protonotarios, An Unpublished Solidus of Focas. Num. Circ. 79 (1971) 404. Mit 1 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3425. – 602–610. F. W. D.

L. Matagne, Le numéraire d'Héraclius. Rev. Belge de Numism. 108 (1972) 93–108. H.-G. B.

P. Protonotarios, A Semissis of the Emperor Artemius Anastasius (A. D. 713–715) of the Metropolitan Mint with the Name of Anastasius only. Num. Circ. 79 (1971) 363. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3426. F. W. D.

K. Kolev, Anonimni moneti na vizantijski imperatori ot 10–11 v. (Les monnaies anonymes des empereurs byzantins du 10ᵉ–11ᵉ s.) Gos. narod. arkheol. Muz. Plovdiv 6 (1968) 151–156. Mit 14 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3415. F. W. D.

N. Kapamadji und **C. Morrison,** Trachéa d'électrum légers de Jean II et Manuel I Comnène. B. soc. fr. num. 27 (1972) 163–166. Mit 6 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3414. – In Kpel und Thessaloniki aus kleinen Schrötlingen hergestellte Halb-Trachea. F. W. D.

E. V. Rtveladze, S. S. Taschodzaev, O odnoj tjurkosogdijskoj monete s christianskimi simvolami (Über eine turko-sugdische Münze mit christlicher Symbolik). Viz. Vrem. 35 (1973) 232–234. Mit 1 Abb. – Untersuchung mit Heranziehung der byzsntinischen Analogien. I. D.

D. M. Metcalf, Byzantinobulgarica: The Second Bulgarian Empire and the Problem of „Bulgarian Imitative" Trachea before and after 1204. Num. Circ. 81 (1973) 418–421. R. B.

P. Protonotarios, Rare and Unpublished Coins of the Empire of Nicaea. Num. Circ. 80 (1972) 56. Mit 5 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3427. – Geschlagen unter Johannes III. Dukas (1222–50) und Theodoros II. Dukas Laskaris (1254–58). F. W. D.

J. Turatsoglu, A Contribution to the Lily-Type Issues of Michael VIII Palaeologus. Ἀρχαιολ. Δελτ. 26 (1971) A' 189–193. Mit Taf. 41. – Nachweis eines vollständig erhaltenen Beispiels, Vorschlag zu Datierung (nach 1261) und Interpretation. F. W. D.

A. Veğlery and **A. Millas,** Gold coins for Andronicus III (1328–1341). Num. Circ. 81 (1973) 467–469, 82 (1974) 4–7. R. B.

M. Kursanskis, Une nouvelle monnaie de l'Empire de Trébizonde. Rev. num. 6. Ser. 14 (1972) 269–270. Mit 1 Abb. – Die Legende enthält erstmals den Beinamen Johannes' I.: Axouchos. F. W. D.

D. N. Minčev, Monetite na Ivan Asen II i venecianskoto vlijanie (Die Münzen des Johannes Asen II und der Einfluß Venedigs). Numizmatika 5, Hf. 3 (1973) 36–37. I. D.

A. Veğlery and **A. Millas,** The Silver Coinage of John VI Cantacuzenus (1353–1354). Num. Circ. 80 (1972) 310–311, 10 figs. R. B.

I. Božić, Dominus Rex Constantinus (serbokr. mit frz. Zsfg.). Zbornik Filoz. fak. 12, 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1974) 433–441. – Dominus Rex Constantinus ist die Legende auf einem, in Scutari geprägten, silbernen Denarius, welcher im Kunsthistor. Museum in Wien aufbewahrt wird. Diese Münze gehört nicht Konstantin, dem Sohn des serbischen Königs Milutin, wie bisher öfters angenommen wurde, sondern sehr wahrscheinlich dem gleichnamigen Mitglied der Familie Balšić aus dem Ende des XIV. und dem Anf. des XV. Jh., was, unter anderem, auch durch venezianische Chroniken bestätigt wird, welche Konstantin Balšić als Herrscher (rex) in Scutari zwischen 1392 und 1395 kennen. F. B.

Frieda Vandenabeele, Sondages dans la nécropole nord d'Apamée, 1969–1970. Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Ed. par Janine et J. Ch. Balty avec la collaboration de Nicole Koning. [Fouilles d'Apamée de Syrie. Misc. 7.] Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972, 85–95. Mit Taf. 15–24, 1 Plan. – Vgl. oben S. 515. F. W. D.

J.-P. Callu, Les monnaies romaines d'Auguste à Anastase trouvées dans les fouilles d'Apamée de Syrie (1969–1971). Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1969–1971. Actes du colloque tenu à Bruxelles les 15, 17 et 18 avril 1972. Ed. par Janine et J. Ch. Balty avec collaboration de Nicole Koning. [Fouilles d'Apamée de Syrie. Misc. 7.] Bruxelles, Centre belge de rech. archéol. à Apamée de Syrie 1972, 159–162. – Die Mehrzahl der Münzfunde ist spätantik: 324–335 (11); 335–346 (143); 346–364 (196); 364–378 (81); 378–395 (82); 395–450 (362); 450–498 (51); 4. Jh. (37); 5. Jh. (9). F. W. D.

C. Brenot, Le trésor de Nebek (Syrie). Rev. num. 6. Ser. 14 (1972) 208–239. Mit Taf. 19. – 310/12–333/5. F. W. D.

V. Tzaferis, Shepherd's Field (Beit Sahur). Israel Expl. Journ. 23 (1973) 118–119. Mit Taf. 32. – Vgl. oben S. 517. F. W. D.

M. Dothan, Ashdod II–III. The Second and Third Seasons of Excavations 1963, 1965. Atiqot 9–10 (1971). 222 S., Abb., Taf. (Mit engl. Zsfg.) – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3058. – Vgl. oben S. 517. F. W. D.

C. Morrisson, Le trésor byzantin de Nikertai. Rev. Belge de Numism. 118 (1972) 29–91. H.-G. B.

K. Nikolau, Archaeological News from Cyprus, 1972. Amer. Journ. Archaeol. 77 (1973) 425–433. Mit Taf. 79–84. – Vgl. oben S. 522. F. W. D.

G. C. Mils, Coins from the Excavations of Ag. Petros Herakleion, Crete. Mus. Notes 1971, 17, 163–172. Mit 1 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3421. – Unter den Funden Münzen von Justinian bis Manuel I. F. W. D.

R. L. Hohlfelder, A Sixth Century Hoard from Kenchreai. Hesperia 42 (1973) 89–101. R. B.

P. Lazarides, Ἀνασκαφαὶ Νέας Ἀγχιάλου. Πρακτ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. 1971 (1973) 20–42. Mit 8 Abb., Taf. 24–53. – Vgl. oben S. 523. F. W. D.

E. Stikas, Ἀνασκαφὴ παλαιοχριστιανικῶν βασιλικῶν Ἀμφιπόλεως. Πρακτ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. 1971 (1973) 43–49. – Vgl. oben S. 524. F. W. D.

St. Pelekanides, Ἀνασκαφαὶ Φιλίππων. Πρακτ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. 1971 (1973) 72–85. Mit 4 Abb. Taf. 95–103. – Vgl. oben S. 524. F. W. D.

St. Parnicki-Pudełko, A. Biernacki, J. Kolendo, W. Pajakowski, S. Skibiński, J. Ziembiński, Novae-Sektor zachodni, 1970. Sprawozdanie tymczasowe z wykopalisk ekspedycji archeologicznej Univ. im. A. Mickiewicza w Poznaniu (Novae-secteur ouest, 1970. Compte rendu préliminaire des fouilles exécutées par l'expédition archéologique de l'Univerité A. Mickiewicz à Poznań) (poln. mit russ. u. dt. Zsfg.). Archeologia 23 (1973) 37–77. Mit 49 Abb. u. 2 Taf. – Taf. II: Abbildungen frühbyzantinischer Münzen (Justinian I oder Justinus I, Justinos II, Maurikios, vgl. S. 72 ff.). I. D.

Elena Bacova-Koceva, Novi monetni nachodki ot Slivenski okrŭg (Neue Münzfunde aus dem Bezirk Sliven, Ost-Bulgarien) (mit frz. u. dt. Zsfg.). Muzei i pametnici na kulturata 13, Hf. 2 (1973) 13–15, 84, 86. Mit 2 Abb. – Berichtet u. a. über 231 1967 gefundene byzantinische Münzen aus dem 11.–12. Jh. I. D.

Aleksandra Krzyzanowska, Monety antyczne i wczesnośredniowieczne z grodziska w Styrmen. (Pièces de monnaie de l'antiquité et du haut Moyen Age, provenant du castrum de Styrmen) Slavia ant. 18 (1971) 223–248. Mit 11 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3417. – 10.–13. Jh., Byzanz und Bulgarien. F. W. D.

B. Mitrea, Descoperiri de monede antice şi bizantine in Republica Socialista Romania (Funde antiker und byzant. Münzen in Rumänien). Studii şi Cercetari de Istorie Veche 24 (1973) 133–152. – Nr. 86–95 die byzantinischen Münzen, darunter ein Schatz mit 31 komnenischen und einer mit 46 Münzen des 6./7. Jh. O. F.

C. Preda, Circulaţia Monedelar Bizantine în Regiunea Carpato-Dunăreană. (Der Umlauf der byzantinischen Münzen im Donau-Karpatenraum. Mit dtsch. Zsfg.) Studii şi Cercetari de Istorie Veche 23 (1972) 375–415. – Wegen des Einbruchs der Bulgaren bricht mit Konstantin IV. der Umlauf ab, um dann unter Johannes Tzimiskes und vor allem unter den Komnenenkaisern wieder stark zuzunehmen. Daraus erhellen die wirtschaftlichen Beziehungen. O. F.

A. V. Radulescu, C. Scorpan, Gh. Papuc, E. Coman und **C. Stavru,** Recente cercetări arheologice la Tomis (1971, 1972). (Recherches archéologiques récentes à Tomis) (Rum. mit franz. Zsfg.) Pontica 6 (1973) 333–350. Mit 15 Abb. – Vgl. oben S. 528. F. W. D.

R. Ocheşeanu und **Gh. Papuc,** Monede greceşti, romane şi bizantine descoperite în Dobrogea (II). Pontica 6 (1973) 351–381. Mit 5 Taf. – S. 369 f., Constanza: Konstantios II. – Konstantios Gallos (6). – S. 376: Justinian (1). – S. 370, Cetatea: Valens (1). – Lespezi: Konstantin (1). – S. 373 ff.: Likinios – Valentinianos III. (14) als Streufunde. Schatzfund: Konstantios II. – Gratian (15). – S. 375, Viisoara: Konstantios II. (1). – Adamklisi, Tropaeum Traiani: Justinian – Maurikios Tiberios (3). – S. 376, Beilic: Anastasios (1). – Dobromir: Justinos I. (1). – S. 378, Hîrşova: Justinos I. (1). – Streufunde Dobrudscha: Justinian (3), Justinos II. (1). F. W. D.

C. C. Giurescu, An old Rumanian tax with a Byzantine name: „pîrpărul". The Journal of Europ. Economic History 1 (1972) 121–127. – Le mot, dérivant de l'hyperpère byzantin, désigne en vieux-roumain une monnaie, puis par extension une taxe que l'on acquittait en vin et en poisson. P. Ş. N.

M. N. Ložkin, Novye pamjatniki srednevekovoj architektury v krasnodarskom krae. (Nouveaux monuments de l'architecture moyenâgeuse dans la région de Krasnodar) (Russ.) Sov. archeol. 1973, 4, 270–276. Mit 7 Abb. u. Pl. – Vgl. oben S. 530. R. S.

V. V. Kropotkin, Vizantijskij eksagij iz Kerči (Ein byzantinisches Exagion aus Kerč). Viz. Vrem. 34 (1973) 262–263. Mit 1 Abb. I. D.

D. Gabler, Ausgrabungen 1970. Pannonica Provincia. 7. Mosonszentmiklós, Jánosházapuszta (Kom. Györ-Sopron, Kr. Mosonmagyaróvár). Mitt. Archäol. Inst. Ungar. Ak. Wiss. 3 (1972) 158–161. Mit Taf. 59. – Spätrömisches Gräberfeld, münzdatierte Gräber (Aurelian – Valentinian I.). F. W. D.

Th. Pekáry, Die Fundmünzen von Vindonissa von Hadrian bis zum Ausgang der Römerherrschaft. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 564.) – Bespr. von **R. Reece,** Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 277–278. H. H.

B. Korzus, Münster. [Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. Abt. 6. Nordrhein-Westfalen. Bd. 4. Röm.-Germ. Komm. des Deutsch. Archäol. Inst. Frankfurt a. M.] Berlin, Gebr. Mann 1971. 128 S., 1 Abb., 1 Taf., 1 Fundkt. – Der Band enthält auch Münzen konstantinischer Zeit. F. W. D.

Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. Bd. I, 2, **H.-J. Kellner** und **J. Gorecki,** Niederbayern. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 525). Bd. IV, 3, 1, **Maria Radnoty Alföldi,** Stadt Trier. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 525 f.). Bd. VI, 4, **B. Korzus,** Münster. Vgl. vorausgehende Notiz. – Bespr. von **R. Reece,** Antiquaries Journ. 53 (1973) 117–118. F. W. D.

E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 525.) – Bespr. von **B. Svoboda,** Památky archeol. 46 (1973) 496–497. F. W. D.

K.-J. Gilles, Die „Alteburg" bei Zell. Eine spätrömische Bergbefestigung an der Mittelmosel. Archäl. Korr. Bl. 3 (1973) 67–74. Mit 5 Abb., Taf. 16–17. – Vgl. oben S. 534. F. W. D.

Roksanda-Maria Swoboda, Neue Ergebnisse zur Geschichte des Castrum Rauracense. Mit einem numismatischen Beitrag von **B. Overbeck.** Jahrb. Schweiz. Ges. Ur- und Frühgesch. 57 (1972/73) 183–202. Mit 4 Abb., Taf. 15–18. – Vgl. oben S. 536. F. W. D.

Schiers GR. Archäologischer Fundbericht. Frühmittelalter. Jahrb. Schweiz. Ges. Ur- und Frühgesch. 57 (1972/73) 392–398. Mit Abb. 142–146, Taf. 63–65. – Vgl. oben S. 536. F. W. D.

J.-B. Devaufes, Le fanum de Crain (Yonne). Fouille de sauvetage. Compte rendu général. Rev. archéol. de l'Est et du Centre-Est 24, 2 (92) (1973) 169–213. Mit 36 Abb. – S. 215–248, J. Meissonnier, Supplément no 1. Les monnaies. Im 3. Viertel des 4. Jh. zerstört. 6 Münzen, konstantinisch – Gratian. F. W. D.

J. Werner, Langobardischer Münzanhänger in Brakteaten-Tradition von Cividale – S. Giovanni. Studi Storici in on. O. Bertolini (Pisa, Pacini 1973) 827–834, Taf. H.-G. B.

P. de Palol und **M. Sotomayor,** Excavaciones en la villa romana de Bruñel (Quesada) de la provincia de Jaen. [Studi Ant. Crist. 30.] Actas 8 Congr. Int. Arqueol. Crist. Barcelona 5–11 Oct. 1969 (Città del Vaticano und Barcelona, Pont. Ist. Archeol. Crist. und Cons. Sup. Inv. Cient. 1972) 375–381. Mit Taf. 165–171. – Vgl. oben S. 543. F. W. D.

M. Cavada Nieto, Hallazgos monetarios en castros de Galicia. Boletin Sem. Est. Arte y Arqueol. Univ. Valladolid 38 (1972) 211–248. Mit 5 Abb. – S. 241 ff., Münzen von Konstantin d. Gr., Crispus, Delmatius, Konstans, Konstantios II. F. W. D.

F. Farina Busto, Tres tesorillos del siglo IV procedentes de la provincia de Pontevedra. Boletin Sem. Est. Arte y Arqueol. Univ. Valladolid 38 (1972) 249–266. – Münzen Konstantins d. Gr. und Konstantios'. F. W. D.

Domingos de Pinho Brandão, Algumas Moenedas romanas encontradas nos arredores do Porto. Museu 2. Ser. 11 (1967–69) 5–8. Mit 9 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3364. – Konstantin, Konstans. F. W. D.

Catalogue of the byzantine coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection. Ed. by **A. R. Bellinger** and **Ph. Grierson.** Vol. III. Part. 1. Leo III to Michael III (717–867). Part 2. Basil I to Nicephorus III (867–1081) by **Ph. Grierson.** Washington, Dumbarton Oaks Center f. Byz. Stud. 1973. X, 470 S., Taf. und VIII S., S. 471–887, Taf. – Wird besprochen. H.-G. B.

Cécile Morrisson, Catalogue des monnaies byzantines de la Bibliothèque Nationale. 1. 2. (Vgl. oben S. 302.) – Bespr. von **J. Lafaurie,** Rev. num. 6. Ser. 14 (1972) 288–289. F. W. D.

E. Tsurte-Kule, Συλλογὴ Βασιλείου Παπαβλασοπούλου. Ἀρχαιολ. Δελτ. 26 (1971) A' 133–176. Mit Taf. 30–34. – S. 173 ff.: 8 Münzen von Konstantin bis zur makedonischen Dynastie (Taf. 34, 245). F. W. D.

C. Grella, La raccolta numismatica „Zigarelli" nel Museo Irpino. Economia Irpina 1973, 1. Sonderdr. 17 S., 2 Taf., – U. a. Münzen Konstantins d. Gr., Gallos, Konstantios' II., Justinians I., Leons VI. F. W. D.

A. Franchini, M. Leoni und **G. Martinetti,** Le monete auree greche, romane e bizantine nel Museo Civico novarese. B. stor. Prov. Novara 61 (1970) 2, 39–49. Mit 3 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3406. – Byzantinisch: con Arkadios bis Phokas. F. W. D.

P. Burgarella, Documenti per la storia della ricerca archeologica in Sicilia esistenti nell'Archivio di Stato di Palermo. Arch. stor. Sicilia orient. 67 (1971) 55–78. Mit 3 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3365. – Christliche und byzantinische Münzen. F. W. D.

Münzen der Antike und Neuzeit aus Privatbesitz. [Auctiones A. G. Ges. f. Kunstversteigerungen, Basel.] Auktion 4. und 5. Dez. 1973. Auktionssaal bei Suter und Suter AG. Basel (1973), 42 S., 823 Abb. auf Taf. – Nr. 493–540, Münzen seit Konstantin d. Gr. bis zu Alexios III. Angelos. F. W. D.

V. Laurent, Le Corpus des sceaux de l'empire byzantin. 5, 3. L'Église (Supplément). (Vgl. oben S. 303.) – Bespr. von **Cécile Morrisson,** Rev. num. 6. Ser. 14 (1972) 286–288. F. W. D.

G. Zacos-A. Veglery, Byzantine Lead Seals. Vol. I. Basel, o. V. 1972. Vertrieben durch Augustin, Glückstadt. – Teil 1: XXXIV, 704 S. Teil 2: S. 705–1435. Teil 3: S. 1436–1965. Teil 4: 260 Tf. – Wird besprochen. H.-G. B.

J. Touratsoglou, Les sceaux byzantins en plomb de la Collection Michel Ritsos au Musée de Thessaloniki. Βυζαντινά 5 (1973) 269–287 (mit 3 Taf.). – Die 15 Siegel, die hier vorgelegt werden, sind zum größeren Teil bereits bekannt. Neu und historisch interessant ist das letzte (S. 281 f.), dessen richtige Lesung lautet: [+] Λέον(τι) – [μαγ]ίστρ(ῳ) – [(καὶ) δομ]εστ(ίκῳ) – [τῶ]ν σχολ(ῶν) – [τῆ]ς Δύσ – [ε]ως. Das Stück muß dem Bruder des späteren Kaisers Nikephoros II. Phokas zugewiesen und auf 959–963 datiert werden. W. Seibt

T. Gerasimov, Molivdovulŭt na car Boril nameren v Preslav (Das in Preslav gefundene Bleisiegel des Zaren Boril). Vekove 2, Hf. 1 (1973) 80–82. Mit 2 Abb. – Bleisiegel des Zaren Boril (1207–1218). I. D.

A. Bryer, A Seal of Epiphanios. Kypriakai Spudai 34 (1970) 19–24. Mit 1 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3404. – Epiphanios III., Erzbischof von Kypros. F. W. D.

V. Šandrovskaja, Neizvestnye pečati Aarona, magistra i duki Iverii i Velikoj Armenii i proedra i duki XI v. (Unbekannte Siegel des Aaron, Magister und Dux von Iberien und Groß-Armenien und Proedros im 11. Jh.) (Mit engl. Zsfg.). Soobščenija Gos. Ermitaža 37 (1973) 60–64. 86. Mit 2 Abb. – Veröffentlichung und ausführliche Deutung zweier Bleisiegel aus der Ermitage-Sammlung (Nr. M. 2173 u. M. 2827), von Aaron, Magister und Dux von Iberien und Groß-Armenien um die Mitte des 11. Jh. Ein interessanter Beitrag zur Geschichte der byzantinisch-bulgarischen Beziehungen im 11. Jh. I. D.

R. M. Harrison und **P. A. Mellars,** An Early Byzantine Bronze Stamp. Archaeol. aeliana 48 (1970) 333–337. Mit 1 Abb., 1 Taf. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3492. – Newcastle-upon-Tyne, Museum of Antiquity of the University. Kreuzförmig, mit Buchstaben in Relief. Östliches Mittelmeergebiet, 6. Jh. F. W. D

P. Manneke, Problem kring en nyfunnen guldmedaljong. (Problèmes autour d'un médaillon en or récemment découvert) Gotländskt Ark. 41 (1969) 61–64. Mit 4 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 8 (1972) Nr. 3419. – Als Anhänger umgearbeiteter Solidus Konstantins d. Gr.; vor 395. Aus Havor bei Hablingbo. F. W. D.

H. Dressel, Die römischen Medaillone des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin. Bearb. K. Regling. Text. Taf. Dublin/Zürich, Weidmann 1973. XV, 484 S., 42 Abb., 34 Taf. – Es handelt sich um ein nachgelassenes Werk von Dressel, das Regling weiterbearbeitete und wozu er ein Vorwort schrieb und das nunmehr von H.-D. Schultz herausgegeben worden ist (1972). F. W. D.

S. Soproni, Valentinianus-kori éremlelet Hajdúnánás-Tedejröl. (The Hajdúnánás – Tedej Medal Find from the Period of Valentinianus) (Ung. mit engl. Zsfg.) Évkönyne a Debreceni Déri Múzeum – Ann. Mus. Debr. 1966–67, 91–117. Mit 1 Taf. – 705 Centenionales von Konstantios II. bis 374, die Hauptmasse aus der Zeit Valentinians I. Mit neuen Typen. F. W. D.

V. Kondić, Two recent acquisitions in Belgrade Museums. 1. A Bronze Head of Macrinus. 2. An unrecorded medallion of Valentinian I. Journ. Rom. Stud. 63 (1973) 47–49. – Das 1965 gefundene goldene Multiplum zeigt im Revers den mit Labarum nach rechts schreitenden Kaiser, der einen kleinen Kriegsgefangenen in germanischer (?) Tracht an den Haaren mitschleppt (pl. VIII). Das Stück ist mit den Multipla von 369 (Quinquennalien) zu vergleichen. H. H.

9. EPIGRAPHIK

Jeanne Robert und **L. Robert,** Bulletin épigraphique. Rev. ét. gr. 85 (1972) 364–526. – Griechisch-jüdische Inschriften: Nr. 572, Bemerkungen zu J. T. Milik, Hommages à A. Dupont-Sommer 1971, 75–94. – Nr. 583, zu T. B. Mitford (vgl. B. Z. 65 [1972] 219) Nr. 70. – Christliche und byzantinische Inschriften: Nr. 256, Bemerkungen zu J. Wiseman und Dj. Mano-Zissi (vgl. B. Z. 65 [1972] 223). – Nr. 264, zum Wunsch χρῶ auf der christlichen Mosaikinschrift Ἀρχαιολ. Δελτ. 24 (1969) 2, 1 Taf. 10 (S. 14). – Nr. 282, zu Z. Taşliklioğlu, Istanbul Univ. Edebiyat Fak. yayinlari n. 1654, und klâsik diller ... bölümü yayinlari n. 16. Istanbul 1971 (1972) 80 Nr. 8. 81 Nr. 9. – Nr. 286, zu ibid. 111 Nr. 6. – Nr. 293, zu ibid. 34 Nr. 4. – Nr. 366, zu ibid. 178 Nr. 6. – Nr. 286a, zu M. Vickers, Class. Rev. 22 (1972) 175 Nr. 4. – Nr. 299, zu V. Velkov (vgl. B. Z. 63 [1970] 435) 212 ff. Nr. 39. – Nr. 451, zu G. E. Bean, Denkschr. Österr. Ak. Wien, Phil.-hist. Kl. 104 (1971) Nr. 55. – Nr. 470, zu E. Haspels (vgl. B. Z.

10. BYZANTINISCHES RECHT QUELLEN UND GESCHICHTE

U. Coli, Scritti di diritto romano, I–II. Università di Firenze. [Pubblicazioni della Facoltà di Giurisprudenza, 5, 1, 2.] Milano, Giuffrè 1973. XIII, 1118 S. *15.000 L.* H.-G. B.

N. P. Matses, Ζητήματα βυζαντινοῦ δικαίου Γ'-Η' Athen 1973–74. 6, 5, 6, 4, 4, S. – Behandelt Ecl. priv. aucta 1, 1; Ekloge 2, 10; den Begriff διπλασιασμός; Nomokan. Hss. der Athener NB; καταβολή u. ὑπερβολή τοῦ τιμήματας; Bemerkungen zum Byz. Recht in Süditalien. H.-G. B.

M. Bretone, Tecniche e ideologie dei giuristi romani. [Storia del pensiero giuridico.] Napoli, Ed. scient. italiane 1971. XI, 270 S. *5.000 L.* – Bespr. von **O. Behrends,** Gnomon 45 (1973) 793–797. H.-G. B.

M. Andreev et **Gh. Cronţ,** Loi de jugement. Compilation attribuée aux empereurs Constantin et Justinien ... (Cf. supra p. 305.) – Rec. par **P. J. Zepos,** Bulletin de l'Assoc. Inter. Ét. Sud-Est europ. 10/2 (1972) 297–298. P. Ş. N.

C. Dupont, Constantin et les constitutions impériales. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 1. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 40.] (Milano, Giuffrè 1971) 549–569. F. W. D.

K. L. Noethlichs, Die gesetzgeberischen Maßnahmen der christlichen Kaiser ... (Vgl. oben S. 305.) – Bespr. von **Th. Pekáry,** Gymnasium 80 (1973) 561–563; von **Th. Mayer-Maly,** Jahrb. f. Antike u. Christent. 15 (1972) 206–208. H.-G. B.

K.-H. Schindler, Zum Problem byzantinischer Bearbeitungen des ersten Codex. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 2. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 41.] (Milano, Giuffrè 1971) 371–380. F. W. D.

H. Kupiszewski, Quelques remarques sur le ‚parricidium' dans le droit romain classique et post-classique. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 4. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 43.] (Milano, Giuffrè 1971) 601–614. F. W. D.

G. Grosso, Da Pedio ai bizantini in D. 2. 14. 1. 3–4. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 1. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 40.] (Milano, Giuffrè 1971) 55–61. F. W. D.

G. Melillo, Il regime della ‚inaedificatio' in Italia durante il periodo ostrogoto. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 4. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 43.] (Milano, Giuffrè 1971) 155–161. F. W. D.

G. Astuti, Note sull'origine e attribuzione dell' ‚Edictum Theoderici Regis'. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 5. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 44.] (Milano, Giuffrè 1971) 647–686. F. W. D.

W. Rozwadowski, Nuove vedute sull'onere della prova nella legge anastasiana. Studi in Onore di E. Volterra. Bd. 4. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 43.] (Milano, Giuffrè 1971) 217–229. F. W. D.

M. De Dominicis, Innovazioni bizantine al regime postclassico degli ‚agr-deserti'. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 4. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 43.] (Milano, Giuffrè 1971) 347–354. F. W. D.

J. Gaudemet, Quelques aspects de la politique législative au V[e] siècle. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 1. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 40.] (Milano, Giuffrè 1971) 225–234. F. W. D.

G. E. Lebedeva, Kodeksy Feodosija i Justiniana ob istočnikach rabstva (Die Codices des Theodosios und Justinian über die Quellen der Sklaverei). Viz. Vrem. 35 (1973) 33–50. I. D.

M. Andreev, Zakon na Konstantin Justinian. Sofijski prepis. Pravno-istoričesko proučvane (La loi de Constantin Justinien. Manuscrit de Sofia) (mit frz. Zsfg.). Sofia 1972, 264 S. Mit phototyp. Beilagen der Hss. 117. 43 S. – Enthält eine ausführliche Einführung, Übersetzung und Faksimile-Ausgabe des Textes. I. D.

P. Pescani, Gli ‚antecessores' bizantini di fronte agli antichi ‚prudentes' dopo il divieto di Giustiniano. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 6. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 45.] (Milano, Giuffrè 1971) 219–252. F. W D.

G. V. Alferova, Kormčaja kniga kak cennejšij istočnik drevnerusskogo gradostroitelnogo zakonodatelstva. Ee vlijanie na chudožestvennyj oblik i planirovku russkich gorodov (Das sogen. Kormčaja-Buch [Pedalion] als wertvollste Quelle der altrussischen Urbanistik-Gesetzgebung. Ihr Einfluß auf die künstlerischen Ansichten und die Planung der altrussischen Städte). Viz. Vrem. 35 (1973) 195–220. Mit 14 Abb. – In engster Verbindung mit der byzantinischen Theorie und Praxis. I. D.

L. Stan, Despre modul de însuşire a vechilor pravile: receptare sau asimilare? (De la modalité d'appropriation des législations anciennes: réception ou assimilation?) (en roum.). Studii teologice 25 (1973) 12–20. – Les Roumains se sont approprié la législation byzantine – civile et religieuse – conformément à leurs nécessités (thèse soutenue par Vl. Hanga) et non automatiquement (opinion de V. Al. Georgescu). P. Ş. N.

G. Fotino, Pagini din istoria dreptului românesc. Antologie, introducere, note şi bibliografie (Pages d'historie du droit roumain. Anthologie, introduction, notes et bibliographie) (en roum.) Par les soins de **Gh. Cronţ**, et **Stanca Fotino.** Bucarest, Ed. de l'Acad. de la R. S. de Roumanie 1972, 311 p. – Parmi ce choix de 11 études, on retiendra celles sur L'influence byzantine sur le droit roumain ancien et sur Justinien à la lumière de l'ancienne culture juridique roumaine. Rec. par **T. Voinea**, Rev. roum. d'hist. 12 (1973) 419–423. P. Ş. N.

R. Mihaljčić, Vojnički zakon (Code militaire) (mit frz. Zsfg.). Zbornik Filoz. fak. 12, 1 (= Mélanges Ostrogorsky) (Beograd 1974) 305–309. – Das nicht erhaltene „Militärgesetz" wird zum ersten Mal in der Urkunde des Königs Milutin dem Kloster des Hl. Georgios in Skoplje aus dem Jahr 1299/1300 erwähnt. Nachdem er die wenigen erhaltenen Daten, die aus diesem Gesetzbuch stammen, analysierte, schließt der Verf., daß bereits Anfang des 14. Jh. zahlreiche Militärs in Serbien zu Pronoiaren geworden sind. F. B.

D. Jacoby, Les „Assises de Romanie" et le droit vénitien dans les colonies vénitiennes. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 1 (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 347–360. – Die Assisen zeigen, daß Venedig sich den Herrschaftsformen, die es vorfand, anzupassen wußte und vor allem das Gewohnheitsrecht, wozu das Feudalrecht gehört, den Assisen einverleibte. Die Strafjustiz freilich war völlig dem venezianischen Recht entsprechend. H.-G. B.

G. Cassandro, La formazione del diritto marittimo Veneziano. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 1. (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 185–218. H.-G. B.

P. J. Zepos, Disposizioni e consuetudini bizantine e postbizantine a protezione dell'onore della donna. Studi in onore di E. Volterra. Bd. 4. [Pubbl. Fac. Giurispr. Univ. Roma, 43.] (Milano, Giuffrè 1971) 615–625. F. W. D.

H. E. Troje, Graeca leguntur. (Vgl. oben S. 308.) – Bespr. von **G. Kisch**, Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance 34 (1972) 171–173; **ders.**, Hist. Ztschr. 217 (1973) 161–163. H.-G. B.

D. Simon, Zyprische Prozeßprogramme. (Vgl. oben S. 307.) – Bespr. v. **E. Seidl**, B. Z. 67 (1974) 426–427. H.-G. B.

A. C. Christophilopulos, Τὸ ἑλληνικὸν ὀρθόδοξον ἐκκλησιαστικὸν δίκαιον κατὰ τὰ ἔτη 1970 καὶ 1971. Θεολογία 44 (1973) 727–768. H.-G. B.

Conciliorum Oecumenicorum Decreta curantibus **J. Alberigo, J. Dossetti, P. Joannu, Cl. Leonardi, P. Prodi** consultante **H. Jedin.** Ed. tertia. Bologna, Istituto per le scienze relig. 1973. XIV, 1135, 169 S. (Vgl. für die 1. Aufl. B. Z. 56 [1963] 477.) – Bespr. von **W. von Loewenich,** Ztschr. für Religions- und Geistesgeschichte 25 (1973) 383–384. H.-G. B.

B. J. Pheidas, Ἱστορικοκανονικαὶ καὶ ἐκκλησιολογικαὶ προϋποθέσεις ἑρμηνείας τῶν ἱερῶν κανόνων. Athen 1972. 54 S., 1 Bl. H.-G. B.

J. A. Brundage, Medieval Canon Law and the Crusader. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 273.) – Bespr. von **R. Hiestand,** Schweiz. Ztschr. für Geschichte 23 (1973) 378–380; von **J. L. Balling,** Dansk teologisk Tidsskrift 36 (1973) 231. H.-G. B.

Johannes, Metropolitan of Helsinki, The View of the Ecumenical Synods on the State. The Myth of the State. Based on Papers read at the Symposium on the Myth of the State held at Åbo on the 6th–8th September, 1971, ed. by H. Biezais (Stockholm 1972) 121–127. – J. führt Aussagen der ökumenischen Konzilien an, ohne die einschlägige wissenschaftliche Literatur heranzuziehen. Der Aufsatz hätte an Wert gewonnen, wenn die grundsätzlich enge Beziehung zwischen Kirche und Staat in Byzanz berücksichtigt worden wäre. L. R.

E. Jerg†, Vir venerabilis. (Vgl. oben S. 308.) – Bespr. von **H. Wolfram,** Mitt. Instituts österr. Geschichtsforsch. 81 (1973) 209–210. H.-G. B.

C. Schwarzenberg, Sull'intervento giudiziario del vescovo nei confronti dell' ἄρχων nel „Prochiron legum". La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo, II [= Italia Sacra, 21] (Padova, Antenore 1972) 879–881. – Lo schema dei processi di tipo romano-bizantino celebrati nell'Italia meridionale greca si stacca notevolmente da quello dei processi di tipo longobardo. S. ne fornisce alcuni esempi. E. F.

J. E. Patsabos, Ἡ εἴσοδος εἰς τὸν κλῆρον κατὰ τοὺς πέντε πρώτους αἰῶνας. Athen 1973. 270 S. H.-G. B.

R. Potz, Patriarch und Synode in Konstantinopel. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 571.) – Bespr. von **G. Podskalsky,** Theologie und Philosophie 48 (1973) 616. H.-G. B.

J. Darrouzès, Recherches sur les ΟΦΦΙΚΙΑ ... (Vgl. B. Z. 66 [1973] 270.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 34 (1973) 296–298. I. D.

K. Duchatelez, Kerkilijke „economie" als element van de heilsekonomie (mit engl. Res.). Tijdschrift voor Theologie 13 (1973) 328–334. V. T.

J. Kotsonis, Problèmes de l'economie ecclesiastique. Trad. par **P. Dumont.** Gembloux, Duclot 1971. XIV, 218 S. – Bespr. von **E. Chr. Suttner,** Ostkirchl. Studien 22 (1973) 65–66. H.-G. B.

R. Gryson, Le Ministère des femmes dans l'Église ancienne. (Vgl. oben S. 309.) – Bespr. von **J. Lescrauwaet,** Tijdschrift voor Theologie 13 (1973) 466. H.-G. B.

D. Konstantelos, Klerikerehe und Zölibat in der orthodoxen Kirche. Concilium 8 (1972) 458. H.-G. B.

G. Pelland, Le dossier patristique relatif au divorce (2ème partie). Science et Esprit 25 (1973) 99–119. – Vgl. für den I. Teil oben S. 309. H.-G. B.

B. Cisarž, Učenje pravoslavne crkve o neraskidljivosti braka (Die Lehre der Orthodoxen Kirche von der Untrennbarkeit der Ehe und Ehescheidung) (mit dt. Zsfg.). Pravoslavna misao 15 (Beograd 1972) 46–60. F. B.

P. A. Gramaglia, Il battesimo dei bambini nei primi quattro secoli. [Centro di studi ecumenici Giovanni XXIII.] Brescia, Morcelliana 1973. 245 S. H.-G. B.

Moire Sožuliskanoni, ed. **E. Giunašvili.** Tbilisi, Georgian Academy of Sciences, Institute of Manuscripts of K. Kekelidze 1972. – This is a Small Nomocanon of the Sixth General Council in Constantinople compiled and adapted for use in the Georgian church by E. Athonite. W. Djobadze

D. Freydank, Verzeichnis griechischer Paralleltexte zum Uspenskij Sbornik. Zeitschr. f. Slawistik 18 (1973) 695–704. – Die kritische Ausgabe von 1971 erfüllt das Desiderat nach einer Liste der griechischen Paralleltexte nur ungenügend. F. versucht die Lücke zu schließen, ist dabei – natürlich – auf die Editionen der Kirchenväter angewiesen, deren Textgestalt oft nicht dem Original des Sbornik entspricht. Trotzdem bleibt die Arbeit ein wichtiges Hilfsmittel. H.-G. B.

11. FACHWISSENSCHAFTEN (NATURWISSENSCHAFTEN, MEDIZIN, KRIEGSWISSENSCHAFTEN)

E. L. Danieljan, Otraženie kosmografičeskich vozzrenii antičnoj nauki v drevnearmjanskich istočnikach (The cosmographic views of ancient science and their reflection in early Armenian sources) (mit engl. Zsfg.). Vestnik drevn. istorii 1973, Hf. 4, S. 144–152. – Durch Vermittlung meistens der patristischen griechischen (z. B., Basileios d. Gr. ‚Hexaemeron') und der byzantinischen Literatur. Zu erwähnen z. B. bei Ananias Širakatzi die Idee über die die Kugelgestalt der Erde. I. D.

K. Phogel, (K. Vogel), Vizantija kak nosrednik meždu vostokom i zapadom voblasti matematiki. Istoriko-matematičeskie issledovanija 18 (1973) 249–263. H.-G. B.

A. Allard, Les procédés de multiplication des nombres entiers dans le calcul indien à Byzance. Bull. Inst. Hist. Belge Rome 43 (1973) 111–143. F. W. D.

O. Temkin, Galenism. Rise and decline of a medical philosophy. Ithaca-London, Cornell Univ. Press 1973. XVII, 239 S., 1 Bl. – Hier wichtig der Einfluß des Nemesios von Emesa auf die Einführung des Galen als Autorität in christlicher Philosophie; Johannes Philoponos im selben Kontext; Verarbeitung Galens in die Enzyklopädie des Alexandros von Tralleis u. a. Im Ganzen ist Byzanz nur spärlich berücksichtigt. H.-G. B.

A. Kambylis, Zu Leos Schrift Σύνοψις εἰς τὴν φύσιν τῶν ἀνθρώπων. Hermes 101 (1973) 483–495. – Kritische Beobachtungen und Textverbesserungen zur Ausgabe der obigen Schrift durch **R. Renehan,** Berlin 1969 (= CMG X 4). H. H.

F. Kudlien, Geburt I (medizinisch). Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 65 (1973) 36–43. H.-G. B.

D. Krekoukias, Gli animali nella meteorologia popolare degli antichi Greci, Romani e Bizantini [Biblioteca di „Lares". 30.] Firenze, Olschki 1970. 84 S. – Nützliche Übersicht, die jedoch die byzantinische zoologische Literatur nicht vollständig, die Sekundärliteratur überhaupt nicht verwertet. R. S.

K. Häuser-A. Mutz, Wie spannten die römischen vascularii (Dreher) ihre Werkstücke? Technikgeschichte 40 (1973) 251–269. Mit 20 Abb. – Bericht über die Ergebnisse von Versuchen mit einer Drehmaschine, die A. Mutz im Rahmen seiner Untersuchungen zu diesem Thema (Vgl. B. Z. 66 [1973] 272) anhand der Bearbeitungsspuren an Metallgegenständen größtenteils aus Holz nachkonstruiert hat. Interessant der Hinweis, daß die verschiedenen Metallstücke ungeachtet ihres Entstehungsortes eine gewisse Standardisierung in Form und Größe aufweisen, ein Sachverhalt, den die Verf. als Zeichen einer regen Kommunikation der einzelnen Werkstätten untereinander im ganzen Reich werten möchten. Da angesichts der erstaunlichen technischen Qualität

der Werkstücke mit hochentwickelten Drehmaschinen und geschulten Fachkräften gerechnet werden muß, darf die Zahl der Betriebe nicht allzu hoch veranschlagt werden.
V. T.

Y. Garlan, La guerre dans l'Antiquité. Paris, Nathan 1972. 223 S. Mit 31 Pl. – Ausblicke bis zum Bas-Empire. – Vgl. die Bespr. von **P. Ducrey,** Museum helveticum 30 (1973) 251.
V. T.

Μαυρικίου Στρατηγικόν. Mauricii Strategicon. Ed. . . . **H. Mihăescu** (Cf. B. Z. 64 [1971] 299). – Rec. par **E. Lozovan,** Zeitschr. für roman. Philol. 88 (1972) 380–381.
P. Ş. N.

E. W. Mardsen, Greek and Roman Artillery. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 272.) – Bespr. von **D. Baatz,** Gnomon 45 (1973) 627–628.
H.-G. B.

G. Škrivanić, Topovi na Kosovu 1389 godine (Les canons à Kossovo en 1389) (mit frz. Zsfg.). Vesnik Vojnog muzeja 18 (Beograd 1972) 235–236.
F. B.

F. C. Lane, Venetian seamen in the nautical revolution of the middle ages. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 1. (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 403–429.
H.-G. B.

U. Tucci, La navigazione veneziana nel duecento e nel primo trecento e la sua evoluzione tecnica. Venezia e il Levante fino al secolo XV. I, 2. (= Civiltà Veneziana, Studi 27.) (Firenze, Olschki 1973) 821–841.
H.-G. B.

E. Schilbach, Byzantinische Metrologie. (Vgl. oben S. 310.) – Bespr. von **A. K(aždan),** Viz. Vrem. 34 (1973) 298–299.
I. D.

N. I. Bolotin, Mery dliny Egipta i ispol'zovanie ich v IV–XII vv. na Vostoke i srednej Azii (Längenmaße Ägyptens und ihre Anwendung im IV.–XII. Jh. im Osten und in Zentralasien). Klio 55 (1973) 159–195.
V. T.

Th. Gerasimov, Rannovizantijski ekzagi ot Bălgarija. (Poids-étalons de la haute époque byzantine de Bulgarie) (Bulg. mit franz. Zsfg.) Arheologija 15, 2 (1973) 54–58. Mit 13 Abb. – 13 bronzene und gläserne Gewichtsmasse des 6. und 7. Jh. aus Südbulgarien.
F. W. D.

12. MITTEILUNGEN

GYULA MORAVCSIK

29. 1. 1892–10. 12. 1972

Der Wunsch, den viele Kollegen Gyula Moravcsik zum achtzigsten Geburtstag am 29. Januar 1972 ausgesprochen haben, es möchten ihm noch viele Jahre gegönnt sein, ist nicht in Erfüllung gegangen. Noch im selben Jahr, am 10. Dezember, ist Moravcsik in Budapest gestorben, wo er von 1936 bis 1967 als ordentlicher Professor der griechischen Philologie gewirkt hat. Mit ihm ist einer der letzten Großen aus der schwierigen Epoche der Byzantinistik auf ihrem Weg „von der Emanzipation zur Gleichberechtigung" von uns gegangen. Wie so viele des Faches, ist auch er auf Umwegen zur Byzantinistik gekommen, er freilich auf einem der kürzeren, dem der Gräzistik. Die großen Gelehrten W. Pecz und R. Vári waren seine Vorbilder, die Väter also der ungarischen Byzantinistik. Und wie sie nahm er immer und immer wieder den Ausgangspunkt von Fragestellungen, die aus der ungarischen Geschichte kamen. Der Westen neigt dazu, vom mittelalterlichen Ungarn als dem „antemurale christianitatis" gegenüber dem Osten und Südosten zu sprechen, Ungarn sozusagen für die westliche Mediävistik und ihr holdes Selbstverständnis zu vereinnahmen. Der geborene Ungar, der profunde Kenner der Geschichte seines Landes, wußte es anders; er realisierte in seinen Arbeiten immer wieder den Vielfrontencharakter dieses Landes, und als Gräzist hat er sich gerade mit der Stellung Ungarns gegenüber dem Südosten befaßt – und hier liegt der Hauptakzent

seiner Byzantinistik. Wenn er darin vorbildlich wurde, dann deshalb, weil jede seiner Arbeiten, die diesem Thema gewidmet war, zugleich einen substanziellen Beitrag zur Kenntnis von Byzanz als einem eigenständigen historischen Phänomen leistete. Typisch dafür sein berühmtestes Werk „Byzantinoturcica" (Berlin 1957). Das Werk beabsichtigte zunächst nichts weiter als eine Inventarisierung der ungarisch-türkischen Eigennamen in den byzantinischen historischen Quellen. Die Gewissenhaftigkeit, mit der Moravcsik dabei zu Werke ging, weitete es aus zum bestens dokumentierten Lexikon der byzantinischen Historiographie überhaupt, das heute in jedermanns Hand ist, auch wenn es nicht um türkische Eigennamen geht. Liest man heute die eine oder andere Arbeit etwa über Byzanz und die Armenier oder Byzanz und die Südslaven usw., so bekommt man meist den Eindruck, als habe es nur noch Armenier und armenische Probleme, oder Südslaven und südslavische Probleme, aber kein Byzanz mehr gegeben. Das bedeutet: die Kopula im Titel erfüllt keine echte Funktion mehr, sie ist fiktiv, Byzanz ist ein bloßes Ens rationis und mindestens aber eine quantité négligeable. Die Folgen können nicht ausbleiben: ein modernes Geschichtsverständnis, das zum Selbstverständnis eines Europa werden könnte, das nicht nur die europäische Wirtschaftsgemeinschaft umfaßt, kann nicht aufkommen. Moravcsiks Größe ist es, daß er dieser Versuchung widerstand.

Freilich läßt sich Moravcsiks Byzantinistik nicht auf Byzantinoturcica oder Byzantinohungarica einschränken. Eine ganze Reihe seiner Arbeiten gehen weit darüber hinaus. Erinnert sei nur an sein großes Interesse an populären Texten der spätbyzantinischen Dichtung und an folkloristischen Fragen, erinnert auch an seine magistrale Ausgabe des Staatshandbuches De administrando imperio aus dem 10. Jahrhundert oder an seine hagiographischen Studien. Und nicht nur der wissenschaftlichen Pikanterie wegen sei erwähnt, daß es nicht ein deutscher Germanist, sondern der ungarische Byzantinist war, der die wirklichen Quellen der Helena-Faustszene in Faust II entdeckt hat. Die Byzantinische Zeitschrift ist ihm zu besonderem Dank verpflichtet, da er seit 1940 bis in sein letztes Jahr unverdrossen an ihrer Bibliographie mitgearbeitet hat.

Nekrologe solcher Art stehen in der Gefahr, vorzugeben, einen Toten mit seinem wissenschaftlichen Oeuvre zu würdigen und sich mit dieser Würdigung zufriedenzugeben. Man täte Moravcsik damit Unrecht. Sein Geschichtsbild hat ihn, im Rahmen der bescheidenen Möglichkeiten eines Gelehrten, zum Europäer gemacht, der zwar dieses Europäertum nicht politisch zu befördern imstande war, wohl aber ihm diente durch die Ausstrahlung seiner Persönlichkeit, denn er war, obwohl Gelehrter, ein Mann selbstsicherer Bescheidenheit, von natürlicher Grandezza und, ohne Adelsprädikat, ein Edelmann.

Hans-Georg Beck

P. VITALIEN LAURENT

26. 5. 1896–21. 11. 1973

Pater Vitalien (Louis Olivier Philippe) Laurent, Mitglied des Assumptionistenordens, ist am 21. November 1973 verstorben. In Séné (Morbihan) in Frankreich geboren, zählte er stolz Männer wie Silvio Giuseppe Mercati, G. de Jerphanion, A. Pelzer und I. M. Hanssens zu seinen Lehrern, die ihn in Byzantinistik und ihre Hilfswissenschaften einführten. Entscheidend wurde die Tatsache, daß er bald zur Equipe von Louis Petit in der Assumptionisten-Niederlassung in Kadi-Köy (Chalkedon) stoßen durfte, wo die Zeitschrift Echos d'Orient redigiert wurde, die „an Ort und Stelle" zunächst theologische Byzantinistik trieb, diesseits und jenseits des Goldenen Horns und der Propontis. Laurent wurde bald der geistige Mittelpunkt dieser Gründung und in vieler Hinsicht ist es ihm zu verdanken, daß die Echos d'Orient treffsicher die wissenschaftliche Basis ihrer Arbeit erweiterten. Von den Türken aus Kadi-Keuy vertrieben, suchte das Institut Zuflucht in Bukarest, wo Laurent ein Institut Francais d'Etudes Byzantines gründete. 1944 war es auch damit zu Ende. Laurent lernte rumänische Kerker kennen und erst nach geraumer Zeit gelang es ihm sein Institut in Paris zu etablieren und noch

lange Jahre zu leiten. Nun hieß seine Zeitschrift Revue des Etudes Byzantines (wie heute noch); er gab damit dem Organ einen Namen, der seiner wirklichen Bedeutung besser gerecht wurde als der alte.

Das wissenschaftliche Betätigungsfeld von V. Laurent war weit abgesteckt und wohl nur noch für ihn überschaubar: Editionen hagiographischer und historischer Texte, Arbeiten zur kirchlichen Geographie mit dem Ziel einer kompletten kritischen Ausgabe der Notitiae Episcopatuum, Studien zur Chronologie, vor allem der byzantinischen Patriarchen, zu geistesgeschichtlichen Strömungen und Auseinandersetzungen besonders im 13. und 14. Jahrhundert und immer wieder Münz- und besonders Siegelkunde. V. Laurent kam bisweilen in den Verdacht „Themen zu blockieren", aber wenn dann schon niemand mehr glaubte, er käme damit noch zu Rande, erschien seine Publikation und man war froh, daß er blockiert hatte. So erschienen zwischen 1963 und 1965 nicht weniger als drei Bände seines „Corpus des sceaux de l'empire byzantin", die erhaltenen Siegel der gesamten byzantinischen Hierarchie umfassend, 1971 die Arbeit seines Mitbruders V. Grumel aufnehmend der vierte Band der Patriarchalregesten und – noch die Jahreszahl 1971 auf dem Titelblatt – die monumentale Ausgabe der Geschichte des Florentiner Konzils des Sylvester Syropulos. Niemand kann es ihm verdenken, daß darüber die Ausgabe des Historikers Pachymeres nicht mehr zur Vollendung kam. Es ist unmöglich, alle seine sonstigen Publikationen hier anzuführen. Erinnert sei nur an die Ausgabe der Siegel der Sammlung Orghidan (1952) und der byzantinischen Siegel im Medagliere der Vatikanischen Bibliothek (1962), dessen Konservator er von 1953 bis 1959 war, sodann an die Edition von Konzilsunterschriften und Konzilsteilnehmerlisten als Vorbereitung für die Ausgabe der Notitiae episcopatuum (zusammen mit E. Gerland), ferner an die zweibändige Ausgabe der Vita des Petros von Atroa (1956 bis 1958) oder an seine Sammlung metrischer Siegel-Inschriften (1932). Unverdrossen hat er bis zuletzt seit 1950 auch an der kritischen Bibliographie der Byzantinischen Zeitschrift mitgearbeitet, wohl nicht zuletzt aus einer ebenso spröden wie echten Freundschaft heraus, die ihn mit Franz Dölger verband, mit dem er neben manch anderem auch die wissenschaftliche Unbestechlichkeit gemeinsam hatte. Der byzantinistische „Nachwuchs" hat V. Laurent wohl eher gefürchtet als geliebt. Er verlangte viel, er rezensierte streng und seine Waffe war wohl eher die Keule des Digenis als das Tufeki eines Klephten. Immerhin: zollte Henri Grégoire Lob, dann war es, als hätte man einen Orden angeheftet bekommen; knurrte jedoch V. Laurent eine sparsame Anerkennung (er tat es gelegentlich), so schmeckte das harte Brot der täglichen Arbeit besser. Betulichkeit war ihm fremd, aber Wichtigtuerei gründlich verhaßt. Aber es war Verlaß auf ihn. Mit seinem Tod geht der von Abenteurern gefährdeten Byzantinistik eine unerbittliche Kontrollinstanz verloren.

Hans-Georg Beck

PERSONALIA

Die Stiftung F. V. S.-Hamburg/Wien hat Prof. I. Dujčev (Sofia) und Prof. St. Pelekanides (Thessalonike) den Gottfried-von-Herder-Preis für das Jahr 1974 verliehen.

Dr. Johannes Koder habilitierte sich im Sommersemester 1973 an der Universität Wien für das Fach Byzantinistik.

TOTENTAFEL

Th. Gerasimov † 8. 3. 1974

III. ABTEILUNG